This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

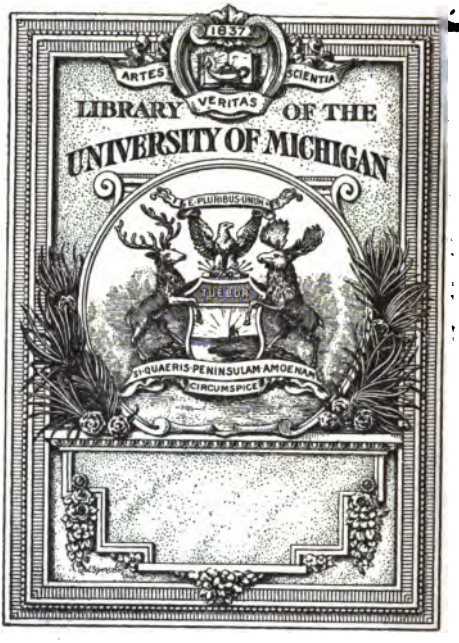
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

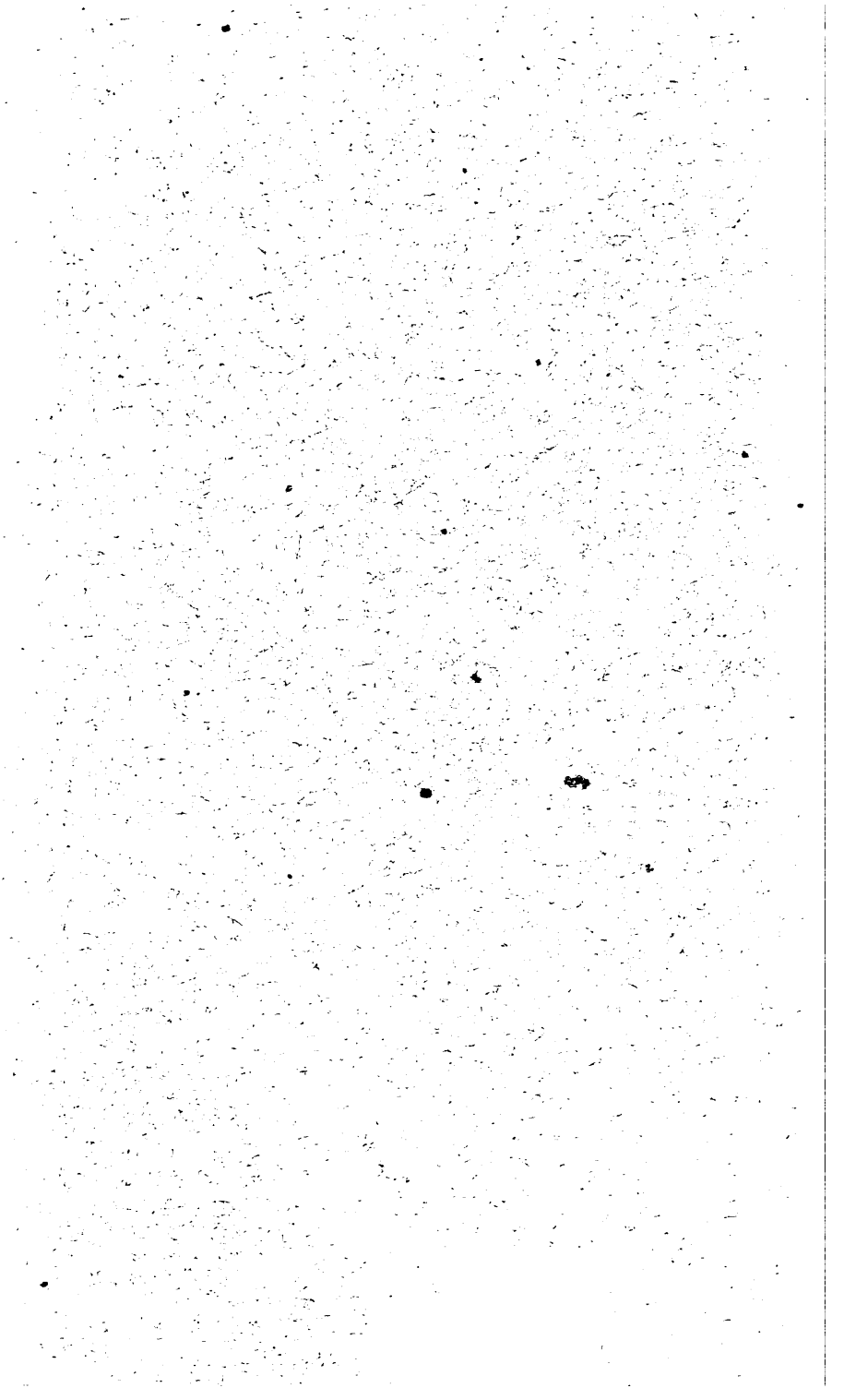
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 473081


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

878
V90
II



Jahres-Bericht

des

n. ö. Landes-Realgymnasiums

in der

landesfürstl. Stadt

BADEN.

Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1866—1867.

Jahres-Bericht

[illegible]

Landes-Realgymnasiums

[illegible]

[illegible] Stadt

BADEN.

Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1866—1867.

BADEN.

Dru[illegible]b Grätz.

Inhalt.

Seite

1. Die Declination der griechischen Eigennamen bei dem römischen Dichter P. Vergilius Maro, vom Professor Ernst R. v. Feistmantel . . . 1
2. Zur Chronik der Schule, vom Direktor 22
3. Personalstand 25
4. Lehrstoff 26
5. Lehrmittel und Bibliothek 29
6. Schülerverzeichniss 32
7. Verzeichniss der wichtigeren herabgelangten Erlässe 34
8. Geschenke 35
9. Statistische Tabelle 37
10. Anhang 38

Die Declination

der

griechischen Eigennamen

bei dem römischen Dichter

P. Vergilius Maro.

Der Verkehr unter den Völkern findet seine Grenzen nicht an den Grenzen der einzelnen Sprachgebiete; diese Thatsache führt dahin, dass fremde Sprachen erlernt und gesprochen werden; sie führt aber auch dahin, dass die Sprachen Fremdwörter aufnehmen. In diesem Punkte zeigt sich aber eine Verschiedenheit unter den Sprachen; eine nimmt leichter und in grösserer Anzahl Fremdwörter in ihren Besitz auf, die andere ist in dieser Beziehung spröder. Auch in der Behandlung der Fremdwörter stehen sich die Sprachen nicht gleich; die einen machen die fremden Wörter ihren eigenen Wortformen möglichst gleich, die andern bewahren mehr jene Gestalt, die das Wort in der fremden Sprache besessen hatte. Eine Gruppe von Wörtern muss jede Sprache dem fremden Sprachgebiete entlehnen, wenn sie mit den Bewohnern desselben einen innigeren Verkehr anknüpft, diess sind die Eigennamen. Sollte man hier von vornherein erwarten, dass jede Sprache bemüht sein werde, die Lautbestandtheile des fremden Wortes möglichst getreu, ja eigentlich unverändert zu bewahren, so zeigen in Wahrheit auch hier die Sprachen ein verschiedenes Verhalten; man darf nur einzelne moderne Sprachen in dieser Beziehung vergleichen, um sich von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen.

Für die lateinische Sprache trat vor Allem die Nothwendigkeit ein, griechische Eigennamen aufzunehmen. Was aber die Behandlung dieser Fremdwörter innerhalb der lateinischen Sprache betrifft, so war dieselbe keineswegs zu allen Zeiten dieselbe. Interessant ist, was W. Corssen in seiner preisgekrönt Schrift: „Ueber Aussprache und Betonung der

nischen Sprache“ im 2. Bande, S. 225 ff. darüber sagt. Corssen unterscheidet dort vier Epochen der Aufnahme und Behandlung griechischer Wörter in der lateinischen Sprache. In den beiden älteren Epochen gestaltet die lateinische Sprache die Wortbildung und Wortbiegung der aufgenommenen griechischen Wörter nach ihren Lautgesetzen und Gewöhnungen. In der dritten Periode zeigt sich bereits ein Schwanken zwischen griechischer und lateinischer Gestaltung der Flexionsformen, die Neigung ferner, die griechischen Wörter so auszusprechen, wie sie in ihrer Muttersprache gesprochen wurden. Die vierte Epoche wird dann durch die Dichter der Augusteischen Zeit herbeigeführt, welche vielfach rein griechische Flexionen der Fremdnamen einführten.

Die lateinische Sprache wird also zuletzt in der Aufnahme griechischer Wörter, insbesonders eigener Namen so tolerant, dass sie nicht nur den Wortstamm unverändert oder fast unverändert herübernimmt, sondern auch in der Declination der Wörter folgt sie wenigstens zum Theile nicht ihren eigenen Gesetzen, sondern denen der griechischen Sprache. Zwei Momente mögen hier erwähnt werden, welche dieses Vorgehen erläutern. Die Aufnahme der griechischen Declinationsformen in die lateinische Sprache wäre wohl nie möglich gewesen, wenn nicht zwischen griechischer und lateinischer Declination eine innige Verwandtschaft bestanden hätte, eine Verwandtschaft, die ja durch die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Sprachvergleichung in immer helleres Licht tritt. Andererseits war aber die römische Dichtung des Augusteischen Zeitalters durch ihre Eigenthümlichkeit genöthigt, griechische Namen in weitester Ausdehnung in ihre Gedichte aufzunehmen; denn jene römische Dichtung war ja zum grössten Theile nur eine Nachahmung griechischer Poësie und nahm insbesonders den ganzen poëtischen Apparat des Mythus und der Sagengeschichte von den Griechen auf.

Es steht im Allgemeinen fest, dass die Dichter der Augusteischen Zeit griechische Eigennamen dem Wortstamme nach fast unverändert in die lateinische Sprache aufnahmen und auch in den Declinationsformen sich vielfach dem griechischen Gesetze anschlossen. Allein eine genaue Beobachtung des Einzelnen zeigt doch namentlich im zweiten Punkte [illegible]schieden-

heiten; nicht alle griechischen Declinationsendungen werden in den Gebrauch aufgenommen, nicht alle mit gleicher Regelmässigkeit oder Häufigkeit.

Es schien mir nicht uninteressant, für einen Dichter des Augusteischen Zeitalters, für Vergil, das Material zu dieser Frage zu sammeln. Es ist besonders von Werth, gerade einen Dichter in dieser Sache zu beobachten; wir erfahren bei ihm nicht nur die Lautgestalt einer Sylbe, sondern auch die Quantität derselben; das Metrum zwingt uns in manchen Fällen, zwei Vocale als eine Sylbe auszusprechen, wodurch wir zu der Annahme der diphthongischen Aussprache genöthigt werden; der Unterschied zwischen lateinischer und griechischer Declinationsform besteht häufig nur darin, ob das Wort auf ein m oder n auslautet. Hier zwingt uns das Metrum, an gewissen Stellen nur die eine Form als die giltige aufzunehmen; denn folgt ein Vocal auf das Wort innerhalb des Verses, so wird ja die auf m auslautende Sylbe elidirt. Ich glaube, dass wir hiedurch auch ein Mittel erlangen, uns in solchen Stellen, wo das Metrum nicht entscheidet und die Handschriften schwanken, bestimmt für die eine Form zu erklären, ja vielleicht auch gegen die handschriftliche Ueberlieferung. Diejenige Form nämlich, welche in jenen Fällen, in welchen metrisch nur die eine möglich ist, häufiger angewendet erscheint, haben wir wohl als die überhaupt von dem Dichter bevorzugte anzusehen.

Bei der vorliegenden Arbeit sollte zunächst nur der Thatbestand angegeben werden, wie wir ihn in den Gedichten Vergils finden. Es wurde die Sammlung und Citirung der Wörter nach dem Texte der neuen kritischen Ausgabe Vergils von Otto Ribbeck vorgenommen. Auf eine Beurtheilung der handschriftlichen Ueberlieferung selbst bin ich für jetzt nicht eingegangen; übrigens findet sich bei Ribbeck, in dem vierten Bande seiner Ausgabe im Index grammaticus S. 402—413 eine Zusammenstellung, welche Handschriften und in welcher Art in der Schreibung der einzelnen Declinationsformen schwanken. Besonderes Gewicht möchte ich auf jene Stellen legen, in welchen metrisch nur die eine Form zulässig ist; es war auch mein Bestreben dahin gerichtet, d[illegible] möglichst vollständig anz[illegible]

Was nun die Anordnung des Stoffes betrifft, so empfahl es sich, nicht die lateinischen Declinationen derselben zu Grunde zu legen, sondern vielmehr die Declinationen, denen die griechischen Eigennamen in ihrer Sprache angehören. Die einzelnen Endungen mancher Wörter lassen sich gar nicht in eine lateinische Declination einreihen, so z. B. bei den Eigennamen, welche sich im Griechischen auf ευς endigen. Für die Anordnung der griechischen Declinationsarten folgte ich aber der in der Grammatik von Curtius eingehaltenen, die sich für die vorliegende Arbeit sehr günstig erwies. Von lateinischen Grammatiken wurden die Formenlehre der lateinischen Sprache von K. L. Schneider und die lateinische Grammatik von C. G. Zumpt benützt.

Bemerkt mag noch werden, dass unter die griechischen Eigennamen auch andere fremdländische Namen aufgenommen wurden; mit Recht werden diese aber hier eingereiht, weil die lateinische Sprache diese Namen, insbesonders die orientalischen, erst durch die Vermittlung der griechischen Schriftsprache erhielt. Bei Vergil, der seinen Trojanern, aber auch Etruskern, Rutulern fast durchwegs griechische Namen gibt, finden wir ferner einzelne Namen, die wohl griechisch aussehen, die wir aber bei griechischen Schriftstellern nicht finden; auch sie wurden ihrer Analogie nach den griechischen Namen beigeordnet. — Vergil gehört jener Periode der lateinischen Sprache an, in welcher der Wortstamm des griechischen Namens unverändert in die lateinische Sprache aufgenommen wurde. Doch finden sich auch bei ihm einzelne Wörter, bei denen diess nicht der Fall ist; diess sind eben solche Wörter, welche bereits in früheren Perioden Besitz der lateinischen Sprache geworden sind. Dieselben werden zum Schlusse anhangsweise zusammengestellt werden.

Einigen kleinen Modificationen sind wohl die griechischen Wörter bei ihrer Uebertragung in die lateinische Sprache immer unterworfen; es ist dabei in einigen Fällen noch zweifelhaft, ob diese Aenderungen auch lautliche oder nur schriftliche sind. An Stelle des griechischen Spiritus asper tritt im Latein der Buchstabe h; an Stelle von φ, χ, θ: ph, ch, th; an Stelle des nasalen γ tritt n; an Stelle von ψ: ps. Der griechische Diphthong ου wird im Latein langes u, αι geht in ae, οι in oe über; der Diphthong ευ wird im Latein eu, der Di[illegible] wird in

langes i oder e verwandelt. In einigen wenigen Wörtern finden wir auch das griechische υ durch u ausgedrückt.

Indem wir nun zur Darstellung der einzelnen Declinationsendungen übergehen, möge erwähnt werden, dass der Buchstabe E. auf die Eclogae, der Buchstabe G. auf die libri Georgicon der Buchstabe A. auf die Aeneis verweist; auf die kleineren Gedichte, deren Vergilianischer Ursprung zweifelhaft ist, wurde nicht eingegangen.

1.) Erste griechische Declination.

a) Singular der Wörter, die im Nominativ Singular auf *a* endigen.

Der Nominativ dieser Nomina wird ganz entsprechend der griechischen Declination und zugleich in Uebereinstimmung mit der 1. lateinischen Declination auf a gebildet; doch zeigt sich hier ein überwiegender Einfluss der lateinischen Form in der Quantität der Sylbe; das a des Nominativs ist nämlich immer kurz, mag das α im Griechischen kurz oder lang sein. Die Kürzung des langen *a* in kurzes a entspricht ganz den Entwicklungsgesetzen der lateinichen Sprache, in welcher ja auch sonst Kürzung der Vocale eine bedeutende Rolle spielt; auch war in der lateinischen Sprache selbst das a des Nominativs der 1. Declination einst lang, worüber Corssen in dem angeführten Werke I B. St. 330 ff. handelt.

Die Beispiele für Kürzung des langen α in kurzes a sind bei den griechischen Eigennamen dadurch seltener, weil die mehrfach vorkommenden Ausgänge auf εια bereits im Griechischen kurzes α haben.

Als Beispiel der durch das Metrum sichergestellten Kürzung von langem α mögen Cassandra A. II 246, A. III 183, 187 und Thalia A. V. 826 dienen. Hingegen ist A. III 702 in Gela die Länge des a bewahrt, allerdings in der Arsis des dritten Fusses vor der Hauptcaesur, also in einer Stellung, wo sich Vergil die Verlängerung sonst kurzer Sylben mitunter erlaubt.

Beispiele für den Nomininativ auf kurzes a, wo auch die griechische Sprache kurzes α hat, mögen folgende sein:

Galatea E. I 30, 31; Panopea A. V 240; Penthesilea A. XI 662; Philomela E. VI 79; Scylla G. I 405; Arethusa G. IV 344, 351; Phoenissa A. I. 670, IV 529; Cressa A. V 285.

Der Genitiv folgt immer dem Gesetze der lateinischen Declination, hat also die Endung ae, mag er im griechischen ας oder ης haben; z. B.:

Arcadiae E. X 26; Nemeae A. IX 295; Nysae E VIII 18; Pisae G. III 180.

Der Dativ hat ebenfalls im Anschlusse an die lateinische Declination die Endung ae, wobei übrigens die Verwandtschaft dieser Enduug mit der griechischen α oder η nicht zu übersehen ist. Beispiele: Panopeae G. I 437; Ossae G. I 282, wo bei dem ersten Worte zu bemerken ist, dass die Endsylbe ae bei eintretendem Hiatus verkürzt ist.

Der Accusativ hat die lateinische Endung am. Diese Endung steht in einem Falle Scyllam A. III 432 mit Nothwendigkeit, weil dort das auslautende m gefordert wird, um die Sylbe elidiren zu können. Aber die Endung am steht auch am Ende des Verses und vor einem Worte, das mit einem Consonanten anfängt, in welchen Fällen das Metrum auch ein dem Griechischen nachgebildetes an zuliesse. So stehen Neacram E. III 3; Castaliam G. III 293; Scyllam E. VI 74, A. III 424; Ossam G. I 281; Byrsam A. I 367; Creusam A. II 666, 769, 778; Donusam A. III 125; Phoenissam A. IV 348.

Der Vocativ wird ganz analog dem Nominativ auf kurzes a gebildet: Galatea E. IX 39; Arethusa E. X. 1, A. III 696.

Der Ablativ musste sich schon wegen des Fehlens dieses Casus in der griechischen Sprache ganz der Bildung der 1. lateinischen Declination anschliessen, hat also langes a; in den folgenden Fällen ist die Länge des a durch das Metrum kenntlich: Arcadia E. IV 58, 59; Trinacria A. III 440; Scylla A. V 122.

b) Singular der Wörter, die im Nominativ auf η endigen.

Im Nominativ behält Vergil regelmässig die griechische Endung, langes e, bei; und so finden wir folgende Nominative, bei deren Mehrzahl die Länge des e durch das Metrum sicher gestellt ist:

Aegle E. VI 20, 21; Rhodope E. VI 30, G. III 351; Circe E. VIII 70, A VII 20, 191, 282; Aganippe E. X 12;

Thyle G. I 30; Phoebe G. I 431, A. X 216; Hippodame G. III 7; Tisiphone G. III 552, A. VI 555, 571, X 761; Procne G. IV 15; Taugete G. IV. 232; Phyllodoce G. IV 336; Cydippe G. IV 339; Beroë G. IV 341, A. V 620, 646; Clymene G. IV 345; Cyrene G. IV 354, 376, 530; Eurydice G. IV 486; Parthenope G. IV 564; Cymothoë A. I 144; Harpalyce A. I 317; Ilione A. I 653; Andromache A. II 456, III 303, 319, 482; Same A. III 271; Pholoë A. V 285; Melite A. V 825; Nisaee A. V 826; Cymodoce A. V 826; Pasiphaë A VI 25; Deiphobe A. VI 36; Hecate A. VI 118, 564; Danaë A. VII 410; Calybe A. VII 419; Inarime A. IX 716 (nur bei römischen Dichtern vorkommender Name einer Insel); Cybebe A. X 220.

E. VIII 44 Rhodope und G. IV 343 Ephyre stehen mit vernachlässigter Elision, so dass das e als lange Sylbe in der Arsis steht; im ersten Falle folgt nach Rhodope die Hauptcaesur des 3. Fusses, im zweiten Falle nach Ephyre die Nebencaesur des zweiten Fusses.

Einige wenige Beispiele liegen vor, in welchen das griechische η des Nominativs in kurzes a übergegangen ist. Es sind diess Dodona G. I 149; Creta A. III 104; Aetna G. IV 173, A. III 554, 571, 674; Thraeca A. XII 335. Dodona, Creta, Thraeca und Aetna an den beiden späteren Stellen stehen so, dass der Vers das lange e nicht vertragen würde; dazu kommt dann, dass von Aetna eine dorische Nebenform Αἴτνα existirte, dass die Namen Creta, insbesonders aber Aetna im Lateinischen eingebürgerte waren.

Der Genetiv hat den Ausgang der ersten lateinischen Declination: ae; bei Vergil findet sich für die aus dem Griechischen herübergenommene Endung es kein Beispiel; Spartae G. III 405; Helenae A. I 650; Ithacae A. III 272; Circae A. III 386; Andromachae A. III 487; Cyllenae A. VIII 139; Hesionae A. VIII 157.

Für den Dativ finde ich in meinen Aufzeichnungen kein Beispiel bei Vergil; es mag dennoch ein solches vielleicht existiren; jedenfalls hätte es die lateinische Form auf ae.

Im Accusativ gebraucht Vergil entsprechend dem Nominativ auf e die griec[illegible]ung en.

Wir finden dieselbe an Stellen, in welcher sie die metrisch allein zulässige ist (die lateinische Endung am würde vor Wörtern, die mit Vocalen oder einem h beginnen, elidirt werden) und in Stellen, an denen die lateinische Endung am des Metrums halber zulässig wäre. Zur ersten Art gehören folgende Fälle: Erigonen G. I 33; Rhodopen G. I 332, III 462; Pallenen G. IV 391; Eurydicen G. IV 519, 526 (an dieser Stelle schreibt Ribbeck Eurudicen); Andromachen A. III 297; Pasiphaën A. VI 447; Homolen A. VII 675. Zur zweiten Gruppe gehören folgende Fälle: Pasiphaën E. VI 46; Alcippen E. VII 14; Eurydicen G. IV 490, 525, 527, 547; Hermionen A. III 328; Hecaten A. IV 511, VI 247; Barcen A. IV 632; Beroën A. V 650; Eriphylen A. VI 445; Euhadnen A. VI 447; Hippolyten A. XI 661. Zu dieser Gruppe gehört wohl auch der Accusativ Liparen A. VIII 417. Uns ist im Griechischen wohl nur die Form Λιπάρα überliefert, allein es existirte wohl eine ionische Nebenform Λιπάρη, die dem lateinischen Lipare. Accusativ Liparen zu Grunde liegt.

Zwei Fälle fand ich bei Vergil, in denen der Accusativ den lateinischen Ausgang am hat; A II 577 steht Spartam, an welcher Stelle wegen der durch das Metrum geforderten Elisionsfähigkeit der Schluss-Sylbe nur diese Form möglich ist; A. VII 364 steht Helenam, wo das Metrum auch Helenen zuliesse, doch ist hier anzunehmen, dass gerade dieser Name wegen seines häufigen Gebrauches auch in lateinischer Sprache sich der lateinischen Declination ganz anbequemt hatte; wir hätten wohl auch schon den Nominativ Helena zu erwarten, doch findet sich der Nominativ dieses Namens bei Vergil nicht.

Der Vocativ wird entsprechend dem Nominativ und der griechisehen Declinationsform auf langes e gebildet. So finden wir an solchen Stellen des Hexameters, welche die Länge des e erweisen, die Vocative: Nerine E. VII 37; Cyrene G. IV 321; Hecate A. III 609; Calliope A. IX 525.

Für den Ablativ fand ich ein Beispiel; es erscheint dort das lange a der ersten lateinischen Declination als Ablativendung verwendet; die Quantität der Declinationsendung ist aus der Stelle eigentlich nicht erkenntlich, da sie am Schlusse des Verses steht: Lycisca E. III 18.

c) Singular der Wörter, die im Nominativ auf ας endigen.

Im Nominativ wird das ας der griechischen Declination immer beibehalten, auch die Quantität desselben bleibt unverändert, es endet also der Nominativ auf langes as. Beispiele, in denen die Länge der Sylbe durch das Metrum kenntlich ist: Damoetas E. II 37, V 72; Pelias A. II 436; Borcas A. III 687; Gyas A. V 118, 160; Bitias A. IX 672, XI 396; Coras A. VII 672, XI 604; der Name Aeneas steht etwa 50mal so, dass die Länge des as durch die Stellung im Verse ersichtlich ist.

Der Genitiv hat immer die Endung der lateinischen ersten Declination, also ae: so Boreae E. VII 51 und öfter; Gyae A. V 169; Aeneae A. I 128 und noch oft.

Der Dativ hat die lateinische, der griechischen Endung ᾳ nahe verwandte Endung ae; Bitiae A. I 738; Aeneae A. I 92 und oft.

Der Accusativ hat bei Vergil immer den griechischen Ausgang an mit langem Vocale, nicht den lateinischen am; wir können hier wieder Fälle unterscheiden, in denen diese Form metrisch nothwendig ist, und solche, in denen des Metrums halber auch die andere stehen könnte. Zu den ersteren gehören: Gyan A. V 223; Bitian A. IX 703, Aenean A. I 631, IV 214, VI 685, VIII 73, IX 192, 204, 241, X 65, 165, 647, XI 910. Zur zweiten Gruppe gehören: Menalcan E. II 15, IX 10; Borean G. III 278 (Ribbeck schreibt borean); Gyan A. I 222, 612, V 184, X 318; Iarban A. IV 196; Idan A. IX 575; Lichan A. X 315; Iollan A. XI 640; Aenean I 260 und oft. A. X 561 lesen wir Lucam, wo wir es aber mit einem lateinischen Namen zu thun haben (Ribbeck im Index grammaticus St. 402); im Nominativ finden wir den Namen bei Vergil nicht.

Der Vocativ hat die dem Griechischen entsprechende Endung langes a; an allen jenen Stellen, an welchen die Vocative innerhalb des Verses vor consonantisch beginnenden Wörtern stehen, erkennen wir die Länge des a. So stehen Damoeta E. III 1, 58; Lycida E. VII 67, IX 2, 12, 37; Aenea A. III 41, V 17, VI 52, 261, 539, VIII 496, X 229, 649, XII 197, 428. In dem Verse E. VI 44: „clamassent, ut litus „Hyla Hyla“ omne sonaret“ ist beide Male die Elision des a unterblieben,

das erste Mal mit Beibehaltung, das zweite Mal mit Kürzung der Länge desselben. In folgenden Fällen steht der Vocativ am Ende des Verses, ist also die Quantität des schliessenden a durch das Metrum nicht entschieden: Menalca E. III 13, 58, V 4, 64, 90, IX 18; Amynta E. III 74; Iolla E. III 76, 79; Teuthra A. X 402.

Für den Ablativ tritt die Endung langes a der lateinischen Declination ein: Borea G. II 316 (Ribbeck schreibt borea); Aenea A. VII 310, XII 540.

d) Singular der Wörter, die im Nominativ auf ης endigen.

Der Nominativ behält die griechische Endung mit ihrer Quantität bei, lautet also auf langes es aus. Fälle, in denen die Quantität der Endsylbe durch ihre Stellung im Verse ersichtlich ist: Euphrates G. I 509, A. VIII 726; Ganges G. II 137, A. IX 31; Othryades A. II 319; Mygdonides A. II 342; Nautes A. V 704; Alcides A. VIII 203, 256; Amphitryoniades A. VIII 214; Anchisiades A. V 407, X 250, 822; Hyrtacides A. IX 234; Tydides A. X 29, XI 404, XII 351; Imbrasides A. X 123; Drances A. XI 336; Iasides A. XII 392; und Anchises A. II 687, III 610, VI 713, 723, 854, 897, VII 245.

Der Genitiv hat bei Vergil gewöhnlich den Ausgang der 1. lateinischen Declination, also ae; K. L. Schneider in seiner Grammatik stellt im Allgemeinen für die classische lateinische Sprache das Gesetz auf, dass immer nach der ersten Declination im Genitiv, Dativ und Ablativ Singular nur die Patronymica gehen, welche nicht zu förmlichen Eigennamen geworden sind. So stehen bei Vergil: Alcidae E. VII 61, A. VIII 219, X 321; Aeacidae A. I 99; Belidae A. II 82; Othryadae A. II 336; Hyrtacidae A. V 492, 503; Pelidae A. XII 350. Aber auch andere Eigennamen bilden bei Vergil den Genitiv auf ae: Anchisae A. II 300 und öfter; Achatae A. X 344; Geryonae A. VII 662. Für den sonst gebrauchtem Genitiv, der sich an die dritte lateinische Declination anschliesst, also auf is endet, fand ich bei Vergil nur ein Beispiel: Drancis A. VII 644, wofern dieser Name überhaupt hieher zu rechnen ist; er findet sich sonst nur im Nominativ und im Vocativ, in welchem er die Endung langes e hat, könnte also eben[illegible] zur dritten grie-

chischen Declination gerechnet werden; im Griechischen finden wir den Namen nicht, und es ist zweifelhaft, ob es überhaupt ein griechischer Name ist, da er bei Vergil Name eines Latiners ist. Hingegen habe ich zweimal den Genitiv auf i gebildet gefunden: Achati A. I 120; Oronti A. I 220, beide Male den Schluss des Verses bildend. Diese Genitivform würde sich an die 2. lateinische Declination anlehnen, den Genitiven Achilli, Ulixi nahe stehen; Näheres über diese Genitivform bei Ribbeck in den Prolegomenis St. 130 f.

Im Dativ fand ich bei Vergil nur die Endung ae: Melicertae G. I 437; Anchisae A. I 617 und öfter; Pelidae A. II 548, V 808.

Der Accusativ hat bei Vergil immer, der griechischen Endung ην entsprechend, den Ausgang en mit langem Vocale. Um nicht zu viel Raum zu erfüllen, führe ich nur die Beispiele an, in welchen diese Endung allein, nicht eine lateinische, auf m auslautende, möglich und zugleich die Quantität des e erkenntlich ist; Anchisen A. III 82, 710; Priamiden A. III 295; Buten A. IX 647, XI 690, 691; Alciden A. VI 123; Leucaten A. VIII 677; Antiphaten A. IX 696; Aeoliden A. IX 774.

Der Vocativ hat die dem Griechischen entnommene Endung langes e, wie folgende Beispiele zeigen: Tydide A. I 97; Iaside A. V 843; Anchisiade A. VI 126, 348; Aenide A. IX 653; Laride A. X 391, 395; Alcide A. X 461; am Ende des Verses stehen Achate A. I 459, Menoete A. V 166. Nur von Anchises finden wir A. III 475 den Vocativ Anchisa mit langem a. Der bereits oben erwähnte Vocativ Drance steht A XI 378, 384.

Den Ablativ finden wir auf langes e oder a gebildet; Achate A. I 312, 696; Anchisa A. V 244, 424, VI 322, 331, VII 152; in Achate ist freilich die Quantität des e nicht erkenntlich, da es beide Male am Ende des Verses steht. Der Ablativ Geryone A. VII 662 ist zweifelhaft, da die Endung e dort in der Elision steht und im Griechischen die Formen Γηρυόνης, ου und Γηρυών, όνος existiren, deren eine zu dem Ablativ Geryone mit kurzer, die andere zu dem Ablativ Geryone mit langer Endsylbe führen würde.

e) Plural der Wörter der 1. Declination.

Die Pluralformen folgen ganz der ersten lateinischen Declination, so dass es überflüssig erscheint, Beispiele hiefür anzuführen; nur im Genitiv findet sich neben der regelmässigen Endung arum auch die Endung ûm, welche sich wohl auch sonst bei Dichtern und theilweise auch in Prosa findet, bei griechischen Namen aber noch durch die Analogie mit der griechischen Endung ων begünstigt worden sein dürfte. Beispiele für diese Endung sind bei Vergil: Aeneadum A. I 565, IX 180, X 120, XI 503; Dardanidum A. II 242, V 622, X 4; Ausonidum A. X 564, XI 297, XII 121; Lapithum A. VII 305.

2.) Zweite griechische Declination.

a) Singular der Wörter, die im Nominativ auf ος und ον enden.

Der Nominativ hat meist an Stelle der griechischen Endung ος oder ον die Endung us oder um der zweiten lateinischen Declination, welche selbst ja auch aus einem älteren os oder om hervorgegangen sind, angenommen. Doch hat eine Reihe von Substantiven die griechischen Endungen os und on beibehalten. Für die Endung os, welche in metrischer Rücksicht sich von der Endung us nicht unterscheidet (beide haben kurzen Vocal) haben wir bei Vergil folgende Beispiele: Mnasyllos E. VI 13; Tmaros E. VIII 44; Epiros G. I 59; Lesbos G. II 90; Lageos (bei Ribbeck lageos) G. II 93; Spercheos G. II 487; Delos G. III 6; Aegyptos G. IV 210; Tenedos A. II 21; Epeos A. II 264; Zacynthos A. III 270; Neritos A. III 271; Tyros A. IV 670. Wenn wir die einzelnen Namen betrachten, so finden wir, dass es vorzüglich weibliche Ortsnamen sind, welche die griechische Endung os bewahren, wie diess nicht nur bei Vergil, sondern auch bei den andern lateinischen Schriftstellern der Fall ist.

Für den Nominativ eines Neutrums auf on habe ich bei Vergil kein Beispiel gefunden. Was den beim Neutrum dem Nomin[illegible]hlautenden Accusativ und Vocativ betrifft, so steh[illegible]r Accusativ Pelion vor einem mit h anlauten-

den Worte, an welcher Stelle des Metrums halber nur diese Accusativbildung möglich ist. Ἴλιον lautet bei Vergil im Nominativ, Accusativ und Vocativ immer Ilium und steht immer so, dass die Schluss-Sylbe elidirt ist.

A II 318 und 319 steht Panthus mit langem u entsprechend der griechischen contrahirten Form Πάνθους; beide Male folgt auf Panthus ein vocalisch anlautendes Wort, ist also die Länge des u ersichtlich.

In Menelaus A. II 264, XI 262 sind natürlich a und u getrennt, nicht als Diphthong zu sprechen.

Griechische Eigennamen auf ρος mit vorhergehendem Consonanten konnten lateinisch im Nominativ und Vocativ auf er geendet werden; bei Vergil fand ich dafür nur drei Beispiele: Hister G. III 350, Thymber A. X 391 und Euander A. X 515. Letzterer Name findet sich öfter in der Form Euandrus A. VIII 100, 185, 313, 545, 548 und im Vocativ mit der dem Nominativ auf us entsprechenden Bildung Euandre A. XI 55. Ueberdiess gehören hieher die Nominative Hesperus E. VIII 30, X 77, Hebrus G. IV 463, 524 (dieses Wort ist nach der Grammatik von Schneider überhaupt im Latein nur in der Form auf rus gebräuchlich); Thessandrus A. II 261; Teucrus A. III 108.

Der Genitiv hat immer die Endung der zweiten lateinischen Declination, also langes i; Beispiele hiefür anzuführen ist überflüssig. G. IV 355 steht der Genitiv Penei so, dass die beiden Vocale e und i durch Synizesis verbunden sind.

Der Dativ hat die der zweiten lateinischen Declination und dem griechischen Ausgange ῳ entsprechende Endung langes o; auch hiefür bedarf es keiner Beispiele.

Im Accusativ ist die regelmässige Endung um; entsprechend dem Nominativ auf os findet sich jedoch auch hier manchmal die Endung on. Letztere steht an folgenden Stellen, ohne durch das Metrum erfordert zu sein: Arcton (Ribbeck schreibt arcton) G I 138; Tityon A VI 595. Hingegen steht die Endung um, wo wir on erwarten könnten, in folgenden Fällen: Thapsum A. III 689; Delum A. IV 144; Naxum A. III 125; Oliarum A. III 126; Parum A. III 1? A VII 208. Doch f
den beiden ersten Fäll hwanken der H

Der Vocativ hat entsprechend der lateinischen und griechischen Declination die Endung kurzes e, so Tityre, Meliboee, Mopse. Ueber den Vocativ derer auf ρος mit vorhergehendem Consonanten wurde schon oben gesprochen. A. II 322 und 429 steht der der griechischen contrahirten Form entsprechende Vocativ Panthu mit langem u.

Der Ablativ hat die lateinische Endung langes o; A. I 16; in Samo erscheint diese Endung bei eintretendem Hiatus verkürzt.

b) Plural der Wörter auf ος und ον.

Der Plural ist regelmässig der der zweiten lateinischen Declination; nur der Genitiv hat wieder häufig die Endung ûm statt orum; so finden wir viel häufiger den Genitiv Teucrum als den Genitiv Teucrorum. Von Danai findet sich bei Vergil nur der Genitiv Danaum. Eben so stehen die Genitive Massylum A. VI. 60, Tyrrhenum A. XI 171.

c) Attische Declination.

Der Nominativ hat dem griechischen ως entsprechend die Endung langes os; so stehen Androgeos A. II 371, 382, Demoleos A. V 265, Minos A. VI 432, Athos A. XII 701; an drei Stellen ist die Länge der Endsylbe durch das darauffolgende vocalisch beginnende Wort erkenntlich.

Der Genitiv hat in zwei Fällen die Endung langes i der 2. lateinischen Declination, in einem Falle die der grichischen Flexion entsprechende Endung langes o: Androgei A. II 392; Penelei A. II 425; Androgeo A. VI 20.

Der Dativ hat die der lateinischen und griechischen Flexion entsprechende Endung langes o; Demoleo A. V 260.

Der Accusativ hat bei Vergil die griechishe Endung on: Athon G. I 332, Talon A. XII 315; nur das erste Wort steht vor einem vocalisch beginnenden Worte; das Metrum nöthigt uns dort die Sylbe on kurz zu nehmen, nicht lang, wie die griechische Endung ων erwarten liesse.

Für die andern Casus lieferte mir Vergil kein Beispiel.

3.) Dritte griechische Declination.

a) Guttural- und Labialstämme.

Der Nominativ Singular entspricht ganz dem griechischen Nominativ, ist dabei aber Nominativen der dritten lateinischen Declination ganz analog. So finden wir Hylax E. VIII 106; Styx G. I 243; Pelops G. III 7; Araps A. VIII 706.

Bei Bildung der übrigen Casus bewahrt die vorletzte Sylbe jene Quantität, welche sie im Griechischen hatte, also Eryci A. V 772; Arabum G. II 115 mit kurzer paenultima, aber Thraces A. III 14, Cyclopum G. I 471 mit langer paenultima.

Die Bildung der Casusendungen selbst ist ganz die der 3. lateinischen Declination, nur hat der Nominativ und Vocativ Plural immer kurzes es, entsprechend dem griechischen ες, der Accusativ Plural kurzes as, entsprechend dem griechischen ας. Ich führe jene Fälle an, in denen die Quantität der Sylben erkenntlich ist: Phryges A. I 467, IX 599, 617, 635, XI 170, Thraces A. III 14; Cyclopes A. III 644; Cyclopas A. XI 263.

b) Dentalstämme.

Der Nominativ ist im Allgemeinen in Lautgestalt und Quantität der Schluss-Sylbe dem Griechischen ganz gleich: Lycorias G. IV 339; Arcas A. VIII 102 mit kurzer, aber Dymas A. II 394; Acragas A. III 703 (Ribbeck schreibt hier Acragans, also eine von der griechischen Flexion abweichende lateinische Nominativbildung zu dem Stamme Acragant); Pallas (Nominativ von dem Stamme Pallant) A. VIII 104 und öfter mit langer letzter Sylbe. Amaryllis E. 1 30, II 52; Daphnis E. V 29, 43 VIII 81; Paris A. VII 321, X 705 mit kurzer Schluss-Sylbe; Amathus A. X 51; Pan E. IV 58, 59; Stimichon E. V 55; Laocoon A. II 41; Automedon A. II 477 mit langer letzter Sylbe. Auch die griechischen Wortstämme auf ον und ων bewahren bei Vergil regelmässig den der griechischen Declination angehörigen Nominativ auf langes on, während diese sonst im Lateinischen häufig der lateinischen Nominativbildung der Stämme auf on folgen, also das n abwerfen. Fälle, in denen das Metrum die [illegible] tung des n erheischt, Elision der Syl[illegible]

und die zugleich die Länge des o beweisen: Corydon E. II 1, 65, V 86, VII 2, 20, 70; Conon E. III 40; Chiron G. III 550; Sarpedon A. I 100; Triton A. I 144, X 209; Sinon A. II 259, 329; Eurytion A. V. 514; Charon A. VI 326; Pluton A. VII 327; Orion A. VII 719; Acron A. X 730. Aber auch am Ende der Verse und vor consonantisch beginnenden Wörtern stehen die Nominative auf on; wegen Raumersparniss führe ich die einzelnen Fälle nicht an. Ein einziges Mal steht der häufig vorkommende Name Tarchon in der Nominativform Tarcho, an welcher Stelle, A. VIII 703, diese Form durch metrische Gründe erfordert wird. Die Nominative Hisbo A. X 384 und Rapo A. X 748 sind wohl nicht griechische, sondern italische Namen.

Für diejenigen Casus, welche griechisch und lateinisch durch Anfügung einer vocalisch beginnenden Endung an den Wortstamm gebildet werden, erscheint die vorletzte Sylbe in Lautgestalt und Quantität ganz so, wie in der griechischen Flexion: Cycladas A. VIII 692; Amaryllidis E. II 14; Lacedaemona A. VII 363 haben kurze paenultima, Simoenta A. V 261; Dareta A. V 463; Acherontis G. II 492; Pana E. II 31; Oriona A. III 517 haben lange paenultima.

Der Genitiv hat die lateinische Endung is; ein einziges Mal fand ich die der griechischen Flexion entsprechende Endung os: Panos A. VIII 344.

Die Dativendung i hat die Quantität der lateinischen Declination, ist also lang; A. V 842 Phorbanti.

Eine grössere Mannigfaltigkeit zeigt sich im Accusativ; wir finden hier erstlich von den Namen auf is einen dem griechischen Accusativ auf ιν entsprechenden Accusativ auf im, der übrigens auch in Accusativen auf im lateinischer Wörter seine Analogie findet. So stehen: Tigrim E. I 62; Alexim E. II 1, 73, V 86; Daphnim E. II 26 und noch oft in den Eklogen; Thetim E. IV 32; Thyrsim E. VII 69; Moerim E. VIII 98, IX 53, 54; Phasim G. IV 367; Tanaim G. IV 517, A. XII 513; Thybrim A. III 500 und öfter; Irim A. IV 694 und öfter; Leucaspim A. VI 334; Abarim A. IX 344; Prytanim A. IX 767; Osirim A. XII 458. Vereinzelt ist die Beibehaltung des n: Parin A. X 705. Sonst wird an den Wortstamm entweder die latein[illegible]dung em oder die griechische Endung kurzes a a[illegible] letztere

Bildung überwiegt bei Vergil bedeutend. Für den Accusativ auf em habe ich nur folgende Fälle verzeichnet: Paridem A. V 370; Sinonem A. II 79; Tarchonem A. XI 727. Für den Accusativ auf a führe ich nur jene Fälle an, in denen wegen des folgenden consonantisch beginnenden Wortes diese Bildung nothwendig ist, wenn der Vers eine kurze Sylbe fordert; Amaryllida E. I 5, IX 22; Phyllida E. III 76, 107; Calchanta A. II 122; Laocoonta II 213, 230; Astyanacta A. II 457; Simoenta A. V 261, 634, 803; Medonta A. VI 483; Acheronta A. VII 312; Pallanta A. VIII 575 und öfter; Erymanta A. IX 702; Phoreta A. X 413; Demophoonta A. XI 675; Dareta A. XII 363; Arcada A. XII 518; Pana E. II 31, V 59, VIII 24, G. II 494; Salamina A. VIII 158; Sidona A. I 619; Ixiona A. VI 601; Calydona A. VII 306, XI 270; Lacedaemona A. VII 363; Helicona A. VII 641, X 163; Noëmona A. IX 767; Ladona A. X. 413. Der Nominativ Dares bildet einmal den Accusativ Daren A. V 456 nach der Analogie der ersten griechischen Declination, während viermal (A. V 460, 463, 476, XII 363) der Accusativ Dareta lautet.

Der Vocativ schliesst sich in seiner Bildung ganz an den griechischen Vocativ an. So haben wir die Vocative: Amarylli I 36, VIII 77, 78, 101; Alexi E. II 6, 65; Daphni E. V 25 und öfter; Moeri E. IX 1, 61; Thybri A. VIII 72, 540, X 421; Iri A. IX 18; Palla A. X 411, X 152; Pan G. I 17; Corydon E. II 69; Idmon A. XII 75.

Der Ablativ hat die Endung der 3. lateinischen Declination: kurzes e; z. B. Daphnide E. VIII 83, Chaone A. III 335.

Im Plural erscheinen wieder im Nominativ und Vocativ, dann im Accusativ regelmässig die griechischen Endungen: kurzes es und as. Nominative und Vocative, in denen die Quantität des Vocales ersichtlich ist, sind: Proetides E. VI 48; Arcades E. VII 4 und oft; Libethrides E. VII 21; Atlantides G. I 221; Oceanitides G. IV 341; Oreades (Ribbeck schreibt oreades) A. I 500; Troades A. V 613; Amazones A. XI 660. Accusative: Phaëthontiadas E. VI 62; Cycladas A. III 127, VIII 692; Garamantas A. VI 794; Arcadas A. VIII 518, Y XI 395; Aonas E. VI 6[illegible]

c) Stämme auf ρ.

Der Nominativ Singular ist der griechischen Form gleichlautend, nur wird manchmal der Vocal vor dem r gekürzt. Diese Kürzung entspricht ganz den Gesetzen der lateinischen Sprache; im Lateinischen selbst war einmal das o in den Nominativen auf or lang, worüber Corssen in dem angeführten Werke Bd. 1, St. 363 ff. Bei Vergil finden wir folgende Beispiele: Hector mit langem o A. I 99, mit kurzem o A. II 282, III 312, IX 155, Astyr A. X 181 mit kurzem y; in den übrigen Fällen ist die Quantität des Vocales der Schluss-Sylbe unentschieden.

In den übrigen Casus hat die vorletzte Sylbe die dem Griechischen entsprechende Quantität. So haben wir mit der griechischen Endung a den Accusativ Singular Hectora A. I 483, VI 166 bei kurzer paenultima, mit der Endung as den Accusativ Plural Caras A. VIII 725 bei langer paenultima.

d) Stämme auf ι und υ.

Der Nominativ Singular ist der unveränderte griechische Nominativ: Tiphys E. IV 34; Chromis E. VI 13, Capys A. II 35 und öfter.

Für Genitiv, Dativ, Vocativ und Ablativ Singular habe ich kein Beispiel verzeichnet.

Der Accusativ hat die Endungen im und ym oder in und yn: Pristim A. V 116; Sagarim A. IX 575; Athesim A. IX 680; Lirim A. XI 670; Sybarim A. XII 363; Othrym A. VII 675; Halym A. IX 765; — Chromin A. XI 675; Capyn A. I 183; Ityn A. IX 574.

Im Nominativ und Accusativ Plural finden wir die dem Griechischen ες entsprechenden Endungen langes es oder is. Nominative: Syrtis A. VI 41; Alpes G. I 475; Syrtes A. VII 302. Accusative: syrtis A. I 111, 146; Alpis G. III 474; Alpes A. X [illegible]

e) Stämme auf ευ.

Der Nominativ Singular ist der unveränderte griechische Nominativ, auch die diphthongische Aussprache des eu wird im[illegible]; diess ersehen wir daraus, dass eus entweder [illegible] Fusses bildet oder den Sch[illegible] Verses, in

welchem Falle eine zweisylbige Aussprache den Vers um eine Sylbe zu lang machte; oder wenn es die Thesis bildet, so kann us nicht als kurze Sylbe genommen werden, weil es durch Position lang ist; sollte diess aber auch nicht der Fall sein, so würde die diphthongische Aussprache wegen der Analogie mit den überaus zahlreichen andern Fällen doch eingehalten werden müssen. Aus Raumersparniss führe ich keine Beispiele an.

Der Genitiv lautet bei Vergil immer ei, schliesst sich also in seiner Bildung der Genitivbildung der 2. lateinischen Declination an; doch zwingt uns das Versmass in allen Fällen ei mittelst Synizesis als eine Sylbe zu lesen: Promethei E. VI 42; Terei E. VI 78; Oilei A. I 41 (Ribbeck schreibt hier Oili, wozu man seine Prolegomena St. 130 f. nachsehe); Ilionei A. I 120, VII 249, IX 501; Nerei A. VIII 383, X 764; Protei A. XI 262; Idomenei A. XI 265.

Der Dativ hat dem griechischen Ausgange ει entsprechend die Endung ei (einsylbig) oder langes i oder in Anlehnung an die 2. lateinische Declination eo, welches aber auch durch Synizesis einsylbig zu lesen ist: Orphei E. IV 57, G. IV 545, 553; Mnesthi A. V 174; Typhoeo A. IX 716.

Der Accusativ folgt bei Vergil immer der griechischen Declination; doch niemals hat er den attischen Ausgang εα mit langem *a*, sondern regelmässig die ionische Form εα mit kurzem α, einmal auch die andere ionische Form ηα mit kurzem α, nämlich Idomenea A. III 122. Die Endung ea ist gewöhnlich zweisylbig zu lesen, bildet häufig die Thesis des fünften Versfusses; doch an einigen Stellen erfordert auch sie die einsylbige Aussprache durch Synizesis; z. B. Orphea E. III 46 dreisylbig, aber Orphea E. VI 30 zweisylbig.

Der Vocativ lautet nach der griechischen Flexion auf eu aus, welches diphthongisch zu sprechen ist: Proteu G. IV 447; Orpheu G. IV 494; Cretheu A. XII. 538.

Der Ablativ lehnt sich in seiner Bildung an die 2. lateinische Declination an, hat daher den Ausgang eo, welcher durch Synizesis einsylbig wird: Eurystheo A. VIII 292; Menestheo A. X 129.

Pluralformen liegen von diesen Wörtern bei Vergil nicht vor.

f) Stämme auf o und ω.

Die Feminina, welche im griechischen Nominativ auf ω auslauten, behalten auch im Lateinischen langes o; Fälle, in denen die Quantität des o erkennbar ist: Drymo (bei Ribbeck Drumo) G. IV 336; Xantho G. IV 336; Clio G. IV 341; Pyrgo A. V 645; Spio A. V 826; Allecto A. X 41.

Für den Genitiv und Dativ habe ich bei Vergil kein Beispiel gefunden.

Der Accusativ lautet dem Griechischen entsprechend auf langes o aus in Allecto A. VII 324; A. VIII 438 steht der Accusativ Gorgona; doch bestand schon im Griechischen neben dem Genitiv Γοργοῦς ein Genitiv auf ονος, der vorzüglich zur Bildung des Plurals verwendet wurde.

Der Vocativ lautet bei Vergil dem Nominativ gleich: Dido A. I 601, IV 408, 596, VI 456; Erato A. VII 37.

Sonst haben wir noch von Gorgo nach der zweiten Bildung den Ablativ Gorgone A. II 616, den Nominativ Plural Gorgones A. VI 289 mit kurzem es.

Von Masculinis ist hier nur Tros zu erwähnen; im Anschlusse an die griechische Declination lautet der Nominativ Singular Tros A. X 250, XI 592, XII 723 mit langem o, der Vocativ ebenfalls Tros A. VI 52, 126; der Nominativ Plural Troes A. I 172 und oft, der Accusativ Troas A. V. 265 und oft mit langer vorletzter und kurzer letzter Sylbe.

g) Sigmastämme.

Die Masculina haben im Nominativ Singular, entsprechend dem Griechischen ης, langes es: Antigenes E. V 89, Eumedes A. XII 346.

Der Genitiv folgt der Analogie der 3. lateinischen Declination und hat kurzes is: Ganymedis A. I 28; Diomedis VIII 9, XI 226.

Der Accusativ folgt entweder der griechischen Declination und hat dann langes e, oder er folgt der Analogie der ersten griechischen Declination und hat en, oder er folgt der dritten lateinischen Declination und hat em; die erste Bildung nimmt wenigstens Ribbeck A. XI 243 an und schreibt Diomede; andere Fälle sind: Euanthen A. X [illegible]rem A. XII 509;

Antoren A. X 778, 779 mit langer paeneltima. Beispiele für die übrigen Casus des Singulars und den Plural fehlen.

Von Neutris auf ος haben wir dem Griechischen entsprechend den Nominativ und Accusativ Singular Chaos A. VI 265, A. IV 510, den Nominativ und Accusativ Plural Tempe G. II 469, IV 317. Der Ablativ Singular Chao G. IV 347 folgt der Analogie der 2. lateinischen Declination.

4) Griechische Namen, welche eine stärkere Umbildung erfahren haben.

Auch bei Vergil finden wir griechische Eigennamen, in einer von der griechischen Gestalt mehr abweichenden Form. Es sind diess eben solche Wörter, die bereits in früheren Perioden in die lateinische Sprache aufgenommen worden sind. Als Beispiele führe ich an: Tarentum, Karthago, Hercules, Pollux, Apollo (Genitiv: Apollinis), Latona, Proserpina, Hecuba, Ulixes, Achilles. Argivi, Achivi.

Näher auf diese Bildungen einzugehen, erlaubt der dem Aufsatze gewidmete Raum nicht. Ueberhaupt wurde Vieles nicht in ganzer Ausdehnung besprochen, und gieng mein Streben vorzüglich nur dahin, für die wichtigsten Puncte das Material vollständig zu sammeln und auf Gesichtspuncte hinzuweisen, aus denen das Einzelne bei einer solchen Sammlung betrachtet werden kann.

Baden, im Sommer 1867.

Ernst Feistmantel.

II. Zur Chronik der Schule.

Der Berichterstatter ist in der angenehmen Lage, erfreuliche Thatsachen von tiefgreifender Bedeutung für die Schule in ihre Annalen aufnehmen zu können.

Die bei der Gründung der Lehranstalt ihr zugewiesenen Lokalitäten entsprachen ihrem Zweck nur unvollständig; die beschränkten Räumlichkeiten gestatteten keine zweckmässige Aufstellung der Lehrmittelsammlungen und liessen auch in Beziehung auf Sanität Manches zu wünschen übrig. Für die Schullokalitäten der Pfarrhauptschule, die zum Theile mit dem Realgymnasium in demselben Gebäude untergebracht war, wurde auch die Erweiterung immer dringlicher. Einen Neubau hätten die finanziellen Kräfte der Stadt nur schwer ermöglicht, welche als Badeort sehr vielen Anforderungen gerecht werden muss, die an andere Gemeinden nicht herantreten. Die Gemeindevertretung beschloss daher in der Sitzung vom 24. November auf Antrag des ehemaligen Gemeindeausschusses Direktor J. Schram, an Seine Majestät die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, dass ihr ein Theil des hierortigen Klostergebäudes zur Unterbringung des Realgymnasiums überlassen werde. Seine Majestät gewährte allergnädigst diese Bitte, welche durch die Herren: Bürgermeister Wilhelm Germer, Dokt. Carl Rollett und Baron Josef Mayer vorgelegt wurde. Nachdem das hohe k. k. Obersthofmeisteramt die für das Realgymnasium bestimmten Räumlichkeiten dem löblichen Gemeindevorstand übergeben hatte, wurde sogleich die Adaptirung derselben für ihren neuen Zweck in Angriff genommen. Eine aus dem Schoosse der Gemeindevertretung gewählte Kommission, welcher die Herren Dr. Carl Rollet, Gemeinderath Josef Stauber, Leopold Schwarz, August Russkohl und Professor Michael Nagler angehörten, hatte die Aufgabe, die Pläne für die erforderlichen Umbauten und die Anträge für die innere Einrichtung der Schule zu berathen. Die anerkennenswerthe Umsicht und Sorgfalt, welcher diese

Herren ihre Aufgabe lösten, und die thatkräftige Durchführung ihrer Vorschläge durch den Herrn Bürgermeister Wilhelm Germer werden in Bälde ein bleibendes Denkmal der Huld Seiner Majestät und der grossen Opferwilligkeit der Gemeinde vollendet haben. Wir dürfen wohl sagen „in Bälde," denn Mitte Mai war die Adaptirung schon so weit vorgeschritten, dass während der Pfingstferien die Uebersiedlung der Schule in die neuen freundlichen Räume vorgenommen werden konnte. Die feierliche Einweihung derselben wird erst nach Vollendung der innern Einrichtung stattfinden.

Durch einen grossmüthigen Akt der Familie Rollett gelangt die Schule in den Besitz eines höchst werthvollen naturhistorischen Museums. Dr. Anton Rollett (im Jahre 1825 gestorben) hatte mit unermüdlicher Ausdauer und mit grossen Opfern eine naturwissenschaftliche Sammlung angelegt, deren Vielseitigkeit und Vollständigkeit von seinem wissenschaftlichen Streben den schönsten Beweis liefern. Die Erben derselben, Frau Josefa Rollett, Herr Dr. Carl Rollett und Herr Dr. Hermann haben diese Sammlung der Stadt Baden für Schulzwecke zum Geschenke gemacht. Die Gemeindevertretung hat beschlossen, dieses Museum mit dem Realgymnasium in Verbindung zu bringen und demselben, um das Andenken seines Gründers zu ehren, den Namen „Anton Rollett Museum" zu geben. Wir können hier den reichen Inhalt desselben nur andeuten. Es enthält eine vollständige systematisch geordnete Sammlung von allen Mineralien und von zahlreichen Petrefakten aus der Umgebung Badens; ein Herbarium von 12.000 Pflanzensorten, mit der vollständigen Flora von Baden; eine complete Holz- und Samensammlung und eine Sammlung von forst-, ökonomischen und Zierpflanzen; eine sehr vollständige Conchylien und Zoophyten-Sammlung mit sehr seltenen Exemplaren; eine zoologische Sammlung von allen Säugethieren des österreichischen Kaiserstaates bis zur Hirschesgrösse; die Vögel von Oesterreich mit ihren Eiern; Amphibien, Würmer, Eigeweidewürmer, Fische und Insekten. Diesem schliesst sich noch eine Schädelsammlung an, welche von dem berühmten Dr. Gall dem Gründer dieses Museums als Geschenk überlassen wurde. Das nächste Programm dürfte einen vollständigen Catalog dieses Museums bringen.

Am 4. August 1866 wurde Herr Ernst R. v. Feistmantel durch den hohen Landesausschuss zum Professor für klassische Filologie an dieser Anstalt ernannt.

Am 23. Februar erkrankte Herr Professor Rösler. Vom 23. Februar bis 23. März wurde er bereitwilligst durch seine Collegen supplirt; vom 24. März bis Ende April leitete auf Anordnung des hohen Landesausschusses Herr Georg Schönauer, akademischer Maler, den Zeichnungsunterricht als Supplent.

Dem Herrn Professor Josef Bersch wurde vom hohen Landesausschuss ein Urlaub vom 14. Juli bis Ende dieses Monats gewährt.

Während des Schuljahres beehrten die Herren Schulräthe
*) M. A. Becker und Dr. Josef Weiser, Herr Regierungsrath und Referent des hohen Landesausschusses für Schulangelegenheiten Ritter von Arneth und der k. k. Unterrichtsrath Herr Dr. Josef Scheiner, Prälat des Domkapitels zu St. Stefan und erzbischöflicher Ordinariats-Kommissär, die Anstalt mit ihrem Besuche, um von dem Zustande derselben Kenntniss zu nehmen.

Die Direktion fühlt sich verpflichtet, allen Freunden und Gönnern der Schule und allen jenen, die in irgend einer Weise die Bestrebungen des Lehrkörpers unterstützten, im Namen desselben den wärmsten Dank auszusprechen.

*) Anm.: Statt M. A. Becker, soll stehen: Enk von der Burg.

III. Personalstand.

Mitglieder des Lehrkörpers.

Josef Schram, Director; lehrte Mathematik in allen 3 Klassen.

Josef Bersch, ord. Professor für Chemie und Naturgeschichte; lehrte Naturgeschichte in der 1. und 2., Physik in der 3. Klasse.

Ernst Ritter von Feistmantel, ord. Professor für klassische Philologie; lehrte lateinische Sprache in der 1. und 3. Klasse; war Klassenvorstand der 3. Klasse.

Eduard Haas, ord. Professor für klassische Philologie; lehrte lateinische Sprache in der 2. und griechische Sprache in der 3. Klasse.

Friedrich Müller, ord. Professor für Religionslehre und Exhortator; lehrte Religion in allen 3 Klassen.

Michael Nagler, ord. Professor für Mathematik und deutsche Sprache; lehrte deutsche Sprache in allen 3 Klassen und Kalligrafie in der 1. Klasse; war Klassenvorstand der 2. Klasse.

Anton Rechenmacher, ord. Professor für Geografie und Geschichte; lehrte Geografie und Geschichte in allen 3 Klassen; war Klassenvorstand der 1. Klasse.

August Rössler, ord. Professor für Freihandzeichnen; lehrte Zeichnen in allen 3 Klassen und Kalligrafie in der 2. und 3. Klasse.

Nebenlehrer.

Carl Eckart, Inhaber einer Privatschule; lehrte französische Sprache in der 3. Klasse.

Adolf Hellpapp, Turnlehrer des Turnvereines in Baden; leitete den Turnunterricht.

Diener der Anstalt.

Jonas Huf, Schuldiener

VI. Lehrstoff.

I. Klasse.

Religionslehre. Glaubens- und Sittenlehre der katholischen Kirche. Lehrbuch von Franz Fischer. Wöchentlich 2 Stunden. **Friedrich Müller.**

Deutsche Sprache. Uebersischtliche Behandlung der Redetheile. Das Wichtigste aus der Satzlehre. Uebungen in der Orthografie und im Vortrage. Lesebuch von Vernaleken. Grammatik von Knappe. Wöchenlich 3 Stunden. **Michael Nagler.**

Lateinische Sprache. Die regelmässige Formenlehre. Mündliche und schriftliche Uebungen. Wöchentlich eine Schulaufgabe. Grammatik und Uebungsbuch von Schultz. Wöchentlich 8 Stunden. **Ernst Ritter von Feistmantel.**

Geografie. Das Wichtigste aus der mathematischen und fisikalischen Geografie; Uebersicht der politischen Geografie. Oesterreich. Lehrbuch der Geografie von Klun. Atlas von Sydow. Wöchentlich 3 Stunden. **Anton Rechenmacher.**

Mathematik. Aus der Arithmetik die vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen nach dem Rechenbuche von Strehl. — Aus der Geometrie das Wichtigste über die geraden Linien, die Winkel und die Eigenschaften der Dreiecke nach dem Lehrbuche von Gernerth. Wöchentlich 3 Stunden. **Josef Schram.**

Naturgeschichte. Im 1. Semester Zoologie mit besonderer Hervorhebung der nützlichen und schädlichen Thiere nach dem Lehrbuche von Pokorny. Im 2. Semester die Elemente der Botanik nach dem Lehrbuche von Pokorny. Wöchentlich 3 Stunden. **Josef Bersch.**

Zeichnen. Freihandzeichnen geometrischer und ornamentaler Gebilde nach Tafelzeichnungen. Wöchentlich 4 Stunden. **August Rössler.**

Kalligrafie. 2 Stunden wöchentlich [illegible]**agler.**

II. Klasse.

Religionslehre. Der Kultus der katholischen Kirche nach dem Lehrbuche von Wappler. Wöchentlich 2 Stunden. **Friedrich Müller.**

Deutsche Sprache. Eingehende Behandlung der Redetheile. Der einfache Satz und seine Glieder. Die starken Zeitwörter. Wortbildung. Lese- und Vortragsübungen. Schriftliche Arbeiten. Grammatik von Knappe. Lesebuch von Vernaleken. 3 Stunden wöchentlich. **Michael Nagler.**

Lateinische Sprache. Ergänzung der Formenlehre. Memoriren von Vocabeln. Grammatik von Schultz. Uebungsbuch von Schinagl. Wöchentlich eine Schulaufgabe. Wöchentlich 8 Stunden. **Eduard Haas.**

Geografie und Geschichte. Geschichte des Alterthums nach dem Leitfaden von Pütz. Aus der Geografie Oesterreich und Deutschland, nach dem Leitfaden von Klun. Atlas von Sydow. Wöchentlich 3 Stunden. **Anton Rechenmacher.**

Mathematik. Fortsetzung im Rechnen mit Dezimalen. Die gewöhnlich mit der Regel-de-trie in Verbindung gebrachten Rechnungsaufgaben nach dem Rechenbuche von Heiss. — Aus der Geometrie Kongruenz der Dreiecke und ihre Anwendung. Eigenschaften der Vierecke und Vielecke. Lehrbuch von Gernerth. Wöchentlich 3 Stunden. **Josef Schram.**

Naturgeschichte. Im 1. Semester Mineralogie mit besonderer Berücksichtigung der technisch wichtigen Mineralien nach dem Lehrbuche von Fellöcker. Im 2. Semester Repetitorium aus allen 3 Naturreichen. Anleitung der Schüler zum selbstständigen Bestimmen von Naturprodukten. Mikroskopische Demonstrationen aus der Thier- und Pflanzenwelt. Wöchentlich 3 Stunden. **Josef Bersch.**

Zeichnen. Körperdarstellung nach Draht- und Holzmodellen. Schlagschatten-Entwicklung. Ornamentenzeichnen nach Vorlagen. Wöchentlich 4 Stunden. **August Rössler.**

Kalligrafie. Wöchentlich 1 Stunde. **August Rössler.**

III. Klasse.

Religionslehre. der Offenbarung des a[1]
Bundes nach dem für d[1] les k. k. österreic[1]

Staates approbirten Lehrbuche. Wöchentlich 2 Stunden. **Friedrich Müller.**

Deutsche Sprache. Der zusammengesetzte Satz. Bei- und Unterordnung. Verkürzung der Nebensätze. Zeichensetzung. Vieldeutigkeit und Sinnverwandtschaft der Wörter. Prosaische und poetische Lesestücke sachlich und sprachlich erklärt. Grössere Aufsätze. Grammatik von Knappe. Lesebuch von Vernaleken, III. Theil. Wöchentlich 3 Stunden. **Michael Nagler.**

Lateinische Sprache. Die Casuslehre. Grammatik von Schultz. Uebungsbuch von Schultz. Als Lectüre: Memorabilia Alexandri Magni von Schmidt und Gehlen. Schul- und Hausaufgaben. Wöchentlich 6 Stunden. **Ernst Ritter von Feistmantel.**

Griechische Sprache. Die Formenlehre bis zu den Verben auf μι Grammatik von Curtius. Uebungsbuch von Schenkl. Memoiren der Vocabeln. Schul- und Hausaufgaben. Wöchentlich 4 Stunden. **Eduard Haas.**

Französische Sprache. Die Formenlehre. Mündliche und schriftliche Uebungen. Grammatik von Gischig. Lesebuch von Seinecke. Wöchentlich 4 Stunden. **Karl Eckart.**

Geografie und Geschichte. Geschichte des Mittelalters nach dem Leitfaden von Pütz. Aus der Geografie die Staaten Europa's, nach dem Leitfaden von Klun. Atlas von Sydow. Wöchentlich 3 Stunden. **Anton Rechenmacher.**

Mathematik. Aus der Algebra die 4 Grundoperationen. Potenziren. Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel. Gleichungen des 1. Grades mit einer Unbekannten und Anwendung derselben auf die Auflösung von Aufgaben. Aufgabensammlung aus der Algebra von Heiss. Aus der Geometrie Aehnlichkeit, Gleichheit, Verwandlung, Theilung und Messung ebener Figuren nach dem Lehrbuche von Gernerth. Wöchentlich 3 Stunden. **Josef Schram.**

Naturwissenschaft. Im 1. Semester die ersten Elemente der anorganischen Chemie, nach dem Lehrbuche von Quadrat und Badal. Im 2. Semester Wärmelehre Statik und Dynamik nach dem Lehrbuche der Fisik von Pisko. Wöchentlich 3 Stunden. **Josef Bersch.**

Zeichnen. Zeichnen von menschlichen Figuren und Ornamenten nach Vorlagen. Vorgeschrittene Schüler zeichneten nach Gypsmodellen. Wöchentlich 4 Stunden. **August Rössler.**

Kalligrafie. 1 Stunde wöchentlich. **August Rössler.**

Freie Gegenstände.

Turnen. Dieser Unterricht wurde von **Hellpapp,** Turnlehrer des Turnvereines in Baden geleitet. Die Uebungen wurden in 2 Abtheilungen zu je 3 Stunden wöchentlich vorgenommen.

V. Lehrmittel und Bibliothek.

A. Lehrmittel:

Geschenke: Von Herrn **Viktor Brausewetter,** Fabrikant aus Wagram: Einen Hirschkopf in Lebensgrösse aus Terra cotta.

Von dem Schüler **E. Bobies:** Einen Menschenschädel (die Schädeldecke abgenommen). Einen Menschenschädel (Querschnitt durch das Profil.)

Von dem Schüler **O. Huf:** Ein Chamäleon (Weingeistpräparat).

Angekauft: Diamant zum Glasschneiden. Porzellanschalen und Schmelztiegel. Gusseiserner Rost. Spirituslampe. Bechereinsatz. Kaliapparat auf 3 Kugeln. Glaskolben. Aequivalententafeln. Eprouvettenbürste. Gummischlauch. Chemische Präparate. — 17 Stück Kupferstiche nach Rafael und eine Lithografie. — Atlas zur Handelsgeografie von Klun und Lange.

B. Bibliothek.

Geschenke: Von der k. k. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion.

Von der geologischen Reichsanstalt: Jahresberichte.

Vom **hohen n.-ö. Landesausschusse:** Sitzungsberichte des n.-ö. Landtages.

Von Herrn **Josef Bergmann:** Wurst, Sprachdenklehre Volksschulen. Batrach[illegible]e homerica. Gröbel, Ele[illegible]

buch der lateinischen Sprache. Bensen, Anleitung zur richtigen Betonung der lateinischen Wörter. Voigt, Leitfaden für den geografischen Unterricht. Caesar, de bello Gallico von Hohler. Spittler, Grundriss der Kirchengeschichte. Götzinger, Sprachlehre. Hoffmann, neuhochdeutsche Gramatik. Pindar, carmina. Phädrus, fabulae. Appollonius, Argonautica. Eutropius, historia Romana. Caesar, opera. Sallust, Catilina et Jugurtha von Dietsch. Schreiber, Rechtschreibung. Hefner, Geografie zu Cornelius Nepos. Bröder, elementarisches Lesebuch der latein. Sprache. Becher, Geografie. Sophocles, Ajas. Philoctet von Schneidevin. Ellendt, lateinische Grammatik. Hurtel, deutsche Sprache. Hurtel, deutsche Aufsatzlehre. Florus, Epitome rerum Romanorum. Feldbausch und Süpfle, griechische Chrestomathie. Täuber, über den Gebrauch der Partipizien. Lindau, die Partikeln: dass, ut, quod. Dünnebier, Uebersetzungsbeispiele. Pokorny, Pflanzenreich. Kaup, das Thierreich. Schmarda, Zoologie. Flöck, über die Bildung des Genitivs in der 3. griechischen Declination. Schuh, die lateinischen Präpositionen. Schwab, erste Stufe im naturgeschichtlichen Unterricht. Götzinger, Stylschule. Reuschle, Phisik der Erde. Becker, kurze Sprachlehre. Bach, Nibelungen Not. Schultz, lateinische Sprachlehre. Pütz, Grundriss der Geografie und Geschichte. Xenophon, opera. Sophocles, opera.

Vom Herrn **Ottokar Lorenz,** Universitätsprofessor in Wien: Schmitt, Statistik des österr. Kaiserstaates. Tauber, Quinten. Geschichte, österr. für das Volk, Bd. III und IV. Kohlrausch, deutsche Geschichte. Bergmann, Erzherzog Friedrich von Oesterreich. Teutsch, Abriss der Geschichte Siebenbürgens. Weber, Germanien in den ersten Jahrhunderten. Du Casse, Mémoires du Prince Eugène, tome XV et XVI. Correspondance de Napoleon I. tome I. Ruckgraber, Handbuch der Universalgeschichte, Band I. Hanus, Seelenlehre. Wolf, Hofleben der Maria Theresia. Gebler, Geschichte des Herzogthums Steiermark.

Vom Herrn **N. Lorenz,** Professor in Pension: Ditscheiner, Hand- und Hilfswörterbuch der deutschen Sprache. Kozenn, Grundzüge der Geografie. Corneille, Chefs - d'oeuvre, 4 Bändchen.

Vom Herrn Professor **Villicus**: Arithmetik für Untergymnasien.

Vom Director **J. Schram**: Kant, Kritik der Urtheilskraft, Burg, Compendium der höheren Mathemathik. Leidoldt, Mineralogie. Vernaleken, deutsches Sprachbuch und Literaturbuch. Plate, kurzgefasste Grammatik der englischen Sprache.

Angekauft: Weber, grosse Weltgeschichte. Grube, Naturbilder. Oppel, Wunderland. Wägner, Das alte Rom, 2 Exemplare. Grube, Charakterbilder der Geografie und der Geschichte. Hoffmann, Erzählungen, 2 Bdch. Stoll, Die Helden Griechenlands. Der Hausfreund. Stoll, Die Helden Roms. Wagner, Spielbuch. Ungewitter, Die österreichische Monarchie. Graham-Otto, Chemie, Fortsetzung. Karsten, Encyclopädie der Fisik, Fortsetzung. Bibliothek der gesammten Handelswissenschaften, Fortsetzung. Schwarz, Elemente der Mathematik. Heiss Stereometrie. Livius, I. III. VII. Schleiden, Botanik. Uhland's Schriften, II. Wüllner, Experimental-Fisik. Kellner, Uebungsstoffe, Vorbereitungen und Materialien. Tust, Zierschriften. Oesterreichische Geschichte für's Volk, IV. XV. 3 Bändchen Schulausgaben deutscher Klassiker. Schenkl, griech. Grammatik. 1 Bändchen Schulausgaben deutscher Klassiker. Uhland's Schriften III. Oesterr. Geschichte XVI. Schlömilch, Compendium II. Müller, Volksadvokat. Heiss und Eschweiler's Lesebuch, I. II. Hübner, Statistische Tafel. Schultess, Europäischer Geschichtskalender. Sammlung populär-wissenschaftlicher Vorträge. Cantor, Elementar-Mathematik. Bretschneider, System der Mathematik I. II. III. Buchholz, Der deutsche Aufsatz. Hopf, Hilfsbuch. Mayer, Sprachbuch 1. 2. Götzinger, Stylschule 1—2. Merg, Bilderatlas I. 1. mit Text. Krüll, Alterthumskunde 2 Bde. Hanneberg, Geschichte der Offenbarung. Haselbach, Bauernkrieg. Kiepert, Atlas antiqueus. Gottschall, Poetik. Passow, Wörterbuch 4 Bde. Europäische Staatengeschichte 1—5. 7—9. 11. Carriere, Aestetik 2 Bde. Helmholz, Tonempfindungen. Staatengeschichte XII. Homer, Odyssee. Drbal, Logik. Lindner, Logik. Seyffert, Lesestücke. Sophokles I. II. Hartweg, Der hohe Norden. Litterarisches Centralblatt. Chemisches Centralblatt. Petermann, Mittheilungen. Neue Jahrbücher für Philologie. Globus XI. Zeitschrift für österreich. Gymnasien. Zeitschrift für Mathematik. Mittelschule.

VI. Schülerverzeichniss

für das Schuljahr 1866—67.

I. Klasse des Realgymnasiums.

Bauer Amandus aus Baden.
Baumert Anton aus St. Helena.
Baumgartner Franz aus Baden.
Breyer Anton aus Baden.
Czerny Anton aus Schönau.
Dorfmeister Franz aus Gumpoldskirchen.
Eiermann Ludwig aus Baden.
Ertl Josef aus Wien.
v. Fabrizii Johann aus Wien.
Forstner Gustav aus Gainfahrn.
Gerber Karl aus Baden.
Grundgeyer Karl aus Baden.
Hofmann Ulrich aus Baden.
Holzer Vincenz aus St. Helena.
Kainz Franz aus Kottingbrunn.
Kaplanek Karl aus St. Helena.
Kerschbaum Ignaz aus Baden.
Koller Valentin aus Heiligenblut.
Kronenfels Arthur aus Baden.
Krzisch Kolomann aus Baden.
Lutter Johann aus Baden.
Mühl Karl aus Baden.
Rieger Ferdinand aus Gumpoldskirchen.
Schier Peter aus Baden.
Schlessinger Johann aus Kottingbrunn.
Schmiedberger Anton aus Baden.
Schmidt Franz aus Leobersdorf.
Schnell Josef aus Waldegg.
Schuhmann Karl aus Vöslau.
Schütz Josef aus Baden.
Schütz Wilhelm aus Baden.
Simma Heinrich aus Baden.
Sommerbauer Ludwig aus Gumpoldskirchen.
Stauber Emerich aus Baden.
Stauder Alois aus Baden.
Steigert Franz aus Leesdorf.
Vökl Josef aus Guttenbrunn.
Worall Karl aus Hardegg.
Zeiner Anton aus Baden.
Austin Wilhelm aus Leobersdorf, Gast.
Wüste Floris aus Haag, Privatschüler.
Zoff Richard aus Baden, Gast.

II. Klasse.

Bauer Eugen aus Baden.
Bobies Edmund aus Baden.
Brausewetter Benno aus Wagram.
Dangel Ulrich aus Baden.
Deixler Moriz aus Baden.
Dittrich Anton aus Baden.
Fassbender Eugen aus Baden.
Fischer Karl aus Baden.

Forstner Alfred aus Gainfarn.
Forka Anton aus Baden.
Furthner Josef aus Vöslau.
Gehring Moriz aus Baden.
Gerber Ludwig aus Baden.
Graf Franz aus Baden.
Hopfgartner Heinrich aus Baden.
Huff Ottokar aus Baden.
Liebwein Alfred aus Wien.
Mayer Johann aus Baden.
Mentberger Viktor aus Baden.
Paulitschke Karl aus Siegenfeld.
Plank Karl aus Kottingbrunn.
Preiss Karl aus Pfaffstätten.
Reiter Rudolf aus Vöslau.
Russkohl Josef aus Baden.
Schier Alexander aus Baden.
Schivitzhofen Max aus Wien, Privatschüler.
Schwabl Leopold aus Baden.
Schwach Alexander aus Baden.
Schwarz Eduard aus Baden.
Witzmann Josef aus Vöslau.
Zeitlhofer Josef aus Baden.
Calliano Gustav aus Baden, Gast.
Puchinger Karl aus Pfaffstätten, Gast.

III. Klasse.

Bachler Karl aus Baden.
Baumgartner Franz aus Baden.
Braunger Josef aus Mödling.
Endres Edmund aus Gumpoldskirchen.
Gräf Johann aus Kottingbrunn.
Höfer Theodor aus Baden.
Just Karl aus Baden.
Kuttler Josef aus Baden.
Mayer Josef aus Baden.
Perger Max aus Guttenbrunn.
Pferser Johann aus Baden.
Rollett Kornel aus Baden.
Seewald Franz aus Vöslau.
Stechauner Ferdinand aus Pfaffstätten.
Stümpfler Eduard aus Baden.
Wuku Karl aus Baden.

VII. Verzeichniss

der wichtigeren herabgelangten Erlässe.

I.

Vom hohen nieder-österreichischen Landes-Ausschusse gelangten folgende Erlässe herab:

1. Herr Ernst Ritter von Feistmantel ist zum ordentlichen Professor der klassischen Filologie am hierortigen Realgymnasium ernannt.

2. Anordnung des hohen Landesausschusses, für Herrn Professor Rösler einen Supplenten für die Zeit seiner Krankheit zu bestellen.

3. Neue Dekrete für alle Mitglieder des Lehrkörpers mit der Ermächtigung zur Führung des Professortitels.

4. Verordnung über den Einfluss der Fortgangsnote aus dem Schönschreiben auf die Qualification eines Schülers.

5. Erlass über die Klassifikation der Schüler am Schlusse des Jahres.

6. Dem Herrn Professor Bersch wird ein Urlaub von 14 Tagen bewilligt.

II.

Von der hohen Statthalterei erhielten wir folgende wichtigere Zuschriften:

1. Anordnung des h. k. k. Staatsministeriums, dass die Eröffnung des Schuljahres erst mit dem 15. Oktober einzutreten habe.

2. Zuschriften über neue statistische Ausweise.

3. Erledigung des Zustandsberichtes für das Schuljahr 1865—66.

4. Erlass über die Klassificationsnoten für sittliches Verhalten und Fleiss.

5. Erledigung des Berichtes über den religiös-sittlichen Zustand der Lehranstalt pro 1865—66.

6. Verordnuug über die Geltung der Fortgangsnote aus dem Zeichnungsunterrichte an Realgymnasie-

VIII. Geschenke.

Vor allem muss der Berichterstatter an dieser Stelle eines hochherzigen Aktes des Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. **Heinrich Ritter von Perger** gedenken. Derselbe hat nämlich die Zinsen einer Staatsobligation von 1000 fl. dem edlen Zwecke gewidmet, das ein würdiger Schüler des Realgymnasiums dieselben als Stipendium erhalte.

Der Vermehrung der Lehrmittel durch Geschenke wurde schon früher gedacht.

Wie alljährlich wurden auch in diesem Schuljahre mittellosen Schülern Lehrbücher unentgeltlich verabreicht. Zur Deckung der erforderlichen Kosten leitete der Herr Bürgermeister Wilhelm Germer eine Subscription ein, deren reiches Erträgniss (114 fl. ö. W.) den Wohlthätigkeitssinn der Bürger und ihre Theilnahme für die Schule dokumentirt.

An dieser Subscription betheiligten sich folgende Herren: Bürgermeister **W. Germer** (5 fl.), Gemeinderath Dr. **Schwach** (5 fl.), Gemeinderath **Biondek** (5 fl.), Gemeinderath **Josef Stauber** (4 fl.), **Ignaz Bauer** (5 fl.), **August Russkohl** (2 fl.), **F. Breyer** (5 fl.), **Josef Reich** (5 fl.), **Josef Sukfüll** (5 fl.), **Leopold Schwarz** (3 fl.), **Franz Schemel** (3 fl.), **Baron Jos. Mayer** (5 fl.), Dechant **Alois Wisgrill** (5 fl.), Gemeinderath **Waccano** (5 fl.), Gemeinderath **Kronraff** (5 fl.), Gemeinderath Dr. **Gerber** (2 fl.), **Franz Rollett** (3 fl.), Professor **Michael Nagler** (2 fl.), Dr. **Karl Rollett** (5 fl.), Dr. **Hermann Rollett** (2 fl.), **Leopold Hofmann** (1 fl.), **Josef Trenner** (5 fl.), **Michael Degen** (1 fl.), **Anton Schratt** (5 fl.), **Ferdinand Mayer** (1 fl.), Staatsrath **Baron Geringer** (5 fl.), **Baron Reyer** (10 fl.), Director **Schram** (5 fl.).

Von dieser Summe von 114 fl. wurden in diesem Schuljahre 1866—67 von der Buchhandlung **Otto** in Baden neue Schulbücher im Betrage von 62 fl. 42 kr. an mittellose Schüler übermittelt; es bleibt so[illegible] Verwendung für das nächste Schuljahr noch ein Rest [illegible] kr.

Die Buchhandlung **Otto** gewährte beim Ankauf dieser Bücher einen Nachlass von 10 %.

Folgende Schüler haben gebrauchte Lehrbücher zur Vertheilung an mittellose Mitschüler zur Verfügung gestellt.

Mayer: Knappe, Grammatik. — Vernaleken, Lesebuch II. — Wappler, Kultus der katholischen Religion.

Braunger: Klun, Geografie. — Schinagl, Elementarbuch der lat. Sprache. — Schinagl, Uebungsbuch. — Wappler, Kultus der kathol. Religion. — Vernaleken, Lesebuch II. — Pütz, Weltgeschichte I.

Stümpfler: Hauke, Geografie. — Bonell und Beskov, Uebersetzungsaufgaben.

Hanel: Knappe, Grammatik.

Gehring: Pokorny, Zoologie. — Vernaleken, Lesebuch I.

Die Belege für die Verrechnung werden im Schularchive aufbewahrt.

Der Director spricht hiemit im Namen der Lehranstalt den edlen Wohlthätern der Schule den innigsten Dank für ihre werkthätige Theilnahme öffentlich aus.

IX. Statistische Tabelle für das Schuljahr 1866—1867.

Klasse	Anzahl					Fortgang					Religion			Vom Unterrichtsgelde befreit
	der ordentl. Schüler			der Privatschüler	der Gäste	Vorzugsklasse	Erste Klasse	Zweite Klasse	Dritte Klasse	Zur Wiederholungsprüfung zugelassen	Römisch-katholisch	Protestantisch	Mosaisch	
	Aufgenommen	Ausgetreten	Am Schlusse des Schuljahres anwesend											
I.	43	3	40	1	2	4	23	2	7	4	40	1	0	8
II.	33	2	31	1	2	2	13	5	3	8	30	1	1	4
III.	16	1	15	0	0	4	6	1	1	3	15	0	0	5
Summe	92	6	86	2	4	10	42	8	11	15	85	2	1	17

X. Anhang,

das Schuljahr 1867—68 betreffend.

Im nächsten Schuljahre werden alle 4 Klassen des Realgymnasiums eröffnet.

Der Lehrplan für Realgymnasien steckt sich das Ziel, den Schüler nach Zurücklegung der vorgeschriebenen 4 Klassen in den Stand zu setzen, je nach seiner entsprechenden Verwendung in das Obergymnasium oder in die Oberrealschule aufsteigen zu können. In der III. Klasse hat sich der Schüler für die eine oder die andere Richtung zu entscheiden; der künftige Schüler der Oberrealschule hat die französiche Sprache, der des Obergymnasiums die griechische Sprache als obligaten Gegenstand aufzunehmen.

Lehrplan.

Klasse	Religion	Deutsch	Latein	Griechisch, Französisch	Geografie, Geschichte	Mathematik	Naturgeschichte	Fisik, Chemie	Zeichnen	Summe
I.	2	3	8	—	3	3	3	—	4	} 26
II.	2	3	8	—	3	3	3	—	4	
III.	2	3	6	4	3	3	—	3	4	} 28
IV.	2	3	6	4	3	3	—	3	4	
Summe	8	12	28	8	12	12	6	6	16	108

Anmerkung. 1. Griechische und französische Sprache faculativ.
2. Geografie in der I. und je eine Stunde in den übrigen Klassen.
3. Chemie nur im II. Semester der IV. Klasse.
4. Freihandzeichnen und geometrisches Zeichnen vereinigt.

Zur Aufnahme hat sich jeder Schüler mit seinem Vater oder dessen Stellvertreter persönlich und rechtzeitig anzumelden.

Zur Aufnahme in die I. Klasse hat jeder Schüler ein Zeugniss über die mit guten Erfolge zurückgelegte IV. Klasse beizubringen.

Die Aufnahme beginnt am 26. September und findet täglich von 9—12 Uhr in der Directionskanzlei statt.

Der Bibliotheksbeitrag von 1 fl. ist gleich bei der Anmeldung zu entrichten. Das Schulgeld beträgt jährlich 10 fl., und ist im löblichen Kammeramte der Stadt Baden zu entrischten. Oeffentliche Schüler können vom hohen Landesausschusse die Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes erlangen, wenn sie ihre wahre Dürftigkeit und gute Verwendung gehörig nachweisen.

Verlag des Gymnasiums.

T / J J.

2

PAUL SCARRON'S „VIRGILE TRAVESTI".

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

KÖNIGL. AKADEMIE ZU MÜNSTER I. W.

VON

HEINRICH PAUL JUNKER

AUS MÜNSTER.

OPPELN.
EUGEN FRANCK'S BUCHHANDLUNG
(GEORG MASKE).

1.

Wenn man Scarron's „Roman comique“ als eine positive Kritik des in der französischen Litteratur des 17. Jahrhunderts herrschenden Ideals betrachtet, indem derselbe an Stelle des galanten, kavaliermässigen Lebens alltägliches, bürgerliches zur Darstellung brachte, so erscheint der „Virgile travesti“ desselben Autors als die negative Seite dieser Kritik. Denn die Personen der Aeneis, welche so ziemlich dem Heldenideale des 17. Jahrhunderts entsprechen, werden darin zu gewöhnlichen Menschen umgewandelt, ohne ihre Namen und Titel zu verlieren, und offenbaren so die Nichtigkeit der eleganten Welt damaliger Zeit, welche ja auch von Molière später so scharf gegeisselt wurde. Jedoch nicht aus dem kritischen Geiste Scarron's, auch nicht aus der Absicht, dem herrschenden Geschmacke entgegen zu treten, ist der Virgile travesti erwachsen, sondern wesentlich aus der Lust am Scherze, welche den Dichter beseelte, wenn schon jenen beiden Faktoren ein gewisser Einfluss auf die Entwickelung und Abfassung des Gedichtes durchaus nicht abzusprechen ist. Virgil's Epos forderte ja sozusagen zu einer Travestie heraus. Es war zur Zeit der scheinbar höchsten Blüte des römischen Volkes geschrieben — und wollte dessen Anfänge schildern. Ein sentimentalischer Dichter, um mit Schiller zu reden, wollte einen naiven Stoff behandeln; das war ein Unding. In den naiven Stoff, in das Jugendalter seines Volkes konnte sich Virgil nicht zurückdenken, und darum schilderte er die Personen und Zustände wie sie zu seiner Zeit waren, resp. ihm, dem idealischen Dichter, erschienen. Zu dieser innern Unwahrheit gesellte sich ein ungemeines Pat[illegible]htönende Deklamation, bes[illegible]

die Jammergestalt des Aeneas, eines Helden in Worten und Gedanken, aber nicht in Thaten — alles Momente, welche in dem Leser, vor allem in dem zum Scherze geneigten, mitunter unwillkürlich einen schalkhaften Gedanken aufsteigen lassen.[1]) Auch Scarron hat einen solchen Gedanken gehabt und demselben Ausdruck gegeben, indem er die Aeneis travestierte. Oder hat er vielleicht die 1633 zu Rom erschienene Eneide travestita des Italieners Giovanni Battista Lalli gekannt und ist durch diese zu seiner Travestie angeregt worden? Bei seiner Kenntnis der italienischen Sprache und Litteratur ist der Fall denkbar, aber weder mit Sicherheit auszumachen noch irgendwie von Bedeutung. Denn mag auch immerhin die italienische Dichtung den Gedanken an eine Travestie der Aeneis in Scarron hervorgerufen haben, so ist doch dieser Gedanke so originell ausgeführt, die Travestie so frei von irgend welcher Nachahmung, dass von einem Einflusse des italienischen Werkes auf das französische keine Rede sein kann.

Virgil's Aeneis war für eine Travestie wie geschaffen, viel mehr als die Werke Homer's, Ovid's, Lucan's, welche nach Scarron's Vorgang späterhin ebenfalls travestiert worden sind. Denn nicht bloss hatte sie, wie schon bemerkt wurde, in ihrem eigensten Wesen etwas an sich, was zur Travestie verlockte, sondern sie war auch eins der damals in Frankreich am meisten bekannten und gelesenen Werke des Altertums.[2]) Daher konnte eine Travestie der Aeneis von vornherein auf eine grosse Anzahl Leser rechnen. Zu diesen grossen Vorzügen, welche eine Travestie der Aeneis vor anderen derartigen Werken voraus hatte, kam noch ein höchst bedeutsamer hinzu: die Helden Virgil's entsprachen ganz dem Ideale des 17. Jahrhunderts. Unter Augustus war das staatliche Leben in Rom fast dasselbe, wie in Frankreich unter Ludwig XIII. und Ludwig XIV. Nach einem langen, inneren Kampfe war eine starke Monarchie entstanden, und der Adel suchte für den Verlust der politischen Machtstellung Ersatz

[1]) Die Parodie wagte sich schon sehr früh an die Aeneis. Auf einem pompejanischen Wandgemälde ist des Aeneas Flucht aus Troja mit seinem Vater auf der Schulter und seinem Sohne an der Hand dargestellt; statt der drei Trojaner sehen wir die Handlung durch drei Hunde versinnbildlicht. Cf. Panofka: Parodieen und Karrikaturen auf Werken der klassischen Kunst. Abhandl. der Akad. d. Wissensch. zu Berlin, 1851. p. 5.

[2]) Von 1603—1649 erschienen in Frankreich nicht weniger als 12 Übersetzungen des Virgil. Cf. Heyne: P. Virgilius Maro. 3. ed. Paris, 1822. T. VII, pag. 551—561. An italienischen Übersetzungen zähle ich aus jener Zeit nur 1, ebenso 1 englische, 2 spanische, 1 portugiesische, 1 deutsche, 1 holländ:

und Trost in der Beschäftigung mit der Kunst und Litteratur.[1]) Eine solche Zeit hatte die Aeneis geschaffen — was Wunder, dass eine Zeit von demselben Gepräge in Virgil's Helden ihre eigenen Ideale verkörpert sah? Die Personen des römischen Gedichtes glichen in der That so ziemlich vollkommenen Kavalieren des 17. Jahrhunderts. Deshalb stand die Travestie Scarron's nicht bloss mit den Helden Virgil's in scharfem Kontrast, sondern auch, was ebenso wichtig war, mit dem damaligen Heldenideale, wodurch sie einen überaus lebensfrischen Ton erhielt. Diese Umstände: die zu einer Travestie herausfordernden Eigenheiten der Aeneis, die weit verbreitete Kenntnis Virgil's und die Übereinstimmung seiner Helden mit dem Ideale des 17. Jahrhunderts machten ohne weiteres Scarron's Werk den übrigen Travestieen jener Zeit überlegen. Dazu kam die unerschöpfliche Fülle der Komik, welche bei Scarron nicht gekünstelt war, sondern seinem innersten Gemüte entquoll, die Meisterschaft in der Darstellung, sowie die gewandte Behandlung der Sprache. So ist denn der Virgile travesti die beste der zahlreichen Travestieen jener Zeit, innerhalb deren er dieselbe Stelle einnimmt, wie der Roman comique unter den bürgerlichen und komischen Romanen des 17. Jahrhunderts.

2.

Der „Virgile travesti en vers burlesques" erschien in den Jahren 1648—1653. Mit grosser Freude hatte Scarron das Werk begonnen, so dass er in der Widmung des ersten Buches versprach, von Monat zu Monat ein neues Buch folgen zu lassen;[2]) innerhalb eines Jahres sollten alle 12 Bücher der Aeneis travestiert sein. Aber der Dichter hat sein Versprechen nicht gehalten; im Anfange des Jahres 1649, wo das Werk hätte fertig vorliegen sollen, waren erst zwei Bücher erschienen. Wie leicht und schnell Scarron auch arbeitete, dieses Werk wurde ihm doch auf die Dauer unerträglich; er sollte ewig scherzen, ewig ein lustiges Maskenspiel treiben, das konnte selbst ein Scarron nicht. 1648 zweifelt er schon, ob er die Kraft und Ausdauer habe, den Virgile travesti zu vollenden.[3]) Aber das Werk war einmal

---

[1]) Cf. Lotheissen: Geschichte der französ. Litt. im 17. Jahrh. 1879. Bd. II, pag. 79.

[2]) Scarron konnte wohl ein solches Versprechen geben; das fünfaktige Lustspiel „Jodelet, ou le Maître-Valet" hat er in 3 Wochen geschrieben. Cf. Œuvres de Scarron, Amsterdam (Wetstein) 1737. T. I, pag. 70.

[3]) Cf. Combat des [illegible]et des Poëtes sur la mort [illegible], pag. 38. Œuvres de Scarron.

begonnen, es durfte nicht liegen bleiben. Ganz Frankreich hatte mit Begeisterung die ersten Bücher gelesen, viele Poeten hatten sich, ohne Scarron's Talent und Geschick zu besitzen, auf dessen Art geworfen, und der Verleger Quinet verlangte „force burlesques" von unserem Dichter. 1649 erschienen daher wieder zwei Bücher, das dritte und vierte. Das fünfte Buch wurde 1650 beendet, aber Lust und Liebe zu dieser Arbeit waren dem Dichter längst entschwunden. In der Widmung des fünften Buches spricht er sich bitter genug über die burleske Dichtung aus: „Pour moi, je suis prêt d'abjurer un style qui a gâté tant de monde, et, sans le commandement exprès d'une personne de condition, qui a toute sorte de pouvoir sur moi, je laisserois le Virgile à ceux qui en ont tant d'envie ... C'est à mon grand regret que l'enthousiasme m'a pris en même temps que le rhumatisme, que je suis réduit à faire des vers pour n'être pas capable d'autre chose en l'état où je suis, et qu'il faut que mes amis se sentent des incommodités qui viennent de la connoissance des poëtes". Trotzdem schleppte Scarron auf Wunsch einer hochgestellten Person, wahrscheinlich seiner Gönnerin Marie de Hautefort, das Werk weiter. 1651 veröffentlichte er das sechste Buch, 1652 das siebente; 1653 aber war seine Geduld erschöpft — die Travestie des achten Buches blieb ein Fragment. (Vielleicht erschien dasselbe schon Ende 1652.) Zu der Ermüdung des Dichters kam noch eine stoffliche Schwierigkeit, welche ihn von der Vollendung des Werkes abschreckte. Die letzten Gesänge der Aeneis behandeln fast nur Kämpfe; wie sollte er den mehr oder minder gleichen Stoff immer in anderer Weise travestieren?

Zu Anfang des siebenten Buches erklärt er selbst:

Ce n'est pas ici jeu d'enfant,
C'est le fardeau d'un éléphant
Que ce que je veux entreprendre.
Et j'aurai grand'peine à me rendre
Jusqu'où j'ai fait dessein d'aller,
Si tu (ô Muse) ne m'aides à voler.
. . . . . .
Ici le sujet héroïque
Aux vers burlesques fait la nique:
Ce n'est plus ici que combats,
Que séditions, que debats. VII, 267, 2.[1])

[1]) Ich citiere nach Fournel: Le Virgile travesti, précédé d'une étude sur le burlesque. Paris. Garnier Frères. 1876, und zwar so: VII, 267, 2 = VII Buch, p. 267, 2. Spalte. — In den Œuvres de Scarron, Amsterdam 1737, steht der Virgil [illegible] in t. IV (Buch 1, 2, 3, 4), t. V (Buch 5, 6, 7, 8), t. X (die [illegible]sten Fortsetzungen).

An derselben Stelle gibt er auch seiner Ermüdung Ausdruck:

Ma plume est beaucoup fatiguée,
Et je n'ai plus cette âme gaie
Qui m'a fait, malgré tous mes maux,
Le moins chagrin des animaux.

In der That, die âme gaie des Dichters fehlt im siebenten Buche; nur an einzelnen Stellen erhebt sich dasselbe über das Niveau des Trivialen und tritt den anderen Büchern ebenbürtig zur Seite. Aber nicht bloss die stofflichen Schwierigkeiten, sowie seine Ermüdung hatten ihm die Fortsetzung verleidet; er mochte überhaupt nicht mehr in dieser Art thätig sein. Denn tausend Dichter und Nichtdichter hatten sich auf dies Genre geworfen; sein Virgile war geplündert worden (cf. die Stelle aus der Widmung des V. Buches auf der vorigen Seite); man hatte sich seine Ausdrücke, so gut und schlecht es gehen wollte, angeeignet, jedermann war burlesker Dichter. „Chacun s'en croyait capable, depuis les dames et seigneurs de la cour, jusqu'aux femmes de chambre et aux valets. Cette fureur du burlesque était venue si avant que les libraires ne voulaient rien qui ne portât ce nom." (Pelisson, Histoire de l'Académie). Scarron, der Schöpfer der Gattung, schien in dem allgemeinen Strome mitzuschwimmen. Da zog er es vor, den Platz zu räumen.

Das unvollendete Werk wurde von etlichen Schriftstellern fortgesetzt, freilich in Scarron's Weise und Manier, aber ohne seine Natürlichkeit und Kraft. Die bekannteste und relativ beste Fortsetzung ist von Jacques Moreau de Brasei: La Suite du Virgile travesti en vers burlesques de Scarron[1]) (Amsterdam, chez Pierre Mortier, 1706, in 8°). Moreau war Rittmeister in dem spanischen Kuirasssierregiment des Grafen de Louvignies, und hatte sich in Holland, Hamburg, Sachsen und anderswo längere Zeit aufgehalten. Von heiterem, lustigen Charakter, zu Scherzen geneigt, dabei von guter Bildung und nicht ohne schriftstellerisches Talent,[2]) hatte er sich für fähig gehalten, Scarron's Werk zu vollenden, zumal ihn in seiner Eigenschaft als Soldat die letzten Bücher Virgil's besonders interessierten. Zuweilen trifft er in seiner Fortsetzung, welche dem Kurfürsten von Baiern gewidmet ist, einen ganz hübschen Ton; aber im allgemeinen ist sein Werk fade und seicht, die Sprache platt und ohne Schwung. Es ist eine Wiederholung Scarron's in verwässerter Auflage;

---

[1]) In der ed. 1737, t. X; bei Fournel p. 303—426.

[2]) Er hat drei Bände Mémoiren verfasst, mit Dichtungen untermischt, unter welchen sich auch Nachahmungen von Horaz finden. (Œuvres de Scarron . 136.)

Scarron's Ausdrücke, Anachronismen und Scherze werden stellenweise wiederholt oder nachgeahmt, mögen sie passen oder nicht. Weil Scarron gelegentlich der Geschenkeausteilung an die Sieger in dem Wettrudern (V. Buch) mit Recht bemerkt:

En cet endroit maître Virgile
Ne nous fait point savoir qui fut
Celui qui ces beaux présents eut, 203, 1.

sagt Moreau, als er von den Waffen spricht, welche Venus dem Aeneas schenkt (VIII. Buch):

. . . Finissant par un ruban bleu,
Je ne sais pas s'il fut céleste,
S'il fut turquin . . .
Car mon Virgile n'en dit rien. 311. 1.

Moreau ergeht sich in der Aufzählung von unendlichen Einzelheiten, und wenn er einmal einen Scherz gemacht hat, wird derselbe gepresst und ausgedrückt, bis er recht langweilig geworden. Auch scheut Moreau nicht vor einem unflätigen Witz zurück, wogegen er auch zuweilen ganz schöne Lebensweisheit predigt, wie gleich zu Anfang seiner Fortsetzung des 8. Buches über die Freundschaft:

N'est-ce pas erreur de prétendre,
En ces temps-là comme en ceux-ci,
De trouver un fidèle ami?
Force dehors, force grimace,
Embrassade dans la bonace;
Mais le vent vient-il à changer,
Peut-on prévoir d'être en danger
De servir un jour de ressource
Par son crédit ou par sa bourse,
Adieu la tendresse et l'ami!
Heureux, s'il n'est pas ennemi
Et si, refusant ses services,
Il ne rend pas mauvais offices. 309, 2.

Trotz der vielen Mängel, welche Moreau's Werk hat, ist es doch die einzige Fortsetzung des Virgile travesti, welche noch gedruckt und vielleicht auch wohl noch gelesen wird. Moreau war auch nicht wenig stolz darauf, dass er $^1/_3$ des Virgile travesti gedichtet hatte.

Je veux chanter d'un ton grotesque,
Suivant de loin le ton burlesque
De Scarron, maître dans cet art,
De l'Énéide plus du quart,
Car c'est le tiers que je veux dire 308, 2.

sagt er voll Selbstgefühl in den Versen (c. 100), welche seine Fortsetzung einleiten.

Eine andere Fortsetzung, welche nur das neunte und zehnte Buch umfasst und in der Ausgabe von 1737 abgedruckt ist (t. X.), wird einem Sieur Tellier-d'Orville zugeschrieben. Ist dieser Autor nicht vielleicht mit Le Tellier d'Orvilliers, welcher den Roman comique mis en vers 1733 ediert hat, identisch? Es scheint, dass diese Fortsetzung zuerst gegen 1730 gedruckt ist. Eine andere Fortsetzung erschien 1674, wieder eine andere 1767.

Alles dieses deutet auf die ungemeine Beliebtheit des Buches hin. Man macht sich in der That kaum einen Begriff davon, wie Frankreich dem Dichter von einem Ende bis zum andern zujauchzte. Bruzen de la Martinière sagt in der Widmung seiner Edition (die schon erwähnte von 1737) von Scarron's Werken,[1]) dass der Parlamentspräsident Guillaume de Lamoignon[2]) (1617—77) den Virgile travesti auswendig gewusst und in familiärer Unterhaltung mitunter Verse daraus sprichwörtlich angewandt habe. Racine freute sich wie ein Kind, wenn er im Virgile travesti las. G. de Scudéry, Tristan L'Hermite, Boisrobert, Sarrazin, Charles Féramus und andere weniger bedeutende Männer haben, entzückt über den Virgile travesti, Scarron ihre Huldigung in Versen dargebracht[3]) — und hohe, selbst allerhöchste Personen haben es sich zur Ehre angerechnet, wenn der Dichter ihnen ein Buch seines Virgile widmete.[4]) Das Werk war populär wie kaum ein anderes. Immer wieder musste es gedruckt werden; es folgten Ausgaben auf Ausgaben: 1650—51, 52, 53, 55, 57, 62, 67, 68, 75, 90, 1715, 26, 34, 52, ganz abgesehen von den Gesamtausgaben der Werke Scarron's, in

---

[1]) Diese Edition ist dem Dichter selbst gewidmet.

[2]) Derselbe Lamoignon, welcher 1617 die Aufführung von Molière's Tartuffe verbot, weil die Religiosität durch das Stück gefährdet werde. Lamoignon ist auch bekannt als angebliches Urbild des Tartuffe, und als Urgrossvater von Malesherbes.

[3]) Abgedruckt in Fournel's Ed. p. 47—52.

[4]) Es ist gewidmet: das 1. Buch der Königin-Mutter, Anna von Österreich, Mutter Ludwig's XIV.; — das 2. dem Kanzler von Frankreich, Pierre Séguier (und nicht ebenfalls der Königin, wie Griesebach in seiner Studie über die Parodie sagt in dem Werke: Die deutsche Litteratur von 1770—1870, Beiträge zu ihrer Geschichte, Wien, 1876, p. 188); — das 3. dem Präsidenten Henri de Mesme, welcher beim Abschlusse des westfälischen Friedens Frankreichs bevollmächtigter Gesandter war; — das 4. dem Herzoge de Schomberg und Gemahlin; — das 5. dem Parlamentsrat Pierre Payen-Deslandes; — das 6. dem Grafen de Fiesque und Gemahlin; — das 7. dem Herzoge de Roquelaure; — das Fragment de hat keine Widmung

denen sich natürlich auch der Virgile travesti findet. Ja, es erschien 1664 sogar eine englische Übersetzung des Virgile travesti von Ch. Cotton, der es leichter fand, Scarron zu übersetzen, als selbständig den Virgil zu travestieren. Dieser grossartige Erfolg liess natürlich die kleinen Geister nicht ruhen. Es kamen bald zahlreiche Nachahmungen des Virgile travesti auf den Markt, und zwar sogar da schon, als Scarron selbst noch am Virgile travesti arbeitete. 1649 veröffentlichte Furetière eine Travestie des 4. Buches unter dem Titel: Amours d'Énée et de Didon. In demselben Jahre erschienen noch 2 andere Werke derselben Art: L'Enfer burlesque, ou le sixième livre de l'Énéide travestie et accommodée à l'histoire du temps, par M. C. P. D. und L'Énéide en vers burlesques par Dufresnoy (2. Buch). 1650 gab Barciet heraus: La Guerre d'Énée en Italie, appropriée à l'histore du temps, en vers burlesques — und Brébeuf travestierte das 7. Buch der Aeneis: L'Énéide enjouée, ou le septième livre de l'Énéide en vers burlesques. 1652 edierte der Advokat Claude Petit-Jehan: Le Virgile goguenard, ou le douzième livre de l'Énéide travestie. Auch die Brüder Perrault unternahmen eine Travestie des 6. Buches, welche indessen nicht publiziert ist. In derselben finden sich die berühmten Verse, welche oft als scarronische angesehen worden sind, z. B. von Voltaire, Marmontel[1]):

Tout près de l'ombre d'un rocher,
J'aperçus l'ombre d'un cocher,
Qui tenant l'ombre d'une brosse
Nettoyoit l'ombre d'un carrosse.

1653 hatten die beiden Brüder schon ein anderes ähnliches Werk unternommen: Murs de Troie ou l'origine du burlesque, in zwei Gesängen, von denen nur der erste veröffentlicht ist — ein Werk, in welchem man schon leise Anklänge an die späteren Angriffe Perrault's auf das Altertum findet. Selbst in unserem Jahrhundert ist noch ein Virgile travesti gedichtet worden von Chayrou: Le Virgile travesti en dix chants, Paris 1817, von denen aber nur vier Gesänge erschienen sind.

Die Dialektdichtung hat sich ebenfalls des Virgil bemächtigt. 1648 gab Devales de Mountech zu Toulouse heraus: Virgilo deguisat o l'Eneido burlesco. Einige Jahre später erschienen: L'Eneido, libre IV, revestit de naous et habillat à la burlesco, von Bergoing, 1652 — und 1666: Los Bucolicos de Virgilio tournados en bers agenes von Guillaume Duprat. Zu

[1]) Fournel, a. a. O., p. XIII.

Dijon wurde 1718—20 veröffentlicht: Virgille virai en bourguignon, nur $2^1/_2$ Bücher Virgil's von zwei Verfassern.[1])

Virgil war selbstredend nicht der einzige Dichter des Altertums, welchen man nach Scarron's Vorbild travestierte; aber es war natürlich, dass man gerade seine Werke vorzugsweise dazu wählte, weil eben Scarron den Virgil travestiert hatte, und dann noch aus mehreren anderen Gründen, welche wir schon angegeben haben. Neben Virgil wurde besonders Ovid travestiert. Ich führe einige Werke an: Richer: L'Ovide bouffon ou les Métamorphoses burlesques, 1649. — D. L. B. M.: L'Art d'aimer travesti en vers burlesques, 1650. — d'Assoucy: L'Ovide en belle humeur, 1650—53. — Anonymus: L'Art d'aimer und Le Remède d'amour, 1662. — Du Four: Le Remède d'amour, 1666.[2]) Auch Homer wurde verschiedentlich travestiert. So hatte denn Boileau nicht Unrecht, wenn er voll Entrüstung sagte:

„Au mépris du bon sens, le burlesque effronté[3])
Trompa les yeux d'abord, plut par sa nouveauté:
On ne vit plus en vers que pointes triviales;
Le Parnasse parla le langage des halles:
La licence à rimer alors n'eut plus de frein;
Apollon travesti devint un Tabarin.
Cette contagion infecta les provinces,
Du clerc et du bourgeois passa jusqu'aux princes.
Le plus mauvais plaisant eut ses approbateurs;
Et jusqu'à d'Assoucy, tout trouva des lecteurs".

Art poét. 1, 81—90.

8.

Der Virgile travesti ist in Versen von acht Silben abgefasst, welche zu je zweien reimen (aa, bb, cc . . .), und zwar abwechselnd mit stumpfem oder klingendem Ausgange. Jedes Buch zählt gegen 3000 solcher Verse, die ganze Dichtung mithin ungefähr 21,000. Diese Art Verse nannte man damals burleske Verse (vers burlesques) wegen ihrer häufigen Anwendung in burlesken Dichtungen, für welche man bald eine andere Vers-

[1]) Cf. Œuvres de Scarron, 1737, t. I. Discours sur le style burlesque, p. 113. — Heyne: P. Virgilius Maro, 3 ed. Paris 1822. t. VII, p. 551 — 561. — Fournel, a. a. O., p. XIII—XV. — Brunet: Manuel du Libraire et de l'Amateur de livres, (7 voll. 1860—70. 2 Suppl. dazu 1880). Artikel Virgilius.

[2]) Cf. Fournel, p. XV; Brunet, Artikel Ovidius.

[3]) Schwalbach merkt in seiner empfehlenswerten Ausgabe des Art poét. (Berlin, Weidmann, 1877) zu dieser Stelle an, le burlesque effronté sei Scarron. Das ist indessen nicht der Fall; Boileau versteht darunter nur „die freche, burleske Dichtung". Cf. hierfür: Œuvres de Scarron, 1737, t. I, p. 146. — Fournel, a. a. O., p. XII.

art für gar nicht zulässig erachtete. Als Brébeuf 1656 eine Travestie des ersten Buches von Lucan's Pharsalia veröffentlichte, glaubte er sich deshalb in der Vorrede darüber rechtfertigen zu müssen, dass er siebensilbige Verse statt der burlesken gebraucht habe.[1])

Scarron handhabt den burlesken Vers mit ausserordentlicher Leichtigkeit; er wirft die Zeilen sozusagen nur auf das Papier, so dass gelegentlich metrische Unrichtigkeiten mit unterlaufen. Ein neunsilbiger Vers findet sich im V. Buche:

Vos jours eussent été prolongés.[2]) V, 195, 2.

An einer anderen Stelle hat ein Vers nur sieben Silben:

Soldats qui tuent, gens qui meurent. II, 116, 1.

Der Dichter zählt hier eben die stumme Silbe *ent* mit, obwohl sie auf einen Vokal folgt. Solche Licenzen dürfen uns bei Scarron gar nicht überraschen; er elidiert sogar gelegentlich ein stummes *e* vor einem aspirierten *h*, wenn der Vers nicht anders herauszubringen ist.

Enfin, après mainte hurlerie. VIII, 299, 1.

Er verkürzt auch wohl, wie es dialektisch mitunter geschieht, ein Wort, wenn der Vers es fordert.

Pour raccommoder sà jartière. II, 120, 1.

Grosse Freiheiten erlaubt sich der Dichter auch bezüglich der Form mancher Eigennamen. Nicht bloss, dass er bald die lateinische, bald die französische Form derselben gebraucht, wie Aeneas, Énée; — Éolus, Éole, sondern er verändert sie auch nach Bedürfnis: Jupiter, Jupin; — Néoptolème, Neptolème; — Grecs, Grégeois; — Troyens, Troades. Einige andere Begriffe finden sich ebenfalls durch verschiedene Formen desselben Wortstammes ausgedrückt: soldat, soudrille, soudard; — navires, nefs, naus, nacelles; — âne, aze.

Es versteht sich bei solchen Freiheiten von selbst, dass

---

[1]) Über den achtsilbigen Vers gibt Lubarsch (Französ. Verslehre, Berlin, 1879) eine sehr hübsche Abhandlung (p. 188—206). Zu den historischen Notizen über denselben (p. 206) wäre hinzuzufügen, dass eben auch im 17. Jahrh. der Achtsilbner sehr gebräuchlich war, besonders in der burlesken Dichtung.

[2]) Bereits von Fournel angeführt, jedoch ohne Angabe der betreffenden Stelle, wie er denn überhaupt nicht genau und präzise citiert. — In Folge eines Druckfehlers steht in der Edition von Fournel noch ein anderer neunsilbiger Vers:

Arêter fortement le coll 222, 1.

wo *arêter* aus *prêter* verdruckt ist.

Scarron auf Malherbe's Vorschriften nichts hält. Den Hiatus vermeidet er nicht im mindesten. Von den zahlreichen Beispielen, deren ich einmal sogar in vier Zeilen drei gefunden habe (V, 223, 1), gebe ich nur einige:

A la proue, assis à son aise. V, 221, 1.
Puis après, au sel et à l'eau. V, 219, 2.
Sur une raie enharnachée. V, 223, 1.

Das Enjambement scheut er ebenfalls nicht, obgleich er es nicht häufig zulässt:

Jupiter, ainsi faisant, prit
Le dessein d'un homme d'esprit. I, 65, 1.
Chacun vint . . .
Tant pour voir Acestes que pour
Voir ces gens . . . V, 196, 2.

Beim Reime kommt es dem Dichter auf eine Ungenauigkeit nicht sehr an. Solche Reime, wie déconfits, fils — doigts, prétendois etc. sind hier natürlich nicht in Betracht zu ziehen, weil sie für jene Zeit der andern Aussprache wegen noch ganz korrekt waren. Jedoch reimt der Dichter auch z. B. empoigne auf carogne (II, 109, 1), was doch gewiss ein Missklang ist. Er weiss das selbst sehr gut; aber warum soll er sich so sehr abmühen, das richtige Reimwort zu finden? Das ist ihm viel zu lästig:

Dans le Cocyte se va perdre,
(Rime qui sait rimer en erdre,
Je le laisse à plus fin que moi). VI. 240, 1.

Man muss nur kühn sein beim Reimen, das andere wird sich dann schon von selbst machen:

D'ivoire à tout hasard je di,
Car un rimeur doit être hardi. VII, 280, 2.

und *Le plus éloigné synonyme*
Chez nous rimeurs passe à la rime. VIII, 298, 2.

Es mag dann wohl die Reimerei schlecht werden — und in der That, schlechter Reimer gibt es gerade bei den burlesken Dichtern eine Unzahl —, aber wenn man ihn auch denselben zuzählen sollte, er fürchtet das nicht:

Tels rimeurs méritoient bien
D'être nommés rimeurs de rien,
Ou bien rimeurs à la douzaine.
Ceci soit dit pour prendre haleine;
Si quelqu'un n'en est pas content,
Il en peut de moi dire autant:
Je crains fort peu les coups de langue. IV, 170, 2.

Bei einem Dichter von solcher Denkart ist es klar, dass auch seine Sprache nicht sorgfältig gewählt ist. Der Stil de-

Virgile travesti ist leicht, flüssig, ist eben fast nicht anderes, als der Konversationston der feinen Salons jener Zeit. Der Dichter plaudert in aller Gemütlichkeit von diesem und jenem; plötzlich fällt ihm ein guter Witz ein, welcher nur sehr lose zu der betreffenden Sache in Beziehung steht — da setzt er ihn einfach in Parenthese — hinein muss derselbe ja auf alle Fälle gebracht werden. So kommt alles Mögliche zur Sprache, so dass Scarron mitunter selbst nicht mehr weiss, wovon er ausgegangen ist. Daher die zahlreichen Einschaltungen, daher die gerade nicht selten vorkommenden langen Perioden, welche man mitunter weder überschauen noch völlig verstehen kann. Das Werk trägt somit trotz mancher Stellen von ausserordentlicher Klarheit und Schönheit im allgemeinen den Stempel der Nachlässigkeit, des Sichgehenlassens an sich. Diese Nachlässigkeit entspricht jedoch durchaus dem Charakter der burlesken Dichtung, und ist sicher an manchen Stellen eine absichtliche und berechnete (cf. p. 18).

Die Sprache Scarron's hat mitunter ein etwas altertümliches Kolorit. Es finden sich im Virgile travesti manche schon damals veraltete Wörter, z. B.: ains, onc, prou, ire, semondre, pollurent (lat. pollúerunt), pollu (pollutus), tref (trabs), icelle, à grand'erre, esquif. Auch eine Reihe von gelehrten Wörtern der gräcisierenden und latinisierenden Richtung finden sich bei ihm, z. B. sagette (sagitta), carmes (carmina), illec (illic), pyre *(πυρά)*, buccine (buccina), constupration (von stuprare), jube (juba), rediviniser (divinus), suasoire (suasoria).

Nicht gar selten bildet sich Scarron ein Wort, wie er es eben nötig hat, wodurch er manchen komischen Effekt erzielt, z. B.: il s'eau-bénita (beweihwässerte sich, VI, 251, 2); Iris se débéroïsa (legte die Gestalt der Beroë ab, V, 216, I); de la diablesse enchalybée (in Gestalt der Chalybe, VII, 281, 1); Dame Aimée est alectonée (wie die Furie Alecto, VII, 285, 2); le rabajois (I, 58, 1, rabattre, la joie), wozu sich sogar das Femininum rabajoise findet (III, 147, 1); chacunière (zu chacun, VII, 271, 1).

Der Dichter mischt auch hier und da einige lateinische Worte in sein Gedicht ein: Benedicite, requiescat in pace, vivat, nous sommes victus etc.

Durch diese leichte, nachlässige Sprache, welcher alles Erhabene abgeht, steht Scarron auch schon äusserlich in Opposition zu Virgil. Das erhabene Pathos, die zahlreichen schmückenden Epitheta Virgils — alles ist unter Scarron's Hand travestiert worden, und so ist sein Virgile travesti auch der Form nach eine wirkliche Travestie.

4.

Es wurde schon bemerkt, dass der Umfang des Virgile travesti ein recht stattlicher ist, da jedes Buch gegen 3000 Verse zählt. Obwohl diese Überfülle des reichlichen Stoffes wegen vielleicht nicht ganz zu vermeiden war, muss sie doch als ein schwerer Fehler des Werkes bezeichnet werden. Denn es ist fast unmöglich, ein Buch des Virgile travesti in einem Zuge zu lesen. Und doch kann man auch wieder nicht abbrechen, weil sich nirgends ein Ruhepunkt findet. Es ist, als ob man in einer Gemäldegallerie sich befände. Man kann zehn Gemälde, welche irgend welche komische Szenen aus dem Leben eines Helden darstellen, mit Freude und Genuss betrachten. Soll man aber 100 und mehr solche Gemälde unmittelbar hinter einander sehen, so fühlt man sich allmählich müde und möchte den Saal verlassen. Und doch geht man weiter, weil sich vielleicht noch ein schönes Bild darbieten möchte, welches die anderen weit übertrifft. So ist es auch mit Scarron's Travestie. Man wird beim Lesen entsetzlich müde, weil eine fortwährende Steigerung im Scherze nicht möglich ist, und doch mag man nicht abbrechen wegen des guten Witzes, der vielleicht im nächsten Momente kommt. Scarron's Zeitgenossen haben dieses Gefühl der Ermüdung nicht empfunden. Die Zeit war eine andere, zudem hatte die Dichtung entschieden Bezug auf die damaligen Zeitverhältnisse, so dass das Publikum jener Zeit das Werk mit ganz anderen Augen ansah und mit anderen Empfindungen las. Für uns ist der Unterhaltung wegen Scarron's Typhon vielleicht interessanter; denn er bietet in circa 2300 Versen eine Fülle des heitersten Scherzes und Witzes, welche der Leser in kleineren Gaben geniessen kann, da das Buch in fünf Gesänge zerfällt. Abgesehen hiervon überragt der Virgile travesti den Typhon bei weitem. Denn er ist das Hauptwerk einer zahlreichen Gattung, er ist eine Kritik des berühmten lateinischen Gedichtes und zugleich eine Satire auf manche Zustände damaliger Zeit. Und zudem ist der Scherz und die Laune in überreichem Masse vorhanden, und die Darstellung ist eine wohl gelungene.

Gleich der Eingang des Virgile travesti ist ausserordentlich leicht und gefällig abgefasst. Es bedarf keiner langen Einleitung, wie Moreau de Brasei sie für seine Fortsetzung gibt; der Dichter ist sofort bei der Sache. Nur ein paar Worte über seine Krankheit kann er nicht unterdrücken, wie er denn überhaupt gern, und zumeist mit lachendem Munde, auf diesen Gegenstand zu sprechen kommt. Aber trotz Siechtum und Todesahnungen will er doch den frommen [illegible]gen:

Qui vint, chargé de tous ses dieux
Et de monsieur son père Anchise,
Beau vieillard à la barbe grise,
Depuis la ville où les Grégeois
Occirent tant de bons bourgeois,
Jusqu'à celle où le pauvre Rème
Fut tué par son frère même,
Pour avoir, en sautant, passé
De l'autre côté d'un fossé.

Er will uns erzählen, wie Aeneas nach Latium kam, wie er Herr von Lavinium wurde und gar bald 15,000 livres Rente hatte, und wie von dort aus die „alte Roma" (7) gegründet wurde:

. . . Rome la belle ville,
Trois fois plus grande que Séville.

Seine kleine Muse mit dem Stumpfnäschen, welche ihn zum Spottvogel unter den Dichtern seiner Zeit gemacht hat, wird ihm sicherlich dabei helfen; sie wird ihm auch sagen, warum die ehr- und treulose Juno den guten Aeneas so grausam verfolgte. Ah! sie war auf ihn erzürnt, Gift und Galle gegen ihn:

Tantæne animis cælestibus iræ? (11)
Ils se fâchent donc comme nous!
Je ne les croyois si fous,
Et les croyois être sans bile,
Ces beaux dieux d'Homère et de Virgile.

Scarron freut sich kindlich, dass er den alten Göttern hat eins anheften können; warum erzürnten sie sich auch, wie wir Sterblichen? Mit Virgil geht der Dichter nun zur Schilderung Karthago's über, das er aber viel genauer kennt, als jener:

Urbs antiqua fuit . . . Karthago (12).
Une ville fort ancienne
. . . . . .
Servit d'asile à maint coquin.

Das ist die Stadt „dives opum studiisque asperrima belli" (14):

D'où l'invention du potage
Celle de durcir les œufs frais,
Pour les manger à peu de frais,
Choses autrefois peu connues,
Au grand bien de tous sont venues.
On la fait, mais je n'en crois rien,
Inventrice des gants de chien,
Et même des gants de Grénoble.

In dieser herrlichen Stadt residierte Juno mit grosser Vorliebe; „hic illius arma, hic currus fuit" (16).

Elle y tenoit carrosse et char,
Chaise à bras, litière et brancard.

Jupiter hat dort ein Oberland[illegible]ngesetzt:

Il en fit un présidial.
(„Je ne sais s'il fit bien ou mal")

reflektiert Scarron so für sich und denkt dabei an die entsetzlich schlechte Gerichtsbarkeit seiner Zeit, die er ja auch im Roman comique verspottet. Dieser Stadt nun sollte dereinst von Trojanern Unheil widerfahren, wie Juno gehört hatte. Darum ist sie so erbittert auf jenes Volk, um so mehr, als ihr von Seiten desselben mancher Schimpf angethan worden ist.

„Spretæque injuria formæ" (27).

Der Trojaner Paris hatte ihr, der Königin der Götter, nicht die höchste Schönheit zuerkannt, ja noch mehr:

. . . il avoit révélé
Qu'elle avoit trop longue mamelle,
Et trop long poil dessous l'aisselle,
Et pour dame de qualité
Le genouil un peu trop crotté.

Nun sieht Juno eines Tages zufällig durch das Himmelsfenster auf das Meer hinab, wo gerade die Trojaner ganz lustig daherfahren. Da wird sie sehr böse:

Junon, par la trappe des cieux,
Par malheur vint jeter les yeux.
Quand elle les vit ainsi rire,
Elle en accrut si fort son ire
Que, si son lacet n'eût rompu,
Outre qu'elle avoit bien repu . . .
Qu'elle eût crevé, la bonne dame.

„Mene incepto desistere victam!" (37) ruft sie wüthend aus:

J'en aurai donc le démenti,
Cria-t-elle, et cette gueusaille
A ma barbe fera gogaille!

Sie ärgert sich darüber, dass Pallas sich hat an den Argivern rächen können — und sie, die Königin des Himmels, sollte nicht einmal mit Aeneas und seinen Genossen fertig werden? Was soll dann aus ihren Altären werden?

. . . Et quis numen Junonis adorat
Præterea, aut supplex aris imponet honorem? (48 f.)

Car qui diable seroit si bête
De vouloir célébrer ma fête?
Qui voudroit me sacrifier
Bœuf, vache, mouton ou bélier,
Oui, bœuf, mouton, bélier ou vache?
Il n'est personne que je sache
Qui veuille m'offrir seulement
Un rat, qui n'est qu'un excrément.[1])

[1]) Cf. Va-t'en, chétif insecte, excrément de la terre. La Fontaine: Le Lion et [illegible] (II, 9).

Sie wendet sich nun an Aeolus, den Gott der Winde, mit der Bitte, einen Sturm auf dem Meere zu erregen, um die Trojaner zu verderben. Dieser hält alle Winde in einer dunkeln Höhle eingeschlossen, „vasto antro“ (52)

Où l'on ne va point sans lanterne.

Nur ein Wind steht nicht unter seiner strengen Herrschaft, der Zugwind.

Mais le vent coulis seulement
Sort, quand il veut, impunément.

An diesen mächtigen Herrn wendet sich Juno um Hilfe und verspricht ihm zum Lohne ihre schönste Nymphe als Gattin, die „pulcherrima Deiopeia“.

Sa bouche sent la violette
Et point du tout la ciboulette,
Elle entend et parle fort bien
L'espagnol et l'italien.
Le Cid du poëte Corneille,
Elle le récite à merveille,
Coud en linge en perfection,
Et sonne du psaltérion.

Solchen Lockungen kann Aeolus natürlich nicht widerstehen: „mihi jussa capessere fas est“ (77).

J'aurois la cervelle bien folle
Si je ne vous disois oui,
Répondit-il tout réjoui
Et découvrant sa tête chauve.

Er erinnert sich auch an all die Wohlthaten, welche Juno ihm erwiesen hat.

„Tu das epulis accumbere divom“ (79).
Par vous Jupiter favorable
M'admet a la divine table
Où j'avale tant de nectar,
Que je m'en trouve gras à lard . . .

Da nimmt er seine cuspis, welche Scarron in eine „hallebarde“ verwandelt, und stösst in den Berg, in welchem die Winde eingeschlossen sind, „un petit pertuis“. Die Winde stürmen sofort daher über das Meer und wühlen es von Grund auf.

„Eripiunt nubes cæumque diemque“ (88).
Car pour le beau flambeau du monde,
Voyant tous les vents déchaînés,
Mettant son manteau sur le nez,
Il avoit regagné bien vite,
De peur d'être mouillé, son gîte.

Aeneas befindet sich nun in ti[illegible]heit mitten im Sturme.

Alors Aeneas le pieux
Lâcha ces pieuses paroles:
Je serai donc mangé des soles!
Cria-t-il, pleurant comme un veau,
Et je finirai dedans l'eau.

„O terque quaterque beati
Quis ante ora patrum Troiae sub mœnibus altis
Contigit oppetere . . ." (94 ff.)

Der lateinische Dichter hebt des Aeneas Schmerz hervor, dass nicht auch er im Angesicht des Vaterlandes gefallen sei. Scarron verwandelt dies schöne Motiv einfach in Furcht vor dem Tode. Voll Angst ruft Aeneas:

O quatre ou cinq cents fois heureuses,
Ames nobles et valeureuses,
De qui les corps maintenant secs,
Découpés par les glaives grecs,
Ont été de la mort la proie
Devant la muraille de Troie!
O le plus vaillant des Grégeois,
Diomède le Rabajois,
Pourquoi ne m'as-tu de ta lance
Percé l'estomac ou la panse?
J'en aurois le bon Dieu loué,
Et t'en aurois bien avoué.
Au moins aurois-je l'avantage
D'avoir témoigné mon courage,
D'être mort avec Sarpédon,
Ce maître joueur d'espadon,
Auprès d'Hector cet invincible
A tous les Grégeois si terrible,
Qui si souvent couvroit les bords
Du fleuve Xanthe de corps morts,
Du fleuve Xanthe de qui l'onde
A tant enseveli de monde;
Au lieu que mourir dans la mer,
Où tout ce qu'on boit est amer,
Mangé des harengs et morues,
Des soles, turbots et barbues,
Est un malheur qui me feroit
Rendre grâce à qui me pendroit!"
Un vilain vent, sans dire gare
(Il falloit qu'il fût bien barbare
D'attaquer un homme si bon),
Lui fit bien changer de jargon!

Der Sturm wirft die Schiffe entsetzlich umher:

„hi summo in fluctu pendent, his unda dehiscens
terram inter fluctus aperit" (106 f.).

Un flot jusqu'au ciel l'éleva,
Puis aussitôt le flot creva,
Laissant en mer une ouverture
Et sa sépulture.

Bei einem so furchtbaren Sturme auf dem Meere werden die armen Trojaner seekrank. Virgil berichtet darüber allerdings nichts; aber Scarron vergisst nicht, diese Bemerkung zu machen, welche ja auch ganz natürlich klingt. Denn wir wissen noch nicht, dass die Trojaner schon im siebenten Jahre auf dem Meere umherfahren, und somit gewiss nicht leicht mehr von der Seekrankheit befallen werden.

Les pauvres malheureux Troyens,
Las et recrus comme des chiens,
Vidèrent lors toutes leurs tripes.

Mehrere Schiffe gehen in diesem furchtbaren Sturme unter und

„Apparent rari nantes in gurgite vasto" (118).

Quelques-uns vainement nagèrent
Mais les bras bientôt leur manquèrent,
Car les malheureux n'avoient pas
Des calebasses sous les bras.

Endlich merkt Neptun den Sturm,

Voyant l'obscurité telle,
Qu'il avoit besoin de chandelle
Encore qu'il ne fût que midi.

Schnell fährt er zur Oberfläche des Meeres empor, ruft die Winde zusammen, indem er in die Finger pfeift, und donnert dieselben mit dem berühmten Worte an: „Quos ego" (135).

„Par la mort!" Il n'acheva pas
Car il avoit l'âme trop bonne.
Allez, dit-il, je vous pardonne.

„Post mihi non simili pœna commissa luetis" (136).

Cymothoe und Triton helfen den Trojanern bei Flottmachung ihrer übriggebliebenen Schiffe. Das Meer ist wieder ruhig, der Himmel wieder blau, und Neptun ist ganz freudig bewegt, dass er seine Macht einmal gezeigt hat.

„Prospiciens genitor cœloque invectus aperto
Flectit equos curruque volans dat lora secundo" (155 f.).

Et puis, (Neptune) devenu tout gaillard
Fit faire avecque beaucoup d'art
A son char mille caracoles
Sur le lac où l'on prend les soles,
Lors aussi poli qu'un miroir;
Lors vraiment il le fit beau voir,
Et les dieux marins qui le virent
Là-dessus compliment lui firent.

Weiterhin wird diese Periode recht unverständlich, besonders wo es sich um das Gleichnis handelt, welches die [illegible] des Meeres durch Neptun veranschaulicht. Scarr

gehen, ob mit Absicht oder nicht, wer vermag das zu sagen? Wollte er den pompösen Vergleich Virgil's (148—156), welcher formell gerade nicht sehr vollendet ist, formell karikieren, so ist ihm das trefflich gelungen. Seine Periode ist ein Muster von verwirrter und unverständlicher Konstruktion, und auch inhaltlich ist diese Stelle nicht viel wert; sie ist fade und ohne attisches Salz. Es ist merkwürdig, dass der Dichter, welcher überall sonst gleich alle kleinen Mängel in Virgil sieht, hier nicht auf den wunden Punkt des Gleichnisses hinweist: dass nämlich ein Phänomen aus der Natur durch ein Bild aus dem Menschenleben veranschaulicht wird und nicht umgekehrt.

Es ist selbstverständlich unmöglich, den ganzen Virgile travesti in dieser ausführlichen Weise zu besprechen. Nur deshalb haben wir diese einleitende Szene so breit behandelt, weil wir dem Leser gleich von vornherein ein kleines, abgerundetes Bild von Scarron's Manier geben wollten. In der That findet sich in diesem kurzen Abschnitte schon der ganze Scarron, wie er in dem Gedichte sich zeigt. Die Quellen, aus denen er seine Scherze schöpft, haben hier alle schon reichlich geflossen, und die Wendungen der Sprache sind dieselben wie späterhin.

Dass und wie Scarron die Charaktere des lateinischen Gedichtes verändert und travestiert, ist hier schon ziemlich ersichtlich. Juno ist voll Gift und Galle gegen die Trojaner, weil diese ihre Eitelkeit schwer verletzt haben; voll List sucht sie ihre Feinde zu verderben, zu welchem Zwecke sie kein Mittel scheut. Es ist ihr auch gleich, ob sie die Ruhe und den Frieden des Olymps dadurch stört, wenn sie nur ihren Zweck erreicht. Sie ist ein eitles, leicht verletztes, ränkesüchtiges, hartköpfiges Weib, welchen Charakter Scarron in seinem Gedichte mit sicherer Hand durchführt. Überhaupt versteht sich der französische Dichter trefflich darauf, verschiedene Charaktere klar und bestimmt zu zeichnen. Freilich ist für unsere Dichtung zu berücksichtigen, dass die Charaktere schon alle in Virgil fertig vorlagen, dass Scarron nur hier und da eine Eigentümlichkeit der Person hervorzuheben und der einen oder anderen Seite des Charakters einen burlesken Anstrich zu geben brauchte. Dennoch aber lässt sich nicht verkennen, dass er auch manches von seinem Geiste hinzugefügt hat, dass ihm bei seiner feinen Beobachtungsgabe kaum ein kleiner Zug entgangen ist, welcher für die Charakteristik brauchbar war. Und so ist es nicht bloss im Virgile travesti, sondern auch in seinen anderen epischen Dichtungen, in welchen die Charakterzeichnung nichts zu wünschen übrig lässt. Ich habe, gestützt auf Lotheissen's Autorität (cf. a. a. O., Bd. II., p. 482, 489), in meinen „Studien über Scarron" gesagt, dass die Charak-

zeichnung Scarron's schwache Seite war.[1]) Musste ich jedoch schon damals für den Roman comique dieses Urteil aufheben, so muss ich nun noch hinzufügen, dass auch im Virgile travesti und im Typhon die Charakterzeichnung gut ist.

Neben Juno finden sich die weiblichen Charaktere Venus, Dido und Anna, um diese vorweg zu nehmen. Wie Venus, die Göttin der Liebe, umzugestalten und zu erniedrigen war, ergibt sich von selbst. Scarron nennt sie mit Vorliebe „la céleste gouge"; aber bei dem Namen bleibt es, der Dichter ist nicht so schlimm. Venus ist kokett und weiblich schlau. Sie thut gelegentlich wie ein schüchternes, verschämtes Mädchen — und dann ist sie wieder das Weib, die Mutter, welche für ihren Sohn alles wagt. Solche Stellen sind denn auch von wirklich poetischer Schönheit (z. B. I, 63, 1), allerdings immer in Scarron's Manier. Von seiner subjektiven Manier konnte der Dichter nicht loskommen. Etwas objektiv darzustellen, brachte er nicht fertig; es musste immer dem Gemälde ein burlesker Zopf angehängt werden. Es scheint fast, als ob bei Dichtern, welche mit gewissen körperlichen Gebrechen behaftet sind, sich auch immer ein geistiges Gebrechen, die Manier, geltend machen müsse. Ich erinnere an Lichtenberg, Bürger, Heine.

Während Venus anmutig, liebreizend und etwas ätherisch angehaucht erscheint, ist Dido oder „dame Élise", wie der Dichter sie oft nennt, ein grosses, starkes, rotwangiges Frauenzimmer, welches aber durchaus nicht der Schönheit entbehrt und wohl Eindruck machen kann. Sie denkt oft an ihren verstorbenen, unvergesslichen Gatten Sichaeus; aber dennoch gefällt ihr der Witwenstand nicht mehr, seit sie Aeneas gesehen hat. Sie möchte ihn gern heiraten, nur weiss sie sich noch nicht recht zu den nötigen Schritten zu entschliessen. Ihre Schwester Anna jedoch, welche schon keine Zähne mehr hat, stellt ihr in beredten Worten vor, wie dumm sie sein würde, ihre jungen Jahre einsam zu vertrauern. Anna ist der rechte Typus einer Kupplerin, die selber noch gern heiraten möchte trotz ihres Alters.

Anchises, der Vater des Aeneas, ist ein alter, guter Mann, der oft in Gedanken versunken ist. Alles, was er thut, fasst er vorsichtig und bedächtig an. Er hat sehr viele alte Bücher durchgelesen und ist mit Besprechungen und Beschwörungen wohl vertraut. — Ganz das Gegenteil von Anchises ist ein anderer Greis, Evander. Aus königlichem Geschlechte, lebt er trotzdem fast in Armut. Aber den lustigen, fröhlichen

[1]) Zschr. f. nfrz. Spr. u. Litt. III, 201.

Sinn hat er sich dennoch bewahrt; er lacht gern, schwatzt unaufhörlich und ergeht sich gern in alten, lieben Erinnerungen. Priamus ist ein alter, gutmütiger, überaus leichtgläubiger Mann, und infolge dessen „peu sage“. Er glaubt gern alles, wenn man ihm nur recht viel erzählt; dann vergisst er Hunger und Durst und könnte immer weiter hören und lauschen. Auf ihn hat Scarron die ganze Fülle des Scherzes und heiterer Laune ergossen. Priamus ist etwas kurzsichtig und trägt daher auf seiner langen Meerschweinnase eine schöne Brille. Die Geschichte, welche Sinon den Trojanern erzählt, rührt ihn derartig, dass er einen Hut nimmt und für den Armen etwas Geld sammelt etc.

Neben den Hauptcharakteren, von denen nur noch Aeneas aussteht, findet sich eine Reihe von Persönlichkeiten, welche der Dichter gelegentlich mit ein paar Strichen gezeichnet hat. Cassandra könnte vielleicht zu den Preziösen des 17. Jahrhunderts gehören; die Sibylle Deiphobe ist ein altes, zahnloses, etwas bärtiges Weib; Aeolus ein bejahrter, lüsterner Junggeselle mit kahlem Scheitel; Sinon ein verschmitzter Kerl, der seine Freude daran hat, den Leuten etwas aufzubinden. Jupiter erinnert lebhaft an den Pascha-Jupiter in Offenbach's Oper „Orpheus in der Unterwelt“. Helenus ist ein langatmiger Schwätzer, Prophet und so eine Art Magier. — Die Zahl dieser Charaktere liesse sich leicht verdoppeln.

In der Zeichnung der Hauptperson des Gedichtes, des Aeneas, schliesst sich Scarron eng an den lateinischen Dichter an. Bei Virgil ist Aeneas ein schwacher, unentschiedener Mensch, welcher nicht im Stande ist, einen eigenen Entschluss zu fassen. Dafür aber hat er ein kindlich frommes Gemüt; felsenfest glaubt er an die Orakelsprüche und Traumgesichte, welche gütige Götter ihm senden. Er ist eben der pius Aeneas, welchen die Götter lieb haben und für den sie sorgen. Auf ihren Befehl lässt er Creusa im Stich, knüpft ein Verhältnis mit Dido an, löst dasselbe wieder etc. Für einen solchen rat- und thatlosen Helden, welcher den Namen Mann gar nicht verdient, können wir uns natürlich nicht begeistern. Das Epos bedarf eines ganz anderen Helden, eines Mannes, welcher Thaten vollbringt und der Gefahr ins Auge schaut. Scarron hat dem lateinischen Dichter diesen Grundfehler seiner Aeneis sehr nahe gerückt, indem er einen Aeneas zeichnete, welchem eigentlich der Weiberrock gebührt. Statt mit raschem Entschlusse und mutigem Herzen zu handeln, überlegt Aeneas selbst Angesichts der Gefahr erst lang und breit, ob er überhaupt eingreifen soll. Statt der Thaten hat er nur Worte und Thränen, diese aber in Überfluss. An hundert und mehr Stellen lässt Scar[illegible]den Aeneas lange

halten und weinen „comme un veau“. In dieser Zeichnung liegt freilich etwas Übertriebenes, aber gerade die Übertreibung dient dem burlesken Zwecke, welchen Scarron verfolgt, und ist zu gleicher Zeit eine, freilich in Scarron's Weise geschriebene Kritik Virgil's.

Wie die Personen des lateinischen Gedichtes bei Scarron wesentlich dieselben geblieben sind und nur in anderem Kleide erscheinen, so haben auch die Handlungen der Aeneis nur kleine Veränderungen erfahren. Der Ernst, die Erhabenheit, die epische Würde derselben ist heiterer Komik und schalkhafter Laune gewichen. Andere Handlungen konnte der französische Dichter ja nicht darstellen, weil er eben eine Travestie verfasste. Er musste in den ihm von Virgil gesteckten Grenzen sich bewegen, innerhalb deren er allerdings freien Spielraum hatte. Mit echt dichterischem Geschick hat er nun alle Quellen zu öffnen verstanden, welche nur einen Tropfen Scherz in die ernste und erhaben dahin schreitende Aeneis zu bringen vermochten. Und noch mehr! Er hat sich nicht damit benügt, die Aeneis einfach in das Gewand des Komischen zu kleiden — er hat auch viele feine Beobachtungen, welche durch ihren Realismus an die heutige Zeit mahnen, und vieles von seinem Geiste hinzugefügt, was sich nicht im Virgil findet. Manchen Fehler und Irrtum Virgil's hat er auch gelegentlich aufgedeckt, nicht als strenger Kritiker, sondern als gutmütiger Leser, welcher dem fesselnden Autor gern etwas vergibt. Manchen Seitenhieb auch hat er abgeschmackten Sitten seiner Zeit versetzt, freilich mit der Waffe des Scherzes, welche nicht so tief einschneidet, wie die des Hohnes. So sind denn die Begebenheiten der Aeneis dieselben geblieben und doch zugleich ganz andere geworden; auch sie sind travestiert in des Wortes eigentlicher Bedeutung.

Die Schilderung des Sturmes bei Virgil stimmt uns ernst; wir fühlen die Schrecken der gewaltigen Naturerscheinung mit und sind bewegt von Angst und Hoffnung. Der Sturm, wie Scarron ihn uns schildert, ist ebenso schrecklich, die wilden Wogen rollen ebenso hoch; aber das Gefühl des Ernstes überkommt uns nicht, wir halten den Sturm mehr für einen Scherz, uns in Furcht zu setzen.

Die Wettspiele, welche Virgil uns im fünften Buche schildert, sind bei Scarron natürlich dieselben geblieben; aber manches ist etwas anders geworden, zum Komischen gewendet. Bei Virgil werden als Preise für die Sieger heilige Gefässe, Dreifüsse, Waffen, Kleider angegeben, und inmitten der Rennbahn aufgestellt. Bei Scarron finden sich ein alter Kochtopf, zwei schön besetzte Röcke, ölzerne Teller,

eine Rattenfalle, Pantoffeln, Flöten etc., gleichsam in einer Jahrmarktsbude, in welcher Aeneas den Verkäufer spielt und die Menge anzulocken sucht, ähnlich wie es Tabarin, Brioché etc. zu Scarrons Zeit auf dem Pont-neuf machten.

Der Wettlauf der Schiffe beginnt. Wie die Ruderer, welche etwas von dem Galeerensklaven des 17. Jahrhunderts haben, sich anstrengen!

La malepeste comme ils rament!
Comme les flots verts ils entament!
Comme ils hurlent, les fous qu'ils sont!
L'épouvantable bruit qu'ils font!
Mon Dieu! que leurs rames sont belles!
On diroit que ce sont des ailes:
Qui n'auroit point vu de vaisseaux
Diroit que ce sont des oiseaux.
Je ne sais rien qui mieux ressemble
A ces vaisseaux voguants ensemble
Que quatre chevaux accouplés,
Que des coups de fouet redoublés
Font courir de toute leur force,
Et le vert cocher qui les force
Ressemble aux chefs encourageants
Leurs rameurs d'être diligents.
Encore une fois comme ils rament! V, 199, 1.

So scherzt Scarron und verdreht dabei Virgils Worte in ganz harmloser Weise. Aber er kann auch wohl etwas bissig werden und Kritik üben:

„Tertia dona facit geminos ex ære lebetas
Cymbiaque argento perfecta atque aspera signis“ (V, 266, f.)

sagt Virgil, und Scarron bemerkt sofort mit Recht:

En cet endroit maître Virgile,
Des poètes le plus habile,
Ne nous fait point savoir qui fut
Celui qui ces beaux présents eut. V, 203, 1.

Einige Zeilen früher berichtet er, dass Phegeus und Sagaris es um keinen Preis unternommen hätten, den schweren Panzer des Demoleos (fort)zutragen,

Pour rien n'eussent pas entrepris
De la porter tous deux ensemble;

wenn er dann recht burlesk hinzufügt:

Vous ne savez pas, ce me semble,
Qui sont ces gens nommés ainsi;
Je ne le sais pas bien aussi.

so darf man das nur als einen Scherz auffassen, obwohl die Worte klingen, als ob sie Virgil den Vorwurf machen wollten, er habe zwei Namen ohne hinlänglichen Grund in sein Gedicht

eingeführt. — Trefflich lässt sich hier ersehen, wie Scarron sein Vorbild travestiert, ohne die Handlung selbst zu verändern. Virgil veranschaulicht uns recht dichterisch die Schwere des Panzers:

Vix illam famuli Phegeus Sagarisque ferebant (V, 263),

indem er uns die Handlung im Modus der Wirklichkeit schildert; Scarron setzt die Handlung in den Modus der Möglichkeit, und mit einem Schlage hat er eine ganz andere Situation geschaffen, die freilich nicht halb so dichterisch ist, aber seinem burlesken Zwecke vollständig entspricht.

Aus einem Verse Virgils sind so sechs oder sieben burleske Verse geworden durch die einzige Änderung des Modus. Natürlich erzielt Scarron nur in den wenigsten Fällen in dieser Weise die beabsichtigte, scherzhafte Wirkung; ihm stehen noch eine ganze Reihe anderer Mittel zu Gebote; man kann ihrer leicht sechs oder sieben aufzählen. Er lässt seine Helden in dem ganzen Pompe epischer Würde auftreten und sprechen — bis plötzlich irgend eine lächerliche Wendung uns von der dichterischen Höhe hinabstürzt und uns die Illusion benimmt; oder er lässt umgekehrt seine Helden sehr triviale Bemerkungen machen, um dann auf einmal gegensätzlich ein männliches Wort einzustreuen.

Jupiter schaut nach dem Sturme aus dem Äther hinab auf das Meer; da nahet Venus ihm, um für ihren Sohn ein gutes Wort einzulegen (I, 225):

Cependant le Dieu sous qui tremble
La voûte du haut firmament,
Comme il agit incessamment,
Au travers d'un châssis de verre
Jetoit ses yeux dessus la terre,
Regardant si tout alloit bien
En son royaume terrien.
La mère d'Aeneas le pie,
Ou pour mieux dire le pieux,
Le cœur triste et la larme aux yeux,
Lui tint à peu près ce langage.
Après avoir, comme très sage,
Avec grande crainte et respect
Dit par trois fois salamalec:
Grand roi qui faites sur la terre
Tant de si beaux coups de tonnerre,
Et qui tenez dedans vos mains
Le bien et le mal des humains,
Qu'a fait à votre seigneurie
Le pauvre Aeneas, je vous prie? I, 62, 1.

Aeneas spricht nach Errettung aus dem Sturme zu seinen Gefährten, um ihnen Mut einz[illegible]00):

. . . Peu de maux sont pareils aux nôtres, . . .
Polyphème, étrange animal,
Nous fit tous avoir la fièvre:
Il me fit courir comme un lièvre,
Et bien souvent de pur effroi
Il me semble que je le voi.
Mais l'homme de cœur tout surmonte. I, 61, 1.

Ich notiere noch einige derartige Stellen aus dem dritten Buche: p. 127, 1—129, 2—135, 1.

Mitunter auch erzählt uns der Dichter die unwahrscheinlichsten Sachen — und er legt die Hand aufs Herz, uns zu versichern, dass er nicht lüge.

Die Trojaner finden an Libyens Küste tief in einem Hafen eine Grotte, „nympharum domus" (I, 168),

Où logent (maudit soit qui ment),
Les nymphes ordinairement. I, 60, 1.

Aeneas erzählt seiner Mutter, welche er in der Verkleidung einer tyrischen Jägerin nicht kennt, seine Herkunft und Schicksale (I, 378):

Je suis le pieux maître Énée
De qui la gloire n'est bornée
Que des voûtes du firmament
Et cela, maudit soit qui ment. I, 67, 2.

Dem Aeneas sind in der Nacht die Götter erschienen (III, 150):

Je les vis, les dieux de Pergame,
Je vous le jure sur mon âme
(J'en jurerois bien sur ma foi)
Je les vis comme je vous voi,
De mes deux yeux, et non en songe
Moi qui n'ai jamais dit mensonge. III, 131, 2.

Beruft sich der Dichter so an manchen Stellen mit der ernstesten Miene, und doch innerlich lachend auf seine Wahrhaftigkeit, an andern Stellen ist ihm gar nichts daran gelegen, ob man ihm Glauben schenkt oder nicht. Er trägt dann die Farben derartig dick auf, dass man ohne weiteres die Übertreibung sieht.

Aeneas begegnet auf seinen Irrfahrten der Andromache, welche über Hectors Tod viele Thränen vergiesst (III, 311):

Ses yeux se mirent à pleuvoir;
Je lui présentai mon mouchoir,
Dont elle s'essuya la face.
Je me composai la grimace,
Quand je la vis pleurer ainsi,
Et tâchai de pleurer aussi;
Mais jamais en jour de ma vie,
Quoique j'en eusse grande envie,
Je ne fus si dur à pleurer,
Dont je pensai désespérer. III, 137, 2.

Auf Delos betet Aeneas im Tempel des Apollo (III, 84):

Ayant tous largement repu,
A dire: Bouche, que veux-tu?
Nous nous rendîmes dans le temple,
Afin de donner bon exemple;
Sitôt que prosterné j'y fus,
Je dis le plus haut que je pus:
Grand Apollon, Dieu débonnaire,
Prends pitié de moi, pauvre hère,
Et de ceux que tu vois ici,
Qui sont pauvres hères aussi. III, 128, 2.

Dass Aeneas nicht in dieser Weise gebetet hat, dass ein Widerspruch besteht zwischen der frommen Handlung und den schalkhaften Worten, ist jedem Leser sofort klar, und das ist gerade das komische Element darin. Und dabei schildert der Dichter mit einem solchen naiven Humor, mit einer solchen Kindlichkeit, dass auch wir nicht umhin können, die Ereignisse der Dichtung mit kindlichem Auge anzusehen und uns wie die Kinder zu freuen. Die Beispiele hierfür sind zahlreich.

Als Dido die Trojaner mit Wohlwollen empfängt und sich nach ihrem Fürsten recht angelegentlich erkundigt, erfüllt grosse Freude die Herzen der Vertriebenen (I, 578):

Il rirent comme des perdus,
Les bons Troyens, et ravis d'aise,
Dansèrent autour de sa chaise,
Se mirent à crier: Vivat!
Frappèrent à l'envi du plat
De la droite contre la gauche. I, 78, 1.

Gemäss göttlichem Befehle will Aeneas die Dido verlassen; wie aber soll er ihr diese Eröffnung machen? (IV, 285):

Il gratte et regratte sa tête
Pour trouver un prétexte honnête
De quitter ces aimables lieux . . .
Je conseillerois le beau sire,
De s'en aller sans en rien dire,
Quitte pour crier au larron.
En cet endroit, maître Maron
N'a point approfondi l'affaire,
Tellement qu'il se peut bien faire
Que maître Aeneas était soûl
D'avoir toujours femme à son cou. IV, 167, 2.

In der Unterwelt setzt Charon den Aeneas erst über den Styx, als er den goldenen Zweig gesehen hat (VI, 406):

Aeneas montra le rameau;
En voyant la branche dorée
L'humeur fière fut tempérée,
Et rit un peu, qui le croiroit?
Mais pour de l'or qui ne riroit?

Au rameau d'or il fit hommage,
Fit joindre sa barque au rivage,
Fit sortir quantité d'esprits
Qui déjà leur place avoient pris. VI, 243, 1.

Helenus kommt mit vielem Gefolge aus dem neuen Pergamum, welches er auf Chaoniens Küste gegründet hat, um den gelandeten Aeneas zu empfangen (III, 347):

Dieu sait s'il eut beaucoup de joie,
Quand il vit tant de gens de Troie
Qu'il pensoit n'être plus vivants.
Il salua tous mes suivants,
Et nous mena tous vers la ville.
Or, comme il a l'âme civile,
Il me voulut faire passer:
Nous fîmes, comme on peut penser,
Force compliments à la porte,
Et ce fut de si bonne sorte,
Que faisant des saluts bien bas,
L'un priant, l'autre n'entrant pas,
Nous nous couchâmes sur le ventre,
Lui, disant: Maudit sois si j'entre!
Moi, disant: Maudit sois aussi!
Mais nos gens, nous voyants ainsi,
Nous prirent et nous emportèrent.
Les uns et les autres entrèrent,
Et lors cria maître Hélénus:
„Vous soyez les très-bien venus!“ III, 138, 1.

Köstlich ist im zweiten Buche der Überfall Trojas, die Rat- und Thatlosigkeit des Aeneas, und besonders seine Flucht geschildert. Einzelne Stellen lassen sich kaum als Probe herausheben; man müsste das ganze Buch abdrucken, welches eine Perle der heitersten Komik ist. Den Gipfel des Scherzes erreicht die Schilderung, als Aeneas seinen alten Vater auf seine Schultern ladet und mit ihm eilig davon trabt.

Mon père, en cette peur panique,
Mille coups sur mon corps applique
Pour me faire aller au galop. II. 119, 2.

Diese Szene hat der Maler mit richtigem Verständnis für das Titelblatt gewählt, welches dem Virgile travesti in der Ausgabe von 1737 vorhergeht (Œuvres de Scarron, 1737, t. IV).

Ein anderes, von Scarron sehr häufig angewandtes Mittel, komische Effekte zu erzielen, sind die Anachronismen, welche zumeist so glücklich gewählt und so passend sind, dass man fast meinen möchte, der Dichter habe in gutem Glauben so geschrieben.

Aeneas nähert sich der libyschen Küste (I, 307):

. . . il veut voir si de ce rivage
Le peuple est civil ou sauvage,
Et savoir si les habitants
Sont chrétiens ou mahométans.

Jupiter tröstet Venus, welche über die harten Schicksale des Aeneas klagt, indem er ihr von der künftigen Grösse desselben, sowie von Roms Gründung und Macht prophezeit. „Amen," sagt Venus, und sogleich fährt Jupiter in seiner Prophezeiung fort bis auf Cäsar, dessen Name in die Litanei kommt. — Pygmalion tötet den Sichäus mit einem Büchsenschuss, während er das Brevier betet. — Der Hauptmann von Dido's Leibwache trägt eine Hellebarde in der Hand. — Dido macht voll Schrecken das Kreuzzeichen, als Aeneas plötzlich wohlfrisiert und gepudert aus der ihn verbergenden Wolke hervortritt. — Der ewige Jude hat sicher nicht mehr Irrfahrten gemacht, als Aeneas. — Priamus trägt eine grosse Brille — und irgend eine Prinzessin ist in einen Werwolf verwandelt worden. Es liessen sich noch viele andere Anachronismen aufführen, welche um so unwiderstehlicher wirken, als sie ganz unerwartet kommen.

Komisch ist es auch, plötzlich die Person des Dichters mitten in der Erzählung auftauchen zu sehen, oder seine gutmütigen, oft auch maliziösen Bemerkungen zu hören, welche die Schilderung unterbrechen.

Merkur findet den Aeneas, welchem er eine Botschaft Jupiter's zu überbringen hat, in reichen, tyrischen Gewändern, einem Geschenke Dido's. (IV, 260.) Diese selbst ist bei ihm — ein Zug, welcher sich nicht im Originale findet. Darum fügt der Dichter gleich hinzu:

. . . je me mécompte
Si fort, que j'en rougis de honte:
Didon n'était pas avec lui;
J'ai pensé donner aujourd'hui
A mes envieux à reprendre,
Et dire de moi pis que pendre. IV, 166, 2.

Dann fährt er fort:

Retournons au Dieu, qui surprit
Messire Aeneas, dont l'esprit
Ne songeoit alors qu'à Carthage,
Et bien moins à faire voyage
Que moi, cul-de-jatte follet,
Ne songe à danser un ballet. IV, 166, 2.

Der Dichter gibt auch gelegentlich seinem persönlichen Gefühle und seinem Urteile über die erzählte Begebenheit Ausdruck, wodurch die Handlung in erhöhtem Masse das Gepräge der Wahrheit erhält. Der Leser weiss dennoch, dass es sich nur um eine Fiktion handelt, und so entsteht der Kontrast zwischen der Handlung und der Darstellung derselben, welcher die komische Wirkung hervorruft.

Il déchira (fou qu'il étoit)
Tout le vêtement qu'il portoit. V, 217. 1.

Auprès d'un tombeau fait exprès,
Tout entouré d'un vert cyprès,
D'Hector (Dieu veuille avoir son âme!). III, 136, 2.

Scarron schildert uns die Fama, welche

. . . a des oreilles,
Et des yeux jour et nuit ouverts,
Noirs, bleus, gris, blancs, jaunes ou verts,
(De la couleur il ne m'importe); IV, 163, 1.

Mit diesem Beispiele gelangen wir zu gleicher Zeit zu einem andern, fast auf jeder Seite benutzten Mittel der Komik, der scherzhaften Aufzählung, der Häufung von Beiwörtern. Ein solches Mittel war sehr bequem und leicht zu handhaben, weshalb Scarron ausgiebigen Gebrauch davon machte.

Der Dichter kennt alle Gegenstände, welche als Preise bei den Wettspielen (im fünften Buche) zur Verteilung kamen; alle Sachen, welche dem Misenus mit ins Grab gegeben wurden (II), alle Fragen, welche Dido dem Aeneas stellte (I) etc.

Aus den zahlreichen Beispielen hebe ich eins der bessern heraus:

La nuit brune, sœur d'un bon frère,
Avoit noirci notre hémisphère:
Tout dormoit en cet univers,
Excepté les faiseurs de vers,
Les sorciers, noueurs d'aiguillettes,
Les chats-huants et les chouettes,
Les plaideurs et les loups-garous,
Les amoureux et les filous. III, 131, 2.

Sehr hübsch ist auch das Beispiel im II. Buche, 126, 2. Schon hieraus ergibt sich eine gewisse Fülle und Breite der Darstellung, indem zum Ausdruck eines Begriffes oft zehn Wörter gebraucht werden. In noch höherem Grade jedoch lassen die zahlreichen Abschweifungen, welche sich der Dichter innerhalb der Erzählung erlaubt, das Werk anschwellen. Freilich sind dieselben durchgängig ausgezeichnet, und ungern würde man sie vermissen, da gerade in ihnen Scarron sich nicht an das Original zu binden braucht, und somit in ihnen seine Laune am freiesten walten lassen kann.

Aeneas begegnet seiner als Jägerin gekleideten Mutter, welche gerade auf ein Rebhuhn zielt und vorbeischiesst (I, 65, 2). — Virgil schildert uns die Bauthätigkeit der Karthager; Scarron muss noch etwas hinzufügen: die Arbeiten in Wald und Feld (I, 69, 2).

Als Aeneas, in eine Wolke gehüllt, in die Stadt schreitet, findet er unendliches Vergnügen daran, die Karthager, welche ihn nicht sehen, zu berühren und so in Schrecken zu setzen:

Dieu sait si tous ceux qu'il toucha,
Sans être vu qu'il approcha,
Eurent lors la fièvre bien chaude,
Se sentant donner chiquenaude,
Sans savoir par qui ni comment:
Cela les touche étrangement.
Aeneas de rire en éclate,
Et s'en épanouit la rate;
Jamais il ne fit tant le fou,
Dont Achates rit tout son soûl. I, 70 1.

Fast auf jeder Seite findet man derartige Abschweifungen, welche indessen noch immer in den Rahmen des Gedichtes passen. Es gibt im Virgile travesti aber auch eine ganze Reihe Stellen, welche nur sehr lose mit dem Texte zusammenhängen und mitunter des Witzes entbehren (z. B. IV, 177, 1, wo das Wort pyre erklärt wird). Ich verzeichne hier ein ziemlich hübsches Beispiel:

La dame étoit tantôt follette,
Elle est maintenant ivrognette.
(Ces deux termes diminulifs,
Qui devroient être augmentatifs,
Sont ici mis par ironie,
Lecteur, souviens-t'en, je te prie,
Car, ma foi, si tu prétendois
Me donner ici sur les doigts
Et faire le mauvais critique,
Je te dirois chose qui pique;
Et foin de la digression
Par qui notre narration
Est, peu s'en faut, embarrassée!) VII, 279, 2.

All diese Quellen des Scherzes, welche wir vorstehend besprachen, haben natürlich nicht einzeln und nach einander geflossen, sondern Scarron hat aus allen zu gleicher Zeit geschöpft und ein prächtiges Gemisch hergestellt. Es ist nicht möglich, alle derartigen Stellen anzuführen, wo das burleske Genie unseres Dichters sich in höchster Vollendung zeigt. Eine der besten möge hier verzeichnet werden. Sie schildert die Art und Weise, wie Aeneas inmitten der Verwirrung in Troja seine Frau sucht und findet:

Des captives je m'approchai,
Et, me cachant le nez, cherchai,
Parmi cette troupe épeorée,
Ma chère Créuse égarée:
Puis je me mis effrontér
A crier (maudit soit q

„Créuse, Créuse, Créuse!“
Un écho me répond: Euse,
Et voilà tout ce que j'appris
De tant de peine que je pris.
Je m'en allois confus et triste,
Quand notre femme, à l'improviste,
Se vint présenter à mes yeux.
Je ne fais point le glorieux,
Une vision si soudaine
Me fit avoir fièvre quartaine,
Qui m'eût lors bien considéré
M'eût trouvé l'œil bien égaré.
Par le visage c'étoit elle,
Mais sans patin ni pianelle.
Elle avoit huit grands pieds de haut,
Si bien, quoique j'eusse grand chaud,
Que je devins froid comme glace,
La frayeur peinte sur ma face.
Je reculai cinq ou six pas
En disant: Retro, Satanas! II, 120, 2 f.

Hierher gehören auch die Reden Sinon's, die Schilderung von Dido's aufblühender Liebe, von ihrer Verzweiflung und ihrem Tode, das Geschwätz des alten Evander, etc. Scarron verstand es wohl, eine prächtige Schilderung zu entwerfen, wenn er nur nicht so oft die Sache über's Knie gebrochen hätte. Er war ein grosses Kind, welches leicht ermüdete und dann sein Spielzeug wegwarf. Und dieser Mann hatte eine so feine Beobachtungsgabe, einen solchen Hang zum Realismus, dass mancher grössere Dichter ihn darum beneiden könnte. Fast auf jeder Seite des Virgile travesti finden wir Belege dafür, wie der Dichter die Natur belauscht hat, mit welcher Treue er sie zu schildern vermochte.

Aeneas schaut nach seinen Schiffen aus:

Vainement ses yeux il frotta,
Les ouvrit et les clignota,
Il ne vit vaisseau, ni galère. I, 60, 2.

Das Ausweiden der erlegten Tiere wird einige Zeilen weiter mit fast peinlicher Genauigkeit beschrieben, selbst das Abwaschen des Fleisches wird nicht vergessen. Prächtig ist die Darstellung der für ihren Sohn bittenden Venus; bei Virgil ist sie Rednerin, bei Scarron ein Weib (I, 63, 1). Aeneas ist wütend über die treulosen Griechen; seine Augen rollen; er nagt an seinen Fingern (II, 104). Bei dieser Neigung des Dichters zu realistischer Schilderung ist es selbstverständlich, dass er die hochpoetischen Ausdrücke Virgils oft nicht leiden kann und sie daher lachenden Mundes in den Staub zieht. Die pompöse Zeitbestimmng Virgil's:

„ . . . mœesque viris et moenia ponet,
tertia dum Latio regnantem viderit ætas
ternaque transierint Rutulis hiberna subactis." (264 ff.)

gibt Scarron so wieder:

Trois fois les prés auront des herbes,
Et les jaunes guérets des gerbes,
Et trois fois, durant trois hivers,
Ils seront de neige couverts,
(Cela veut dire trois années). I, 63, 2.

Köstlich auch kritisiert er den Ausdruck „Ceres" (I, 177):

Lors fut des vaisseaux descendue
Toute la Cérès corrompue;
En langage un peu plus humain,
C'est ce de quoi l'on fait du pain. I. 60, 2.

Aber nicht bloss einzelne Ausdrücke kritisiert unser Dichter, er übt auch oft genug eine wirkliche, litterarische Kritik an Virgils Werk, immer freilich in scherzhafter Form.

Jupiter schickt den Götterboten zu Dido, um dem Aeneas einen guten Empfang zu bereiten (I, 299). Da von Dido noch gar keine Rede gewesen ist, bemerkt Scarron maliziös:

Vous allez savoir tout à l'heure
Quelle est Didon et sa demeure. I, 65, 1.

Venus hat den Aeneas und Achates in dichten Nebel eingehüllt, damit sie nicht gesehen würden; und doch sehen sie selbst durch die dunkle Luft alles, was vorgeht. Scarron erzählt uns diesen Vorfall treu nach Virgil, aber er übernimmt nicht die Verantwortung für die Wahrheit desselben:

„Au moins Virgile nous l'a dit." I, 69, 1.

sagt er und macht uns so auf die Unwahrscheinlichkeit der Sache aufmerksam.

Dieselben Trojaner besehen in Karthago Gemälde vom Brande ihrer Vaterstadt:

Mais qui n'étoient pas peints en huile, I, 71, 1.

fügt Scarron hinzu, wodurch er leise den Anachronismus Virgils hervorhebt.

Ein Paar Zeilen weiter drückt er mit höchst gutmütiger Miene sein Erstaunen darüber aus, dass die Kunde von Trojas Fall und Schicksalen schon in so entfernte Länder gedrungen sei, bevor noch die vertriebenen Trojaner selbst dahin kamen.

Virgil motiviert den Treubruch des Aeneas gegen Dido durch einen Götterbefehl. Aeneas ist gezwungen, sie zu verlassen, wie sehr er selbst auch darunter leidet, wie bittere Thränen er auch vergiesst (IV, 448).

Ce sont larmes de crocodile.
Quoi qu'en dise messer Virgile. IV, 175, 1.

fügt Scarron hinzu und sellt so Virgils Helden an den Pranger. Zu dem schönen Verse Virgils:

„Discite justitiam moniti et non temnere divos" (VI, 620),

womit Phlegyas in der Unterwelt die Schatten ermahnt, bemerkt Scarron:

Cette sentence est bonne et belle,
Mais en Enfer de quoi sert-elle? VI, 251, 1.

Einige Seiten weiter lässt er dem Anchises, welcher die nicht gerade sehr klare Ansicht Virgils von der Weltseele und Seelenwanderung ausspricht (750), durch Aeneas ganz offen erklären:

Ma foi, je ne vous entends pas,
Et, dès la quatrième ligne,
Soit que je n'en sois pas trop digne,
Je n'ai rien du tout entendu. VI, 257, 1.

Die Kritik Scarrons heftet sich indessen nicht bloss an einzelne Stellen der Aeneis, sondern sie ist auch allgemeinerer Art, mehr auf die Dichtung als Ganzes bezüglich. So gefallen unserm Dichter die langen Reden in der Aeneis gar nicht sehr. An verschiedenen Stellen gibt er seinen Unmut darüber zu erkennen, recht drastisch im I. Buche:

Jupiter se sécha la langue
A cette ennuyeuse harangue,
Jusqu'à s'en enrouer la voix;
Vénus en bâilla quatre fois;
Mais enfin il conclut la chose
Dont l'auteur qui ces vers compose
En son cœur le remercia,
Car si fort il s'en ennuya,
Que deux fois, faute de courage,
Il pensa quitter là l'ouvrage. I, 64, 2.

Auch die vielen genealogischen Notizen im Virgil scheinen ihm nicht so durchaus nötig zu sein; Priamus unterbricht die Rede Sinon's:

. . . Laissons, je vous prie,
En repos ce Palamedes,
Sa femme et son père Aulides,
Et nous racontez votre vie
Sans tant de généalogie. II, 93, 2.

Besonders aber scherzt Scarron über die Götter der Alten und die kindliche List, durch welche Troja zu Fall kam; seine Kritik und sein Tadel treffen in diesem Falle natürlich nicht Virgil, sondern da[illegible] im allgemeinen.

Interessant ist es zu sehen, wie Scarron sich den Gleichnissen Virgil's gegenüberstellt. Wiewohl solche weit ausgeführte Vergleiche unserer modernen Zeit nicht entfernt in dem Masse zusagen, wie dem Altertum, hat Scarron doch alle in der Aeneis enthaltenen reproduziert, weil sie ihm sowohl eine bequeme Gelegenheit gaben abzuschweifen, als auch weil sie das komische Element des Virgile travesti verstärkten. Denn indem sie im Grunde doch nur für eine ernste, erhabene Dichtung passen, und nun in einer burlesken Anwendung fanden, enstand der Gegensatz, welcher das Komische erzeugt. Darum hat Scarron in seiner Dichtung die Gleichnisse Virgil's ersichtlich gern travestiert und vielfach weiter ausgeführt. Zugleich aber auch hat er den Massstab der Kritik an dieselben gelegt, und wenn er fand, dass sie etwas Schiefes an sich hatten, sich herzlich darüber lustig gemacht. Virgil's Vergleiche sind ja zum Teil etwas ungeschickt gewählt oder ausgeführt, wobei aber zu bedenken ist, dass die Aeneis bei Virgil's Tod zur Veröffentlichung noch nicht reif war. So konnte Scarron denn ohne grosse Mühe an Virgil Kritik üben.

Es wird der Angriff der als Griechen verkleideten Trojaner auf die Feinde geschildert und mit einem Sturme verglichen (II, 415). Der Vergleich ist recht hübsch; aber er hemmt das wilde Leben des entbrannten Kampfes; man fühlt zu sehr, dass die Kunst ihn dort einfügte. Diesem Gefühle hat Scarron allerdings mit etwas Geringschätzung Ausdruck gegeben, wenn er den Vergleich einleitete:

La chose est fort peu différente
Du fracas de quelque tourmente . . . II, 108, 2.

An andern Stellen wird Scarron schärfer, er zeiht Virgil geradezu eines Fehlers.

Aeneas findet im dunkeln Walde den goldenen Zweig, welcher ihm den Weg zur Unterwelt öffnen soll (VI, 205).

Messire Maron le compare
A la gomme jaune qui luit
Sur la branche qui la produit;
La comparaison est foiblette,
N'en déplaise à si grand poëte:
Il devoit, en sujet pareil,
Mettre lune, étoile ou soleil. VI, 235, 1.

Die fescennischen und faliskischen Krieger ziehen singend in die Schlacht (VII, 699).

Maître Virgile, qui se pique
D'être riche en comparaisons,
Les compare non aux oisons,
Mais aux cygnes, que je ne mente
Qu'il fait d'une voix excellente:

Je crois savoir de bonne part
Qu'un cygne non plus qu'un canard
N'a pas la voix fort agréable
Et que son chant n'est qu'une fable. VII, 289, 1.

Sehr hübsch spottet Scarron über Virgil, da dieser Aeneas mit der Sibylle in das Dunkel der Unterwelt hineinführt, und die Finsternis daselbst mit einer wolkenverhüllten Nacht vergleicht, welche mitunter vom Monde erhellt wird (VI, 270). Er rät dem lateinischen Dichter, doch lieber statt des Mondes eine Lampe zu nehmen, welche unter einem Scheffel oder auch unter einem Hut steht, oder am besten gar nicht brennt (VI, 238, 1).

Auch den Dichtern seiner eigenen Zeit versetzt Scarron manchen Hieb. Er ärgert sich über den häufigen Zwiespalt und Streit unter den Dichtern, welcher noch andauern wird, wenn überall sonst Eintracht herrscht (64, 2). — Die burlesken Dichter, welche damals ja wie Pilze aus der Erde schossen,[1]) nennt er rimeurs de rien (170, 2). — Im dritten Buche macht er sich über den zu seiner Zeit so ausgedehnten Gebrauch der Antithesen lustig (häufig bei Scudéry, Corneille etc.). Er meint, ein Dichter würde eher Geld verschmähen, als eine Antithese auslassen (145, 1). — Als er den prächtigen Schild des Turnus ziemlich breit beschreibt, spielt er auf die langatmigen Romane seiner Zeit an, welche er auch im Roman comique mehrfach kritisiert.

Car en un poème ou un roman
On n'arme jamais pauvrement
Les grands héros. VII, 291, 1.

Das Preziösentum des 17. Jahrhunderts kommt auch nicht unbehelligt davon. An mehreren Stellen muss es die Geissel des Scherzes über sich ergehen lassen, besonders in der Zeichnung der weiblichen Charaktere. Venus und Aeneas machen sich gegenseitig Verbeugungen.

. . . sa tête il désaffubla,
Ses deux jarrets elle doubla
A lui faire la révérence.
Il fit une circonférence
Du pied gauche à l'entour du droit. I, 66, 2.

Und diesem elegantem Herrn wird zwei Seiten weiter der Rat erteilt:

Prenez une chemise blanche. I, 68, 1.

Noch an mehreren Stellen deutet der Dichter darauf hin,

---

[1]) Cf. pag. 5.

dass reine Wäsche damals ein seltener Luxus war[1]) (139, 2 — 194, 1). Einer andern Sitte seiner Zeit gedenkt Scarron mit Spott, der Sucht der Franzosen, von den Trojanern abstammen zu wollen, welche indessen gewiss nicht so allgemein herrschte, wie unser Gedicht angibt:

. . . en ce temps-ci même il n'est nul
Qui ne trouve par son calcul
Que de Troyen ou de Troyenne
Son père ou sa mère ne vienne. V, 196, 2.

Und doch behauptet der Dichter selbst auf der nächsten Seite zum Lobe des Präsidenten de Mesme, welchem er das dritte Buch des Virgile travesti gewidmet hatte, dass dessen Geschlecht sich von dem Trojaner Mnestheus ableite.

Wenn der Dichter so auf seine Zeit und deren Gebrechen und Lächerlichkeiten anspielt, würde es uns Wunder nehmen, wenn er nicht auch seiner besondern Freunde, der Ärzte und Justizbeamten satirisch gedächte.[2]) Die Gelegenheit dazu konnte ihm ja nicht fehlen. Und in der That, im siebenten Buche findet sich eine Stelle, wo der Dichter mit seiner gewohnten Gutmütigkeit und doch in den denkbar schärfsten Ausdrücken der Ärzte Erwähnung thut:

Il est vrai que maître Esculape,
A qui l'on croit autant qu'au pape,
Parmi les doctes assassins
Que nous appelons médecins,
Lui donna du vin émétique. VII, 290, 2.

Denselben Ausdruck hat nach ihm auch Boileau gebraucht, Art poét. I f.

Dans Florence jadis vivait un médecin,
Savant hâbleur, dit-on, et célèbre assassin.

ein Zeugnis dafür, wie verrottet damals die ärztliche Kunst war.

Die Justiz- und Steuerbeamten kommen womöglich noch schlechter fort, als die Ärzte. Scarron bringt sie in die Hölle, wo Aeneas sie alle sieht:

Un gros d'intendants de province,
Suivis de larrons fuseliers
Mêlés de quelques maltôtiers. VI, 238, 2.

Wie der Dichter die Rechtspflege gehandhabt wünscht, zeichnet er im ersten Buche. Dido spricht ihren Unterthanen Recht ohne Ansehen der Person, ohne Advokaten, ohne Gebühren,

---

[1]) Cf. Studien über Scarron, Zschr. f. nfrz. Spr. u. Litt., III, p. 9.
[2]) Cf. ib. III, p. 11 u. 23.

aber auch ohne Berufung. Die Polizei ist musterhaft und wird strenge gehandhabt (74, 2).

Man sollte kaum erwarten, dass der burleske Dichter über solche ernste Gegenstände spricht, dass er längst vor Fénelon sich seine Stadt Salent gedacht hatte. Aber auch an andern Stellen hat er etwas vom Philosophen. Troja ist ihm das erschreckende Zeugnis von der Vergänglichkeit alles Irdischen (67, 2). — In Cupido sieht er eine gefährliche Pest, welche zu seinem grossen Schmerze mehr als die halbe Welt verheert (82, 1). — Das Gerücht, die Fama, schreitet eilig und wächst mit Blitzesschnelle (162, 2), eine Schilderung, welche freilich nicht sein eigenes Werk ist, sondern in seiner Vorlage sich findet (IV, 173). Es ist interessant, hiermit die Stelle aus dem „Barbier de Séville" zu vergleichen, wo Beaumarchais über die Verläumdung spricht (II, 8). Virgil, und nach ihm Scarron, schildert wesentlich die Schnelligkeit, womit das lästernde Gerücht sich verbreitet und wächst — Beaumarchais thut das auch, aber er betont zu gleicher Zeit nachdrücklich die verderblichen Folgen desselben.

Wenn wir vorstehend manches Gute und Hübsche aus dem Virgile travesti hervorhoben, so geschah das nicht zum unbedingten Lobe Scarrons, sondern nur um das Gute nicht unter dem Schlechten verschwinden zu lassen. Der Schattenseiten gibt es ohnehin ja bei Scarron so viele, so viele Plattheiten, so viele Stellen ohne Wärme und Kraft, so viele fade Scherze und Wiederholungen. Aber wie soll man das einem Dichter vorhalten, welcher das alles selbst weiss, welcher gar nicht die Absicht hat, ein schönes Kunstwerk zu liefern, sondern hinschreibt, was ihm gerade einfällt:

Que votre obscure seigneurie
M'accorde ce dont je la prie:
C'est, en mes ridicules vers,
De dire à tort et à travers
Tout ce qui me vient à la tête,
Et, si quelque fat, quelque bête,
Dit que j'ai Maron perverti,
Trouvez bon qu'il en ait menti. VI, 237, 2.

Es mag uns das befremden, aber es ist so. Will man es begreifen, will man einsehen, warum der Dichter, obwohl mit allen Gaben zu einem Dichter ersten Ranges ausgerüstet, doch keine wirklichen Kunstwerke schuf, sondern in eine so seltsame Geschmacksverirrung geriet, so muss man seine Person, sein Leben, seine Leiden in Betracht ziehen. Scarron hatte ein ungemein heiteres Gemüt; er liebte das Leben mit all seinen

Freuden, und vielleicht genoss er es zu sehr.[1]) Mitten in diesem Freudentaumel wurde er ein Krüppel, von unsäglichen Leiden geplagt und fast an allen Gliedern gelähmt. Da mochte er denn mit Wehmut an die fröhliche Zeit zurückdenken, wo er noch die Gesellschaft besuchte und in die heitere Lebensfreude aus ganzem Herzen mit einstimmte. All seine Freunde genossen das Leben noch in vollster Gesundheit — warum musste gerade er von einem so schrecklichen Leiden befallen werden? In dieses Gefühl der Bitterkeit mischte sich mit der Zeit eine stille Ergebung; das Leiden wurde dem Dichter gleichsam zur zweiten Natur. Und weil diese seine Natur so ganz anders war als die seiner Mitmenschen, musste er sich immer wieder mit ihnen vergleichen, und fand sich dann jedesmal so klein, so ohnmächtig, so kraftlos; warum sollten die Menschen etwas Grosses, Erhabenes vollbringen können, er aber nicht? Darum zog er das Erhabene in den Staub, nicht aus Hass, sondern weil er nicht daran Teil nehmen konnte. „Die Trauben sind sauer", sagte der Fuchs, da er sie nicht erreichen konnte. Hätte Scarron nicht ein so heiteres Gemüt gehabt, wie ihm eigen war, so würden seine Werke voll des schneidendsten Hohnes, voll Hass und Bitterkeit sein, wie das später bei Heine der Fall war. So aber ist er nur der harmlose Lacher, der burleske Dichter. Keine Ironie, kein Sarkasmus vergiftet seine Werke. Er zieht in den Staub, aber ohne zu kränken. Darum sagt Fournel (a. a. O. p. XXXIV) mit Recht: „Er hat Virgil in meinen Augen niemals erniedrigt".

5.

Der „Virgile" Scarron's ist eine Travestie und eben darum ohne rechten poetischen Wert. Denn ein echtes Kunstwerk muss durch sich selbst, ohne Beihülfe verständlich sein. Die Travestie und Parodie aber bedürfen zu ihrem vollen Verständnisse des Originals, dessen verzerrte Abbilder, dessen Karrikaturen sie sind. Sie jedoch deswegen verwerfen zu wollen, ihnen jeden poetischen Wert abzusprechen, hiesse zugleich eine Seite des menschlichen Geistes leugnen, welche sich immer und überall geltend macht: dass nämlich gleich neben dem höchsten Gedanken in unserer Seele der kindliche Scherz wohnt.

Schiller glaubte die Travestie und Parodie gänzlich verwerfen zu müssen, weil er gesehen hatte, wie auf dem Felde,

---

[1]) Über Scarron's Leben hat neuerdings H. Lutze eine sehr hübsche Abhandlung gegeben: „Über Scarro[illegible]m des Gymn. zu Sorau. 1881.

welches Blumauer mit seiner Aeneis betreten hatte, bald entsetzlich viel Unkraut aufsprosste.[1]) Auch behagte seinem ideal angelegten Gemüte keineswegs die giftige, schmutzige Art, mit welcher Blumauer (besonders im 6. Buche) das Hohe in den Staub zog, um es zu vernichten. Darum brach er über alle Werke des Scherzes in seiner Abhandlung: „Über naive und sentimentalische Dichtung" den Stab. „Auch jetzt ist die Natur noch die einzige Flamme, an der sich der Dichtergeist nährt; aus ihr allein schöpft er seine ganze Macht, zu ihr allein spricht er auch in dem künstlichem, in der Kultur begriffenen Menschen. Jede andere Art zu wirken ist dem poetischen Geiste fremd; daher, beiläufig zu sagen, alle sogenannten Werke des Witzes ganz mit Unrecht poetisch heissen, ob wir sie gleich lange Zeit, durch das Ansehen der französischen Litteratur verleitet, damit vermengt haben. Die Natur, sage ich, ist es auch noch jetzt, in dem künstlichen Zustande der Kultur, wodurch der Dichtergeist mächtig ist; nur steht er jetzt in einem ganz anderen Verhältnis zu derselben" (Ausg. Reclam, XII, p. 106). Auch Goethe spricht sich über die Parodie und Travestie in einem Briefe an Zelter, vom 26. Juni 1824, abfällig aus: „Wie ich ein Todfeind sei von allem Parodieren und Travestieren, hab' ich nie verhehlt; aber nur desswegen bin ich's, weil dieses garstige Gezücht das Schöne, Edle, Grosse herunterzieht, um es zu vernichten; ja selbst den Schein seh' ich nicht gern dadurch verjagt". (Riemer: Briefwechsel zwischen G. und Z., 1834, Bd. III, p. 436, cf. auch den Brief Goethe's vom 25. August 1824; ib. p. 446.)

Trotzdem diese abfälligen Urteile im ganzen gerechtfertigt erscheinen und wir ihnen gewiss zustimmen können, hat es seit undenklichen Zeiten Parodien und Travestien gegeben,[2]) welche auch immer in poetischem Gewande aufgetreten sind und Gedichte haben sein wollen. Es muss daher diese Dichtungsart im menschlichen Geiste begründet sein, und somit auch einen gewissen Wert haben. Über beides gibt uns das Wesen der Parodie und Travestie Aufschluss. Das Verfahren derselben besteht darin, dass sie den Helden, Vorgängen und Worten eines ernsthaften Gedichtes oder Dramas unbedeutende, niedrige Personen, oder kleinliche Motive und Handlungen unterschieben.

---

[1]) Cf. Flögel: Geschichte des Grotesk-Komischen, neu bearb. und erweitert von Ebeling, Leipzig 1862. — Ebeling: Geschichte der Komischen Literatur in Deutschland während der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. 3. Bde. Leipzig, 1862.

[2]) Delepierre: La Parodie chez le Grecs, chez les Romains et chez les Modernes. L

Es können aber auch Charaktere und Handlungen der Geschichte oder Mythologie, welche in grossen Zügen bekannt sind, parodiert werden, z. B. Zeus.[1]) Nur fehlt dann die Schärfe des Kontrastes, welche den übrigen Parodieen eigen ist, weil der zu parodierende Gegenstand nicht so fest formuliert ist, wie in der Dichtung, weshalb im engern Sinne nur von Parodieen zu Gedichten gesprochen wird. Die Parodie unterscheidet sich aber dadurch von der Travestie, dass sie die Form des ursprünglichen Gedichts beibehält, während die Travestie in anderm Versmasse abgefasst ist, als das Original. Beide haben also das Gemeinsame, einen Kontrast zu erzeugen, indem sie ihre platten Realitäten irgendwie unter die im Originale gegebenen hohen Begriffe bringen, unter welche sie nun in gewisser Hinsicht passen müssen, während sie übrigens denselben sehr inkongruent sind. Dadurch tritt der Widerstreit zwischen dem Dargestellten (dem Angeschauten) und den Begriffen des Originals (dem Gedachten) recht grell hervor, und erregt in uns das Lachen, was in der Regel ein vergnüglicher Zustand und als solcher der Freude nahe verwandt ist. Die Freude, die Fröhlichkeit aber ist es ja meistens, was die Menschen erstreben, und deshalb ist die Parodie, als ein Mittel zur Erlangung derselben, beliebt. Aber es gibt noch einen andern, tiefer liegenden Grund für die Existenz der Parodie. Erhabene Charaktere und Handlungen leuchten vor der Menge hervor, welche dieselben sich gern zum Vorbild nimmt und erreichen möchte. Aber diesem Drange nach Auszeichnung entsprechen nicht die Kräfte, wodurch ein Gefühl des Unbefriedigtseins entsteht. Diesem Widerstreite zwischen Wollen und Nichtkönnen sucht man instinktiv zu entgehen, indem man sein Vorbild in die Sphäre des eigenen Könnens hinabrückt. Darum findet man an grossen Erscheinungen so leicht etwas zu nergeln und zu kritisieren; darum gibt es so viele Witzblätter, darum sind unsere Theater mit Parodieen (Possen etc.) gefüllt. Es ist also nicht bloss das Moment des Lachens, welches die Parodie hervorruft, sondern im letzten Grunde der tiefste Ernst, das sittliche Wollen. Und somit geht die Parodie doch aus der Natur im Menschen hervor; sie ist der Ausdruck einer Seite seines Geistes und daher poetisch, wenngleich Schiller das nicht anerkennen mag. Aber der Wert dieser Poesie ist gering; die Parodie ist die letzte Stufe der Dichtung, weil sie der Ausdruck eines Konfliktes im Menschen ist, dessen derselbe sich nicht klar bewusst wird; weil sie, statt ihren Gegenstand zu erheben, ihn herabzieht

[1]) Ich erinnere an Offenbach's Oper „Orpheus in der Unterwelt.

und, statt uns wahre Geistesfreude zu bringen, uns nur zum Lachen reizt.[1])

Wenn daher ein begabter Dichter sich der Parodie zuwendet, so ist das immer als eine Geschmacksverirrung zu bezeichnen. Bei Scarron ist diese freilich in seinem leidensvollen Leben begründet und somit milder zu beurteilen.[2])

---

[1]) Vergleiche hierzu Schopenhauer: Die Welt als Wille und Vorstellung. Leipzig, 1877. II, p. 99—112.

[2]) Ausser den bereits angeführten Werken über komische Dichtung nenne ich noch folgende:

Griesebach: Die Parodie in Österreich, 1872, abgedruckt in Griesebach: Die deutsche Literatur, 1770—1870, Beiträge zu ihrer Geschichte. Wien 1876. p. 175—214.

Wright: History of Caricature and Grotesque in Literature and Art. London 1865.

Druck von Erdmann Raabe in Oppeln.

THESES CONTROVERSAE

QUAS UNA CUM

3

DISSERTATIONE HISTORICA

DE

C. JULIO VERO MAXIMINO

ROMANORUN IMPERATORE

CONSENSU ET AUCTORITATE

AMPLISSIMI PHILOSOPHORUM ORDINIS

IN

ALMA LITTERARUM ACADEMIA REGIA
MONASTERIENSI

AD

SUMMOS IN PHILOSOPHIA HONORES

RITE IMPETRANDOS

DIE XX. MENSIS JANUARII A. MDCCCLXXXIII

IN PUBLICO DEFENDET

JOSEPHUS LOEHRER
AQUENSIS.

ADVERSARIORUM PARTES SUSCEPERUNT:

RENARDUS MUELLER, CAND. PHIL.
PETRUS SCHNEIDER, CAND. PHIL.
JOSEPHUS CUEPPERS, CAND. PHIL.

MONASTERII.
EX TYPOGRAPHIA KRICKIANA.
MDCCCLXXXIII.

THESES.

1) Capitolinus in vita Maximini describenda ab Herodiano potissimum pendet.

2) Daendlikero, qui Maximinum sibi ipsum mortem adscivisse putat, non assentior.

3) Eclipsis solis, quam Capitolinus (v. Gord. 23, 2) commemoravit, ad Gordianum I referenda est.

4) Pacem, quam vocant Cimonis, non a Cimone, sed a Callia factam esse contendo.

5) Zonarae verba (Dindorf XII, 16, p. 127, 24) ἐν ταύτῃ ita emendanda esse mihi videntur, ut scribatur ἐν τῇ ἀρχῇ.

VITA.

Natus sum Eduardus Josephus Löhrer a. h. s. LX prid. Id. Mart. Aquisgrani patre Godofredo, matre Helena e gente Buschhausen, quos adhuc in vivis esse laetor. Fidem profiteor catholicam. Prima litterarum elementa me pater docuit, deinde gymnasium patriae adii, quod per novem fere annos frequentavi. Maturitatis testimonio ornatus vere a. h. s. LXXIX Tubingiam me contuli, studiis philologicis operam navaturus. Ibi per senos menses me docuerunt V. V. D. D. Flach, de Gutschmid, Herzog, Kugler, Rohde, Schwabe, de Pflugk-Harttung. Dein universitatem Fridericiam Guilelmiam Rhenanam petii, ubi per bis senos menses interfui scholis V. V. D. D. Bücheler, Leo, Maurenbrecher, Neuhaeuser, Ritter, Schäfer, Usener, Wilmans. Per quater deinde senos menses in hac alma litterarum academia Monasteriensi me docuerunt V. V. D. D. Hagemann, Hüffer, Langen, Lindner, Niehues, Spicker, Stahl, Storck. Seminarii regii historici sodalis ordinarius, philologici extraordinarius fui per quater senos menses.

Omnibus his viris doctissimis, qui studia mea moderati sunt, gratias habeo quam maximas, semperque habebo.

Über das Eigentümliche der Satz- und Periodenbildung in Vergils Äneide.

Das Eigentümliche und Kunstvolle der Satz- und Periodenbildung in Vergils Äneide besteht darin, dafs er den logisch ausgeprägten Charakter in der Satzbildung der lateinischen Prosa, einen Hauptvorzug der besten lateinischen Schriftsteller, auch in der Poesie in plastischer Weise nachzubilden suchte. Er hat dies erreicht durch eine neue selbstgeschaffene Satz- und Periodenbildung, welche mit der Beweglichkeit und Anschaulichkeit der poetischen Darstellung zugleich die logischen Satzverhältnisse erkennen läfst. Diese neue Art der Satzverbindungen beruht auf einer Steigerung der Bedeutung der zwei Tempora des Präsens und des Perfektums. Zunächst wird das Präsens, welches ja auch in der Prosa oft in lebhafter Darstellung die Stelle des Perfektums als sogenanntes Präsens hist. vertritt, ausschliefslich zum erzählenden Tempus. Es liegt ja dies, wie jeder weifs, in der Anschaulichkeit der Poesie, dafs sie das Vergangene vergegenwärtigt; aber dafs das Präsens konstant in der einfachen Erzählung gebraucht wird, macht das Eigentümliche in der Darstellung des Vergil aus. Den Nachweis für diesen Gebrauch des Präsens glaube ich in meinem Programm (Vergilianarum quaestionum specimen prius de temporum usu. Saarbrücken 1877) unter Darlegung aller betreffenden Stellen (p. 2—3) ausreichend gegeben zu haben, so dafs ich von einer weiteren Beweisführung wohl hier absehen kann. — Wie Vergil einerseits das Präsens zum erzählenden Tempus, also zur Bedeutung des Perfektums erhoben hat, so hat er anderseits die Bedeutung des Perfektums in der Weise gesteigert, dafs er die vollere und gedehntere Form desselben zum Ausdruck des Pathetischen, des Gewichtigeren und Bedeutungsvolleren erhoben hat. Das Präsens stellt in der Äneide die Ereignisse im ruhigen Gang ihrer Aufeinanderfolge dar, das Perfektum giebt der einzelnen Handlung und Erscheinung ihr besonderes Gewicht; das Präsens ist der schlichte Ausdruck der fortgehenden Erzählung und leitet von dem Vorangehenden zum Nachfolgenden fort, das Perfektum ist der gesteigerte Ausdruck derselben, welcher sie gleichsam über das Übrige erhebt und unsere besondere Aufmerksamkeit auf derselben verweilen läfst. Die Regel der alten Grammatiker zur Unterscheidung des Perfektums vom Imperfektum liefse sich auf die Sprache des Vergil in der Weise anwenden, dafs sie lautete 'praesenti procedit, perfecto insistit oratio', aber in dem Sinne, dafs nicht mit dem Perfektum die Dauer der Handlung, sondern ihre gröfsere Gewichtigkeit, ihre erhöhte Bedeutung und Würde bezeichnet werde. Daher glaubte ich in meinem Programm (p. 9 unten) das Präsens als das Tempus relativum, weil es die

Handlungen im Flusse und in ihrem Zusammenhang, und das Perfektum, weil es diese in ihrer Besonderheit darstellt, als das absolute bezeichnen zu dürfen. Vergil gebraucht daher das Perfektum zur Bezeichnung des erhöhten Pathos, des Grauens und des Schreckens, ferner in episodenartig eingefügten Teilen, so dafs sie durch diese Form schon sich von den übrigen abheben; ferner in Gegensätzen, beim Eintritt einer neuen oder ungewöhnlich überraschenden Erscheinung, ganz besonders aber zur Bezeichnung des Abschlusses. Die weitere Ausführung mit den betreffenden Beweisen ist in dem genannten Programm (p. 9—13) gegeben. In Beziehung auf das Perfektum des Abschlusses können als Belegestellen hinzugefügt werden: I 398 und V 182, auf deren Erklärung ich später zurückkomme, II 804 und besonders IV 582, wo mitten unter lauter Präsentia das dazwischentretende *litora deseruerunt* überraschen mufs. Es ist aber dieses Perfektum keineswegs das historische, sondern das des Abschlusses; mit dem Perfektum ist das Resultat und der Schlufs des Ganzen gegeben: „sie haben die Küsten verlassen", „fort sind sie"; mit der Wiederaufnahme der Schilderung der Meeresfahrt mufste natürlich wieder Präsens eintreten[1]).

Welche Kraft und Prägnanz der Ausdruck durch solche Perfekta gewinnt, läfst sich an fast jedem angeführten Beispiele leicht erkennen, um so mehr als der Dichter es in meisterhafter Weise verstanden hat, durch entsprechende Klangfülle des Versbaues die Wirkung zu erhöhen (vgl. p. 10. I.).

Das Gewichtigere und Bedeutungsvollere der Form tritt aber ganz besonders hervor, wenn es mit Präsens unmittelbar in einem oder in mehreren Sätzen in Verbindung steht. Denn nicht nur kann das Perfektum gegenüber dem Präsens die Bedeutung des Vorangehenden, also des Plusquamperfektums erhalten (vgl. das im Progr. übersehene Beispiel V 181—182: *et risere . . et rident*), sondern überhaupt des Übergeordneten, des Allgemeineren, des Bewirkenden oder Bedingenden, während das Präsens in diesem Falle das Nachfolgende, das Untergeordnete, das Einzelne, das Bewirkte oder Bedingte bezeichnet. Hierdurch gelingt es dem Dichter, den beliebten Periodenbau mit seinen über- und untergeordneten Sätzen, wie sie in der klassischen Prosa durch die verschiedenen Partikeln als *cum*, *postquam*, *ubi*, *ita-ut* u. s. w. in Verbindung gesetzt werden, durch einfachen Wechsel der Tempora mit Fortlassung aller Bindewörter und Bezeichnung des Abhängigkeitsverhältnisses in an einander gereihten Sätzen nachzubilden. Den künstlichen Periodenbau, als dem Wesen der schöpferischen Phantasiethätigkeit und Anschaulichkeit der Dichtung widerstrebend, hat Vergil vermieden, dem ausgeprägt logischen Charakter des

[1]) Dafs Vergil das Präsens auch für das Imperfektum der Schilderung gebraucht, so dafs diese gewissermafsen in Erzählung übergeht, glaube ich in evidenter Weise (p. 5—6) nachgewiesen zu haben.

höheren Stils seiner Muttersprache hat er jedoch selbst in beigeordneten Sätzen auf eine echt poetische plastische Weise durch den Wechsel der Tempora zu entsprechen gesucht. An einzelnen Stellen ist dies schon mehreren Auslegern aufgefallen, namentlich Wagner und Ladewig. Letzterer bemerkt zu VI 746 *Concretam exemit, labem purumque relinquit*: „Auf das Perfektum *exemit* folgt das Präsens *relinquit*, weil die zweite Handlung als eine Folge der ersten angesehen werden kann; vgl. III 192. VIII 83. 506. IX 432." Von drei andern von Wagner angeführten Beispielen würde noch VII 621 hierher passen. Dafs dies aber ein ganz besonderes Kunstmittel für Vergil ist, um die mannigfaltigsten Verhältnisse in der Satzfolge zu bezeichnen, dafs dies in unzähligen Stellen in sämtlichen Büchern der Äneide und zum Teil in den Georgica wiederkehrt, wird erst dann klar, wenn man die prägnante Bedeutung des Perfektums nach obiger Darstellung erkannt hat. Zahlreiche Beispiele für eine derartige Satzfolge sind bereits in dem genannten Programm angeführt worden; da aber der Raum daselbst die weitere Ausführung nicht gestattete, so möge es hier an dieser Stelle versucht werden. Manches daselbst Gesagte mufste des Zusammenhanges und der Vollständigkeit wegen hier nochmals wiederholt werden, besonders da zum Zwecke der vorliegenden Abhandlung eine andere Anordnung des Stoffes erforderlich schien. Um nämlich die verschiedenen Arten der Vergilschen Satzgefüge leichter zu übersehen, dürfte es sich am besten empfehlen, zuerst die einfachste Satzverbindung, dann die zwei-, drei- und mehrgliedrige und zuletzt im zweiten Teile die künstlichen Periodenbildungen, welche wegen Mangels an Raum im Programm nicht einmal berührt werden konnten, darzulegen. Hierbei werden zunächst stets zum Beweis solche Beispiele angeführt werden, in welchen die Quantität der betreffenden Verbalformen im Präsens und Perfektum dieselbe ist, so dafs man den Wechsel der Tempora nicht mit dem Bedürfnis des Metrums entschuldigen könnte. Wenn man nun weifs, wie viele Mühe Vergil gerade auf gleichförmigen und parallelen Ausdruck verwendet, und wie oft er diesem zu Liebe selbst Härten des Sinnes zugelassen hat, so müfste eine solche willkürliche Unregelmäfsigkeit im Gebrauch der Tempora ganz unerklärlich erscheinen, wenn nicht eine besondere Absicht dabei zu Grunde läge.

I.

A. Perfektum und Präsens in unmittelbarer Verbindung.

Die einfachste Art, das Verhältnis subordinierter Sätze durch koordinierte auszudrücken, ist beim Vergil diejenige, dafs die betreffenden Sätze mit verschiedenem Tempus an einander gereiht werden; der übergeordnete Satz wird durch das Perfektum, der untergeordnete durch das Präsens bezeichnet. Die Art der Sub-

ordination ist leicht aus dem Zusammenhang zu entnehmen. Beispiele dieser Art sind:

a. mit vorangehendem Perfectum:

III 180f.: *adgnovit* (nicht *adgnoscit*) . . . *tum memorat* . . . V. 245f.: *una consedit* . . , *rumpitque*, nicht *rupit*, in dem Sinn von *postquam consedit* . . . *rupit*. V. 568f.: *interea* . . . *reliquit ignarique* . . . *adlabimur* in demselben Sinne. IV 228: *promisit Graiumque ideo bis vindicat armis*, nicht *promittit*, weil die Befreiung als eine Folge des Versprechens bezeichnet werden soll, *promisit* bleibt das vorherrschende Verbum, von dem auch *sed fore* abhängt. V. 579: *dixit vaginaque eripit*, nicht *dicit*, in dem Sinne von ὡς εἰπών. V 275f.: *liquit* . . *dat*, nicht *linquit*, = *postquam liquit* . . *dedit*. V. 428: *adduxere* . . . *immiscent*, nicht *adducunt*. V. 514f.: *vocavit* . . . *et* . . *figit*, nicht *fixit*. V. 517f.: *Decidit* (Perf.) . . *reliquit* . . *refertque*, nicht *relinquit*; denn die Perfekta haben hier die Bedeutung des Plusquamperfektums oder eines Satzes mit *postquam*. Ebenso V. 543f.: *ingreditur* . . . *qui rupit* . . . *qui fixit*, mit Absicht nicht *qui rumpit* oder *figit*. V. 606f.: *misit* . . . *ventosque adspirat* . . ., nicht *mittit*, weil die zweite Handlung als eine Folge der ersten bezeichnet werden soll. VI 54f.: *cucurrit* . . . *fundit*, nicht *fudit*. V. 262f.: *immisit* . . . *aequat*, nicht *immittit*. V. 498f.: *vix agnovit* . . . *et compellat*, nicht *agnoscit*. V. 677f.: *dixit* . . . *tulit* . . . *ostentat*, nicht *ostendit*. V. 746: *exemit* . . . *relinquit*, nicht *reliquit*. VII 621f.: *impulit* . . . *et rumpit*, nicht *rupit*. VIII 83: *procubuit* . . . *conspicitur*, nicht *procumbit*. V. 506: *misit mandatque*, nicht *mittit*, in dem Sinne: er schickte ihn, dafs er auftrage (mit dem Auftrage). V. 432: *transabiit* . . . *et rumpit*, = *ut rumperet*. IX 541: *procubuit* , . . *et tonat*, nicht *procumbit*. V. 746: *detorsit* . . . *portaeque infigitur*, nicht *detorquet*. X 874: *agnovit* . . . *precatur*, nicht *agnoscit*. XI 457f.: *consedere* . . . *dant*, nicht *considunt*. V. 561f.: *dixit* . . . *et immittit*. XII 238f.: *incensa est* . . . *serpitque*, nicht *serpsit*, = *ita ut serperet*. V. 380: *impulit effunditque*. Nicht wenig an Zahl sind die Beispiele, in welchen die Quantität der beiden Tempora zwar ungleich ist, aber durch geringe Veränderung das Versmafs hergestellt werden kõnnte. Hierher gehören: I 132f.: . . *tenuit et audetis*, = *ut audeatis*. V. 256: *libavit* . . . *fatur*, = *postquam libavit*, *fatus est*. II 450: *obsedere fores, has observant*. V. 724: *implicuit sequiturque patrem*. III 24f.: *accessi* . . . *et* . . . *video*. V. 192: *tenuere* . . . *nec* . . . *apparent*. V. 260f.: *cecidere* . . . *nec* . . . *iubent*, = *cum cecidissent*. V 145: *corripuere ruuntque*, V. 147: *concussere* . . . *pronique* . . . *pendent*. V. 428f.: *abduxere* . . . *immiscentque*. VI 81f.: *ostia patuere* . . . *vatisque ferunt*. X 7: *versa* . . . *tantumque certatis*. V. 804f.: *diffugit* . . . *et latet*; vgl. Ladewig. XI 186f.: *tulere* . . . *conditur*. V. 236: *convenere fluuntque*. XII 352: *adfecit pretio, nec equis adspirat Achillis*, so dafs ihm das Verlangen

nach den Pferden des Achilles verging. V. 380: *impulit effunditque*, = *ita impulit, ut effunderet.*

b. Beispiele mit vorangehendem Präsens:

XI 745 f.: *tollitur . . convertere oculos*, nicht *convertunt*, weil die vollere Form zum Ausdruck der Überraschung sich besser eignet und zugleich die vorangehende Handlung bezeichnet. XII 209: *matre caret posuitque comas*, nicht *ponitque*, „nachdem der Stab sein Laub verloren". I 300 f.: *volat ille . . . ac . . . astitit*; mit dem Perfektum schliefst die Fahrt des Merkur nebst allem, was dazu gehörte, ab; Merkur hat seinen Auftrag damit erledigt; man erkennt dies deutlich an der Wirkung: *et iam iussa facit . . .* V. 697 f.: *cum vĕnit . . . iam . . . composuit*, „als er kam, da hatte sie sich schon gelagert". II 12: *quamquam animus meminisse horret luctuque refugit* mufs übersetzt werden „obgleich mein Herz vor der Erinnerung schaudert und von der Trauer sich abgewandt hat." Der Sinn ist ganz entsprechend dem Vers 3, dafs er die Trauer bereits überwunden hat und jetzt die Erinnerung scheut, um die überwundene Trauer nicht zu erneuern (vgl. III 536). Die gewöhnliche Übersetzung „und vor Trauer zurückbebt" ermangelt fast des Sinnes. Denn wenn jemand über das Unglück trauert, so denkt er auch an dasselbe, und es wäre unpassend zu sagen, dafs er vor der Erinnerung an das Unglück schaudert, da er um dasselbe trauert. Beiläufig mag bemerkt werden, dafs die Annahme eines Perfektums in der Bedeutung eines Aorists ganz unhaltbar ist, da sich kein einziges Beispiel im Vergil hierfür nachweisen läfst, wie ich dieses im Programm (p. 16—18) unter Anführung der betreffenden Stellen erwiesen zu haben glaube. III 664 f.: *graditur . . necdum . . tinxit* = „ohne noch benetzt zu haben". VII 363 f.: *an non sic Phrygius penetrat . . Ledaeamque . . vexit*, = „drang er nicht ein . . und entführte schliefslich", d. h. endigte damit, dafs er sie entführte: es ist Perfektum zur Bezeichnung des Abschlusses einer Handlung. Kappes bemerkt zu dieser Stelle: „der Wechsel des Tempus hat hier, wie manchmal (?!), nur metrischen Grund." Sollten aber, so könnte man fragen, Wörter wie *aufert, raptat, ducit* u. s. w. Vergil nicht zu Gebote gestanden haben? IX 32: *cum refluit campis et iam se condidit alveo*, = „und schliefslich im Flufsbette sich birgt", d. h. damit endigt, dafs er in das eigentliche Flufsbett gelangt. V. 425 f.: *conclamat Nisus nec . . . potuit perferre*, = „(denn) er hatte es länger nicht ertragen können"; der begründende Satz bezeichnet hier seiner Natur nach das Vorangehende. X 121 f.: *miseri stant . . . et . . . cinxere*, = „sie stehen da, nachdem sie sich ringsum aufgestellt hatten."

B. Perfekta und Präsentia in unverbundener Satzfolge.

Noch kunstvoller erscheint die Vergilsche Satzfolge in unverbundenen Sätzen, in denen der Zusammenhang und das Verhältnis ihrer Über- und Unterordnung eben nur durch den Wechsel

des Tempus erkannt wird. Von besonderer Schönheit sind besonders diejenigen Satzgefüge, in denen die Zahl der Vorder- und Nachsätze sich symmetrisch entspricht; derartige sind aufserordentlich zahlreich. Indessen hat sich der Dichter hierin keinen Zwang angethan, sondern in freier Beherrschung des Stoffes und der Formen oft, wo es der Sinn verlangte, auf einen einleitenden Satz im Perfektum mehrere Nachsätze im Präsens folgen lassen. Überhaupt mufs hier ein Mal für alle Mal bemerkt werden, dafs nicht die Rede davon sein kann, als habe sich der Dichter an bestimmte Regeln gebunden, sondern es soll nur vieles, was unregelmäfsig, willkürlich und unerklärlich scheint, in das richtige Licht gesetzt und zum Verständnis gebracht werden. Für den Leser und Kritiker scheint jedoch der Übersicht wegen eine Teilung nach gleichgliedrigen und ungleichgliedrigen Vorder- und Nachsätzen nicht unangemessen.

a. Gleichgliedrige Satzgefüge.

I 187 f.: *constitit . . corripuit-sternit . . miscet.* V. 411 f.: *saepsit . . et fudit — abit sedesque revisit.* III 82 f.: *occurrit . . . agnovit — iungimus . . . subimus.* IV 70 f.: *fixit . . . liquitque — peragrat . . . haeret.* V. 129 f.: *Aurora reliquit, it portis . .* X 262: *extulit* (nicht *effert*) *. . . tollunt.* V. 330 f.: *resultant inrita . . . deflexit . . .* = „sie hatte abgewandt." II 253: *conticuere . . . complectitur.* V. 332 f.: *obsedere . . . stat ferri acies.* V. 464 f.: *convellimus* (Perfekt) *. . impulimus* („stürzten ihn völlig nieder") *trahit et incidit* (die Präsentia bezeichnen die Folge). V. 497 f.: *exit* (Perf.) *. . evicit — fertur . . trahit.* V. 575: *exarsere — subit.* IV 164: *tecta metu petiere; ruunt de montibus amnes,* = „während von den Bergen die Bäche stürzen". V. 220 f: *audiit . . . oculosque . . . torsit — adloquitur ac mandat.* V. 274 f: *transit aut . . . liquit — dat . . . retentat.* V. 381 f.: *stetit . . . nec moratus — tum . . . tenet . . . atque . . . fatur.* VI 677 f.: *dixit et . . . tulit — ostentat . . . linquunt.* VIII 66 f.: *dixit . . . condidit . . . reliquit — surgit . . . sustinet . . . offundit.* V. 444 f.: *incubuere . . . sortiti — fluit . . . liquescit.* V. 494 f.: *surrexit — reposcunt.* IX 75: *diripuere focos — pisceum fert fumida lumen* (vgl. Homer *A* 52). V. 110 f.: *offulsit et . . . visus — tum excidit et . . . complet.* V. 123 f.: *obstupuere . . . conterritus — cunctatur . . . revocatque.* V. 375: *est visum — conclamat.* V. 631: *intonuit laevum, sonat* („während zugleich der verhängnisvolle Bogen schwirrte"). V. 705 f.: *vēnit — collapsa ruunt.* V. 731 f.: *effulsit et . . . sonuere — tremunt . . . clipeoque mittit.* X 262: *extulit — tollunt,* = *cum extulisset, tollunt.* V. 453: *desiluit — apparet.* V. 870: *rapidus dedit — aestuat ingens,* = „während gewaltiges Schamgefühl wogt". XI 457 f.: *consedere — dant.* V. 629 f.: *bis . . . egere — bis . . . respectant.* V. 637 f.: *intorsit . . . reliquit — fuit . . . iactant.* V. 829 f.: *exsolvit se corpore . . . posuit caput — arma relinquunt . . . vitaque cum gemitu fugit,* = „während die Waffen sie verlassen . . Boden sinken"

(vgl. G. II 406); es bedarf daher nicht der Emendation *relinquens*. XII 266 f.: *dixit et . . . contorsit — dat . . . et . . . secat.* V. 367: *incubuere, fugam dant.* V. 533 f.: *provolvere rotae — proculcat*, = „die Räder wälzten ihn fort" (so dafs er unter die Pferde zu liegen kam). V. 588 f.: *vestigavit apes fumoque implevit — illae . . . discurrunt magnisque acuunt.* V. 741: *dissiluit — resplendent* V. 853 f.: *demisit . . . iussit — volat . . . fertur.*

b. Ungleichgliedrige Satzgefüge.

Diese sind zuweilen parataktisch durch beiordnende Partikeln verbunden, oft aber fehlt jede Verbindung; die Unterordnung wird in diesem Falle nur durch den Wechsel der Tempora erkannt. Beispiele sind: I 82—83. 84—89. 90—94. 122—123. 130—131. 142—143. 148—150, über welche das Nähere im Programm (p. 14) aus einander gesetzt worden ist. Ferner IV 153 f.: *decurrere . . . transmittunt . . . glomerant . . . relinquunt*, = „während von einer andern Seite Hirsche . . ."; mit dem Perfektum wird die überraschende Erscheinung der sich herabstürzenden wilden Ziegen hervorgehoben, worauf auch schon *ecce* hinweist; die Präsentia beschreiben den fortgesetzen Lauf der Hirsche. V. 140 f.: *prosiluere — ferit . . . spumant.* V. 681 f.: *non posuere — vivit . . . est . . . descendit . . . prosunt*; das Allgemeine als das Übergeordnete im Perfektum, das Einzelne im Präsens. IX 126 f.: *non cessit — tollit atque increpat*, ähnlich wie im vorangehenden Beispiel. V. 469 f.: *opposuere — tenent . . . stant*; auch hier explizieren die Präsentia das Allgemeine. V. 504: *increpuit, sequitur clamor coelumque remugit.* X 464 f.: *audiit Alcides — corde premit gemitum lacrimasque effundit inanes.* V. 711 — 713 (vgl. Progr. p. 17 oben). V. 725—726 (vgl. Progr. p. 17 Mitte). V. 744 f.: *eduxit — urget . . . clauduntur.* XI 204 f.: *struxere — infodiunt . . . tollunt . . . remittunt.* V. 376 f.: *exarsit — dat gemitum rumpitque.* V. 709 f.: *dixit — tradit . . . resistit.* XII 283 f.: *diripuere — it . . . ingruit . . . ferunt.* V. 417 f.: *detulit — inficit . . . spargitque.* V. 441 f.: *extulit — ruunt . . . fluit . . . tremit.* V. 681 f.: *dixit et . . . dedit — ruit . . . deserit . . . rumpit.*

Dafs wie das Perfektum auch das Plusquamperfektum parataktisch mit Perfektum, Präsens oder Imperfektum verbunden wird in der Weise, dafs die Über- und Unterordnung der Sätze durch den Wechsel der Tempora erkannt wird, ist in zahlreichen Beispielen (Progr. p. 20) ausgeführt worden. Zu den gegebenen Beispielen wäre noch hinzuzufügen: IV 200: *centum aras posuit vigilemque sacraverat ignem*; das Plusquamperfektum bezeichnet, dafs das Gelübde eines ewigen Feuers dem Errichten der Altäre vorangegangen ist. Dasselbe Verhältnis ist auch zwischen der parataktischen Verbindung des Imperfektums mit Präsens, Perfektum oder Plusquamperfektum nachgewiesen worden (Progr. p. 8). Bei den Beispielen fehlt IV 149 f.: *haut illo segn*

ibat Aeneas, tantum egregio decus enitet ore, das Tertium comparationis beruht auf dem *ibat*; der nachfolgende Satz im Präsens ist begründend, = „nicht minder rüstig (kraftvoll) schritt Äneas einher; denn solche Zierde strahlte von seinem herrlichen Antlitz"; dafs *tantum, talis, adeo* u. s. w. häufig beim Vergil in homerischer Weise zur Begründung dienen, ist eine bekannte Sache; vgl. V 404. VI 240. VII 447. XII 831; der untergeordnete Satz steht im Präsens. Ferner glaube ich zu der gegebenen Erklärung (Pr. p. 15. Mitte) von II 1: *Conticuere omnes intentique ora tenebant* hinzufügen zu müssen, dafs *conticuere* als Perfektum von dem Inchoativum *conticesco* mit „wurden still" „verstummten" (nicht „schwiegen") übersetzt werden mufs. Das Stillschweigen tritt sofort nach den Worten der Dido ein, wird also ganz naturgemäfs durch das Perfektum, dagegen die gespannte Erwartung auf die voraussichtliche Erzählung des Äneas, die auch während der Erzählung fortdauert, wird hier, wie gewöhnlich, durch das Imperfektum ausgedrückt (vgl. XI 121).

Ganz unverkennbar ist diese Art der Vergilschen Satzgefüge in der Aufeinanderfolge der beiden Futura, so dafs sie zum Teil wenigstens auch nicht den Auslegern entgangen ist. Gerade wie wir es von der Verbindung des Perfektums und Präsens kennen gelernt haben, so stehen auch die beiden Futura entweder in unmittelbarer Verbindung mit einander, so dafs das Futurum exactum das Vorausgegangene, das Bedingende, und das erste Futurum das Nachfolgende, das Bedingte bezeichnet (z. B. III 403. 410. 501. X 503), oder sie folgen unverbunden auf einander, wie II 581. IV 591, worüber das Nähere im Progr. p. 21 ausgeführt worden ist.

II.

Künstlichere Satzgefüge durch mehrfachen Wechsel des Tempus.

a. Es bleiben noch die künstlicheren Vergilschen Satzgefüge übrig, in welchen der Dichter durch mehrfachen Wechsel der Tempora auch verschlungene Perioden nachbildet. Als Übergang zu denselben kann man schon diejenigen Satzgefüge ansehen, in denen der Vordersatz zwar mit einer Konjunktion beginnt, der Nachsatz aber wieder als Vordersatz zu einem zweiten nachfolgenden Nachsatz durch Wechsel der Tempora erkennbar ist, z. B. I 81 f.: *Haec ubi dicta, . . . impulit in latus: ac venti . . . ruunt et . . . perfluant*; hier ist *impulit* Nachsatz zum Konjunktionssatz mit *ubi*, ist aber zugleich der Vordersatz zum nachfolgenden *ruunt* und *perfluant*, = „nachdem er dies gesprochen, stiefs er in die Seite, und (infolge des Stofses) stürzen die Winde." Ebenso V 139 f.: *inde ubi clara dedit sonitum tuba . . . prosiluere suis: ferit aethera clamor nauticus*, wo alle drei Handlungen in ihrer unmittelbaren Folge durch die Konjunktion und den Wechsel des

Tempus bezeichnet werden. VII 323 f.: *Haec ubi dicta dedit, terras horrenda petivit luctificam Allecto ... ciet* u. a. m.

b. Verschieden von dieser Art Satzfolge ist diejenige, in welcher auf das Perfektum zur Bezeichnung des Vorangehenden ein Präsens zur Bezeichnung eines Nebensatzes und im dritten Gliede erst das Präsens des eigentlichen Nachsatzes folgt, z. B. III 1 f.: *Postquam ... visum, ... ceciditque superbum Ilium et omnis fumat ... Troia ... agimur*, = „nachdem ... Ilium gefallen war ... und Troja (noch) rauchte, werden wir getrieben." Ebenso III 356 f.: *Iamque dies alterque dies processit et aurae vela vocant tumidoque inflatus carbasus austro: his vatem aggredior*, „schon war der eine und der andere Tag verstrichen und (da) die Lüfte ... riefen, redete ich mit Worten den Seher an." V 762 f.: *Iamque ...: placidi straverunt ... et vocat auster: exoritur*; auch hier ist *vocat auster* = *vocante austro*. Solche Satzgefüge könnte man vielleicht ebenfalls als Übergänge zu den künstlichen bezeichnen.

In den eigentlichen künstlichen Satzgefügen mit mehrfachem Wechsel des Tempus ist je nach dem Sinne auch der Wechsel des Tempus verschieden.

In der so viel besprochenen Stelle I 395 f.: *aspice bis senos — subit ostia velo* kommt die Ladewig-Schapersche Erklärung dem Richtigen am nächsten. Nicht ganz richtig aber scheint mir an dieser, dafs *reduces* die „Wiedervereinigung" bezeichnen soll, da es hier ganz einfach, wie sonst, von der Wiederkehr der Schwäne in die Luft zum Himmel, von welchem der Adler sie verscheucht hatte, gebraucht wird, und ebenso von der Wiederkehr der Genossen aus der Zerstreuung, in die sie durch den Sturm geraten waren; entschieden unrichtig ist die Schapersche Erklärung, dafs „die Perfekta *cinxere* und *dedere* die Schnelligkeit schildern, mit der sich vor beiden Augenzeugen die Vereinigung vollzieht"; das Perfektum wird eben niemals bei Vergil in dieser Bedeutung gebraucht[1]); hierfür eignet sich gemäfs seiner Natur das Präsens.

[1]) Die Stelle, welche Schaper zu V 243 anführt, um den Gebrauch des Perfektums zur Bezeichnung der Schnelligkeit zu beweisen, scheint mir durchaus nicht beweiskräftig. Die betreffende Stelle lautet: *illa noto citius volucrique sagitta Ad terram fugit et portu se condidit alto.* Hätte der Dichter „die Schnelligkeit, mit der sich vor den Augen des Zuschauers die Handlung vollzieht", bezeichnen wollen, so würde er es doch jedenfalls eher durch das Perfektum *fugit* gethan haben und nicht durch *condidit*, welches in Beziehung auf Schnelligkeit ganz gleichgültig ist und in seiner Verbindung mit dem Ablativ die Ruhe, das wo und nicht das wohin angiebt. Und dies soll eben das Perfektum bezeichnen; es drückt den Abschlufs aus, wie wir auch zuweilen im Deutschen, namentlich in der Volkssprache, in diesem Sinne das Perfektum gebrauchen, = „und (schliefslich) hat es sich im Hafen geborgen!" Dafs dies die Absicht des Dichters gewesen, ersieht man daraus, dafs er überhaupt hiermit den Wettkampf der Schiffe abbricht und, ohne von der Ankunft des Mnestheus und des Gyas zu sprechen, zur Preisverteilung übergeht.

Vielmehr bezeichnen die Perfekta den Abschluſs der ganzen Erscheinung in dem Sinne; schliefslich haben sie (bereits) einen Kreis am Himmel gebildet und ihren Gesang hören lassen, d. h. sie bewegen sich wieder in sorglosem, fröhlichem Fluge wie zuvor. Es sind bei dem Gleichnisse verschiedene Zeitpunkte durch den Wechsel der Tempora angedeutet. Mit *turbabat* wird das Vorausgegangene vor der Erscheinung bezeichnet. Wenn der Dichter wirklich *turbabat*, wie es die alten Handschriften bezeugen, und nicht *turbarat* geschrieben, so wollte er wohl mit dem Imperfektum das Hin- und Hertreiben der Schwäne durch den Adler bezeichnen, vielleicht auch mit Berücksichtigung des damit zu vergleichenden Hin- und Hertreibens der Schiffe durch den Sturm. Hiervon ist jetzt nichts mehr sichtbar, aber man erkennt es an dem einen Teile der Schwäne, welcher in langem Zuge auf den schützenden Boden sich herabläfst. Der andere Teil, welcher bereits früher den Boden erreicht hatte, erhebt sich zu gleicher Zeit wieder in die Luft, schlägt freudig die Flügel, und bald haben sie alle einen Kreis am Himmel gebildet und lassen ihren frohen Gesang hören; mit dem Perfektum des Abschlusses bleibt die Erscheinung stehen. Diesem Abschlusse entspricht auch das *tenet* („hat erreicht", „hat inne"), während *subit ostia* dem Sicherheben der Schwäne in die Luft entspricht. Die meisten Ausleger haben sich durch den Ausdruck *ordine longo* irre führen lassen, als ob mit diesem auch ein Vergleichungspunkt für die in langer Reihe in den Hafen einlaufenden Schiffe beabsichtigt wird. Dies ist keineswegs der Fall. Denn die volle Beruhigung der Schwäne vor der Verfolgung des Adlers wird nicht durch das Niederlassen derselben auf den Boden, sondern durch das behagliche Umkreisen am Himmel ausgedrückt. Die Vergleichungspunkte sind demnach: 1. Adler, Schwäne — Sturm, Schiffe; 2. das Niederlassen, Aufsteigen und Himmelsumkreisung der Schwäne — das Einlaufen, Gelandetsein der Schiffe; endlich dürften auch Himmel und Meer, das Spielen mit den schlagenden Flügeln und das frohe Einlaufen in den Hafen Vergleichungspunkte bieten. Wegen des Chiasmus bedarf es keiner Erklärung; eine Veränderung des Textes oder eine Umstellung der Verse erscheint daher nicht nur überflüssig, sondern sogar unmöglich.

Derselbe Wechsel der Tempora des Imperfektums, Präsens und Perfektums findet sich IX 371 f.: *Iamque propinquabant castris muroque subibant Cum procul hos . . . cernunt Et galea Euryalum . . . Prodidit immemorem radiisque adversa refulsit*, aber in ganz anderem Sinne; das Imperfektum drückt die unvollendete Handlung aus (sie sind noch auf dem Zuge begriffen), das Präsens mit *cum* die eintretende Handlung des Erkennens (*cernunt*, nicht *vident*), das Perfektum die vorangehende begründende Erscheinung; denn der Helm hatte den Euryalus verraten.

b. Häufiger ist die Verbindung des Imperf., Plusquampf. und Präsens, so II 254f.: *Et iam Argiva phalanx . . . ibat . . . cum regia puppis Extulerat . . . et pinea furtim Laxat claustra Sinon.* An dieser Stelle hat Ladewig zum Teil den Sinn erkannt, wenn er sagt: „der Gedanke ist: *classis ibat, cum Sinon conspectis flammis claustra laxat*"; da aber der Dichter *extulerat* und nicht *extulit* gebraucht, so wollte er damit offenbar bezeichnen, dafs das Feuersignal gegeben worden sei, ehe sich die Schiffe in Bewegung setzten, wie denn auch in den nachfolgenden Beispielen die durch das Plusquampf. ausgedrückte Handlung stets der des Imperf. vorangeht. Das Feuerzeichen ist zunächst Signal zur Abfahrt für die Schiffe, zugleich aber auch für Sinon, um das Herannahen derselben zu erkennen und zur rechten Zeit das Pferd zu öffnen. Denn was Ladewig sagt, „das Feuerzeichen sollte nicht dazu dienen, den übrigen Schiffen den Kurs anzuzeigen, denn dessen bedurfte es in der mondhellen Nacht nicht, sondern sollte dem Sinon das verabredete Signal sein", scheint mir durchaus unbegründet, da das Feuerzeichen nicht den Kurs beleuchten, sondern das geräuschlose Signal (statt des Kommandos) für die Abfahrt aller Schiffe sein sollte. Mit dem Plusquampf. wird also die vorausgegangene Handlung, mit dem Imperf. die dauernde Folge und mit dem Präsens die Haupthandlung als Folge bezeichnet; die Auflösung in Prosa würde demnach lauten: *Sinon, cum ex flammis cognovisset naves iam appropinquare, claustra laxavit.*

Deutlicher tritt dies hervor in dem gleichen Wechsel der Tempora IV 6f.: *Postera Phoebea lustrabat . . . Aurora polo dimoverat . . . Cum sic unanimam adloquitur*; ferner in V 104f.: *Exspectata dies aderat . . . Famaque finitos . . . excierat, laeti compleranl litora . . . munera locantur* (nach *parati* mufs statt des Punktes ein Komma oder Semikolon folgen, wie in der Wagnerschen Ausgabe). Ebenso X 256f.: *interea revoluta ruebat . . . dies noctemque fugarat . . . edicit.* In allen diesen Beispielen bezeichnet das Plusquampf., wie es auch seine Natur erfordert, die dem Imperf. vorausgegangene Handlung, ebenso auch in den nachfolgenden Beispielen.

Dieselbe Verbindung der Tempora nämlich, nur mit dem Unterschiede, dafs das Plusquampf. dem Imperf. und Präsens vorangeht, so dafs unverkennbar das Imperf. die nächste und das Präsens die weitere Folge bezeichnet, findet sich III 8f.: *vix prima inceperat aestas . . . et pater iubebat . . . cum . . . relinquo.* Hier bemerkt Ladewig ganz richtig: „der Satz *et . . . iubebat* ist Nachsatz zum vorhergehenden *vix inceperat,* zugleich aber Vordersatz zu dem das Hauptmoment der Erzählung enthaltenden *cum relinquo*; denn der Sinn ist: „Als Anchises beim ersten Beginn des Frühlings zur Abfahrt drängte (wiederholentlich ermahnte), da verliefs ich den Hafen". Diese Erklärung hat Schaper beibehalten, also auch gebilligt. Trotzdem giebt derselbe zu IV 238f.: *Dixerat*

ille patris magni parere parabant, . . et nectit, wo für dieselbe Folge der Tempora doch ganz dieselbe Erklärung gegeben werden konnte, eine ganz andere. Ebenso erklärt sich X 215f.: *Iamque dies coelo concesserat . . . almaque . . . Phoebe pulsabat . , . Aeneas clavumque regit velisque ministrat.* Ebenso XI 903f.: *Vix e conspectu exierat eamque tenebat cum pater Aeneas . . exsuperatque iugum silvaque evadit opaca.*

An einer Stelle wird Imperf. und Plusquampf. mit nachfolgendem Perfektum verbunden IX 107f.; *Ergo aderat promissa dies et tempora Parcae . . . complerant, cum Turni iniuria matrem Admonuit*, wo das Perfektum auf die neue Wundererscheinung hindeutet (vgl. Progr. p. 12. 5).

An einer andern Stelle folgen Plusquampf., Perf. und Imperf. auf einander XI 120f.: *Dixerat Aeneas, illi obstipuere silentes Conversique . . . ora tenebant*, deren Verhältnis ganz wie die bereits oben erklärten Verse II 1—2 ist, nur mit dem Unterschiede, dafs mit dem Plusquampf. die vorausgegangene Handlung bezeichnet wird.

c. Andere Verbindungen der Tempora des Perf., Imperf. und Präsens, wie z. B. XI 1f.: *Oceanum . . . Aurora reliquit Aeneas . . . vota solvebat Eoo Ingentem quercum constituit* (Präs.) . . . *aptat*, sind leicht aus dem Zusammenhang zu erklären. Denn *reliquit* hat in Beziehung auf die nachfolgenden Tempora die Bedeutung des Plusquampf. (vgl. oben u. Progr. p. 19. 10); das Imperf. kann nur als das de conatu erklärt werden, da Äneas zur Bereitung des Opfers erst schreiten will, wie die nachfolgenden Verse zeigen, worüber bereits im Progr. (p. 7. 1) mit Berichtigung der Ladewigschen Erklärung gesprochen worden ist; das Präsens ist das gewöhnliche historische Tempus im Anschlufs und als Folge des Vorangehenden. Dieselben Tempora nur in anderer Reihenfolge in X 232f.: *ut nos Rutulus . . . premebat . . . rupimus . . . teque quaerimus* erklären sich ebenfalls aus dem Zusammenhange; das Imperfektum soll das wiederholte Andringen und Zusetzen ausdrücken und steht daher für das Plusquamperfektum (vgl. oben zu I 395), was übrigens auch oft in der Prosa vorkommt; das Perf. ist hier Nachsatz zum Imperf., aber zugleich auch Vordersatz zum nachfolgenden Präsens, wie schon oben erwähnt worden ist; der Sinn ist: *ut premebat, vinculis ruptis quaesivimus.*

Ähnlich verhält es sich mit dem zwischen Präsentia eingeschobenen Perfektum, wie z. B. XI 751: *Fert aquila implicuitque pedes atque unguibus haesit, = implicitis pedibus atque haerentibus unguibus*; ebenso X 725: *comasque arrexit et haeret = comisque arrectis haeret*, wie XI 754: *arrectisque horret squamis et sibilat ore* (vgl. Progr. p. 17 Mitte). Anders ist es mit dem zum Abschlusse eines Abschnittes gesetzten Perfektum, von welchem oben und ausführlich im Programm (p. 12—13. 6) gesprochen worden ist; vgl. V 835—842. VII 103—106.

Zum Schlusse möge noch ein Beispiel mit wiederholter Abwechselung der Tempora erwähnt werden, nämlich XI 486 f.: ... *aënis Horrebant squamis surasque incluserat auro ... laterique accinxerat ensem fulgebatque ... Exsultatque animis et spe iam praecipit hostem.* Hier weist schon der parallele Ausdruck darauf hin, dafs *incluserat* und *accinxerat* in dem gleichen Verhältnis zu den beiden Imperfecta stehen, wie in den eben angeführten Beispielen das Perfektum zum Präsens, also = *horrebat suris auro inclusis laterique ense accincto fulgebat*; während nun die äufsere Erscheinung passend mit den beiden Imperfekta beschrieben wird, werden die Äufserungen dieser Erscheinung als Handlungen in dichterischer Weise durch Präsens erzählt (vgl. Progr. p. 5—6. 3).

Alle diese angeführten Verbindungen und Wechsel der Tempora lassen sich nicht nur ohne alle Künstelei aus der einfachen Bedeutung derselben erklären, sondern erschliefsen erst den eigentlichen Sinn und das volle Verständnis derselben in den betreffenden Stellen.

Dafs Vergil auch Perioden und selbst recht umfangreiche mit Konjunktionen, Vorder- und Nachsätzen gebraucht hätte, wird hiermit keinesweges in Abrede gestellt; im Gegenteil, es finden sich oft dergleichen, und diese gehören nicht selten schon durch ihren kunstvollen und symmetrischen Bau zu den schönsten dieser Art; man vergleiche I 607—610. II 189—194. 659—663. III 500—505. IV 15—19. 612—620. V 51—53. 397—400. 804—811. VI 451—455. 826—831. VII 222—227. VIII 213—216. 407—415. X 105—(108)110. 586—589. XI 98—102. 434—437. 809—815. XII 206—212. 821—825 u. a. Dies schliefst jedoch nicht aus, dafs der Dichter in der freien Beherrschung seines Stoffes die ausgeprägten Formen der Tempora, welche für sich schon ihre Bedeutung hervortreten lassen, zu gleichem Zweck gebraucht habe. Dem Dichter hierin Schranken setzen zu wollen, hiefse das Wesen dichterischer Schöpfungskraft vollständig verkennen.

Es ist möglich, dafs mir die eine oder die andere Verbindung dieser Art entgangen ist, doch glaube ich schwerlich, dafs die etwa übersehenen Stellen sich nicht nach den gegebenen erklären lassen sollten.

Saarbrücken. Julius Ley.

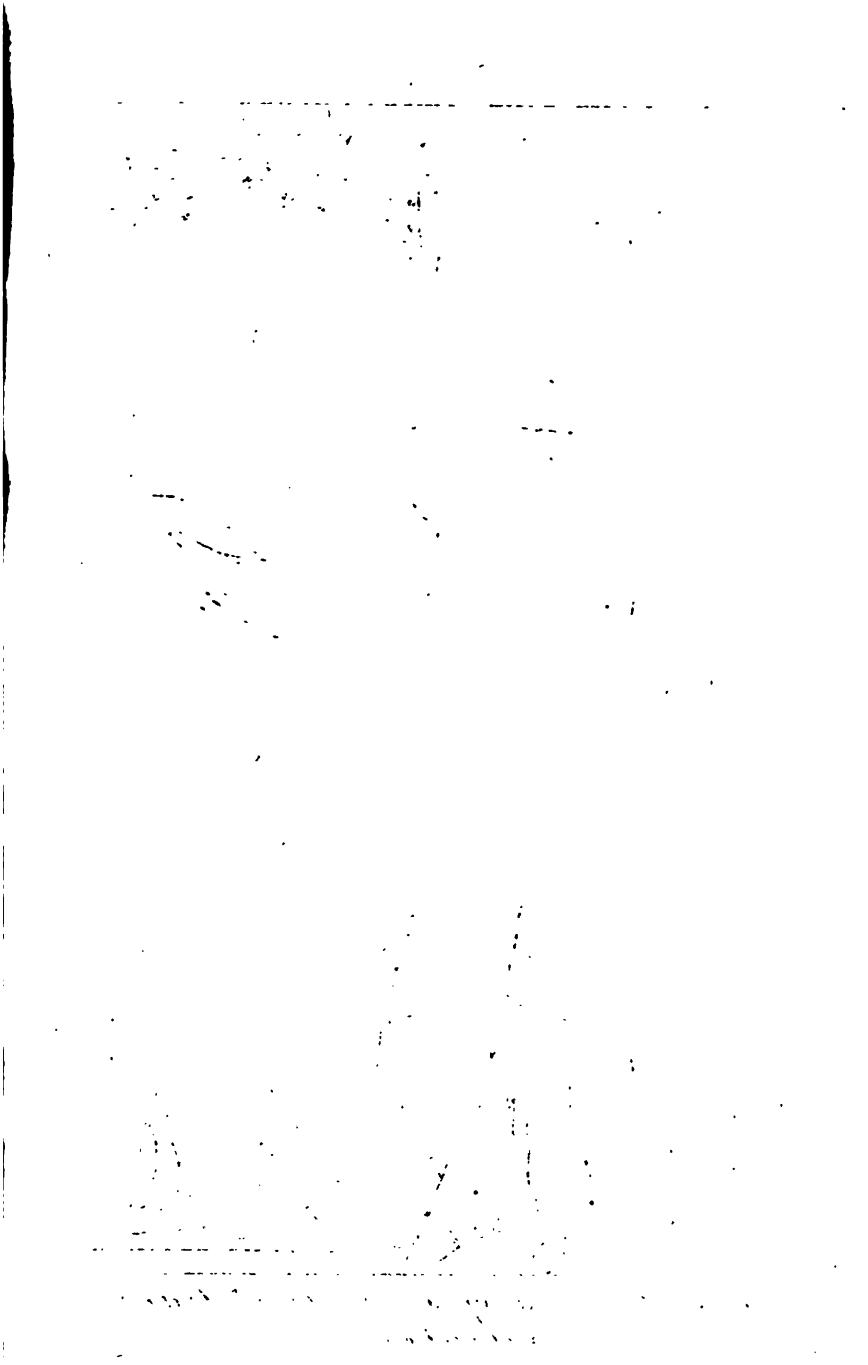
Sekundaner-Übungen im Griechischen und Dr. Moritz Seyfferts Hauptregeln der griechischen Syntax,

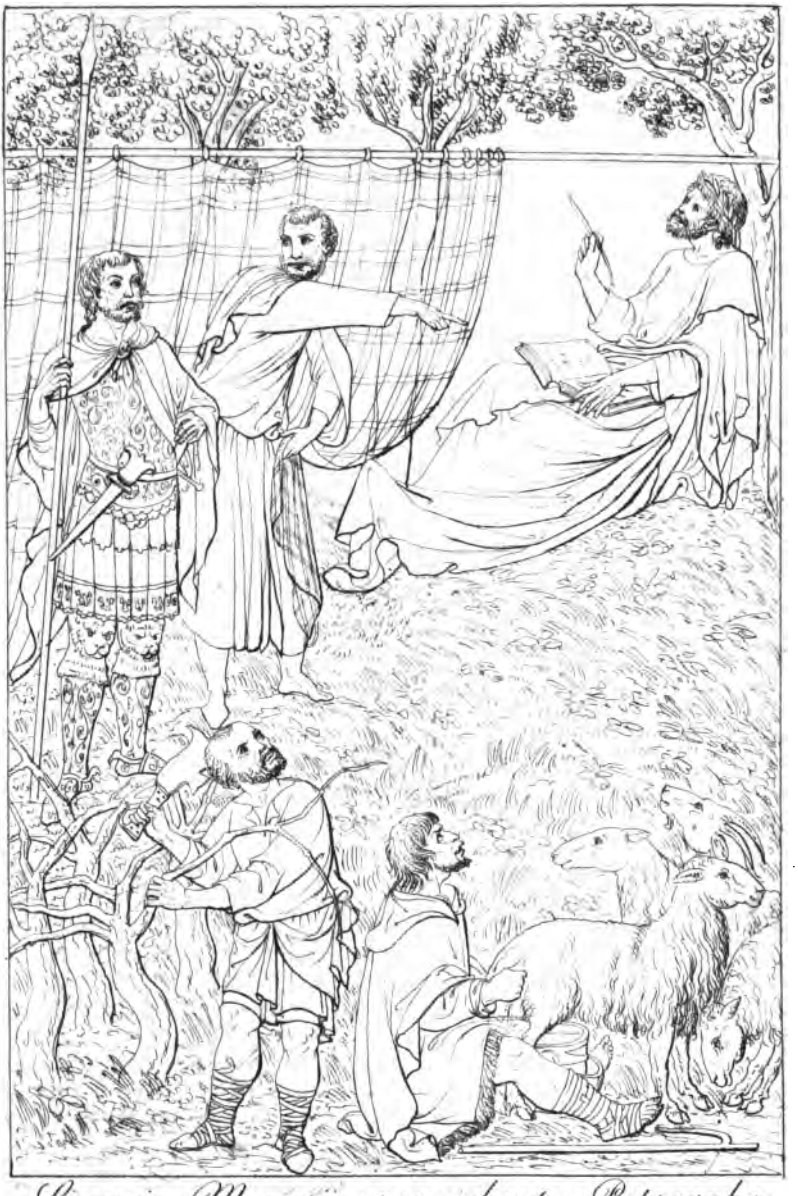
bearbeitet von Dr. Albert von Bamberg. 12. Auflage 1879.

Die grammatischen Übungen in den oberen Klassen verfolgen den doppelten Zweck, jeden einzelnen Fall zur sprachlichen Darstellung zu bringen und die schwierigeren durch fortgesetzte Wieder-

holung zu befestigen. Dafür giebt es bekanntermafsen kein bewährteres Mittel als das immerwährende Übersetzen aus der Muttersprache in die fremde. Der Lehrer diktiert die vorschriftsmäfsigen Extemporalien. Daneben läfst er die Schüler in der Grammatikstunde auch mündlich übersetzen. Am wirksamsten ist das mündliche Übersetzen nach dem Gehör, indem die einzeln vorgelegten Beispiele, von denen er immer einen kleinen Vorrat bei sich führen mufs, am besten geeignet sind, die Aufmerksamkeit der gesamten Klasse zu fesseln und so das Verständnis wach und rege, das Gedächtnis offen und zugänglich zu erhalten. Unmöglich genügt das blofse Übersetzen der Beispiele, welche die Grammatik liefert, oder das Übersetzen eines deutschen Übungsbuches oder etwa die Lektüre allein, worauf man beim griechischen Unterricht in den oberen Klassen angewiesen zu sein scheint. Man notiere doch nur die grammatischen Fälle, welche durch die Lektüre eines, wenn auch gröfseren Zeitraums illustriert erscheinen, und man wird finden, dafs es immer nur einzelne grammatische Regeln sind, welche dadurch betroffen werden, und dafs die Häufigkeit ihres Vorkommens nicht einmal zu ihrer Bedeutung und Wichtigkeit immer im rechten Verhältnis steht. So finden wir im Prooemium von Xenophons Kyropädie eine merkwürdige Häufung des verallgemeinernden Falles im relativen Satze, die mir sonst nirgends bekannt ist. In den Memorabilien wird man (z. B. zu Anfang des 3. Buches) den wiederholten Fall der Vergangenheit im temporalen Satze viele Seiten lang vergeblich suchen. Ist es doch eben darum mitunter so schwierig, ein passendes Beispiel in der Lektüre zu finden, gerade wenn man es sucht.

Aber wenn auch die Lektüre nicht immer unmittelbar ein Vehikel zur sprachlichen Darstellung und Einübung der in der Grammatik gelernten Regeln abgiebt, so kann sie doch in mittelbarer Weise stets dazu benutzt werden. Wenn sie auch nicht die nötigen Beispiele selbst fördert, so bringt sie doch eine Menge Gedanken mit sich, von denen einige gewifs sich so umformen lassen, dafs sie zur Erläuterung einer syntaktischen Regel dienen können, und vor allem sie bietet einen ganzen Hausrat von Vokabeln und Ausdrucksweisen, welche da allemal dem Schüler fehlen, wo der Lehrer das Beispiel aus der Luft greift. Indem der Lehrer Beispiele vorlegt, welche bereits Gelerntes und Bekanntes enthalten, ist er nicht nur des leidigen Vokabelsagens überhoben, sondern er steht so recht im Mittelpunkte seines Unterrichts, von dem aus das Dirigieren ja immer leichter fällt, und er steuert so dem eigentlichen Endziele alles grammatischen Studiums, der Aneignung der Sprache selbst in der glücklichsten, weil in bewufster Weise zu. Das gilt natürlich von den schriftlichen Übungen in noch weit höherem Grade als von den mündlichen. Die unten mitgeteilten Proben von schriftlichen Übungen einer ungeteilten Sekunda kor[illegible]iese Weise vorgenommen





Simonis Memmii opus iubente Petrarcha

ex codice ambrosiano.

4

VIRGILII MARONIS

INTERPRETES VETERES

ASPER CORNVTVS HATERIANVS LONGVS NISVS

PROBVS SCAVRVS SVLPICIVS ET ANONYMVS.

EDENTE NOTISQVE ILLVSTRANTE

ANGELO MAIO A. C. D. 1782-1854

REGII BELGICI INSTITVTI SODALE.

AD

LEOPOLDVM PRINCIPEM

ETRVRIAE HEREDEM.

MEDIOLANI

REGIIS TYPIS

MDCCCXVIII.

EDITORIS PRAEFATIO.

I. PER mihi per, inquam, iucundum fuit prope Virgilii incunabula in antiquissimum poëtae maximi codicem, luculentis etiam commentariis ornatum, repente incidere. Namque per superioris autumni ferias quum post brevem excursum Veronâ demum transirem (quae urbs a pago Ande Virgilii patria haud procul abest) clarissimâ famâ codicum optimorum, quos illic latitare cognoveram, retentus sum. Igitur ad venerabilium Canonicorum bibliothecam dignanter admissus, tantam ibi gloriam vetustatis aspexi, ut ego quidem vix aliud, praeter veronense hoc archium, pleniore ore laudaverim. Iamvero a lautissimis opibus ne prorsus inops discederem, postquam pretiosiores quasque membranas levi opera contrectavi, omissis iis palimpsestis, quorum materiam a doctis

RR. veronensium Canonicorum codices.

Germanis praeoccupatam ad cogitationes meas non pertinere putavi, codicem quemdam (n.° XXXVIII.) studiosius evolvere coepi, qui ab aliis pro derelicto paene habitus, mihi tamen in primis bona spe praelucebat.

Virgilius eiusque Interpretes in veronensi palimpsesto.

II. Est is codex grandioris formae, membraneus, saeculi si bene memini ferme noni(1), divique Gregorii enarrationes ad Iobum complectitur. Et priorem quidem libri partem satis albescentem ideoque unica scriptura occupatam videbam, posteriorem autem delétitiis membranis constare vel ipse color subfuscus prodebat. Ibi ego quum rem indagandam altius censuissem, facili sane negotio Virgilium esse comperi magnificis litterarum figuris ante barbaricam Gregorii scriptionem ei codici commendatum. Atque haec quidem sola cognitio ut per se non spernenda, ita studiis meis non magnopere arridebat. Interim dum otiosius modo hunc modo illum Virgilii locum exploro, quosdam

(1) Scipioni Maffeio, qui diligentem veronensium codicum confecit catalogum, visus est hic codex *proximam Gregorio aetatem omnino redolere*. Ego tamen saeculo potius IX. scriptum iudico.

etiam in marginibus commentarios ad poëtam cernebam vetustatis situ scoriaque vehementer obscuratos. *Ibi* mox artificiali et notissima mihi aliisque iamdiu ad complures paginas adhibita ablutione, rem magni momenti in ea scholiorum silva latere cognovi. Vos appello, *religiosissimi* atque humanissimi viri, qui mihi ad veronensia *σειμήλια* expeditum iter munivistis: te clare praesul Dionysi, teque scriptor inclyte Caesar, mei gaudii atque admirationis testes appello: vobis ego non modo inspectantibus verum etiam plaudentibus cohortantibusque egregios Virgilii Interpretes, qui ante *Donatum* et Servium inclaruerant, deinde iniuria temporum exoleverant, e palimpsesti squalore et tenebris paulatim in lucem eduxi: vos mecum incognitam veteris eruditionis segetem mirati estis: vos mihi denique ut hanc intactam veronensium copiarum partem publico usui suppeditarem suasistis: quibus ego nisi obtemperarem, nonne ingrati animi notam merito pertimescerem?

III. Atque heic ego palimpsestorum originem et rationem, quoniam alibi satis longo sermone trivi, inani iam sedulitate non

De veronensi Virgilii codice iudicium.

pertractabo. Est enim notissimum, plerosque omnes iis temporibus fuisse generatos, quae ne umbram quidem τοῦ καλοῦ videbant: veronensis certe codex ad eiusmodi usum saeculo circiter nono accommodatus est, cum videlicet homines alieni erant ab omnibus elegantioribus litteris nedum a studiis poëticis. Nunc de subiecta primaque codicis materia ut dicam, trium Virgilii poëmatum partes haud modicae in hoc palimpsesto supersunt, Bucolicorum, Georgicorum atque Aeneidos (1). Scriptura maximis ductibus

(1) Postquam ego Veronâ discesseram et his ad Virgilium commentationibus praelo parandis Mediolani operam dabam; a nobili viro Egnatio Comite Bevilacqua Lazisio missus est ad me liber ab se Vicentiae nuperrime impressus: *Notizia d' alcuni frammenti di antica giurisprudenza romana scoperti nell' anno* MDCCCXVII *fra i codici della biblioteca del Capitolo canonicale in Verona.* Praeclaram lucubrationem statim, ut par erat, cupidisque oculis legi, ex eiusque pagina 26. lubens cognovi, Emmanuelem quoque Bekkerum, academiae berolinensis sodalem reique antiquariae magistrum, *Virgilii Georgica* in eodem palimpsesto vidisse. Propositum tamen edendi haec prisca scholia nihilo secius peregi. Primum quia *Georgica tantummodo*, nullis scholiis nominatis, aiebat Lazisius Bekkerum animadvertisse. Iterum quia mihi Veronae a bibliothecae custodibus vehementer affirmatum fuerat, Borussos nihil aliud ibi fecisse quam opera quaedam *de iure*

speciosoque artificio exarata est. Quonam ea tempore quaeris? Proxime ad verum accedet qui veronensem codicem inter florentini et romani Virgilii (1) aetatem, nempe in saeculo quarto, collocabit. Ceterum ego hanc aetatis opinionem mordicus non teneo: nihil enim ad meam incolumitatem ea confert. Iam nemo existimet, Virgilii partes sedem suam in codice ordinemque servare: nam palimpsestos omnes aspicimus perturbari casu et inscitia. Itaque et is, qui hunc Virgilium gregorianis scriptis obruit, membranis illis modo rectis modo inversis usus est: tum et

exscripsisse. Tertio quia ipse mihi testis omnium certissimus eram, eorum ad Virgilium commentariorum neminem ante me sibi exemplar confecisse. Nam qui obtenebratam plane materiam diu multumque eluendo vix deteri, idem plane cognovi me primum ea scholia (exceptis fortasse aliquot vel voculis vel versiculis qui hac illac interdum eminebant) legisse. Denique in mentem revocabam, me Mediolani cum cl. Bekkero, etsi breviter, collocutum, quo in sermone *de Caio* ille quidem et *de quodam mathematico graeco* a se sociisque Veronae animadverso me edocuit; *Virgilii* tamen *Georgica* mihi a Bekkero nullatenus, quod meminerim, commemorata verissime testor.

(1) Florentinum a Fogginio, romanum a Bottario editum constat.

ipsam materiam incredibili libidine miscuit. Poëtae tamen textus quo tempore codicis latera, uti mox dicam, scalpro attonsa sunt, nullum detrimentum accepit. Exceptis enim foliis, quae librarius barbaricus olim abiecit, quidquid is adhibuit, id, propter margimum amplitudinem, hucusque integritatem suam feliciter tuitus est.

Qui status sit commentariorum ad Virgilium in veronensi codice.

IV. Longe aliud fatum scholiorum fuit, quae Virgilii carmen affluenter coronant. Nam quum quatuor in unaquaque pagina margines sint, imus, summus, internus et extimus; internus quidem plerumque scriptura vacat; extimus autem, quo tempore nova scriptura codici imponebatur, magnopere attonsus est: quare quidquid scholiorum in ea ora fuit, id in omnem aeternitatem interiit. Reliqua spes in imo summoque margine nitebatur, quibus reapse locis pulcherrima saepe scholia superfuerunt, interdum integra; saepius tamen mutila: primum quatenus ea pertinent usque ad marginem extimum; iterum in imis summisque codicis limbis: libri enim non latitudo solum, verum etiam longitudo imminuta est. Nihil ergo vidi umquam quod minus

sanari possit atque ad integritatem reduci. Altera minor sane sed tamen perincommoda labes scholiis accidit a posteriore scriptione, cuius iniuria poëtae quidem carmen ideo parum laesisse videtur, quia id grandibus crassisque ductibus perspicuum fit; scholiorum vero minutae formae partim gravissime obtenebratae sunt, partim omnino obrutae. Itaque quam non fuit facilis huius palimpsesti explicatio! Si mihi tamen Veronae diutius subsistere per occupationes licuisset, sane plures eiusmodi obscuritates non tam coniectura quam meditatione et patientia sustulissem. Multa enim, quae dura et difficilia videntur, constantia et assiduitate obteri possunt. Quamdiu igitur potui abluendo repetitis conatibus codici diligens studium impendi, qui labor multas mihi peperit utilitates: nam saepe quibus in paginis ne vestigium quidem aut suspicio scripturae veteris relicta erat, ex iisdem benignitate loturae pretiosa repente scholia emerserunt. Quin eia dent mihi veniam docti homines vel potius gratiam habeant, quod neque de his scholiis ad bonam aliquam frugem trahendis desperaverim;

neque perutilem fructum, utcumque adhuc immitem (1), desiderari diutius passus sim.

De Virgilii Interpretibus.

V. Nunc ut ad ipsos Interpretes propius accedam, ii quorum nomina in palimpsesto veronensi leguntur, octo omnino sunt, ASPER, CORNUTUS, HATERIANUS, LONGUS, NISUS, PROBUS, SCAURUS, SULPICIUS: atque his accedit octavus, qui horum etiam collectionem vel excerpta curavit, ANONYMUS. Quum suo Virgilius poëmate bene meritus sit non minus ob populi romani nomen immortalitati traditum, quam ob laudem spiritus epici ad Latinos translatam, sine dubio complures excivit, qui carmen egregium, et dominae gentis antiquitatibus consecratum, lucubrationibus suis explicarent. Quamquam, ut

(1) Aequi lectores magnopere animadvertant velim, quanti intersit editionem aliquam praesente codice potius quam absente curare. Superioribus annis potiore conditione semper sum usus, quum veterum auctorum reliquias ex ambrosianis codicibus Mediolani ederem. Tum nimirum ad codices, quos prae manibus habebam, licebat tamdiu respicere, donec editio, pro virium humanarum infirmitate, quam emendatissima evaderet. Nunc procul a codice veronensi, cum mutilis fragmentis mecumque ipse conflictans, quantis angebar saepe difficultatibus, quae, si copia codicis fuisset, ilico concidissent! Atque id de Philone etiam, quem e florentino codice exscripsi, monitum volo.

arbitror, Virgilii poëma non nimis est latinis litteris illustratum, quum Graeci infiniti in Homerum scripserint. Virgilianorum Interpretum, quorum pleraque scripta perierunt, memoria equidem utcumque superest, eorum tamen accuratum et satis doctum catalogum ego quidem nondum nactus sum. Namque et Burmannus in Servio, Phylargyrio, pseudo-Probo et Donato diutius versatus, reliquos bene multos vix salutat (1); et ipse Heynius, Virgilii editorum multo luculentissimus, nuda paene nomina Interpretum recitat: cuius brevitatis hanc causam obtendit, quod nimirum audisset, viros doctissimos inter Belgas cum maxime eum lapidem volvere (2). Iam et ego num reapse Belgae, quod sperabat Heynius, de Virgilii Interpretibus nuper aliquid scripserint, fateor me nescire: tum aliis curis distentus, huic universo negotio vacare non queo. Operae tamen pretium est eos saltem, qui nunc prodeunt, Interpretes modica luce eruditionis aspergere.

(1) *Praef. ad Virg.* p. 39-41.

(2) *Edit. Virg.* Lips. MDCCCIII. T. I. p. CCXXXIII.

De Virgilii Interpretibus qui nunc edantur.

VI. ASPER commemoratur ab Ausonio (1), Macrobio (2), D. Hieronymo (3), itemque a Charisio, Prisciano, Rufino et Agroetio (4): praeterea a D. Augustino (5), Servio (6), Phylargyrio (7), pseudo-Probo (apud quem est Aemilius Asper (8)) ut Pomponium Sabinum omittam. Idem a Statii Scholiaste (9) dicitur Velius Asper Longus. Quidam praeterea Securus Melior Felix Asper Martianum Capellam recensuit, uti in vetustis codicibus legitur (10) (Est autem Capella incerti fere saeculi scriptor, qua super re recentiores critici non parum dissident inter se (11).) Aspri iunioris ars grammatica extat (12), qua in opella saepe laudatur Virgilius. Ab Aspro

(1) *Epist.* XVIII. 26.
(2) *Saturn.* III. 5. 6.
(3) *Adv. Rufin.* I. 16.
(4) Saepe *in Putschii Grammaticis.*
(5) *De utilitate credendi* cap. XVII.
(6) *Comm. ad Virg.* saepe.
(7) *Ecl.* II. 70. *Georg.* IV. 453. 520.
(8) *Ecl.* VI. 31.
(9) *Ad Achilleid.* II. 41.
(10) Apud Fabricium *bibl. lat.* ed. nov. T. I. p. 52.
(11) Vide tamen Goëzium *praefat. ad Capellam* Norimbergae MDCCXCIV. p. 2.
(12) In Putschio p. 1725. sqq.

illustratum quoque Terentium constat ex Donato (1), itemque ex Rufino grammatico (2). Quin et in Sallustium commentatus est Asper teste D. Hieronymo superius laudato, nec non pluribus in locis Charisio (3). Neque absurde nonnulli existimant plures aut duos saltem fuisse Aspros (4). Quin et ego duos Aspros, seniorem scilicet et iuniorem, in veronensi palimpsesto mihi occurrisse suspicabar, cuius in multis quidem locis legebam *ASP.* vel *ASPER*; at *Aen.* IX. 386 *·IN· ASP.* Hac autem nota mihi quidem significari videbatur *Iunius aut iunior Asper* quandoquidem littera *V* latere potest in *N*. Quod si *interpres Asper* aut *interpretatio Aspri* significatur; cur nam ibi demum ea nota *·IN·* ponitur, quae in superioribus locis semper omittitur?

CORNUTUS luculentum testimonium tulit a Gellio qui sic de eo loquitur (5): *Nonnulli grammatici aetatis superioris, in quibus*

(1) Ad Terent. *Adelph.* III. 2. 25. IV. 2. 20. *Phorm.* I. 2. 24.
(2) In Putschio p. 2705.
(3) In Putschio.
(4) Tractat. *de diplom.* T. III. p. 153. in notis.
(5) Lib. II. 6.

est Cornutus Annaeus, haud sane indocti neque ignobiles, qui commentaria in Virgilium composuerunt. Tum alibi idem Gellius (1): *Annaeus Cornutus, homo sane pleraque alia non indoctus neque imprudens.* A Macrobio item (2) *doctissimus* Cornutus appellatur. Ad Cornuti auctoritatem provocant praeterea Charisius (3), Servius (4), Augustinus (5) Cassiodorus (6) (nisi forte Cassiodorus alio quovis Cornuto utitur: nam de pluribus Cornutis docte disputat in graeca bibliotheca Fabricius (7)).

HATERIANUS ter quaterve evidenter legitur in veronensi palimpsesto: tum et saepius verba eiusdem, amisso nomine, ibidem videntur occurrere. Is in distinguendis interpungendisque poëtae membris operam suam collocavit. Hateriani nullum, quod sciam, scriptum extat; immo ne nomen quidem mihi hactenus erat exauditum.

(1) Lib. IX. 10.
(2) *Saturn.* V. 19.
(3) In Putschio pp. 100. 102, 181.
(4) *Comm. ad Virg.* saepe.
(5) *De utilitate credendi* cap. XVII.
(6) In Putschio p. 2282. sqq.
(7) Ed. nov. T. III. p. 557.

LONGUS in Aeneidem commentans citatur apud Servium (1), Macrobium (2) atque Charisium (3). Longi commentarium de usu antiquae locutionis commemorat Gellius (4), alium libellum Charisius (5). Liber Longi de orthographia cum aliorum Grammaticorum scriptis editus est. In Lucretium quoque commentatus esse Longus videtur ex Charisio (6). Utrum autem ab uno an a pluribus Longis praedicta opera manaverint, in praesenti non quaero.

NISUS de Virgilio scripsisse aliquid satis videbatur e poëtae vita a vero seu falso Donato scripta (7): narrat enim ibi Nisus traditionem quamdam seniorum de commutato duorum Virgilii librorum ordine. Nunc ad Aen. VIII. 105. plane constat eum commentariorum in Virgilium fuisse auctorem. Iam ad Nisi commentarios quoque fastorum

(1) *Aen.* X. 245 (suppl.).
(2) *Saturn.* III. 6.
(3) In Putschio p. 153.
(4) Lib. XVIII. 9.
(5) In Putschio p. 73.
(6) In Putschio p. 187.
(7) Cap. XV.

appellat Macrobius (1). Multae in re grammatica auctoritates Nisi proferuntur a Charisio, Prisciano, Longo, Cassiodoro (2), itemque ab Arnobio (3).

PROBUS, qui in veronensi palimpsesto occurrit, ille omnino est, cuius auctoritate saepe utitur Servius. Nam quod *sudoris epitheton* reprehendit Probus in mea hac editione *Aen.* II. 173, idem constat eodem loco apud Servium (suppl.) Probo displicuisse. Eadem autem comparatio adhibenda est editionis meae *Aen.* x. 18. cum Serviano in eum locum commentario in quo Probi verba recitari videntur, de vocabulo *potestate* pro *rege* vel *magistratu.* Rursus Probus a Servio laudatus (nempe noster) idem est homo, cuius in Grammaticis latinis *Catholica* extant. Dicit enim Servius *Aen.* II. 15. Probum declinasse *instar, aris*, quae res reapse occurrit in Probi *Catholicis* (4). Iam ille, qui iamdiu extat ad Bucolica et

(1) *Saturn.* I. 12.
(2) In Putschio pp. 16. 881. 2235, 36, 37. 2287.
(3) Lib. I. ed. paris. MDCV. p. 46.
(4) In Putschio p. 1458.

Georgica, ideo pseudo-Probus dicitur a Criticis, quia nonnisi excerpta quaedam, eaque ipsa interpolata, superesse videntur. Revera siquis editionis meae locos *Ecl.* III. 40. *Georg.* III. 382. (adde etiam *Aen.* II. 687.) cum Probo edito conferet, is sententiam criticorum aequam esse existimabit. Probum commentatum esse etiam ad Terentium constat ex *Adelph.* III. 2. 25. Probi meminerunt honorifice, praeter Svetonium (1), Gellius (2), Macrobius (3), aliique permulti. Sed enim Critici non unum esse Probum merito affirmant.

SCAURUS Virgilii interpres non solum in veronensi palimpsesto agnoscitur, verum etiam apud Servium *Aen.* III. 484. Quare immerito aiebat Heynius (4) se non reperire, quo iure Scaurus inter interpretes Virgilii referatur. Aetatem eius et praestantiam Gellius testatur his verbis (5) *Terentius Scaurus divi Hadriani temporibus grammaticus vel*

(1) *De ill. gramm.* cap. 24.
(2) Libb. I. 15. VII. 7. IX. 9. XIII. 20. XV. 30.
(3) *Saturn.* V. 22.
(4) *Praef. ad Virg.* T. I. p. CCL.
(5) Lib. XI. 15.

nobilissimus. Idem filium habuit Scaurum Lucii Veri praeceptorem (1). Scauri opus de orthographia in Grammaticis latinis occurrit.

SULPICIUS omnino aliquas annotationes ad Virgilium conscripsit, uti nunc constat e veronensi palimpsesto *Aen.* IX. 369. quo loco nos insuper observavimus Servium adversatum esse sententiae Sulpicii. Iam de hoc homine cogitanti mihi veniebat in mentem Sulpicii illius carthaginiensis, cuius epigramma de Aeneide non cremanda recitatur in Virgilii vita a Donato (2):

Iusserat haec rapidis aboleri carmina flammis
Virgilius, phrygium quae cecinere ducem.
Tucca vetat, Variusque simul; tu, maxime Caesar,
Non sinis, et latiae consulis historiae.
Infelix gemina cecidit prope Pergamos igni,
Et paene est alio Troia cremata rogo.

ANONYMUS interpres, praeter octo hactenus enumeratos, in veronensibus membranis sine dubio occurrit: cuius rei fidem faciunt primum illae locutiones *Cornutus sic aestimat* (3);

(1) Capitolinus *in Vero*.
(2) Cap. XV.
(3) *Ecl.* III. 40.

Probus malo epitheto putat usum poëtam (1); *Hoc loco adnotant Probus et Sulpicius* (2) et reliqua : deinde plurima scholia nomine auctoris carentia; in quibus tamen ea fere non recenseo, quorum initia truncata sunt: *namque in his* amputationibus nomina saepe interpretum periisse certum est. Immo non unum sed duos Anonymos mihi deprehendere videor. Quippe aliam interdum manum rudiorem et paulo recentiorem memini me in veronensi codice observare (3).

His indubiis Virgilii Interpretibus duos subiungere iuvat, quorum vehementissima indicia in hisce scholiis se produnt.

Ad *Aen.* III. 705. leguntur haec: *Selynas* (seu potius *Selinuntios*) . . . *multos fuisse adnotat Milestos.* Iamvero *Milestos* auctor nusquam, mihi certe, occurrit, et praeterea videtur insolens et corrupta latini vocabuli terminatio *Milestos.* Hunc tamen hominem prorsus agere iudico Virgilii interpretem,

(1) *Aen.* II. 173.
(2) *Aen.* IX. 369.
(3) *Aen.* II. 165. V. 84. et 487.

tum propter vocabulum *adnotat* (1), tum quia ibi revera fit adnotatio ad poëtae verba *palmosa Selinus*. Pro *Milestos* igitur censebam scribendum esse *Melissus*.

MELISSUS autem non immerito mihi videtur Virgilii interpres. Is enim apud Servium (suppl.) ad libri IV. Aeneidos versum 146. *Cretesque Dryopesque pictique Agathyrsi* ait: *Hos* (nempe Agathyrsos) *ab Homero Achabas appellari, qui propter scientiam sagittarum Apollini sunt gregales, sicut Cretes.* Rursus in Donatiana Virgilii vita (2) *poëtam sermone tardissimum, ac paene indocto similem fuisse Melissus tradit.* Quis vero in his locis hominem qui super Virgilio scripserit non agnoscat? Adde quod Svetonius inter illustres Grammaticos Caium Melissum recenset (3), qui

(1) Scholiorum ad Virgilium exemplaria duo mihi Veronae confeci, prius quidem informius et perturbatius, prout se folia codicis dabant; alterum politius et ordinatius, ita tamen ut codicem denuo perpetuoque consulerem. Iamvero nunc video, me in priore exemplari scripsisse *adfirmat*, in posteriore *adnotat*: quod utrum merito emendans fecerim, an potius animi aberratione peccans, qui codicem retractabunt aliquando discernent.

(2) Cap. VI.

(3) Cap. XXI.

apud Maecenatem atque Augustum gratia valuerit. Lenaeum quoque Melissum ex eodem opere Svetonii cognoscimus (1).

METRODORUS praeterea videbatur mihi personam interpretis in veronensi Virgilii codice gerere. Sane quis Metrodorum putet, praeter quam in poëta explicando, de Anchiseae domus situ disseruisse, quod facit in nostris scholiis ad Aen. II. 299? Accedit, quod in Probi editis excerptis ad *Georg.* II. 225. *vacuis Clanius non aequus Acerris*, legitur: *Gygantis nomine Clanius dictus est; ideo dicit, ut Metrodorus ait, non aequus.* Quo in loco Metrodorus vice interpretis fungitur. Idem denique Metrodorus apud Servium ad Georg. I. 230. *asserit, frustra culpari a plerisque Virgilium quasi ignarum astrologiae*: qui tamen postremus locus e Metrodori *de ratione zonarum* libris petitus videtur.

VII. His aliisque compluribus, qui in Virgilium commentati sunt, amissis, Servius et Donatus nunc soli comparebant in turba veterum Aeneidos interpretum: porro et

De aetate horum qui eduntur Virgilii Interpretum.

(1) Cap. III.

Eclogarum atque Georgicorum nemo praeter Philargyrium et nescio quae Probi excerpta supererant. Nunc qui prodeunt praestantes Virgilii Interpretes, ii antiquiores Servio et Philargyrio vel inde videntur, quod plerique a Servio, nonnulli a Philargyrio laudantur (Donatus enim superiorum interpretum auctoritate vix uti solet). Iam et Philargyrium Servii prope aequalem fuisse Eruditorum sententia est. Age vero tempora horum, qui a me eduntur, Interpretum quonam pacto inter se ordinabimus? Arduum est et paene impossibile haec universim constituere: tamen quum Asprum citet Probus in excerptis editis (1), Cornutum Asper et Longus in veronensi codice (2), Metrodorum item Probus in excerptis editis (3), Nisum autem Longus in orthographia (4); ex his, inquam, locis merito colligas quis quemque hominem temporibus anteeat. Denique Anonymus iunior his cunctis videtur,

(1) *Ecl.* VI. 31.
(2) *Aen.* III. 691. V. 488.
(3) *Georg.* II. 225.
(4) In Putschio pp. 2235. 2236. 2237.

quippe qui et ad eos provocat, eosdemque *in* seriem quamdam ac veluti corpus compingit. Id autem ante Servii Donatique aetatem ab eo factum, haud scio an iure idcirco suspicer, quod illorum duorum, qui *copiosissimi et* paene principes habentur Virgilii *interpretes*, in eius collectione nullam video fieri mentionem. Sed enim haec, inquam, quam prudenter scribam nescio: nam fieri potest ut animus, si non prorsus, at tamen aliquo errore vagetur. Profecto de tot auctoribus, tam vetustis, saepe etiam anonymis, nec raro interpolatis, difficile est quicquam definire, quod non in magnam obscuritatem incurrat.

VIII. Quaeret aliquis quae sit horum scholiorum natura et utilitas? Sane horum usus et fructus in omnes partes valet. Hinc enim primo cognoscimus quibus ex opibus Servius ditatus sit (nam Donatus multo rarius aliena re utitur et in rhetoricis exercitiis plerumque versatur). Nemo sane nescit, Servium antiquiorum scripta exhausisse: quod quum faceret, saepe eum fontium suorum cepit oblivio, ita ut de suo videatur penu depromere

De praestantia et utilitate eorumdem Interpretum.

quod alienae arcae surripit. Praeterea Servius quidem est aetatis suae facile princeps interpres, sed tamen et saeculi ruditate quadam tinctus et privata etiam verbositate molestus. In his vero antiquioribus scriptis brevitas et naturalis inest perspicuitas: atque ibi certe venustissimi sunt, ubi nullum detrimentum integritatis fecerunt. Prosunt autem non latinitate solum, sed, quod maxime ad rem facit, poëtae explicatione. At hodierni interdum interpretes inani voce sonamus, neque intelligimus ipsi sub auctoris, quem explicamus, verbis quae sit subiecta sententia. Profecto et illa nota nunc eluitur, quam Aspro parum cognito celeberrimus Heynius aspersit (1), cum dixit, vix magnum amissi Aspri desiderium esse ostentandum. Rursum Heynius falso existimavit (2), commentarios Aspri nihil aliud paene fuisse, quam *posita ab eo grammatica et poëtica observata vel praecepta, subiectis pro exemplo virgilianis verbis vel phrasibus.* Quo in errore Heynius

(1) *Edit. Virg.* T. I. p. CCXXXXV.
(2) Ibidem.

duces Maurinos sequutus est (1). Nunc autem Asper et continuum Virgilii interpretem praecipuaque laude cluentem se praebet, et omni genere eruditionis abundantissimum.

IX. Utinam vero et ipsum Virgilii carmen, cuiusmodi est in eo pervetere ac mirabili veronensi codice, cum poëtae editionibus accurate conferre potuissem! Equidem varias eius lectiones, priscam orthographiam et cetera eiusmodi in hoc libro meo exhibere gestiebam: sed, ut saepe iam dixi, propter temporis brevitatem, minus liberam eius rei voluntatem habebam. Quin potius veronensibus Eruditis (vel etiam mantuanis, quos novam Virgilii editionem moliri audio) magnopere auctor sum, ut virgiliana haec, quae recenter emerserunt, fragmenta accuratissime edere velint: idque, si fieri potest, eo instituto eodemque splendore, quo florentina a Fogginio, romana a Bottario impressa sunt. Quod si aliquando contigerit; scholia item haec, quae a me typis in praesenti traduntur, paulo cumulatiora atque

Quid faciendum supersit in codice veronensi.

(1) *Tractat. diplom.* T. III. p. 153-154. in notis.

etiam emendatiora cum ipso carmine proditura esse confido.

De Interpretum, qui nunc eduntur, eximia eruditione.

X. Interim horum scholiorum commendationi magnum pondus adiiciunt loci tot auctorum atque operum deperditorum (ut nova vocabula omittam) quos in illis offendimus. Ex inventis a me antea scriptoribus neminem fere video, qui tantis opibus veterum Eruditorum abundet. Quare isti Scholiastae primum docent quanta ipsi doctrina excelluerint; deinde quod eo tempore scripserint, cum litterarum patrimonium adhuc erat incolume; denique faciunt ut clarius intelligamus, per barbarica saecula quam funditus latinitas bonis suis eversa sit. In his ergo scholiis modo occurrunt scriptores quorum est illustrissimum nomen; modo paene ignoti. Atqui horum postremorum notitiam huic aetati gratiorem fore auguror, quae reconditorum thesaurorum cupiditatem tantam prae se fert, ut copiae bibliothecarum iam exiguae videantur, quandoquidem eorum qui his inhiant quamplurima est multitudo.

Ambrosiani codices Virgilii.

XI. Hactenus de veronensi palimpsesto, deque veterum Scholiastarum copiolis, quas

Deo iuvante indidem praelibavimus. Iamvero ambrosianas Virgilii opes, abundantiores quidem sed tamen pretii minoris, prorsus reticebimus? Quin eia codicum virgilianorum, qui in nostris pluteis adservantur, saltem catalogum perscribamus.

1. Principem in ambrosianis Virgilii codicibus locum haud equidem vetustate sed fama obtinet ille maximus et membraneus Petrarchae scriptione et dominio nobilitatus (1). Primam paginam, glutine olim cum interiore libri tegumento copulatam, Petrus Mazzuchellus ambrosiani collegii doctor, suspicione scripturae ibi latentis perculsus, caute avellendam curavit, et necrologium Petrarchae amicorum, manu ipsius poëtae conscriptum, detexit: ibidemque observavit mentionem fieri huiusmet codicis anno MCCCXXVI subrepti Petrarchae

(1) Heynius *Praef. ad Virgil.* p. CXXXIX. de ambrosiano hoc codice loquens bis fallitur; primum quia in papyro scriptum dicit (quod dicendum erat de antiquitatibus iudaicis Iosephi, quem codicem cum Virgilio nuper e Gallia recuperavimus); iterum quia alium esse ait Virgilii codicem ambrosianum manu Petrarchae nobilitatum, de quo loquitur Baldellus *Vita del Petrarca* p. 177. sqq. Est autem unus idemque Virgilii codex.

domino, mox anno MCCCXXXVIII restituti(1). Id necrologium atque eam memoriam edidit cl. eques Ioannes Baptista Baldellus in Petrarchae vita (2). Sequitur in altera codicis pagina celebris illa Petrarchae de Laurae obitu querela *Laurea* (3) *propriis virtutibus illustris* etc. quam praeter alios Sadus quoque in vita Petrarchae (4) publica luce impertivit, et propediem aere cusam vir egregius Marsanus, patavinus antecessor, daturus est. Alterum vero codicis folium habet celeberrimam item et pulcherrimam Simonis Memmii senensis picturam, quam ego primis saltem lineis deformatam, atque in multo minores fines contractam, meo hoc in libello exhibendam curavi. Picturae huius laudes meritas Carolus Bianconus fuse cecinit (5). Notissimum est, Simonem Memmium, Iocti florentini discipulum, amico Petrarcha usum esse, ab eoque et quadam

(1) Ergo Petrarcha, qui anno MCCCIV. natus erat, huius codicis ante annum aetatis secundum supra vigesimum dominus fuit.

(2) Pag. 181.

(3) Ita cod. *Laurea*, non *Laura*. Est tamen hoc vocabulum in codice interpolatum.

(4) T. III. *Pièçes justificatives* etc. p. 31.

(5) *Lettere sanesi* T. II. p. 101. sqq.

in epistola (1) commemoratum, et duobus vernaculis epigrammatibus immortalitati commendatum (2). Is a Petrarcha rogatus (cuius et amicam Lauram finxit (3)) hanc imaginem in Virgilii codicem, de quo loquimur, inserendam diligenter elaboravit. Est autem picturae continentia haec. Sedet in nemore Virgilius, atque a Servio, vel quovis alio interprete, remoto velo spectantibus commonstratur. Adstant personae tres, heros, vinitor atque pastor, quibus figuris tria Virgilii poëmata significantur. Iam huic picturae ipse fortasse Petrarcha tres inscriptiones adiunxit, primam de Virgilio, alteram de Servio, tertiam de ipso Simone.

Ytala (4) *praeclaros tellus alis alma poëtas;*
Sed tibi Graecorum dedit hic attingere metas.
Servius altiloqui retegens archana Maronis,
Ut pateant ducibus pastoribus atque colonis.
Mantua Virgilium qui talia carmine finxit;
Sena tulit Symonem dygito qui talia pinxit.

(1) *Familiar.* V. 17.
(2) Part. I. *sonetti* 57. et 58.
(3) Lanzi *Storia pittorica* T. I. p. 318.
(4) Ne mireris hanc Petrarchae orthographiam *ytala* et mox *archana*, *Symonem*, *dygito*; est enim eius adolescentis quod ex dictis superius p. XXVI, n. 1. constat.

Sequuntur in codice opera Virgilii, nempe *Bucolica*, *Georgica et Aeneis cum Servii commentario* (demptis fere iis additamentis quae in Burmanni editione concluduntur parenthesi). Identidem autem extimo margini allinuntur Petrarchae ipsius, ut creduntur, notae. Attexitur deinde *Statii Achilleis* in quinque libros tributa (quod ego in aliis quoque mss. factitatum vidi) et barbariore commentario instructa. Adduntur quatuor Horatii odae (*lib.* II. 3. 10. 16. IV. 7.) cum commentario. Denique tractatus *de figuris grammaticis* cum amplissimis scholiis. Iam hunc codicem non solum in potestate Petrarchae fuisse, verum etiam eiusdem manu scriptum luculenter confirmat Baldellus (1). Certe necrologium qui legat, vix dubitare queat, quin ipsa Petrarchae manu sit scriptum. Atqui ab eadem manu minores quoque ad Virgilium notas exaratas esse, facta scripturae comparatione, apparet. Tum et aliquot docti homines qui Petrarchae autographa viderunt, mihi vehementer affirmabant existimare se,

(1) *Vita del Petrarca.* p. 177-185.

Virgilium hunc ambrosianum a Petrarchae manu *prorsus* esse conscriptum. Carmen utique Virgilii et commentarium Servii fateor videri calligraphi scriptionem; sed enim satis constat, Petrarcham bono scripturae genere usum (1): tum fieri *potest*, ut idem adolescens meliore etiam calligraphia excelluerit. Sane exploratum est, Petrarcham puerum studuisse in primis Virgilio, eumque solum auctorem cum Tullio, quominus sibi pater eriperet, precibus impetravisse (2). Videtur ergo cl. Mazzuchello (3) tota codicis scriptura Petrarchae esse vindicanda, ita tamen, ut illae minores notae ab eo successive et pro re natâ additae sint.

(1) Fontanini *Biblioteca della eloquenza italiana* T. I. p. 3.

(2) *Epist. sen.* XV. 1.

(3) Quoniam viri omnigenae eruditionis plenissimi Petri Mazzuchelli mentionem feci, operae pretium est de praeclaro quodam eiusdem invento curiosos historiae et poëseos certiores facere. Is est FLAVIVS CRESCONIVS CORIPPVS sexti saeculi scriptor, poëticisque praesertim in Iustinum iuniorem laudibus iampridem celebris. Idem heroicum quoque poëma *Ioanneidem*, seu *de bellis libycis duce quodam Ioanne* octo libris absolutum confecerat, quod temporum deinde iniuria sublatum est. Nunc eius operis septem libros, historiae et latinitati perutiles, in codicibus (quibus ipse praecst) illustrissimi domini Marchionis Trivultii ab se feliciter detectos praedictus collega meus cl. Mazzuchellus, commentationibus suis exornatos, typis imprimendos curat.

a. Codex membraneus oblongus saeculi circiter XII. *Bucolica*, *Georgica* et *Aeneis* cum scholiis aliquot et glossis frequentibus. Libris Georgicorum et Aeneidos praefiguntur argumenta poëtica iampridem edita, quae in petrarchaeo quoque codice occurrunt. Additur in calce epitaphium Virgilii *Mantua* etc. Sequebatur mox *Copa*, sed membranae reliquae abscissae sunt. Aeneidi praeponitur imago Virgilii sedentis cum pileo phrygio, quam in huius praefationis fine exhibemus. Hic et superior codex in pluteis ambrosianis extra ordinem sunt.

3. Codex A. 79. part. inf. membraneus 4.° saec. XIII. vel potius XII. *Bucolica*, *Georgica* et *Aeneis* cum aliquot scholiis.

4. Codex A. 166. part. inf. chartaceus fol.° scriptus anno MCCCCXXXIX. *De statua Virgilii eversa invectio Petri Pauli Vergerii in Carolum principem Malatestam.* Lege Apostoli Zeni dissertationes vossianas T. I. p. 56-57. Haec invectio non in uno codice ambrosiano occurrit.

5. Codex C. 68. part. inf. membraneus 4.° saec. XIV, *Aeneidos libri XII.* Praecedunt,

tum etiam subsequuntur, *quaedam Virgilii vel de Virgilio carmina.*

6. Codex C. 157. part. inf. membraneus fol.° saec. ferme XI. vere pretiosus. *Servii Commentarius in Bucolica, Georgica et Aeneidem. Servii* additamenta, quantum vidi, absunt a codice.

7. Codex. D. 14. part. inf. membraneus fol.° saec. XIV. *Centones virgiliani Probae Falconiae cum aliquot scholiis.*

8. Codex D. 267. part. inf. chartaceus 4.° saec. XV. *Moretum, Priapeia, Copa, Culex, Dirae.* Sequuntur *varia Virgilii vel de Virgilio carmina.*

9. Codex D. 550. part. inf. membraneus fol.° maxima forma, egregie pictus et scriptus saec. XV. *Servii Commentarius in Bucolica, Georgica et Aeneidem.* In hoc item codice additamenta Servii desiderari videntur.

10. Codex G. 107. part. inf. chartaceus 4.° saec. XV. *Aeneidos libri XII.* (primi tamen libri maxima pars abest) cum excerptis e Servii commentario. Additur *Moretum.*

11. Codex G. 111. part. inf. chartaceus fol.° saec. XIV. *Commentarius nescio cuius in*

librum VI. Aeneidos. Item *Virgiliani centones Probae Falconiae.*

12. Codex G. 128. part. inf. chartaceus fol.° anno MCCCCLVIII. scriptus et pictus. *Servii commentarius in Bucolica, Georgica et Aeneidem.* In hoc codice notabam et aliquot e Servii additamentis.

13. Codex H. 120. part. inf. membraneus 4.° saec. XV. pictus. *Bucolica, Georgica* et *Aeneis* cum argumentis iisdem quae in codice 2.

14. Codex I. 133. part. inf. chartaceus 8.° saec. XVI. *Laus brevis Virgilii* scribente Laurentio Henrichio bononiensi ad Io. Vincentium Pinellium.

15. Codex I. 237. part. inf. chartaceus 8.° saec. XVI. *Variae lectiones* celeberrimi illius Bembini, mox Vaticani, codicis figuris (quas Bartolus aere cudit) exornati, a Io. Vincentio Pinellio excerptae.

16. Codex A. 121. part. sup. membraneus 4.° saec. XV. *Bucolica, et Georgica* cum argumentis iisdem quae in codice 2.

17. Codex C. 39. part. sup. chartaceus 8.° saec. XVI. *Spuria Virgilii epistola ad*

Maecenatem bis. Item *Carmen de* y *littera Pythagorae* nomine Virgilii insignitum. Adduntur *quaedam in Virgilium carmina.*

18. Codex D. 6. part. sup. chartaceus 8.°, saec. XV. *Virgiliani centones Probae Falconiae.*

19. Codex E. 41. part. sup. chartaceus 8.° saec. XVI. *Bucolica.* Item *Carmen hexametrum amatorium* Virgilii nomine insignitum. Incipit: *Parce puer.* Versus omnino XV. sunt. Item pars *Priapeiorum.*

20. Codex G. 76. part. sup. membraneus 4.° anno MCCCCLXXXIII. scriptus, et pulcherrime, praesertim in fronte Aeneidos, pictus, cum versibus interdum auro scriptis. *Bucolica, Georgica* et *Aeneis* cum argumentis iisdem quae in codice 2, cumque aliquot scholiis. Additur *Epitaphium Virgilii, et de eodem poëta carmina.*

21. Codex H. 23. part. sup. chartaceus 8.° saec. XV. *Epigrammata duo*, nempe *de thrace puero* et *de Lucretia* Virgilio tributa.

22. Codex H. 115. part. sup. membraneus 4.° Prior pars suppleta est saec. XV. usque ad librum V. Aeneidos. Posterior multo

maiore antiquitate pollet, nempe videtur saec. XII. Continentur in codice *Aeneidos libri XII.* sed primus acephalus, cum argumentis iisdem quae in codice 2. Pars vetustior ornatur etiam scholiis aliquot Servii. Pars vero recentior scripta est interdum in deletitiis membranis, quarum prima scriptura flocci facienda videtur.

23. Codex I. 29. part. sup. membraneus 8.° scriptus anno MCCCCLIV. *Virgilii vita auctore Donato*, sed brevior eâ quae in editionibus extat.

24. Codex L. 52. part. sup. membraneus 4.° saec. XV. *Bucolica, Georgica et Aeneis* cum argumentis iisdem quae in codice 2.

25. Codex N. 79. part. sup. chartaceus 8.° saec. XVI. *Commentarius quidam in Aeneidos librum primum partemque secundi.*

26. Codex O. 74. part. sup. chartaceus 8.° saec. XVI. *Poëmata multa minora Virgilio tributa*, quae idcirco libentius recensebo, quia horum exemplaria mss. infrequentia occurrunt. Sunt autem poëmata haec. 1. *De duodecim laboribus Herculis.* 2. *De* Y *littera Pythagorae.* 3. *De vino et Venere.* 4. *De laudibus*

hortuli. 5. *De livore.* 6. *De cantu Sirenum.* 7. *De natali die.* 8. *De fortuna.* 9. *De imagine in aqua.* 10. *De glacie.* 11. *De Iride.* 12. *De quatuor anni temporibus.* 13. *De sole.* 14. *De Orpheo.* 15. *De se ipso.* 16. *De aetatibus animalium ex Hesiodo* (1). 17. *De ludo.* 18. *Aliud de laboribus Herculis.* 19. *Priapeium incipiens* Quid hoc novi est. 20. *Catalecta.* 21. *Copa.* 22. *Rosetum.* 23. *Est et non.* 24. *Vir bonus.* 25. *Culex.* 26. *Dirae.* 27. *Epigrammata.* 28. *Signa caelestia.*

27. Codex P. 57. part. sup. chartaceus 4.° saec. XVI. *Commentarius quidam in Bucolica.*

28. Codex Q. 120. part. sup. chartaceus fol.° saec. XVI. *Gabrielis Tryphonis commentarius in primum Georgicorum.*

29. Codex R. 9. part. sup. chartaceus 4.° saec. XV. *Bucolica, Georgica et Moretum non sine scholiis.*

30. Codex R. 13. part. sup. chartaceus 4.° saec. XV. *Cynthii Cenetensis commentarius in Aeneidem eruditissimus.* Id scriptum cum

(1) Is locus Hesiodi extat graece in palimpsesti veronensis commentariis *ad Ecl.* VII. 30.

Pomponio Sabino edito haud raro congruit. Hunc Cynthium Giraldus in opere *de poëtis suorum temporum* (edit. Lugduni Batav. T. II. p. 531.) sic describit: « Cynthius Cenetensis, » cuius mira in elegiaco carmine facilitas, » sed omnino elumbis et enervis ».

31. Codex R. 98. part. sup. chartaceus fol.° saec. XVI. *Castelvetri observationes vernaculo Italorum idiomate in Bucolica.* Easdem fere esse comperi quae editae sunt ab Argelato Mediolani anno MDCCXXVII.

32. Codex R. 104 part. sup. chartaceus fol.° saec. XVI. *Adnotationes paucae in locos aliquot Virgilii.*

33. Codex R. 109. part. sup. chartaceus fol.° saec. XVI. *Carmina aliquot e libro VI. Aeneidos illustribus quibusdam viris accommodata.* Cardinali Federico Borromaeo bibliothecae ambrosianae fundatori hoc: « Nec vidisse semel satis est; iuvat usque morari (1) ».

34. Codex S. 78. part. sup. chartaceus fol.° saec. XVI. *Observationes quaedam in Aeneidem.*

(1) *Aen.* VI. 487.

35. Codex S. 83. part. sup. chartaceus fol.° saec. XVI. *Excerpta e Servii schedis*, nempe illa fere additamenta, quae in Burmanni editione parenthesi concluduntur.

36. Codex T. 21. part. sup. chartaceus 4.° saec. XVI. *Moretum* cum hac epigraphe: *Parthenius Moretum scripsit in graeco, quem Virgilius imitatus est. Item quaedam Virgilio tributa carmina.*

Nunc tria ad Virgilii crisim utilia notare iuvat. I. Eclogae primae versus 18. *Saepe sinistra cava praedixit ab ilice cornix*, de quo iamdiu lis est, extat in quatuor ambrosianis codicibus, et quidem in illo vetere, quem ego nota 2. distinxi; desideratur autem in sex ambrosianis codicibus, et quidem in illo nobili petrarchaeo. II. Epilogus item Georgicorum: *Haec super arvorum cultu* etc. criticis suspectus, extat in ambrosianis codicibus undecim, quorum in numero sunt codex vetus 2. et petrarchaeus. III. Quatuor illi versus *Ille ego qui quondam* etc. qui ab Aeneide merito detrahuntur, extant in ambrosianis codicibus undecim, connumerato in his codice 2. nec non petrarchaeo.

APPENDIX

Ante quam lectorem dimitto, neque ingratum neque inutilem nuncium ei afferam de Iulii Valerii, a me superiore anno editi, Supplementis in antiquo codice superstitibus. Editionis meae duae sunt amplae lacunae, prior in exordio libri primi, altera post dimidium secundi. Iamvero per autumni praeteriti ferias quum Augustam Taurinorum accessissem, ibi vir eximius, amicus meus, Amedeus Peyronus ostendebat mihi codicem membraneum saeculo circiter XII. scriptum, praefixo titulo *Iulii Valerii Alexandri* VCI *Polemi* (1) *Alexandri macedonis ortus liber primus* (deinde *actus liber secundus*) ... *de Aesopo*. Is codex magnam quidem sui partem amisit eâ tamen quae superest, illi omnino loci sarciuntur qui ex ambrosiano codice exciderunt, exceptis fortasse paucis versibus aut vocabulis propter aliquot damna quae

(1) Vocabula *Alexandri Polemi* videntur glossa quaedam male feriati scribae, qui ex titulo illius editi operis *Alexandri proelia* (Ἀλεξάνδρου πόλεμοι) novis Iulium Valerium nominibus cumulaverit.

taurinensi item codici acciderunt. Iam lectiones huius saepe ambrosianis deteriores sunt, interdum tamen meliores. Illud mirum est, quod Iulius Valerius codici theodosiano superinductus fuit. Videbatur autem mihi theodosiani codicis scriptura saeculi circiter septimi, a symmachiana codicis ambrosiani parum abludens, diversa tamen a codice, si bene memini, theodosiano item bis scripto, quem animadverti Veronae. Porro ad utramque codicis taurinensis scripturam, ante quam is codex mihi innotesceret, pedemontanae litteraturae lumen baro Vernazza, regiae bibliothecae olim praeses, et cl. Costa iuris consultus curas suas cogitationesque transtulerant.

Corrigenda in praefatione.

P. VIII. v. 8. octavus *corrige* nonus.

P. XLI. versus ultimus transferatur in extremam paginam XLIII.

INTERPRETES VIRGILII

IN VERONENSI PALIMPSESTO OCCVRRENTES.

ASPER E. VII. 33. *Æ. II.* 305. *III.* 691. 701. *IV.* 146. 178. *VI.* 179. *VII.* 341. 485. 683. *VIII.* 106. *IX.* 360. 363. 373. 386. 402. *X.* 6. 559. *XII.* 460.

CORNVTVS E. III. 40. *VI.* 9. *Æ. III.* 691. *IV.* 178. *V.* 488. *XII.* 470.

HATERIANVS Æ. VII. 337. *IX.* 360. 390. 397.

LONGVS Æ. III. 693. 705. *IV.* 149. *V.* 488. *VII.* 489. *X.* 1. 557.

NISVS Æ. VIII. 105.

PROBVS Æ. II. 174. *IX.* 369. 373.

SCAVRVS Æ. IV. 146. *V.* 95.

SVLPICIVS Æ. IX. 369.

ANONYMVS passim.

His accensendi videntur

MELISSVS seu MILESTOS Æ. III. 705.

METRODORVS Æ. II. 299.

SCRIPTORES

APVD PRAEDICTOS INTERPRETES LAVDATI.

Accius in Philocteta Æ. VIII. 28.

Afranius in Prodito Æ. X. 564.

Aliqui Æ. II. 473.

Anacreon E. VI. 1.

Andronicus Æ. VII. 688.

Annales belli gallici Æ. IX. 379.

Antimachus in ·III· Thebaidos Æ. X. 565.

Antiqui E. VIII. 21.
Aristarchii Æ. X. 738.
Atta in Megarensibus E. VII. 33.
Atticus Æ. II. 717.
Auctores anonymi G. IV. 463. *Æ. I.* 247. *II.* 165. 714.
Caecina Æ. X. 198.
Caius Fannius in VIII. *Annali Æ. III.* 707.
Callimachus G. IV. 463.
Cato in Contione Æ. II. 670. *In Originibus Æ.* VII. 681.
Catullus E. VI. 1. *Æ.* V. 80. VIII. 34.
Cicero E. VII. 33. *De natura Deorum* LT. *Æ.* V. 95. *In Mario Æ.* V. 255.
Coelius Æ. V. 251.
Critici Æ. II. 173.
Democritus Æ. V. 473.
Dialectici G. II. 93. *Æ. II.* 473.
Ennius Æ. V. 241. X. 1. *In Ifigenia E.* V. 88. *In sexto Æ.* V. 473. *Annal.. . Æ.* X. 8.
Epicurei, vel Epicurii Æ. II. 649.
Flaccus Etruscarum primo Æ. X. 183. 198.
Graeci E. VI. 2. *G.* IV. 535. *Æ. II.* 305. V. 241. X. 76.
Hesiodus E. III. 40. VII. 30.
Historici Æ. VII. 485.
Homerus Æ. I. 247. *II.* 313. V. 80. 488. VIII. 30. IX. 363. X. 1. 4. 559. 565.
Horatius E. VI. 1. 7. *Æ.* IX. 373.
Interpretes incerti E. III. 40. *Æ.* X. 76.
Licinius Crassus Æ. VII. 606.

Lucilius Æ. VIII. 25. *IX.* 373. *In secundo Æ. II.* 81. *XII.* 680.
Lucinius Æ. VIII. 106.
Lucius Cassius censorius Æ. II. 717.
Lucretius G. III. 3. *Æ. II.* 90. 649. *In secundo Æ. V.* 251.
Medici Æ. IV. 179.
Mythici G. III. 7.
Naevius Æ. II. 687.
Oraculum Æ. III. 701.
Pacuvius in Teucro Æ. II. 81. *In (Medio) V.* 93.
Persius Æ. V. 95.
Phalarchus Æ. IV. 146.
Physici Æ. VII. 331.
Plautus in Curculione E. VII. 33. *In Colace Æ. II.* 670. *In Rudente Æ. X.* 557.
Prothesis Laodamiae ac Papyrin... Æ. IV. 146.
Proverbium Æ. X. 564.
Quidam E. VII. 33. *Æ. II.* 719.
Sabidius Commentar. XII. Æ. X. 241.
Sallustius Æ. II. 632. *V.* 80. *In primo historiarum Æ. IV.* 178. *In Iugurthino bello IX.* 387.
Santra Antiquitatum libris Æ. II. 171. *De antiquitate verborum libro III Æ. V.* 95.
Scriptores prodigiorum Æ. II. 694.
Servilianus historiarum scriptor G. III. 7.
Terentius E. VIII. 30.
Theocritus E. III. 27. 30. *VI.* 1. *VIII.* 21.
Titinius in Iurisperita Æ. II. 670.
Tragoediae Æ. XII. 468.

Valgius in quadam Ecloga E. VII. 22.
Varro Æ. V. 241. *X.* 183. *De vita* ·PR· *lib. I.* 1. *E. VII.* 33. *Primo historiarum Æ. II.* 717. *Secundo historiarum* ibidem. *Libro qui inscribebatur Marius aut de Fortuna Æ. VII.* 681. *Rerum divinarum* ·XIIII· *Æ. X.* 76.
Varro (Atacinus) Argonautarum primo Æ. II. 82.
Zenodotus in eo quem inscripsit Παιανιην . . . *Æ. X.* 738.

PERSONAE ALIAE
QVAE IN COMMENTARIIS APPELLANTVR OMISSIS PASTORALIBVS ET HEROICIS.

Aratus E. III. 40. *Iam p.* 3. *v.* 6. *marg. verbis* incerti Interpretes *non designantur a me Aratus, Archimedes etc. quos astrologos vel mathematicos fuisse scio, sed ii anonymi, qui significantur in textu his vocibus* alii, nonnulli.
Archimedes E. III. 40.
Atilius Romulus G. III. 1.
Augustus E. III. 50 *VI.* 3. 9. *Æ. VII.* 606. 607.
Cleomenes lacedaemonius Æ. V. 95.
Cornelius E. VII. 37.
Cornificius E. VII. 22.
Eucdaemon E. III. 40.
Euclides astrologus E. III. 40.
Eudoxus E. III. 40.
Helvius Cinna E. VII. 22.
Hipparchus E. III. 40.
Iulius divus Æ. VII. 606.

Maecenas G. III. 1.
Manlius Torquatus Æ. VII. 607.
Nauerates Æ. X. 738.
Numa Pompilius Æ. VII. 607.
Romulus Æ. VIII. 105.
Scipio Africanus Æ. IX. 387.
Siron philosophus E. VI. 10.
Varus E. VI. 6. 10.

Virgilius.
ex codice ambrosiano

VETERVM INTERPRETVM
IN VIRGILIVM MARONEM
COMMENTARII.

ECLOGA III.

v. 27. Stridenti miserum stipula disperdere carmen. Significanter illud Theocriti translatum locavit: Ἀρχεῖ σοι καλάμας αὐλὸν ποππύσδεν ἔχοντι (1). Disperdere. Eleganter ex loco, quod in triviis; re, quod stipula; sono, quod stridenti. Theocritus.

v. 29. Vitulam. M... operis auditor parat... apud veteres... bantur... ut co*mici adipiscerentur praemii loco* arietes; at tr*agici* hirquos; hero*ici*... lyrici tauros.

v. 30. Bis venit ad mulctram. Adnotandum quod hic mulctram feminino genere posuerit,

(1) *Idyll.* V. 7. Porro lectores moneo scripturam graecam veronensis palimpsesti speciosam esse, quadratam, omnique spiritu et accentu carentem.

cum alibi neutro (1) : « Inplebunt mulctralia vaccae ». Hoc autem est ex illo Theocriti: *Theocritus.*

Μόσχον ἐγὼ θήσω, σὺ δὲ θὲς ἰσομάρτυρα ἄμνον (2).

Et reliqua. Binos alit ubere foetus. Suo more binos pro duobus, ut alibi (3): « Bina manu lato crispans hastilia ferro ». Praedicatio vitulae est quae duo...

v. 31. Quo pignore certes. Quo opere confligas, vel quod praemium ad certamen exhibeas.

v. 34. Bisque die numerant. *Ambo ineuntes* numerum non *inunt* quicquam de grege imminuere. Alter et haedos. Alteruter etiam haedos, ut cura propensior indicetur, cum etiam haedorum numerus requiratur.

v. 37. Alcimedontis. Fictum nomen artificis, nusquam enim laus huius operis invenitur. Et voluit obscuriorem sensum reddere....faedera... orum pignus futurae concertationis adiuvit (4).

v. 38. Torno facili ... scalptura...

v. 39. Corymbi sunt hed... fructus granis h...inter se coëunt.

(1) *Georg.* III. 177.

(2) *Idyll.* VIII. 14. Codex autem habet θησισε· μαρτυρα.

(3) *Aen.* I, 313.

(4) Ita codex.

v. 40. In medio. CORNUTUS sic aestimat: Dic*it in medio sicut ill*ud: « In medio mihi Caesar erit » pro eminebit. Duo signa. Duos libros putatur ostendere, quos nondum publicaverit. Et quis fuit alter? ... ta de pluribus sit. Alii namque Eudoxum (1) tradunt; ple*rique Aratum* ... ae nomen ascribserit; nonnulli Archimeden; quidam Hipparchum (2), vel etiam Eucdaemonem (3). De Hesiodo ... ntis convenit. Aliqui Eucliden (4) astrologum significari putant.

Convertit.

Incerti interpretes.

v. 50. Venit ecce Palaemon. Palaemonem Augustum intelligit, qui iudex sit poëtarum.

. . . . . .

ECLOGA V.

v. 88. At tu sume pedum. ... praemiis alacer uterque (5) discedunt. Pedum autem est baculum recurvum, quo pastores utuntur ut adminiculum pedum sit, ut ait Ennius in Ifigenia:

Ennius in Ifigenia.

(1) Cod. *Endoxum.*

(2) Cod. *Hippasychum.*

(3) Ita cod. pro *Euctaemonem.* Ceste *Eudaemonem* habet etiam Vitruvius IX. 7. quem super his astrologis consulere licet.

(4) Cod. *Eupliden.*

(5) Cod. *praemiis alax hectorque.*

« Gradum proferre pedum nitere. Cessas (1) » o fid... » *Porro est recurvum, quia eo* pastores pedes ovium retrahere soleant. Ut autem inputaret munus suum, ait: « quod me cum saepe rogaret non tulit Antigenes ». Additque: « et erat tum dignus amari ». Cetera etiam ad laudandum pedum dicuntur.

ECLOGA VI.

v. 1. Prima syracusio. Aut (2) nostra ex omnibus, quasi primus latine bucolicon Vergilius scribserit... siciliensi, id est Theocriti. Est autem ὑπέρβατον. Nam ordo hic est: Prima nostra Thalea (3) dignata est... γοριχῶς, quasi primus ex Romanis bucolicon condiderit... Syracusio. Versu Theocriti. Ideo dictum, quia Syracusae metropolis Siciliae civitas, de qua Theocritus... Dignata est. Adroganter dictum, quasi potuerit maiora scribere *quam bucolicon*, quod ex facili compositione... Nec sicut olim lusit Anacreon vel veronensis Catullus:

Anacreon et Catullus.

« Cui dono lepidum novum libellum,
» Arido (4) modo pumice expolitum?

(1) Huc usque extabat hic Ennii locus apud Festum voc. *pedum*.

(2) Ita cod. *aut*, nisi est mendum pro *haud*.

(3) Ita cod.

(4) Ita cod. *arido* masc. quae est longe tutior lectio quam illa vulgaris *arida*. Sane et ambrosiani codices Catulli habent *arido*.

neli, tibi : namque tu solebas
eas esse aliquid putare nugas ».

oratius (1) : *Horatius.*

» Ibam forte via sacra, sicut meus est mos,
» Nescio quid meditans nugarum ».

v. 2. Silvas habitare. Antiqua consuetudine, *sicut:* Adque humiles habitare casas (2) ... magnas, ut Graeci dicunt *πλέει τὴν θάλασσαν.* *Graeci.* Et alibi Vergilius (3) : « Cava trabe currimus » aequor » pro *super aequor.*

v. 3. Cynthius. Id est Augustus aurem... vellit, sicut iis solemus facere, quos admonemus.

v. 4. Vellit. Praeteriti (4) temporis, ut admonuit.

v. 5. Deductum carmen. Tenue, gracile, subtile, quale bucolicis ... origo ab aucipe (5) em... quia hae deductiores sunt, id est tenuiores.

v. 6. Nunc ego. Ordo hic est : Nunc ego, Vare, agrestem tenui musam modulor harundine ;

(1) Lib. I. *satyr.* IX.

(2) *Ecl.* II. 29.

(3) *Aen.* III. 191.

(4) Cod. *praeteri.*

(5) Consonat huic loco fabula a Frontone prolata (*de orationibus* lib. II. fragm. 3.) super eloquentiae origine : *Vocis modulatae amatores primas audisse feruntur aves vernas luco opaco. Post pastores recens repertis fistulis se adque pecus oblectabant. Visae fistulae longe avibus modulatiores* etc.

supersunt autem qui laudes tuas dicant. Curant *κατ' ἐξοχήν* legendum: dicere cupiant sed inplere non possint.

v. 7. Tristia condere bella. Aut epitheton est omnium bellorum tristia, aut specialiter ad civilia respicit, *quae fuerunt* tristia, sed illis contra quos gesta sunt. Condere pro componere. Sic Horatius (1) « Condo et compono quae mox depromere possim ».

Horatius.

Cornutus.

v. 9. Non iniussa cano. *COR*NUTUS putat hoc ad musas pertinere; sed illud magis accipiendum, Cynthius aurem vellit et admonuit: *nempe quod nutu* Augusti admonitus sit ut bucolicas scriberet. Siquis tamen haec quoque siquis. Iucunda *ἐπανάληψις* (2)... et c... ticis.

v. 10. Te nostrae, Vare, myricae. Hoc est, te etiam humilia canent. Et pastor alibi (3): « Carminibus vestrum servasse Menal- » cam..... nemoribus (4) nostris caneris. Varum ergo prosequitur hoc epicedio, cui etiam conloquia *creditur nec non sibi sermo*nis inpendere (5). Duobus tamen illis pastoralia nomina

(1) Lib. I. *epist.* I. 12.

(2) Ita cod.

(3) *Ecl.* IX. 10.

(4) In codice, si bene memini, legebam *Numinibus*.

(5) Lege Servium qui eadem narrat.

adfingit. Silenum vero Sirona philosophum *intellegit. Nam Siro*na et Vergilius audivit. Hic tamen Siron academicus traditur (1)...

ECLOGA VII.

v. 22. Quale meo Codro. Codrum plerique Vergilium accipiunt, alii Cornificium (2), nonnulli Helvium (3). Quod s... Cinnam putant, de quo bene sentit. Similiter autem hunc Codrum in elegiis Valgius honore *et* laude... *Cornific(i)* appetat. Et quadam in ecloga (4) de eo ait (5)... *Valgius in quadam ecloga.*

« Ille canit quali tu... e ca...
» ... solet numeros dicere, Cinna tuos.
» Dulcior ut numquam pylio profluxerit ore
» Nestoris... aut... pectore dem...

(1) Vide Donatum in *Virgilii vita* cap. XIX. et Servium ad hunc locum.

(2) De Cornificio poëta, qui etiam contra Virgilium scripsit, lege Servium (suppl.) *ad Ecl.* II. 39. V. 8. Donatum *vit. Virg.* XVII. et Hieronymum in Chronico ad annum MCMLXXVI.

(3) Helvium Cinnam poëtam aequalem fere Virgilii fuisse exploratum est.

(4) Ita codex, quantum memini, non *elegia.*

(5) Nempe Valgius, cuius et fragmenta pancissima legesis in collectione pisaurensi T. IV. p. 421. quibus adde quamdam particulam ex Servio (suppl.) *ad Aen.* XI. 457. et nunc nobis alia esse reperta magnopere laetamur. Quippe Valgius in poëticis studiis maxime excelluit. De eo sic Tibullus ad Messalam IV. 1. 179.

Est tibi qui possit magnis se accingere rebus
Valgius, aeterno propior non alter Homero.

Vide et Horatium lib. I. *satyr.* X. 82.

» . . . credis mihi . . .

» Noctem non hilarum posset . . .

» (F)alleris in . . . quantum si gurgite raucae (1)

» Criseae quaerat flumina castaliae . . . »

qui accipiendus est *φυσικῶς*.

v. 24. Hic arguta fistula sacra pinu pendebit. Arguta, sonora, ut est: « arguto percurrens pectine telam (2) ».

v. 30. Vivacis cornua cervi. *Ελλιψις*. Non enim addidit: aut consecravit aut posuit, sicut illic (3): « Aeneas haec de Danais victo-

Hesiodus. » ribus arma ». Hesiodus (4) ita:

Εννέα μὲν ζώει γενεὰς λακέρυζα κορώνη
Ἀνδρῶν ἡβώντων, ἔλαφος δέ τε τετρακόρωνος·
Τρεῖς δ' ἐλάφους ὁ κόραξ γηράσκεται· αὐτὰρ ὁ φοῖνιξ
Ἐννέα τοὺς κόρακας· δέκα δ' ἡμεῖς τοὺς φοίνικας
Νύμφαι ἐϋκλόκαμοι κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο.

---

(1) Cod. *rautae*.

(2) *Aen.* VII. 14. At inferius *Ecl.* VIII. 22. *telas*.

(3) *Aen.* III. 288.

(4) In codice, quantum memini, legebam *Homerus*, sed omnino scribendum *Hesiodus*, cuius locum (qui ad eiusdem fragmenta pertinet) sic vertit Plinius *Hist.* VII. sect. 49. *Hesiodus, qui primus aliqua de hoc prodidit, fabulose (ut reor) multa de hominum aevo referens, cornici novem nostras attribuit aetates, quadruplum eius cervis, id triplicatum corvis: et reliqua fabulosius in phoenice ac nymphis.*

v. 33. Sinum lactis. ASPER. Sinum est vas vinarium, ut Cicero significat, non, ut quidam, lactarium. Plautus in Curculione (1): « Cedo, pue- » re, sinum ». Et respondetur: « Quasi tu lagy- » nam (2) dicas in qua Chium vinum solet esse ». Sinum ergo vas patulum . . . e sinus vocitatum. Hic autem sinum lactis vas quodcumque lacte onustum. Varro de vita ·PR· lib. I. « *Lepestam* » *vas dic*ebant ubi erat vinum in mensa positum, » aut galeolam aut sinum. Tria enim haec similia » sunt, pro quibus nunc *acratafo*ron ponitur ». Atta in Megarensibus (3): « Nempe . . . sinus apud » mensam, ubi sermo solet suboriri seditiosus ».

Aspra. Cicero. Quidam. Plautus in Curculione.

Varro de vita ·PR· lib. I.

Atta in Megarensibus.

v. 37. Nerine Galatea . . . m, oceanina. Galatea Nerei filia a Polyphemo cyclopo (4) adamata conplexum eius evitans in mare se praecipitat . . . Alii Corneli (5) epitheton. Dicit Nerine (ut decla)raret (sicu)lam esse Galateam.

. . . . . .

(1) I. 1. 75.

(2) Ita cod.

(3) Apud Servium, qui hunc locum paulo imperfectiorem citat, legitur *Megalensibus*. Iam famigerati sunt Horatii versus (lib. II. *epist.* I. 79.) de Atta:

Recte nec ne crocum floresque perambulet Attae
Fabula, si dubitem; clament periisse pudorem
Cuncti paene patres.

(4) Sic videtur cod. pro *cyclope*.

(5) Sic omnino videtur cod.

v. 21. Incipe maenalios ·m·m·t·v· (1).

Antiqui. Antiquorum more hanc clausulam velut epodon

Theocritus. repetit, Theocritum secutus (2): Αρχετε βουκολικᾶς μοῦσαι φίλαι ἄρχετ' ἀοιδᾶς.

v. 22. Maenalus argutumque nemus. Maenalus mons Arcadiae. Argutum nemus . . . ut illud (3)... « *arguto* percurrens pectine telas ».

v. 29. (Mopse) . . . c . . . vel de moribus nonnullas culpas . . . (s)ubitas pleraeque ap . . . in reatum vocatae sint. Et (ait) quod mulier in publico osculum offerre debuerit nec obtulerit plexibil . . . Ob id enim institutum hoc apud veteres habebatur, ut probaret se temulentam in publico non fuisse . . . nuptias . . . intulisse.

v. 30. Sparge marite nuces. Nuptiali festo nuces dividi vel in solum abici solent. Sic puerorum colligentium *strepitu* vox puellae non auditur. Vel ne infausta verba ad aures ferantur. Est et illa opinio, quod qui nuptias *contrahunt*

Terentius. lusus inviti (4) relinquunt, ut in Terentio (5):

(1) Nempe *mecum*, *mea tibia*, *versus*. His enim compendiis utitur interdum codicis scriptor, ut ille gallicani, de quo vide nos infra ad *Aen.* VI.

(2) *Idyll.* I. 64.

(3) *Aen.* VII. 14.

(4) Cod. videtur habere *incaviti*, ex quo faceres etiam *incauti*.

(5) *Andr.* I. 2. 19.

« Nunc hic dies aliam vitam alios mores po-
» stulat ». Tibi deserit hesperus Oetam. Hoc est, tibi hesperus ab Oeta monte consurgit. Inde etiam raptus ille ritus . . .

v. 32. O digno coniuncta viro! Vindictae loco degeneris viri carpit societatem.

v. 33. *Dum*que tibi est odio mea fistula. Ἐρωτικῶς, quasi non ipsum *oderit sed* genus vitae. An omnia apud eum posita odit, quia ipse despicabilis sit?

v. 34. Hirsutumque supercilium. Morum gravitas luxum refutans. Promissaque barba. Annis virilibus pasta.

. . . . . .

GEORGICORUM LIB. II.

v. 91. Sunt Thasiae vites, sunt et Mareotides albae. Indiscretim locavit, ut quas quisque voluerit, pro terrarum situ eligat.

v. 93. Et passo Psythia utilior . . . seu quod expandi soleat ΠΑΝΣΑΟΙΟΝΕΙ (1). Lageos. Uva leporini coloris, unde et vocabulum *sumitur*. Vel quia lepores ultra alias adpetunt, sive quod languon (2) est iuxta dialecticos pedibus *Dialectici.*

(1) Ita omnino videbatur habere codex.

(2) Cod. *langon*, at mox *languonat*. Et nota vocabulum.

infirmus . . . ac per ebrietatem ruere; unde et pigros vel otio deditos languonas vocarunt . . . *poëta* evidenter notavit: « Temptatura pedes » olim vincturaque linguam ».

v. 98. Phanaeus promuntorium in Chio insula, ubi Liber et Apollo maximo *honore* coluntur . . . nes.

v. 99. Argitis graeca quasi argeotis. Minor uva haec melior quam i(ll)a maior.

v. 102. Rhodia. De Rhodo insula. Dis accepta. Quod ex ea maxime Numinibus sacrificatur . . . poculis vel pomis parantur.

v. 105. . . . maxime harenosum . . . id est litus harenosum ac (1) Libyae.

v. 113. Bacchus amat colles. Colles patentes sine umbra amat Bacchus, vites bene proveniunt. Taxi arbores floribus venenatis . . . *frigidis* locis abundant, tepidioribus denegantur.

v. 115. Eoasque domos Arabum. Arabia orientis regio abundantissima. Pictosque Gelonos. Thracas, corporibus interlitis inlustri . . . membra. Sic et alibi(2): «pictique Agathyrsi» ... de versicoloribus eorum vestibus pictos putant dictos.

v. 116. Nigrum hebenum. . . . materiam nigram et levem. Observandumque quod masculino

(1) Ita cod.

(2) *Aen.* IV. 146.

genere dixit. Nisi forte ... num (1) locutus sit.

. . . . . .

v. 289. *Tenui vitem committere sulco.* Parum profundae fossae: et fructuosior habetur vinea, quae non in profundum nimium *in*foditur.

v. 291. Aesculus arbos glandifera, parvas tamen bacas ferens.

v. 298. Vergant. Declinent, spectent.

v. 299. Neve inter vites corylum sere. ... arboris fructus ... assandas in sacras carnes. Etiam verua ex ea faciunt, sicut ipse alibi (2):

« Et ductus cornu stabit sacer hircus ad aram,
» Pinguiaque in verubus torrebimus exta colurnis ».

. . . . . vitibus pecudem caprum immolant Libero ... ede plectantur, ut hanc arborem Deo velut sacrificalibus flammis ... a dicuntur vitium sine fructibus summitates de flagri similitudine quae ante bimatum ... postea palmites ... naturali humanae palmae simili ... quod in partes multifidas dividitur ut digiti.

. . . . . .

v. 352. Urgerent. Premerent.

v. 353. Findit canis aestifer arva.... signum illud formatum putetur. Est enim in

(1) Servius non masculino genere sed neutro dictum heic *hebenum* putat. Atqui ex .. *num* vox *neutrum* exprimi nequit.

(2) *Georg.* II. 395.

lingua extima caniculae (1) stella ardentissima quae solet germina male operta torrere.

v. 368. ... tibus sumant intellegi ... creverint. Stringe comas. Attonde luxuriantem.

v. 373. Cui super indignas hiemes.... Pecus supra elementorum vim nociturum intellegat, nisi caverit.

. . . . . .

v. 535. Septem arces. Septem (montes)... etiam dies sacer septimontii constitutus est.

v. 536. Dictaeus. Graeci...

v. 538. Aureus Saturnus. Aurei saeculi auctor, cuius in Italia latentis regnum iustissimum... qui...

GEORGICORUM LIBER III.

v. 1. Te quoque, magna Pales.... Palem invocat de pecorum studiis proventibusque dicturus *quibus praesidet* Pales. Εὐπόρως quidem se parat... (ha)esitant, quod a Deo *inchoa*verit. Sed in eo (2) Maecenatem ad vicem Numinis est precatus. Magna Pales. Potest communi... et magnis... relligionem..., coli statuit, et cuius die Romam condidit, id est Palilibus. Sic et alibi poeta (3): « Nunc veneranda Pales ».

(1) In codice post *caniculae* pausa maior notatur.

(2) Libro I. *Georgicorum*.

(3) *Georg.* III. 294.

...et Pales Matuta, cuius templum Atilius Romulus vovit (1). Ἀντιδιαστέλλων unde magn...

v. 2. Pastor ab Amphryso.... Admeti pecus traditus (2) est, qui iuxta Amphrysum Thessaliae fluvium huic subiacuit. Lycaei. Lycaeus mons Arcadiae, circa quem Pan Deus colitur. Arcadia abundat his etiamnum religionibus, unde et idem Pan Lupercus colitur.

v. 3. Cetera quae vacuas tenuissent mentes. Vacuas mentes scribentium intellegendum. Sic Lucretius (3): « Vacuas aures animumque sagacem ». Accipitur et vacuas, otiosas. *Lucretius.*

v. 4. Omnia iam vulgata. In vulgum data ac per hoc relinquenda... (s)ensui libentius tra... mussationes persequi... dure Herculi imperitantem... circa eum exercentem. Unde illud est (4): « Homines nati durum genus »... Stheneli filius rex Argivorum Herculi athlas (5) ·xii· imperavit.

v. 6. Hylas puer.... filius inter Argonautas comes Herculis, in Mysia raptus a nymphis, et sonitu *proditus* rivi est. Et Latonia Delos.

(1) Aedem Matutae in urbe Roma commemorat Livius V. 19. 23. XXV. 7. Codex autem habet perspicue *Romulus*.

(2) Ita cod. *pecus traditus*, quod licet.

(3) Lib. IV. 910. sed ibi *tenues*.

(4) *Georg.* I. 63. Confer et Ovidium *Metam.* lib. I. cap. 8.

(5) Ita cod. Confer Petron. *fragm. tragur.* C. 57.

Apolline et Diana Latona gravida insequentem draconem Delo invecta vitavit (1), *in coturnicem* avem, quae graece ὄρτυξ dicitur, versa ... poëta.

v. 7. **Hippodameque.** Oenomai filia ... velocit... certamine exsuperavit, quae per fraudem ... ercori filio ... oum. **Umerique** (2) *Mythici.* **Pelops** ... Mythici tradiderunt, Tantalum Iovis filium ... antem Pelopis ... adfixum ... et ut lautissimis dapibus (adpositis), furiarum agmine prohibeatur attingere ... pulae genus ... pellatum. *Servilianus historiarum scribtor.* S ... Servilianus historiarum scribtor (3) ... verit eburnum appellatum tradidit. Minerva ... ex ebore ... cetera (lucu)brare parassent.

v. 11. **Aonio vertice.** Helicone Boeotiae monte musis sacro, quae Vergilium ad romanam linguam sequantur.

v. 12. **Idymeas palmas.** (Palmas) Idymeorum. Regio Iudeae Musarum numini sacra. Eleganter autem regionum conla ... q ... dixerit idymeas specialiter palmas, quia illic et plures et *procertiores proveniunt.*

. . . . . .

v. 351. **Rhodope porrecta sub axem.** Id est ad septentrionem porrecta. Longissime

(1) Confer Callimachum *Hymn. in Delum.*

(2) Ita cod. sine adspiratione, uti etiam in Frontone *ad Pium* epist. V. et *de feriis alsiensibus* epist. III.

(3) Serviliani historica quaedam fragmenta extant.

autem hic mons iuga sua extendens . . . mons hic in(declinab . . .

v. 364. Umida (1) vina. Non per se umida sed aquae admixtione . . . o, et ideo gelu stricta. Purum enim numquam gelatur.

v. 376. Secura otia. Nihil laboris habitura, cum latibulo . . .

v. 382. Rhiphaeo Euro. Scythico. Sed nunc Eurum non suo nomine significavit, quia ab oriente flatus illius est. Sed per metalemsim (2) quemcumque ventum dixit. Attamen Aquilonem proprie accipiemus, cui . . .

v. 391. Munere sic niveo . . . traditur speciosi arietis munere lunam a Pane delusam fuisse . . . vellera quaedam. Ita Panos (3) et Paniculas vocaverunt.

v. 402. Calathis. Quae vulgo panaria vocant.

. . . . . .

GEORGICORVM LIBER IV.

v. 444. Hominis ore. De . . . quia vaticinaturus est, os hominis traditur induisse, ut loquens responsorum seriem, ab Aristeo pos(sit) intellegi.

(1) Ita cod. sine adspiratione.

(2) Ita cod.

(3) Cod. *Nitapannos.*

v. 445. **Nam quis te.** Pro quisnam, poëtica usurpatio, ut reversione syllabarum loquendi . . . quia nondum se divinatio tota collegerat. Et minaciter correptus irascitur.

v. 451. **Ardentes oculos.** Divinaturi imaginem . . . *aspectu* commotiore designat.

v. 463. **Actias Orithyia.** Attica quae Acte (1) aliquando vocata est, ut Callimachus (2) et alii tradiderunt. Orithyia Erichthaei filia. Haec a Borea rapta (et advecta) in Thraciam edidit ex se Zethum et Calain. Per Orithyiam autem ultimam Thraciae partem significat ad septentrionem locatae.

Callimachus et alii.

. . . . . .

v. 524. **Oeagrius Hebrus.** Epitheton flumini (3) de regis nomine qui a patria Oeagr(iu)s, aut Orphei (4) patris.

v. 535. **Faciles Napaeas.** Quia Graeci nemora nape vocant. Faciles Napaeas, fluctuantes, natura flexibiles.

Graeci.

---

(1) Sic, non *Actiace* ut Philargyrius.

(2) Confer Fragm. CCCXLVIII. in ed. Spanhemii.

(3) Ita cod.

(4) Cod. *Orphaei.*

AENEIDOS LIBER I. (1)

v. 1. Arma virumque cano... ad litora cogant. Arma (partim) ponuntur pro *instrumentis rusticis*, *ut:* « *Dicendum et quae sint duris agrestibus arma* (2) ». Ponuntur pro caestibus: « Paribus palmas amborum innexuit armis (3) ». Ponuntur pro pistor(um) *instrumentis:* « *Cerealiaque* arma expediunt (4) ». Ponuntur proprie suo nomine arma cum telis: « Arma viri ferte (5) »... parte orationis. Ponuntur pro fulgore: « Armatumque auro circumspicit Oriona (6) ». Signific... « Ferrumque armare veneno (7) » Accipiuntur (8) » et pro bello, ut hic: « Arma virumque cano ».

Arma semper plurali numero enuntianda. Sed hic *per μετονυμίαν* bellum intellegetur. *Μετονυμία* est per id, quod continet, id quod continetur, ut *dicitur* Ceres pro frugibus, arma pro bello.

Vir tribus modis ad intellegentiam datur. Ponitur enim natura, virtute, adfinitate. Natura:

---

(1) A codice veronensi absunt illi versus: *Ille ego qui quondam* etc. incipiturque: *Arma virumque cano*, sicuti Pierius observavit in antiquissimis mss. usuvenire.

(2) *Georg.* I. 160. Et confer Priscianum in huius versûs explicatione.

(3) *Aen.* V. 425.

(4) *Aen.* I. 177.

(5) *Aen.* II. 668.

(6) *Aen.* III. 517.

(7) *Aen.* IX. 773.

(8) Cod. *accipitur.*

« *Bella viri pacem*que gerant (1) ». Accipitur pro virtute: « Haeret pede pes, densusque viro vir (2)». » Adfinitate: « O digno *coniun*cta viro (3) »!

Canere quatuor significationes habet. Ponitur pro cantare: « Hic canit errantem lunam (4) ». Ponitur pro p*lorare*: « Multi crudele canebant » exitium (5) ». Ponitur pro vaticinari: « Ipsa » canas, oro (6) ». Pro carmine hic accip*itur*.

Troiae ab oris. Per perifrasin (7) circumlocutus est ab oris Troiae pro a Troia. Significantur autem *litora* ut est: « Pauci vestris adnavimus oris (8) ». Significantur fines: « Italique » hanc litoris oram (9) ». Significantur clipei partes: « Subit oras hasta per imas (10) ». Significantur et regiones, ut hic: « Troiae qui pri» mus ab oris » . . . scribamus.

v. 3. Iactatus et alto. Altum significat mare, ut hic. Significat et caelum: « Maia genitum » demittit ab alto (11) ». Significat *profundum*, ut:

(1) *Aen.* VII. 444.
(2) *Aen.* X. 361.
(3) *Ecl.* VIII. 32.
(4) *Aen.* I. 742.
(5) *Aen.* II. 124. Legebam autem in codice *exitium*, non *artificis scelus* quod est in editionibus.
(6) *Aen.* VI. 76.
(7) Ita cod.
(8) *Aen.* I. 538.
(9) *Aen.* III. 396.
(10) *Aen.* X. 588.
(11) *Aen.* I. 297.

« Spelunca alta fuit vastoque immanis hiatu (1) ». Significat amplum, ut: « Altaque Pangea (2) ». Significat *magnum* (3), *ut*: « Sic pater ille Deum » faciat, sic altus Apollo (4) ».

v. 10. Insignis ponitur pro admirabili, ut hic: « Insignem pietate virum ». Ponitur pro precioso, ut illic: « *Insignem* pharetram (5) ». Ponitur pro decoro: « Insignis facie, genitor quem miserat » Arcens (6) ».

v. 11. Inpulerit. Hic coëgerit; alibi significat inpingere: « Inpulit in latus (7) ». Significat et temptare: « Inpulerat ferro (8) ». Significat aperire: « Inpulit ipsa manu portas (9) ».

v. 12. Urbs antiqua fuit. Expositio. Tyrii coloni. Hi qui a Tyro *profecti Carthag*inem condiderunt... contra (punicas)... regiones posita, sed quoniam... qui itali nu...

---

(1) *Aen.* VI. 237.

(2) *Georg.* IV. 462.

(3) Ita suppleo post *m.* Quamquam a Servio *altus* loco infra laudando explicatur: *aut venerabilis, aut quia in excelso loco consecratus est.*

(4) *Aen.* X. 875.

(5) *Aen.* VIII. 166.

(6) *Aen.* IX. 583.

(7) *Aen.* I. 82.

(8) *Aen.* II. 55.

(9) *Aen.* VII. 621.

v. 16. *Hic illius arma. Iunoni currum*, hastam et cassidem tradunt. Venus etiam armata perhibetur. Est autem ... a currus ... matris Deum vehitur, unde et Iunoni potest hoc vehiculum deputari, sicuti ipse poëta ait (1):

« Quaesitas ad sacra boves Iunonis, et uris
» Inparibus ductos alta ad donaria currus.

v. 21. Belloque superbum. Hic posuit superbum, ut in tertio (2): « Iuvenem superbum ». Sed intellegitur et ... *glo*riosum. Accipitur clarum: « ultroque superbum (3) ». Intellegitur et imperiosum: « Nos patria amissa, dominis » parere superbis cogemur (4) ».

. . . . . .

v. 237. Quae te, Genitor? Genitor melius quam pater, quia pater fit et adoptione, genitor nonnisi qui genuerit. Vertit. ... vel immutavit, id est de proposito retraxit: ut alieno instinctu, non sua sponte mutatus sit.

v. 240. *Fortuna ponitur* interdum pro statu incerto, ut illud: « Dum quae fortuna sit ur- » bi (5) ». Saepe ponitur pro adversa, ut hic: « Nunc eadem fortuna viros ». Aliquando pro

(1) *Georg.* III. 532.
(2) *Aen.* III. 326.
(3) Quaerendus hic locus.
(4) *Aen.* XII. 236.
(5) *Aen.* I. 454.

prospera: « Nec habet fortuna recessum (1) ». Accipitur pro occasione: « Si fortuna permittitis » uti (2) ». *Accipitur et pro* successu: « Sortitus » fortunam oculis (3)». Interdum pro necessitate: » Siqua interea fortuna fuisset (4) ».

v. 242. Antenor potuit. Antenor Troianorum *primatibus* mixtus (5) de reddenda Helena saepe auctor fuit, Menelaumque et Ulixen ne Paridis insidiis sternerentur admonuit, et, ut ab aliquibus traditur, ipse defendit: ob quod meritum, capto Ilio, incolumis evasit. Hic iuxta fontem Timavi... urbem statuit, quam Patavium nominavit.

v. 243. Illyricos sinus. Cadmus Agenoris filius relictis Thebis, comite Harmonia coniuge, fortunae iniurias (sus*tinens*) fines Macedoniae supergressus, parvulum filium, qui iuxta Illyricum fluvium ab Harmonia editus fuerat, dereliquit. Hunc serpens spiris suis innexuit, et donec ad adultos veniret annos amplexu corporis fovit, imbuitque viribus, quibus omnem illam regionem sibi subdidit. (Hic) ex vocabulo suo Illyrium *denomi*navit (6).

(1) Quaerendus locus.

(2) *Aen.* IX. 240.

(3) *Aen.* XII. 920.

(4) *Aen.* IX. 41.

(5) Ita cod.

(6) Eadem sententia est Eustathii *ad Dionysium periegetam v.* 389.

Anonymi auctores. *v.* 247. ... quas aves Antenor secutus traditur ex responso (1). Sunt qui Patavium a Patena (2) palude dictum putant, (quae) *prope civitatem fuisse dicitur. Alii a* Pado flumine vocatum volunt, ut littera una sit mutata postea ex Padavio. Antenor autem traditur *Henetos* qui ex gente Paphlagonum secuti erant, amisso duce Pylemene (3), adposito digammate (4) Ve-
Homerus. netos appellasse (5) ... Homerus ita ait (6):

Παφλαγόνων δ' ἡγεῖτο Πυλαιμένεος λάσιον κῆρ.

v. 248. Genti nomen dedit. Potest pro *progenie accipi*, ut est (7): « Cui genus et nomen » quondam natique fuissent ». Et alibi (8): « Et » nos aliquod nomenque decusque gessimus ». *Hinc dicunt Patavini* gentiles se Romanorum. Sed haec intempestiva interpretatio (9) est.

v. 249.... Antenoris ... Aponi esse ... tus. Apollo dictus... dolores fuget.

---

(1) Praelocutus fuerat Interpres de Patavii etymologia sumpta a πέτεσθαι, propter avium volatum quem Antenor auspicii loco habuerat.

(2) Ita cod. At Servius *Patina.*

(3) Ita ex Livio I. 1. emendo codicem qui habet *Poelemene.*

(4) Cod. *digrammate.*

(5) Lege Livium I. 1.

(6) *Iliad.* II. 851.

(7) *Aen.* V. 621.

(8) *Aen.* II. 89.

(9) Cod. *interpraetatio*, quam scripturam in aliis quoque observavi antiquis codd.

v. 260. Magnanimum Aenean. Aeneas uxore *et* regno potitus, Latino mortuo, Etruscos certamine premens, in conflictu bellico *requisitus nusquam comparuit* (1), et Numici fluminis gurgite haustus putatur: cui Ascanius, hostibus devictis, in loco quo... r apparuerat, Aeneae indigeti *templum* dicavit (2), ad quod pontifices quo*tannis* cum consulibus *veniunt sacrificaturi*.

. . . . . .

AENEIDOS LIBER II.

v. 81. Fando. ... et Pacuvius in Teucro: « Nihil ne a Troia adportat fando (3) »? Lucilius in ·II·: « Fandam adque auditam iter ab ima » fl... (4) ». *Hic ergo* patiendi vim non agendi habet. Supra vero (5): « Quis talia fando Myrmidonum » activo modo enuntiavit.

Pacuvius in Teucro. Lucilius in ·II·

v. 82. Belidae nomen Palamedis. Nauplii quidem filius Palamedes; sed longius repetit ab origine Belidis epitheton *nempe ad Belum usque* refert. Origo autem eius talis traditur. Epaphus Iovis et Ius filius de Euxia Elidis amnis filia

(1) Conferendus Tullii vetus Interpres a me editus *ad Plancianam* IX. 1.

(2) Conferendi Dionysius Halic. *Antiq. rom.* I. 64. Livius I. 2. Tibullus II. 5. 43.

(3) Addendus est hic locus fragmentis antea editis pacuvianae Teucri.

(4) Hic item locus addatur fragmentis editis libri II. satyrarum Lucilii.

(5) *Aen.* II. 6.

Memph... ex qua et Neptuno Belus et (Agenor) nati sunt. Ex Belo Danaus et Aegyptus. Ex Danao a Mymene soror... Neptunus Nauplium. Huius Proetus (1); et Proeti Laernus; cuius Naubolus filius; et inde Clytius. *Tum ex hoc Nauplius;* et ex eo Palamedes, de quo nunc Sinon loquitur. Varro Argonautarum primo (2):

Varro Argonautarum primo.

« Ecce venit Dana(i) multis...
» Namque satus Clytio Laerni quem Naubolus ex se,
» Laernum Naupliades, Proetus sed Nauplion edit,
» *Filius huic Palamedes quem* Danai *nece perdunt.*

v. 83. Falsa sub proditione. Filaetia (3) est (qua... pati reum) per Palameden. Nam qui genus trahebat a Belo non potuisset a commilitio vacare Graecorum: proditusque in illa simulatione furoris... corrupto satellite eius (noctu aliquid) auri in tabernaculo illius obruit, fictasque de proditione mox futura litteras Agamemnoni dedit: quod cum penitus adseveratum fuisset, innocens Palamedes damnatione *occiditur.*

---

(1) Cod. *Protaeus*, sed mox *Proeti.*

(2) Hic est Varro Atacinus, diversus ab illo celebriore Varrone. Ab hoc Atacino Varrone libros omnino quatuor *de argonauticis* scriptos testis est Pseudo-Probus iamdiu editus *ad Georg.* II. 126. Cum Atacini fragmentis luculentus hic locus collocandus est.

(3) Ita cod.

v. 90. Pellacis. Circumventoris, vel etiam corruptoris: a verbo qu(idem) pellicio, id est circumvenio sollicito tra... Lucretius (1): *Lucretius.*

« . . . . . placidi pellacia ponti ».

v. 101.... tea quidem ad alias personas pertinentia proferuntur. Ceterum ad ipsius Sinonis actus venitur.

v. 103. Iamdudum sumite poenas. Iamdudum (hic) *est quamprimum*, ut: « Iamdudum » erumpere nubem ardebant (2) ». Plerique tamen sic distinguunt: « Idque audire sat est iamdu- » dum » ... sequatur postea quasi ex fiducia ...

v. 104. Hoc Ithacus velit, et magno mercentur Atridae. Elegans fraudium color, ut quidquid suppliciorum Sinoni fuerit inlatum, Graeci sint vindicandi.

v. 155. *Vos arae ensesque nefandi, quos fugi* ... mma contexitur. Nam neque ullis adpetitus insidiis est, neque devotus hostiae, neque fugiendi ... denique sic de omnibus iurat, ut per ea quae non fuerunt dans sacramentum careat obiurgatore.

v. 163. Impius Tydides genere; inde impius nomine.

v. 164. *Scelerumque inventor Ulixes* ... suae potestatis ... noctu occisis arcis custodibus Diomedes et Ulixes in castra Palladium... Ac

(1) *Lib.* V. 1002.
(2) *Aen.* I. 580.

tunc Diomeden Ulixes, ut tantae laudis titulum solus adquireret, temptavit occidere.

v. 165. Fatale Palladium. In quo fatum Troianorum constabat. Alibi (1): « Scandit fa- » talis machina muros ». Fata quatuor modis (sum)untur. Aut enim ab his dis . . . edem et Parca . . . quae et rèsponsorum significatione intelleguntur, ut est: « Fracti bello fatisque » repulsi (2) ». Aut univers . . . constituta, ut: « Haec finis Priami fatorum (3) ». Aut: « Quo » te . . . ac . . . fata vocant (4) ». Id est quo ae(in) ... (adiuvante) Deo aguntur ... *Et quo quemque modo fu*giat feratque laborem (5). Traduntur etiam ... fatalia fuisse, ex qua significatione hic dicitur fatale Palladium.

De Palladio sane (haec pauca). Duo Palladia traduntur *extitisse*, (alterum) in Attices regione, *alterum* in Troade. Adque (6) illud quod Athenis repertum est, videbatur ponti inlabsum: unde apud illos tu ... γεφυρίτις Ἀθηνᾶ.. Alii (7) sic existimant, quod hoc ex Samothracia in Troiam Dardanus transtuli(t) (8) ... megalos

Anonymi auctores.

(1) *Aen.* II. 237.

(2) *Aen.* II. 13.

(3) *Aen.* II. 554.

(4) Ita cod. cum spatiis. Ceterum vide *Aen.* VI. 147.

(5) *Aen.* VI 893.

(6) Ita cod.

(7) Ab hoc loco usque ad *incolume* manus paulo recentior seu certe rudior scribit.

(8) Hac super re legendus Dionysius Halic. *Antiq. rom.* II. 66.

vocant; cui responsum fuit, tamdiu mansuram Troiam quamdiu id mansisset incolume.

. . . . . .

v. 170. Aversa Deae mens . . . Iunone (1): « Diva solo *fixos oculos* aversa tenebat ».

v. 171. Tritonia . . . alii in Libya esse confirmant. Quidam etiam paludem interpretantur (2), ut Santra Antiquitatum libris (3)... δρεῖν sit φοβεῖσθαι, et Minerva hominibus in proeliis metum iniciat. *Santra Antiquitatum libris.*

v. 173. *Salsus* sudor iit. Hoc epitheton demonstrativum, quo totius corporis sucus etiam gustu potuerit agnosci. « *Nam*que laborando » manat de corpore sudor (4) ».

PROBUS malo epitheto putat usum poëtam (5). Critici vero naturalia *epitheta* nusquam inhoneste putant locari. *Probvs. Critici.*

v. 178. *Omina* ni repetant Argis, Numenque reducant . . . relligionem. Omina vitiose repetuntur . . . o unde progredi . . . am proficiscitur, inde saucius nulla re gesta memoriae mandanda, obiecta relligione Numinum

(1) Ita cod. Loquitur tamen eo loco (*Aen.* I. 482) poëta de Pallade.

(2) Cod. *interpraetantur.*

(3) Inferius *Aen.* V. 95. laudatur Santra *de antiquitate verborum*; isque titulus notus est Festo et Nonio. Ceterum Santra etiam *de viris illustribus* scripsit, teste divo Hieronymo in prologo sui libri de eodem argumento.

(4) Quaerendus locus.

(5) Ita Probus etiam apud Servium.

rediit . . . amque repetiit . . . si forte quispiam princeps senex recipiebat (sortisque) adque auspicium repetebat domo.

. . . . . .

v. 288. Graviter gemitus imo de pectore ducens... prior versus (1) adstruxit cum dicitur *gemitus imo* de pectore ducens. Summa autem celeritate enuntianda sunt omnia quae debent urgere fugiturum.

v. 293. *Sacra suosque tibi commendat Troia penates.* Eleganter ait, Troia (2) commendat, potius quam ipse commendare se dicat. Cuncta enim sic Aeneas agit, ut vid*eatur patriae* praestitisse quod fugit. Sunt autem in his versibus quae cum *ἐκτάσι* pronuntianda sunt, Sacra quae ostendo . . . quae sola habet, tibi commendat, qui solus de civibus remansisti.

v. 295. Pererrato statues quae denique ponto. Vaticinii more somnii monita clauduntur, ut sit securitas prae . . . cum . . . postremitat(em) . . . magna. Ita dictum et illud:

« Tu moenia magnis magna para (3) ».

v. 299. Quamquam secreta parentis Anchisae domus. E . . . saevire incipie(ns) . . . ideoque remotam patris domum fuisse confirmat,

(1) Videlicet, *Ille nihil; nec me quaerentem vana moratur.*
(2) Cod. *Troiam.*
(3) *Aen.* III. 159.

cum Metrodorus (1) referat, Anchisae aedes in loco ... troianae urbis fuisse. *Metrodorus.*

v. 302. *Excutior somno*... tis solemus expelli, sic incusso torpore subito horrore quassamur.

v. 305. Rapidus montano flumine torrens. ASPER. Montano, magno; aut quod monte decurrat. *Rapidus* et torrens dicitur, qui aestate arescens, hieme attollitur, quem Graeci χειμάῤῥουν (2) vocant. Sed nos ei nomen *ab aestate* posuimus, Graeci ex hieme. *Asper.* *Graeci.*

v. 310. Iam Deiphobi dedit ampla ruinam. *Observandum quam sapien*ter primam Deiphobi domum arsisse confirmet, de quo in VI. (3) additur, quod ilicet post interitum Paridis Helena ei tradita sit, et ob id in eius domum primam Graecorum *incursionem nunc dicit fu*(isse).

v. 311. Iam proximus ardet Ucalegon. Pro domo Ucalegontis nomen ipsius posuit, sicuti dicimus ei, ad cuius domum ierimus, (ad t)e fui. *Ita supra* (4): « Ultro Asiam magnam (5) Pe- » lopea ad moenia bello venturam ». Nam per Asiam incolae Asiae intelleguntur.

---

(1) Ut alios mittam, Metrodorus philosophus defendit Virgilium apud Servium ad *Georg.* I. 230. Metrodorus citatur etiam a Philargyrio ad *Georg.* II. 336.

(2) Cod. χοσμαῤῥουν.

(3) *v.* 494. et sqq.

(4) *v.* 193.

(5) Ita codex; non *magno* ut in editionibus.

Homerus.

v. 313. Clamorque virum clangorque tubarum. Homerus nullum tubarum usum in nocte constituit. *Immutatum ordi*nem rerum omnium etiam ex hoc confirmat Aeneas, quod ad convocandos socios non solum igniis indicio, *verum etiam* tubarum sonitu Graecorum multitudo commota sit.

. . . . . .

v. 472. *Sub terra tumidum quem bruma te*gebat. Conveniens comparatio, ut sicut serpens sub terra latuerit, et in auras subito eruperit; ita et Pyrrhus in equo clausus tali specie in bella processerit.

Aliqui.

v. 473. *Positis exuviis.* Quaeritur ab aliquibus, utrum bene positum sit exuviis in significa-

Dialectici.

tione pellis. Dialectici enim tradunt (1), inde bene dici exsuvias, unde dici et induviae recte possint.

v. 479. Correpta dura bipenni. ... acutum vocarunt, unde et bipennis dicitur ex utraque parte acuta.

v. 496. Spumeus amnis. Plus est spumeus quam spumosus. Ut est: « Nemora inter frondea (2) » pro fr*ondibus onusta.*

. . . . . .

v. 623. Numina magna. Vel primae inter caelestes potentiae; vel magna, intoleranda;

(1) Scilicet verborum proprietas pars est dialecticae.

(2) *Aen.* I. 191.

cum in excidium Ilii saevitiam etiam multitudo cumulaverit.

v. 632. **Descendo ac ducente Dea.** Legitur et Deo (1). **Descendo.** Alii legunt Deo: fatum volunt dictum. Sallustius quoque auctor est, occultam potentiam Deum vocari (f)*atum*: « Ut tanta repente mutatio non sine Deo vi- » deretur (2) ». Ipse etiam poëta alibi (3): « Se- » quimur te, sancte Deorum, quisquis es ». Qui vero legunt Dea, matri adtribuunt Aeneae liberationem. *Sallustius.*

v. 633. **Flammaeque recedunt.** Ad id refertur quod.. « Danai qua defecit ignis (4) ».. Sed cum (epichi)rhemate hoc dictum est, ut Veneri obtempe(rent) flammae obsequentes. Et ita antea spopondit filio securitatem: « Nusquam abero (5) ».

... flammis opprimatur incendii. Tale est etiam illud quod praestitit Aristeo cum dixit poëta (6): « Curvata in montis faciem circumstetit unda ».

v. 649. *Fulminis adflavit ventis et contigit igni.* ... cuius rei Vergilius sciens, voluit

(1) Haec est glossa in codice.

(2) Citant hunc Sallustii locum Servius heic, et Donatus ad Terentium *Eun.* V. 2. 36.

(3) *Aen.* IV. 576.

(4) *Aen.* II. 505.

(5) *Aen.* II. 620.

(6) *Georg.* IV. 361.

Epicurei. seriem facti huius evolvere. Epicurei (1) autem ita tractant, ut poëta elocutus *est*, ventumque igneum fulmen vocant, ac nubibus excuti aiunt, *Lucretius.* sicut et Lucretius tradit (2).

v. 657. Men' efferre pedem, genitor? Non sine te, neque... et amans... fatalis sed tertio... (in)probetur eventus ... et (il)lud de Aeneae pietate, ut nollet etiam ipse discedere, si pater detrectet evadere.

v. 664. Hoc erat, alma Parens. Scandendi difficultatem primae syllabae brevitas facit, nisi ·o· vocalem, aut finis partis orationis... et, aut ·c· consonantis litterae, aut (g)em... dum in utraque syllaba sonum praestat pro duabus posita, ut illud (3): « Mezentius hic est».

v. 665. Eripis. Pro eripiebas, aut ereptura eras.

v. 668. Arma viri ferte citi. . . . potius instiget, subdendum est armet. Adque id ita (4) duplicis causae ratio deposcit, ut et pro consuetudine hominum... eorum qui morantur tarditas

(1) Cod. *Epicuri*, fortasse pro *Epicurii*.

(2) Libro VI. 294. sqq. his verbis:

Est etiam quem vis extrinsecus incita venti
Incidit in validam maturo fulmine nubem:
Quam cum perscidit, extemplo cadit igneus ille
Vortex, quod patrio vocitamus nomine fulmen.

(3) *Aen.* XI. 16.

(4) Ita habet codex.

increpetur, et ad invidiam pertineat Anchisae, qui *filium* conpulerit periclitari.

Quaerunt aliqui cur arma petat, cum Graecorum armatus Aeneas ante arma fefellerit? sed Graecorum habebat (1).

v. 670. *Numquam omnes* **hodie.** Sic in Bucolicis (2): « Numquam hodie effugies ». Plautus *in Colace* (3): « Si me hodie invitaverit, » numquam quicquam... ». Titinius in Iurisperita (4): « Numquamne mihi licebit hodie dicere? » Cato in contione (5): « Epirensium bel- » lum fecimus ... tris missi ad(versus ... quos ... » censorem habuistis, neque) ... upli pectore » adsecutus ».

Plautus in Colace.

Titinius in Iurisperita.

Cato in contione.

v. 673. *Conplexa* **pedes.** Σχῆμα διανοίας (6). Haec enim omnia non tam narrationem, quam... spectaculum... ante nuntiantur.

v. 674. **Parvumque patri tendebat Iulum.** Plus est quam si dixisset: Mihi ut ad retinendum ... tis vis affectionis esset (hoc omine).

---

(1) *Aen.* II. 389.

(2) *Ecl.* III. 49.

(3) Alter iam hic plautinae Colacis locus occurrit mihi in veterum scriptis. Nam priorem offendi in epistola quadam M. Aurelii Caesaris. Vide Frontonis opera T. I. p. 79-80.

(4) E Titinii *Iurisperita* locum alium citat Charisius in Putschio p. 177. *v.* 7.

(5) Ita codex, tum additur interpunctio: sequitur vero diserte *Apirensium*, pro quo scripsi *Epirensium*.

(6) De hoc schemate lege Charisium in Putschio p. 251. sqq.

v. 678. Et coniunx quondam tua relinquor. Feminei doloris obiectio, qua nec decore a (1)marito uxor relinquenda proponat... prius personas ad suffragium retentionis obiciat; tamen ubi ad suum pervenit nomen, oblivionem *sui* accusat.

v. 687. *At pater Anchises.* Peritum multarum disciplinarum Anchisen fuisse... ssunt. Naevius... qui ita de eo (2) ait: « Doctus Anchisa, » quem Venus pulcherrima Div(um) fata docet, » divinum ut pectus haberet ». Plu... po(eta nox) serenum erat.

Naevius.

v. 693. *Intonuit laevum.* Sinistrum id est bonum, ab eo quod... ideo dictum sit... quod in posticis, id est ratum. Sed fulmen unde exoritur, id servari oportet, et tonitru ubi desinit... sinist(r)a tonat, optimum fit auspicium, si modo non posticis sed anticis evenit.

v. 694. Stella facem ducens.... qui ait, Troianos stellam ducem discessionis habuisse ...um exactius. Quid si facem ducens? Omnes enim qui de prodigiis aliqua scribserunt, aiunt, quod si ....o exciderit ...rtendas. Atqui Anchises velut bonum auspicium esse laetatus est... a peritis magis aeceptum est, quod in re... dolosis adversa signis prodigia casibus expe...

Scriptores prodigiorum.

(1) Cod. *decus ea.*

(2) Cod. *ita deo.* Porro apud Probum *ad Ecl.* VI. 31. locus hic paulo aliter se habet, et tribui Ennio videtur.

v. 703. *Vestrum hoc augurium.* Discessionis et (vaticinii . . . reparandae gentis interpre . . . ut non perisse Troiam signorum praesentium maiestate doceatur : qui Numinum favor a *sere*nitate reseretur.

v. 714. *Cereris* desertae. Quasi a filia derelictae, *per*petuumque epithetum faciunt propter raptum Proserpinae, vel . . . m quem (1) postea aput (2) inferos vidit Aeneas. Imitatione sane huius epitheti, et inde tracta existimatur . . . « Ara est Isidis desertae sic appellatae propter » huiusmodi causam : quia quondam ex libris . . . » et per inprudentiam agnae hostia consecrata, » quod victimae genus adeo a cultu Deae eius » alienum est *ut qui sac*ra eius celebrant, » agnina carne penitus semet abstineant (3) ». *Locus anonymus in codice.*

v. 717. *Cape sacra* manu. Varro secundo historiarum (4) refert, Aenean, capta Troia, arcem cum plurimis occupasse, magnaque hostium . . . *obtinuisse* abeundi potestatem. Ita . . . auferre. Cumque circa (arma) opesque alias ceteri morarentur, Aenean patrem suum collo *extulisse; mirantibus*que Achivis hanc pietatem, redeundi Ilium copiam datam, ac Deos Penates ligneis *Varro secundo historiarum.*

(1) Nempe *Cererique sacrum Polypoeten. Aen.* VI. 484.

(2) Ita cod.

(3) Quaerendus huius loci auctor.

(4) Idem est opus, ut arbitror, atque Annalis varronianus, cuius librum tertium citat Charisius in Putschio p. 81. *v.* 17.

sigillis vel lapideis, terrenis quoque Aenean... quam rem Graecos stupentes omnia sua auferendi potestatem dedisse, eaque...

Atticus (1) de patre consentit, de Penatibus negat, sed ex Samothracia in Italiam devectos (2). Contra quam opinionem refertur... a Vestae, incensis Deae eius aris, ex ruinis troicis liberata. Additur etiam ab ·L· Cassio censorio (3), miraculo magis Aenean patris... rem inter hostes intactum properavisse. Item historiarum libro ·I· ait (4): Ilio capto... *Pen*atibus umeris inpositis erupisse, duosque filios Ascanium et Eurybaten bracchio (5) eius innixos ante ora hostium prae...s etiam ei naves: concessumque ut quas vellet de navibus securus veheret.

·L· Cassius censorius.

Varro historiarum libro ·I·

Quidam.

v. 719. *Flumine vivo. Solent quid*am calumniari quid (6) dixerit vivo. Sed est et consuetudo ut dicatur aqua viva quae suo tantum rivo meat... semper means in eo paludis portu nec mori torpescens.

---

(1) Attici Annalem memorant Cicero *ad Attic.* XII. 23. Nepos *Hannib.* cap. ult. aliique.

(2) Recole superius *ad Aen.* II. 165.

(3) Haud scio an hic ·L· Cassius censorius idem sit atque ·L· Cassius Hemina, cuius historica quaedam fragmenta extant. Sed enim Cassii Heminae librum II. *de censoribus* laudat Nonius voc. *moliri.*

(4) Varro, ut arbitror.

(5) Ita cod. quae est antiqua scriptura.

(6) Ita cod. *quid.*

v. 721. *Latos umeros. Iure* dictum est latos, nec notanda iactantia est in veritate, sicut illud in primo (1): « Sum pius Aeneas ».

v. 723. Succedoque oneri ... sustollo validis *u*meris ... genitorem Elisio (2) na ... sacra contactu (vetat). Dextra se parvus Iulus inplicuit. *Et dictum* inplicuit propter pueri trepidationem.

. . . . . .

AENEIDOS LIBER III.

v. 691. Comes infelicis Ulixi. CORNUTUS. Num indecore hoc dicitur, qum (3) sit Ulixes hostis Aeneae? ASPER. Non indecore, sed pathetice (4) ... magnifice, quoniam eadem erroribus et periculis patiebatur Aeneas. *Cornvtvs.* *Asper.*

v. 693. Plemyrium (5) undosum. LONGUS. Plemurium fuit emendatum Plemyrium promuntorium Siciliae. Dictum autem ἀπὸ πλημύρειν ideo est, quod undique fluctibus undisque adluatur. Nassos prius appellata Ortygia ... apposita ... esse dicta ab eo quod Latona fugiens draconem Pythonem in coturnicem mutata, quae graece ὄρτυξ dicitur, in eam evolaverit. *Longvs.*

(1) v. 378.

(2) Ita codex, non *Elysio*.

(3) Ita cod.

(4) Cod. *patic* ...

(5) Ita cod. cum unica *m*. Tum in carmine scriptum prima manu *plemurium* (quod est in scholio) mox emendatum *plemyrium*.

v. 696. Duo ora habere hic fluvius (1) dicitur. quorum alterum στόμα Ἀλφαίου, alterum στόμα Ἀρεθούσης.

v. 699. Saxa Pachyni. Pachynum promuntorium dictum, quod (ibi) propter . . . luus . . , densior sit aër.

ASPER. *v.* 701. Apparet Camerina procul. ASPER. Camerina Siciliae oppidum . . . r . . . teret pestem . . . ensibus (in ca) . . . e exhaurire eam instituerunt: quae cum attingeretur tetrum odorem redd*ebat*. Tum consilio capto ad oraculum Apollinis abierunt. Ibi *responsum est*: Μὴ κίνει Καμερίναν· ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων.

LONGVS. *v.* 705. Palmosa Selinus. LONGUS. Quasi Opuns, Amathus, unde et Selinuntii, quasi Opuntii et Amathuntii dicuntur. Selynas . . . olympioniças multos (2) fuisse adnotat Milestos (3).

Milestos.

v. 707. Hinc Drepani me portus . . . cum X (4) castraret patrem suum Caelum (aliis) . . . tudine quod ad bracchia X . . . falcis imagine. C. Fannius in VIII. Annali (5) Dr*epanum* modo, modo Drepana appellat.

C. Fannius in VIII. annali.

(1) Alphaeus.

(2) Cod. *multo*.

(3) Quaerendum de hoc *Milesto* : nisi forte scribendum est *Melissus*; aut gentilitium nomen *milesios*, quod minus placet.

(4) Nempe Χρόνος, qui idem est ac Κρόνος apud Dionysium Halic. *Antiq. rom.* I. 38.

(5) Annalium Fannii exigua fragmenta supersunt. Et quidem Charisius in Putschio p. 99. *v.* 19. locum quemdam ex illius octavo Annalium laudat.

v. 146. Pictique Agathyrsi. ASPER. Pictos stigmosos, ut « pictosque Gelonos (1) ». In prothesi Laodamiae ac Papyrin (2)... « haec terga » habeant stigmata ». SCAURUS. Cretes. Quia responso accepto ex insula Creta profecti... et ducem secuti Delphum Phocidam tenuisse dicuntur, adque ab eo se Delphos nominasse, ut Phalarc... (3). ASPER. Prothesis Laodamiae ac Papyrin... SCAURUS. PHALARCHUS.

v. 149. Haud illo segnior. LONGUS. Segnior deformior accipiendum, siquidem segnis est sine igne, id est frigidus... nam et formonsum (4) non aliunde dicimus quam a calido. Formum enim dicebant antiqui calidum. Unde... segnem pro deformi... dicit Vergilius. LONGUS.

v. 158. Votis optat aprum (5). LONGUS. Indolem pueri vult ostendere, ut merito in VIIII (6) Numanum occidisse videatur. LONGUS.

v. 176. *Parva metu primo.* Primo propter metum parva; mox ubi valere iam cepit,

(1) *Georg.* II. 115.

(2) Ita prorsus legebam in codice.

(3) Sic legebam in codice. Sed enim *Philarchus* historicus satis notus est. Quamquam ego ex Servio *Aen.* III. 334. suspicabar legendum *Alexarchus*. De *Delpho* Pausanias X. 6.

(4) Ita cod.

(5) Cod. habet *votis optata parum*.

(6) *v.* 633.

sublimitate procera famosum v(oce) *caput* sideribus audet inserere.

v. 178. Illam terra parens ira inritata.

Cornvtvs. Asper. CORNUTUS... (quid) ... e posset. ASPER. *Ait*... in Deos saevire. Famam creavit, per quam quia introducuntur invicem certantes et adulter... et belligerasse haec nobis innotescerent. Famam Vergilius singulariter aut Sal*lustius* (1)... plurali numero, ut in primo historiarum: « At per omnem provinciam magnae » atr*ocesque famae*, qum ex suo quisque terror quinquaginta aut amplius hostium milia, » novas immanes f... ocean(i) acc(it)os corporibus hominum vesci contenderent (2) ».

Sallustius in primo historiarum.

v. 179. Extremam. Utrum pessimam? An eruditius sensit, ut legimus apud Medicos degenerar*e extrem*os partus?

Medici.

v. 184. *Nocte volat.* Hac mora distinguendum, ut sit eius sententia et ordo talis: Nocte quidem volat, ad lucem custos omnis eventus sedet summo tecti culmine.

. . . . . .

(1) Quoniam Sallustius saepe in his scholiis laudatur, et quidem nunc ab Aspro; obiter moneo, Asprum olim Sallustii quoque opera commentationibus declaravisse, teste huius rei divo Hieronymo *contra Ruffinum* I. 16. *Puto quod puer legeris Aspri in Virgilium et Sallustium commentarios.*

(2) Videtur addendus hic locus fragmentis libri I. historiarum Sallustii. De *famae* plur. vide Senec. *ep.* CXIV.

v. 78. Duo lacte novo. Ut: » Quae sors prima tulit sanguis novus imbuit arma (1) ».

v. 80. Salve sancte parens. Catullus: « Salvete Deum gens, o bona matrum proge- » nies salvete iterum (2) » ... Sancte parens iterum *quia*... salutaverat qum ad sepulturam mitteret, ut facit in ·XI· (3) Pallanti: « Salve » aeternum *mihi maxume Palla*, aeternumque » vale » . . . ssu dicitur. Sallustius in (di) (4) . . . « Eo redeunte domum salutaretur aput aedem » Bellonae ». Homerus (5)... *Catullus.* *Sallustius.* *Homerus.*

v. 81. *Nequicquam cineres animaeque umbraeque paternae.* In tria hominem dividit,

(1) Hic versus scribitur in margine manu nescio cuius Scholiastis, citaturque a Nonio voc. *imbuere* ex ·VI· Virgilii.

(2) Vide Catulli locum Carminis LXIII. 23. sed diversum. Atqui codex evidenter habet quod ego scripsi.

(3) *v.* 97.

(4) An legendum *in declamatione*? an *in XI*? Ductus enim litterarum ambigui et oblitterati in codice eas quoque lectiones pati videbantur. Declamationes in Virgilium memorat Servius *Aen.* x. 532. Porro Historiarum Sallustii libros IX. aut etiam XI. a quibusdam commemorari video (apud Fabricium *biblioth. lat.* ed. nov. T. I. p. 239.) Sed enim hic Sallustii locus diligentius considerandus est, quod quominus ipse faciam mea nunc valetudo parum commoda vetat.

(5) Locus relinquitur in codice vacuus. Ego vero ibi scriberem Iliadis versum 179. libri XXIII.

Χαῖρέ μοι, ὦ Πάτροκλε, καὶ εἰν Ἀΐδαο δόμοισι.

animam quae in caelum abit, umbram quae ad inferos, corpus quod *traditur* sepulturae.

v. 81. Nequicquam inquiunt quod ha . . . habent solacium aliquod ad dolorem; non adferunt tamen remedium aliquod poste . . . « Non licuit » fines italos fataliaque arva, nec tecum Auso» nium ·q·e·q·t. (1) ».

v. 84. Adyta dicuntur proprie Deorum in templis: sed de Anchisae tumulo dixit, qui fuit sanctus (2).

v. 93. **Altaria.** Limina, ut: « Paterisque al» taria libant (3) ». Et: « Aspice corripuit tre*Pacuvius.* mulis altaria *flam*mis (4). Pacuvius in (Medio (5)): « Vitam propagans ex ar(is et) altaribus ».

Scaurus. *v.* 95. **Incertus Geniumne loci.** SCAURUS. Erudite, nam ait ex medull(is) corporum anguis nasci, (ut) equorum . . . et vitulorum ape*s e visceribus effervescunt* . . . danti, qui eos in mo*Santra de antiquitate verborum libro·III.*numentis defodibant. Santra (6) de antiquitate verborum libro ·III· ait: « . . . dracones genu . . . » accipi pro locorum geniis, ideoque loc . . . go

(1) Nempe *quicumque est, quaerere Tybrim.*

(2) Hic locus scribitur in codice alia manu.

(3) *Aen.* XII. 174.

(4) *Ecl.* VIII. 105.

(5) Incerta est in oblitterato codice haec lectio. Sane pacuvianae *Medi* vel *Medeae* fragmenta aliquot supersunt.

(6) Codex *Sandra*, at superius *Aen.* II. 171. rectius habuit *Santra*. Porro Santrae *de antiquitate verborum* liber II. citatur a Festo in voc. *nuncupata pecunia* et in *recinium*; liber IV, a Nonio in voc. *genialis*.

» bene accipere pii . . . ». Unde etiam Persius (1): *Persius.*
« Veto quisquam faxit oletum. Pinge duos an-
» gues; pueri, sacer est locus » . . . apud Ci-
ceronem de natura Deorum ·LT· (2) ubi de Cleo-
mene lacedaemonio.

. . . . . .

ν 241. *Et pater ipse manu magna Portunus euntem inpulit.* Ennius: « Atque manu *Ennius.*
» magna Romanos inpulit amnis (3) ». Portunus,
ut Varro ait, Deus port*uum porta*rumque prae- *Varro.*
ses. Quare huius dies festus Portunalia (4), quo (5)
aput veteres claves in focum add . . . mare in-
stitutum (6). Hunc Graeci Palaemona vocant. *Graeci.*

ν. 251. *Meliboea.* Lucretius in ·II· (7) « Iam *Lucretius in ·II·*
» tibi barbaricae vestes meliboeaque fulgens pur-
» pura ». Coelius (8): « Mean . . . factum meandro *Coelius.*
» duplici . . . lana est qualis a Melibea (9) . . . ut
» velum » . . . Sic alius e(u)m errantem, alius

(1) *Satyr.* I. 112.

(2) Explico *libro tertio*, quem librum mutilum esse scimus. Rem autem Eruditis considerandam permitto. In codice quidem est ·*IT*· cuius compendii prior littera modo *I.* videbatur, modo *L.* Si *I.* intellegas, explica istud compendium *item*.

(3) Cod. videbatur habere *omnis*.

(4) Vide Varronem *de LL.* V. 3.

(5) Cod. *qua*.

(6) Festus in voc. *claudere* ait: *Claudere et clavis ex graeco descendit, cuius rei tutelam penes Portumnum esse putabant, qui clavim manu tenere fingebatur, et Deus putabatur esse portarum.*

(7) ν. 499.

(8) Coelii quidem historici fragmenta aliquot impressa sunt.

(9) Ita cod. At superius *meliboe*, quod ego feci *meliboea*.

Indentem dicit. An potius duo opera meandri in chlamy... hoc magis.

v. 252. *Intextusque puer.* Poëtice, ut illud... in pictura.

Cicero in Mario. *v.* 255. *Iovis armiger.* Cicero in Mario : « Hic » Iovis altisoni subito pinnata satelles (1) ».

. . . . . .

v. 463. *Fessumque Dareta.* Fessum non (2) modo lassum, verum etiam deficientem accipi vult. Id etiam sequentia indicant.

v. 467. *Cede Deo. Fato ut* : « Descendo ac » ducente Deo (3) ». An secundum illam (4) consuetudinem athletarum, qua hodieque victores hoc honore nominant? Et forsitan sic supra (5) Eryx Deus dictus.

v. 473. Hic victor superans animis tauroque superbus. D... sse, cui superes... animus pugnandi vires... « Si superant fetus *Ennius in VI.* » pariter frumenta sequentur (6) ». Ennius in VI. « Aut animis (7) superant atque asperrima... » era *Democritus.* » belli spernunt (8) ». Quod tamen Dem(ocritus)... cuius ex gloria est... reficiat probat anim(o)s

(1) Editus iamdiu hic versus in Ciceronis fragmentis.
(2) Cod. *nunc*.
(3) *Aen.* II. 632.
(4) Cod. *illum*.
(5) *Aen.* V. 391.
(6) *Georg.* I. 189.
(7) Cod. *animos*.
(8) Addatur hic locus fragmentis libri VI. Ennii.

(si)bi post pugnam superesse. Et ferunt Pollucem victo Amyco (1) Bacchia (2) ... dominus ... appareret long ... esse victoria.

v. 487. *Malum.* Malus quando arborem navis significat, generis masculini est; quando arborem pomorum, feminini (3).

v. 488. *Volucrem traiecto in fune columbam.* LONGUS. Adnotat CORNUTUS quod indecenter sacram matri suae avem sagittis figendam constituerit. Sed videlicet Homerum (4) secutus est. Sed et eodem modo quamcumque aliam avem expositam queri (5) potuit, quia singula genera alitum Diis quibuscumque sacrata sunt. Praeterea columbae in tutela sunt ... a ... er ... ati magna quae ... (quia) ... ratae ... quod leones Matris magnae; contra Deam faciet qui leonem occiderit, nisi qui forte fuerit sacratus.

LONGVS. CORNVTVS. HOMERVS.

v. 495. *O clarissime.* Clarissimum dixit facto insignem.

v. 496. *Pandare.* Pandarus, Minerva auctore foedus quod inter Graecos et Troianos factum erat confudit, icto sagitta Menelao in femore (6).

. . . . . .

(1) Pollucis certamen cum Amyco legitur apud Theocritum *Idyll.* XXII. Apollonium *Arg.* II. itemque Valerium Flaccum *Arg.* IV.

(2) Sic legebam in codice.

(3) Haec nota est a manu rudiore.

(4) *Iliad.* XXIII. 853.

(5) Cod. *quaeri.*

(6) *Iliad.* IV. 86. sqq.

AENEIDOS LIBER VI. (1)

Aspr. ASPER. Lentaeq.·g·p·et·g·c·f·s·Et ut: Itur in antiquam silvam st.a·f·p·p·s·i·s·i·f·t·c·e·f·r·s·

(1) Haud e palimpsesto veronensi sed ex tomo tertio Maurinorum tractatûs *de diplomatibus* p. 152. hunc Aspri locum sumo ad Aeneidos VI. 179 sqq. (nisi potius is est ad *Georg.* II. 12-13. quam dubitationem palimpsestus gallicanus inspectus dissolvet.) Iam de hoc fragmento doctissimos Maurinos audire disserentes praestat: *Un fragment du Virgile d'Asper, que nous avons découvert sur plusieurs feuilles gâtées, coupées et renversées en divers sens, sur lesquelles on a récrit les Hommes illustres de S. Jerôme et de Gennade, et qui font partie du célèbre ms. mérovingien* 1278 *de l'abbaie de S. Germain des Prés. Au haut de la page* 114 *on lit* Aspri, *et vis-à-vis de la page* 119 Vergilius. *Le reste du fragment déchifré se trouve à la première colonne. de la page* 128 *en commençant par la dernière ligne. Pour abréger, Asper a écrit en sigles les vers de Virgile. Voici le fragment représenté au naturel dans notre planche* XLII. Sequitur fragmentum uti et ego hoc loco exhibui. Porro ipsarum litterarum cusum a Maurinis specimen, ego quidem haud repetendum curavi; sed quoniam Maurini ex earum natura mox coniecturi sunt, Aspri scripturam vel tertio vel etiam secundo christiano seculo non esse indignam; magnopere rogo eos quibus meum de palimpsestorum ambrosianorum antiquitate iudicium non placuit (edit. Frontonis berolin. praef. p. XXXIV-XXXVI.) rogo, inquam, ut specimen Aspri gallicani rudioris a Maurinis expressum cum speciminibus palimpsestorum ambrosianorum pulchrioribus conferant, Tullii utique tum etiam Frontonis. Pergunt autem Maurini: *Dans le dernier mot l'* e *est mis pour l'* i, plurales *pour* pluralis. *On voit ici Virgile apelé* Vergilius, *comme dans le très ancien ms. de Florence, corigé par*

a·i·m·o·ferro sonat alta bip. f·e·a·a·s·r·n·

Apronien consul en 494. *L'écriture très-élégante et à deux colonnes de notre Virgile d'Asper ne seroit pas indigne du second ou troisième siècle. Elle est portée sur des lignes tracées. Ses lettres sont ordinairement, du moins un grand nombre, faites à traits détachés. Il y en a de minuscules comme l'*s, *et de conjointes comme l'*N *avec le* T. *Pour abréger* que *on met* q. *et* B' *ou* B· *pour* bus. *L'*ae *se trouve continuellement. Par tout l'écriture est onciale, excepté quelques titres. Pour marquer les alinéa, l'écrivain laisse ordinairement en blanc l'espace d'un mot. La première lettre est onciale, et point plus grande que les autres; si ce n'est en quelques endroits, où il laisse un vuide considérable pour les alinéa. Tous ces caractères conviennent aux plus anciens mss. Les observations d'Asper sont grammaticales, et à-peu-près dans le goût de Servius, auteur du* IVe *siècle. La méthode d'Asper est d'exposer les principes de grammaire ou de poétique en très-peu de mots, et de confirmer ses règles par l'autorité de Virgile, dont il entasse quelque fois plusieurs textes les uns sur les autres, sans marquer jamais d'où il les a tirés. On trouve dans ce très-ancien ms. raclé des leçons de Virgile, différentes de celles des imprimés. Par exemple, dans les Éclogues on lit* Nilus *pour* Linus, *dans l'Enéide* spoliisque potiti, *au lieu de* praedaque potiti, *et bien d'autres. Ce qu'il y a de plus singulier dans notre ms; c'est q'on y rencontre souvens des lignes entières en sigles; c'est-a-dire, dont chaque lettre vaut un mot.* Doctos Gallos impense rogo, ut Aspri reliquias e palimpsesto suo extundere velint.

Praeter gallicanum, de quo hactenus egi, sangallensem quoque palimpsestum, in quo latet perantiquus Virgilius, commemorat Heynius *ed. Virg.* Lips. MDCCCIII, T. I. p. CLV-CLVI.

c·e·o·s·c·n·p·c·v·g· (1). Hoc inter *σχήματα λόγου* suo loco referemus item ad notandum *σχῆμα* quod alkmanicon vocatur, ubi proposito singulari adsumitur non suo loco plurales.

AENEIDOS LIBER VII.

v. 260. *Auguriumque suum.* Et hic augurium pro responso posuit, ut in ·III· (2): « Da pater » augurium adque animis (3) inlabere nostris.

v. 266. *Dextram tetigisse.* ... tinat ad implendam fidem responsi (et)... dum quod vates praedixit. Sed populo magnum porten... llum, et sperat non superfuturas causas belli, (si) maturato (4) filiam conlocaverit. Et quia, cum (5) Ilio natus sit... erat « Sive fide seu quis bello

(1) Nempe *lentaeque genistae*
Populus et glauca canentia fronde salicta (*Georg.* II. 12-13).
Itur in antiquam silvam, stabula alta ferarum,
Procumbunt piceae, sonat icta securibus ilex,
Fraxineaeque trabes cuneis et fissile robur
Scinditur: advolvunt ingentes montibus ornos. (*Aen.* VI. 179-182).
. . . *Ferro sonat alta bipenni*
Fraxinus: evertunt actos ad sidera (*pinus*;)
Robora nec cuneis et olentem scindere cedrum,
Nec plaustris cessant vectare gementibus (*ornos*) (*Aen.* XI. 135-138).

(2) *v.* 89.

(3) Cod. *adque in animis.*

(4) Ita legebam in codice *maturato.*

(5) Cod. *eum.*

» est expertus et armis (1) ». Quae equidem res redolet antiquitatem. Illi enim iun . . . ti *dextra*(m) et pro tabulis signatis cedebat. Et haec fides aput gentem Saturni maxima fuisse debet ex . . . ni.

v. 269. Non patrio ex adyto. Hoc ad illud : « Lucosque sub alta consulit Albunea (2) ». *Sortes.* « Ne pete connubiis (3) *n*atam sociare latinis (4) ». Non plurima caelo. Hoc ad illud : « Atque omnem ornatum flamma crepi- » tante cremari (5) ».

v. 271. Hoc canunt Latio. Vaticinantur: « Externum cernimus, inquit, adventare vi- » rum (6) ».

. . . . . .

v. 327. Pater Pluton. Non quia pater eius sit; Eumenidum enim mater est nox, *pater Acheron* (7); sed quia Ditem patrem dicimus.

v. 331. *Virgo.* Virgines furias ideo putant Physici videri, quia nullam voluptatem capiant. *Physici.*

(1) *Aen.* VII. 235.
(2) *Aen.* VII. 82.
(3) Ita codex cum simplici *n*, quod in aliis antiquis monumentis videre est.
(4) *Aen.* VII. 96.
(5) *Aen.* VII. 74.
(6) *Aen.* VII. 68.
(7) Quamquam nulla est lacuna in codice, tamen verba *pater Acheron* prorsus inserenda videbantur. Vide heic Servium.

Hunc mihi da proprium. . . . locutus (1) proprie dicebantur quae non ἐκ παρέργου, sed quae necessaria (2) et sine intervallo agebant . . . Contraria sunt subsiciva. Qui studendi propositum habet, et huic rei attendit proprium studium : ex *contrario* . . . r . . . at aut aliquid tale, subsiciva opera dicitur. Nunc hoc dicit: Hoc tantum agas ex ani*mo*.

HATERIANVS. *v.* 337. Tibi nomina mille. HATERIANVS. Nomen hic pro facie positum, ut in ·II· (3): « Iacet ingens litore truncus · a · u · c · et · s · n · c · (4) pro . . . *Sensus* est talis: Tibi mille facies, mille ad nocendum artes; id est in nullam non faciem nocendi causa . . . Huc illud quoque suffragatur: « Verte omnes tete in facies (5) ».

ASPER. *v.* 341. *Exin gorgoneis Allecto infecta venenis.* ASPER. Statim. Haec sine ulla lectionis intercapedine pronuntianda sunt, quia ἰοφόπρόσωπον (6) induxit hoc ex nocendi festinatione, ideoque illam perfecto officio induxit loquentem (7). Sic et primo (8) Cupido matri non

(1) Ita cod. *locutus.*
(2) Ita cod. *necessaria.*
(3) *v.* 557.
(4) Nempe *Avolsumque umeris caput et sine nomine corpus.*
(5) *Aen.* XII. 891.
(6) Cod. *ωφοπροσωπον.*
(7) *Aen.* VII. 545.
(8) *v.* 689.

respondit. Et gorgoneis venenis infectam abusive, non quoniam Gorgonis angues habeat, sed quoniam et Gorgos serpentibus armata fuisset.

. . . . . .

v. 406. *Postquam visa satis primos acuisse furores.* Quae (1) reginam primum incendit, deinde Turnum, mox canes Iuli.

v. 412. *Et nunc magnum manet Ardea nomen.* Hoc dicit referens ad sua tempora: retinet quidem nomen adhuc, sed fortunam primam extinxit *aetas.*

v. 419. *Fit Chalybe....* Similis illi. Tale est illud: « Fit Beroe Tmari coniunx longaeva » Dorycli (2) ».

. . . . . .

v. 485. Tyrrhusque pater. ASPER. Nomen Tyrrhi ab Historicis traxit (3). Tyrrhum enim aiunt fuisse pastorem, aput quem *Lavinia* delituit tum qum Ascanium timens fugit in silvas. Hic Latini vilicus traditur fuisse. *Asper.* *Historici.*

(1) Cod. *qua.*

(2) *Aen.* V. 620.

(3) Nomen *Tyrrhi* diserte superest apud recentiorem Virgilio historicum Aur. Victorem *Orig. g. r.* cap. XVI. At Dionysii Halicarnassei *Antiq. rom.* I. 70. vulgaris lectio est Τυβρηνῷ: quamquam ibi legebant Τύρρῳ Gelenius et Portus. Codex Dionysii ambrosianus (A. 159. part. sup.) habet Τυράννῳ.

Longvs. *v.* 489. *Pectebatque ferum.* LONGVS ... n... admodum in consuetudine intellegitur. Neque enim poterat esse ferus, de quo *supra dixit* « adsuetum imperiis » et herum communiter a... oportet figuratum *accipere* ... ranam iam *non ad naturam* refert animalis, sed ad morum qualitatem, si tamen dicendi sunt in feris mores, et leo c... non est ... si fera cibum... ferum quomodo et de equo in II (1): « Inque feri curvam compagibus alvum con- » torsit ».

v. 506. *Hic torre armatus. Cur* ita armati veniunt antequam sciant quid propter (2) armentur? An quia auxilium Silvia vocat, *idcirco intellexerunt* se armari debere?

. . . . . .

v. 591. *Caecum.* Temerarium inprobum.

v. 605. *Hyrcanisve. Gens est* Scythiae. Artificio enumerat hostes, ut veniat ad Parthos. *Ad Indos.* Indos enim *Augustus* ... avit.

v. 606. Parthosque reposcere signa. Quae Licinio Crasso interfecto interceperant Parthi. Haec ... Augustus. Huius facti nitae (3)

(1) *v.* 51.

(2) Ita cod.

(3) Sic evidenter legebam in codice: nisi quis mavult emendare *notae*.

repraesentantur in arcu qui est iuxta aedem divi Iulii.

v. 607. *Sunt geminae belli portae* . . . *Numa Pompilius* in imo Argileto . . . ino indicem pacis et belli. Hunc *Phaliscis* captis transtulerunt Romani. Dicit ergo verum et Laurento (1) fuisse hanc consuetudinem . . . Numa Pompilius d . . . hunc . . . fuit in pace. Secundus Manlius Torquatus . . . mensibus octo in pace fuit (2). Tertius (3) Augustus relligione non hostiis caesis sed observa . . . ena tutum est.

. . . . . .

v. 665. Et tereti pugnant mucrone. Dolonem significat. Dolo dicitur gladius acutissimi et tenu*issimi ferri* . . . per verum sabellum pila. Quid ita autem sic illos armavit (4), nisi si vult (5) illum Samnitibus es*se* . . . dolones nam ligneis capulis . . .

v. 681. *Caeculus*. Cato in Originibus ait, Caeculum virgines aquam petentes in foco invenisse, ideoque Vulcani *filium* existimasse: et

Cato in Originibus.

(1) Ita cod. *Laurento*.

(2) Lege Plutarchum in *Numa* ed. paris. T. I. p. 73. A.

(3) Augustum tertium, non ter, clausisse Iani templum contendunt quidam critici ad Svetonium *Aug.* cap. XXII. Sane et noster Interpres priori sententiae favet, quam tuentur etiam Plutarchus loco nuper citato et Livius I. 19.

(4) Cod. *amavit*.

(5) Ita videtur in codice.

quod oculos exiguos haberet, Caeculum appellatum. Hic colle(ctitiis) pastoribus Praeneste

Varro libro Marius aut de Fortuna.

fundavit (1). Hunc Varro ab Depidiis (2) pastoribus educatum, ipsique Depidio nomen fuisse, *et cognomentum* Caeculo (tradit) libro qui inscribitur Marius aut de Fortuna (3).

Aspr. *v.* 683. Gelidumque Anienem. ASPER. Ani(o)... et... ad tertium miliarium.

v. 684. Hernica saxa colunt. Audiendum (4) est, quod sic etiam Marsi lingua sua *saxa* hernas vocant... hernica... Hernici sunt... Anagniam habitant Marsorum coloni. Hernica ergo quasi Marsica.

Andronicus *v.* 688. Galeros.... *Fronto* (5) *et Andronicus* (6)

---

(1) Lege cl. Petrinum *Annal. praenest.* cap. III.

(2) Hinc sanari mihi videtur Solini lectio capitis II. *Caeculum iuxta ignes fortuitos invenerunt, ut fama est, Digitorum sorores.* Quo loco Salmasius notat, vetustiores omnes melioresque Solini libros habere *Digidiorum*; ipse tamen in aliam plane explicationem abit. Legendum igitur in Solino *Depidiorum sorores.*

(3) Locum alium varroniani libri *Marius aut de Fortuna* lege apud Macrobium *Saturn.* II. 14.

(4) Ita cod. Porro et hoc scholion Aspri est.

(5) Addidi *Frontonem*, qui, ut hoc loco ait Servius, dixit genere neutro *hoc galerum.*

(6) Spero me recte nomen truncum supplevisse. *Pompilius* enim *Andronicus* est inter illustres Grammaticos apud Svetonium cap. VIII.

neutro genere (dicta (1)) galeria. (2)... ta ... (dictas) putant, qu(o)rum prior...

. . . . . .

AENEIDOS LIBER VIII.

v. 25. Laquearia (3). Lacuaria... pluribus ... quae n... Lucilius... « arcusque... ». *Lucilius.*

v. 28. *Sub aetheris axe.* Sub deo (4). Accius in *Philocteta*: « Sub axe positum, unde horridus » aquilonis stridor gelidas molitur nives (5) ». *Accius in Philocteta.*

v. 30. *Seramque dedit per membra quietem*... Uti dictum est: Οὐ *χρὴ παννύχιον εὕδειν βουληφόρον ἄνδρα* (6). Quod duci con-(vene)*rit vigilare.* *Homeri locus.*

v. 34. Carbasus et masculino et feminino genere dictus est. (Cat)ullus: « Cann(ub)iae... » carbasus... ros umbrosa c... an... *Catullus.*

v. 37. *Aeternaque Pergama.* In Italiam vehendo effecisti aeterna. Bene ex persona ominatur Romanis.

. . . . . .

(1) Videbatur legi posse in codice etiam *dicit*.

(2) Varro quidem apud Charisium in Putschio p. 61. *v.* 10. dicit *galeria*. Sed Gracchus ibidem *v.* 8. *galera* feminino genere.

(3) Ita cod. *laquearia* in textu, tum *lacuaria* in scholio.

(4) Ita cod. pro *dio*. Sane et apud Varronem *de LL.* V. 2. nonnulli bis legunt *deo* pro *dio*.

(5) Emendatior et plenior iam prodit hic Accii locus, quam erat antea apud Ciceronem *Tusc.* I. 28. et Nonium voc. *moliri*.

(6) *Iliad.* II. 24.

v. 104. *Ante urbem in luco.* In eo loco dicit, qui nunc Velabrum dicitur. Id enim est lucus Herculis ac col(lis in quo) postea Hercul... *aram* maximam consecr... (1).

Nisvs. *v.* 105. *Pauperque senatus.* NISUS (2). Quod senatum ·R· (3) cum Romulus primitus *legit* (centum) ex senibus nuncupaverit.

Lucinius. *v.* 106. *Tura dabant. Lucinius* (4): «Absterge » lacrimas et Divos ture precemur ». Tepi-

Asper. dusque cruor. ASPER. Cruor proprie *dicitur. Nam* quamdiu in corpore est, sanguis est; cum fluit, cruor; cum exiit, tabus est.

. . . . . .

(1) De ara maxima Herculis lege Dionysium Halic. *Antiq. rom.* I. 40. Solinum cap. I. Aur. Victorem *Orig. g. r.* cap. VI. Mamertinum *paneg.* I. *Maximian.* cap. I. nec non Servium *ad Aen.* VIII. 179. 269. 271.

(2) Cod. , qua nota significatur NISUS.

(3) In codice est haec nota , pro qua scripsi *R*, nisi mavis *vel* quod mihi non placebat. Vide Waltherum.

(4) In codice superest tantum . . . *nius*; sed dicendum *Lucinius*: namque apud Nonium voc. *lupari* legitur « Luci. » lib. V. *Et Divos ture precemur.* ». Nonius ergo complet nomen auctoris *Lucinii* mutilum in veronensi palimpsesto; et vicissim palimpsestus complet Lucinii versum imperfectum apud Nonium. Iam *Lucinium* a *Lucilio* diserte distinguit Capella lib. III. (ed. Grot. p. 60.) his verbis: « Lucilius » in dativo casu *a* et *e* coniungit dicens, *huic Terentiae* » *Orbiliae*: Lucinius *a* et *i*: et Lucretius crebro: et noster » Maro *aulai pictai* ». Male igitur in duobus codd. Nonii

v. 360. *Remulo.* ASPER De quaestionibus vel *maxima*. Remulus, inquit, dat; nec addit nomen *accipientis* ... (quod *ῥ)ῆμα*. Illud nobis proficit, quod Vergilius quando dicit alicui datum, nec dicit nomen... videtur ostendere cognominis fuisse. HATERIANUS hic (Tiburti) Remulo sc... ASPER. HATERIANUS.

v. 361. *Quae mittit dona hospitio cum iungeret.* Malluit (1) sic figurare, quod est ob hospitium. Et in VII (2): « Nostri si tanta cupido, si iungi hospitio *properat* sociusve vocari.

v. 363. *Post mortem bello Rutuli praedaque potiti.* ASPER. Et hoc obscurum. Sed hoc modo fiet lucidum. Primum Rutulos (3) accipere debemus Rhamn... ex eodem schemate erit dictum, si ita vis intellegere: « Quamvis » Elisios miretur Graecia saltus (4) » ... *δάρδανος ἀνὴρ dixit* Homerus (5). Certe forsitan (6) ASPER. Homerus.

---

ambrosianis legitur in citato loco *Lucilius*. Frustra item Grotius volebat invehere *Licinium* in Capellae textum. Gothofredus legebat *Lucinium* pro *Lucilium* in Nonio etiam in voc. *callet*.

(1) Ita cod.

(2) *v.* 263.

(3) Ita cod. in scholio: at in carmine idem codex habet *Rutuli*, ut in editionibus.

(4) *Georg.* I. 38. et nota variam lectionem *saltus* pro *campos*.

(5) *Iliad.* II. 701. XVI. 807. Locum autem graecum ipse supplevi.

(6) Cod. *forsitan*.

et illud sic dictum : « Hauriat hunc oculis ignem » crudelis ab alto Dardanus (1) ». *Dardanus* enim pro Dardanio, et sic (2) Aeneas : ubi genus positum pro specie. Erit ergo talis sensus : Pon... Remuli nepotis quem occiderit Rhamnes (3), potiti sunt Rutuli. Hic Rutulus Rhamnes est.

v. 369. *Ibant, et Turno regi responsa ferebant...* Alio loco ostendit illos a Turno missos. Hoc loco adnotant PROBUS et SULPICIUS contrarium illi esse : « Sepsit se tectis » rerumque reliquit habenas (4) ».

PROBVS. SVLPICIVS.

v. 373. *Sublustri noctis in umbra.* ASPER. Utrum non (nubila) inlustrique? Nam sub pro pa(rum) ponitur. Lucilius : « Facti subpudet » (tu di... ») inlustri positum. Vergilius : « Namque sub ingenti lustrat dum singula tem- » plo ·r·o· (5) ». PROBUS hic posuit aptissimum exemplum ex Horatio (6) : « Nocte sublustri » nihil astra praeter vidit et undas ».

ASPER. Lucilius. PROBVS. Horatius.

(1) *Aen.* IV. 661.

(2) Ita cod. *sic*. Sed videtur scribendum *sit*.

(3) Cod. *Hamnes*, sed mox *Rhamnes*.

(4) *Aen.* VII. 600. Porro heic ait Servius (nempe *Aen.* IX. 367.) « Non est contrarium illi loco *Sepsit se tectis* etc. » Nunc autem constat Servium contradicere Probo et Sulpicio. Vide ibidem et reliqua Servii (in suppl.)

(5) Nempe *reginam opperiens*. *Aen.* I. 454.

(6) *Od.* XXVII. lib. III. Porro Servius, laudato Horatii loco, Probi auctoritatem reticet.

v. 379. *Ad divortia nota*... In Annalibus belli gallici (1) : « Hic qua ducebant vastae di- » vortia fossae ». *Annales belli gallici.*

v. 380. Omnemque abitum (2) ·c·c· (3). Sic abitum, non aditum. Neque enim ideo circumdant nequis adeat, sed nequis poss(it) *abire.*

v. 386. Iamque inprudens ·IN· (4) ASPER. Id est inprudens et ignorans se evasisse. An quod supra (5) alte... « *Eurya*lum tenebrae ra- » morum onerosaque praeda inpediunt ». Ergo inprudens morari Euryalum hoc pot... me intercidat sensus calor. *Aspra.*

v. 387. Quo (6) post Albae de nomine dicti. Hoc genus elocutiones con... *προλήμψει.*

---

(1) An hoc idem est opus atque *Annales* seu *libri belli sequanici* quorum et auctorem fuisse constat Varronem Atacinum et secundus laudatur a Prisciano in Putschio p. 877. *v.* 26? Sed enim *Annales* post Ennium scripserat etiam Volusius, de quo Catullus *Carm.* XXXVI. et XCIII.

(2) Cod. heic *adytum*, quod corrigitur in ipso codice tum in carmine tum ab ipsa Scholiastis affirmatione.

(3) Nempe *custode coronant.*

(4) Ita evidenter in codice est nota ·IN· duobus punctis conclusa. Utrum autem explicanda sit *iunior* (namque *Asper* quoque *iunior* in Grammaticis numeratur) an *interpres Asper*, an *interpretatio Aspri* (Est enim in codice ·*IN*· *ASP*·) an aliud quidvis, Eruditorum esto iudicium.

(5) *v.* 384.

(6) Ita *quo* in scholio; at in carmine *qui*, ex quo apparet, Interpretem usum esse altus codicis lectione.

Sallustius in iugurthino bello. In Iugur*thino bello*: Scipio cui postea Africano ex virtute nomen inditum fuit (1).

HATERIANVS. *v.* 390. Infelix. Melior HA(TERIANI) dis(tinctio) *ita ut se Nisus potius infe*licem dicat, quam *Euryalum*. Maior enim...

HATERIANVS. *v.* 397. HATERIANUS. Fraude loci potest per se legi; deinde subiungi: « et noctis subito » ·t·t· (2) » ut duplex terror fuerit et ex loci fraude et ex noctis tumultu repentino. Sed et alio modo haud (3) absurde (4) distinctio: « Fraude » loci et noctis ». Deinde « subito turbante » tumultu ». Nam... terror quem incutiebat et nox et locus ignotus et tumultus obvallantis comitatus.

ASPER. *v.* 402. *Ocius adducto.* ASPER. Adnotandum... quam metro ... ntes... facit. Ergo adnotemus adfectatam structuram qua ad lo... ora... *dis*par orationis adqu(iri), ut: « Luctus » ubique pavor et plurima mortis imago (5) ». Et: « Pingue superque oleum fundens (6) arden» tibus extis ».

---

(1) Cap. v. sed paulo aliter. Codex autem pro *fuit* habet *huius*.

(2) Nempe *turbante tumultu*.

(3) Cod. *haut*, quod et alibi observavi.

(4) Ita cod. *absurde*.

(5) *Aen.* II. 369.

(6) *Aen* VI. 254. Est autem *fundens* in codice, non *infundens* ut in editionibus.

v. 404. *Tu Dea. De vicino* et proximo deriguntur (1) opportune invocationes, ut: « Faune » precor, miserere inquit; tuque optima ferrum terra tene (2) ». Et: « Nymphas venerabar agrestes, Gradivumque patrem geticis » *qui praesidet armis* (3) ». *Et alibi* (4): « Iuppiter, » hospitibus nam te dare iura locuntur (5) ».

. . . . . .

AENEIDOS LIBER X.

v. 1. *Domus Olympi.* LONGVS. Utrum sic domum dixit aperiri, quomodo et Homerus (6): χαλκόβαται δὲ πύλαι μύχον οὐρανοῦ ἂς ἔχον ὧραι. Et Ennius non tantum domum, sed etiam cenaculum caeli (7). Per hoc diem significat: facto *enim die* omnia reserantur. *Longvs.* *Homerus.* *Ennius.*

v. 4. *Castraque Dardanidum adspectas populosque latinos.* Ut opportune de illis loquatur. In quo videtur Homerum secutus cum *Homerus.*

(1) Ita cod.

(2) *Aen.* XII. 777.

(3) *Aen.* III. 34.

(4) *Aen.* I. 731.

(5) Ita cod.

(6) In Homeri textu edito *Iliad.* V. 749. et VIII. 393. pro χαλκόβαται est αὐτόμαται.

(7) Extat hic locus in fragmentis incertorum librorum Ennii *collect. pisaur.* T. IV. p. 275.

induceret Deos de Troia locuturos: Τρῶων πόλιν εἰσορόωντες (1).

Asper. v. 6. *Quia nam.* ASPER. ἀρχαϊσμὸς. Iam in quinto (2) notatur, ubi dixit: « Heu quia » nam tanti cinxerunt aethera nimbi » !...

Ennius Annal. v. 8. *Abnueram.* Ennius Annalium ... Haec abnu ...

v. 10. Notabilis figura: « Aut hos...

v. 18. *Potestas.* Pro eo penes quem et hominum et Deorum potestas est. Aut quomodo potestas in consuetudine pro rege *usurpari vel im*perio vel magistratu solet.

v. 63. Quid me alta silentia. (3) Adnotandum... silentium tam... rumpere et vocem.

v. 67. *Italiam fatis petiit auctoribus* (4)... Videtur fatis significare responsis, quia subiecta congruunt, quae tamen ipsa elevat *subiungen*do: « Cassandrae inpulsus furiis (5) ».

Anonymi Interpretes. Graeci. v. 76. Venilia.... m alii Venerem quod in mari nata sit. Alii nympham quam Graeci Βουνήνην (6) vocant. *Varro rerum* divinarum xxiii. (7):

Varro rerum divinarum xxiii.

(1) *Iliad.* IV. 4.

(2) v. 13.

(3) Spatium est in codice litteris *Asp.* nempe *Asper.* Sed locus oblitteratus.

(4) Heic quoque periit Interpretis nomen.

(5) v. 68.

(6) Codex videtur habere Βουνηνη.

(7) Rerum divinarum libros ad C. Caesarem pontificem maximum scripserat Varro, teste Lactantio *div. Inst.* I. 6.

« De Dis certis spes cum conciliata non frustra » esset, et evenisset ... bantur, quam Deam » cum Neptuno coniungunt (1) ... ».

. . . . . .

v. 183. *Qui Caerete domo.* Varro putat, Caere oppidum Etruriae (a) Pelasgis cum sitientes inventum flumen proximum ... salutassent χαῖρε, atque ea causa id vocabulum oppido datum. Ante enim Agyllam vocitat(a)m *Vergilius* testis est, qui ait: « Urbis Agyllinae sedes (2) ». Flaccus primo Etruscarum (3): « Agylla, inquit, *Flaccus primo Etruscarum.*

Ii sexdecim fuerunt; nempe in istorum exordio unum singularem, qui prius de omnibus loqueretur, apposuerat; tum quindecim addiderat, quos tribuerat in quinque ternarios. Itaque liber ·XIV· secundus erat in quinto ternario. Nunc in huius libri fragmento (quod videtur libri ipsius exordium) videmus agi *de Diis incertis*; quae res plane congruit cum horum postremorum librorum descriptione quae apud divum Augustinum *de civ. D.* VI. 3. eiusmodi est: *In tribus, qui restant, libris Dii ipsi sequuntur extremi; in primo Dii certi, in secundo incerti, in tertio cunctorum novissimo Dii praecipui atque selecti.* Rursus cap. seq. ait Augustinus: *Quid quod in illis tribus novissimis libris, Deos certos et incertos et selectos diligenter explicans* (Varro), *nullam Deorum naturam praetermittere videtur?*

(1) Legendus ·D· Augustinus *de civ. D.* VII. 22. qui adversus Varronem de Venilia disputat.

(2) *Aen.* VIII. 479.

(3) E Verrii Flacci historiis loci multi citantur praesertim a Plinio. Titulum tamen *Etruscarum* (nempe *rerum*, ut puto, aut *antiquitatum*) nusquam memini me videre memoratum.

» ab Etruscis . . . *videli*cet nominata est Cis-
» ra (1), quod esset Tiberis Etruscis primus
» agris subiectus. Omnem enim p... *com*plexa
» oppidum est Caere vocitatum ».. .

v. 184. ... inclytae me... regio Asiae opipara ab hominibus...

v. 198. *Ocnus fatidicae Mantus et tusci filius amnis*... idem Vergilius ut Ocnus Mantus filius Mantuam condiderit, et a matris suae nomine appellaverit ... *Flacc*us Etruscarum ·I·: « In Appenninum, inquit (2), transgressus Archon Mantuam condidit ». Item Caecina (3)... « Archon, inquit, cum exercitu Appenninum » transgressus primum oppidum constituit, quod » tum *Mantuam* nominavit, voca*tumque* tusca » lingua *a* Dite patre est nomen. Deinde (4) un- » decim dedicavit Diti patri ... Ibi constituit » annum, et item locum consecravit, quod

Flaccus Etruscarum ·I·

Caecina.

(1) Ita cod.

(2) Cod. *inquid.*

(3) Caecina, qui *de etrusca disciplina* scripsit, memoratur in indice libri II. plinianae historiae. Huius locos de fulminibus laudat Seneca *natural. quaest.* II. 39. et 49: tum 56. ait: *Hoc apud Caecinnam* (scribe *Caecinam*) *invenio, facundum virum; qui habuisset aliquod in eloquentia nomen, nisi illum Ciceronis umbra pressisset.* Tempestive autem a Scholiaste nostro post librum Flacci *Etruscarum* citatur Caecina qui *de etrusca disciplina* scripsit. Gens autem *Caecina* videtur etrusca fuisse. Vide Glandorpii *Onomasticon.*

(4) Namque *Mantus* Etruscis erat *Dis* teste heic Servio.

» duodecim oppida condere . . . » . . . nem. Vergilius ait: « Mantua dives avis sed non genus » · o · u · g · i · t · p · s · g · q · (1). A Darchonte (2) enim in gente *Etrus*corum palam est Mantuam conditam, et alia undecim oppida. Describtio tamen, de qua loqui*tur*, *in vet*ere Etruria invenitur. Sed Vergilius miscet duas Etrurias veterem et inferiorem, ut *utrius*que prin*cipatum* Etruriae (3) suae adsignet: cum alioqui Mantua ad haec auxilia non pertineat.

v. 207. *Aulestes arbore centena.* Ἐμφασις, re *integre* narranda, ne comminuatur. Adnotandum vero, quod non dicit *unde* sit hic Aulestes, nec quae secum ducat auxilia.

. . . . . .

v. 241. Sabidius Commentar. XII. (vers.) sa- *Sabidius Commentar. XII.*
(lior (4). « Ut) in exercitu . . . m imp . . . umque » erat in tabernaculo in sella . . . ensa auspicaba- » tur coram exercitu, pullis e cavea liberatis (5)

(1) Nempe *omnibus unum. Gens illi triplex, populi sub gente quaterni.* Aen. X. 201.

(2) Ita cod. pro *Tarchonte.*

(3) Servius pro *Etruriae* scribit *patriae.*

(4) Interpretem carminum saliorum (sed · C · Aelium) memorat Varro *de LL.* VI. 1. Quoniam vero posteriorem tituli partem aegerrime legebam in codice, idcirco nunc suspicor ibi pro *vers. salior.* scriptum esse alium titulum v. gr. *commentar. XII. augurali*, aut *sacrorum pontificalium*: de quibus operibus lege Festum voc. *sanqualis, recto, mallusium, nacture, tauri.*

(5) Cod. videbatur habere *libertatis.*

» ... cum circum sellam suam ... *ob*nuntiato
» a ... (p)ullum ... mum quisqu*is* ... tri-
» pudi... (1) ntia. Silentio deinde facto, resi-
» debat et dicebat: Equites et pedites nomenque
» latin*um* ... le(s) cincti armati paludati... estis
» secuti... dum sinistrum solistimum quisquis
» vestrum viderit... Deinde... *ob*nuntiato di-
» cebat... uti placet a legionibus invocarentur,
» faciantque quod(ipse) sperabit r ... e (imp).
» fidemque m... ducat salutareque. Si et viro
» suo caproelium (2) ineant. Deinde exercitu in
» aciem educto, iterum... tur. Interim ea mora
» utebantur qui testamenta in procinctu facere
» volebant ».

HATERIANVS. *v.* 242. Quem dedit igne (3). HATERIANVS. Id est enim igni. Separa ergo igni ut intellegas etiam igni invictum, id est adversus ignem. *Igni* enim ablativus casus ... (ig)ni invictum, id est... m... invictum.

. . . . . .

LONGVS. QUIDAM. *v.* 551. Fauno Dryope quem nympha crearat. LONGUS. Quaerunt quidam, quomodo

(1) In codice interiacere videbam spatium quatuor litterarum: quare cave scribas *tripudiantia*.

(2) Ita cod.

(3) In carmine codicis prima manus scripsit *igne*, tum alia, fortasse paulo recentior, fecit *ipse*. Re autem vera haec nota apponitur in codice versui huic, non sequenti in quo est *Ignipotens*.

si ex Fauno et nympha creatus sit, mortalis esse potuerit? Tamquam non Eryx Neptuni et Veneris filius, qui (1) tamen ab Hercule sit occisus; aut tamquam constet, nymphas inmortalis Deas esse.

v. 557. LONGUS. Istic pro hic, ut Plautus in Rudente (2): « Non hercule adulescens iam » istos *dies* complusculos quenquam istic vidi » sacrificare ». Et infra: (3) « Istic ubi vis » condormisce, nemo prohibet, publicum » est ». *Longvs.* *Plautus in Rudente.*

v. 559. *Alitibus linquere feris, aut gurgite mersum unda feret.* ASPER. Hoc quidem apud Homerum (4) de eo, qui in flumine trahebatur, recte positum est; at de eo, *cuius sit in* campo corpus, (si flumine) . . . dictum ratione. Sic in *quibus*dam dum nimio stu*dio Vergilius ad* Homerum trahitur, neque temporis neque loci habet curam. *Asper.* *Homerum.*

v. 564. *Tacitis* (5) regnavit Amyclis. Adnotandum quod in catalogo huius non meminit. Amyclis ex proverbio . . . *sum*ptum est, cuius Afranius meminit in Prodito: « Deliberatum est *Proverbium.* *Afranius in Prodito.*

(1) Cod. *quia*.
(2) I. 2. 43.
(3) II. 7. 14.
(4) *Iliad.* XXI. 120. sqq.
(5) Codex . . . *ctis*.

» non tacere amplius. Amyclas tacendo *perisse* » audio (1) ».

Homerus. v. 565. *Aegaeon* . . . Homerus (2) amicum Ae-

Antimachus in ·III· Thebaidos. gaeona dicit Iovis. Sed Antimachus in ·III· Thebaidos dicit adversum eum armatum (3).

v. 566. . . . *Ex*igua hic distinctio (4). Potest enim sic legi: « Quinquaginta oribus ignem pectoribusque arsisse Iovis » ut ποιητικῶς ignem Iovis dixerit fulmen, ut: « Ipsa Iovis rapidum iaculata » e nubibus ignem (5) ». Potest et sic distingui: « Quinquaginta oribus ignem pectoribusque ar» sisse, ut hic sit mora ». Deinde . . . ratur: « Iovis cum fulmina contra tot paribus strepe» ret clypeis ».

. . . . . .

(1) Addatur hic locus fragmentis Proditi afranianae. Porro et Servius similem fere locum laudat heic Lucilii: *Mihi necesse est loqui: nam scio Amyclas tacendo perisse.*

(2) *Iliad.* I. 402. sqq.

(3) Cod. *Sed Antimachus in ·III· Thebaidos d· adversum eum armacm.* Porro Antimachus hic colophonius, paulo senior Platone, eiusque Thebais (licet iam deperdita) notiores sunt quam ut aliqua illustratione egeant. Tantum noto, hunc Antimachum recenseri inter elegiacos poëtas ab Interprete a me edito ad orationem Tullii *pro Archia* cap. X. 3, quae res et aliunde constat.

(4) Vix dubito quin hoc scholion sit Hateriani: ex superioribus enim exploratum est hunc Interpretem ad distinguenda poëtae membra praecipuam studium contulisse.

(5) *Aen.* I. 42.

v. 738. *Laetum Paeana.* Zenodotus in eo quem inscribit Παιανίην (1) . . . (riam) (2) sub nomine Naucratis facit disserere Aristarchios (3), qui putant alium Paeana (4) esse, alium Apollinem. Ipse eundem nec diversum multis docet. *Zenodotus in Παιανίη . . . Aristarchii.*

. . . . . .

AENEIDOS LIBER XII.

v. 458. Gravem Thymbraeus Osirim. Utrum aetate? an magnitudine corporis? an fort*itudine*? *ut* non facile pellere(tur), hostibus gravem.

v. 460. Ufentemque Gyas. ASPER . . . quod . . . honore . . . sacris (sedibus) . . . insigne . . . ndit. *Aspra.*

v. 468. Iuturna virago. Utrum (pariens) an virum agens, quod pro . . . Et quaerendum an virgo possit dici quae virilibus officiis fungatur,

---

(1) Nota opus Zenodoti iunioris, qui Zenodotus adversus Aristarcheam Homeri recensionem scripsisse dicitur a Suida. Confer etiam Macrobium Saturn. I. 17.

(2) Inter Παιανίην (seu πεττονίην ut videbatur in cod.) et . . . (*riam*) spatium erat paucis litterarum elementis, quantum memini. Scripsissem *hist*oriam, nisi absurdus visus esset titulus partim graece partim latine scriptus. Confer heic Servium.

(3) Ita cod. pro *Aristarcheos.*

(4) Cod. *Paetona.*

licet virgo non sit vir(o) . . . nondum nubili aetate, si nec virum experta. At virago quae in (virtu)te et in virgin*itate* . . . Minerva et Diana; ita tamen ut non apte dixeris virginem Vestalem viraginem, *quae* virginitate quidem perpetua est, sed femina . . . has viragines dici*mus* . . .

Tragoediae. qualis in tragoediis Atalanta traditur.

Cornvtvs. *v.* 470. . . . t in (1) CORN̄. (2) et . . . uit. Ego reli . . .

v. 494. *Tum vero assurgunt irae.* Diu laboravit (ut *εὐπρεπῶς*) religiosi viri personam pugnantem induceret post ictum foe*dus*.

v. 495. *Diversos ubi sensit equos.* Ut diversarum partium (fugitu . . .)

v. 504. *Aeterna gentes in pace futuras.* Quasi nulla bella civilia posteris ventura essent, sed quantum ad ipsas gentes pertinet, aeternam *concor*diam haberent (3).

. . . . . .

v. 680. . . . ique amplius. Id est diutius,

Lucilius. ulterius. Lucilius : « Quo populum adque urbem » pacto servare potisset ». *Furere* ante furorem. Ut servire servitutem et vitam vivere. Hunc furorem ex virtute venientem.

---

(1) Ita *in* sine punctis, secus atque superius *Aen.* IX. 386.

(2) Videtur explicandum *Cornutus*, vel *interpretatio Cornuti*.

(3) Ita cod. *haberent*.

v. 684. Praeceps. Abrupta enim (bella) dicuntur quae non . . . declivia sunt.

. . . . . .

v. 707. *Armaque deposuere umeris.* Nimium solute, cum exemplo rupti foederis (1) sollicitiores esse debuerint.

v. 712. *Invadunt Martem clipeis atque aere sonoro.* Alia ambiguitas (2). Nam aut colligendum est « Invadunt Martem clypeis adque » aere sonoro » post con(i)ectas . . . aut dividendum illo modo est, aut « Invadunt Martem sonoro . . . utem . . . sonoro, at inf(erius) referatur . . . ntur in fraudem clipeis (3) et sonoro aere tellus daret gemitum.

v. 718. *Stat pecus omne mutum* . . . Muta metu *terram* genibus summis appetivit.

. . . . . .

(1) *Aen.* XII. 266.

(2) Et hoc scholion Hateriani esse arbitror.

(3) Ita cod. At superius *clypeis.*

FINIS.

AD VIRGILII INTERPRETES

EMENDATIONES ET ADDITAMENTA.

P. 5. v. 8. Legebam in codice πλέει, sed dicendum πλέειν.

P. 7. v. 3. Pro *academicus* videtur scribendum *epicureus*: sic enim mihi legere videbar in codice veronensi. Fuit autem Siron quidem *epicureus*; at Virgilius *academicus*, si Donato (*vit. Virg.* XIX.) credas: sin aliis, ipse quoque Virgilius *epicureus*. Sane id diserte aiunt quidam apud Philargyrium (*ad Georg.* IV. 219.) quo luco in vetere editione (an. 1589.) legebam bis *epicurus* pro *epicureus*, sicuti et codex veronensis (*ad Aen.* II. 649.) habet *epicuri* pro *epicurei*.

P. 11. v. 19. Ad vocabulum παγσα quod attinet, non videtur inutile considerare Prisciani locum (in explicatione versus 1. libri X. Aeneidos,) qui, ita se habet: « Notandum, quod cum alia omnia quae *n* habent ante » *do*, et in participio ante *sus* servent *n*, ut *offendo*, » *offensus* etc., *pando* differentiae causa, ne femininum » eius simile inveniatur proprio masculino, quod est » *hic Pansa*, ideo *passus passa* fecit: quamvis a *patior* quoque *passus* facit, et a *pateo passus*. Interpretis virgiliani locum eruditi homines feliciter aliquando explicabunt.

P. 38. v. 4. Adde in margine *Atticus*.

P. 40. v. 11. Adde in margine *oraculum*.

P. 41. v. 8. In margine minoribus litteris scribe *Phalarc*. Cave autem intelligas *Philargyrium*.

P. 44. v. penult. Ad verba *dracones accipi pro locorum geniis* operae pretium erit conferre Iulium Valerium *de rebus gestis Alexandri* I. 29.

P. 45. v. 3. Adde in margine *Cicero de natura Deorum LI.* n. 3. Siquis mavult retinere *omnis* pro *amnis*, suo iure utatur.

P. 46. v. penult. Ad vocem *Democritus* addatur nota: *Democritus disputat de anima in eclogis physicis Stobaei.*

AD PHILONEM.

P. 22. v. 23. Pro *versatur*, dic *nuperius versatus est.*

P. 35. v. 6. Fortasse pro καθάρσει legendum est κατάρσει, explicandusque locus: *ad quam (praeterquam quod bona utetur corporis valetudine) ille appellet, qui pure sancteque vivit.*

AD VIRGILII INTERPRETES

INDEX.

Adyta dicuntur proprie Deorum in templis Æ. v. 84.
Aegaeon apud Homerum amicus Iovis, apud Antimachum hostis Æ. x. 565.
Alkmanicon σχῆμα Æ. vi. 179.
Altum plura significat Æ. I. 3.
Anchises multarum disciplinarum peritus Æ. II. 687.
Aeneae indigeti pontifices quotannis cum consulibus sacrificabant Æ. I. 260.
Antenor Graecis minime adversus, et Patavii conditor Æ. I. 242.
Apollinis vel Aponi etymologia Æ. I. 249.
Apollo secundum Aristarchios diversus a Paeane, secundum Zenodotum idem Æ. x. 738.
Ara maxima in Velabro Æ. viii. 104.
Arcadia abundat religionibus Panis G. III. 2.
Argeotis G. II. 99.
Arma multiplicem significationem habent Æ. I. 1.
Ἀθηνᾶ γεφυρῖτις *Æ. II.* 165.
Athla, æ feminino genere G. III. 4.
Athletae victores Dii dicti Æ. v. 467.
Atilius Romulus templum Palis Matutae vovit G. III. 1.
Attica aliquando Acte vocata G. IV. 463.
Auguralia praecepta Æ. II. 693-694.
Auspiciorum in castris captandorum mos Æ. x. 241.
Bucolici carminis origo ab aucipe E. vi. 5.
Caeculi, qui Praeneste fundavit, historia Æ. vii. 681.
Caere, a graeco χαῖρε, antea dictum Agylla Æ. x. 183.
Canere quatuor significationes habet Æ. I. 1.

Caproelium (*nisi est mendum*) *Æ.* x. 241.
Carbasus et masculino et feminino genere dicitur Æ. VIII. 34.
Catulli lectio emendata E. VI. 1. *cum nota* 4.
Chronus patrem Caelum exsecat. Æ. III. 707.
Cisra (*nisi est mendum*) *oppidum Æ.* x. 183.
Darchon (*vel Tarchon vel Archon*) *duodecim oppida condidit Æ.* x. 198.
Delphus Cretensium dux Æ. IV. 146.
Depidii pastores Æ. VII. 681. *quo loco Solini lectio emendatur in nota* 2.
Deserta perpetuum epitheton Cereris Æ. II. 714.
Dextrae contactus olim pro tabulis signatis cedebat Æ. VII. 266.
Dis dignitate pater Æ. VII. 327.
Drepanum et Drepana Æ. III. 707.
Ecloga VI. Virgilii dicta epicedion E. VI. 10.
Eryx ab Hercule occisus Æ. x. 551.
Etruriae duae, vetus et inferior Æ. x. 198.
Eurybates Aeneae filius alter Æ. II. 717.
Famam plurali numero Sallustius usurpavit Æ. IV. 178.
Fando patiendi et agendi vim habet Æ. II. 81.
Fata quatuor modis sumuntur Æ. II. 165. *Vide et Æ.* x. 67.
Fatum vocatur occulta Deûm potentia Æ. II. 632.
Fessus non modo lassus verum etiam deficiens accipitur Æ. V. 463.
Filaetia Æ. II. 83.
Formum dicebant antiqui calidum Æ. IV. 149.
Fortuna plures significationes habet Æ. I. 240.
Fulmen est ventus igenus secundum Epicureos Æ. II. 649.
Furiae cur virgines dicantur Æ. VII. 331.

Galeria pro galeri Æ. VII. 688.
Harmonia Cadmi uxor Æ. I. 243.
Hebenus masculino genere G. II. 116.
Heneti adposito digammate dicti Veneti Æ. I. 247.
Hernae lingua Marsorum dicuntur saxa Æ. VII. 684.
Homerus nullum tubarum usum in nocte constituit Æ. II. 313.
Homo post mortem in tria divisus; animam, umbram, corpus Æ. V. 81.
Iani templum ter clausum Æ. VII. 607.
Illyricus Cadmi filius, a serpente educatus, ex vocabulo suo Illyrium denominavit Æ. I. 243.
Inpellere plura significat Æ. I. 11.
Insignis varie adhibetur Æ. I. 10.
Ἰοφοπρόσωπον Æ. VII. 341.
Isidis sacra celebrantes agnina carne semet abstinebant Æ. II. 714.
Iuno armata Æ. I. 16.
Languon, onis est pedibus infirmus G. II. 93.
Latona in coturnicem versa G. III. 6. *Æ. III.* 693.
Liber et Apollo culti maximo honore in Phanaeo promuntorio Chii G. II. 98.
Longaevitas cornicis, cervorum, corvorum, phoenicis ac nympharum ex Hesiodo E. VII. 30.
Malus masculino et feminino genere Æ. V. 487.
Mantua secundum Virgilium ab Ocno, secundum Flaccum et Caecinam ab Archonte vel Darchonte (seu Tarchonte) condita Æ. X. 198.
Maturato adv. Æ. VII. 266.
Nassos (seu Naxos) prius appellata Ortygia Æ. III. 693.
Nitae (seu notae) cladis romanae sub Crasso in arcu, qui est iuxta aedem divi Iulii, repraesentabantur Æ. VII. 606.

Nomen pro progenie (ut videtur) Æ. I. 248. *Pro facie VII.* 337.
Nuces dividi vel abici solent nuptiali festo E. VIII. 30.
Nymphas non constat esse immortales Æ. X. 551.
Ora, ae multas significationes habet Æ. I. 1.
Orithyia Boreae uxor, Zethum et Calain ex se edidit G. IV. 463.
Palamedis genealogia Æ. II. 82. *Eiusdem fata* 83.
Palladium duplex, alterum in Attices regione, alterum in Troade Æ. II. 165.
Pani et Paniculae G. III. 391.
Pan Lupercus G. III. 2.
Partus extremi degenerant Æ. IV. 179.
Patavii etymologiae plures Æ. I. 247.
Patavini gentiles Romanorum Æ. I. 248.
Patena palus Æ. I. 247.
Pecus genere masculino G. III. 2.
Pedi descriptio E. V. 88.
Penates ex Samothracia in Italiam devecti Æ. II. 717.
Pollux Amyci victor Æ. V. 473.
Portunalium ritus Æ. V. 241.
Potestas pro rege vel imperio vel magistratu Æ. X. 18.
Praemia comicorum, tragicorum, heroicorum et lyricorum E. III. 29.
Pylemenes Paphlagonum dux Æ. I. 247.
Quaestio maxima in Virgilio Æ. IX. 360.
Roma Palilibus condita G. III. 1.
Sanguis, cruor et tabus qua ratione differant inter se Æ. VIII. 106.
Segnis, id est sine igne, accipitur pro deformis Æ. IV. 149.
Selinuntii (ut videntur) multi olympionicae fuerunt Æ. III. 705.

Septimontii dies sacer G. II. 535.
Sinum quid sit E. VII. 33.
Spumeus plus est quam spumosus Æ. II. 496.
Structura adfectata Æ. IX. 402.
Superbus varie accipitur Æ. I. 21.
Syracusae metropolis Siciliae civitas E. VI. 1.
Σχῆμα διανοίας Æ. II. 673.
Testamenta in procinctu Æ. X. 241.
Torrentis etymologia latina et graeca Æ. II. 305.
Tritonia palus Æ. II. 171.
Tyrrhus Latini regis vilicus Æ. VII. 485.
Venilia graece Βουνήη *Æ. X.* 76.
Venus armata Æ. I. 16.
Virago quae sit Æ. XII. 468.
Virgilii libri duo innuuntur E. III. 40.
Virgilius reprehensus Æ. II. 173. 719. *III.* 691. *V.* 488. *IX.* 369. *X.* 559. *XII.* 707.
Virgilius Sironis philosophi auditor E. VI. 10.
Vir tribus modis ad intellegentiam datur Æ. I. 1.
Ulixes Diomeden temptavit occidere Æ. II. 164.

CLASSICORVM AVCTORVM OPERA

AB ANGELO MAIO A. C. D.

EDITA.

PHILONIS IVDAEI *de cophini festo* et *de colendis parentibus*, graece e florentino codice cum latina Editoris interpretatione et notis. *Accedit* brevissimum scriptum eiusdem PHILONIS *de Iona*. Mediolani regiis typis MDCCCXVIII. 4.° et 8.°

INTERPRETES VETERES Virgilii Maronis ASPER, CORNVTVS, HATERIANVS, LONGVS, NISVS, PROBVS, SCAVRVS, SVLPICIVS et ANONYMVS. Prodeunt e veronensi palimpsesto cum praevia Editoris dissertatione ac notis. Additur *Virgilii pictura*, Simonis Memmii Senensis opus, e codice petrarchaeo. Mediolani regiis typis MDCCCXVIII. 4.° et 8.°

Praedicta opera uno tomo comprehenduntur.

M. TVLLII CICERONIS sex Orationum partes ineditae, nimirum *pro Scauro*, *pro Tullio*, *pro Flacco*, *in Clodium et Curionem*, *de aere alieno Milonis*, *de rege Alexandrino*. Item antiquus Commentarius ineditus, qui videtur ASCONII PEDIANI ad eiusdem Tullii septem Orationes, cum C. GRACCHI inedito oratorio Fragmento. Accedunt Scholia minora vetera inedita ad alias quinque Tullianas orationes: nec non Editoris dissertationes et notae, et codicum specimina duo. Mediolani typis Io. Pirotae MDCCCXIV. T. II, 8.° p. 230.

EORVMDEM OPERVM editio altera ad codices ambrosianos diligenter retractata, emendata, atque aucta centum circiter locis, cum descriptione Tullianorum codicum CXLIX, vita Ciceronis, eiusdemque imagine, et duobus codicum speciminibus, aliisque pluribus additamentis. Accedunt Commentationes de editionibus principibus mediolanensibus Ciceronis atque Frontonis. Mediolani regiis typis MDCCCXVII. T. I. 4.° et 8.° p. 416.

M. CORNELII FRONTONIS Opera inedita latina et graeca, cum Epistulis item ineditis ANTONINI PII, M. AVRELII, L. VERI et APPIANI, nec non aliorum Veterum Fragmentis. Ornatur editio commentario praevio notisque Editoris, quatuor item imaginibus

Caesarum, octo numismatibus, et specimine codicis. Mediolani regiis typis MDCCCXV. T. II. 8.° (praeter exemplaria paucissima in 4.°) p. 686.

·Q· AVRELII ·SYMMACHI ·V·C· octo Orationum ineditarum partes, cum vetere anonymi Oratoris Fragmento, et Pliniani panegyrici variis aliquot lectionibus. Accedunt Editoris notae, et dissertatio de Symmacho, et codicis specimen. Mediolani regiis typis MDCCCXV. T. I. 8.° p. 90.

DIONYSII HALICARNASSEI *Antiquitatum romanarum* pars hactenus desiderata, nunc denique ope codicum ambrosianorum quantum licuit restituta, nempe libri postremi novem qua fieri potuit ratione reparati, graece cum latina Editoris interpretatione et notis et praevia dissertatione, nec non aliquot appendicibus. Editio splendida, litteris graecis quadratis, cum Dionysii imagine ex ambrosiano codice expressa, cumque exemplaribus selectis ac splendidioribus. Mediolani regiis typis MDCCCXVI. 4.° p. 232.

De hoc Opere extat etiam italica Dissertatio Petri Iordani. Mediolani typis Io. Silvestris MDCCCXVII. T. I. 8.° p. 144.

·M· ACCII PLAVTI Fragmenta inedita. Item ad ·P· TERENTIVM Commentationes et Picturae tres ineditae, cum eiusdem Terentii Vita item inedita. Accedunt ad tres dictas picturas specimen codicis Plautini, et Editoris dissertatio ac notae. Mediolani regiis typis MDCCCXV. 4.° et 8.° p. 68.

ISAEI Oratio *de hereditate Cleonymi* nunc primum duplo auctior, graece cum latina Editoris interpretatione, dissertatione et aliquot notis, et plurimis variis lectionibus Orationis eiusdem Isaei *de Menecles hereditate*. Mediolani regiis typis MDCCCXV. 4.° et 8.° p. 68.

THEMISTII PHILOSOPHI Oratio hactenus inedita *in eos a quibus eò praefecturam suscepturam fuerat vituperatus*, graece cum latina Editoris interpretatione, adnotationibus, et praevia dissertatione. Accedit eiusdem Themistii Prooemium ineditum orationis funebris in patrem, cum brevibus lacunarum supplementis. Mediolani regiis typis MDCCCXVI. 4.° et 8.° p. 80.

Plauti etc. Isaei et Themistii Opera praedicta uno tamo comprehenduntur.

PORPHYRII PHILOSOPHI opus ineditum *ad Marcellam coniugem*, graece cum latina Editoris interpretatione et notis ac praefatione. Accedit eiusdem Porphyrii posticum Fragmentum: tum graecum Scholion Theodori ad Basilicorum lib. XLVI. titulum VI. de Armeniis. Mediolani regiis typis MDCCCXVI. 4.° et 8.° p. 76.

EVSEBII PAMPHILI *Praefatio et Specimen amplissimum totius Chronici inediti* ex armeniaca in latinam linguam translatum. Accedunt PHILONIS IVDAEI *operum octo ineditorum notitia et specimina* e codicibus armeniacis petita. Additur graecus Tractatus Gemisti editus *de virtute* cum nova interpretatione. Mediolani regiis typis MDCCCXVI. 4.° et 8.° p. 114.

Porphyrii, Eusebii, Philonis et Gemisti scripta uno tomo comprehenduntur.

ITINERARIVM ALEXANDRI *ad Constantium augustum Constantini magni filium.* Prodit ex ambrosiano codice cum Editoris dissertatione et notis, ac specimine codicis, imagine Alexandri et tabula geographica Itinerarii. Mediolani regiis typis MDCCCXVII. 4.° et 8.° p. 108.

IVLII VALERII ·V̄C̄I· *de rebus gestis Alexandri macedonis* libri tres translati ex AESOPO graeco. Prodeunt ex ambrosiano codice cum Editoris notis et dissertatione. Mediolani regiis typis MDCCCXVII. 4.° et 8.° p. 282.

Itinerarium et Iulius Valerius uno tomo comprehenduntur.

SIBYLLINVS LIBER XIV. graece ex ambrosiano codice, cum poëtica Editoris interpretatione et praevia dissertatione ac notis. Accedit Sibyllinus liber VI. et pars octavi cum multa vocum et versuum varietate. Mediolani regiis typis MDCCCXVII. T. I. 4.° et 8.° p. 56.

DIDYMI ALEXANDRINI *marmorum et lignorum quorumvis mensurae*, graece ex ambrosiano codice, cum latina Editoris interpretatione et notis. Mediolani regiis typis MDCCCXVIII. 4.° et 8.°

ISOCRATIS Oratio *de permutatione*. Latine scilicet primum exhibetur ea pars ingens quae ab Andrea Mustoxido nuper erat graece edita, eademque notis et praefatione illustratur, et nova codicis ambrosiani collatione emendatur, additis quatuor appendicibus. Mediolani typis Io. Pirotae MDCCCXIII. T. I. 8.° p. 148.

Hi libri in aedibus bibliothecae ambrosianae Mediolani extant.

AD

EXAMEN PUBLICUM

DIE XXX MENS. MARTII BINISQUE INSEQUENTIBUS

A. MDCCCXXXXVI

ACTUMQUE DECLAMATORIUM

DIE VI MENS. APRILIS

IN

GYMNASIO DRESDANO

QUOD EST AD AEDEM S. CRUCIS

CONCELEBRANDUM

HUMANISSIME ATQUE OBSERVANTISSIME INVITANT

RECTOR ET MAGISTRI

Praemissa est Philippi Wagneri Epistola

ad

Petrum Hofman Peerlkamp

sive

Commentationis de Junio Philargyro

pars prior.

DRESDAE,
TYPIS BLOCHMANNIANIS.

PHILIPPUS WAGNER

PETRO HOFMAN PEERLKAMP

INCLUTO PROFESSORI LEIDENSI

S. P.

Nemo fortasse ex omni numero veterum scriptorum, VIR EXCELLENTISSIME, fortuna usus est tam secunda, quam Vergilius. Natus humillimis parentibus mature haud vulgarem famam ingenii adeptus in amicitiam se insinuavit hominum clarissimorum ac potentissimorum, Galli, Asinii, Varii, Maecenatis, Augusti; idem, post editam Aeneidem, sic coli coeptus est a popularibus suis, ut, exceptis comicis, ceterorum, qui ante ipsum fuerunt, poetarum laudem sua gloria ita obtriverit, ut illi paulatim oblivioni traderentur. Uno prope Vergilii nomine mox omnis, qui pristinas litteras Romanorum illustraverat, splendor oblitteratus est. In quo illud mihi inprimis videtur memorabile, quod, cum ipse, deterso quidem illo, qui infuscabat superiorum libros, situ, in summo nitore totus esset antiquus, etiam insecuta paulo post insigni et litterarum Romanarum et ipsius linguae immutatione semper

novus habebatur; et, licet omnes eiusdem aetatis scriptores posterioribus saeculis veteres et antiqui appellarentur, in Vergilio tamen nescio quomodo factum est, ut ea nomina magis ad tempus, quo fuerat, quam ad ipsius carmina omnemque, qua usus erat, scribendi rationem referrentur. Quod longe aliter evenit Ciceroni, qui cum in pedestri genere orationis omnium iudicio primas tenuerit, tamen iam Quintiliani aetate, etsi ne tum quidem deessent, qui eum admirarentur, neminem invenit, qui imitaretur, multos, quibus sorderet. Nihil dico de studiis Grammaticorum, qui Vergilium certatim interpretati sunt; etiam everso imperio Romano atque in media barbarie fama huius poetae elucebat; quo tempore etiam qui carminum eius vix nomina cognossent, tamen magicis nescio quibus artibus ac vaticiniis clarum ferebant Vergilium. At discussa illa mediae, quae dicitur, aetatis caligine idem Vergilius dux et magister factus est poetarum, qui tum florere facemque ad orbem terrarum novis litteris illustrandum praeferre coeperunt. Quid, quod prope usque ad hoc saeculum apud Italos maxime Gallosque ea carmina plurimum placebant, quae ad huius poetae praestantiam proxime accederent? Non dissimulabo equidem plus obfuisse hanc felicitatem immortali poetae, quam profuisse, apud multos recentiores criticos, Germanos inprimis; sed de ea re, in qua saepe vel aequitatem quandam vel subtilitatem iu-

dicii desideravi, non vacat nunc quod sentio pronuntiare. Illud nescias sitne poetae felicitati potius tribuendum an virtuti ipsorum carminum, quod plurimi iique et ab ingenio et a doctrina instructissimi homines operam contulerunt ad ea vel emendanda vel interpretanda. In hac quoque, ut in omni, parte antiquarum litterarum ad summam laudem nixi sunt Tui populares, VIR PRAESTANTISSIME; quamquam quid Tuos populares appello, qui numquam non fuerunt nostri? Utinam desinat tandem vetus illud discidium separare fraternos populos, ut sanguine, ita lingua, moribus, ingenio, studiis coniunctos! Ac desinet, auguror, aliquando fietque, quod omnes boni optamus:

Cognatas urbes olim populosque propinquos
unam faciemus utramque
Troiam animis!

Sed postquam Batavorum opera in aliis scriptoribus aliquamdiu occupata fuit, TU, VIR EXIMIE, acerrimus Horatianae elegantiae vindex, primus ad Vergilium redisti. Non potest dici, quam cupide Tuam Aeneidos editionem appetiverim. Nec fefellit me mea exspectatio: quanta quamque varia doctrina! quanta acies ingenii! qui stimulus ad excitanda studia hominum iterum iterumque quaerendi scrutandique, quae dudum explorata visa erant! Ut breve faciam: ita delectatus sum, nihil ut sit, quod in hoc genere, ex quo accessi ad Vergilium edendum, tanta

cum voluptate legerim. Quod ut publice testatum facerem, utque exstaret aliquod monumentum meae erga TE voluntatis, hunc libellum TIBI mittere decrevi, VIR ERUDITISSIME, non quo Tuae eruditioni satisfacerem, quod etiam iis, qui me sunt longe doctiores, difficile fuerit, sed ut desiderio mei animi gratificarer, quem scito et TUA et Vergilii causa, quodammodo etiam mea, TUI esse studiosissimum.

Bernae anno 1841. prodiit *Car. Guil. Muelleri* Analectorum Bernensium Particula III., in qua agitur de codicibus Vergilii, qui in bibliothecis Helvetiae asservantur. Dixi de hoc libello in Diariis Darmstadiensibus (*Zeitschr. f. d. Alterthumswissensch.*) ao. 1842. fasc. 10. pag. 921. sqq., sed ita, ut, quae de novis scholiis Bucolica et Georgica Vergilii illustrantibus dicenda viderentur, alii tempori reservarem. Oblata igitur hac per muneris mei rationes opportunitate commode evenit, ut implendi promissi copia mihi facta sit.

Exstant in eo, quem littera G Muellerus notavit, codice praeter alia ad nullum certum auctorem relata scholia quaedam Iunilii Flagrii, Gaudentii, Titi Galli, quorum ne nomina quidem nota fuerunt ante Historiam Scholiastarum Latinorum a Suringaro Batavo anno 1834. editam.*) Atque ipse iam Suringarus viderat,

*) „CODEX BERNENSIS 172, a me littera G notatus, decimo saeculo scriptus, perbonus et maxime cum F conve-

id quod sensit etiam Muellerus, Iunilium quidem Flagrium, de quo pluribus hoc loco disputandum erit, eundem esse, quem Iunium Philargyrum. Is Bucolica et Georgica sumserat sibi illustranda, eorumque scholiorum reliquias primus edidit Fulvius Ursinus Rom. 1587.*); repetiit ea suis typis Henr. Commelinus Heidelb. 1589. et in copiosissimam Carminum Vergilianorum editionem transtulit P. Burmannus.

---

niens, eclogas, georgica et quinque priores Aeneidis libros usque ad quinti versum 852 continet. In primo folio nil nisi nomen P. Danielis, prioris possessoris, scriptum est. In secundo folio Octaviani Augusti carmen *Ergone supremis* legitur, et Vita Virgilii, quae ad Donatum auctorem refertur, tam bene et emendate scripta, ut multa in Burmanni editione ex hoc codice emendari possint. Brevior non integra vita sequitur. — — In quinto folio 47 versus primae eclogae a manu recentiore scripti leguntur, quos reliquae eclogae cum scholiis sequuntur. — — In pagina folii vicesimi sexti aversa quatuor versus praefationem georgicorum continentes et titulus georgicorum permagnis litteris scriptus leguntur, ad cuius latus minusculis litteris prolegomena Iunilii apposita sunt. Folia 26 usque ad 72 georgicorum libri cum scholiis occupant, in quibus saepe Iunilius et Gaudentius, nonnunquam Nigidius et T. Gallus nominantur. Deinde libri quatuor priores Aeneidos et 852 versus quinti libri sequuntur. — — Codex bonus est et praecipue ad tertium Aeneidis librum permulta scholia continet. — — Si recte intelligo adnotationem ad Georg. I, 514.: „„De tribus commentariis *Gaudentius* haec fecit,““ Gaudentius scholia ex tribus commentariis collegerat et sua adiunxerat, ex quibus, quae in hoc codice leguntur, excerpta sunt.“ — Haec *Muellerus* pag. 11. sq.

*) Notabilis est error Fr. Ad. Eberti, qui in Lexico Bibliographico T. II. p. 1042. No. 23692. Philargyrianos Commentarios scribit primum typis expressos esse in editione P. Danielis, quae ao. 1600. prodiit.

Hic mihi primum vindicandus est vir et doctissimus et ad iuvandas has litteras, dum fuit, paratissimus, sed idem nostra aetate multis iniquorum conviciis petitus, ipsum dico Petrum Burmannum, ab iniusta Suringari reprehensione. Is enim cap. XII. p. 94. sq. ita de eo scribit:

> „qui cum videret esse multa in Philargyrio, quae in Servio item exstabant, servavit tantum ea, ubi vel minimum differebant, resectis iis, quae ad verbum, ut videbatur, erant descripta. — — Si omnia ista, quod Burmannus fecit, in Philargyrii Commentariis deleas, quae nunc iisdem verbis apud Servium leguntur, tam pauca restabunt, ut haec vix dici mereantur scripta esse ab aliquo, qui data opera Virgilium interpretari vellet. —— Burmannus itaque et reliqui editores in Philargyrium paulo iniquiores fuisse censendi sunt, qui Servium alieno doctrinae apparatu ornare, quam suum cuique tribuere maluerint."

Et quae prima quidem scripsit Suringarus „*qui cum videret .... erant descripta*", ea sumpsit a P. Burmanno minore, qui editioni Vergilii a patruo suo curatae praefatus est; vide eius Praefat. fol. ******* 2. avers. At ipse optimus Suringarus non animadvertit hoc illum dicere: Philargyriana ista Servianis admixta vero auctori a patruo suo relicta, eadem in Servianis commentariis, ne bis legerentur, expuncta esse. Atque ita se rem habere, si operae non pepercisset, facile cognoscere poterat Suringarus ex ipsa editione Burmanniana. Sic enim Burmannus ad Serv. Ge. IV, 25.:

> „Delevi, quae hic sequebantur, quia ad verbum ex Philargyrio translata erant."

et ibid. ad vs. 66.:

„Sequens Nota (ad vs. 67.) Philargyrio debetur; itaque eieci (e Servianis), ne bis legeretur."

Nam quod scholion Philargyri ad Ecl. V, 72. inter Serviana relictum est, eius rei causam merum errorem Burmanni fuisse facile eo probatur, quod cum in Servianis *a Lyctio* vitiose scriptum repperisset Burmannus, in Notis criticis videtur sibi coniectura verum assecutus esse *a Lycto*. At id ipsum *a Lycto* exstat et in Ursiniana et in Commelina editione. Recte igitur fortasse negligentiae, etsi ei quoque, si raro deprehenderetur in tanto opere, ignosci poterat, accusare licebat Burmannum, non iniquitatis. Eodem illud pertinet, quod ad Ge. III, 313. quinque verba, ne apud Servium quidem lecta, desiderantur: „*Usus* hic utilitas et fructus." Praeterea si quis Ge. III, 121. scholion Philargyri ad verbum *Referat* a Burmanno omissum arguat, potius error Burmanno cum Henr. Commelino, Petro Daniele, Schrevelio, communis notandus est; hi enim falso rettulerunt hoc scholion ad vs. 128., ubi idem apud poetam recurrit verbum *Referant*; apud Ursinum quidem suo loco et ordine positum est. Valeat igitur iniquitas ista immerito obiecta Burmanno. Si quid est, quod iure reprehendas, id in eo positum invenies, quod Burmannus ad edendum Philargyrum non Ursiniana editione usus est. Verum eam non videtur nancisci potuisse Burmannns patruus; (nam patruelem habuisse certum est;) neque id mirabimur, cum et ipsa valde rara sit et Suringarus frustra a se quaesitam scribat pag. 98.*)

*) Exstat ea in Bibl. Reg. Dresd., cuius Humanissimi Praefecti usum eius libri benevole, ut solent, mihi concesserunt.

Sed cum semel mentionem fecisset Suringarus operae Philargyro a Burmanno praestitae, ea qualis esset, indicari oportebat. Quo negotio hic quam fieri potest paucissimis defungemur.

Si quaeritur, (nam silent Burmanni, patruus atque patruelis,) unde textum, quem vocant, Philargyrianum repetierit Burmannus, illud tenendum est, hoc commentariolum esse ex Commelina editione ab eo expressum, non ex ea, quae Heidelbergae ao. 1589. apud Henr. Commelinum prodiit, et ipsa satis rara inventu, sed ex ea, quae a Cornel. Schrevelio adornata typis Abrami Commelini Lugd. Bat. ao. 1646. exarata est. In hac autem Batava editione primum pauca quaedam adiecta sunt atque inde in Burmannianam propagata, sed a Burmanno uncis inclusa, Ecl. V, 74. Ge. II, 487. III, 19. 280. IV, 370. Haec additamenta omnia videntur auctores habere recentiores. Certe quae Ge. IV, 370. interposita sunt, manaverunt ex Petri Rami Praelectt. in Georgica pag. 346. edit. Wechel. 1578. Praeter cetera, ut hoc unum addam, exquisitum videri potest, quod legitur Ge. II, 487.:

„Bacchi enim orgia in montibus celebrari solebant a furiosis Bacchis, quae a Spartanis, quorum mons erat Taygeta, *δίσμαιναι* appellabantur."

At ea ipsa verba sunt Turnebi Advers. XXI, 9., sumpta ab Hesychio: „*Δίσμαιναι αἱ ἐν Σπάρτῃ χωρίτιδες Βάκχαι.*" Praeterea ex eadem editione traxit Burmannus quaedam vitiose expressa, in his etiam typothetarum sphalmata, ut *dici* pro *dicit* Ge. II, 361., *statione* pro *statioque* Ge. IV, 8.; inde etiam illa transmigraverunt: Ge. II, 163. *eum* pro *illum*, et proximo versu *influxit* pro *influit*. Sed his rebus cum effectum sit, quod volumus, omissis levibus

erratis satius videtur emendare graviora, neglecta illa ab eo, qui nuper haec parum ad eam rem paratus edidit, H. A. Lione, cui subirascare, quod, cum aliquoties vera invenisset in codice, quem ipse adhibuit, Guelferbytano, vetera errata retinere maluerit. Ge. II, 299. a Schrevelio *verubus* sumpsit Burmannus pro *veribus*, de quo scripsimus V. L. ad Ge. II, 396. — ibid. 382. *consilia* est apud Schrevelium et Burmannum, cum et apud Ursinum et apud H. Commelinum sit *concilia*, quod verum esse, ut ipse refert Burm., viderat Salmasius. — ibid. 473. in H. Commelini editione vitiose scriptum est „*quod sit cum religiosum*;“ id corrigendo magis est depravatum a nescio quo emendatore apud Schrevelium „*quod sit cum religione*;“ tamen hoc ipsum sequitur Burmannus. Veram lectionem exhibet Ursinus: „*quod sit cum timore religiosum*;“ vocabulum *timore* servat etiam Servius Dresd. omisso tamen Adiectivo *religiosum* et *sit* in *fit*, recte fortasse, mutato; *fit* maluerat etiam Burmannus. — Ge. II, 456. *necdum*, Schrevelium secutus, scripsit Burmannus pro *et necdum*, quod habet quo se tueatur, et consensu codicum tutum est *et necdum* apud Liv. XXIV, 19. — Ge. III, 138. Philargyrus: „*Rursus* hic pro *contra* significat.“ Omisit *pro*, quod etiam in Servio Dresd. legitur, Burmannus cum Schrevelio; at similiter idem Philargyrus III, 296.: „Celsus *dum mox* pro *donec* interpretatur;“ IV, 484.: *Vento* pro *adventu* significat;“ et codex Servii G ad Ge. I, 262.: „Lintres] intelligitur hoc nomine et pro navibus et pro vase concavo.“ — Ge. IV, 50. non monito lectore Εἰνὼν Burmannus adscivit ex Schrevelii editione pro *Echo*, uti recte editum apud Ursinum et H. Commelinum. — ibid. 66. Breve et quod, si

abesset, non desideres, scholion Burmannus cum Schrevelio rettulit ad vs. 152.; fecit idem Petrus Daniel et ante hunc fecerat Henr. Commelinus; ex quo apparet, id quod etiam ex aliis rebus cognoscitur, ne in Danielis quidem editione Philargyri Commentarios ex Ursini, sed ex Henr. Commelini exemplari descriptos esse. — ibid. 144. apud Philargyrum est: „Sallustius in duo," apud Schrevelium et Burmannum, in quod inciderat etiam suspicio Boukhusii: „Sall. in XII."; emendandum erat scilicet „in II."; et Historias Sallustii quinque tantum libris constitisse nunc satis constat; videtur igitur hoc fragmentum e numero eorum, quorum incerta sedes est, in librum II. revocandum esse. — ibid. 390.: „quae nunc Chersonesus vocatur;" male ibi omissum *nunc*. — Ceterum fons plerorumque, quae hic notavimus, vitiorum est Petri Danielis editio satis negligenter impressa, cfr. Ge. II, 163. 361. 456. IV, 8. 50. 144. — Praeterea sua quaedam propria vitia habet editio Burmanniana. Omitto particulas *et* E. I, 20., *autem*, *quasi*, Ge. III. 307. 351. praeteritas, *ubi* pro *ibi* expressum Ge. III, 121. et quae sunt similia. — Ecl. I, 20. etsi in ipso scholio editur *Marianus*, qui fuit Lupercaliorum poeta, in Notis tamen criticis *Marinus* appellatur a Burmanno; quod fortasse ne commemorarem quidem, nisi viderem item *Marinus* exstare inter Serviana et apud P. Danielem, (nam in Commentario ipsius Philargyri apud Danielem *Marianus* editum est) et in ea editione, quae ad Danielis editionem studio Lucii accommodata prodiit Basil. 1613., quorum uterque non Lupercaliorum, sed Lupercorum poetam illum appellat. Casune autem ab iisdem littera *a* ex nomine Mariani detracta sit, an de industria, quis dixerit? Marinus Graecum est nomen, quo

etiam scriptores quidam Graeci utuntur. Atque ut Butam quendam (fortasse eum, qui Catoni minori famulabatur) Graecis elegis de Lupercalibus scripsisse a Plutarcho (in vita Romuli p. 31. edit. Francof) accepimus, ita fieri potuit, ut alius Graecus homo in eadem materia se exerceret. Sed huius sive Marini sive Mariani carmen Latina lingua scriptum erat; si igitur verum est Marini nomen, libertinum fuisse putabimus; et multos Romae fuisse Marinos libertos, tituli testantur. Est Q. Naevius *Marinus* in Inscriptionibus Reines. Cl. VIII. no. LXX., Iunius *Marinus* apud Gorium Inscriptt. ant. T. I. p. 153., item Rufus *Marinus* T. III. p. 177., Salvius *Marinus* ibid. p. 298., Aelia *Marina* T. I. p. 15., Caninia *Marina* T. III, p. 260., praeterea apud Donium Inscriptt. ant. Aurelia *Marina* Cl. XIII, 18., Calistidia *Marina* Cl. V, 98. Cum igitur sint tot gentium Marini idque nomen origine Graecum esse constet, servile fuisse apud Romanos apparet, quae res non impedit, quin a Marino aliquo hoc carmen scriptum existimemus. Interim Mariani nomen retinuerim, quippe Fulvii Ursini auctoritate munitum. — Falso narrat Burmannus Ecl. IV, 63. in Commelina legi *mensum; mensura* est apud Ursinum, item in edit. Commel. 1589., in Commelina autem Schrevelii legitur id quod vere emendatum est *mensa*. — Imprudens, puto, Burmannus scripsit Ge. II, 417.: „Pedites quatuor agminibus, *quibus* duobus antibus ducas;“ ubi pro *quibus* et apud Ursinum, et in utraque Commelina, et in Servio Dresdensi recte legitur *equites*, ut etiam apud Lionem, qui Philargyrum ex P. Danielis editione*), in qua ipsa vera lectio servatur, exprimendum

*) non Nivelliana illa, quae Paris. 1600. prodiit, sed ex Chouetiana vitiorum plenissima, quae Genevae 1636. excusa est.

curavit. — Ge. IV, 265. *despexit*, i. e. *dispexit*, habent Ursinus et utraque Commelina; quod edidit Burmannus *dispicit*, depravat sententiam. — Quaedam emendata leguntur apud Burmannum, quae corrupta sunt apud Ursinum et Commelin. 1589., ut Ge. II, 336. *at* pro *aut*, quod iam in editione Schrevelii correctum; Ge. III, 35. *Tros*, item a Schrevelio acceptum, pro *Troius*. — Versus mancus Domitii ad Ecl. III, 90.: „*Sed postquam alterius mulier*" ita expletus apud Burmannum legitur „*communis utrique*", ubi illud molestum est, quod non liquet, accesserintne haec ex vetere aliquo libro, an nata sint ex coniectura recentioris critici. Mihi quidem verisimile videtur sumpta haec esse ex iis copiis Heinsianis, de quibus a patruele Burmanno ita exponitur Praefat. pag. ****** 4. aversa: „Et quidem ante alia egregium ipsi (patruo B.) apparatum hic iterum (puta in edendo Servio) contulerunt scrinia Heinsiana, ex quibus tria quatuorve habuit exemplaria editionum Servii, quibus Heinsius manu sua ex Mss. codicibus, quibus fuerat usus, innumeras emendationes, varias Lectiones, ac supplementa plurima adscripserat." *cet.* Sed facile apparet ne sic quidem persanatum esse vulnus, quo laceratum est illud distichon. Versus Domitii hi sunt:

Omnia cum Bavio communia frater habebat,
Unanimi fratres sicut habere solent,
Rura, domum, nummos atque omnia denique; ut aiunt,
Corporibus geminis spiritus unus erat.
Sed postquam alterius mulier *communis utrique*
Novit, deposuit alter amicitiam.

Si sunt Domitii haec, quae addidit Burmannus, certe pro *Novit* ex egregia emendatione Oudendorpii scribendum

est *Nupsit*, quod probat etiam Weichert. Poet. Lat. Vit. p. 266. recepitque Meyerus Anthol. Lat. T. I. no. 123., qui quidem verba *communis utrique* ipsi tribuit Philargyro, sed, quo iure, non dicit. — Ge. IV, 298. Index Ventorum a Philargyro h. l. propositus negligitur, sed sine damno, a Kappio ad Aristot. de Mundo p. 367. sqq. et ab Idelero Meteorol. p. 69 sqq. Convenit Philargyro, nisi fallor, ita cum Plinio N. H. II, 46., ut, cum desit ventus duodecimus, male Servius Dresd. Favonium, recte Burmannus Africum adiecisse videatur; illud etiam probandum, quod Burmannus Circium, de quo vid. Gell. N. A II, 22 et Ideler. l. l. pag. 72. sq., mutavit in Caeciam. — Ge. III, 270.: „Ascanius amnis est Mysiae, sed quia in Asia est.“ Frustra haeret h. l. Broukhusius; *quia* mutandum est in *quae*, ut illa Mysia distinguatur ab ea, quae est Europae, Moesia deinde dici coepta; vid. Muncker. et Staveren. ad Hygin. fab. XIV. not. I, p. 52.; hoc autem ipsum, quod requiritur, *quae* habet Servius Dresd., atque ita edidit Burmannus secutus Munckerum, qui ita corrigendum esse dudum viderat. — Ge. IV, 25. Elegantius fortasse multis videbitur, quod in versu Luciliano scripsit Burmannus *ars in quo non erit ulla* pro eo, quod in superioribus editionibus legitur *ars in quo non est ulla;* sed eam mutationem multo ante factam Douza iam improbavit pag. 329. edit. Haverc. — Ge. IV, 188. in versibus corruptis Ennii *duri laboris* pro *d. labores* emendaverunt Douza, Merula, Columna; *laboris* etiam apud Burmannum, sed, nisi fallor, invito ipso, expressum. Ceterum, quod in iisdem versibus Nestor Novariensis (vid. Merul. p. 519.) e suo Glossario protulit *legionis suae*, idem legitur in Servio Dresd. Ac similem Servio Dresdensi librum

versavisse etiam Petrum Danielem ex eo intelligi videtur, quod paulo ante in alio versu Ennii *militiam* exhibet P. Daniel uti est in libro Dresdensi. — Ge. IV, 200.: „Sed rectius videtur, *et* ne hoc quidem sciant;" ita in Ursiniana et utraque Commelina; Burmannus recte scripsit *ut*; sed ne hoc quidem ab ipso inventum videtur, sed fortasse ex Heinsianis schedis adscitum; certe in Servio Dresd. liquido exaratum est *ut*. — ibid. vs. 211. pro *sanctitas religionis* est apud Burmannum *sanctitas regii nominis*, uti scribendum vidit Rutgers. V. L. VI, 15. — Atque ut has emendationes ab aliis mutuatus est Burmannus, ita credibile est etiam reliqua ab aliis occupata fuisse, ut Ge. IV, 88. *revocari* pro *revocare*, ibid. vs. 219. *Epicureus* pro *Epicurus*, (vid. Madvig. ad Cic. de Fin. IV, 5. p. 503.) vs. 244. *otiosus* pro *vitiosus*, vs. 335. *vitreo* pro *vineo*, vs. 390. *Pallene* pro *Palla* et *hanc . . . Aegypto* pro *hac . . . Aegyptum*, vs. 452. *ad fata*, in quod etiam Broukhusius incidit, pro *affata*, vs. 453. *numinis* pro *numina* et Τισιφόνη pro Τισιφόνος,*) denique vs. 463. *Praxitheae* pro *Praxiotelis*.**) Sed Ge. III, 19. mireris apertum vitium „*qui olim Pythici dicebantur*" non statim sublatum et id, quod debebat, restitutum esse „*qui Olympici d.*"

Hactenus de Burmanno; iam ad ipsum veniamus Philargyrum. Quo in homine illud primum perincommode accidit, quod nemo eius mentionem fecit ante Angelum Politianum, qui et in Miscellaneis eum nominat et Commentarios, quales nunc habemus, ipsius Iunii Phil-

*) quamquam hoc vix putes casu ortum esse; carent tamen Lexica ea voce.

**) Dum haec iam imprimuntur, inspicio editionem Vergilii Masvicianam, qua, si Burmanno credas, nihil est contemptius; at in ea ipsa deprehendo omnia haec ita emendata, ut in Burmanniana leguntur. A Masvicio Burmannus sumpsit etiam supplementum illud versus nonagesimi tertiae Eclogae. Masvicius rursus omnia videtur debuisse Ryckianis opibus, Ryckius autem nonnihil I. Scaligero.

argyri nomen in fronte gerentes exscripsit, quo libro usus est Fulvius Ursinus. Novis testimoniis nostra aetate confirmatum est nomen huius Grammatici; nam quod Muellerus in cod. Bernensi et ante eum Suringarus in Excerptis Vossianis invenit nomen Iunilii Flagrii, id facile ex vero nomine Iunii Philargyri fieri potuisse quis neget? Nulla littera ita crebro sedem mutat, quam *r*; priore igitur *r* forte omissa ex Philargyro *Philagyrus*, ex hoc, altera transposita, *Philagryus* sive ex more posterioris consuetudinis *Filagryus*, ex hoc denique *Flagrius* nasci potuit. Iunilii nomen quomodo ex vero immutatum sit, quamquam plus habet dubitationis, tamen talia in talibus scriptoribus talibusque in libris, quales sunt illi, unde hoc traditum accepimus, in quibus ut plurimum casus regnat et temeritas, certa ratione ut expediamus, quis serio postulet? Itaque ludere me dices, VIR in omni iudicio ELEGANTISSIME, si illud Iunilii nomen ex utroque *Iunii Philagrii* per compendium scripto IUN.FLII conflatum esse coniecero. Sed negat Casp. Barthius Adversar. l. XX, 2. ipsum nomen Philargyrii s. Philargyri (nam utraque forma utuntur, qui post Fulvium Ursinum mentionem huius hominis fecerunt) verum sibi videri, propterea, quod Philargyri nomen Graecum, φιλαργυρία autem animi vitium sit. Constat enim ab eiusmodi nominibus abhorruisse homines Graecos. Itaque auctorem se esse scribit, ut pro Philargyrio appelletur *Pilargurus*, quod nomen ab Aldo Manutio in tessera inventum etiam a Pignorio in Commentar. de Servis (p. 320. edit. Amstel. 1674.) commemoretur; quo accedit tabella eburnea, quam vidit Fulvius Ursinus, in qua haec erant scripta: „Pilargurus Lucili libertus;“ vid. edit. Amstelod. 1677. Epistolarum Cic. ad Famil. T. I. p. 304. Alio loco, Advers. l. I, 17., idem Barthius *Philagrium* sive *Pilargurum* eum hominem appellat. Et *Pilargurus* ipsum si quaeritur quid sit, non est dubium, quin idem sit, quod *Philargyrus*; nam antiquo tempore non littera *Ph*, sed simplici *P* ex-

pressisse Romanos Graecam litteram Φ et Cicero docet et ex nummis atque marmoribus discitur; vid. Orthograph. Vergil. pag. 462.; item u olim pro Graeco υ scribere consueverant, cuius rei exempla proposui l. l. pag. 482. Non vidit igitur Barthius, cum Pilargurum Philargyro substitueret, idem se cum eodem permutare, nec re, sed forma tantum, diversa esse haec nomina. Sed cum aliud esse crederet *Pilargurus*, aliud *Philargyrus*, certe quale esset hoc ipsum *Pilargurus* dicendum erat; num conflatum ex πῖλος, (pila) et ἄργυρος? Ferrem aliquo modo *Argyropilum*, sed *Πιλάργυρον* quis ferat? Verum in tali re plurimum agitur testibus; quos mireris ab homine, qualis fuit Barthius, si non ingenii acumine praeter ceteros excellenti, doctrinae tamen quadam variae ac multiplicis copia ornato, negligi potuisse. Etenim satis crebrum est nomen Philargyri in marmoribus: „T. Clodius Appi L. (i. e. libertus) Philargurus" in Gorii Inscriptt. T. I. p. 361., „P. Annius P. L. (Publi libertus) Philargurus" in Donii Inscriptt. ant. Cl. IX, 2., „S. Atellius S. L. Philargurus" ibid. Cl. VI, 31., „C. Baebius Philargurus" Cl. I, 100., „C. Iulius Philargurus Aug. Lib." Cl. XVII, 1., „C. Iulius Philargurus" Cl. VIII, 90., „M. Onerius M. L. Philargurus" Cl. XVIII, 3., „M. Popillius M. L. Philargurus" Cl. XIV, 46.; denique *Philargyri* nomen cum Graeca littera bis visitur apud Gorium Inscriptt. T. II. p. 454. et III. p. 135, et eodem modo scriptum legitur apud ipsum Ciceronem Epist. ad Att. IX, 15, 5. et ad Fam. VI, 1, 17.: „Philargyrus tuus omnia de te requirenti fidelissimo animo narravit." Ex quo, ut ex Titulis modo laudatis, apparet, etsi idem ex ipso nomine intelligitur, servos ita appellatos esse, non ingenuos. Deinde constantia testium, ad quos accedit Isidorus Origg. I, 21.,*)

*) is Philargyrum quendam, si certa est ibi lectio, ut videtur, in numero ponit eorum, qui Notas invenerunt; eius autem hominis aetas satis certis, opinor, signis definitur ab ipso Isidoro; ita enim Isidorus: „Romae

declaratur non Philargyrium audisse hunc hominem, sed Philargyrum. Illa quidem forma huius nominis, nisi fallor, ex eo orta est, quod, cum fere sic inscriptum esset huic libro

Iuni Philargyri
Interpretatio Bucolicon *cet.*

ii, qui, ut Iuni, sic Philargyri antiquam esse formam Genitivi, ex Nominativo *Philargyrius* ductam, putarent, id nomen corruperunt. Iam quod Barthius, ut supra diximus, Philargyrium negat quemquam vocatum esse Graecum hominem, vere quidem ille; sic enim diceretur, qui amat et concupiscit pecuniam, ἀργύριον; sed qui est φιλάργυρος, is delectatur argento, vasis puta signisve argenteis, quod etiam sine vitio animi fieri potest, atque ita putabimus appellatos esse, quibus harum rerum cura atque custodia mandata esset a dominis. Non multum igitur discrepat ratio huius nominis a ratione similiter compositorum, ut Philippi, Philocyonis, Philomeli. Osanno tamen *Beiträge zur Griech. und Röm. Litteraturgesch*, Vol. II. p. 284. sqq. auctoritati Excerptorum Leidensium sive Vossianorum omnia tribuenti persuasum est *Iunilium Philagrium* verum esse nomen huius hominis. In quo non possum assentiri Viro eruditissimo, quippe et rara nomina cum usitatis permutanti, et recentiore aetate inventa ad antiquiorem traducenti, et Christiana in ethnicum hominem conferenti. Nam rara, recentia, Christiana esse usus eorum docet; ethnicum autem fuisse Philargyrum infra demonstrabitur.

Ut autem nomen Philargyri antiquum est, ita ipse non est dubium quin fuerit antiquus. Et Fulvius quidem Ursinus hunc titulum praemisit Commentario huius Grammatici in Bucolica:

---

primus Tiro Ciceronis libertus commentatus est notas, sed tantum praepositionum. Post eum Vipsanius, Philargyrus et Aquila libertus Maecenatis alius alias addiderunt."

Iunius Philargyrius
in Bucolica Virgilii
ad Valentinianum,

atque ex ea inscriptione coniicit Philargyrum fuisse aequalem Imperatori Valentiniano.*) Cum autem Ursinus notitiam huius interpretis debeat libro Angeli Politiani supra commemorato, probabile est Politianum incidisse in eiusmodi codicem, qualibus usi sunt Muellerus et Suringarus. In codice enim Bernensi G, ad quem accedit etiam alius littera F a Muellero notatus, in fronte Commentarii Philargyriani in Georgica haec leguntur:

Iunilius Flagrius Valentiano Mediolani;

eadem invenit Suringarus in Excerptis Vossianis, nisi quod pro *Mediolani* scriptum est *Mediola*. Tum sequitur ea Praefatio, quae apud Burmannum ceterosque Servio tribuitur, ab his verbis incipiens: „Virgilius in operibus suis diversos secutus est poetas" *cet.* In quo minus movet me illud, quod Valentianus dictus est, non Valentinianus; facile enim corrumpi id potuit a librario; sed Mediolanensem quis umquam appellavit Imperatorem Valentinianum, qui fuit genere Pannonius? Atque cum praeter Mediolanum illud, quod est in Gallia citeriore, etiam alia oppida idem nomen habuerint, tamen ex eo numero nullum fuit in Pannonia, quod ita Celtico nomine appellaretur. Itaque etsi ipse Valentinianus ille Mediolanensis quis fuerit nescitur, illud tamen negabimus, Imperatori Valentiniano missos esse a Philargyro hos commentarios. Nec multum refert in hac ignoratione, verumne sit ipsum Valentiani nomen, quod me praeterea legere non me-

*) „Quo tempore vixerit Philargyrius, etsi difficile sit „affirmare, ex libri tamen inscriptione coniici potest, „floruisse Imperatore Valentiniano, si modo Valenti„nianus Augustus eo titulo designatur. Illud certe con„stat, eum non longe a Servii aetate afuisse et Virgilii „chirographo (?) usum esse, ut ex eius Commentario „apparet, in quo multa ab eo proferuntur ex iis scri„ptoribus, qui temporibus non nisi antiquissimis ex„stabant." *Ex Fulvii Ursini Praefatione.*

mini; satis est videri verum esse; nam ut ex Maximi nomine fit Maximini et Maximiani, ita ex Valentis Valentinus et Valentianus, quamquam haec tantum usu frequentata novimus: Valentinus et Valentinianus. Consimile nomen Crescentis haec ex se gignit: Crescentius, Crescentinus, Crescentianus; et Cornelii Crescentiani nomen est apud Reinesium Synt. Inscr. Cl. X, 1. no. 59., Flavii Crescentiani ibid. no. 243., Magii Crescentiani Cl. V, 23. no. 58. Atque ut hos Crescentianos a Cornelio aliquo, Flavio, Magio adoptatos esse veri est simillimum, ita hunc Valentianum, antequam in aliam gentem transiret, Valentium fuisse suspicabimur. Itaque putabimus Philargyrum libellum suum misisse Valentiano cuidam, homini docto Mediolanensi; cur autem potissimum Mediolanensi? nimirum quod ipse esset Mediolanensis, id quod docet subscriptio, quae est apud Suringarum pag. 271., Eclogae decimae subiecta in codice Leidensi:

„Haec omnia de Commentariis Romanorum con-
„gregavi, id est Titi Galli et Gaudentii et maxime
„Iunilii Flagrii Mediolanensium."

Romani autem quod iidem h. l. appellantur et Mediolanenses, eo factum mecum existimabis, VIR ERUDITISSIME, quod is, qui haec scripsit, mediae quae dicitur aetatis homo nec Italus, (Gallus fortasse,) veteres scriptores Italos communi nomine Romanorum complecteretur.

Quae cum ita sint, firmiora circumspicienda sunt argumenta, ex quibus probabilem coniecturam de aetate Philargyri capere liceat. Et Fulvius quidem Ursinus eum non longe a Servii aetate afuisse iudicat; nec poterat is aliter statuere, qui id Commentariolum ad Imperatorem Valentinianum missum crederet. Ursino assentiri videtur Saxius Onomast. Lit. T. I. p. 471.; in eadem sententia sunt Suringarus pag. 273. et Fr. Osannus l. l. pag. 283. Audiamus Suringarum ita disputantem pag. 97.:

„De aetate, qua vixerit Philargyrius, admodum
„dubia res est; neque enim huius nomen a quo-

„quam Veterum memoratur, nec ipse quidquam suae „aetatis indicium in toto Commentario prodit. Du- „bito dicere, hunc Servio fuisse antiquiorem, qui, „quum tot interpretum auctoritatem passim cita- „verit, huius nomen ne semel quidem memoravit. „Aeque minus ille Servium citat, quod non dubito, „quin facturus fuisset, si Servii Commentarios co- „gnovisset. Si autem tollenda est difficultas, quare „nec hic illius, nec ille huius mentionem fecerit, „statuendum erit, alterum alterius fuisse aequalem, „ita quidem ut ambo, in diversa utpote regione, „eodem saeculo vixerint, absque ut vel huius labor „illi, vel illius labor huic potuerit esse notus."

Paulo post tamen ita scribit:

„Equidem hac in re ignorantiam fateri, quam „temere hariolari malo."

Redhibui verba Suringari nulla in parte a me mutata. Atque illud quidem minime concedendum est Suringaro, ne ullam quidem notam aetatis, qua scriptus sit ille Commentarius, in ipso reperiri. Sed de ea re infra dicetur explicatius. Nunc illud quaeramus quale sit, quod Servio fere aequalem existimat Philargyrum. Verum est, quod ait Suringarus, neutrum ab altero commemorari; quod si a duobus nostrae aetatis scriptoribus idem argumentum simili consilio modoque tractantibus factum fuerit, ut neuter alterius mentionem faciat, sane, etsi nulla sit anni nota in fronte utriusque libri, utrumque eodem tempore scriptum ac typis impressum suspicabimur. Eandem suspicionem si ad hanc, quam nunc attigimus, causam transtuleris, vide ne vehementer fallare. Uterque enarrator, et Servius et Philargyrus, ex iisdem quasi armamentariis interpretandi instrumentum petiit. Et si quis paulo accuratius quaesierit, quos uterque auctores secutus sit, facile sibi persuadebit, in his prope nullum inveniri, qui post Antoninos fuerit. Ac de Philargyro quidem non dubitaverim id pro certo affirmare; itemque Servius aut

nullum laudat, qui post eam aetatem fuisse putandus sit, aut si quem laudat praeter Donatum, ita raro id facit, ut facile assentiamur ei, qui id non ab ipso factum credat. Sed ea res amplioris quaestionis est, quam quae hoc loco pertractari possit. Nunc quidem satis est hoc intelligi, quod neuter alterius mentionem iniiciat, ex eo non posse consequi, quod voluit Suringarus, aequales fuisse hos Grammaticos; neque enim solent illi alios adhibere, nisi veteres interpretes, qui multo ante ipsos fuerunt. Nempe cum doctissimi homines superioribus saeculis Vergilii carmina enarrassent, nihil fere recentiores illi relictum sibi putabant, nisi ut, quae suo quisque consilio maxime convenire arbitraretur, ex illis fontibus derivarent.

At, inquit Fr. Duebnerus, cuius Viri nomen eo usurpo libentius, quo paratior est ac promptior ad iuvanda popularium suorum studia philologica, *Zeitschrift f. d. Alterthumswissensch.* 1834. no. 153. p. 1228., constat Servium saepe allegoricarum explicationum in Bucolicis meminisse, eo fere consilio, ut eas reiiciat.*) Harum auctorem Duebnerus, inventis quibusdam in Parisina Bibliotheca pagellis, particulam, ut ipse putat, Commentarii Philargyriani offerentibus, hunc Philargyrum auctorem esse affirmat. Ego vero, cum parum probabile sit tales interpretationes, quae, etsi ex parte sint repudiandae, tamen accuratiorem quandam produnt priscorum temporum notitiam, quam qualem hominum ab ea aetate nimis longo intervallo remotorum fuisse credas, a Philargyro esse primum inventas, ita potius statuo, has quoque ab utroque, et Servio et Philargyro, ex antiquioribus interpretibus petitas esse, Servio non ex Philargyro demum cognitas. Quid, quod Fr. Osannus l. l. pag. 284., Suringarum huius opinionis auctorem antestatus, ipsam Praefationem Geor-

*) Vere utique Servius ad Ecl. III, 20.:
„Refutandae sunt allegoriae in bucolico carmine, nisi „cum ex aliqua agrorum perditorum necessitate de„scendant.“

gicorum Servium a Philargyro mutuatum dicit? Quod ut per se incredibile est, ita eo redarguitur, quod multa habet Philargyrus, quae non sunt apud Servium, ita tamen comparata, ut si vidisset Servius illius Commentarios, ea praetermissurus non fuisset, cf. Ecl. II, 63. III, 62. VIII, 109. Ge. I, 192. 309. II, 97. 162. 167. 225. 299. 349. 381. 417. 456. 459. 477. 497. cet. Ac Philargyri esse hanc Praefationem declarant etiam signa quaedam elegantioris sermonis, qualia apud hunc non uno loco deprehendimus, aliena illa quidem ab horridiore genere scribendi, quo utitur Servius. Est autem in Burmanni editione triplex praefatio; primam vindicavimus Philargyro, altera non impedio quominus Servio tribuatur; tertia, e codicibus Bernensibus F et G emendanda, pars est extremae Philargyrianae cum novo exordio. Sed quoniam semel in hanc quaestionem deducti sumus, placet ea hic proponere, quae in duobus illis Bernensibus libris subiiciuntur Praefationi Philargyrianae:

„Hucusque hic tractatur. In Georgicis poeta solus „loquitur. In Georgicis et hic (scribe *et in Aenei-* „*de n.*) enarrat. In Georgicis operatur. In Georgicis „medium eloquium. In Georgicis vita prudentium. „Georgica septennio scripsit. Georgica Maecenas „postulavit. Georgica duobus modis scripsit, prae- „cepto doctoris et persona discipuli requirentis. „In Georgicis angusta dilatavit. *Iunilius dicit.*“

In his quattuor cola, quae sunt extremo loco posita, ex ipsa Praefatione Iunilii repetita esse liquet; sic enim ille: „duobus modis scripsisse dicendum est. Ingenti autem egit arte, ut potentiam nobis indicaret sui ingenii coartando lata et angustiora dilatando. — — Et hi libri didascalici sunt; unde necesse est, ut ad aliquem scribantur; nam praeceptum doctoris et discipuli personam requirit; unde ad Maecenatem scripsit,“ *cet.* Ex quo intelligendum videtur cetera quoque, quae in illa Praefatione non attinguntur, ex eadem deprompta esse, copiosiorem igitur eam fuisse, quam nunc exstat.

Denique Philargyri Commentarium prius, quam Servii, conscriptum esse eo quoque probari ait Osannus pag. 284., quod in Parisino illo fragmento ad Ecl. III, 90. haec legantur: „De Maevio nihil reperi;“ de quo homine cum habeat Servius quod referat, videri apparere Serviana, cum haec scribebat Philargyrus, nondum fuisse edita. Esto igitur id fragmentum Philargyri; sed quid est apud Servium de Maevio, praeter versum Horatii, quod non sit apud Philargyrum? Nihil igitur valet illud argumentum, cum, quo nitatur, non habeat.

Quo autem iure Duebnerus et Osannus hoc demonstrandum susceperunt, Philargyrum ante Servium fuisse, eo nunc ego utar ad probandum contrarium. Ita enim scribit Servius ad Ge. IV, 370.:

„Saxosum sonans] *saxosum* legendum, non „*saxosus*, ne sint duo epitheta, quod apud Latinos „vitiosum est.“

Contra Philargyrus:

„Saxosum sonans] Alias *Saxosus sonans*, non „ut duo intelligendum, saxosus et sonans, sed „ob saxa sonans.“

Quis non videt ipsum Servium redargui a Philargyro? Ergo Servius aetate prior, Philargyrus posterior. Quod cave ita concludas. Servius cum ea acceperit a superioribus Grammaticis, non ipse Servius putandus est refutari a Philargyro, sed is, quisquis ille fuit, qui ea primus scripsit.

Sed quod negat Suringarus ullo signo suam aetatem prodere Philargyrum, id ab eo, qui dedita opera de veteribus scholiastis scriberet, negari potuisse est sane quod mireris. Deprehenduntur enim temporis quaedam notae et in rebus et in verbis. Antiquum spiritum fastumque hominis Romani agnoscas facile in iis, quae scribit Philargyrus ad Ge. III, 89.:

„Xanthum dicit et Cyllarum equos, quos Neptunus „Iunoni dedit, illa Castori et Polluci, ut poetae „Graeculi fabulantur.“

Mordacius etiam loquitur ad III, 391.:

„Huius opinionis auctor est Nicander; nec potерat esse nisi Graecus."

Ex quo apparet etiamtum obtinuisse veterem illum Graecorum hominum contemptum. Itaque verisimile est scripta haec esse vigentibus rebus Romanis, necdum fractis Romanorum animis perculsa et afflicta a barbaris Italia, quod factum novimus ineunte quinto saeculo p. Chr. nat. Sed eum, quem modo attigimus, contemptum Graeculorum maxime mirum esse dixeris in homine, cuius ipsum nomen Graecam originem prae se ferat. Unde igitur tantum fastum, quem facile ignoscas Romano homini, Philargyro venisse putas? Nempe ex ea re intelligitur Philargyrum, cum servile sit hoc nomen, libertino genere ortum esse, sed eo, quod dudum (vidimus enim supra iam Ciceronis aetate servos aut libertos Philargyros Romae fuisse) cum libertate etiam civitatem Romanam acceperit proptereaque antiquae originis oblitum ingenio, moribus, patria plane Romanum factum sit.

Necdum obsoleverant Philargyri aetate sacra ethnica, id quod cognoscitur ex iis, quae scripsit ad Ge. III, 380.:

„Nymphis libari vino Pontifices negant."

tum ex simili re Ge. II, 394.:

„Improbant enim aruspices hostiam, quae admota „altaribus reluctatur."

adde Ecl. IV, 63.:

„Pueris nobilibus editis in atrio domus*) Iunoni „Lucinae lectus ponitur."

Apertum est autem, qui sic loquatur, eum ad sui temporis morem referre sermonem. Denique rem ita, ut dixi, se habere, manifestius etiam declarant ea, quae leguntur ad Ge. III, 425.:

„Sirius] Stella in ore Canis. Hac oriente maximi „calores et ex his graves morbi; ideoque Romae „omnibus annis sacrum Canarium fit „per publicos sacerdotes."

*) ita enim haec emendatius inter Serviana leguntur; apud Ursinum est: *in atrio Iunonis Lucinae*, omisso voc. *domus*.

Exposuerunt de eo sacro Ovidius, Festus, Columella; quod cum omnibus annis fieri solere dicat Philargyrus, non est, quod in re, quam iam pro confessa habeas, pluribus moremur.

Atque ipsum Philargyrum ethnicum fuisse cum ea probant, quae modo proposuimus, (nam ita solet ethnicus loqui de sacris ethnicis, tamquam de re et praesenti et quam ipse amplectatur,) tum illa persuadent, quae scripsit ad Ge. III, 391. sq.:

Munere sic niveo lanae, si credere dignum est,
Pan deus Arcadiae captam te, Luna, fefellit.

„captam fefellit] Cepit et fefellit. Et bene: si „credere dignum est, quia dicturus erat impia „in Deam. Fabula sic est: Pan cum Lunae amore „flagraret, ut illi formosus videretur, niveis velleribus „se circumdedit, atque ita eam ad rem veneream „illexit. Huius opinionis auctor est Nicander; „nec poterat esse nisi Graecus."

Qui cum ipso poeta aegre ferret pollutas tali fabula religiones, eum non licet credere Christianum hominem fuisse, cui cum omnis cultus deorum invisus esse deberet, non adeo indigna illa res potissimum videri posset, ut eiusmodi convicio Graecam credulitatem proscinderet. Nam si quis dixerit, ab antiquo aliquo interprete haec transtulisse Philargyrum alienumque id esse posse, non ipsius iudicium, primum si ille solum id agebat, ut alienis copiis illustraret Vergilium, non adiecisset extrema illa, nisi ipse similiter, ut is, a quo haec sumpserat, animo affectus esset; tum sui iudicii hominem fuisse Philargyrum satis ostendit cum omnis, qua utitur, interpretandi ratio sive ab ipso inventa sive prudenti delectu instituto alienam copiam mutuata, tum indicio sunt talia, qualia legimus Ge. III, 3.:

„Carmina] Legitur et *carmine*, et, ut puto, rectius. Non enim dicit cetera carmina iam vulgata, sed cetera omnia absolute, i. e. ceterae omnes res vulgatae."

Ge. III, 296.:

„Dum mox] Celsus *mox* pro *donec* interpretatur; „sed, ut puto, *mox* abundat.“

Verba poetae haec sunt:

Incipiens stabulis edico in mollibus herbam
Carpere ovis, dum mox frondosa reducitur aestas.

Ubi primum illud recte negat Philargyrus, *dum mox* idem esse, quod *donec*; tum illud velim animadvertas, hoc dicere Philargyrum: abundare *mox*, i. e. si omissum sit, non magnopere desiderari; non redundare, i. e. plane otiosum esse, sed copiosiorem fieri adiecta ea particula sententiam; hoc enim dicit poeta: non debere pastoribus gravem videri ac nimis molestam eam curam; mox enim redituram aestatem, quae eos liberet ab hoc labore. Facile adstipulabimur Philargyri sententiae etiam Ge. IV, 219. sqq.:

His quidam signis, atque haec exempla secuti
Esse apibus partem divinae mentis et haustus
Aetherios dixere.

„Secuti] Pythagorae sectam versat,*) quam et Stoici „sequuntur. Et quidam accusant, quod, cum sit Epi„cureus, alienam sectam usurpare videtur. Sed ego „puto simpliciter referri sententias philosophorum.“

Sed redeamus in viam, unde parumper divertimus. Erit autem fortasse, qui Christianum fuisse Philargyrum inde probatum eat, quod ad Ge. IV, 111. ita scribit:

„Hunc, (Priapum,) Liberi et Veneris filium, hortis „et vineis custodem datum aiunt;“

ita enim loqui solere, qui tradita ipse non credat. Parum id ad persuadendum apposite; fieri enim potuit, ut talia ne ethnicus quidem crederet, ut multos scimus multa eius generis non credidisse, licet non essent Christiani. Atqui paganos agrestes commemorat Philargyrus ad Ge. II, 381.; paganos autem dictos esse a Christianis constat, qui sacris Christianis non essent initiati; atque eam vim ei vocabulo adiungi a Philargyro probare videtur quod adiectum

*) *servat* emendat Rutgers. V. L. VI, 15., rectene an secus, viderint alii.

est *agrestes*, quod vocabulum, si paganos vetere consuetudine dictos accipias, (κωμήτας,) redundare existimes. Sed proponamus totum scholion; id his verbis conceptum est:

„*Compita*] Ut Relatio placet, locus ex pluribus partibus in se, vel in easdem partes ex se via atque itinere dirigens, sive is cum ara, sive sine ara, sive sub tecto, sive sub divo sit, ubi pagani agrestes buccina convocati solent certa inire concilia. Hinc et Lares compitalicii et feriae compitaliciae."

Corruptum hic esse nonnihil dudum intellectum est. Vocabulum *Relatio* alii aliter emendarunt; at tu vide, ne vitii sedes non sit in eo nomine, sed in particula *Ut*, quam ex nomine Verrii aut Varronis per compendium scripto natam suspiceris. Neque vero, qui ita haec corrigat: „Verrii (aut Varronis) relatio placet," periculum est ne contra consuetudinem locutus videatur; similiter enim infra ad Ge. III, 313.:

„cilicia, quae Celsus ait retulisse Varronem ideo sic appellari."

Tum pro illis *via atque itinere* legendum videtur *viam* (vel *vias*) *atque itinera*. Sed consideranti id scholion statim apparet haec relata esse a docto Grammatico, quales ea aetate exstiterunt, qua vocabulum *paganus* nondum ita dici coeptum est, ut significaret gentilem, ἐθνικόν, i. e. deorum cultorem. Praeterea ipsum illud, quod adiungitur, *agrestes* indicat diligentiam eius, qui haec scripsit; fuerunt enim etiam urbici pagani, in collegium compositi, ad quos spectat oratio Pseudo-Ciceronis pro Domo sua c. 28.:

„Nullum est in hac urbe collegium, nulli pagani aut montani, (quoniam plebei quoque urbanae maiores nostri conventicula et quasi concilia quaedam esse voluerunt,) qui non amplissime non modo de salute mea, sed etiam de dignitate decreverint."

quae qui scripsit vix dubium est quin tacite cogitaverit de conciliis agrestium paganorum, qualia a Philargyro commemorantur. Ergo ne hoc quidem scholion obstat, quominus Philargyrum gentilem fuisse existimemus.

Illud etiam apparet, Philargyri aetate superstites fuisse quosdam libros ex genere eorum, qui mature videntur intercidisse, ut Thyesten Varii. Nam cum hunc in modum verba faciat Philargyrus ad Ecl. VIII, 10.:

„Varium, cuius exstat Thyestes tragoedia omnibus „tragicis praeferenda,"

id, quod dixi, cum verbo *exstat* probatur, tum Gerundivo *praeferenda*. Ergo hoc quoque signum vetat, ne nimis recentem esse velimus Philargyrum.

Idem Philargyrus laudat sermonis Latini consuetudinem, quae posteriore aetate, lingua Latina omni barbarie contaminata, vix ulla dici poterat. Ge. III, 71.:

„ut uxorem sortiri dicimus."

et Ge. IV, 335.:

„presso colore, ut in consuetudine dicimus."

Accedimus iam ad orationem Philargyri. Ea quoque probat non infimae aetatis Grammaticum fuisse Philargyrum; recto enim ac fere puro, tum simplici planoque utitur sermone, omnino tali, qualem maxime in interprete veterum scriptorum requiras. Nec sprevit idem elegantiam quandam orationis, ubi ea sponte se offerret; ex quo genere illud est, quod supra posuimus, Ecl. VIII, 10.: „Varium, cuius exstat Thyestes tragoedia omnibus tragicis praeferenda;" quod non iterum attingerem, nisi viderem Weichertum his verbis offensum, qui *de L. Varii et Cassii Parmensis vita et carmm.* pag. 58. not. 49. pro *tragicis* legendum censet *tragoediis*. At vides, VIR DOCTISSIME, sermonem Philargyri ad veterum consuetudinem, postea neglectam, compositum; dixit enim tragoediam omnibus tragicis praeferendam eo more, qui ab optimis quibusque scriptoribus frequentatur et Graecis et Latinis, ut a Cicerone de Offic. I, 22.:

„Quorum (*Pausaniae et Lysandri*) rebus gestis „quamquam imperium Lacedaemonis dilatatum puta„tur, tamen ne minima quidem ex parte Lycurgi „legibus et disciplinae conferendi sunt."

Idem Cicero Orat. c. XIII. §. 41.:

„Maiore mihi ingenio videtur esse, (*Isocrates*,) „quam ut cum orationibus Lysiae comparetur."

et de Orat. II, 1, 4.:

„Nostrorum hominum in omni genere prudentiam Graecis anteferre."

Sallust. B. Jug. c. LXXXV, 13.:

„Comparate nunc, Quirites, cum illorum superbia „me hominem novum."

Plura huius generis afferunt Wopkens. Lectt. Tull. p. 135. ibique Hand. Heusinger ad Cic. Off. I, 22. Kuehner ad Cic. Tusc. I. 1, 2. Kritz ad Sallust. Cat. c. LI, 14. Ellendt ad Cic. de Orat. I, 4, 15. Ruediger ad Demosth Olynth. II, 10, 4. Matth. Gr. Gr. §. 453. Atque ut in hac orationis conformatione veterum auctoritatem secutus est Philargyrus, ita, si integris uteremur eius Commentariis, multa fortasse alia antiqui coloris vestigia deprehenderemus. Priscae monetae verbum est *vannere*, quo simplici (nam compositum *evannere* etiam apud alios reperitur) praeter Lucilium nullus, quem quidem norimus, scriptor usus putatur; vid. p. 314. edit. Haverc. et Nonium p. 19. edit. Merc.; idem legitur apud Philargyrum ad Ge. I, 165. Ceterum sunt apud eundem verba quaedam, quae Appuleii aut etiam Donati aetate videntur in consuetudinem venisse, quale est *moraliter* Ge. III, 550., *appetibilis* ib. 174, *prohibitor* ib. IV, 110., denique *vituperabiliter* Ecl. V, 7. in scholiis Bernensibus; de illo, quod in iisdem scholiis affertur, *historialiter intimare*, si modo est ipsius Philargyri, dicetur in altera parte huius disputationis. Quaedam, in quibus gravius offensum, non videntur imputanda Philargyro, sed iis, qui in brevius eum coartarunt. Insigne eius rei argumentum est, quod, cum ipse in Praefatione Georgicorum recte ita scripsisset, quemadmodum est apud Burmannum:

„Nam omnis terra, ut etiam Varro docet, quadri-„fariam dividitur,"

barbare loqui eum fecerunt, qui apud Suringarum et Muellerum hunc in modum verba eius deformarunt:

„Nam omnis terra quadrifaria.“

Antiquum est vocabulum *Ecloga*, iam a Varrone ita commemoratum, ut appareat idem saepe significasse, quod Graecum εἰδύλλιον, vid. etiam Plin. Epist. IV, 14, 9. Etsi autem recte poterant Vergilii carmina pastoritia Eclogae nuncupari, tamen, quia ab ipso poeta, ut testis est Macrobius, (vid. Heins. apud Burm. Virg. T. I. p. 3.) quocum consentiunt antiquissimi libri mss. carminum Vergilianorum, Bucolica appellata sunt, eo nomine solo utuntur antiquiores Grammatici; Probus demum, Donatus, Servius, Fulgentius Planciades, admiserunt vocabulum Eclogae, item semel Philargyrus ad Ge. IV, 565. Ex quo fortasse non iniuria colligas non multum aetate inter se diversos fuisse Servium ac Philargyrum.

Brevi mihi esse licet in praedicanda eruditione Philargyri, quippe ab aliis iisque maxime idoneis auctoribus iustis laudibus ornata; et testimonii loco potest esse quodammodo „Indiculus scriptorum a Philargyro citatorum“ a Fabricio Bibl. Lat. Vol. I. p. 340. sqq. exhibitus. Multa in eo sunt signa exquisitioris doctrinae, qualem non liceat in homine quaerere, qui post eversam rem Romanam aut etiam prostrata iam omni pristina imperii dignitate fuerit. Sed plane indocta dixerit fortasse aliquis, quae leguntur Ecl. III, 39.:

„Hedera] legitur et *Aedera*, ab aerendo arboribus, „et sine aspiratione dici debet.“

Quis tandem, nisi imperitissimus homo, tam aperti vitii rationem ducendam putaverit? At habet ea originatio non solum Philargyrum, sed longe antiquiorem auctorem, Verrium aut Festum apud Paulum Diaconum p. 100. (74.) edit. Mueller.; is enim similiter:

„*Hedera* dicta, quod haereat,“ *cet.*

ab eoque haec petiisse Philargyrus videri potest. Mature autem *e* et *ae* inter se permutaverunt Romani; vid. quae scripsi Orthograph. Vergil. s. v. *Scaena* p. 470. Cum autem ipsum metrum illud *aedera* nullo modo admittere videatur, [illegible] memineris fuisse posterioribus saeculis, qui ipsam

hanc diphthongum corriperent; cuius rei antiquissima quae quidem exstant, exempla sunt apud Ausonium, qui medio quarto saeculo floruit, plura magisque promiscua apud Christianos poetas; vid. K. L. Schneideri Grammat. Vol. I. p. 54. sq. Ex quo intelligitur ipsum quoque *aedepol*, quod in antiquis libris mss. et impressis Plauti et Terentii multum visitur, etsi non fuerit Plautinum aut Terentianum, certa tamen quadam aetate minime vitiosum visum esse.

Vides igitur, VIR PRAESTANTISSIME, contra quam iudicavit Suringarus, non pauca inesse in his Commentariis, ex quibus coniecturam facias de aetate Philargyri; quae licet non discrepet ab aliorum Virorum doctorum ipsiusque Suringari opinione, quarto post Christ. nat. saeculo fuisse eum hominem, firmioribus tamen a me, quam ab illis, argumentis comprobata cautumque simul est, ne quis forte incredulus, quales multi hodie sunt, nos disputationemque nostram (maxime alteram eius partem, cum primum res passa fuerit, typothetae tradendam) in rebus fictis versari existimet.

Fulvius Ursinus in Praefatione scribit chirographo Vergilii usum esse Philargyrum idque ex eius Commentario apparere affirmat. Repetiit ea verba Heynius T. IV. p. 746 edit. quartae. Tale αὐτόγραφον si vidisset Philargyrus, esset sane, quod eum valde antiquum existimaremus. Chirographa Vergilii Quintilianus vidit, Inst. Orat. I, 7, 20. Sed cum praeterea nemo ea praeter Probum, antiquum quidem illum, non hunc recentiorem Grammaticum, quem supra commemoravimus, vidisse legatur, Aulus autem Gellius ita referat de Probo, ut nullum αὐτόγραφον Vergilii ipsius Gellii aetate exstitisse pro certo haberi posse videatur, (quamquam aut mentitum esse Probum aut deceptum verisimile est, ut Orthograph. Vergil. p. 403. ostendimus; nec Kritzius ita multum eiusdem fidei tribuit ad Sallust. Cat. c. 5. §. 3.) ante Antoninos fuisse Philargyrum suspiceris. At nusquam tale quidquam prae se tulit Philargyrus; videntur Ursinum fefellisse ea, quae leguntur ad Ge. IV, 141.:

„Ipsius autem (Vergilii) manu duplex fuit scriptura, „*tinus* et *pinus*."

Verum id ab aliis accepisse Philargyrum, ipsum verbum *fuit* videtur arguere. Similiter ib. 231.:

„Fetus] *Flores* emendatum fuit."

Ac si chirographo ipsius poetae usus esset, et poterat et debebat eius testimonio uti, ubicumque aliquam scripturae discrepantiam deprehenderet; (et satis saepe deprehendit;) confecta res fuisset, si Ge. III, 3. in chirographo illo reperisset *carmine*, non *carmina*; nunc cum ita loquatur:

„Carmina] Legitur et *carmine*, et, ut puto, rectius", dubitandi locum ibi relictum fuisse apparet, qui, si in chirographo poetae *carmine* scriptum invenisset, nullus fuisset. Non levioris ponderis sunt, quae scripsit Philargyrus ad Ge. II, 332.:

„Celsus ait *germina* reliquisse Virgilium."

Si ipse usus esset Vergilii chirographo, non erat, quare eam lectionem a Celso se sumpsisse diceret.

Haec habui, de ipso homine eiusque aetate quae scriberem. In quibus si forte multa vel subtilius quaesita copiosiusque tractata vel scripta limatius velis, VIR EXCELLENTISSIME, dabis veniam homini in aliis rebus occupato et serius, quam vellet, haec scribere aggresso, praeterea eo ipso tempore adversa valetudine conflictato. Idque TE facturum confidere me iubent illae TUI erga me animi significationes, quarum plena est TUA Aeneidos editio.

Vale, VIR EGREGIE, meritaque, quam apud omnes consecutus es, gloria diu fruere!

Schulnachrichten.

In Folge hoher Ministerial-Verordnung vom 6. März vor. Jahres wurde der Unterricht in der freien Redekunst in den Lehrplan der ersten Klasse aufgenommen und die Leitung desselben dem Oberlehrer Herrn D. Köchly übertragen. Eine andere wesentliche Abänderung im Lehrplan wurde nicht vorgenommen.

Auch in dem verflossenen Jahre hatte die Schülerbibliothek sich mehrerer Geschenke zu erfreuen, wofür die Anstalt zu dem lebhaftesten Danke sich verpflichtet fühlt. Wir erhielten an Geschenken von dem Herrn Gerichtstafelbeisitzer Prof. D. Zipser in Neusohl die erste Centurie Ungarischer Mineralien; von der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover: Leunis, Synopsis der drei Naturreiche, 1. Th. Zoologie; aus der Arnoldischen Stiftung: Ranke, Geschichte der Reformation 5. Bd.; vom Herrn von Quandt: von Quandt, Beobachtungen auf einer Reise nach Frankreich; von den jetzigen Abiturienten: Chalybäus, Geschichte der Philosophie — von Raumer, Europa 1763—83, 3 Bde. — Wackernagel, Auswahl deutscher Gedichte — Seume, Gedichte — Fr. Schlegel, Gedichte — G. Schwab, Gedichte — A. Grün, der letzte Ritter und Spaziergänge eines Wiener Poeten — Lenau,

die Albigenser — Schwab und Klüpfel, Wegweiser durch die Literatur der Deutschen; von andern Schülern: Shakespeare's Werke — Boz, Nikolaus Nikleby 7 Bde. — Llorente, die Päbste 2 Bde. — Schneller, der Mensch und die Geschichte — Lüdemann, Geschichte Griechenlands — Münch, Geschichte Portugals — Gödecke, Deutschlands Dichter von 1813—1843 — neue Land- u. Seebilder 4 Bde. — Eckendahl über Napoleon. — Aus der Casse wurden angeschafft: von Wollzogen, Schillers Leben — Pfister, der Krieg in Morea 1687. — Aster, Schlacht bei Dresden — von Humboldt, Kosmos 1. Bd. — Dahlmann, Gesch. der französ. Revolution — Burmeister, Geschichte der Schöpfung — Kriegk, Schlossers Weltgeschichte — Ott, Gesch. der letzten Kämpfe Napoleons 2 Bde. — Mügge, Skizzen aus dem Norden 2 Bde. — Varnhagen v. Ense, Leben des General Keith — und Fortsetzungen von Brockhaus Conversationslexicon, vom Nekrolog der Deutschen und Abbildungen zu Okens Naturgeschichte.

Bei der zu Michaelis 1845 gehaltenen Maturitätsprüfung sind nachstehende Oberprimaner mit dem Zeugniss der Reife zur Universität entlassen worden:

Mit dem Zeugniss für:	Sittlichkeit.	Wissenschaft.	Studium.
Heinrich Louis Sachse, aus Dresden	I*	I.	Jura
Christ. Wilh. Ludw. Abeken, aus Dresden . . .	I*	I.	Jura
Carl Gottlob Berold Freih. v. Tettenborn, aus Döbeln	I.	III.	Camer.
Andreas Bruno Brückmann, aus Dresden	II[a]	II[a]	Jura
Maria Friedr. Aug. Joh. Ludw. Forwerk, aus Dresden .	I.	II[b]	Jura
Heinrich Theodor Zenker, aus Dresden	I*	II[b]	Medic.
Oskar Ferdin. Peschel, aus Dresden	I.	II[a]	Jura
Otto Leonhardi, aus Dresden	I*	II[a]	Jura
Gust. Leonhardi, aus Dresden	I*	II[b]	Theol.
Adolph Lothar von Göphardt, aus Dresden	I.	II[b]	Jura
Heinrich Ferdinand Kloss, aus Priessnitz . . ,	I*	I.	Medic.
Friedrich August Hauffe, aus Rausslitz	II[a]	III.	Medic.
Carl Fr. Wold. Ad. Roch, aus Dresden	I	II[a]	Jura

Die Zahl der sämmtlichen Schüler ist jetzt 324, wovon 15 in Oberprima, 40 in Unterprima, 33 in Obersecunda, 40 in Untersecunda, 41 in Obertertia, 48 in Untertertia, 31 in Oberquarta, 28 in Mittelquarta, 31 in Unterquarta, 17 in Quinta sitzen.

Verzeichniss
der
Schüler des Gymnasiums
zur Osterprüfung 1846.

Prima.

Oberprima.

G. M. Heymann, Schneeberg.
C. C. Thieme, Dresden.
O. Funke, Chemnitz.
J. W. v. Zobel, Dresden.
R. B. Fr. Günther, desgl.
F. G. Brescius, Bautzen.
G. O. Lehmann, Kesselsdorf.
G. B. Lehmann, desgl.
C. M. Weisse, Dresden.
J. Vogel von Vogelstein, desgl.
E. F. G. Saxe, desgl.
O. Th. Auerswald, Ponickau.
J. E. Judeich, Dresden.
F. W. Teetzmann, Zschopau.
V. Holzmüller, Dresden.

Unterprima.

F. A. G. Mischel, Dresden.
F. J. Hausmann, desgl.
W. Lehmannbeer, desgl.
E. H. Eissner, Grossnaundorf bei Pulsnitz.
A. R. Abeken, Dresden.
Th. Schwarze, desgl.
Th. E. Lehmann, Camenz.
M. R. Ziesche, Markersbach b. Berggieshübel.
J. G. Elterich, Dresden.
C. F. J. Gleisberg, desgl.
M. R. Richter, Bischofswerda.
R. Stange, Dresden.
O. Vater, desgl.
F. A. Kayser, desgl.
V. Fleck, Gottleube.
C. J. Th. Bachmann, Hubertsburg.
E. L. Dietze, Moritzburg.
L. Ernst, Dresden.
F. M. Heymann, Schneeberg.
W. G. Seiffert, Dresden.
E. S. Jaspis, desgl.
T. F. W. Schöpff, desgl.
H. W. v. Lindenau, desgl.
J. K. Krippendorf, desgl.
R. W. H. Gräffe I., Dresden.
O. P. Oppermann, Regensburg.
G. A. Kayser, Dresden.
L. Th. Fasoldt, Dresden.
F. H. O. Hanisch, Bautzen.
A. H. Dietrich, Golk b. Meissen.
E. C. H. Rüger, Elstra.
F. A. O. Becker, Dresden.
E. A. Tittmann, Kautzsch bei Kreischa.
T. L. C. Gräffe II., Dresden.
K. A. A. Weller, desgl.
C. H. v. Könneritz-Nöthnitz, Dresden.
H. Zumpe, Neustadt b. Stolpen.
J. K. Rotsch, Dresden.
E. Kadner, Liebstadt.
A. W. Ziegner, Grögis bei Meissen.

Secunda.

Obersecunda.

G. A. Goldfriedrich, Dresden.
E. O. Kretschmar, Wilsdruff.
A. Th. Prölss, Dresden.
A. Ch. Lenk, Beierfeld im Erzgebirge.
W. R. Werkenthin, Dresden.
H. W. Noth, Königsbrück.
J. E. Zenker, Dresden.
C. A. Herklotz, desgl.
H. A. v. Gutschmidt, Loschwitz bei Dresden.
H. G. Held, Leipzig.
C. G. Wendschuch, desgl.
J. W. Woost, Oberkrinitz bei Schneeberg.
B. Miller, Dresden.
Th. Belzing, desgl.

C. Burkhardt, Dresden.
Th. H. Moritz, Frankenberg.
J. A. Forker, Schmiedefeld b. Stolpen.
C. R. Rüger, Fest. Königstein.
C. A. B. Böttger, Markersbach bei Gottleuba.
J. Zenker, Dresden.
A. Linke, Reichenbach im Voigtlande.
W. E. Zimmer, Dresden.
J. L. Süss, Sangerhausen.
J. W. Roch, Dresden.
C. Kunz, desgl.
C. G. Dietze, desgl.
G. O. R. Schulz, Johanngeorgenstadt.
M. C. Nehrhoff v. Holderberg, Dresden.
R. J. S. Henschler, desgl.
C. F. J. Witschel, desgl.
B. A. Ahnert, desgl.
M. Engel, Dresden.
C. Fr. A. Fröhlich, Katzenberg bei Nossen.

Untersecunda.

J. M. Suppe I., Chemnitz.
C. O. Kieber, Oederan.
C. F. Kuntzsch, Radeberg.
F. M. Heckel, Dresden.
F. Lehmann, desgl.
C. G. Meinhold, desgl.
C. A. Weiske, desgl.
Chr. O. Weiss, Lockwitz.
H. F. v. Sahr, Dresden.
C. Th. Rascher, desgl.
F. P. von Zahn, desgl
E. Th. Müller, Meissen.
P. G. Saling, Berlin.
C. F. Steltzer, Obergruna.
J. W. Schäfer, Döbra.
C. R. Böhmer, Schandau.
C. Th. Giesemann, Potschappel.
A. J. Lossnitzer, Dresden.
L. E. Suppe II., Chemnitz.
C. A. Cl. Köhler, Kesselsdorf.
O. C. Biedermann, Wurzen.
E. A. Jäckel, Sommsdorf.
J. Br. Haas, Zwickau.
H. F. Stenke, Dresden.
A. G. Wagner, desgl.
Fr. J. Lippold, Pulsnitz.
C. J. Böttcher, Dresden.
G. L. Pflugk, Pirna.
C. R. Ulrich, Dresden.
O. E. Götze, desgl.
C. Cl. Schulz, Königstein.
C. Th. O. Wolf, Dippoldiswalde.
O. A. Anger, Eythra b. Leipzig.
C. H. Lotzmann, Bautzen.
C. A. Mirus, Leissnig.
E. J. Mittag, Maxen.
R. F. Döring, Dresden.
F. Feilchenfeld, Schlichtingsheim.
L. Poel, Odessa.
F. A. Spann, Dresden.

Tertia.

Obertertia.

G. A. Kretschmar, Schönborn bei Radeburg.
C. H. Jeheber, Neuwernsdorf b. Frauenstein.
H. von Salza und Lichtenau, Dresden.
F. A. M. Schelcher, desgl.
H. C. Leonhardi, desgl.
O. C. Leonhardi, desgl.
F. A. v. Zahn, desgl.
J. Th. Ernst, Radeberg.
G. O. Pohland, Dresden.
F. Ch. v. Hausen, Zittau.
H. Schill, Schneeberg.
K. W. Hendel, Dresden.
F. O. Schöppenthau, desgl.
P. E. Neubert, Wilsdruff.
G. W. Steinert, Dresden.
H. A. Weiske, Radeberg.
K. G. A. Spitzner, Dresden.
E. Schiller, desgl.
E. F. L. A. Blochmann, desgl.
K. F. Schmidt, Magdeburg.
J. F. A. v. Dallwitz, Zittau.
Th. L. W. V. Porth, Leipzig.
R. B. Hoffmann, Gottleuba.
J. Th. Schmiedel, Dresden.
H. Heinicke, Tharand.
G. J. S. Jenzsch, Dresden.
J. M. Th. Güntz, Thum.
F. R. Güntz, desgl.

P. L. Hübel, Dresden.
M. H. A. Ebert, desgl.
F. B. v. Zahn, desgl.
A. M. v. Wachsmann, Schmiedeberg in Schlesien.
Th. v. Steindel, Dresden.
K. H. Bassenge, desgl.
M. R. v. Nehrhoff-Holderberg. desgl.
H. E. A. v. Polenz, Chemnitz.
F. L. Bösigk, Dresden.
E. Th. Schurig, Lommatzsch.
Th. A. E. Beyer, Dresden.
K. A. E. V. Tridon, desgl.
E. V. Schröter, Niederschönau.

Untertertia.

F. J. G. L. Puricelli, Dresden.
P. Ch. E. Rühle, Rothschönberg bei Nossen.
Julius Lufft, Pirna.
H. J. Schlipalius, Dresden.
J. R. Peschke, desgl.
F. E. R. Strauss, desgl.
K. B. Reiche-Eisenstuck, Annaberg.
G. L. Meissner, Grossenhayn.
C. G. Liebert, Dresden.
F. A. Kummer, Herrndorf b. Freiberg.
C. E. Brescius, Bautzen.
E. H. v. Otto, Possendorf bei Dresden.
C. R. v. Otto, desgl.
H. Trinks, Dresden.
H. A. Königsdörffer, desgl.
E. G. Otto, desgl.
A. M. Werner, Eisenberg bei Moritzburg.
B. C. Erttel, Zwickau.
Th. J. Hoffmann, Dresden.
E. A. Th. Urbach, desgl.
F. M. Böttcher, desgl.
F. H. Hofmann, desgl.
J. O. Häussler, Zwönitz.
F. Ch. Schmidt, Dresden.
C. F. W. Hellge, Leipzig.
J. O. Choulant, Dresden.
M. Tauber, Oschatz.
E. Seifert, Raschau b. Schwarzenberg.
H. Th. Martin, Dresden.
S. F. Biermann, Heidelberg b. Sayda.
O. B. Feilgenhauer, Dresden.
J. C. W. Lehmann, Grüngräbchen b. Königsbrück.
V. A. Legler, Dresden.
C. R. Boost, desgl.
C. J. Glass, Schweickershayn b. Waldheim.
L. W. Beyer, Gersdorf b. Camenz.
M. R. Schröder, Rochlitz.
C. G. Schieblich, Pulsnitz.
Th. F. G. Pallmann, Reinsberg b. Nossen.
H. H. Hantzsch, Dresden.
W. F. Greiff, Pegau.
H. Garten, Schwarzenberg.
E. W. Lenk, Rostock.
R. Henschler, Dresden.
F. M. Beckmann, Grossenhayn.
J. F. L. Voigt, Hoburg bei Wurzen.
C. G. E. Friedrich, Zittau.
C. H. Schönherr, Bautzen.

Quarta.

Oberquarta.

C. G. Rotter, Dittersbach bei Frauenstein.
C. A. O. v. Manteuffel, Frankfurt a. M.
A. F. Leonhardt, Dresden.
G. A. Herklotz I., desgl.
L. Fischer, Cölln b. Meissen.
E. W. Schneider, Dresden.
E. G. Winkler, desgl
F. B. Maune, Kunnersdorf bei Grossenhayn.
F. H. Tröger, Dresden.
A. E. H. Müller I., desgl.
F. F. Tittmann, Leisnig.
H. E. Diethe I., Dresden.
C. F. W. Belger, desgl.
O. Kypke, desgl.
M. A. Thierbach, Leipzig.
O. Dropisch, Wurzen
C. L. Diethe II., Dresden.
J. G. Klemm, desgl.
O. H. Gerlach, Dippoldiswalde.
H. A. Herklotz II., Dresden.

M. C. G. E. Richard, Lüttich.
C. E. Grünewald, Eisenberg bei Moritzburg.
C. Rehm, Wiesenburg b. Schneeberg.
Ch. Th. Gebhardt, Dresden.
F. L. Müller II., Freiberg.
R. O. Berger, Hauswalde bei Pulsnitz.
E. R. Ulbricht, Purschenstein bei Sayda.
M. Schönberger, Döbra.
H. F. Falkenstein, Dresden.
C. F. E. Sison, Lohmen.
B. F. Zerener, Dresden.

Mittelquarta.

K. H. Warnek, Schwarzenberg.
E. R. Pilz, Dresden.
O. Schumann, Bautzen.
G. A. Brückner I., Dresden.
K. E. Köber, Gera.
O. Mannfeld, Dresden.
E. Weller, desgl.
K. O. Rudolph, Dresden.
K. O. Zschiedrich I., Leppersdorf bei Radeberg.
G. E. Zschiedrich II., desgl.
J. G. Heinze, Dresden.
W. Ackermann, Elsterberg.
H. V. Böttcher, Dresden.
K. F. Oehmichen, Zscheppa.
K. H. Rüger, Dresden.
E. M. Hübel, desgl.
F. H. G. v. Buttlar, Oschatz.
J. Th. Sauer, Lomnitz bei Radeberg.
A. Vater, Dresden.
E. R. Schmidt, desgl.
O. Oesterwitz, Dresden.
V. L. v. Seckendorf, Plauen.
G. A. Dressler, Dresden.
P. R. Schlipalius, desgl.
M. Otto, desgl.
A. F. M. Klauss, Polditz bei Leisnig.
H. C. J. Brückner II., Pirna.
H. C. Graf v. Haslingen-Schickfuss, Cunitzsch b. Breslau.

Unterquarta.

L. Kühn, Porschendorf bei Pirna.
C. A. E. Ritter, Dresden.
A. Rosenberg, desgl.
G. E. v. d. Beck, Bärenclause bei Dresden.
C. H. G. Frauenstein, Dresden.
G. E. J. Rafeldt, desgl.
Th. C. F. Reichenbach, desgl.
C. F. Kox, desgl.
P. R. A. Ruschpler, desgl.
F. A. E. Brückner, desgl.
J. W. E. Löwe, desgl.
C. A. V. Seidel, desgl.
R. E. Fleischer, Rittmitz bei Döbeln.
J. E. Weber, Dresden.
R. F. Göllnitz, Reichstädt bei Dippoldiswalde.
F. A. Huldgren, Dresden.
A. H. Paufler, desgl.
E. A. Wachs, Strehla.
G. Ehrlich, Gottleube.
E. Kypke, Dresden.
H. Kotte, desgl.
H. O. Singer, Sora b. Wilsdruff.
K. A. v. d. Planitz, Grimma.
G. A. Fritzsche, Dresden.
H. Blüher, desgl.
M. H. Sutter, Marienberg.
C. Fritzsche, Gersdorf. b Zittau.
L. C. Hofmann, Dresden.
H. B. Küchler, desgl.
A. H. v. Zeschau, desgl.
E. F. B. Richter, desgl.

Quinta.

C. G. L. Rabenhorst, Luckau.
A. R. Kündiger, Dresden.
F. H. Thierack, Mutzschen.
C. H. G. Höfer, Dresden.
H. Müller I., desgl.
E. A. M. Funke, desgl.
K. A. Münnich, desgl.
G. A. Geissler, desgl.
E. H. Fahnert, desgl.
C. W. A. Köhler, Schönfeld bei Frauenstein.
C. Th. Förster, Dresden,
F. H. G. Müller II., desgl.
E. F. Höhle, desgl.
A. Kourmousi, desgl.
G. E. Pohle, desgl.
H. Wehner, desgl.
K. B. Dittes, Leipzig.

Ausser den nach den Oster- und Michaelis-Prüfungen im vorigen Jahre zur Universität Abgegangenen haben noch folgende die Schule verlassen und sind grösstentheils zu andern Bestimmungen übergegangen:

I. Aus der ersten Klasse.

C. T. Bergmann, aus Herrnhut. — A. W. Lorenz, aus Löbau.

II. Aus der zweiten Klasse.

A. B. G. Lehmann, aus Dresden. — O. von Nostiz-Wallwitz, aus Dresden. — E. Treusch v. Buttlar, aus Oschatz. — A. J. v. Herrmann, aus Horka bei Görlitz. — C. Th. Arldt, aus Dresden. — C. M. Keller, aus Lomnitz bei Königsbrück. — G. B. Stoltze, aus Dresden. — C. C. Graf von Hoffmannsegg, aus Dresden. — B. Alleyne, aus Westindien. — C. L. Tutzschmann, aus Wermsdorf †. — A. von Mangoldt, aus Radeberg. — R. F. Döring, aus Dresden. — O. Fr. v. Bardeleben, aus Königsberg in Pr.

III. Aus der dritten Klasse.

W. H. Gräffe, aus Dresden. — P. Werther, aus Dresden. — A. Heinicke, aus Neuhausen bei Purschenstein. H. Th. Zimmermann, aus Olbernhau. — Ottom. Fiedler, aus Dresden. — K. W. Quanter, aus Magdeburg. — Fr. A. Reuss, aus Dresden. — O. L. Beyer, aus Gersdorf bei Camenz. — H. A. W. von Hake, aus Schandau. — G. A. Hauffe, aus Dresden. — Joh. G. Saar, aus Dresden. — C. J. Büttner, aus Bautzen.

IV. Aus der vierten Klasse.

F. A. Reuss, aus Dresden. — J. H. Stübel, aus Dresden. — O. Lehmann, aus Dippoldiswalde. — C. F. Klocke, aus Dresden. — A. F. Vermann, aus Dresden. — H. G. Wiesand, aus Jessnitz bei Bautzen. — A. E. Eckersberg, Dresden. — A. Th. Vaupel, Freiberg. — C. E Mirus, aus Leisnig. — C. H. E. Quanter, aus Magdeburg. — A. Rose, Dresden. — C. F. von Zeschau, aus Leipzig. — B. A. M. Löwe, aus Dresden. — C. F. Mildner, aus Dresden †. — Th. J. Hasslauer, aus Dresden.

V. Aus der fünften Klasse.

O. G. von Rosenberg, aus Dresden. — C. G. R. Rabenhorst aus Luckau †.

Ordnung der Prüfungen.

Montags, den 30. März, Vormittags von 8 Uhr an.

Quinta und Unterquarta.

1) Lateinisch (Lat. Elementarbuch). Collab. Albani. 2) Griechisch (Kühner). Derselbe. 3) Lateinisch. Coll. Diethe. 4) Geographie. Derselbe.

Nachmittags von 3 Uhr an.

Mittel- und Oberquarta.

1) Geschichte. Collab. Lindemann. 2) Lateinisch (Böhme's Chrestomathie). Derselbe. 3) Lat. (Phädrus). D. Grässe. 4) Griechisch (Jacobs). Derselbe.

Dienstags, den 31. März, Vormittags um 8 Uhr.

Unter- und Obertertia.

1) Mathematik. D. Balzer. 2) Griechisch (Homer). D. Köchly. 3) Lateinisch (Cäsar). Oberlehrer Helbig.

Nachmittags um 3 Uhr.

Unter- und Obersecunda.

1) Religion. D. Götz. 2) Hebräisch. D. Böttcher. 3) Griechisch (Plutarch). Derselbe. 4) Latein.(Livius). D. Sillig.

Mittwochs, den 1. April, Vormittags um 8 Uhr.

Unter- und Oberprima.

1) Geschichte. Oberlehrer Helbig. 2) Griechisch (Eurip. Hecuba). Conrector Wagner. 3) Lateinisch (Horaz). Rector Gröbel.

Die unter Aufsicht der Lehrer gefertigten Specimina und andere Arbeiten in deutscher, französischer, lateinischer und griechischer Sprache werden, wie gewöhnlich, an den Examentagen zur Ansicht bereit liegen.

Entlassungsfeier.

Montags, den 6. April, Nachmittags um 3 Uhr, werden 15 Oberprimaner, nach bestandener Maturitätsprüfung, im ersten Stock des Altstädter Gewandhauses öffentlich von der Schule entlassen werden, nämlich:

Mit dem Zeugnisse für:	Sittlichkeit.	Wissenschaft.	Studium.
Gustav Moritz Heymann, aus Schneeberg	I*	I.	Theol.
Carl Christian Thieme, aus Dresden	I*	I*	Theol.
Otto Funke, aus Chemnitz	I.	I.	Medic.
Johann Wolf von Zobel, aus Dresden	I*	II[a]	Jura.
Rud. Biederm. Günther, aus Dresden	I*	I.	Medic.
Felix Gust. Brescius, aus Bautzen	I*	II[a]	Jura.
Gottlob Oswald Lehmann, aus Kesselsdorf	I*	II[a]	Jura.
Heinrich Bruno Lehmann, aus Kesselsdorf	I*	II[a]	Jura.
Carl Moritz Weisse, aus Dresden	I.	II[b]	Jura.
Johannes Arnolph Leo Vogel von Vogelstein, aus Dresden	I*	II[b]	Jura.
Emil Friedrich Heinr. Saxe, aus Dresden	I*	II[a]	Medic.
Oskar Theodor Auerswald, aus Ponickau	II[a]	II[a]	Theol.
Johann Edmund Judeich, aus Dresden	I*	II[a]	Jura.
Friedrich Wilhelm Teetzmann, aus Zschopau	I.	II[b]	Medic.
Volkmar Holzmüller, aus Dresden	II[a]	II[b]	Theol.

Ordnung des Redeactus.

Das Singchor

eröffnet die Feier mit einem Gesange, worauf folgende Vorträge gehalten werden:

Oskar Theodor Auerswald. Dankgebet. Hebräisch.

Heinrich Bruno Lehmann. Ueber einige der vornehmsten Hindernisse, welche des Jünglings Bildung erschweren. Lateinischer Vortrag.

Carl Christian Thieme. Ueber den Einfluss der Reformation auf Beförderung der schönen Künste. Lateinischer Vortrag.

Rudolph Biedermann Günther. Luther in Worms. Französischer Vortrag.

Gottlob Oswald Lehmann. Der Segen der Kirchenverbesserung. Deutscher Vortrag.

Gustav Moritz Heymann. Wie uns das Andenken Luthers zu einem gesegneten Andenken werde? Deutscher Vortrag.

Volkmar Holzmüller. Luther und Alexius. Deutsches Gedicht.

Carl Christian Thieme. Der 18. Februar 1546. Deutsches Gedicht.

Carl Moritz Weisse. Gustav Adolph. Deutsches Gedicht.

Otto Funke. Der letzte Kreuzschüler. Deutsches Gedicht.

Johannes Vogel von Vogelstein. Abschiedsgedicht im Namen der Abgehenden, welches im Namen der

Zurückbleibenden erwidert wird von Theodor Fasoldt aus Dresden.

Hierauf Entlassung der Abgehenden durch den Rector. Schlussgesang.

Nachricht.

Der neue Lehrcursus in der Kreuzschule nimmt mit dem 20. April d. J. seinen Anfang. Die Prüfung und Aufnahme neuer Zöglinge findet in der Osterwoche statt. Die Anmeldungen geschehen bei dem Unterzeichneten. Das angemessenste Alter für den Eintritt in die Anstalt ist das 10te Lebensjahr.

Rector Gröbel.

Programm

des

königlichen Gymnasiums

zu Aurich.

Herbst 1861.

Inhalt:

1. Virgil und Horaz als Patrioten. Von M. Rothert.
2. Schulnachrichten.

Aurich, 1861.

Schnellpressendruck von H. W. H. Tapper.

Programm

des

königlichen Gymnasiums

zu Aurich.

Herbst 1861.

Inhalt:

1. Virgil und Horaz als Patrioten. Von M. Rothert.
2. Schulnachrichten.

Aurich, 1861.
Schnellpressendruck von H. W. H. Tapper.

Virgil und Horaz als Patrioten.

Dichtung und Wahrheit.

Aut prodesse volunt aut delectare poëtae
aut simul et jucunda et idonea dicere vitae.
Hor. de arte poët. 333, 334.

Vorwort.

Die Dichtung ergänzt die Lücken der Geſchichte; die Dichtung erklärt, ſie belebt, ſie erhebt.

Die Griechen der Perſerkriege, die Römer des Auguſtus ſahen und verſtanden ihre heroiſche Vorzeit kraft der Dichtungen des Homer, der griechiſchen Tragiker und des Virgil, die Römer außerdem die drei, vier erſten Jahrhunderte der römiſchen Geſchichte kraft der Forſchungen des Livius, die großentheils auf alten Dichtungen beruhen.

Die Engländer unſerer Zeit ſchauen und verſtehen ihre eigene Geſchichte großentheils kraft ihres Shakeſpeare.

Wallenſtein und das wirre Weſen des dreißigjährigen Krieges, die Jungfrau von Orleans und den romantiſchen Freiheitskrieg der Franzoſen mit Gott für König und Vaterland, Wilhelm Tell und den germaniſchen Freiheitskrieg der Schweizer kennt und verſteht das deutſche Volk beſſer durch unſern Schiller als durch all unſere Geſchichtsbücher, die großen und die kleinen.

Dichtung und Wahrheit aus dem eigenen Leben gab uns Göthe.

Dichtung und Wahrheit aus dem claſſiſchen Alterthum gab uns Becker im Charicles und im Gallus, gab uns der Lübecker Friedrich Jacob in „Horaz und ſeine Freunde".

Dichtung endlich und doch Wahrheit ſind die Reden, welche Geſchichtſchreiber wie Herodot und Thucydides, wie Livius und Tacitus ihren handelnden Perſonen in den Mund legen.

Möchten all dieſe Auctoritäten, möchten namentlich die letzteren ſechs Vorgänger die Form des nachſtehenden Verſuches rechtfertigen, den ich der geneigten Prüfung meiner Amtsbrüder empfehle.

Den Zweck derſelben billigt wol jeder Pädagog.

Die Schule nämlich ſoll erziehen; ſie ſoll emporziehn.

Das Gymnaſium aber erzieht hauptſächlich dadurch, daß es heimiſch macht in den Kreiſen höherer Menſchen, daß dieſe höheren Menſchen es ſchätzen und lieben lehrt, daß zur Nacheiferung es entzündet.

Schätzen und lieben muß nun der Schüler nicht blos diejenigen höheren Menſchen, von denen er lieſet, ſondern auch die Claſſiker, die er lieſet. Je mehr er das kann, deſto beſſer für den höheren Schulzweck iſt der Claſſiker.

Vorurtheile für ſeinen Claſſiker mag man dem Jünglinge immerhin einſtweilen gönnen, Vorurtheile gegen ihn muß man tilgen, wo und wie man kann.

Vorurtheile gegen Virgil und Horaz, zumal gegen Horaz, waren früher ſehr gewöhnlich; mehr und mehr ſehen wir beide als Menſchen und als Dichter in richtigem Lichte; namentlich Leſſing und Friedrich Jacobs erwarben ſich große Verdienſte durch ihre Ehrenrettungen des Horaz.

Aber als Patrioten, ſo möchte ich ſchließen, werden wol beide Dichter meiſt nicht gehörig gewürdigt.

Und doch iſt im rechten Römer nicht der Menſch, nicht der Dichter die Hauptſache, ſondern der Römer, der Patriot.

Und doch iſt für den rechten Primaner es offenbar ein ſehr weſentlicher Unterſchied, ob erſtlich in den beiden Oden 3, 3 und 3, 5

Justum et tenacem propositi virum
Non civium ardor prava jubentium
Non vultus instantis tyranni
Mente quatit solida . . .

und

Coelo tonantem credidimus Jovem
Regnare: praesens divus habebitur
Augustus adjectis Britannis
Imperio gravibusque Persis . . .

er Proteſtationen eines patriotiſchen Publiciſten ſieht, kühn wie Görres im rheiniſchen Mercur, oder die ſtets fertige Feder eines Hofpubliciſten, feil wie Genz, oder die ſchamloſe Lüge eines Hofpoeten;

ob zweitens in 3, 11 und 3, 27

Mercuri, nam te und

Impios parrae

er Liebeslieder ſieht eines früh gealterten Vierzigers oder Hochzeitsgedichte zu Ehren einer Kaiſertochter;

ob drittens die langen Epiſoden dieſer vier Gedichte er als müſſiges Beiwerk betrachtet oder als die Hauptſache;

ob viertens Oden 2, 17

Cur me querelis exanimas tuis?

in dem Schwure, mit dem Freunde zu ſterben, er eine Floskel ſieht oder ein erfülltes Verſprechen;

ob endlich er die Dichtung loslöſet von der Geſchichte, oder beide eng mit einander verbindet, indem er die Dichtung ſich aus der Geſchichte erklärt und die Geſchichte aus der Dichtung, indem alſo er in Dichtern wie Virgil und Horaz Hauptfactoren der Geſchichte und Hauptquellen der Geſchichtsforſchung ſieht.

Dieſe und ähnliche Fragen anzuregen, ſie anzuregen im weiten Sprechſaale des norddeutſchen Programmvereines, und zwar mittels des erſten Programmes, welches das hieſige Gymnaſium erſcheinen läßt, dazu drängt mich eine ernſte Zeit.

Ich verfolge nämlich nicht bloß einen pädagogiſchen Zweck, ſondern auch einen patriotiſchen. Indem ich mein Scherflein beiſteure zur beſſeren Würdigung des fremden Patriotismus, möchte ich beitragen zur Belebung der Vaterlandsliebe in unſerer deutſchen Jugend.

Der Kaiſer von Frankreich ſtudirt bekanntlich den Julius Cäſar: in ihm ſtudirt er die deutſche, die europäiſche, die orientaliſche Frage, er ſtudirt in ihm die Frage der Weltherrſchaft.

Da dürfte es an der Zeit ſein, daß die deutſche Jugend den Imperialismus ſtudirt im Auguſtus und im Tacitus.

Aehnliche Studien trieb man auf den Gymnaſien und auf den Hochſchulen auch vor der Schlacht bei Leipzig.

Einleitung.

Gott will kein Babel; Gott will keinerlei menſchliche Univerſalherrſchaft, nicht die weltliche, noch die geiſtliche, nicht die zu Lande, noch die zu Waſſer, nicht die von Aſien, noch die von Europa, nicht endlich die von Amerika.

So lehrt die heilige Schrift; ſo lehrt ſeit vier Jahrtauſenden die Geſchichte der Menſchheit.

Anders lehrt vielfach Wahn und Hochmuth des Menſchen.

„Wie nur eine Sonne leuchtet über alle Länder der Erde, ſo muß, ſo ſoll auch nur ein König herrſchen über alle Völker der Erde.“

Das iſt die Idee des babyloniſchen Turmbaues, das iſt die Idee jener alten Univerſalreiche, deren Hauptſtadt an den Ufern des Tigris, des Euphrat, des Nils und des Helleſpontes der hochmüthige Menſch zu gründen unternahm, das iſt die Idee der perſiſchen und der macedoniſchen Weltherrſchaft.

Vom Helleſponte, von Ilium aus, ſo lehrte und glaubte das auguſteiſche Zeitalter, wanderte nach dem Willen des Schickſals die Beſtimmung zur Weltherrſchaft nach der Tiber und nach Rom; Roms Weltherrſchaft zu vollenden unternahm Julius Cäſar. Sein Weltreich ſollte Geſetz und Ordnung, Frieden und Freiheit, es ſollte Blühen der Gewerbe, der Künſte, der Wiſſenſchaften, es ſollte den Wohlſtand, es ſollte alle Segnungen einer milden Humanität der ganzen Menſchheit bringen. Er ſelbſt wollte der democratiſche Erbkaiſer ſein, der da herrſchte über Tauſende von freien Städten, alle durchdrungen und beſeelt von helleniſch-römiſcher Bildung in der Oſtwelt, und in der Weſtwelt von römiſch-griechiſchem Weſen.

Zum Erben, zum Vollender ſeines Werkes erlas und erzog Cäſar den Octavian, ſeinen reichbegabten Großneffen und Adoptivſohn; zu Gehülfen am Werke erzog er mit ihm mehrere Altersgenoſſen, die er weiſe erkor, unter ihnen den Agrippa und den Mäcen.

Zu Lehrern dieſer Hofſchule von Staatsmännern, Feldherren und Admiralen erlas ſich Cäſar, dem Vorgange des macedoniſchen Philippus folgend, gewiß die tüchtigſten Männer ſeiner Zeit. [1])

Die wichtigſte Doppelkunſt ſeiner Zeit, die des Feldherrn und des Staatsmannes, wollte er ſelbſt ſeine Zöglinge lehren, zugleich theoretiſch und practiſch.

[1]) Cäſars Vorgange wiederum folgte Auguſtus, dieſem Karl der Große.

Zunächſt die Kriegeskunſt. Und zwar dieſe im Laufe einer Reihe großer Kriege, durch die er theils zu unterwerfen, theils abhängig zu machen gedachte: das Partherreich, Caucaſien und die Krim, die Donaulande, Germanien, endlich Britannien.

Unwahrſcheinlich iſt, daß auch Indien er durchziehen, ſehr wahrſcheinlich aber, daß auf friedlichem Wege, und zwar von der Seeſeite her, mit Indien und mit China er einen großartigen Handelsverkehr begründen wollte, deſſen Stapelplatz für das Mittelmeer er in Alexandria ſah, für die indiſchen Meere im babyloniſchen Seleucia. Wahrſcheinlich dachte er auch an eine großartige Waſſerſtraße zwiſchen dem Mittelmeere und dem arabiſchen Meerbuſen, wenn auch er nicht vor der Zeit davon ſprach. Wenigſtens war für ſein Werk dieſe Waſſerſtraße ungleich nöthiger als der bereits beſchloſſene Boſporus von Korinth.

Wahrſcheinlich iſt ferner, daß ſeine Reſidenz, den Schwerpunkt ſeines Weltreiches, er nach Ilium, d. h. an den Helleſpont oder an den Boſporus zu verlegen gedachte. Denn Rom war eine natürliche Hauptſtadt für die Länder des Mittelmeeres, nicht aber für ein Weltreich, das öſtlich bis an den Indus ſich ausdehnte.

Wahrſcheinlich endlich iſt es, daß Cäſar der innerlich verderbten Römerwelt friſches Blut zuführen wollte durch Verquickung mit den Germanen, deren Urkraft er erkannte. Großentheils durch germaniſche Söldner vom linken Rheinufer hatte er über Vercingetorix und bei Pharſalus geſiegt: da mußte der Gedanke ihm kommen, zwiſchen Rom und den Germanen einen auf beiderſeitigen Vortheil begründeten Bund zu ſtiften, wie nach ihm Druſus und Germanicus, wie mit dieſen viele germaniſche Fürſten ihn erſtrebten. Die Idee dieſes Bundes legt Tacitus dem Segeſt in den Mund. [2])

Beginnen ſollte der Partherkrieg 44 v. Chr. Vorangeſchickt waren ſchon rieſige Kriegesmittel, namentlich die Kerntruppen aus

---

[2]) Tac. Ann. 1, 50. „Seit mich der göttliche Auguſt mit dem Bürgerrechte beſchenkte, habe ich Freund und Feind nach euren Intereſſen erleſen. Und zwar nicht aus Haß gegen mein Vaterland — denn Verräther ſind auch denen verhaßt, die ſie dem Vaterlande vorziehen — ſondern weil ich überzeugt war, daß euer Heil auch das unſere ſei, und weil ich die Werke des Friedens denen des Krieges vorzog.“

Dieſelbe Idee begründete 800 Jahre n. Chr. am Weihnachtsfeſte in der Peterskirche den Bund zwiſchen Papſtthum und Kaiſerthum.

Cäsars Heere, 16 Legionen Fußvolk und 10,000 Reiter, unter den letzteren viele von Schnelläufern begleitete Germanen:[3]) da plötzlich wurde der Feldzug vereitelt, wurde Roms Zukunft zerrüttet durch den Wahnsinn des Brutus und seiner Genossen.

Ob bei längerem Leben dem Cäsar sein Riesenwerk gelang, steht dahin. Aber größer sicherlich als bei Philipp und Alexander, bei Augustus und Trajan, bei Karl dem Großen und Karl V., bei Gregor VII. und Innocenz III., bei Napoleon I. und Napoleon III. war bei ihm die Wahrscheinlichkeit,

a. daß das Werk gelinge,
b. daß es daure,
c. daß es heilsam sei.

Statt dieses Riesenkampfes gegen das Ausland, der nicht blos zeitig von Romas Schwerte das Bruderblut abwaschen sollte durch das „werthlose Blut der Barbaren",[4]) der nicht blos alle Unzufriedenen beschäftigen sollte durch die Waffenarbeit und befriedigen durch Geld und Ehre, sondern der auch ein Hauptmittel sein sollte für Cäsars Hauptzweck, die innere Wiedergeburt, die

Verjüngung Roms,

statt dieses Kampfes gegen das Ausland beharrte nun Rom noch funfzehn lange Jahre in einem durch kurze Pausen unterbrochenen Bürgerkriege, der die Länder verwüstete, der die freie Bevölkerung minderte, der Roms sittliche Kräfte vollends ruinirte.[5])

Octavian war erst achtzehn Jahr, er war noch ein werdender Mensch, als plötzlich Cäsars Ermordung sein innerstes Wesen vergiftete. Wie anders, wie viel besser wäre er wohl geworden als Cäsars Begleiter im Partherkriege, als sein Mitregent, als sein friedlicher Nachfolger!

---

[3]) Der Qualität nach stand Cäsars Heer sicher nicht dem nach, mit welchem Alexander den Hellespont überschritt, der Quantität nach war es dreifach stärker. Noch überlegener war Cäsar an Geld und anderen Kriegesmitteln. Und die völlig bezwungenen Gallier waren dem Rücken Cäsars weit weniger gefährlich, als dem Alexander die nicht halb bezwungenen Griechen.

[4]) Tac. Ann. 1, 49.

[5]) Wie damals Rom durch seinen zwanzigjährigen Bürgerkrieg innerlich ruinirt wurde, so früher Hellas durch den peloponnesischen Krieg, so und noch schlimmer Deutschland durch den dreißigjährigen. Nur das deutsche Volk ringt seit zwei Jahrhunderten auch sittlich sich wieder empor; seine Lebenskraft, seine Best[illegible] größer.

Das ist die Schuld des Brutus, das ist der Fluch des politischen Meuchelmordes.

Aber nicht blos Octavians sittliche Entwickelung ward vergiftet, nicht blos Livias Giftmorde wurden im Voraus beschönigt: nein, das Rechtsbewußtsein, das Gewissen der ganzen Römerwelt wurde vergiftet, als der Meuchelmord geübt und gepriesen wurde von den drei Fürsten des römischen Patriotismus, von dem Stoiker Brutus, von dem Epicureer Cassius und vollends von Cicero, dem ersten Lehrer der römischen Philosophie.

Durch Brutus' Schuld ergriff den Octavian ganz unvorbereitet eine arge Welt; die Blutrache und der Bürgerkrieg schwellten in ihm alle Keime des Bösen. Getränkt und gespeiset war er von Kind auf mit der Bewunderung, der Verehrung seines Großoheims, erzogen und verwachsen war er in und mit den cäsarischen Ideen, gestrebt und gerungen hatte er, um jede leibliche, jede geistige Kraft auszubilden zur Nachfolge eines Cäsar: wie mußte ihm sein, als nun wirklich Cäsars Testament ihn zum Sohne und zum Erben ernannte! Wie mußte einen Brutus er hassen, wie mußte einen Cicero er verachten, wie mußte er irre werden an den Menschen seiner Zeit und an der Menschheit überhaupt! Gar vieles von dem, was der Triumvir Antonius gethan hat, ist nicht zu rechtfertigen; es ist nicht zu entschuldigen: aber zu erklären ist es gar wohl.

Daß schon zu Ende des grauenvollen Perusinerkrieges, 40 v. Chr., Octavian sein besseres Selbst wieder fand, daß bis zu Agrippas und Mäcens Tode, daß also ein ganzes Menschenalter hindurch er sich hob oder doch sich hielt, daß die begeisterte Liebe der Römer er besaß, daß er sie verdiente: das alles war überwiegend das Werk seiner zwei edlen Jugendfreunde. Beide lebten, strebten und wirkten gemäß dem letzten Willen des Julius Cäsar, in dem auch sie ihren geistigen Pflegevater verehrten; beide meinten es gleich treu mit Fürst und Volk, mit Rom und Octavian; und wenn auch Octavian oft nur aus Klugheit das Rechte that, dem Gemeinwesen kam das doch zu gute.

Agrippa und Mäcen waren Octavians gute Engel; seinen bösen Engel erwählte er sich selbst in der Livia. Wahrscheinlich that er das, um eine Beratherin, eine Gehülfin sich zu gewinnen, ein Gegengewicht gegen die oft unbequeme Auctorität der nicht selbstgewählten Jugendfreunde, welche seinem Willen, wo immer

er irrte, freimüthig den höheren Willen des neuen Gottes entgegen ſtellten. Der Menſch liebt ja meiſt ſeine eigenen Fehler mehr als ſein eigenes Glück; und in ſeinem Willen ſieht er thöricht ſein Himmelreich. Jedenfalls war für Octavian die Wahl der Livia der Fluch ſeines Lebens; Livia ward der Fluch Roms.

Am ſelben Tage, wo dem Octavian ſein einziges eheliches Kind, die Julia geboren wurde, ſchied er ſich von deren Mutter, der Scribonia. [6])

Im ſelben Jahre, 39 v. Chr., entführte er dem Tiberius Claudius Nero deſſen ſchöne und kluge Gemahlin, Livia, die von ihrem ehelichen Gemahle Mutter des Tiber geworden und die nun in Octavians Hauſe, drei Monate nach der Hochzeit, den Druſus gebar. [7]) Dieſer angebliche Stiefſohn des Octavian galt für ſeinen leiblichen Sohn. Und allerdings zeigte ſich in ſeinem Weſen nichts Claudiſches, wohl aber lebten in ihm die den Claudiern fremden Erbtugenden der Julier und der Octavier, namentlich ihre Milde, ihre Liebenswürdigkeit. Livia dagegen blieb, was durch ihre frühere Ehe ſie geworden, eine echte Claudia, aber eine

[6]) Nach menſchlichem Ermeſſen mußte Octavians Privatleben und Regierung, mußte Roms Schickſal ſich glücklicher geſtalten, wenn er Scribonia behielt, eine Verwandte des Pompejus, um die Mäcen für ihn geworben und durch die Mäcen und Agrippa eine nachhaltige Verſöhnung mit den Pompejanern erſtrebten. — Livia verzärtelte und verzog ihre Stieftochter Julia, ſie vergiftete ihre Sittlichkeit; Auguſtus verbannte ſein zuchtloſes Kind; Tiber ließ ſein verſtoßenes Weib in Hunger und Elend verkommen: Scribonia allein war treu. Als die Tochter, die am Tage der Geburt ihr geraubt war, auf eine wüſte Inſel verbannt wurde, da folgte ſie ihr in die Verbannung und hielt lange Jahre aus bis zum Tode.

[7]) In den erſten fünf Jahrhunderten Roms kam im ganzen Römervolke keine einzige Eheſcheidung vor; zur Zeit der cäſariſchen Bürgerkriege gab es in wenig Jahren deren vier in einer einzigen Familie, und zwar in einer der reinſten Familien jener Zeit, in der des Cicero. Die römiſchen Großen, Octavian obenan, wechſelten die Frauen, wie heutzutage ein Student die Wohnung wechſelt. Den Auguſtus und ſeine Zeit richtet Horaz öffentlich durch die ſtrengen Worte Oden 3, 6, 17—20 und 45—48.

Fecunda culpae secula nuptias
Primum inquinavere et genus et domos.
Hoc fonte derivata clades
In patriam populumque fluxit.
Damnosa quid non imminuit dies?
Aetas parentum pejor avis tulit
Nos nequiores, mox daturos
Prog[illegible]em.

Claudia mit trüglicher Maske. Hochmüthig, herrschsüchtig, hartnäckig, herzlos, wie das seit Vertreibung der Könige die meisten Claudier gewesen, war sie überdies schlau, gewandt, falsch.

Die Herrschaft war ihr wie dem Octavian das höchste Gut, der höchste Zweck des Lebens. Weil nun die offene Herrschaft eines Weibes in Rom eine Unmöglichkeit war, so bedurfte sie eines Mannes, durch den sie insgeheim herrschte. Diesen Mann suchte und fand sie zuerst in Octavian, später in dem ihr sinnesverwandten Tiber. Weil ihr jüngerer Sohn Drusus, weil ihr Enkel Germanicus die Freiheit liebten, darum haßte sie beide, gleichwie Schillers König Philipp den Don Carlos haßt.

Si violandum est jus, regni causa violandum est; der Zweck heiligt das Mittel. So dachten antike Philosophen und moderne Jesuiten, so dachte auch Livia. Zum Zwecke der Herrschaft war ihr jedes Mittel recht. Waren Kraft und Schwert die naturgemäßen Waffen des Mannes, so sah sie die naturgemäßen, die berechtigten Waffen des Weibes in der List und im Gifte.

Livia war schön, sie schien sanft. Sie schien ein Muster von Sittsamkeit und sie bewog den eigenen Gemahl, um hinter die Geheimnisse der römischen Großen zu kommen, zum Ehebruche mit deren Frauen, ja zum Ehebruche mit Mäcens heißgeliebter Gemahlin Terentia. [8]) Sie schien die beste Mutter, die beste Stiefmutter: und wahrscheinlich mordete sie — theils allein, theils mit Tiber — ihren leiblichen Sohn, ihren leiblichen Enkel und außerdem noch sechs andere nahe Verwandte.

So schwere Anklage *kann* nicht bewiesen werden; dafür haben Livia, Tiber und ihre Helfershelfer gesorgt; begründet werden kann und muß sie. Diese Begründung stütze ich auf Tacitus, den besten Gewährsmann des ganzen classischen Alterthumes. Was Tacitus glaubt, das dürfen getrost auch wir glauben.

So z. B. *kann* Tacitus nicht beweisen, daß sein edler Schwiegervater Agricola von Domitian vergiftet sei: aber er glaubt es. Und welcher Kenner des Tacitus und der römischen Kaiserzeit bezweifelt wohl diesen Giftmord, wenn im Leben des Agricola er die Capitel 39—43 unbefangen lieset?

---

[8]) Nach Tacitus (Ann. 4, 3.) übte später Sejan dieselbe List gegen Livias Enkel und Tibers Sohn, den jüngeren Drusus. Das ist die Nemesis!

Und wer, der den Tacitus unbefangen lieſet, bezweifelt wohl ſeinen Glauben, daß entweder Livia oder daß Tiber, oder — wahrſcheinlicher — daß beide gemeinſam den Germanicus bewußt gemordet haben, ſei es nun durch das Gift der Martina, ſei es durch langſame Folter der Seele? *)

*) Ann. 1, 31—35; 2, 26. 41. Als Germanicus in Rom über Armin und die nordweſtlichen Germanen triumphirt, da blickt alles ſtaunend auf ſeine herrliche Geſtalt, auf ſeine fünf Kinder, die neben ihm derſelbe Wagen trägt. Aber tief in den Gemüthern birgt ſich die Angſt. Man erwägt, wie verderblich ſeinem Vater Druſus die Liebe des Volkes geworden, wie Marcell der flammenden Begeiſterung der Römer entriſſen, noch bevor er voller Mann ward. Wen Rom liebe, der lebe nicht lange, der lebe unglücklich. Ann. 2, 55—59; 69—73; 82. Ganz Rom ergriff, ſobald die Krankheit des Germanicus bekannt ward, Schmerz und Grimm. Das Schweigen brach; laut wurde die zürnende Klage. Darum alſo ſei er verwieſen an den Rand der Erde, darum habe einem Piſo man Syrien überlaſſen, das habe die Livia bezweckt, wenn ſo ſehr oft ſie ſich insgeheim mit der Plancina beſprochen! Die reine Wahrheit alſo hätten die Greiſe der Jetztzeit über den Druſus geredet. Es mißfalle den Zwingherren der volksfreundliche Sinn ihrer Söhne; und nur deshalb ſeien ſie beſeitigt, weil ſie Recht und Freiheit in Rom hätten wiederherſtellen wollen. Ann. 3, 1—6. An dem Tage, wo die Ueberreſte des Germanicus im kaiſerlichen Grabgewölbe beigeſetzt wurden, herrſchte in Rom bald öde Stille, bald ſtürmiſcher Jammer. Voll von Menſchen waren die Straßen der Hauptſtadt; überall auf dem Marsfelde leuchteten die Fackeln. Und laut ſchrien da die Krieger in Reih und Glied, laut Prätoren und Conſuln, die ihre Abzeichen abgelegt, laut alle fünf und dreißig Tribus des Volkes: Rom liege zu Boden; keinerlei Hoffnung ſei mehr übrig. Sie thaten das ſo unverhohlen, daß man wohl glauben mußte, ſie hätten Kaiſer und Kaiſerinmutter rein vergeſſen. Nichts aber verwundete den Tiber tiefer als die glühende Begeiſterung der Leute für die Agrippina, wenn er hören mußte, wie man ſie die Zierde Roms nannte, nur ſie echtes Blut des Auguſtus, nur ſie ein Wahrzeichen der guten alten Zeit, wenn man zum Himmel und zu den Göttern die Hände erhob und flehte, daß all ihre Leibesfrucht ſie möchten leben und ihre Widerſacher überleben laſſen. — Ann. 3, 17—19. Unters Volk kam die Kunde, daß die berüchtigte Giftmiſcherin Martina, die Sentius hergeſchickt, plötzlich in Brundiſium geſtorben; das Gift ſei im Haarknoten verſteckt geweſen; weiter habe man keine Spuren des Selbſtmordes an ihrem Körper gefunden. . . Von bejahrten Leuten entſinne ich mich gehört zu haben, man habe öfters in Piſos Händen ein Büchlein geſehen, das er ſelbſt nicht veröffentlicht; aber wiederholt hätten ſeine Freunde verſichert, es enthalte Tibers eigenhändige Inſtruction und Vollmacht gegen den Germanicus; und er ſei feſt entſchloſſen geweſen, vor verſammeltem Senate es hervorzuholen und den Kaiſer der eigenen

Die unten theils ausgezogenen theils nur angeführten Stellen zeugen von dem, was Rom und was Tacitus glaubte. Iſt nicht eine ſolche Volksſtimme eine Stimme Gottes? Livia und Tiber, ſie die bei Lebzeiten keinen Richter über ſich zu haben und die der Nachwelt alle Urkunden ihrer Schuld entzogen zu haben meinten, ſind ſie nicht dennoch gerichtet durch das Schwurgericht der Geſchichte?

Wer aber, der in ihnen die geheimen Mörder des Germanicus erkennt, möchte nicht rückwärts ſchließen, daß:

Marcellus († 23 v. Chr.)
Agrippa († 12 v. Chr.)
Druſus († 9 v. Chr.)
Cajus und Lucius Cäſar († 2 und 4 n. Chr.)

deſſelben dunklen Todes ſtarben? War doch für Livias und für Tibers Zwecke der Tod dieſer fünf Nebenbuhler ungleich nöthiger.

Von Agrippa Poſtumus und von der Julia berichtet Tacitus die Ermordung. (Ann. I, 6 u. 53.) Und ob nicht Julias leiblicher Mord lange zuvor eingeleitet war durch den Mord ihrer Sittlichkeit?

Einen langen Kampf um Octavians Seele kämpfte Livia, der ſelbſterwählte Teufel, mit Octavia, Agrippa und Mäcen, den von der Natur und von Cäſar ihm zugegebenen guten Geiſtern. Dieſer Kampf füllt das mittlere Drittel ſeines Lebens, von 39 bis 8 v. Chr.

Mehrmals ſchien es, als würden die guten Geiſter ſiegen, namentlich da, als mit der Schlacht von Actium und dem Tode des Antonius die Bürgerkriege endeten. Jetzt endlich hatte Rom nur einen Herrn; jetzt endlich galt es, das geſtörte Werk des Cäſar wieder aufzunehmen und mit voller Kraft es durchzuführen.

An die Spitze dieſes Werkes trat wiederum ein Dreibund: Octavian, Agrippa und Mäcen. Offenbar verſprach dieſer Dreibund ungleich mehr Gutes als der des Cäſar, Pompejus und Craſſus einerſeits, als andererſeits der des Octavian, Antonius und Lepidus.

Schuld zu zeihen. Aber Sejan habe durch eitle Verheißungen es ihm aus den Händen geſpielt. Auch ſei er nicht durch eigene Hand geſtorben, ſondern durch die eines abgeſendeten Mörders. Keines von beiden möchte ich feſt behaupten; aber verhehlen durfte ich es nicht, da mir es Leute erzählten, die bis zu meinem Mannesalter am Leben blieben.

Die größte Gefahr drohte wiederum vom inneren Zwiste der Dreimänner, und namentlich von der Eifersucht des Octavian. Damit an dieser Klippe das Staatsschiff nicht scheitere, blieb Mäcen, der von königlichen Ahnen entstammte, freiwillig im Ritterstande und spielte den Mann des weichlichen Genusses.[10]) Agrippa durfte eher Senator werden und Mitfeldherr und Mitregent; denn er war von niederer Herkunft und darum minder gefährlich.

Das Verhältnis des Agrippa zum Octavian schildert — absichtlich oder unbewußt — Horaz in der zwölften Ode des ersten Buches. Roms und des Römerreiches Haupt ist Octavian, gleichwie Jupiter Haupt der Götterwelt und des olympischen Götterrathes. Die nächsten Ehren, doch getrennt durch weiten Abstand, hat nicht Juno, also nicht die Livia, sondern Pallas, also Agrippa, hat er, der die weströmische Seemacht schuf und den actischen Sieg errang, der aber einig ist mit Augustus, wie die Pallas mit dem Jupiter, aus dessen Haupte sie entsprang, dessen personificirter Gedanke sie ist.

Wie Phöbus Apollo zum Jupiter steht, so Mäcen zum Augustus: beide sind die Vertrauten der höchsten Herrscher, die Verkünder ihres Willens. Was dort Parnaß und Cithäron, das ist hier der Esquilin und Tibur, was dort die neun Musen, das sind hier die neun Dichter der von Mäcen gegründeten Academie: Virgil und Horaz, Varius und Valgius, Plotius Tucca und Aristius Fuscus, Octavius und die beiden Viscus.[11]) Wie Phöbus durch die Pythia den Willen des Zeus verkündet, so Mäcen durch seine Dichter den des Augustus. Und wie die Musenkunst

---

[10]) Sehr ungerecht gegen Mäcen ist Seneca. Anscheinend verdroß es diesen großen Philosophen, daß sein eigener Zögling, Nero, so viel schlechter gerieth als der Zögling des Aristoteles und als der jüngere Freund des Mäcen.

[11]) Sat. 1, 10, 81—83. Dieselbe Neunzahl hat mehrfach die Ilias, was gleichfalls Mäcen beachtet zu haben scheint. Den engeren Fürstenrath der Achäer bilden Agamemnon und Menelaus, Nestor und Odysseus, Achill und Diomed, Idomeneus und die beiden Ajas. Sechs von ihnen erbieten sich (7, 161—169) zum Zweikampfe gegen den Hector; für die drei verhinderten, Menelaus, Nestor und Achill, treten Meriones, Eurypylus und Thoas ein. Die gleiche Neunzahl liegt dem troischen Fürstenrathe zu Grunde, der zur Mauerschau auf dem skäischen Thore sitzt; abwesend ist der gelähmte Anchises. Zu ihm und Priamus verhalten sich Aeneas und Hector, wie Meriones sich verhält zu Idomeneus.

vordem die Hellenen über alle Völker der Oſtwelt erhoben hat zur Humanität, ſo ſoll fortan dieſelbe Muſenkunſt hoch über alle Völker der Erde Rom erheben zur bildenden Mutter der Menſchheit. (Horaz Oden 2, 20, 17—20.)

So iſt denn dieſer Dichterbund bei aller Verſchiedenheit doch auch ſehr ähnlich unſerem Göttinger Dichterbunde, dem Voß und die beiden Stollberge angehörten, er iſt ein Bund von Patrioten. Die patria urbs ſoll erhoben werden über alle Städte und Völker der Erde.

Nur von zwei dieſer Dichter ſind uns Werke erhalten, von Virgil und Horaz. Sehen wir, wie beide durch das Leben zu ihrer Aufgabe vorgebildet wurden, ſehen wir weiter, wie ihre Aufgabe zu löſen beide ſtrebten.

I. Virgil.

Virgil, geboren am 15. October 70 v. Chr. zu Andes bei Mantua, war der Sohn eines wohlhabenden Grundbeſitzers. Seine Entwickelung iſt bedingt durch die geſammten Zuſtände und Verhältniſſe Oberitaliens.

Das Pogebiet hatten die Römer den Galliern und den Ligurern entriſſen; die früheren Beſitzer waren theils vernichtet, theils verdrängt, theils romaniſirt; Oberitalien war damals ein großer Garten, es war wahrſcheinlich das beſtbebaute, das beſtbevölkerte, das blühendſte Land des weiten römiſchen Reiches.

Aber gerade dieſe Blüte lockte die Barbaren des Nordens; je herrlicher der Beſitz, deſto mehr ſchreckte ſeine Ungewißheit. Unvergeſſen waren in Oberitalien die cimbriſchen Schrecken, unvergeſſen war die Unfähigkeit der römiſchen Oligarchen gegenüber der Naturkraft dieſer gewaltigen Kämpfer, unvergeſſen war es, daß Marius, die Hoffnung der Democratie, der Oheim des Julius Cäſar, in den gewaltigen Schlachten von Aquä Sextiä und Verona Land und Leute gerettet.

Als nun, Neujahr 58, Julius Cäſar die römiſche Provinz Gallien, zu der Südfrankreich und Oberitalien gehörten, als Proconſul übernahm, da drohte dieſelbe Gefahr aufs neue und noch furchtbarer als vordem. Arioviſt nämlich, ein Feldherr und Regent erſter Größe (ut barbarus), organiſirte die germaniſche Auswanderung; Rom zum Vorbilde nehmend verſuchte er, acht

Jahrhunderte vor Karl dem Großen, die Gründung eines germanischen Weltreiches.

Das nichtrömische Gallien, ein an Geld und Menschen reiches Gebiet[12]) hatte er theils durch Unterhandlungen, theils durch gewaltige Feldschlacht unterworfen; besetzt hielt er es seit vierzehn Jahren mit einem stehenden Heere, das er allmählich auf 120,000 Mann gebracht hatte; Hunderttausende konnte er nachkommen lassen aus dem rauhen Germanien, welches seine rasch steigende Bevölkerung nicht faßte. Schon hatte er das linke Rheinufer von Mainz bis Basel mit drei germanischen Völkerschaften besiedelt, schon hieß für neue Ansiedler er die in der Freigrafschaft Burgund wohnenden Sequaner ein zweites Drittel ihres Gebietes räumen; schon rüsteten die celtischen Helvetier, lange die Vorkämpfer Galliens, sich zur Auswanderung nach Westfrankreich, die Schweiz, Europas natürliche Centralfestung, den von Norden andrängenden Germanen überlassend. Und die Sueven,[13]) welche bereits die Bataver aus dem heutigen Hessen verdrängt hatten, drängten nun aus denselben Gegenden auch die Usipier und Tencterer über den Rhein; sie sendeten jährlich 100,000 Mann an den Mittelrhein, den sie bald zu überschreiten gedachten.

Rom mußte schon damals der germanischen Völkerwanderung erliegen, oder — es mußte Monarchie werden. Klarer als die Hauptstädtler erkannten das die damaligen Bewohner Oberitaliens. Gerettet werden wollten sie; konnte die entartete Aristokratie, die verlebte Republik das nicht, so mußte sie der jugendlichen Monarchie weichen.

So war in dem nachbarlichen Grenzlande die Stimmung der Gemüther, als Cäsar Statthalter des römischen Galliens (Südfrankreich und Oberitalien) wurde.

Virgil war damals $11^1/_4$ Jahr, alt genug, um empfänglich zu sein für die Dankbarkeit, die Liebe, die Begeisterung, welche

---

[12]) Dieses Gebiet umfaßte das mittlere und das nördliche Frankreich, Belgien, halb Holland, das überrheinische Deutschland und die Schweiz; jetzt zählt es etwa 35 Millionen Einwohner, damals vermuthlich 15—20 Millionen.

[13]) Dieser Theil der Sueven entspricht den Chatten des Tacitus und den heutigen Hessen. Mit ihnen sind die niederdeutschen Bataver nicht stammverwandt, vielmehr sind sie vor ihnen aus dem heutigen Hessenlande geflohen.

Cäſar durch eine wohlberechnete Muſterregierung ſchnell und allgemein ſich gewann. Und bald trug die Fama ſeinen Ruhm durch Oberitalien, als er die bereits ausgewanderten Helvetier ſchlug und zur Rückkehr zwang, als darauf er in einer einzigen Schlacht das werdende Germanenreich vernichtete.

Wie werden da die oberitaliſchen Familien, deren Söhne unter Cäſar ſiegten, den Helden geprieſen, wie wird man da, nach ſüdlicher Sitte, auf den Märkten, auf den Straßen der größeren Städte die Briefe vorgeleſen haben, die Tag für Tag aus dem Felde ankamen!

Welchen Eindruck wird das gemacht haben auf die für Homers Helden ſchwärmende Schuljugend und vollends auf die jungfräuliche Dichterſeele eines Virgil!

Und nun kam er ſelbſt, der Held der römiſchen Zukunft, er kam, auch in der Toga ein Held. Schon im Frühherbſte legte er ſeine Legionen in die Winterquartiere und ging nach Oberitalien, um die Landtage abzuhalten; den Winter hindurch präſidirte er in den größeren Städten auf offenem Markte den Sitzungen der Landſchaften, der Schwurgerichte. Da gabs Ferien; und den lieben langen Tag lauſchte und ſchaute auf den Cäſar die Schülerwelt.

Und daneben fand er noch die Zeit, das erſte Buch des galliſchen Krieges zu ſchreiben. Wie wird das Buch verſchlungen ſein, wie dictirt und ſtudirt in den Schulen, wie vorgezogen der Anabaſis des Xenophon, wie bewundert als das neueſte Muſter der hiſtoriſchen Schreibart und der Proſa überhaupt!

Es iſt etwas Schönes, wenn alſo für *einen* großen Mann einig die Jugend ſchwärmt.

Und ſo ging das Jahr für Jahr, Sommer für Sommer, Winter für Winter. Jeden Winter erſchien ein neues Buch des galliſchen Krieges. Wie für Cäſar der Knabe geſchwärmt hatte, ſo auch der Jüngling.

Virgil beſuchte zuerſt die höhere Schule zu Cremona, dann die zu Mailand. Ums Jahr 52 v. Chr. (Vercingetorix, Milo) ging er zur Fortſetzung ſeiner Studien nach Neapel, ſpäter nach Rom. Da hatte er Gelegenheit, aus eigner Anſchauung den negativen Parteigeiſt kennen zu lernen, der dort Jung und Alt beſeelte, und dies zerfahrene, krankhafte Weſen zu vergleichen mit dem einmüthigen geſunden Gemeinſinne ſeiner geliebten Heimat.

Fester und fester wurzelte in ihm die monarchische Gesinnung. Die gewonnene Bildung gedachte er nicht im Staatsdienste zu verwerthen, sondern sie ganz zu genießen als freier Grundherr. Daher kehrte nach Cäsars Tode er zurück auf sein Landgut. Jetzt zuerst flüchtete sein Geist aus den bedrohlichen Stürmen der Wirklichkeit sich in das Phantasieleben der Hirtenwelt; den Theocrit nachahmend begann er die Bucolica zu dichten: er schuf den Römern die Idylle.

Doch bald erfaßte auch ihn der Sturm der Zeit. Bei der Ackervertheilung des Jahres 41 v. Chr., die den Veteranen achtzehn der besten Städte Italiens überwies, die die alten Besitzer von Haus und Hof jagte und es ihnen überließ, in ferner Grenzgegend Uchtland urbar zu machen, bei dieser empörenden Beraubung des Eigenthumes verlor Virgil sein geliebtes Landgut. Da vollends empfand er, wie viel besser die friedliche Regierung eines tüchtigen Monarchen sei als der Bürgerkrieg, als die Anarchie, als der Umsturz.

Nach mannigfachem Wechsel, nach körperlicher Mißhandlung durch einen rohen Centurio, der sich eigenmächtig in den Besitz seines Landgutes setzte und vor dessen gezücktem Schwerte flüchtend er den Mincio durchschwamm, erlangte er endlich durch Octavian dauernd sein Landgut zurück. Fürsprecher war Mäcen.

Voll Freude eilte Virgil zu Mäcen, um ihm zu danken. Beide kamen schnell sich näher, sie erkannten einander, sie wurden Freunde. Ihre Freundschaft wurde ein Segen für Rom.

Mäcen eröffnete dem neuen Freunde Cäsars Pläne, wie oben die Einleitung sie darlegt; er forderte ihn auf, dem Octavian zu ihrer Verwirklichung zu helfen. Virgil aber gestand offen, daß gegen diesen er ganz anders fühle als gegen Cäsar; ihn graue vor diesem „Henker". Da wurde Mäcen warm und eifrig. Was nicht zu leugnen war, gab er zu; aber er erzählte ihm ausführlich von Octavians Jugend, von seiner Verzärtelung und Verziehung durch Frauenhand in den ersten Lebensjahren, von seinem ewigen Kranken, von seiner besseren Erziehung durch seinen neuen Stiefvater Philippus, von Cäsars Einwirkung, von Octavians erfolgreichem Streben, diesem Ideale sich nachzubilden; er schilderte, wie trefflich bis zu Cäsars Tode er gewesen; er erklärte, warum und wie er seitdem anders geworden. Aber das, schloß er, ist nur vorübergehend; er ist nicht, was jetzt er zu sein scheint: hilf mir, daß sein besseres Selbst er wiederfinde. Das ist nicht blos

ein würdiger Dank, das iſt an ſich eine würdige Aufgabe für dich, den Dichter, den Patrioten.

Wie das? fragte verwundert Virgil.

Durch die Kunſt der Muſen, antwortete Mäcen, durch die Gewalt der Dichtung. Woher kam Cäſars Milde, Cäſars edle Menſchlichkeit, die du ſo ſchmerzlich in ſeinem Erben vermiſſeſt? Von Homer kam ſie, von Pindar, von Sophocles, wie er ſelbſt uns oft verſicherte, wenn er uns ermahnte, mit gleicher Liebe und Treue dieſen Erziehern der Menſchheit uns hinzugeben. Falls mich, pflegte er dann zu ſchließen, die Götter zu früh von meinem Werke abrufen, dann empfehle, dann befehle ich euch, daß ihr der Römerwelt vor allem eine nationale Poeſie ſchafft. Das ſei, ſo ſprach fünf Monat vor ſeinem Tode er zu mir auf ſeinem Laviranum, das ſei zunächſt deine Aufgabe, Mäcen. Drei Gehülfen habe ich dir bereits erzogen in deinen dichteriſchen Freunden und Altersgenoſſen Varius, Ariſtius und Tucca; ſuche andere, wo und wie ſie ſich finden. Sei du Roms Phöbus Apollo; ſammle um dich neun Muſen.

Der erſte Freund, den die Götter unſerem von Cäſar geweiheten Dichterbunde ſenden, biſt du, Virgil. Du biſt älter, als wir; gerade deiner Altersreife bedürfen wir, bedarf Octavian, bedarf Rom. Schließe dich uns an. Bald endet der Bürgerkrieg; dann beginnen die Werke des Friedens. Dann muß der edlen Menſchlichkeit die verwilderte Zeit wieder gewonnen werden durch eine jugendfriſche römiſche Dichtung.

Vorher aber, entgegnete Virgil, muß Octavian der edlen Menſchlichkeit wieder gewonnen werden durch die Freundſchaft.

Das ſoll geſchehen, verſprach Mäcen.

Und alsbald eilte er in Octavians Lager vor dem eben erſt eroberten und niedergebrannten Peruſia. Ihn ſelbſt traf er, wie er eben Bluturtheile unterſchrieb. Da drängte ſich Mäcen durch die zagende Menge und überreichte dem Triumvir einen Zettel mit den Worten:

Surge tandem, carnifex! [14])

Octavian erblaßte, aber er ſtand auf. Im Prätorium gab es eine heftige Scene zwiſchen den beiden Freunden. Aber die

---

[14]) Steh endlich auf, du Henker!

Humanität siegte; von jetzt an wurde Octavian milde wie Cäsar.[15]) Und die Geneigtheit, mit allen Gegnern sich zu versöhnen, bekundete er vor aller Welt durch seine Vermählung mit der Scribonia, einer Verwandten des Sextus Pompejus.

Als nun, Herbst 40, zwischen Octavian und Antonius der brundisinische Vertrag geschlossen und Octavia, eine der edelsten Frauen der ganzen Weltgeschichte, als Vermittlerin zwischen Bruder und Gatten sich dem Antonius vermählte; als bald darauf Octavian auch mit Sextus Pompejus und den Pompejanern sich versöhnte; als darauf er die Reform, den Wiederaufbau des verwüsteten, des innerlich zerrütteten Italiens, als alle Werke des Friedens er in seine mächtige Hand nahm: da schaute Virgil gläubig und mit liebenswürdiger Schwärmerei in ein neues goldenes Zeitalter; da empfand er wie Körner, als dieser sang:

Vor uns liegt ein schönes Hoffen,
Liegt der Zukunft goldne Zeit,
Steht ein ganzer Himmel offen,
Schwelgt das Herz in Seligkeit!

Im December 40 v. Chr., wo Rom, den Weißagungen vertrauend, die nahe Entbindung Scribonias von einem Knaben sicher erwartete, trat Virgil in der vierten Ekloge als der Prophet der neuen besseren Zeit öffentlich auf.

Ein großes Weltjahr — so verkündeten damals die sibyllinischen Bücher, so lehrte die Stoa und die Academie, so glaubte der Etrusker Mäcen, so sang sein Freund Virgil — ein großes Weltjahr ist abgelaufen. Der erste seiner zehn Weltmonde umfaßte das goldene Zeitalter, während dessen Saturn über Italien regierte; der letzte kürzeste Weltmond begann mit Cäsars Ermordung; er endete bereits mit dem brundisinischen Vergleiche. Seitdem begann ein neues Weltjahr. Asträa,[16]) die jungfräuliche Göttin der Gerechtigkeit, kehrt schon zur Erde zurück, mit ihr eine saturnische Regierung. Nur möge, so flehen wir Römer, Juno die nahe[17]) Geburt des Göttersohnes begünstigen, durch den das

---

[15]) Horaz Oden 3, 4, 41 ff.

[16]) Ovid Met. 1, 149: Et Virgo caede madentes
Ultima caelestum terras Astraea reliquit.

[17]) Ladewig und andere Erklärer sehen in dem puer den im Jahre 40 geborenen Sohn des Asinius Pollio, weil sie die Julia durch ihr Geschlecht ausgeschlossen sehen. Dagegen bemerke ich, daß diese Beziehung auf den

eiſerne Zeitalter aufhört, und für die ganze Menſchheit, der Octavian den Frieden bringt, aufs neue und für immer ein goldenes Zeitalter beginnt. — Octavian alſo, meinte Virgil, muß erſt durch Gewalt und Güte die ganze Erde unterwerfen; unter ſeinem Sohn und Nachfolger beginnt der ewige Friede. (Vgl. Ecl. 4, 15—17.)

Anfang 39 gebar Scribonia — — — ein Mädchen. Sogleich verſtieß ſie Octavian, froh des Vorwandes; bald begann aufs neue der Bürgerkrieg gegen den Sextus Pompejus.

Zwei Jahre ſpäter beendete Virgil ſeine Bucolica; er veröffentlichte ſie zur Feier der im Frühjahr 37 durch Mäcen zu Tarent gelungenen Verſöhnung des Octavian und des Antonius (Hor. Sat. 1, 5, 27—29, 40—43). Dann verwendete er ſieben Jahre (37—30 v. Chr.) auf die Georgica, das Gedicht vom Landbau; im erſten Buche lehrte er den Ackerbau, im zweiten die Viehzucht, im dritten die Baumzucht, im vierten die Bienenzucht. Er ſchuf ein Gedicht, vollendet wie wenige des claſſiſchen Alterthumes, ſo nach Form wie nach Inhalt, hauptſächlich aber durch den Adel der Geſinnung. Virgil liebte das Landleben, er verſtand den Landbau; ſo lehrt und empfiehlt er denn dieſen in begeiſterter Rede, auf daß der verderbte Stadtadel Roms ſeiner Ahnen eingedenk das verödete Italien wieder anbaue, auf daß in der geſunderen Landluft der Menſch ſelbſt wieder geſunde an Leib und an Seele.

Ihre Vollkommenheit verdanken die Georgica guten Theiles der — von Göthe ſo hoch gehaltenen — Kraft der Gemeinde, dem freundſchaftlichen Zuſammenleben der von Mäcen auf dem Esquilin begründeten Academie patriotiſcher Dichter. Buch für Buch ward da vorgeleſen, Vers für Vers ward da unumwunden kritiſirt und willig gefeilt. Eine zweite Feile folgte, wenn in den befreundeten Dichterkreiſen des Aſinius Pollio, des Valerius Meſſala und anderer römiſchen Großen (Hor. Sat. 1, 10, 84—87) ein Buch vorgeleſen und beſprochen war. Was Virgil alſo em-

---

Aſinius Gallus mir ausgeſchloſſen ſcheint durch V. 17, und daß die Abfaſſung des Gedichtes vor die Geburt des Kindes fallen muß. Nachher konnte die Geburtsgöttin überall nicht angerufen werden, nur gleichzeitig oder vorher. Virgil nun fleht natürlich ſie vorher an. Mit dem fave gleichzeitig iſt das nascenti, alſo futuriſch = quum nascetur, wenn er geboren werden wird. War das Kind ſchon geboren, ſo mußte nothwendig das vorzeitige Particip nato ſtehen.

pfing, das gab er zurück, wenn Fundanius, der erste Comiker, wenn Asinius Pollio, der erste Tragiker jener Zeit, ihre Dramen, wenn andere befreundete Dichter ihre Gedichte vorlasen, wenn vollends seine zwei nächsten Freunde, Varius für sein Epos, Horaz für seine Satiren, seine Hülfe verlangten. Damals galt noch Varius für den ersten Epiker seiner Zeit (Hor. Sat. 1, 10, 40—45), verdunkelt wurde sein Ruhm zehn Jahre später durch die Aeneïs.

Die Aeneïs dichtete Virgil von 29 bis 19 v. Chr. Minder gesund, minder vollkommen ist dies Gedicht, dem überdies die letzte Feile fehlt.

Die Georgica wollen die Werke des Friedens, der Liebe; die Aeneïs will Krieg, will Haß. Jenes Gedicht will, daß der Mensch die Natur beherrsche, dieses, daß der Mensch den Menschen knechte und ein Volk alle anderen. Dort erkennen wir in Virgil den edlen Menschen, hier den starren Römer. Das alles erklärt die Zeit, in der die Aeneïs gedichtet wurde.

Eben erst hatte im actischen Kriege die Westhälfte des Römerreiches schwer gerungen mit der Osthälfte; das Schwert hatte die große Frage entschieden, ob fortan von Rom aus Naturen wie Octavian und Octavia, wie Agrippa und Mäcen, oder ob von Alexandria aus ein Antonius und eine Kleopatra mit ihren überaus elenden Höflingen die Römerwelt beherrschen sollten. (Hor. Epod. 9, 11—16.) Es war ein Kampf der Nationalitäten, einerseits des römisch-italischen Volksthumes, andererseits des griechischen, des macedonischen, des orientalischen Wesens. In Folge dieses nationalen Kampfes ist die Aeneïs, ist namentlich ihr zweites Buch von einem blinden, krankhaften Griechenhasse beseelt, gleichwie in und nach unseren Freiheitskriegen viele Deutsche von einem blinden Franzosenhasse beherrscht wurden. Hoch über diesem blinden Nationalhasse der Aeneïs steht die edle Humanität der Ilias, welche die feindlichen Troer ehrt; ja das edelste Menschenpaar der ganzen Ilias ist ein troisches, Hector und Andromache. Klopstock singt von den Deutschen: „wir sind gerecht, das sind sie nicht; wir ehren fremd Verdienst." Diese Gerechtigkeit ist nicht römisch.

Der actische Krieg allerdings war nicht bloß ein Kampf der Nationalität, sondern auch ein Kampf der Sitte und des Rechtes gegen das Unrecht und gegen das Sittenverderbnis. Der Krieg war auf römischer Seite jenem ähnlich, von welchem Körner sang:

Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen,
Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heilger Krieg.

Denn gleichwie 1813 der preußische König und der Kaiser von Oestreich vom Volkswillen fortgerissen wurden zum Kampfe gegen Napoleon, den selbst ein Göthe für so stark hielt, daß alles Schütteln der Ketten vergeblich sei: so auch wurde der schlecht gerüstete, unschlüssige, zögernde Octavian fortgerissen zum actischen Kriege. Und was den Preußen der Name Luise war, das war den Römern der Name Octavia; die schnöde Mißhandlung eines edlen Weibes trieb die echten Männer in den Krieg.

Nicht die bessere, nein die gute Sache siegte bei Actium. Die Errungenschaften des Sieges waren zu sichern.

Dazu bedurfte Rom ein nationales Epos, welches für Jung und Alt dasselbe war, was für die Griechen der Homer. Namentlich bedurfte, meinte man, dies eigene Epos die römische Jugend statt des griechischen Homer, der damals fast in allen Schulen herrschte.

Zu diesem Zwecke dichtete Virgil die Aenëis; die sechs ersteren Gesänge derselben entsprechen der Odyssee, die sechs letzteren der Ilias.

Zwei Dogmen predigt dies Gedicht:

1. Jupiter will, daß Rom die Welt beherrsche,
2. Jupiter will, daß die Julier Rom beherrschen.

Betrachten wir zuerst dies Doppeldogma, wie Virgil selbst es glaubte.

Die Griechen singen und sagen, daß von allen Söhnen des Zeus Hercules sein Liebling war, daß ihm und seinen Nachkommen er die einheitliche Herrschaft bestimmt habe, zunächst über die Hellenen, dann durch sie über alle Völker der Erde. Mag immerhin ursprünglich das der Wille des Zeus gewesen sein; aber weder Hercules noch die Heracliden haben diese Herrschaft gewonnen oder behauptet; das mislang durch eigene Schuld.[18])

Nicht ein hellenisches, sondern ein italisches Heroengeschlecht, das der Dardaniden (Aenëis 3, 163—168; 7, 205—211.), ist zur Herrschaft über die ganze Erde bestimmt. Der Sitz dieser Herrschaft sollte, so schien es, ursprünglich in Ilium sein, da wo

[18]) Diese Schuld sehen die Trachinerinnen des Sophocles in der Vielweiberei des Hercules.

zwei Erdtheile und zwei Meere einander nahe sind. Das ist vereitelt durch menschliche Schuld, namentlich durch die Schuld des verführten Paris und der verführerischen Helena.[19])

Nun kehrt ein schuldfreier Zweig des Dardanidenstammes zurück in den Urstz seines Geschlechtes, nach Italien und an die Tiber. Hier treibt in besserem Boden er stärkere Wurzeln; er erwächst zu einem mächtigen Baume, der alle Völker segnend überschattet.[20])

Fragen wir nun, wie Virgils Vaterstadt jenes Ziel erreichen soll.

Das rechte Mittel ist die römische Mannhaftigkeit, deren Urbild Aeneas ist. In ihm einigen sich alle vier Grundtugenden der Stoiker, die Weisheit, die Tapferkeit, die Selbstbeherrschung, die Gerechtigkeit. Aber Krone all dieser Tugenden ist eine fünfte, die treue Liebe.[21])

Treu ist Aeneas:

1. dem Vater, den er auf seinen Schultern aus dem brennenden Troja trägt, dessen Weisungen bis zum Tode und noch nach dem Tode er kindlich folgt,

---

[19]) Die Aeneis ist parteiisch wie gegen alles Griechische, so gegen die Weiber. Darum wirft sie die Hauptschuld auf Helena (= Cleopatra), auf Dido, auf Amata, auf die Juno, nicht auf Paris (= Antonius), Aeneas, Latinus, Jupiter. Indirect wird dadurch Livia angeklagt, Augustus entschuldigt. Homer dagegen stellt die — gewaltsam entführte — Helena sehr hoch, sehr tief den Paris.

[20]) Aeneis 1, 261—296. Jupiter weißagt der Venus: Wenn die Troer nach Latium gekommen, herrscht drei Jahre Aeneas, dreißig Jahre Julus, drei Jahrhunderte Alba Longa, ewig Rom. „Nec metae rerum, nec tempora; imperium sine fine.“

Aeneis 6, 782. 791—805. 847—853. Anchises weißagt in der Unterwelt im Beisein der Sibylla dem Aeneas also: So weit es Länder giebt, so weit dehnt Rom sein Gebiet. Augustus begründet ein neues goldnes Zeitalter; er unterwirft sich die fernsten Völker, auch die Inder; er durchzieht siegreich mehr Länder als Hercules und als Bacchus. Der Grieche mag uns überlegen sein als Bildhauer, als Redner, als Astronom: Kunst und Wissenschaft des Römers soll nur sein die Weltherrschaft; er erzwinge den ewigen Frieden. Milde sei er gegen die Völker, die freiwillig sich unterwerfen, schonungslos kämpfe er die nieder, die hochmüthig ihm widerstehen. — — — Hochmuth also ist der Widerstand der Germanen und anderer freier Völker! Denn sie widerstehen nicht Menschen, sondern dem Himmel. Aehnlich sprach Napoleon I.

[21]) Virtus Romana: sapientia, fortitudo, temperantia, justitia; pietas. „Sum pius Aeneas.“

2. der Gattin, die im brennenden Troja er unabläſſig ſucht,
3. dem Sohne, für deſſen Zukunft er unabläſſig ringt,
4. den Genoſſen, denen er Freund und Vater, Vorkämpfer und Rächer iſt (Pallas),
5. dem Vaterhauſe und der Vaterſtadt, für die er bis zu allerletzt tapfer kämpft,
6. den Göttern vor allen; ihr Wille iſt ihm höchſtes Geſetz, dem er blind gehorcht.

Dieſe letztere Treue ſpiegelt ſich beſonders im vierten Geſange. Aeneas, vom Sturme verſchlagen und der Hülfe ſehr bedürftig, kommt an Africas Küſte nach dem neugegründeten Carthago, wo Dido, die eben ſo ſchöne als hochherzige Königin, ihn gaſtlich aufnimmt. Sie gewinnt ihn lieb. Nach menſchlicher Einſicht gewinnen er und ſie, gewinnen Troer und Punier durch einen Ehebund der Fürſten. Dieſen Ehebund geht Aeneas ein, in ſeiner Liebe die entgegenſtehenden der Königin bekannten Schickſalsſprüche (Aenëis 2, 781—784) vergeſſend. Faſt ein Jahr lang lebt er als Didos Gatte. Da mahnt ihn Jupiter durch Mercur und alsbald reißt er ſich los von dem geliebten Weibe, dem er nichts vorwerfen kann als zu heiße, zu vertrauende Liebe. Dido ſtirbt durch eigene Hand, unter ſchweren Flüchen, die ſpäter Hannibal verwirklicht.

Wenn Aeneas, ſo lehrt Virgil, von Dido ſich ſchied, ſo mußte vollends Antonius von Cleopatra ſich ſcheiden, wenn Aeneas der ihm ganz fremden Lavinia treu war, wie viel mehr Treue ſchuldete Antonius der edlen Octavia!

Nach langen Vorſtudien begann Virgil 25 v. Chr. ſeine Aenëis, ſchon 23 hatte er die erſten ſechs Bücher beendet. Das zweite, vierte und ſechste Buch las er dem Auguſtus und deſſen Kreiſe vor. Von der Stelle über den jüngſt geſtorbenen Marcellus (6, 860—886) wurde die anweſende Mutter, Octavia, ſo ergriffen, daß ſie in Ohnmacht fiel. Properz aber, der auch zuhörte, ſtellte dieſe drei Geſänge ſo hoch, daß er jubelnd der Aenëis den Preis zuerkannte vor allem, was je ein Römer, was je ein Grieche geſchrieben.[22])

Im Jahr 22 v. Chr.[23]) ging Virgil auf drei Jahre nach Athen, um dort die zweite Hälfte der Aenëis zu dichten und das Ganze zu

[22]) Cedite, Romani scriptores, cedite Graji;
Majus uescio quid nascitur Iliade.
[23]) Schwerlich erſt 19.

feilen. Denn in Rom, wie wir weiter unten sehen werden, konnte er dazu die innere Ruhe, die freudige Stimmung damals nicht finden. Sie kam ihm in Athen, als hier (Herbst 21 v. Chr.) Augustus sich mit dem Agrippa versöhnte, und den großen Partherkrieg, den Anchises im sechsten Gesange der Aenëis weißagt, ernstlich beschloß. Aber statt dessen schloß Augustus im Sommer des Jahres 20 am Euphrat mit den Parthern einen zwar klugen, doch wenig ehrenvollen Frieden, ganz gegen die Ansichten und Wünsche des Agrippa, des Mäcen und der diesem befreundeten Dichter. Und als nun im nächsten Sommer August über Athen heimkehrte, als Virgil vertraute Freunde in seinem Gefolge sprach, als er die Ansicht faßte, daß Livia, die den Augustus begleitet hatte, in dessen Rathe gesiegt habe und daß nun sein Augustus gut Freund geworden sei mit einem Phraates, da ertrug seine zarte Natur den Schmerz nicht; er erkrankte und starb in Brundisium am gebrochenen Herzen (22. Sept. 19 v. Chr.).

Um nicht als Schmeichler, als Hofpoet, als falscher Prophet dazustehn vor der Mitwelt und vor der Nachwelt, gebot er in seinem Testamente seinen Freunden Varius und Tucca, die Aenëis zu verbrennen. Das wehrte die Rücksicht auf den Augustus oder auch dessen Machtwort. So wurde die Aenëis der Nachwelt erhalten.

Dieses Gedicht, bald Schulbuch, bald das Hauptbuch in allen höheren Schulen Italiens, Galliens, Britanniens, Spaniens und Nordafricas, hat wesentlich dazu beigetragen, daß noch fünf Jahrhunderte hindurch in Rom ein Kaiserthum bestand, und daß dort noch heute ein Papstthum besteht.

II. Horaz.

Den jungen Virgil erzog das Leben zum Monarchisten; zum Republicaner erzog dasselbe Leben den Horaz.

Geboren war unser Dichter am 8. December 65 zu Venusia in Apulien.

Sein Vater war ein Freigelassener, also vorher Sclav. Aber dieser Mann von so sehr seltenem Seelenadel war nimmermehr als Sclav geboren. Es ist in ihm keinerlei Spur einer Sclavenseele. Der Mann muß zur Freiheit geboren und erzogen sein.

Darf man vermuthen, wo alle Geschichte schweigt und eben darum die Hypothese berechtigt scheint, so stammte der Vater unseres Dichters aus einem der edlen italischen Geschlechter, die

von 91—88 den marſiſchen oder Bundesgenoſſenkrieg kämpften. Folgendes ſei der kurze Roman ſeines Lebens.

Im ſelben Jahre, wo Pompejus und Cicero geboren wurden, 106 v. Chr., gebar eine edle Marſenfürſtin einen Sohn, den zu einem Vorfechter der altitaliſchen Freiheit, zu einem Lenker des eigenen Volkes die eigenen Eltern zu erziehen beſchloſſen, für die Zeit, wo endlich die Herrſchaft Roms, deſſen innere Fäulnis der jugurthiniſche und der cimbriſche Krieg hinlänglich dargethan, zuſammenbräche, oder doch ſo beſchränkt würde, wie es das gute Recht der Völker forderte.

Erzogen ward das Kind, wie das in Rom längſt nicht mehr Mode war, oder auch nie geweſen iſt. Den Knaben ſäugte, pflegte, hütete die eigene Mutter; der eigene Vater leitete die Leibesübungen, die zur Jagd und zum Kriege ihn vorbildeten. Er erwuchs in geſunder Bergluft immitten ſeiner Altersgenoſſen, die ihn zum Könige ihrer Knabenſpiele wählten, wenn er dazu der tüchtigſte war, die aber übrigens auf ſeine edle Herkunft ihm gar nichts zu gute hielten.

Bald mit dem Vater, bald mit den Freunden, bald auch allein durchzog er jagend die Berge; mit den Freunden ward er, nach allgemeiner Weiſe jener Zeit, gebildet durch helleniſche Lehrer.

Bildung iſt Macht. Das erkannte ſelbſt der vieljährige Feind alles helleniſchen Weſens, der ältere Cato, der darum in hohem Alter noch Griechiſch lernte; das beherzigten die italiſchen Fürſten. Und Cicero, die Römer ſelbſt bezeugen, daß die Redner der Italer, ihre Staatsmänner, ihre Feldherren den römiſchen ebenbürtig waren; nur fehlte den Rednern, meint Cicero, der feinere Schliff der Hauptſtadt. Lange Jahre hofften die Italer auf friedlichem Wege ihr Recht zu erringen, zuerſt durch die Gracchen, zuletzt durch den reichbegabten, vielvermögenden, vielwagenden Volkstribunen Livius Druſus. Als auch dieſen Reformer eine Mörderhand beſeitigte, da fielen ſie offen von Rom ab. Sie errichteten einen parlamentariſchen Bundesſtaat, deſſen Hauptſtadt Corfinium ſie Italica nannten, ſie errichteten einen Senat aus den Vertretern der einzelnen Völker, ſie erwählten ſich Quäſtoren, Prätoren und Conſuln, ſie ſchufen ein furchtbares Heer, aus denſelben Kriegern, die bisher die Hauptkraft der römiſchen Heere gebildet hatten. Es war ja ein Sprichwort in Rom, daß man nicht über die Marſen triumphiren könne und nicht ohne die Marſen.

Indes nach furchtbarem Kampfe erlagen die Italer der Einheitlichkeit Roms und ſeiner ſchlauen Politik, die wiederum das **divide et impera** erfolgreich übte. Zu Anfang des Krieges zählte Rom etwa 400,000 Bürger, unter ihnen viel Proletarier, die Bundesgenoſſen wahrſcheinlich etwa 600,000 Bürger, an körperlicher und ſittlicher Kraft jenen durchſchnittlich weit überlegen. Und 300,000 Krieger, alſo faſt ein Drittel der Geſammtzahl, fraß dieſer Krieg! Und auf ihn folgten gleich wieder zwei ſchwere Kriege, der Bürgerkrieg und der gegen Mithridates!

In jenem Freiheitskriege alſo fiel der Marſenfürſt, in welchem wir den Großvater unſeres Dichters ſehen; der Vater des letzteren, ein angehender Jüngling, wurde kriegsgefangen und Sclav.

Wie auf Socrates' Bitte Krito den Phädo kaufte, ſo kaufte dieſen Jüngling ein in Venuſia wohnender edler Römer, ein Horatius, ein Glied des ſeit Tullus Hoſtilius hochberühmten und durch ſeine Volksfreundſchaft beliebten patriciſchen Geſchlechtes der Horatier. Dieſes Geſchlecht hatte ſeit 366 v. Chr., wo die Plebejer zum Conſulate gelangten, ſich grundſätzlich vom Staatsdienſte ferngehalten, ſeit Ende der Samnitenkriege hatten die Horatier, wie Schillers Attinghauſen, in der von ihnen benannten **tribus Horatia**, zu der Venuſia gehörte, lieber freie Fürſten freier Bauern ſein wollen, als in Rom Knechte der Ehrſucht.[24])

Ein Horatier alſo kaufte den jungen Marſen. Den reichbegabten, hochherzigen, hochgebildeten Jüngling gewann er lieb; er ſchenkte ihm die Freiheit und verlieh ihm ſeinen eigenen Namen; er ſtellte ihn zu ſich, wie Cicero den Tiro, wie der Vater den Sohn. Fortan benutzte er ihn als Rentmeiſter oder Verwalter, als Secretair oder Bibliothecar. Endlich, um Neujahr 65, ſchenkte er ihm als wohlverdienten Lohn für treue Dienſte ein mäßiges Landgut in der Nähe von Venuſia.

In das eigene Haus führte nun der Vierziger ein Weib ein, bei deſſen Wahl er, ſeiner edlen Mutter eingedenk, nur auf den inneren Werth ſah.

---

[24]) Aehnlich ſeit Louis XIV. der Adel in der Vendée, in der Bretagne, für den während der erſten franzöſiſchen Revolution der Bauer ſich von den Republicanern todt ſchlagen ließ, während im übrigen Frankreich der Bauer den Edelmann todt ſchlug.

Von solchen Eltern entstammte unser Dichter. Und später, als er Freund eines Brutus gewesen, als er Freund eines Mäcen war, da rühmte er mit edlem Stolze, daß er keine besseren Eltern zu wählen wüßte, wenn auch das Schicksal ihm verstattete, sein ganzes Leben noch einmal zu leben. (Sat. 1, 6, 65 ff.)

Werfen wir nun, um das Werden unseres Dichters besser zu verstehen, auch auf seine Heimat einen Blick.

Die Umgegend von Venusia war romantisch; im Norden der Stadt brauste der Aufidus,[25]) im Süden erhob sich der Vulturberg. Die Stadt selbst war nach Bezwingung der Samniten, 291 v. Chr., gegründet und es war die unerhörte Zahl von 20,000 Colonen hingeführt; an der Markscheide von Samnium, Apulien und Lucanien, auf der großen Straße zwischen Tarent und Samnium gelegen und ungemein fest, sollte sie die Zwingburg der umliegenden Völker sein.

So zeichnet Mommsen die Colonie Venusia. Für Rom und römisches Wesen war sie dasselbe, was für Deutschland und deutsches Wesen die Mark Schleswig, was die Deutschen in Ostpreußen waren und sind. Hier im Gegensatze gegen das dänische, das slavische Volksthum, dort im Gegensatze gegen das lucanische, das großgriechische Wesen erhielt und erhält sich kräftiger der Sinn, die Sitte, die Tugend des eigenen Volkes, zumal wenn dieses Volksthum an wahrhaft edlen Geschlechtern einen starken Halt hat.

Geschwister erwähnt Horaz nicht, seine Mutter nur einmal (Sat. 1, 6, 93—97), woraus man schließen darf, daß er früh die Mutter verlor, daß nur durch die Rede des Vaters und der Bekannten ihr Bild ihm vermittelt wurde.

Die Liebe des Vaters concentrirte sich nun ganz auf den einen Sohn. Seiner edlen Herkunft eingedenk, erstrebte er für ihn das, was der Vater unseres Schiller für diesen von Gott erflehete.

„Und Du Wesen aller Wesen! Dich habe ich nach der Geburt meines einzigen Sohnes gebeten, daß Du ihm an Geistesstärke zulegen möchtest, was ich aus Mangel an Unterricht nicht erreichen konnte; und Du hast mich erhört. Dank Dir, gütigstes Wesen, daß Du auf die Bitten der Sterblichen achtest!"

---

[25]) Jetzt minder wasserreich.

In diesem Streben bestärkte den altgläubigen Marsen eine wunderbare Lebensrettung des Sohnes.

Der Knabe lief, nach marsischer, nach germanischer, nicht nach römischer Sitte, frei umher, bald zu den Höfen der Nachbarschaft, bald in Feld und Wald, bald allein, bald mit den Gespielen. Die einzige Schranke war das Wort der Eltern, welches die durch Bären und Schlangen gefährliche Gebirgsgegend zu meiden mahnte.

Aber einmal, an einem lockenden Lenztage, verlief sich das Kind. Tiefer und tiefer gerieth es hinein ins Gebirge, über die apulische Grenze hinaus und hinein nach Lucanien. Endlich ward es müde und ruhete aus unter einem Baume. Ueber sich sah es Holztauben ihr Nest bauen. Das ahmte es nach; aus Zweigen von Lorbeer und Myrte baute es sich eine Laube und schlief ein.

So fanden es Lucaner, die ein Wunder darin sahen, daß in dieser höchst gefährlichen Gegend das Kind nicht gestochen war von Vipern, nicht gefressen von Bären. Sie nahmen es mit; erst nach langem, angstvollem Suchen erhielt es der Vater zurück. In dieser Rettung sah er ein göttliches Wunder, ein Vorzeichen hoher Bestimmung; und das that mit ihm in Apulien und in Lucanien rings die ganze Gegend (Hor. Oden 3, 4, 9—20).

Dies Vorzeichen also bestimmte den Vater unseres Dichters, dem Sohne eine Erziehung zu geben, wie der reichste Ritter, der reichste Senator seiner Zeit sie seinen Leibeserben nicht besser geben konnte (Sat. 1, 6, 76—80). Er dachte wie Königin Tanaquil, als diese in gefährlicher Lage den Heiligenschein sah, der des schlafenden Sclavenkindes Haupt umgab (Livius 1, 39).

Etwa 58 v. Chr. verpachtete er sein Landgut und zog nach Rom. Zu Fuß wanderten Vater und Sohn auf der appischen Straße; und wenn der sechsjährige Knabe müde ward oder die Füße ihm schmerzten von den harten Steinen, dann trug der Vater die liebe Last.

In Rom erwarb der Vater das Amt eines coactor, anscheinend eines Einnehmers von Pacht-, Mieth- und Auctionsgeldern. Theils durch die Verbindungen und Empfehlungen seines alten Patrones, theils durch die eigene Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit erweiterte sich bald sein Geschäft so sehr, daß er mehrere Sclaven halten mußte und daß er seinen Sohn in die besten Schulen geben konnte, wo er die Söhne der römischen Großen

zu Mitschülern hatte; diesem neuen Verhältnisse entsprach die Kleidung und das Sclavengefolge des Knaben. Der Vater selbst brachte morgens ihn hin und holte zur Hauptmahlzeit[26]) ihn ab, ein Pädagog, ein Wächter, wie in dem verderbten Rom kein Consul ihn hatte. Der beste Lehrer aber, Lehrer der Lebensklugheit und der Lebensweisheit, war dem Knaben der eigene Vater. Die eine Lehre namentlich verwandelte er ihm in Fleisch und Blut, daß die äußeren Güter vergänglich, ungewiß, nichtig seien, werthvoll dagegen nur die inneren, daß das höchste Gut aber die Tugend sei, d. h. die Tüchtigkeit, die rechte Bildung von Leib und Seele, von Kopf und Herz. Dieses höchste Gut aber sei ihm unverloren, auch wenn er es dereinst nicht weiter bringe als er, der Vater, zum Einnehmer oder zum Ausrufer.

So konnte es nicht fehlen, daß immitten all der Fürstensöhne der junge Horaz sich eine geachtete Stellung errang. Und dem Gebote des Vaters gehorsam, verschwieg er weislich, wer sein Großvater gewesen.

So glänzte er denn, wie vor ihm Cicero (Plut. Cic. 2), durch seine reiche Begabung hervor und gewann Ruf und Ruhm unter den Knaben, so daß deren Väter oft in die Schulen kamen, um mit eigenen Augen den Horaz zu sehen, und diese gepriesene Fassungskraft, diesen Eifer, diese Klugheit selbst zu prüfen. Die roheren Väter aber waren böse auf ihre Söhne, wenn sie sahen, wie diese unterwegs den Horaz ehrend in ihre Mitte nahmen.

So erwuchs Horaz zu einem eben so vielseitig als gründlich gebildeten Jünglinge. Sein schönster Schmuck aber war seine Bescheidenheit, seine Reinheit in Sinn und Sitte, seine edle Begeisterung für das Wahre, das Gute, das Schöne.

Im Frühling 45 v. Chr. ging Horaz gleichzeitig mit den Söhnen vieler römischen Großen,[27]) die seine Schulgenossen gewesen, nach Athen, der damaligen Weltuniversität. Hier beschäftigte er sich mit dem Studium der Philosophie und der griechischen Literatur, von hieraus besuchten die Freunde in den langen Ferien die durch Natur oder Geschichte merkwürdigen Orte Griechenlands: Salamis und Marathon, Korinth und Olympia, Argos und Lacedämon, den Cithäron und den Parnaß, Ther-

[26]) Nachmittags 4 Uhr.
[27]) Cicero, Bibulus, Acidinus ꝛc.

mophylä und Tempe, Delos und Ithaca. Die eigene Persönlichkeit sicherte dem Horaz in den besten Jünglingskreisen mehr und mehr eine würdige und eine angenehme Stellung. Schnell fühlte er in Athen sich heimisch; aber der neuen Heimat entriß ihn der Sturm der Zeit.

Cäsars Ermordung erregte die ganze Römerwelt in ihren innersten Tiefen. Besonders erregt waren die Optimaten, waren die Republicaner, deren viele, junge und alte, sich Athen zu längerem Aufenthalte erwählt hatten, um Rom und den Dictator zu meiden.

Im September 44 kam nun Brutus nach Athen. Aus eben dem Rom, das befreit zu haben er wähnte, hatte er entweichen müssen, vertrieben vom tobenden Pöbel; entmuthigt hatte er unterwegs in Velia den nach Rom rückkehrenden hoffnungsvolleren Cicero gesprochen: in Athen dagegen ermuthigte ihn ein jubelnder Empfang. Die Stadt Athen, noch immer für die Freiheit schwärmend, errichtete ihm eine Bildsäule neben denen des Harmodius und Aristogiton; hoch und niedrig, jung und alt, Römer und Griechen, alle sahen in ihm den Mann der Freiheit, den Mann der Zukunft.

Unter ihnen that das ganz natürlich auch Horaz. Der einzige Mann, der zur Besonnenheit ihn mahnen konnte, sein Vater, war schon gestorben.

Einstweilen hielt Brutus sich still. Er bedurfte der Ruhe, der Sammlung, der Einkehr in sich selbst; er bedurfte der Klarheit über das, was er gethan, was zu thun ihm bleibe: was er bedurfte, suchte er in der Philosophie, indem er immitten der studirenden Jugend die Vorträge der bedeutendsten Philosophen jener Zeit hörte und auch sonst viel mit diesen verkehrte. Bald war er entschlossen und rüstete zum Kriege, anfangs geheim, indem von Athen aus er überall Verbindungen anknüpfte, öffentlich schon im Spätherbst.

Rasch gewann er das von Cäsar ursprünglich ihm bestimmte Macedonien sammt den Nachbarlanden, zugleich einen Theil der von Cäsar zum Partherkriege vorausgeschickten sehr tüchtigen Legionen, daneben viele Schiffe, viele Vorräthe, viele Waffen, viel Geld.

Jüngere Gehülfen seines Werkes erlas sich Brutus unter den jungen Römern, die in Athen er vorfand. So wurde

Ciceros Sohn Reiteroberſt, Horaz Oberſt beim Fußvolke. Brutus alſo, kein großer Staatsmann aber ein tüchtiger Feldherr, ertheilte beiden jungen Männern gleichen Rang, dem Sohne des Freigelaſſenen und dem Sohne des berühmten Conſularen, der eben damals an die Spitze der römiſchen Regierung trat, als anerkanntes Haupt der Senatspartei.

Woher das? Zu erklären iſt es nur aus der perſönlichen Geltung, die ſchon vor Ankunft des Brutus unſer Dichter ſich in Athen erworben hatte, einer Geltung, die zuſammen ſtimmte mit der Würdigkeit des Horaz und mit Brutus' eigenem, auf längerem Verkehre beruhenden Urtheile. Und dieſes Urtheil hat Horaz gerechtfertigt; errungen und bewahrt hat er ſich den Beifall der größten Männer ſeiner Zeit, ſo auf dem Schlachtfelde, wie in den Werken des Friedens. (Epiſt. 1, 20, 23.)

Zu Begründung dieſes Lobes erzählen wir, nach Drumann, Hoeck und Pauly den Gang des philippiſchen Krieges, ſo weit Horaz daran Theil nahm.

Im Sommer 43 bekriegte Brutus die Beſſer, ein räuberiſches Volk in Thracien, um die Beutegier ſeiner Krieger zu befriedigen und die Kriegescaſſe zu füllen; darauf ging er nach Aſien. Cyzicus und die anderen Seeſtädte mußten ihm Schiffe bauen; der Galater Dejotarus und die anderen Bundesgenoſſen rüſteten für ihn. In Smyrna berieth er mit Caſſius, der Syrien und die dortigen Legionen gewonnen, den Plan des Krieges gegen die Dreimänner. Brutus wollte dieſe angreifen, ehe ſie ihre Macht vereinigt hätten, Caſſius wollte zuerſt den Rücken decken, wollte die geſammten Kräfte des Orientes concentriren; die Bekämpfung der Dreimänner wollte er dem Mangel an Geld und Lebensmitteln überlaſſen. Brutus gab nach und unterwarf zunächſt die Bergvölker des Taurus und die lyciſchen Seeſtädte.

Anfang 42 vereinigten beide Feldherren ihre Truppen bei Sardes. Sie hatten 19 nicht vollzählige Legionen oder 80,000 Mann Fußvolk und 12,000 Reiter, außerdem galatiſche Hülfsvölker zu Fuß und 5000 galatiſche Reiter; ſie hatten Ueberfluß an Kriegsmitteln jeder Art; ihre Krieger glänzten von Gold und Silber.

Bald darauf überſchritten ſie den Helleſpont und beſchenkten reich ihre Krieger. Caſſius befeuerte ſie durch eine Rede. Dann zogen ſie nach Philippi, wo ſie in ſehr günſtiger Lage zwei durch

Verſchanzungen verbundene Lager bezogen, Caſſius ſüdlich am Meere, Brutus nördlich.

Im Sommer naheten die Heere der Dreimänner, geführt von Antonius und Octavian. Auch dieſe zählten 19 Legionen, aber übervollzählige, dagegen im Ganzen nur 12,000 Reiter. Bald litten ſie Mangel an Lebensmitteln, nicht ſo die Republicaner, die mit dem Meere in Verbindung ſtanden und deren Flotte ſehr überlegen war.

Lange ſtanden beide Heere ſo einander gegenüber, ohne daß ſich Größeres begab. Endlich riß Antonius durch ſeine außerordentliche Kühnheit das Heer der Republicaner wider den Willen der Anführer in den Kampf. Brutus machte einen ungeſtümen Angriff auf das Heer des Octavian, der, noch krank, in die Schlacht geeilt war; Brutus trieb die Gegner zurück, überflügelte ſie und drang in ihr Lager ein. Dadurch wurde Caſſius auf einer Seite entblößt und Antonius trieb ſeinerſeits den linken Flügel deſſelben ins Lager zurück. So waren Antonius und Brutus Sieger, Octavian und Caſſius Beſiegte. Aber Caſſius, über die wahre Lage der Dinge getäuſcht und verzweifelnd, gab ſich ſelbſt den Tod; Brutus, er der den größten Römer aller Zeiten ermordet, er beweinte den Caſſius als den letzten Römer.

Brutus ſammelte das Heer des Caſſius, verſprach demſelben zum Erſatze des Verlorenen aus ſeiner Kriegescaſſe Mann für Mann 2000 Drachmen, [28]) und zog, um die Verbindung mit dem Meere feſtzuhalten, mit ſeinen Truppen in das Lager des Caſſius. Der Verluſt der Republicaner betrug 8000 Mann, der der Dreimänner das Doppelte. Doch wirkte der Tod des Caſſius dort entmuthigend, hier ermuthigend. Darum verſprach Brutus ſeinem Heere, falls es ſiege, Theſſalonich und Sparta zur Plünderung. (!!!)

Die Dreimänner nöthigte ihr Mangel an Lebensmitteln, die ungünſtige Rettung ihres Lagers und die rauhe Jahreszeit eine neue Schlacht zu wagen. Aber erſt drei Wochen nach der erſten

---

[28]) Nach unſerem Gelde etwa 500 Thaler Courant, nach heutigem Geldwerthe etwa 5000 Thaler. Für 40,000 Mann gäbe das etwa 200 Millionen Thaler. Die Reiter pflegten das Dreifache der Gemeinen zu bekommen, weit mehr natürlich die Stabsofficiere. Welche Summen mochte das „reiche Aſien" geliefert haben!

Schlacht, im Spätherbſt 42, gelang es dem Antonius durch grobe Verletzung des Ehrgefühles der Brutianer die Schlacht von Brutus zu erzwingen, da dieſer in ſeinem von Cäſar geſchulten Heere keinen Anlaß zu Mißvergnügen und Abfall geben wollte. Auch diesmal ſiegte Brutus auf ſeinem Flügel und trieb den Octavian zurück, aber ſein linker Flügel wurde durchbrochen und in die Flucht getrieben. Nun ſchloß Antonius von links her den Brutus ein, der zwar alle Kunſt und Tapferkeit anwendete, aber immer entſchiedener in Nachtheil kam. Denn der aus Caſſianern beſtehende geſchlagene linke Flügel verbreitete Unordnung und Muthloſigkeit über ſein ganzes Heer. Endlich erſtürmten Antonius und Octavian ſein Lager und ſchnitten ihm damit den Rückzug ab.

Mit einer kleinen Schaar von Getreuen — unter ihnen Horaz — flüchtete Brutus ins Gebirge; in tiefer Nacht machte er Halt auf einem vorſpringenden Felſen. Hier gebot er ihn zu tödten; keiner wollte es. Da ſprach er ſeine Freude aus, daß in keinem von ihnen er ſich getäuſcht habe, beklagte das Schickſal ſeines Vaterlandes und ſtürzte ſich in ſein Schwert.

Horaz war enttäuſcht über die Möglichkeit einer römiſchen Republik, zu der damals, wie heutzutage in Europa, das Allernöthigſte fehlte: die Republikaner. Die Mehrzahl ſeiner Kampfgenoſſen trat unter günſtigen Bedingungen in den Sold der Dreimänner; andere flüchteten zu dem gewiß nichts beſſeren Sextus Pompejus; noch andere zerſtreuten ſich hierhin und dorthin. Zu den letzteren gehörte Horaz, der verkleidet flüchtete und ſich nach Rom begab.

Natürlich ließ er ſeinen Schild zurück, was er ſelbſt tadelt (**relicta non bene parmula**) im Gegenſatze zu der gebrochenen Heldenkraft (**fracta virtus**) des ſterbenden Brutus. (Oden 2, 7.) Aber ſchwerlich ließ er ſich träumen, daß eine ſpießbürgerliche Nachwelt mit dieſen ſeinen eigenen Worten den Vorwurf der Feigheit werde beweiſen wollen, vor dem er ſeinen Zeitgenoſſen gegenüber ſich ſo vollkommen ſicher fühlte.

Zur Ehrenrettung des Horaz iſt oben ſein zweijähriges Kriegerleben ſo ſehr ausführlich erzählt. Zwei große Siege errang Brutus durch die ſittliche Kraft ſeiner Krieger, von welcher Napoleon I. drei Viertel der Kriegserfolge ableitete. Woher dieſe Kraft im Heere des Brutus, nicht in dem des Caſſius, das doch größerentheils aus den zum Partherkriege vorausgeſchick-

ten Kerntruppen bestand? Diese überlegene sittliche Kraft wurzelte sicher hauptsächlich in den jungen Freiheitskämpfern von Athen und ihren Kriegesliedern, wurzelte gutentheils im Horaz. Unser Horaz hörte und sprach zwei Jahre lang im Kriegesrathe eines Brutus, zweimal half er Bergvölker bekämpfen, in zwei Riesenschlachten half er siegen, oft, wie er selbst sagt, brachte der Kampf ihn in die äußerste Lebensgefahr; immer hatte er den Beifall eines Brutus: kann da der Mann ein Feigling gewesen sein?

Dieselbe Tapferkeit, welche Horaz im Kriege bewies, bewies er lebenslänglich auch im Frieden, zunächst nach seiner Rückkehr nach Rom.

Sein Landgut war verloren, da Venusia zu den achtzehn für die Veteranen bestimmten italischen Städten gehörte; sein Vater war todt, seine Zukunft sehr unsicher. Da zeigte er, daß von seinem Vater er gelernt habe, mannhaft sich selbst zu helfen: mittels seiner noch übrigen Kriegesbeute kaufte er sich einen Scribaposten und stellte die dazu nöthige Caution.

Hätte Brutus gesiegt, so durfte, bei der großen Unfähigkeit der meisten Optimaten, Horaz, wie vordem Cicero, die höchsten Ehren des Staates erwarten; da er nicht siegte, so klagte Horaz nicht. Zufrieden sollte und wollte er sein, wenn er nur, wie vordem sein Vater, Einnehmer oder auch Ausrufer geworden wäre (Sat. 1, 6, 86. 87); ein Scriba war ja weit mehr.[29]) Nebenbei dichtete er in griechischer Sprache die Epoden der ersten Periode, bissig wie Archilochus gegen persönliche Feinde.

Neuerregt wurde sein Patriotismus und seine jugendliche Leidenschaft durch die Gräuel des perusinischen Krieges. Da war ihm alles aus. In der sechzehnten Epode

Altera jam teritur

trat er (Frühling 40) auf als Publicist; europamüde forderte er alle Bürger Roms oder doch den besseren Theil derselben auf zur Auswanderung nach den seligen Inseln.[30])

---

[29]) Die Scribä glichen einerseits den expedirenden Secretairen, ja den Räthen unserer heutigen Ministerien und höheren Verwaltungsbehörden, andererseits unseren Notaren; sie bildeten eine geschlossene, angesehene Corporation, die im Range unmittelbar hinter der der tribuni aerarii (Schatzräthe) folgte.

[30]) Unsere canarischen Inseln, Madeira und Porto Santo, unsere Azoren, vielleicht auch America. Auch Sertorius, der edelste und der tüchtigste Führer der römischen Democratie hatte dahin auswandern wollen.

Raſch verbreitete ſich das Flugblatt; man ſtaunte ob der Kühnheit; viele tadelten, die meiſten lobten: auswandern aber wollten gar wenige.

Damals hatte gerade, wie oben erzählt iſt, Mäcen den Virgil gewonnen für den Esquilin; Virgil wiederum ſuchte nun auch den Horaz zu gewinnen. Der echte Patriot ſchalt zürnend den unechten. Unmöglichem habe er nachgejagt an Brutus' Seite, Unwürdiges wolle er jetzt. Unwürdig ſei es auszureißen, wo es tapferen und ſchweren Kampf gelte für die patria; für die res publica könne und ſolle unabläſſig der echte Republicaner kämpfen, ob nun einer an der Spitze ſtehe oder drei, ob dreißig oder dreihundert. Unwürdig ſei es, die ſaure Arbeit zu fliehen und auf den ſeligen Inſeln — wie Horaz ſelbſt ſie ſchildere — ſich auf das Faulbett der Trägheit zu legen.

Das traf; aber nun ging Horaz zum Angriff über, und ſeinen Angriffen bot Octavian böſe Blößen.

Indes Virgil war durch Mäcen wohl gewappnet, er war ſiegesgewiß; eben erſt hatte ja Mäcen geſiegt durch ſein

Surge tandem, carnifex!

Octavian, erwiderte Virgil, iſt noch ein werdender Menſch, wie auch du das biſt. Und er iſt zwei Jahre jünger als du; die Verſuchungen, denen er unterlag, ſind ungleich größer als die, welche du beſtanden. Nicht dieſen Jüngling darfſt du vergleichen mit deinem Brutus; mit dem Manne mußt du vergleichen den Mann.

Und nun verglich er ihm die republicaniſche Wirtſchaft, wie Horaz ſelbſt ſie kannte, mit der Monarchie, wie Virgil vordem in Oberitalien ſie kennen gelernt unter der Regierung eines Cäſar. Darauf ſchilderte er ihm den Mäcen, den Agrippa, die Octavia, den Octavian ſelbſt in ſeinen beſſeren Jahren. Dann entwickelte er ihm Cäſars weltbeglückende Pläne. Komm herüber, ſchloß er, und hilf uns, auf daß Octavian ſich ſelbſt wieder finde, auf daß er werde, was nach der Götter Willen er werden ſoll und werden muß — ein zweiter Cäſar.

Das überlegte ſich Horaz faſt zwei Jahre lang. Er beobachtete, prüfte, erwog.

Endlich, Neujahr 38, trat er zum Virgil mit den Worten: Ich bin euer; aber ich bin es nur in würdiger Weiſe. Ich werde kein Renegat; ich bleibe neutral in der Politik. Meinen Brutus laſſe ich mir nicht ſchelten; und ich lobe nicht euren Octavian.

Natürlich, entgegnete Virgil, deinen Brutus ſchilt dir niemand; und unſeren Octavian lobſt du nicht eher, als bis wie mich auch dich das eigene Herz zwingt. Und nun komm zum Mäcen. Varius und ich haben ihm längſt geſagt, was an dir ſei. Du biſt jede Stunde willkommen.

Und ſo begegneten ſich denn beide gleichaltrigen jungen Männer, der unreife Dichter und der reife Staatsmann, der geweſene Republicaner und der unwandelbare Monarchiſt. [31])

Horaz ſprach wenig und abgebrochen; viel zu reden verbot ihm wortkarges Ehrgefühl. [32]) Er pralte nicht mit der Herkunft ſeines Vaters, er übertrieb nicht die Annehmlichkeiten ſeiner gegenwärtigen Lage; kurz zeichnete er ſich ſelbſt, ſeine Geſinnung, ſeine Kräfte; er zeichnete die Weiſe, wie er ſeine Kräfte glaube nützlich machen zu können für das Gemeinwohl. Das könne er am beſten durch die den Griechen fremde Satire, indem er, den Lucil nachahmend und übertreffend, in Form der Satire dieſelbe Aufgabe zu löſen ſtrebe wie Ariſtophanes und ſeine Genoſſen durch die ältere Komödie, oder nach Umſtänden wie Menander durch die jüngere. Auf die Wahrheit hörten die Leute am liebſten, wenn man ſie ihnen mit lachendem Munde ſage. [33]) Dazu gehöre freilich Freimuth und das Recht des Freimuthes.

Dieſes Recht, verſprach Mäcen, ſollſt du haben. Aber nun mußt du dich einkaufen in unſeren Esquilin durch ein gelungenes Gedicht. Und du haſt da vor einem Jahre eine Satire gedichtet, deren Malthinus ich gern überſehe, die aber übrigens dem geläuterten Geſchmacke große Mängel zeigt. [34]) Dichte eine beſſere.

Das that Horaz; [35]) Virgil las das Probeſtück dem Esquilin vor; es ward gebilligt. Neun Monate nach der erſten Begegnung ließ Mäcen den Horaz wieder rufen und übertrug ihm eine der neun Stellen ſeiner neuen Dichteracademie. [36]) Allmählig wurde der convictor zum Freunde für Leben und Sterben, [37]) enger und enger verband beide der edelſte Gemeinſinn.

---

[31]) Mäcen und Horaz geb. 65, Octavian und Agrippa geb. 63 v. Chr.
[32]) Infans pudor. Sat. 1, 6, 54—64.
[33]) Ridendo dicere verum.
[34]) Sat. 1, 2. Ambubajarum collegia.
[35]) Sat. 1, 3. Omnibus hoc vitium.
[36]) Sat. 1, 6. Non, quia Maecenas.
[37]) Oden 2, 17. Cur me querelis.

Doch nicht blos als Dichter, auch als Scriba, als Geheimsecretair diente Horaz dem Mäcen; er that dies dann, wenn Octavian abwesend und Mäcen als Stadtpräfect sein Vertreter war. So in den Jahren 37 und 36, wo Octavian den Sextus Pompejus bekämpfte. Nach Beendigung dieses Krieges schenkte Mäcen unserem Dichter das Sabinum, zugleich als Ersatz für das verlorene Venusinum und als einen wohlverdienten Ehrenlohn für treuen Staatsdienst. Für die Dichtungen des Freundes zahlte Mäcen nicht durch Geld oder Geldeswerth.

Von jetzt an lebte Horaz, treu seiner alten Liebe zur Natur, zum Landleben, zum Walddust, zur Gebirgswelt, möglichst viel in seinem Sabinerthale.[38]) In Rom dichtete er das erste, auf dem Sabinum das zweite Buch der Satiren und die jüngeren Epoden.

Inzwischen ereigneten sich Dinge, die den Horaz, nach Virgils Weißagung, zwangen, den Octavian zu lieben und zu loben.

Seit 40 v. Chr. hatte Octavian sich selbst wiedergefunden, seit 36, wo Pompejus besiegt war, lebte er fast nur den Werken des Friedens. Musterhaft war seine Regierung; schnell erblühte unter seinem Schutze Viehzucht und Ackerbau, Handel und Schiffahrt, Kunst und Wissenschaft. Gleich musterhaft war oder schien das Familienleben des kaiserlichen Hofes.

Octavia erzog in edler Häuslichkeit und mit gleicher, echter Mütterlichkeit die seit 45 geborenen acht Kinder ihres Hauses, drei eigene von Marcellus, drei eigene von Antonius, außerdem zwei Stiefkinder, Sohn und Tochter des Antonius und der Fulvia.

Mit ihr wetteiferte Livia, die damals noch niemand beargwöhnte, in der Erziehung des Tiber, des Drusus und der Julia, streng gegen die eigenen Söhne, zärtlich gegen die Stieftochter.

Dieser reiche Nachwuchs des kaiserlichen Hauses erweckte die schönsten Hoffnungen für die Zukunft, zumal Augustus der Hofschule, in welcher die kaiserlichen Prinzen zugleich mit anderen begabten und strebsamen Knaben erzogen wurden, die besten Lehrer

---

[38]) Das Thal war durchflossen von der Digentia, jetzt Licenza; das Gut lag nördlich von Varia oder Vicovaro, 2 deutsche Meilen nördlich von Tibur oder Tivoli, 6 Meilen von Rom. Epist. 1, 16.

gewann, und dieſe Lehrer in engſter Verbindung wirkten mit dem Esquilin. [39])

Gleich hoffnungsreich erblühte die römiſche Dichtung mittels der verſchiedenen, damals in Rom wetteifernden Dichterkreiſe, was wiederum auf die geſammte Jugend der höheren Stände belebend und erhebend einwirkte.

Mit dem allen contraſtirte gar zu ſtark die arge Wirtſchaft in Alexandria am Hofe des Antonius, oder vielmehr an dem der Kleopatra. Eben darum hetzte dieſe zum actiſchen Kriege und bewog endlich (32 v. Chr.) den Antonius, ſeiner Gemahlin Octavia den Scheidebrief nach Rom zu ſenden. Weinend verließ die edle Frau ſeinen Palaſt, ſelbſt Fulvias Kinder mit ſich nehmend. Eine muſterhafte Erziehung dieſer Stiefkinder war ihre Rache.

Nun war der Krieg gewiß; nun konnte Horaz nicht anders: aus voller Seele ergriff er Partei für Octavian.

Er ſelbſt wollte mitziehn ins Feld. [40]) Doch dem wehrte Mäcen, weil Horaz längſt des Krieges entwöhnt ſei und gerade kranke. Bald ohnehin beſtimmte Octavian den Mäcen aufs neue zum Stadtpräfecten; ins Feld zogen Octavian und Agrippa.

Den actiſchen Sieg feierte Horaz durch die neunte Epode: **Quando repostum**, das Ende des Bürgerkrieges durch die Ode 1, 37: **Nunc est bibendum**, die Rückkehr Octavians aber im Auguſt 29 durch die Herausgabe der Epoden und der zwei Bücher Satiren. [41]).

Der Uebergang zur lyriſchen Dichtung war geſchehen. Horaz dichtet bis 19 v. Chr. die drei erſten Bücher der Oden; er wird Sänger des Weines, der Liebe, der Freundſchaft, des Vaterlandes. Jedes Buch der Oden iſt gleichſam ein Kranz, deſſen Blumen in weiſe berechnetem Wechſel einander folgen; Hauptſache ſind die patriotiſchen Lieder, zu ihrer Einfaſſung dienen alle die anderen.

---

[39]) Die Begleiter des Tiber, welche Horaz Epiſt. 1, 3 nennt, Julius Florus, Titius, Celſus und Munatius, ſcheinen dieſer Hofſchule angehört zu haben.

[40]) Epod. 1. **Ibis Liburnis.**

[41]) Die älteren Epoden waren urſprünglich griechiſch gedichtet und wurden auf Mäcens Bitten in das Lateiniſche übertragen. Dieſe drei Bücher, die Horaz 29 herausgab, enthielten wahrſcheinlich nur eine Auswahl ſeiner Gedichte; manche andere beſtimmte er nicht fürs große Publicum.

Vorbild nämlich ist ihm Alcäus, der Dichter des Krieges, der Freiheit, des Gemeinsinnes. Dies kündigt er, schon 30 v. Chr., selbst an in der Ode 2, 13: **Ille et nefasto**; an eine neue Lebensrettung knüpft er den Entschluß, der römische Alcäus zu werden.

Die große Mehrzahl der uns aus dieser Periode erhaltenen patriotischen Gedichte fallen in ihr letztes Drittel; das brachte die Zeit so mit sich. Auf den Tod des Antonius folgten nämlich für Rom sieben Jahre der innern Ruhe und des sittenlosesten Lebensgenusses, auf den des Marcellus drei Jahre der gewaltigsten Aufregung, dann wieder sieben Jahre der Sittenreform.

Nachdem Octavian August 29 aus dem Osten zurückgekehrt war, beschloß man für ihn den Einschluß in die heiligen Lieder und in die Gebete der Priester; er wurde, wie Cäsar, erblicher Imperator, Generalissimus zu Wasser und zu Lande; er wurde mit Agrippa Censor und durch ihn für immer der **princeps senatus**. Und endlich, Januar 27, erhielt er den Titel Augustus, d. h. **augurtus, auguratus**, der Gottgewollte. So wurde er allmählich Monarch; unter republicanischer, democratischer Form wandelte sich der Staat in ein despotisches Erbkaiserthum.

Die nächsten drei Jahre, 27 — 25, verbrachte August in Gallien und Spanien. Zweck dieses langen Aufenthaltes war die nachhaltige Ordnung der dortigen Dinge, namentlich die endliche Unterwerfung der Gebirgsvölker längs der Nordküste Spaniens, der Cantabrer, der Vorfahren unserer heutigen Basken, demnächst die Unterwerfung Britanniens. In der letzteren sah Augustus ein Vermächtnis des göttlichen Julius; die Unterwerfung der Celtenwelt wollte er vollenden, ihre Civilisirung, d. h. ihre Romanisirung wollte er sichern, bevor er die gewünschten Verhältnisse begründete zu den Germanen und zu den Parthern.

Roms Gebete bei der Abreise des Augustus sprach Horaz aus in der Ode 1, 35, **O diva gratum**.

Aber den Augustus hemmte der zähe Widerstand der tapferen Cantabrer, daneben bedenkliches Kranken. Dies letztere bewog ihn, die Erbfolge zu sichern durch die Vermählung seiner Tochter Julia.

Ein Mann und zwei Jünglinge mußten seiner Wahl sich empfehlen.

Zuerst Agrippa; sein Anspruch stützte sich auf das Recht des Verdienstes. Zwar war er gleich alt mit Augustus;

aber längſt war es Brauch, daß die Fürſtenehe das natürliche Altersverhältnis zwiſchen Mann und Weib nicht beachtete.[42]) Für dieſe Wahl war wahrſcheinlich Mäcen, mit ihm Virgil, Horaz und andere denkende Freunde des Gemeinwohles.

Dagegen war gewiß Livia; ſie wollte den Tiber, ſie bot alles auf, um der Julia jeden anderen Freier zu verleiden. Den größten Einfluß aber auf das verzärtelte Mädchen hatte die zärtliche Stiefmutter. Tibers Anſpruch ſtützte ſich auf das Vorrecht der Geburt.

Zu ſchwach, um gegen Livia den Agrippa durchzuſetzen, erwählte Auguſtus den mit Tiber gleichaltrigen Marcellus, Octavias Sohn, einen reichbegabten, trefflich erzogenen und hochherzigen Jüngling, die Luſt und die Hoffnung des Römervolkes. Dieſe Wahl ſtützte ſich auf die Liebenswürdigkeit der Perſon.

Agrippa zeigte keine Verſtimmung; er ſelbſt an Auguſtus' Stelle richtete im Jahr 25 die Hochzeit aus. Livia und Tiber verziehen dieſe Kränkung nie; beide ruheten und raſteten nicht, bis endlich doch Tiber Julias Gatte wurde, der dritte, nachdem die beiden Vorgänger beſeitigt.

Erhalten iſt uns anſcheinend das Hochzeitsgedicht dieſer Ehe in der Ode 3, 11, **Mercuri, nam te.** Iſt dieſe Vermuthung richtig, ſo war es vor aller Welt bekannt, daß Julia von Marcell nichts wiſſen wollte. Von Livia Böſes argwöhnend, empfahl Horaz der Braut zum Vorbilde die Danaïde Hypermneſtra, welche allein unter funfzig Schweſtern ihren jugendlichen Gemahl vor dem Mordſtahle errettete; in ihr pries er die treue Gattin, wie gleichzeitig Virgil in Aeneas den treuen Gatten pries.[43])

Auguſts Rückkehr im Jahr 24 feiert Horaz durch die Ode 3, 14, **Herculis ritu.** Marcell wurde Senator; er erhielt das Vorrecht, zehn Jahr vor der geſetzlichen Zeit Conſul zu werden. Daraus ſchloß man auf die Abſicht des Auguſtus, ihn ſelbſt, nicht ſeinen hoffentlichen Sohn, zum Nachfolger zu beſtimmen.

---

[42]) Der greiſe Cicero heirathete die vierzehnjährige Publilia; Pompejus war ſechs Jahr älter als Cäſar und heirathete doch deſſen Tochter.

[43]) Die Treue beſonders fehlte dem damaligen Rom; darum wurde ſie ſo viel angeprieſen. Und in der Ehe ſah man nichts als einen weltlichen Vertrag, den man täglich kündigen konnte. Wie anders nach Tacitus (Germ. 19) unſere Vorfahren, wie anders das Chriſtenthum!

Bestärkt ward man in dieser Ansicht, als im Jahr 23 der jugendliche Aedil Marcellus auf Kosten des Augustus dem Volke Spiele gab von unerhörter Pracht. Nun zeigte auch Agrippa Verstimmung; immer glühender ward der Haß in Livia und Tiber. Zu diesen inneren Verwickelungen kamen auswärtige hinzu; beide zusammen führten zu einer gefährlichen Krisis.

Im Jahre 24 nämlich brach in Parthien ein Bürgerkrieg aus, der es unumgänglich zu machen schien, daß endlich Rom die Niederlagen des Crassus und des Antonius räche.

Orodes, im Jahre 53 der Besieger des Crassus, war 38 durch Ventidius Bassus, den Legaten des Antonius, besiegt und hatte im Kampfe seinen trefflichen Sohn Pacorus verloren. Er starb, 36, angeblich vor Gram, wahrscheinlich vergiftet durch Phraates, den schlechtesten seiner vielen Söhne. Dieser ermordete alsbald all seine Brüder und schlug dann den Antonius, ward aber später, im Jahre 30, von dem römerfreundlichen Prätendenten Tiridates vertrieben. Mit Roms Hülfe und unter mannigfachem Wechsel behauptete sich Tiridates, bis endlich, im Jahre 24, Phraates mit Hülfe der Scythen ihn für immer vertrieb.

Tiridates floh nach Rom, wo er als kostbares Unterpfand den Sohn des Phraates auslieferte. Gegen Freigebung dieses seines Sohnes verspricht im Jahre 23 der Partherschach Rückgabe der unter Crassus und Antonius von Rom verlorenen Feldzeichen und Gefangenen. Den Sohn erhält er zurück; als aber nun er sein Wort bricht, da fordert Roms Ehre unabweislich den so lange verschobenen Partherkrieg.

Der Krieg wird beschlossen; die Führung desselben nebst der Provinz Syrien erhält Agrippa. Aber er weiß, daß nur ein Scheinkrieg gemeint ist. Umsomehr zürnt er nun und geht nicht in seine Provinz, sondern nach Lesbos, in eine Art freiwilliger Verbannung. Seine Macht jedoch hält er fest, indem er Syrien durch seine Legaten verwalten läßt, wie vordem Pompejus Spanien. So wird Rom durch einen neuen Bürgerkrieg zwischen Morgenland und Abendland bedroht.

Die Gefahr wächst, als im selben Jahre Augustus schwer erkrankt. Die ganze Römerwelt erbebt vor dem, was kommen muß, wenn er stirbt.

Endlich geneset er durch die Kaltwasserkur des Antonius Musa. Rom jubelt; in ergreifender Weise wird es überall kund,

wie geliebt, wie unentbehrlich Auguſtus iſt. Auf Lebenszeit erhält er nun, im Juni 23, das Tribunat; das Kaiſerthum iſt vollendet.

Aber noch war nichts feſtgeſtellt wegen der Nachfolge: wer ſollte erben, wenn der lebenslänglich kränkelnde Auguſt wirklich ſtarb? Agrippa? Marcell? Tiber?

Die wenigſte Ausſicht unter den drei hatte Tiber; folglich mußte zunächſt Marcell ſterben, dem man am leichteſten beikommen konnte. Der blühende, kräftige Jüngling erkrankte plötzlich; er ſtarb, und der richtige Inſtinct des Volkes erkannte ſeine Mörder in Livia und Tiber.

Auf den lauten Jubel folgte dumpfe Stille, die Stille vor ſchwerem Sturme.

Im Frühjahr 22 überſchwemmte die Tiber einen großen Theil Roms, eine Hungersnoth kam dazu, eine Seuche wüthete durch ganz Italien. Die Götter zürnen, glaubt man, wegen der an Marcell verübten Unthat; die Strafgerichte des Himmels kommen, weil der irdiſche Richter ſeine Pflicht verſäumt. Das Volk tobt und droht; kaum wird es von Auguſt gebändigt.

Horaz dichtet die Ode 1, 2, **Jam satis terris.**

Aber dieſelbe Erbitterung erzeugt im römiſchen Adel die gefährliche Verſchwörung des Fannius Cäpio. Dieſer ſtolze Adel hatte die Alleinherrſchaft eines Mannes ſich allenfalls gefallen laſſen; eine ſolche Weiberherrſchaft ertrug er nicht. Den Auguſt will man ermorden, die Republik will man herſtellen, Agrippa ſoll ihr Feldherr ſein gegen innere Feinde wie gegen die Parther. Die Verſchwörung wird entdeckt; Tiber, um dem Auguſt ſeine Treue zu bekunden, tritt als gerichtlicher Ankläger auf; wie vordem Cicero und Cato gegen Catilina und Lentulus, ſo donnert er jetzt gegen Cäpio und deſſen Genoſſen. Die Verſchworenen werden hingerichtet.

Einer der Verſchworenen war Licinius Murena, Adoptivſohn des Terentius Varro, Schwager des Mäcen, Conſul des Jahres 23, ein hochherziger aber leidenſchaftlicher Mann.[44]) Auch ihn läßt Auguſtus hinrichten, obwohl Terentia, Mäcens Gemahlin, und Proculejus, einer der edelſten Charactere jener Zeit,[45])

---

[44]) Oden 2, 10, **Rectius vives.**

[45]) Oden 2, 2, 5, **Nullus argento.**

für dieſen ihren Bruder um Gnade ihn anflehen. Was mochte Mäcen ſelbſt empfinden!

So ſchien denn für immer der Dreibund zerriſſen, der Livias Plänen im Wege ſtand.

Den verzweifelnden Mäcen ſucht Horaz zu tröſten durch die Ode 2, 17, **Cur me querelis.** Einen früheren Schwur, mit ihm zu ſterben, falls vor der Zeit irgend welche Gewalt den Mäcen hinraffe, erneuert er jetzt.[46])

Gramvoll geht Virgil nach Athen, um dort ſeine Aenëis zu vollenden. Zum Abſchiede dichtet Horaz die Ode 1, 3, **Sic te diva potens.** Er bangt, daß Virgil nicht wiederkehre; er klagt, wie Rouſſeau, ob der Uebercultur ſeiner Zeit, er klagt, daß dieſelbe menſchliche Vermeſſenheit, welche vordem, gegen den Willen der Gottheit, die Schiffahrt erfand, fortwährend durch ihre Frevel die Götter zu immer neuen Strafgerichten zwinge.

Auch Auguſtus mochte nicht in Rom bleiben. Im Herbſte ging er nach Sicilien, angeblich zum Partherkriege rüſtend, aber von Livia begleitet, die keinen rechten Partherkrieg wollte. Zum Stadtpräfecten ernannte er wieder den Mäcen, in welchem der Römer und der Freund über den gekränkten Schwager ſiegte.

Im nächſten Jahre, 21 v. Chr., wird die Gährung in Rom immer gefährlicher; an die Conſulwahl knüpfen ſich wilde Kämpfe, das erſte Semeſter iſt man, wie im Jahre 52 (Milo) ohne Conſul; es droht völlige Anarchie, die zu bändigen Mäcen ſich zu ſchwach fühlt.

Da endlich ermannt ſich Mäcen; er ſtellt dem Auguſt eine Doppelwahl.

„Entweder gieb dich deiner Livia ganz hin, entlaſſe mich aus deinem Dienſte, tödte den Agrippa, erwähle Tiber zum Eidam und zum Nachfolger.“

„Oder verſöhne dich mit Agrippa; mache ihn zum Eidam und zum Mitregenten, ſeine und deine Nachkommen zu Erben der Herrſchaft.“

Den Freund unterſtützt Horaz als Publiciſt durch die Ode 3, 24, **Intactis opulentior.** Gleich einem Propheten des alten Teſtamentes ſchilt er das entartete Rom, ſchilt er den Kaiſer, daß

---

[46]) Dieſen Schwur erneuert Horaz im Jahr 22 v. Chr.; er veröffentlicht ihn — drohend — im Jahr 19; er hält ihn im Jahr 8.

in den nichtigen Huldigungen der Sicilianer er ſich gefalle, es aber nicht wage, an die ſchweren ſittlichen Schäden der Zeit ernſtlich die Hand anzulegen.

Da fügt ſich Auguſtus dem Worte der treuen Freunde. Den Agrippa ladet er ein zu einer Zuſammenkunft nach Athen.[47]) Hier bietet er ihm die Hand ſeiner Tochter an und die Mitregentſchaft. Agrippa ſoll die Unterwerfung Spaniens vollenden und dann Britannien erobern; er ſelbſt will der Feldherr eines ernſtlichen Partherkrieges ſein.

Als die Kunde von dieſer Verſöhnung, dieſer Erneuerung des Dreibundes nach Rom kommt, da dichtet Horaz in gleichem Versmaße mit obigem Strafgedichte den jubelvollſten Dithyrambus unter all ſeinen Gedichten, die Ode 3, 25, **Quo me Bacche rapis.** Vom Bacchus, der zuerſt an der Spitze eines mächtigen Heeres die Bildung nach Indien trug, ſieht er ſich entrückt in ungekannte Haine, entzückt zu nie gekannter Begeiſterung. Singen will er das Lob des herrlichen Auguſtus, unter die Götter will er ihn erheben durch ein neues Lied, wie noch kein Mund es ſang, noch kein Ohr es hörte.

Einſtweilen ſingt er der Julia, als im November ſie zu ihrer Vermählung nach Athen abreiſet, ein zweites Hochzeitsgedicht, 3, 27, **Impios parrae.** Ungleich freudiger und hoffnungsvoller iſt dies als das erſte. Heiter neckt der väterliche Freund die Kaiſertochter mit ihrem Aberglauben; dann erzählt er ihr die Entführung der Europa; ſchließlich muß Venus allegoriſch und mit ſpitzbübiſchem Lächeln der Urenkelin verkünden, daß ſie Braut ſei von einem Gotte der Erde.

Das verheißene neue Lied, die ſechs erſten Oden des dritten Buches, beginnt er Neujahr 20; er ſingt es als Prieſter der Muſen für das Rom der Zukunft, für alle empfänglichen Jünglinge und Jungfrauen der höheren Stände (3, 1, 1—4).

In allen ſechs Oden preiſet und predigt er begeiſtert die altitaliſchen Tugenden, auf deren Wiederbelebung die Verjüngung Roms beruhe, zu deren Uebung und Stärkung der Partherkrieg unternommen werde. Eingewoben ſind zwei öffentliche Proteſtationen, die den patriotiſchen Freimuth unſeres Dichters ehrenvoll bekunden.

---

[47]) Schwerlich nach Sicilien.

In der dritten Ode nämlich proteſtirt er gegen die Verlegung der Hauptſtadt von Rom nach Ilium. An dieſe Verlegung dachte, wie oben vermuthet iſt, ſchon Cäſar in Folge der durch Pompejus begonnenen, durch ihn ſelbſt zu vollendenden Erweiterung des Reiches nach Oſten, ſo wie auch im Intereſſe der Monarchie, mit welcher Roms republicaniſche Erinnerungen ſich ſchlecht vertrugen. Ausgeführt im Weſentlichen iſt bekanntlich dieſe Verlegung durch Conſtantin. Auch dem Auguſtus empfahlen ſie die eben geſchilderten Zuſtände der Hauptſtadt. Gegen dieſe Verlegung nun proteſtirt Horaz vor ganz Rom durch den Mund der Juno, die vordem in Roms Werden und ewiges Wachſen nur unter der Bedingung eingewilligt habe, daß Ilium nie wieder aufgebaut werde. Wo nicht, ſo drohe ſie mit einem neuen Siege der Griechenwelt und immer neuer Zerſtörung. Und unnöthig, ſagt Horaz im Eingange, iſt dieſe Verlegung, wenn nur Auguſt gerecht ſei und feſt gegen die Verkehrtheiten des Volkswillens. Sei er das, ſo erwarte ihn die Unſterblichkeit, wie vordem den Hercules, den Bacchus und den Romulus.

In der fünften Ode proteſtirt er gegen das, was inzwiſchen wahrſcheinlich geworden, gegen einen Partherfrieden ohne Partherkrieg, gegen die friedliche Rücknahme der Feldzeichen und der Gefangenen. Das ſei thöricht und ehrlos. Dieſe Proteſtation legt er dem Regulus in den Mund. Statt einen unwürdigen Frieden zu ſchließen, möge Auguſtus Parthien und Britannien dem Römerreiche unterwerfen; dann[48]) ſolle er dem Römervolke ſchon auf Erden als Gott gelten.

Nicht das geſchah, was Horaz, Mäcen, Agrippa, was die Patrioten wünſchten. Die Cantabrer zwar unterwarf Agrippa; aber die Unterwerfung Britanniens und Parthiens gab Auguſtus auf. Nachdem nämlich Tiber ohne erheblichen Kampf in Armenien einen römerfreundlichen König eingeſetzt hatte, ſchloß Auguſtus im Sommer 20 [49]) am Euphrat Frieden gegen Rückgabe der Feldzeichen und der Gefangenen. Vielleicht folgte er dem

---

[48]) In Vers 3 iſt adjectis vorzeitig von dem Futurum habebitur, alſo = si adjecerit, folglich eine freimüthige Mahnung. Ueberſetzt man es irrig mit quia adjecit, ſo iſt es eine elende Schmeichelei, wie ſie weder einem Virgil noch einem Horaz je eingefallen iſt.

[49]) Um die Erntezeit nach Epiſt. 1, 12, 26—29.

Einflusse seiner Begleiterin Livia, vielleicht auch der eigenen besseren Einsicht.

Die fünf ersten Oden des dritten Buches hatte Horaz in Zwischenräumen von etwa einem Monat einander folgen lassen: jetzt brach er, tief verstimmt, die Fortsetzung seines neuen Liedes ab; er schloß mit der sechsten Ode. In ihr ergab er sich in diejenige Auffassung des Friedens, welche Augustus, vermuthlich unterstützt durch die sibyllinischen Bücher, der Welt verkündete. „Rom büßt alte Schuld. Es wird sie ferner büßen; es kann seine Herrschaft nicht über das Ausland ausbreiten, bevor nicht die innere Wiedergeburt vollendet, der alte Götterdienst hergestellt, die alte Gottesfurcht neugeboren ist." In seinen mittleren vier Strophen enthält das Gedicht eine nackte Darlegung der damals herrschenden grauenvollen Sittenverderbnis; es schließt mit banger Vorschau in eine noch schlimmere Zukunft.

Dieselbe Verstimmung, nur milder im Ausdruck, giebt sich kund in zwei Episteln desselben Jahres, 1, 7 und 8, **Quinque dies** und **Celso gaudere**. Und im folgenden Jahre, 19 v. Chr., erklärt er dem Mäcen, Epist. 1, 1, 1—12, daß er fortan der lyrischen Poesie, und also den patriotischen Liedern ganz absage. Dem Vaterlande entzieht er sich deshalb nicht; er studirt, er schreibt belehrende Briefe an eine große Zahl meist jüngerer Freunde; er schafft eine neue, Griechen und Römern bis dahin unbekannte Dichtungsart, die poetische Epistel.

Und so weit faßt er sich, daß er im Herbste 19 die Rückkehr des Augustus feiert, indem er wiederum eine Auswahl seiner Gedichte, die drei ersten Bücher der Oden und das erste der Episteln herausgiebt.

Als Augustus das erste Buch der Episteln gelesen, schrieb er, wie Sueton berichtet, sehr spitzig an den Horaz: „Ich bin dir böse, daß in Schriften der Art du nicht vorzugsweise mich anredest. Oder fürchtest du etwa, der Schein, mein vertrauter Freund zu sein, könne in der Meinung der Nachwelt dir schaden."

So nöthigte er — im selben Jahre — ihm die Epist. 2, 1 ab: **Cum tot sustineas et tanta negotia solus.** Nach Empfang dieser Epistel schrieb August an Mäcen: „Früher konnte ich den Briefwechsel mit meinen Freunden selbst besorgen. Jetzt aber, wo ich sehr beschäftigt bin und kränkele, wünsche ich dir unseren Horaz zu entführen. So soll er denn von deinem Schmarotzer-

tiſche an meine kaiſerliche Tafel kommen und mich in meiner Correſpondenz unterſtützen." — Dieſe Stellung eines Cabinetsſecretaires und wirklichen Geheimenrathes, dieſer Einblick in die geſammte politiſche Correſpondenz des Kaiſers, dieſer unermeßliche Einfluß der täglichen Berathung mußte ſehr viel Verführeriſches für einen Patrioten haben, der in dieſer Weiſe ein heilſames Gegengewicht gegen Livias Einfluß bilden konnte. Aber Horaz dankte für die goldene Kette, die Göthe, was beide ehrt, von Carl Auguſt annahm.

Dennoch zürnte ihm der Kaiſer nicht, noch ließ er ab, ſeine Freundſchaft ihm anzutragen. So ſchrieb er: „Nimm dir nur bei mir ein gut Stück Freimuth heraus, als wenn du mein täglicher Tiſchgenos geweſen wäreſt. Denn dieſes Umgangsverhältnis hätte ich ja gewünſcht, wenn deine Geſundheit es erlaubt hätte." — Ein anderes Mal ſchrieb er: „Wie ich dein gedenke, kannſt du auch von unſerem Septimius hören (Oden 2, 6. Epiſt. 1, 9). Denn wenn auch du hochmüthig meine Freundſchaft verſchmäht haſt, ſo erwidere ich nicht Hochmuth mit Hochmuth."

Dieſe Verhandlungen ehren offenbar beide Männer, am meiſten den Horaz. Dieſer ſchrieb nun im Jahr 18 noch zwei Epiſteln, nämlich 2, 2 an Julius Florus und die Epiſtel über die Dichtkunſt an die Piſonen. [50])

Ueberhaupt zeigen die Epiſteln uns den Horaz als väterlichen Freund einer großen Zahl von jungen Männern, auf denen Roms Zukunft beruhte, obenan Tiber. Dieſe Stellung eines **praeceptor juventutis Romanae** wollte er ſich ganz frei erhalten. Horaz und Tacitus durften hoffen, als Schriftſteller mehr zu wirken, als ſelbſt in den höchſten ſtaatlichen Stellungen.

Auch Auguſt ſcheint dies erkannt und gewürdigt zu haben; ſeinerſeits gewann Horaz eine andere Anſicht vom Partherfrieden. Mochten immerhin die Beweggründe zur Schließung deſſelben nicht ganz lauter geweſen ſein: in der Sache ſelbſt hatte der Kaiſer ganz Recht. Ganz Recht hatte ſchon der jüngere Scipio, als er Rom fortan nicht um Mehrung ſeines Beſitzes beten ließ, ſon-

[50]) Julius Florus iſt anſcheinend ein Trierer, ein germaniſcher Fürſtenſohn, der mit Tiber erzogen war und der, empört durch den Mord des Germanicus, mit dem Gallier Julius Sacrovir ſich an die Spitze eines galliſch-germaniſchen Freiheitskrieges ſtellte (vgl. Tac. Ann. 3, 40—42).

dern um Bewahrung; ganz Recht hatte Auguſtus, wenn er Roms Grenze nicht bis zum Tigris vorrückte, oder gar bis zum Indus, bis zur Gangesmündung, ſondern Roms Kräfte ſparte gegen den durch Cäſar ihm bekannten gefährlicheren Feind, der von Norden her Rom bedrohte. Ganz Recht hatte er, wenn zunächſt er die ganze Kraft des Kaiſerthumes, auch die ſeiner Dichter, auch die ſeiner Schulen, gegen den gefährlichſten aller Feinde richtete, gegen die innere Verderbnis. (Oden 3, 6.)

Das Vertrauen des endlichen Sieges in beiderlei Kampfe ſpricht Horaz bereits in den beiden Schlußoden des zweiten und des dritten Buches aus, die dem Herbſte des Jahres 19 v. Chr. angehören. Von Roms Adlern getragen wird die römiſche Bildung ſiegreich ſich über ganz Europa und ſeine nächſten Nachbarländer verbreiten; nicht blos die bereits civiliſirten, bereits romaniſirten Spanier und Gallier, nein auch die Barbaren im Norden der Donau und der Karpathen, auch die Bergvölker des Caucaſus werden die Lieder hören und lernen, die für das Rom der Gegenwart und das der Zukunft der venuſiniſche Schwan geſungen. Und dauern werden dieſe Lieder ewig, ſo lange Rom ſteht und ſein Capitol.

Willig und freudig erkannte Horaz, daß deshalb, weil die Erziehung durch aſiatiſche Kriege (Oden 3, 2, 1 ff.), weil der endloſe Inderzug aufgegeben war, daß gerade deshalb die Reform, die innere Wiedergeburt, die Verjüngung Roms gedieh, und daß einen großen Theil dieſes Gedeihens das dankbare Vaterland ſeinen Dichtern zuſchrieb. Wie vor ſechzig Jahren Schiller und Goethe wirkten zur inneren Erhebung, zur Verjüngung Deutſchlands, ſo damals Virgil und Horaz. Den einen verklärte der frühe Tod, auf den andern wies ehrfurchtsvoll die Menge hin, wenn er durch die Straßen der Weltſtadt ging.

Darum lehnte Horaz nicht ab, als im Jahre 17 bei Roms Säcularfeier der Kaiſer ihm die Dichtung und Einübung eines der Feſtgeſänge übertrug. Dreimal neun Jünglinge und gleich viel Jungfrauen aus Roms erſten Familien bildeten den Doppelchor; an der Spitze dieſes Chores ſtand vor aller Welt Horaz da, als Prophet und Hoherprieſter, als der erſte Dichter und der beſte Patriot ſeiner Zeit.

Die weiſe Vorſicht und Mäßigung des Kaiſers ward gerechtfertigt, als plötzlich im Jahre 16, gerade ein Vierteljahrhundert

vor der Varusschlacht, Rom durch die Niederlage aufgeschreckt wurde, die am Mittelrheine die Sigambrer dem Lollius beibrachten.

Jetzt galt es, die Rheingrenze zu verstärken, die Donaugrenze ganz zu gewinnen und von Regensburg nach dem Mittelrheine einen starken Grenzwall zu ziehen. Die Vorarbeit dazu, die Unterwerfung der Rhätier und Vindelicier (Tirol, Graubündten, Südbaiern) übertrug der Kaiser seinen beiden Stiefsöhnen Tiberius und Drusus, die ihr Werk mit glänzendem Erfolge durchführten. (15—13 v. Chr.)

Neubegeistert durch die jugendliche Heldenkraft des Drusus dichtete Horaz die Oden 4, 4 und 4, 14, **Qualem ministrum** und **Quae cura patrum.** Wie Socrates den Plato liebte, so Horaz seinen Drusus. Der Fünfziger bekennt seine neue Liebe in einer Allegorie, die er Herbst 13, als der Kaiser nach dreijähriger Abwesenheit aus Gallien zurückkehrt, und Horaz zur Feier dieser Heimkehr das vierte Buch der Oden herausgiebt, an die Spitze dieses Buches stellt.

Und als nun Augustus seinen Herrscherplan dahin feststellt, daß das gesundere Europa das Hauptland des Römerreiches sein und bleiben soll, nur Nebenländer Westasien und Nordafrica, als nun den Drusus — nicht den Tiber — er zur Gewinnung der Elbgrenze und eben dadurch zu seinem Nachfolger bestimmt: da vollends fühlt Horaz sich ganz versöhnt mit August, da erkennt er klar, wie Recht dieser hatte, daß auf seine näheren, auf seine gewissesten Pflichten er seine ganze Kraft concentrirte.

Zu Ende des Jahres 13 v. Chr. stand Rom, stand Augustus, stand Horaz auf der höchsten Höhe des Glückes; das Werk der Patrioten schien gelungen. Nicht als das einzige, wohl aber als das erste, das übermächtige Weltreich stand Rom anerkannt da. Rings hatte das Riesenreich in Meeren, Strömen und Wüsten sehr gute Grenzen gewonnen und eine Verbesserung der schwächsten Grenze stand in naher Aussicht. Das Ganze war ein vielfach gegliederter und doch einheitlicher, ein riesiger und doch lebenskräftiger Organismus; der antike Staat war vollendet. Fast zwei Jahrzehende hindurch kannten nur die Grenzlande den Krieg; auf die Werke des Friedens concentrirten sich in ungestörtester Ruhe und in lebhaftem Wetteifer die Kräfte von 120 Millionen Menschen. Das Mittelmeer, vom Kaukasus bis zum Ocean, war eine riesige mit Segeln bedeckte Wasserstraße, von ihm aus führten die trefflichsten

Kunſtſtraßen durch Italien und durch die Provinzen, jährlich neu ſich verzweigend. Wunderbar gedieh die innere Wohlfahrt, ſtieg das Glück, die Zufriedenheit, die Liebe der Unterthanen. Wunderbar vor allem hatten durch die Macht der neuen Sittengeſetze und viel mehr noch durch die Macht der Dichter während des letzten Jahrſiebend die Sitten ſich gewandelt, ſich veredelt.

Dankbar erkannte das alles Horaz; er der erſte Dichter ſeiner Zeit, er der freudig anerkannte Wortführer der öffentlichen Meinung ſprach im Namen und aus der Seele des Römervolkes das aus in den Oden 4, 5 und 4, 15.

Divis orte bonis und
Phoebus volentem.

Da plötzlich, 12 v. Chr., ſtarb in vollſter Manneskraft Agrippa; Horaz verſtummte für immer.

Im Jahr 11 folgte Octavia.

Zwar Druſus lebte. In vierjährigem Rieſenkampfe begründete er die Gewinnung der Elbgrenze, die Unterwerfung von Weſtgermanien, die römiſche Marine auf der Nordſee.

Aber ſeit Agrippas Tode hatte Horaz aufgehört zu vertrauen und zu hoffen. Die Patrioten klagten einander:

Wen Rom liebt, der lebt nicht lange, der hat Unglück.

Da verführte Auguſtus, um hinter die geheimſten Gedanken des Freundes zu kommen, auf Livias Rath Mäcens Gemahlin zum Ehebruche.

Da ſtarb, im Jahr 9, Druſus in vollſter Jugendkraft.

Und im Jahr 8 ſtarben auch Mäcen und Horaz.

Beide wollten nicht länger leben.

Lange Jahre zuvor hatte Horaz geſchworen, mit Mäcen zu ſterben, wenn vor der Zeit Menſchenhand gewaltſam deſſen Lebensfaden zerreiße. Schon im Jahr 19 hatte er warnend, drohend dieſen Schwur veröffentlicht. Nun hielt er den Schwur.

Wie Roms letzter Republicaner, der jüngere Cato, freiwillig in den Tod ging, ſo auch dieſe zwei monarchiſchen Patrioten. Weil in alter Treue ſie den Grund und die Weiſe ihres Todes verheimlichten, darum kam keinerlei Kunde davon auf die Nachwelt.

Zerronnen war im Angeſichte des Todes den zwei Patrioten, den zwei Weltbürgern Virgil und Horaz der ſchöne Wahn eines

römiſchen Weltreiches, welches die ganze Erde umfaſſen, welches allen Völkern Geſetz und Ordnung, Unſchuld und Tugend, Frieden und Freude, Wohlſtand und Bildung bringen, welches die verderbte, die kranke Menſchheit heilen ſollte; mislungen war das, was Jahrzehende hindurch ſie beſonnen und treu erſtrebten: aber dieß Mislingen mindert nicht den Adel ihres Strebens, nicht die Bewunderung, nicht den Dank, den die fernſte Nachwelt ihnen ſchuldet.

Denn nicht verloren iſt ihr Wirken; fortgewirkt haben Virgil und Horaz durch zwei Jahrtauſende; fortwirken werden ſie in der alten und in der neuen Welt durch jeden Jüngling, den ihre Gedichte bilden, den ihr Vorbild begeiſtert.

Schlußwort.

Kaiſer Auguſtus concipirte fortan alles, was ſeiner eigenen Frau er ſagen wollte, er führte ein genaues Protocoll über alles, was er ſelbſt geſagt hatte und was ſie.

Er, der Alleinherrſcher über die ſchönſten Länder der Erde, über hundert und zwanzig Millionen Menſchen, er ſelbſt ward beherrſcht von einer ſchlauen Giftmörderin, von ſeiner ſchlimmſten Feindin.

Von den guten Geiſtern verlaſſen, verlebte der kränkelnde Greis an Livias Seite noch ein trauriges Vierteljahrhundert.

Und wenn ſeine Tochter Julia beim Vollmond auf öffentlichem Markte die ſchamloſeſten Luſtgelage feierte, wenn Tochter, Enkel, Enkelinnen er ſelbſt verbannen mußte oder ſie vergiftet ſtarben, wenn überhaupt ſehr Schmerzliches ihn traf, dann pflegte er zu klagen:

Das würde nicht geſchehen, wenn Mäcen noch lebte.

Bezeichnend iſt der endliche Tod des Kaiſers, wie nach Tacitus (Ann. 1, 5), Dio Caſſius u. a. Rom ſich ihn erzählte.

Als der Kaiſer ſtarb, verbreitete ſich raſch das Gerücht, daß wenig Monate vor ſeinem Tode er insgeheim und nur von einem Vertrauten, dem Fabius Maximus, begleitet nach der Inſel Planaſia geſchifft ſei, um ſeinen verbannten Enkel Agrippa Poſtumus

dort zu besuchen. Da hätten denn beide viel geweint und ihre Liebe einander kund gegeben. Und darum habe man gehofft, daß der junge Mann ins Vaterhaus zurückkehren werde. Maximus habe das seiner Frau Marcia offenbart, die wieder der Livia; das hätte der Kaiser erfahren. Bald darauf sei Maximus gestorben, vermuthlich durch eigene Hand. Und nun habe man bei seiner Leichenfeier Marcia sich selbst anklagen hören, daß sie schuld sei am Tode ihres Gemahls. Wie auch dem sein mag, Tiber war kaum nach Illyricum gekommen, als ein Eilbote der Mutter ihn zurückrief; und es ist ungewiß, ob er den August noch lebend in Nola getroffen.

Livia hatte nämlich mit scharfen Wachen den Palast und die Straßen rings umgeben, und mitunter brachte man günstige Bülletins unter die Leute, bis endlich man die nach Lage der Dinge nöthigen Maßregeln getroffen und nun gleichzeitig es hieß: Augustus ist todt, Kaiser ist Tiber.

Sterbend fragte Augustus, ob er die Posse des Lebens gut gespielt habe.

Und zwar soll er an einer Feige gestorben sein, welche Frucht er sehr liebte. Als nämlich der hinfällige Greis, auf Livias Arm gestützt, im Garten wandelte, bekam er Appetit nach den gerade reifenden Feigen. Livia pflückte ihm die schönste vom Baume: eben die hatte sie zuvor vergiftet.

So büßte Kaiser Augustus die Scheidung von der treuen Scribonia; so straft nach Gottes weisem Rathschlusse die Herrschsucht sich selbst.

Auf das julische Kaiserhaus folgte das claudische, auf Cäsar und Augustus folgte ein Tiber, ein Caligula, ein Claudius, ein Nero.

Nicht im stralenden Kaiserpalaste zu Rom — in Bethlehem ward der Weltheiland geboren.

Gott will kein Babel.

Schulnachrichten.

Vom Director.

Dem im Jahre 1820 neubegründeten auricher Gymnasium fehlte bisher die löbliche Sitte jährlicher Schulprogramme. Indem es jetzt diese Sitte einführt, tritt es zugleich dem werdenden deutschen Programmvereine bei, welcher bereits die Gymnasien, Progymnasien und höheren Bürgerschulen der folgenden zehn Staaten umfaßt: Preußen, Hannover, Sachsen und Würtemberg, Schwerin und Braunschweig, Coburg-Gotha und Rudolstadt, Kurhessen und Waldeck. Demgemäß entsendet unsere Schule von ihren Programmen jährlich 159 Exemplare nach Berlin für die preußischen Schulen, 86 nach Hannover für diejenigen Schulen der kleineren Staaten, welche schon vor der Vereinigung mit Preußen sich zum Programmentausch verbunden hatten. Eine fast gleiche Zahl von Programmen erhalten wir zurück. Die Volkszahl der genannten Staaten beträgt etwa 26 Millionen.

Dieser Sachlage angemessen erscheint die Mittheilung einiger Kunden über die Geschichte unserer Schule; ich gebe sie zunächst durch nachstehenden Auszug aus der von Director Pommer im Jahr 1821 veröffentlichten „Kurzen Nachricht von der Ulrichsschule zu Aurich."

S. 1. „Die lateinische oder Ulrichs-Schule hieselbst ist im Jahre 1646 von dem Ostfriesischen Grafen Ulrich II. auf die Art eingerichtet, wie sie bisher größtentheils fortgedauert hat; der Anfang derselben ist, wie der mehrsten Schulen, klein und unbedeutend. Lange und beschwerlich ist der Weg, auf dem im Allgemeinen die Schulanstalten einer bessern Einrichtung entgegen gegangen sind. Die klare Einsicht [illegible] und das tiefe Gefühl der

Nothwendigkeit eines beſſern öffentlichen Unterrichts, der Fortſchritt und vermehrte Umfang der Wiſſenſchaften und die ſteigenden Anſprüche, welche an den gelehrten und gebildeten Mann gemacht wurden, haben nur langſam zu neuen, verbeſſerten Einrichtungen Veranlaſſung gegeben und ſie mit Mühe und im Kampfe mit Schwierigkeiten und Hinderniſſen aller Art erzwungen. Vor dieſer Stiftung des Grafen hatte ein einziger Lehrer, unter dem Namen eines Rectors, den Unterricht der Jugend von den erſten Elementen an, in allen Fortſchritten der Kenntniſſe und für alle Stufen des jugendlichen Alters beſorgen ſollen. Der damalige Superintendent und Hofprediger Dätrius hatte den Grafen zur Anlegung dieſer Schule ermuntert, und der Magiſter Neſſelius, der von Minden, wo er Prorector war, als Rector hieher berufen wurde, legte den erſten Grund zur Einrichtung derſelben. Dieſem wurden zwei Collegen, ein Conrector und ein Cantor, zugeſellt, daß alſo die gewöhnliche Abtheilung der Schulen jener Zeiten in drei Claſſen mit drei Lehrern auch hier ſtatt fand. Minder oder mehr, ſind alle lateiniſchen Schulen ſo eingerichtet geweſen, daß ſie mit einem Rector, der auch Oberſchulmeiſter oder Schulmeiſter ſchlechtweg hieß, für die erſte Claſſe, mit einem Hypodidaſcalus oder Conrector, auch Supremus und Collaborator genannt, für die zweite Claſſe, einem Cantor für die dritte Claſſe, beſetzt waren, welcher letztere zugleich auch den Unterricht in der Muſik in allen Claſſen zu beſorgen hatte. Dieſe Eintheilung war ein Grundſatz, den ſchon Luther und Melanchthon angegeben und darnach die Sächſiſche Schulordnung entworfen hatten. Lange iſt dieſelbe als unabänderliche Norm angeſehen."

„Der Fond zum Ankauf eines Schulgebäudes und der Beſoldung der Lehrer wurde, theils durch Geſchenke und Collecten, theils durch eine immerwährende Stiftung des Grafen, zuſammengebracht."

S. 4. „Seit dem Jahre 1785 erhielten die Lehrer auch von Seiten der Landesſtände eine Zulage von 120 Rthlr., wovon der Rector 50 Rthlr., der Conrector 40 Rthlr., der Cantor 30 Rthlr. jährlich bezog. Im Jahre 1806 beſtanden die Gehälter der drei Lehrer aus verſchiedenen Caſſen, Legaten und Zulagen der Landesſtände aus 610 Rthlr., wovon der Rector jährlich pl. ms. 268 Rthlr., der Conrector pl. ms. 180 Rthlr., der Cantor 160 Rthlr. erhielt, wobei zu bemerken iſt, daß 40 Rthlr. als Gehalt des

ſten der Schloß-Capelle in das Gehalt des Cantors ein-
ſind. Dieſe Gehälter waren alſo in der That, vom
an, armſelig, wenn gleich in frühern Zeiten das Geld
ungleich höhern Werth hatte als jetzt. Die alte Zeit iſt
haupt nicht freigebig gegen Schullehrer geweſen. In Städten
om mittlern Range mußten ſie ſich mit 20 bis 30 Gulden be-
gnügen, und wenn ſie Zulage erhielten, ſo wurden ſie verpflichtet,
davon einen Baccalaureus oder Unterlehrer zu halten; über 150
Gulden ſtieg man in den vornehmſten Städten nicht. Nach dieſem
zu urtheilen, können auch die Emolumente nicht groß geweſen
ſein. Das Schulgeld findet ſich ſpäterhin für die erſte Claſſe zu
2 Rthlr., für die zweite Claſſe zu $1^1/_2$ Rthlr., für die dritte Claſſe
zu 1 Rthlr. im Vierteljahr, wozu verhältnißmäßige kleine Ein-
nahmen von Licht- Markts- und Einſchlagsgeldern ꝛc. kamen.
Bei ſo geringen Gehältern mußte erfolgen, was die Erfahrung
überall in ähnlichen Fällen zeigt. Der Lehrer konnte ſein müh-
ſames Amt nur unter dem ſchweren Druck der Sorgen führen,
mußte ſich manchen Demüthigungen ausgeſetzt ſehen, widmete
ſeinem wichtigen Geſchäft, das er mehrentheils als einen ſauren
Weg, um zu der Bequemlichkeit und Ruhe einer guten Pfarre zu
gelangen, anſah, nur die Hälfte ſeiner Kraft und ging, wenn er
lange in ſeinem Amte verblieb, mit jedem Jahre unausbleiblich
zurück. Dies iſt im Allgemeinen die natürliche Folge einer ſolchen
Lage, wenn ſich gleich manche Lehrer darüber erhoben. Es iſt
offenbar ein Beweis von der Güte der ſo oft verſchrieenen Men-
ſchennatur und von der hohen Rechtſchaffenheit vieler, oft wegen
ihrer Armuth verachteten Schullehrer, daß ſie, ſo äußerſt ſchlecht
dotirt, und ſelten nach ihrer Unentbehrlichkeit geſchätzt, dennoch ihr
Amt mit ganzer Seele liebten, und in demſelben leiſteten, was
ihnen möglich war. Wie wenige finden wir, die in einer ähn-
lichen Lage, die alles an ſich hatte, was zur Nachläſſigkeit und
Untreue in der Uebung der obliegenden Pflichten bewegen kann,
von dieſer Anſteckung ſich rein erhalten haben würden und rein
erhalten haben; wie wenige, die noch dazu Muth und Edelſinn
genug beſaßen, ihren Kreis würdig auszufüllen und mehr zu
leiſten, als der Buchſtabe ihrer Vorſchrift befahl. Wenn wir
ſehen, wie ein großer Theil der Menſchen nur durch Eigennutz
in Bewegung geſetzt wird und die äußere Kultur bei vielen ſelten
mehr leiſtet, als demſelben blos ein gleißendes Gewand zu geben

so möge diese Anmerkung zur Ehre mancher Lehrer dieser und ähnlicher Schulen, und zur Entschuldigung einiger, die vielleicht anders handelten, hier ihren Platz finden."

„Das ursprüngliche Schulgebäude ist die jetzige Wohnung des ältesten Stadtpredigers, welche einem gräflichen Kammerdiener und Hofschneider abgekauft, aber schon im Jahre 1647 mit der ältesten Pastorei vertauscht wurde. Das Haus, worin bisher die Schule gehalten war, wurde zu zwei Wohnungen für den Conrector und Cantor eingerichtet. Im Jahre 1646 den 27. October wurde das erste öffentliche Schulexamen in Gegenwart von zwei gräflichen Visitatoren gehalten."

„Von der anfänglichen innern Einrichtung der Schule, den Lectionen, Büchern u. s. f. fehlen die Nachrichten; indeß befindet sich bei den Acten eine alte Schrift, welche als die erste Schulordnung für diese Schule angesehen werden kann. Sie ist ohne Datum und Jahreszahl, wahrscheinlich aber aus den Zeiten Christian Eberhards (1690—1708)."

S. 13. „In dem Verzeichniß der Lectionen fehlt eine hebräische ganz und gar, die griechische ist unbedeutend, und die lateinische nicht erheblich; an den Unterricht in den sogenannten Realien, in der Geographie, Geschichte u. s. w. ist, die Religion ausgenommen, nicht gedacht. So ist der Unterricht in den mehrsten alten Schulen beschaffen gewesen. Als Hauptzweck derselben wurde angesehen, daß sie nach dem damaligen Stand der Bildung und dem Geist jener Zeiten, tüchtige Männer zu geistlichen Aemtern vorbereiten und den Schüler in der lateinischen Sprache und der Dialectik nebst einiger Kenntniß des Griechischen, wenns hoch kam, so fest gründen sollten, daß er die theologischen Collegia auf der Universität verstehen und mit Nutzen hören könnte. Für den künftigen Juristen ꝛc. konnte dies, nach der Ansicht jener Zeit, auch hinlänglich sein. Höhere und allgemeinere Absichten hatte man mit den Schulen nicht, und da diese mit ihren Lehrern lange nachher noch als ein Anhang der Kirche betrachtet wurden: so ging sie mit dieser einen Gang, und lag in den Fesseln, welche sich diese oft selbst aufbürdete. Ein Versuch, sich von denselben zu befreien, wurde nicht selten als eine verwegene That geahndet. Die Kirche, besonders die protestantische, welche aus der Schule hervorgegangen war, nahm, wie es wohl von Töchtern, wenn sie mächtiger werden, zu geschehen pflegt, die gute alte Mutter in

ſtrenge Vormundſchaft und begränzte den Kreis, in welchem jene ſich bewegen ſollte, oft noch enger, als den ſie ſich ſelbſt bezeichnet hatte. — Eine Vergleichung des Unterrichts, wie er in ältern Zeiten gegeben wurde, mit dem, welcher in unſern Zeiten auch an der mäßigſten Lehranſtalt gegeben wird, kann dem ungerechten Bewunderer des Alterthums zur vernünftigen Belehrung dienen. Die Phantaſie mag immer, ihren Zwecken gemäß, in die alten Zeiten alles zurückſetzen, was ſie ſich als bieder, edel und groß ausmahlt, wenn ſie auch damit gegen die wahre Geſchichte anſtößt; wo es aber auf Beurtheilung der Zeiten ſelbſt und ihrer Einrichtungen ankommt, ſollte ſie ſich beſcheiden, keine Stimme zu haben, ſondern ſichere Nachrichten ſprechen laſſen, um nicht zur Ungerechtigkeit zu verleiten. Selbſt das einzige Gute, was noch von dem Unterricht jener Zeiten gewöhnlich angeführt wird, daß er nämlich Geſchicklichkeit in der lateiniſchen Sprache und im Lateinſchreiben gegeben habe, iſt ſehr zweifelhaft. Allerdings hätte man erwarten ſollen, daß der Schüler große Fortſchritte in einer Sprache machen müſſe, die vom Morgen an bis in den Abend der Gegenſtand ſeiner Beſchäftigung war; daß dies aber nicht geſchehen ſey, beweiſet die Zahl derjenigen, die in jenen Zeiten darin nicht viel leiſteten, die zwar Lateiniſch, aber nicht gut, die zwar nicht gerade barbariſch, aber doch keineswegs ein dem Claſſiſchen ähnliches Latein ſchrieben, und die geringe Zahl derer, von denen man ſagen kann, daß ſie es vortreflich ſchrieben. Zum guten Verſtehen und Schreiben einer jeden Sprache und alſo auch der lateiniſchen, iſt aber mehr erforderlich, als an den Hülſen derſelben zu klauben."

„Im Jahre 1775 wurde eine neue Schulordnung entworfen, an welcher beſonders der damalige Generalſuperintendent Hähn und der Conſiſtorialrath und Stadtprediger Schmidt Antheil gehabt haben. Dieſe Schulordnung, welche die vorigen zu ergänzen und zu verbeſſern ſuchte und in der That jene alte weit übertrifft und mehr zum Unterricht der Jugend fordert, als man ſelbſt damals auf gewöhnlichen Schulen zu leiſten gewohnt war und leiſten konnte, hat bis jetzt als Vorſchrift gegolten, und nach derſelben ſind die andern, bei den übrigen Schulen des Landes geltenden, minder oder mehr gebildet. In der Folge iſt ſie aber nicht als eine ſo bindende Regel angeſehen worden, daß man nicht von derſelben, ſobald die Umſtände und der Fortſchritt,

welchen das öffentliche Erziehungswesen in neuern Zeiten gemacht hat, es forderten, zum Theil auf ausdrücklichen Befehl des Consistorii, zum Theil mit Erlaubniß desselben, in manchen Stücken abgewichen wäre und zeitgemäße Verbesserungen in Lectionen, Lehrbüchern ꝛc. zu machen gesucht hätte."

S. 25. „Die Ulrichs-Schule zu Aurich steht ganz und unmittelbar unter der Aufsicht des hierländischen Consistorii, das die Inspection bis dahin durch den jedesmaligen Generalsuperintendenten ausübt. Dieses Collegium wählt die Lehrer und schlägt sie zur Bestätigung der höhern Behörde vor."

S. 27. „Seit dem Jahre 1791 war für die zur Universität Abgehenden die Prüfung der Reife Gesetz, welches, so lange wir unter preußischer Herrschaft standen, beobachtet, sogleich nach der Occupation von den Holländern und in den folgenden Zeiten, zum großen Schaden der Jugend unterlassen wurde. Seit zwei Jahren haben jedoch einige Schüler sich derselben freiwillig unterzogen, und durch die abgelegten Proben ihrer Kenntnisse und ihres Fleißes sich von denen vortheilhaft unterschieden, denen es gleichgültig ist, wie sie zur Universität kommen, wenn sie nur in der größten Eile dahin spedirt werden. Besondere Vorschriften zur Bestrafung und Belohnung, ausführliche Disciplinargesetze hat die Schulordnung nicht, sondern empfiehlt den Lehrern statt der Anwendung harter Mittel vielmehr eine zwar ernste aber vernünftige und sanfte Behandlung der Schüler. Sie scheint von dem richtigen Gedanken ausgegangen zu seyn, daß strenge Gesetze leicht zur Grausamkeit können gemißbraucht werden, daß wenn der Lehrer Character hat und festen Willen zeigt, harte Behandlung mehrentheils überflüssig ist, daß bei dieser ganzen Sache sehr viel auf den persönlichen Character des Lehrers, die Meinung, welche die Schüler von ihm haben, und selbst auf sein Aeußeres ankommt, und daß ein etwa sich ereignender, besonderer Fall durch Zusammentreten der Lehrer und der Behörde leicht sich beurtheilen und abmachen läßt. Ein Carcer, für die muntere Jugend ein interessanter Spectakel, an welchem sie so gern ihre Kraft und ihren Witz übt, um den Lehrer hinters Licht zu führen und dem Eingeschlossenen trotz des Verbots gute Stunden zu bereiten, oder für den stillern, sinnigern Jüngling eine zu niederschlagende Strafe, auf jeden Fall — wegen der Gefahr, dem Bestraften den Schein der Wichtigkeit zu geben, da er doch schon als Student behandelt

oder das Ehrgefühl, dieſe große Schutzwehr der Tugend, zu
rücken — ein mißliches Mittel, hat nie bei unſerer Schule ſtatt
n. Sollten merkliche Unordnungen entſtehen, ſo werden
ne Aufſehen beſeitigt; ſie können aber, wenn ſie ſich auch
gen ſollten, nicht leicht gefährlich werden, weil Aurich ein klei-
ner Ort iſt, und der Director mit ſeinen Collegen bei einiger
Wachſamkeit, Menſchenkenntniß und Thätigkeit, einem böſen Geiſt,
der ſich regen ſollte, leicht auf die Spur kommen und ihn bannen
kann. Der junge Menſch lebt unter den Augen des ganzen,
leicht ſich mittheilenden Publikums; das abſcheuliche und ent-
ehrende Mittel, dem Schüler Spione zu ſtellen — wenn es auch
Lehrer geben ſollte, die unklug genug darauf verfallen würden —
iſt in Aurich durchaus überflüſſig. Bei Beſtrafung jugendlicher
Exzeſſe iſt es wohl die erſte Regel, Jugend als — Jugend zu be-
handeln, ihre Vergehungen nicht als Verbrechen anzuſehen, und
hinter etwaigen Geckereien keine große Myſterien zu vermuthen;
die Nichtachtung dieſer Regel führt dahin, daß der junge Menſch
vielleicht zeitlebens ein Narr oder verſchüchtert wird. Die Bewe-
gungen der Jugendwelt können doch, wenns zum Schlimmſten
kömmt, durch ein zur rechten Zeit angebrachtes quos ego! — ohne
viele Umſtände beigelegt werden."

„Seit dem Jahre 1790 hatte die Schule eine zwar kleine,
aber doch nützliche Sammlung von Inſtrumenten, Naturalien,
Büchern ꝛc. zur beſſern Erklärung der mathemathiſchen, phyſikali-
ſchen ꝛc. Lehrſätze. Dieſe kleine Sammlung, welche als ein guter
Anfang zu etwas Wichtigerm angeſehen werden muß, war durch
freiwillige Beiträge mehrerer hieſiger Honoratioren und Freunde
der Schule zuſammengebracht und wurde im Jahr 1804 auf ähn-
liche Art vermehrt. So wenig das Vorhandene war, ſo nützlich
hat es ſich doch bewieſen, da es klar iſt, daß ſo vieles in dem
Jugendunterricht, z. B. der Geographie, Naturkunde ꝛc., ohne
einen ſolchen Apparat nie zur Deutlichkeit kann gebracht werden
und Verſuche mit demſelben ꝛc. die erſte Anreizung zum Fleiße,
weiterm Nachdenken und eignem Forſchen geben."

„Dies war bisher im Ganzen der Zuſtand unſrer Schule.
Sie leiſtete, was ſie zu leiſten vermogte und eine ihres gleichen
geleiſtet hat; die Beſtrebungen thätiger Lehrer hatten mehrentheils
das Glück anerkannt zu werden, und zeigten ſich in ihren Erfol-
gen nicht unglücklich, glücklicher als mancher vielleicht nach einer

oberflächlichen Ansicht der Schule denken sollte. Mancher auch außer den Gränzen unsers Vaterlandes berühmte Gelehrte, viele unter den abwechselnden Regierungen und Administrationen dieses Landes wegen ihrer Kenntnisse, Umsicht und weiser Thätigkeit geschätzte Geschäftsmänner, viele einsichtsvolle und rechtschaffene Prediger, Aerzte, Schullehrer und respectable Bürger sind aus derselben hervorgegangen. Die gegenwärtigen Lehrer an dieser Anstalt, ob sie gleich noch nicht so lange ihr Amt verwalten, um alles zur vollen Frucht reifen zu sehen, was sie als zarte Pflanzen pflegten, können doch schon mit inniger Freude an vielen ihrer ehemaligen Schüler, die jetzt in bedeutenden Aemtern stehen und auf glücklichem Wege sind, dahin zu gelangen, den Erfolg ihrer Thätigkeit sehen und es sich nicht abläugnen, daß sie nicht ganz umsonst gearbeitet haben. — Die Schule konnte nicht glänzen, wollte sich nicht hervordrängen und empfehlen lassen, zufrieden, im Stillen so viel zu wirken, als ihr nach ihrer Lage und Einrichtung möglich war und vom Experimentiren entfernt, bereit, jede erprobte Verbesserung, die sie in ihren Plan verweben konnte, aufzunehmen."

„Indeß wurde der Zustand der Schule überhaupt und ihre Einrichtungen, bei allen Bemühungen der Lehrer, theilweise Verbesserungen anzubringen, für unvollkommen erklärt. Im Jahr 1805 hatten wir die Aussicht zu einer zweckmäßigen Verbesserung, wie die Fortschritte der Wissenschaften und der Geist der Zeit sie forderte. Der damalige preußische Minister des geistlichen Departements, Freiherr von Massow, besuchte, so wie andere Schulen unsers Vaterlandes, auch diese, und theilte dem Consistorium einen völlig ausgearbeiteten Plan zur bessern Organisirung der Schulen der Provinz und eines vollständigen Gymnasii hieselbst mit. Allein ehe noch über diese Vorschläge und die Anwendung derselben, Ueberlegungen angestellt oder beendigt waren, traf den preußischen Staat (1806) das bekannte harte Schicksal, zufolge dessen Ostfriesland mit Holland und mit diesem bald mit dem großen französischen Kaiserreiche verbunden wurde, und auch für die Schulen des Landes eine Zeit der Noth und Verwirrung anbrach, daß jene schöne Erwartungen, die jedem, von Vorurtheil und Selbstsucht nicht Eingenommenen, höchst erfreulich seyn mußten, verschwanden, und die Aussichten für die öffentlichen Unterrichtsanstalten sich mit jedem Tage trübten. Es geschahen zwar

öftere Anfragen, Abſendungen von Deputirten, den Zuſtand der Schule zu unterſuchen, Pläne zu entwerfen u. dergl., aber alles hatte nicht den geringſten Erfolg. Die Sendung des Generalſchulinſpectors van den Ende im Jahr 1809 hatte mehr Einfluß auf die niedern Schulen, als auf die gelehrten. Unter franzöſiſcher Herrſchaft erſchien der als Naturforſcher berühmte Univerſitätsrath Cuvier in der Qualität als **legatus studiorum caesareae universitatis ad scholas et academias per Bataviam et Germaniam inferiorem ordinandas.** Seine Sendung hatte keinen Erfolg. Da jetzt die Schulen Oſtfrieslands zum Reſſort der Academie von Groningen gehörten, ſo wurde Herr van den Ende wiederum **Inspecteur général de l'université imperiale en Hollande,** und kam 1812 nach Aurich, um dieſe Schule in eine franzöſiſche Form zu gießen. Ein Circular d. d. **Haarlem** 12. **Jun.** 1812 benachrichtigte die Lehrer, daß, da Kraft Kaiſerlicher Decrete, vier Lyceen in den Städten Amſterdam, Utrecht, Leyden und Groningen, und in den vorzüglichſten Städten der Departements **écoles secondaires** errichtet und die lateiniſchen Schulen denſelben einverleibt werden ſollten, der Inſpector alle, welche bei den lateiniſchen Schulen angeſtellt wären, oder angeſtellt zu ſeyn wünſchten, einlade, ſich bei ihm zu melden; daß, wenn vor dem 1. Auguſt die gegenwärtig angeſtellten Lehrer oder Vorſteher von Unterrichtsanſtalten und Penſionen ſich nicht meldeten, ihr Stillſchweigen als Wunſch angeſehen werden ſollte, bei den zu gründenden Anſtalten nicht angeſtellt zu werden; daß die Lehrer jeder Art eines Brevet oder Diploms von dem Großmeiſter der Univerſität bedürften, und daß alle Statuten und Geſetze der Univerſität ſeit dem 1. November 1811 für die holländiſchen Departements als verpflichtend angeſehen werden müßten. Ein Schreiben vom 22. Auguſt vom Herrn v. Swindern, jetzigem Profeſſor in Groningen, welcher mit der Organiſirung der Schulen in den Departements der Oſt- und Weſt-Ems beauftragt war, wieß die Lehrer an, Etats von den Schulen anzufertigen, da nach dem Inhalt des Decrets von 1808 alle beweglichen und unbeweglichen Güter, Einkünfte der Univerſitäten, Academien und Collegien, ſowohl des alten als des neuen Gebiets des Reichs, der Kaiſerlichen Univerſität gegeben wären. Im Jahr 1813 waren denn die Lehrer genöthigt, eine Abgabe für die Erlaubniß, in ihren Functionen fortzufahren, **droit de diplome an-**

nuel pour l'exercice de 1812 mit 100 Francs zu bezahlen. Eine noch gehässigere Abgabe wurde ihnen, wie allen übrigen Lehrern unter dem Namen Retribution an die Universität angekündigt, die von den Schülern getragen, vorausbezahlt und mit aller Strenge beigetrieben werden sollte. Diese Abgabe betrug für die Schule zu Aurich 840 Francs, wozu einige Schüler der ersten Classe ihren verhältnißmäßigen Beitrag mit 9 bis 12 Fl. Holländisch bezahlen mußten. Die wirkliche, lange Zeit hingehaltene, Abtragung, so wie die Greuel einer französischen Schulorganisirung, verhinderte glücklich die Ankunft der Kosaken."

„Lehrreich und wohlthuend ist die Erinnerung an durchlebte traurige Zeiten und überstandene Beschwerden; darum möge es mir erlaubt seyn, einige Bemerkungen über den Zustand unsrer Schule in dieser verhängnißvollen Zeit hieher zu setzen. Die Lage derselben war höchst traurig und, wenn diese Zeiten fortgedauert hätten, so würde sie entweder ihren Untergang gefunden haben, oder in eine bloß äußerliche, unter dem Schein der Wissenschaften errichtete Abrichtungs-Anstalt verwandelt worden seyn. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß der ächte Holländer, nach altem, rechtlichen Sinn, in andern Zeiten die Blüthe der Schule nicht gehindert, sondern vielmehr befördert haben würde; daß Männer, wie der edle Landdrost van der Capellen, Queyßen, van Swindern u. s. w., auch für sie Gutes gestiftet hätten; aber dazu waren die Zeiten nicht geeignet, und jenen Männern die Hände gebunden. Die gewaltigen Ereignisse der Zeit und die sich stets dringenden Veränderungen verstatteten keine Ruhe und Besinnung zu einem solchen Werk, wenn Holland auch von seinem mächtigen Bundsgenossen vielfach gedrückt, dazu Muth und Mittel übrig behalten hätte. Jetzt geschah aber nicht nur nichts, sondern die Lehrer wurden dazu mit Lasten belegt, die sie vorher nicht getragen hatten, und ihre Gehälter unregelmäßig ausgezahlt. Ob Holland deutschen gelehrten Schulen einen Dienst geleistet, wenn es sie nach den seinigen gebildet hätte, wäre die Frage gewesen. Es war gewiß kein glücklicher Gedanke, den Ostfriesen in die Nothwendigkeit zu setzen, die holländische Sprache statt der deutschen als gebildete Sprache und Vehikel der Bildung anzunehmen. Außerdem daß das Hinzulernen einer jeden neuen Sprache in Schulen, wo ohnehin die Zahl der Lehrgegenstände groß genug ist, mißlich ist, so konnte das Erlernen des

Holländischen für den Ostfriesen, der seine Bildung aus Deutschland und durch Deutschlands Sprache erhält, der ein Deutscher ist und wohl thut, daß er es bleibt, nur von den nachtheiligsten Folgen seyn. Da die holländische Sprache so große Verwandschaft mit dem Plattdeutschen hat, welche Sprache der gebildete Ostfriese als seine Muttersprache versteht, so ist, wenn er Holländisch lernen soll, zu befürchten, er werde nicht nur beide Idiome, sondern auch das Holländische mit dem Hochdeutschen verwechseln und mengen, also keine Sprache richtig verstehen. Gewiß ist es, daß es sehr viel Anstrengung und Genauigkeit erfodert, diese drei Sprachen nach ihren Eigenthümlichkeiten zu unterscheiden. Es wimmelte also, wie leicht zu denken ist, von holländischen Sprachmeistern aller Art und jeden Standes, sogar aus den Kindern Israels machten einige, mit der diesem Volke eignen Thätigkeit, Miene, den Rector aus seiner Classe zu verdrängen und das Ihrige beizutragen, den Ostfriesen, wie Vorsatz der Holländer war, zu behobeln oder zu ‚beshaaven.' Napoleons Herrschaft drohte die Schulen vollends zu vernichten. Das vorher Erzählte zeigt, wie der Weg zu den Wissenschaften mit einem drückenden Zoll belegt und die Lehrer, welche ihr ohnedies armseliges Gehalt nicht ausgezahlt erhielten, für die Erlaubniß — den Hunger im Prospect zu haben — eine Abgabe bezahlen mußten. Doch dieses wäre vielleicht noch zu ertragen gewesen, da die Vorsehung gerade in der trübsten Zeit Mittel und Wege herbei führte, daß die Lehrer an ihrer Subsistenz nicht zu verzweifeln Ursache hatten und hier handelte, wie stets — durch Beweise der Güte, die keiner voraussehen kann, der Angst der Sterblichen zu spotten. Aber die Aussicht in dem Plan der französisch Kaiserlichen Universität zu arbeiten, mußte für jeden rechtlichen und mit deutscher Wissenschaft bekannten Mann schrecklich sein. Als Gehülfe an einer école secondaire, Lycée oder wie die Anstalt genannt werden mogte, ein blindes Werkzeug der wohlberechneten Geistestyranney abzugeben, nichts anders zu lehren, als was der Gewaltige für seine Zwecke dienlich hielt, den Geist der Jugend frühzeitig in die Umpfählung einzuschließen, die sein Argwohn gepflanzt hatte, die Ertödtung alles Edlen im Menschen, Unterdrückung jedes rechtlichen Sinnes zu befördern und durch eine jesuitisch-militairische, von oben herab geleitete, mit hierarchischer Arglist entworfene und mit den Augen des

bösen Gewiſſens bewachte Anſtalt die niedrigſte Knechtſchaft für die Nachwelt begründen zu helfen, das war in der That äußerſt niederſchlagend für den rechtlichen Lehrer. Doch auch ohne dies würkte die Zeit mächtig zum Nachtheil der Jugendbildung. Die Jugend, an ſich ſchon ſehr geneigt, zu früh die Schule zu verlaſſen, um bald das Glück des Studentenlebens zu genießen, eilte jetzt noch mehr, da bei den Theologen die Aufnahme als Studirender der Theologie von der Conſcription befreite. Die Leichtigkeit, bei wenigen Kenntniſſen und mit etwas mehr als handwerksmäßiger Schreiberfertigkeit bei den verſchiedenen Bureaux angeſtellt zu werden, und die verführeriſche Ausſicht, ſtatt Geld für die weitere Ausbildung auszugeben, ſogleich Geld zu verdienen und als unabhängiger Menſch ſchon etwas zu bedeuten, verleitete, eine längere und Mühe koſtende Bildung für überflüſſig zu halten. Der Oſtfrieſe, welcher mit allen Deutſchen ſtets vor den übrigen Völkern Europens den Vorzug einer tiefer gehenden ausgebreiteteren und allgemeinern Bildung behauptet hat, war alſo in Gefahr, auch dieſen zu verlieren und ſich in einen oberflächlichen Tagelöhner umzuſchaffen. Der Druck der Abgaben, die Summe, welche die Stellvertreter koſteten, der Raub, welchen der Kaiſer durch Ernennung hoffnungsvoller Jünglinge zu Ehrengardiſten, an den Schulen beging; nach vollendeten Studien die Ausſicht auf die elenden franzöſiſchen Gehälter; die allgemeine Muthloſigkeit und Verſtimmung der Gemüther, da alles aus ſeinem Gleiſe gerückt zu ſeyn und Grundſätze, denen man bisher gefolgt war, nicht mehr zu gelten ſchienen — alles dieſes würkte nachtheilig auf die Jugend und den Unterricht derſelben. Ob andere Lehrer mit mir gleiche Erfahrungen in dieſer Zeit gemacht haben, kann ich nicht beſtimmen; aber ich zum wenigſten weiß es, daß es bei weiten mehr Anſtrengung koſtete, die Jugend in der Ordnung und dem ſichern Gange, der zu ihrer Bildung unumgänglich erforderlich iſt, zu erhalten und ihr die Wiſſenſchaft durch ihren innern Werth zu empfehlen, als in der guten alten Zeit. Lange nachher würkte dies Uebel noch nach."

„Nach dieſen Tagen der harten Prüfung, mit der Rückkehr unter deutſche Herrſchaft, durfte auch der Freund der Jugend und der Lehrer der Schulen hoffen, daß für ihn eine beſſere Zeit beginne, daß Wunden, die geſchlagen waren, geheilt und lange gehegte, edle Wünſche ihrer Erfüllung nahe gebracht werden würden.

ür unſere Schule iſt in der That auch eine Zeit angebrochen, .it der man, wenn dieſe geringen hiſtoriſchen Notizen eine Geſchichte genannt werden könnten, die zweite Periode derſelben anfangen müßte. Preußen hatte nicht Zeit und Gelegenheit mehr, uns Gutes zu erzeigen, wie es in ſo vielen ähnlichen Fällen gethan hat und zu thun fortfährt; aber es fing damit an, gerecht zu ſeyn, indem den Lehrern ihre rückſtändige und laufende Gehälter ausgezahlt wurden. Was jeder rechtliche, vorurtheilsfreie Mann in Abſicht des Jugendunterrichts zu wünſchen hatte; ſchien unter der neuen Regierung, an die wir abgetreten waren, der Erfüllung näher als je zu kommen. Wenn Thatſachen eine edle Bemühung darthun und die Vergleichung deſſen, was da war und jetzt iſt und ſeyn wird, das Urtheil eines jeden rechtlichen Menſchen von ſelbſt leitet, ſo iſt die ſchlichte Erzählung des Guten, was unſrer Schule widerfahren iſt, nichts weiter als Gerechtigkeit, und des Verdachts der Schmeicheley überhoben. Bald nachdem Oſtfriesland an Hannover abgetreten war, zeigte ſich das hohe Gouvernement bereitwillig, den Zuſtand der Schule im Innern und Aeußern zu verbeſſern, verordnete, zweckmäßige Vorſchläge zu machen und bewieß bald mit der That, daß es nicht Anfragen von der Natur waren, welche bisher die Schulen heimgeſucht hatten und nie tief eingedrungen waren. Dem zufolge wurde die ſeit 1814 aus Mangel an Fond vacante Rectorſtelle am Ende des Jahres 1817 wieder beſetzt, und dem Lehrer ein ordentliches Gehalt ausgemittelt."

„Ehe aber zur Verbeſſerung der innern Einrichtung konnte geſchritten werden, mußte mit dem alten Schulgebäude, das jedem guten Plan unüberſteigliche Hinderniſſe in den Weg legte, eine völlige Reform vorgehen. Jeder, der dies alte Gebäude gekannt hat, weiß, daß die Dienſtwohnung des Rectors, welche ſich zugleich darin befand, im höchſten Grad elend, baufällig, finſter und ungeſund war, und daß es, bei allem guten Willen der Aufſeher, an Mitteln fehlte, den Schaden zu heilen. Die Erklärung nach geſchehener Unterſuchung fiel für den Neubau aus. Auf geſchehene Anfrage, wie groß die gelehrte Schule und in welchem Umfang ſie gebaut werden ſollte, entſchied das hohe Gouvernement für fünf Claſſen. Ein Vorſchlag, die Stadtſchule mit in den Raum des neuen Schulgebäudes aufzunehmen, um vom Anfang an den Unterricht harmoniſch einzuleiten und die

Nachtheile zu vermeiden, welche aus Mangel an Eingreifen der Schulen in einander und Herabſtimmen ihrer Foderungen, an ſich ſelbſt entſtehen, wurde angenommen, unter der Bedingung, daß die Stadt 1000 Rthlr. zu den Baukoſten beitragen ſolle. Eine Commiſſion aus den hochlöblichen Collegien, dem Conſiſtorium, der Regierung, der Auricher Bürgerſchaft, dem Königl. Bau-Inſpector und dem Director der Schule beſtehend, trat zuſammen, um über dieſe wichtige Sache gemeinſchaftlich ſich zu berathen. Der Erfolg dieſer Bemühungen war, daß von dem Herrn Bau-Inſpector Remmers Riß und Beſteck angefertigt wurden, welche den verdienten Beifall fanden, und daß Gelder zum Neubau angewieſen wurden. Nach denſelben wurde die Dienſtwohnung des Directors vom Schulgebäude getrennt. Das Schulgebäude erhielt die Einrichtung, daß für die Catechismus- und Stadtſchule je zwey Stuben im Erdgeſchoß eingerichtet werden ſollten, damit dieſe Schulen, deren jede mit einem Ober- und Unterlehrer beſetzt iſt, beſſer ihre verſchiedenen Lectionen betreiben könnten, als wenn Kinder von verſchiedenen Fortſchritten in einem Zimmer vereinigt ſind. Für die gelehrte Schule wurden ſechs Unterrichts-Zimmer beſtimmt, fünf für die feſtgeſetzten fünf Claſſen, eins für den Lehrer der engliſchen und franzöſiſchen Sprache, oder im Zeichnen, und weil es überhaupt beſſer iſt, bei Anlegung eines Gebäudes, das eine Reihe Jahre ausdauern kann, auf mehr Raum Rechnung zu machen, als in dem erſten Augenblick erfodert wird. Ein Zimmer wurde zur Aufbewahrung der Bücher, Inſtrumente, Naturalien ꝛc. der Schule beſtimmt und ein großes zum Auditorium oder Verſammlungsſaal bei feierlichen Gelegenheiten der Schule, Schulprüfungen u. dgl. Nach dieſem vortreflichen Plan iſt das Gebäude nun ausgeführt und ſteht als ein Denkmal der edlen Liberalität des Gouvernements, als eins der ſchönſten Gebäude der Stadt, von allen Einſichtsvollen bewundert, da. Der Bau fing im April des vorigen Jahrs an. Auf einem tüchtigen Fundament wurde am 31. May der erſte Stein feierlich gelegt, und das Werk ſchritt ſo weit fort, daß nach Beendigung der Oſterferien dieſes Jahrs die Claſſen, welche bis dahin in Privathäuſern untergebracht waren, einziehen konnten. Die feierliche Einweihung hat aber wegen verſchiedener rückſtändigen kleinen Arbeiten, wie es bei allen großen Bauten, beſonders nach einem dem Bau ſo ungünſtigen Sommer, wie der

vorjährige war, der Fall iſt, noch nicht ſtatt finden können. Die Länge des Gebäudes iſt 88 Fuß Calenb. Maaß, die Breite 40 Fuß und die Höhe 26½ Fuß Calenb. M. Die kleinſten Schulſtuben ſind 20 Fuß lang und 18½ Fuß Calenb. M. breit, die großen Schulſtuben 24 Fuß lang und 19 Fuß Calenb. M. breit, die größte, wie das Auditorium 32½ Fuß lang und 19 Fuß Calenb. M. breit, alle ſind 13 Fuß Calenb. M. hoch. Für Licht, Raum, Einlaſſung friſcher Luft durch zweckmäßig eingerichtete Fenſter iſt hinlänglich geſorgt, ſo daß die Foderungen, welche für die Geſundheit der Kinder und Anſtändigkeit an eine ſolche Schule gemacht werden können, brav geleiſtet ſind und das ganze den Character der Solidität und Eleganz, ſo weit dieſe mit einem Schulgebäude vereinbar iſt, an ſich trägt und dieſen auch in Schränken, Tiſchen, Cathedern u. ſ. w. ausſpricht. Die Wohnung des Directors der Schule iſt ein hübſches, wohleingerichtetes Haus in einer ländlichen, reizenden Lage. Die Koſten des Baues des Schulgebäudes belaufen ſich, obgleich ſie bis jetzt noch nicht ganz berechnet werden können, über 9000 Rthlr. Erfreulich iſt zugleich, daß dieſes Capital auf eine Art und aus einer Caſſe herbeigeſchafft iſt, daß die Koſten keinem, weder in der Stadt noch in der Provinz, beſchwerlich fallen, und daß ſie nach der Regel der Weisheit, was geſtiftet und gemacht werden ſoll, gut und ernſtlich zu gründen, angewendet ſind."

„Aber auf einer andern Seite bewieß ſich das hohe Gouvernement auch wirkſam für die Schule, indem die beiden andern Lehrer der Claſſen jeder 100 Rthlr. Zulage erhielten, mit der gegründeten Erwartung, daß ihre Gehälter bis zu einem Grad erhöht werden ſollen, der ihnen erlaubt, ſorgenfrei und kräftig ſich ihren Amtspflichten zu widmen. Seit 1819 iſt ein Lehrer im Zeichnen mit 100 Rthlr. Gehalt jährlich angeſtellt, dem mit ſeiner Beſoldung zugleich die Pflicht auferlegt iſt, künftigen Profeſſioniſten und Künſtlern öffentlichen Unterricht im Zeichnen, und denen, welche ein Zeugniß ihrer Armuth beibringen können, denſelben unentgeldlich zu geben. Dieſe beſondere Schule wird fleißig beſucht und wird ſich bei der geſchickten Anleitung, welche die Schüler finden, als ſehr nützlich bewähren. Seit dem Jahre 1818 ſind zur Anſchaffung von Büchern, Kupferſtichen u. ſ. w. jährlich 30 Rthlr. Conv. Münze angewieſen, in welcher zwar kleinen Summe, die aber als Grundlage zu etwas Höherem be-

trachtet werden kann, wir das Wohlwollen des hohen Gouvernements zu verehren Ursache haben."

„Es würde undankbar seyn, bei dieser Gelegenheit nicht auch eines Geschenks zu erwähnen, das im Jahr 1818 von einer andern Seite her uns edelmüthig gemacht ist, wodurch unsere kleine Naturaliensammlung einen bedeutenden und durch einige vorzügliche Sachen schätzbaren Zuwachs erhalten hat. Die Bücherssammlung wird auch durch kleine Beiträge der Schüler mit Rücksicht auf den Gebrauch, den auch sie davon machen sollen, vermehrt. Zu diesem wird uns noch die frohe Nachricht, daß wir die Anstellung eines vierten und fünften Lehrers, so wie eines Lehrers in der französischen Sprache nächstens erwarten dürfen."

„Wäre, was ich hier erzählt habe, auch das Einzige, was zum Besten der Schule geschehen wäre, so verdiente es schon die Hochachtung eines jeden, welcher der Jugend und den Menschen überhaupt wohl will. Die Vergleichung dessen, was wir jetzt haben und im Kurzen haben werden, mit dem, was da war, fordert uns zur Dankbarkeit auf. Der Staat ehrt sich in der weisen und kräftigen Fürsorge für das öffentliche Schul- und Unterrichtswesen selbst, weil er einsieht, sein höchstes Interesse sey es, sich gute Bürger und Diener aus allen Ständen und in allen Fächern zu bilden, und er ehrt sich um desto mehr, je liberaler er dies thut. Die besten Mittel, die ergriffen werden können, einem Volke Glück, einem Staate Ruhe und jedem einzelnen Menschen wahres Wohlsein zu bereiten, sind gute Schulen. Sie anzulegen, zu verbessern, alte Schaden zu heilen und es nicht mehr dem Zufall zu überlassen, ob die Anstalten, die dazu gemacht sind, ihre Bestimmung erfüllen können oder nicht, heißt für die Menschen auf die weiseste Art sorgen. Eine gelehrte Schule zu der Stufe zu erhöhen, daß sie alles, was vernünftiger Weise als gründliche Vorbereitung zur Akademie angesehen werden kann, lehrt und übt, den auch zu einem gelehrten Fach nicht bestimmten Bürger und seine edlere Bildung zugleich versorgt, ohne deswegen etwas von dem Ernst und der Gründlichkeit ihres Unterrichts nachzulassen, die ohne der Universität vorzugreifen und was diese vortragen soll, lehren und in Methode und Aeußerm sich ihr ähnlich machen zu wollen, mit ernstem Fleiße und edler Liberalität auf den humanistischen Studien sich gründet und solide Unterweisung in den verschiedenen andern Zweigen des Jugendunterrichts für

nothwendig erkennt — eine ſolche Schule gründen, heißt für eine Stadt und ein Land wohlthätig handeln. Dank verdient der Staat, der es einſieht und mit der That beweiſet, daß er die Lehrer der Schulen beſſer beſolden muß, denn hiedurch wird altes Unrecht vergütet, und erſt möglich gemacht, daß an Schulen etwas geleiſtet werden kann. Es iſt offenbar eine ſehr große Inkonſequenz, Männern den größten Schatz, das Theuerſte und Liebſte, was der Menſch hat, ſeine Kinder, anzuvertrauen und von ihnen Anleitung und Bildung derſelben in allem, was gut und ſchön iſt, zu erwarten und doch dieſe Männer, als wären ſie Arbeiter in den niedrigſten Geſchäften, zu behandeln und zurückzuſetzen, ja ſogar ihnen die Mittel nicht zu geben, wodurch ſie erſt ſelbſt zur Kenntniß und Gefühl des Guten und Schönen gelangen können. Ungerechtigkeit iſt es, denjenigen, welchen die ſchwerſten und anſtrengendſten Arbeiten in der bürgerlichen Geſellſchaft auferlegt ſind und von denen das Beſte und Größte erwartet wird, kärglich das Brod zuzumeſſen, während Menſchen von mechaniſchen Arbeiten, zu denen beinahe nichts mehr als ein paar geſunde Finger erforderlich ſind, und die nach Einer Formel Duzendweiſe gefertigt werden, mit Anſtand leben können und Ueberfluß haben. Grauſamkeit iſt es, Männer, die ein Recht auf öffentliche Achtung haben, ſo ſehr wie ein Stand ſie nur fordern darf, und die Freunde der Eltern und Kinder ſein ſollten, durch Armuth, in welcher ſie gehalten werden oder gehalten ſind, zum Gegenſtand der Verachtung, womit der hohe und niedrige Pöbel gewöhnlich die Armuth behandelt, oder des vornehmen Bedauerns zu machen und das der Jugend ſelbſt, die nicht ſelten mit den Ideen des Uebermuths groß gezogen war und dieſen die Leidenden mit aller ihr gewöhnlichen Rohheit fühlen ließ, oder ſich mächtig zu brüſten, wenn einige Brocken von den Tafeln der Fülle ihnen zugeworfen wurden. Ungerechtigkeit iſt es, den Schullehrer, welchen die Thätigkeit und Aufmerkſamkeit, die er ſeinem Amte ſchuldig iſt, Tag für Tag an der Schule heftet und ihm jeden andern Erwerb unmöglich macht, ſo zu behandeln, daß, während der fleißige Handwerksmann doch etwas vor ſich bringen konnte, er, deſſen Einnahme zur Beſtreitung der erſten Bedürfniſſe kaum zureichte und von dem doch einiger Anſtand in ſeiner Lebensart gefordert wurde, wenn er ſein müdes Haupt aufs Sterbekiſſen niederlegte, die Ausſicht hatte, ſeine Lieben den Launen eines

freundlichen Schickſals Preis geben zu müſſen. Weisheit iſt es nicht für ein Amt, zu dem Rechtlichkeit, Edelmuth und Güte des Herzens im hohen Grade die erſten Erforderniſſe ſind, ein Sclavenbrod zu beſtimmen und den, welcher es aß, in Gefahr zu ſetzen, Sclavenſinn anzunehmen, zur Kriecherei, Vernachläſſigung oder halber Vollbringung ſeiner Pflicht herabzuſinken oder grollend auf das Glück anderer ſein Herz zu vergiften und vom edlern Lebensgenuß abgehalten, ſich für unbelohnte Anſtrengungen auf eine Art zu erhohlen, die mit der Untauglichkeit zu ſeinem Amte und dem Verluſt ſeiner bürgerlichen Achtung und Geſundheit ſich endigen mußte. Kann, wenn dies der Zuſtand vieler Schullehrer war und an vielen Oertern noch iſt, wenn dieſer Zuſtand wahr und ohne Uebertreibung nach der Erfahrung beſchrieben iſt, jemand der nur einigermaßen auf Menſchenliebe Anſpruch machen will, anſtehen, einer Regierung, die kräftige Anſtalten macht, an dieſem Druck der Dienſtbarkeit einen wohlthätigen Stand auszuführen, und jedem rechtlichen Mann, der zu eben dem Zweck arbeitet, das gebührende Lob zu ertheilen. — Aber auch, daß zum Unterricht der Jugend ein beſſeres Lokal beſtimmt iſt, verdient alle Achtung. Jetzt hat jeder Vater und jede Mutter Urſache ſich zu freuen, daß die Ihrigen nicht in dumpfen, engen, Gefängniſſen ähnlichen Stuben ihre Geſundheit zu verlieren Gefahr laufen und daß ein reinliches, ſchönes Haus ihnen frühzeitig die Vorſtellungen von Ordnung und Schicklichkeit einprägt und daß dasjenige, was an ſich das Würdigſte iſt, wie es unter rechtlichen Menſchen überall Regel ſein ſollte, auch im Aeußern würdig erſcheint."

„Wäre dieſes, wie geſagt, es auch nur allein, was an unſrer Schule geſchehen wäre, ſo verdiente es den Dank des guten Oſtfrieſen; aber es iſt offenbar und leuchtet aus den gegebenen, poſitiven Erklärungen, den aufgewandten Koſten und gemachten Anſtalten hervor, daß von der Wohlthätigkeit des hohen Gouvernements noch mehr und noch Höheres für das Beſte der Jugend zu erwarten iſt. Dieſe Koſten, Anſtalten und Aeußerungen können durch die Erreichung eines gewöhnlichen, kleinlichen, oder halben Zwecks unmöglich mit ſich ſelbſt in Widerſpruch ſtehen, ſondern müſſen nach und nach eine Einrichtung der Schule herbeiführen, wie der Fortſchritt der Wiſſenſchaften des Erziehungs- und Unterrichtsweſens und das Bedürfniß der Zeit ſo laut und dringend fordert."

„Die Anſtellung eines vierten und fünften Lehrers an unſrer Schule iſt eine für dieſelbe erfreuliche Begebenheit, und muß als der Anfang einer wirkſamen Verbeſſerung des öffentlichen Unterrichts angeſehen werden.“

S. 60. „Dieſe Bemerkungen können Anleitung geben, einen Einwurf, der wohl gegen neuere, beſſere Einrichtungen der Schulen erhoben und daraus hergenommen iſt, daß man ſelbſt doch bei einer alten Einrichtung etwas geworden ſey, zu beurtheilen. — Wenn es auch keine ſo mißliche Sache wäre, von ſich etwas zu prädiciren und feſt zu behaupten, daß man dieſes oder jenes durch dieſe oder jene Umſtände geworden ſey; wenn auch an dieſem Urtheile über uns ſelbſt die ſo leicht den Menſchen beſchleichende Eigenliebe keinen Theil hätte oder die Erinnerung an unſere frühere Jugend uns nicht oft die lichten Parthien zeigte, und, was die Erinnerung gewöhnlich thut, die Schattenſeite vergäße; ſo leidet der Schluß: „das bin ich unter dieſen Umſtänden geworden, alſo muß es keine andere geben“ an mehrern Mängeln. Wir wollen nicht einmal daran denken, wie manche bei einer verkehrten, mangelhaften Schuleinrichtung, um den Ausdruck des Einwurfs zu gebrauchen, nichts oder nichts beſonders geworden ſind, wovon doch viele traurige Beiſpiele angeführt werden könnten; wir wollen an ſich dieſes Urtheil betrachten, wie falſch dieſes in aller Abſicht iſt. Es erhebt nicht nur eine einzelne Erfahrung zum Range eines allgemeinen Geſetzes, ſondern vermengt auch zwei ganz verſchiedene Begriffe: das bin ich unter dieſen Umſtänden, das heißt zu der Zeit, als die Lage und Einrichtung der Schule eine ſolche war, mit dem — das bin ich durch dieſe Lage und Einrichtung, als Urſache ꝛc., geworden. Das Erſtere kann nicht richtig ſeyn, denn wenn die Rede iſt von dem, was eine gute Bildungsanſtalt ſeyn und leiſten ſoll, ſo muß von einem nach der allgemeinen Erfahrung, nach pſychologiſchen Geſetzen, nach dem Stande der Wiſſenſchaften und der Geſchichte des Schul- und Erziehungsweſens entworfenen, edlen umfaſſenden Begriff und Plan ausgegangen werden, und nicht von der Erfahrung eines einzelnen Menſchen. Zu jenem heraufzuſteigen, ſo weit Umſtände und Kräfte es verſtatten, iſt Pflicht und Klugheit; dieſe zur Norm machen zu wollen, heißt über andere menſchliche Geiſter ſich eine deſpotiſche Gewalt anmaßen und mit aller Mühe weiter nichts ſchaffen, als Flickwerk und Störungen. Wenn [illegible]

jeher alles, was gut und ſchön war, aus dem Geiſte großer Männer frei hervorging und das Reſultat der Erfahrungen und Wirkungen mehrerer Zeitalter war und nicht aus Kleinigkeiten und Einzelnheiten mangelhaft zuſammengeſtückelt wurde, ſo iſt es bei Einrichtungen der Schulen Pflicht, das zu Rathe zu ziehen, was große und verdiente Männer in dieſem Fache gedacht und gefunden haben, und nicht als ausſchließliches Regulativ die Erfahrungen einzelner, wenn auch noch ſo achtungswürdiger Männer. Allerdings haben dieſe hier eine wichtige Stimme, und es mögte ſich empfindlich rächen, ſie zu überhören; aber keiner derſelben wird verlangen, was er an ſich erfahren hat, zu einem „Weiter gehts nicht" zu erheben. Wenn behauptet wird, daß aus eingeſtanden unvollkommenen Schulanſtalten geſchickte und brauchbare Männer hervorgegangen ſind, ſo ſollte es eigentlich ſo heißen: „Dieſe Männer ſind geſchickt und brauchbar geworden, beſuchten aber doch eine unvollkommene Schule." Dies wird keiner läugnen wollen; aber es iſt auch ſo viel gewiß, daß ihre Gelehrſamkeit und Brauchbarkeit ſich nicht von der Schule als Urſache, es müßte denn ſehr zufällig und nur zum Theil ſo ſeyn, herſchreibt. Jene geſchickte, wirklich würdige Männer wurden es entweder durch einen beſonders merkwürdigen Lehrer, den eine Anſtalt gerade zur Zeit ihrer Schuljahre hatte, oder auf einem andern Wege. Sie fühlten das Mangelhafte des Unterrichts und ſuchten es durch eignen Fleiß zu erſetzen, und die Lage, Verbindungen und Verhältniſſe, worin ſie kamen, war ihnen zu dieſem Werke durch Bekanntſchaft und Umgang mit gelehrten und gebildeten Männern, durch Benutzung litterariſcher Hülfsmittel, zu denen ſie Zugang hatten, durch frühzeitiges Streben, ſich auf einem Poſten, der vorzügliche Kenntniſſe forderte, würdig zu behaupten, und alſo ihre Kräfte in einem ganz vorzüglichen Grade, oder auf andere Weiſe — denn wer könnte die günſtigen Zufälle alle anführen, die zur Entwickelung der Geiſteskräfte beitragen können? — günſtig; oder ſie waren dem übrigen Theile des Menſchen an Talenten weit überlegen. Wie viel hier dem Zufall überlaſſen blieb, ſieht jeder. Dieſe glücklichen Umſtände herbeizuführen und durch ſie etwas Verſäumtes nachzuhohlen, hat keiner in ſeiner Gewalt: es iſt alſo gewiß, daß dieſe Männer bei einer andern Wendung ihres Schickſals auf einer niedrigen Stufe geblieben ſeyn würden, und dies durch Schuld der Schule. Dem Zufall

aber etwas zu überlaſſen, was von der höchſten Wichtigkeit iſt, ſtreitet mit der Weisheit eines Geſetzgebers und Anordners von Einrichtungen. Soll davon, daß ganz vorzügliche Köpfe, wirkliche Genies, welche die gelehrte Welt als große Männer allgemein anerkennt, eine mangelhafte Schulanſtalt beſuchten, eine Entſchuldigung ſchlechter Einrichtungen hergenommen werden: ſo läßt ſich wohl nicht leicht eine größere Verirrung denken. Wenn es auch nicht der Fall iſt, daß ſolche Entſchuldigungen von jemanden vorgebracht werden, um durch die Lobpreiſung einer Schule, an dem dieſer oder jener große Mann ihr Mitſchüler geweſen ſey, ſich ſelbſt einiges Relief zu geben, wie es denn gewöhnlichen Menſchen eigen iſt, immer einen vorzüglichen Mann ihres Standes im Munde zu führen, weil ſie der ſtillen Hoffnung leben, daß einige Strahlen ſeines Ruhms auch auf ſie fallen werden, wenn es auch keine Anwandlung von der gewöhnlichen Köpfen gewöhnlichen, aber gefährlichen Schwachheit, für einen ganz vorzüglichen Kopf, und wo möglich für ein Genie ſich zu halten, iſt, welche dieſes ſagen läßt; ſo ſollte man nie vergeſſen, daß Genies ſeltene Erſcheinungen ſind, eben ſo wie von guten Fähigkeiten entblößte Menſchen oder eigentliche Dummköpfe, und daß der Himmel den ſchon ſehr beglückt, dem er vorzügliche Fähigkeiten oder das ehrenwerthe Geſchenk des guten, geſunden Menſchenverſtandes gab. Das Genie bricht ſich unter den ungünſtigſten Umſtänden und durch tauſend Schwierigkeiten ſelbſt eine Bahn; was aber mit den andern Extremen anzufangen ſey, wiſſen meine Herren Collegen, wo ſie auch ſind, und werden ſich das Schickſal der Danaiden, bei den Bemühungen, dieſe zu bilden, lebhaft vorſtellen können. Und von beiden Extremen wollte man Geſetze abſtrahiren, nach denen man die Bildung des größten, reſpectabeln Theils der menſchlichen Geiſter, da die mehrſten Menſchen freilich mit tauſendfachen Abänderungen aber doch im Ganzen in die Mittelklaſſe fallen, beurtheilen wollte? Nein! wenn bei ſchlechten Einrichtungen große Köpfe etwas wurden, ſo ſpricht es der Schule nicht zur Ehre. Die Vorſehung that, durch die wundervollen Wege, auf welchen ſie den Menſchen führt, durch die ſie ſo manches Schädliche weniger nachtheilig macht und ſogar Segen giebt, wo der Menſch aus Unverſtand Unglück geſäet hatte, alles. Sollen wir aber für uns und die Unſrigen ein gleiches erwarten und träge die Hände in den Schooß legen, oder das daraebotene

Gute nicht annehmen? Heißt das nicht, Gott verſuchen? — Man kann ſogar behaupten, was nur paradox klingt, nicht iſt, daß bisweilen ein Schüler von Geiſt in einer verkehrten Anſtalt gerade darum etwas Vorzügliches geworden iſt, weil der Unterricht ihn anekelte, ſein Geiſt abſprang und eine andere Bahn, als die er wandeln ſollte, verſuchte? Wollen wir, um gleiche Erſcheinungen zu erleben, unſere Einrichtungen in ihrer Unvollkommenheit laſſen? — Und dann lege jeder der wirklich reſpectabeln Männer die Hand aufs Herz und bekenne ſich, wie manche Lücken er fühle, die hätten ausgefüllt werden können, wie weit höher er in dieſen und jenen Kenntniſſen hätte ſteigen können, und wie er Zeitlebens vielleicht einen Mangel fühle, den er nicht ganz erſetzen kann, mit der redlichſten Mühe nicht — durch die Schuld der Schuleinrichtung. Natürlich kann hier nicht die Rede von den Schranken und Lücken ſeyn, die auch der gelehrteſte Mann und der größte Geiſt in ſeinen Einſichten findet, ſondern von denen, die nicht nothwendig waren, die hätten überwunden und ausgefüllt werden können, wenn dem Geiſte in der Jugend ein größerer, edlerer Spielraum verſtattet wäre. Solcher Beſchränkungen und Lücken, fürchte ich, mögte, wer ſich ſelbſt ohne Eigenliebe unterſuchen will, manche finden."

S. 87. Bei der Grundſteinlegung, 31. Mai 1820, ſprach der Chef des Conſiſtoriums, der damalige Canzleidirector, ſpätere Landdroſt v. Vangerow, die folgenden gehaltvollen Worte:

„Des Grundſteins ſymboliſche Deutung möge uns erinnern, daß nur das Gerade, das Regelmäßige, das Feſte diejenige Stütze und Dauer zu geben vermag, der auch dieſes Gebäude im Aeußern und Innern zu ſeiner hohen Beſtimmung bedarf, und die wir alle ihm gewiß von Herzen wünſchen."

„Dort ſind ſie gefallen, jene Mauren, und hier blüht wiederum neues Leben aus den Ruinen. Hier wie dort wirkt die Zeit. Nur das, was in den jetzt dahin geſunkenen Mauren für Geiſt und Herz ſorgſam gebildet wurde, lebt unter uns fort, hell erleuchtend, wohlthuend erwärmend. Viel Gutes ging von dort in das gelehrte, in das Geſchäftsleben. Das Andenken an dieſes Gute bleibe jedem Oſtfrieſen ſtets heilig, dankbar das Andenken an den erlauchten Stifter dieſer Schulanſtalt ſelbſt. So wie dieſelbe vor beinahe 200 Jahren in ſtürmevoller, unruhiger Zeit [illegible] wurde, ſo wird ſie nun jetzt, in den

Zeiten des innern und äußern Friedens, durch die allgemein anerkannte Milde unſers innigſt verehrteſten Landesvaters aufs neue belebt und erweitert. Wir wollen ihm dafür danken durch die That, indem wir dem Staate gehorſame, geſchickte und fleißige Bürger erziehen, daß auch hier, wie vormals dort, dem Stamme ſchöne Früchte entſprießen mögen, zur Ehre des Gouvernements, zum Wohle des Vaterlandes." —

„Und ſo ſegne und fördere denn Gott das mit Ihm angefangene Werk und laſſe es im Aeußern und Innern wohl gelingen, in Feſtigkeit, Regelmäßigkeit und Einheit, damit Oſtfrieslands Jugend in ihm und durch daſſelbe einer ſchönen Zukunft erblühe und kraftvoll erwachſe in Gottes-Furcht und in Wiſſenſchaft."

Beſchränkt durch den einem Programme verſtatteten Raum und weitere Mittheilungen über die Geſchichte des Gymnaſiums einer ſpäteren Zeit vorbehaltend, gebe ich zu den obigen Auszügen nur noch wenige Zuſätze.

Vor 1646 hatte, wie wir oben laſen, Aurich nur eine Rectorſchule, ähnlich wie zur Zeit Eſens und Wittmund ſie haben. Das erſchien als genügend für einen Ort, deſſen Volkszahl wahrſcheinlich ſich ſo zwiſchen 1000 und 2000 bewegte, wie jetzt zwiſchen 4000 und 5000. Ferner erſchien es als genügend für eine Zeit, wo das Schreiben und das Sprechen des Lateiniſchen hinreichte, um als gebildeter Mann oder gar als ein Gelehrter zu gelten.

Graf Ulrich, unterſtützt durch den Gemeinſinn ſeiner Mitbürger, erhob dieſe Rectorſchule zu einer Anſtalt von drei Lehrern und drei Claſſen. Er that alſo ſcheinbar nur daſſelbe, was jetzt im Flecken Weener privatim der Verein einiger Familien that und thut, und was Eſens und Wittmund, wohlhabend durch die Segnungen eines faſt funfzigjährigen Friedens, ganz füglich thun könnten. (Alle drei Orte haben 2—3000 Einwohner.) In Wirklichkeit aber that er viel mehr, da jene Schulreform begonnen und durchgeführt wurde gegen Ende des Land und Leute zertretenden dreißigjährigen Krieges. Die Ulrichsſchulen in Aurich und in Norden ſind — wenn Kleines man vergleichen darf mit Großem — aus demſelben Geiſte geboren, in welchem 1810 das zertretene Preußen die Univerſität Berlin begründete und mit kaiſerlicher Freigebigkeit ausſtattete.

Patron der [illegible]sſchulen war ein Jahrhun-

durch, 1646—1744, das Regentenhaus der Cirksena. Für die fernere Hebung dieser Schulen geschah nichts Nennenswerthes. Erklärlich ist das aus dem Geiste jener Zeit, zugleich aus dem bekannten leidigen Hader zwischen Fürst und Ständen.

Aehnlich blieb es unter preußischer Regierung, 1744—1806. Erklärlich ist das wiederum aus dem allgemeinen Geiste jener Zeit, so wie aus dem eigenthümlichen, selbständigeren Verhältnisse, in welchem Ostfriesland — ähnlich Neufchatel — zum preußischen Staate stand.

Die Fremdherrschaft verwahrloſete oder zertrat überall in Deutschland unsere Schulen und unsere Kirchen. War doch Deutschland nur Mittel für fremde Zwecke; man preßte ihm Geld ab und Soldaten; alles andere war Nebensache.

Ueber die traurigen Zustände des auricher Schulwesens klagten, mit vollstem Rechte, die nach der Schlacht von Leipzig hierversetzten preußischen, später die hannöverschen Beamtenfamilien. Unabhängig davon — so las und hörte ich glaublich — ließen die Mängel des höheren Schulwesens in Ostfriesland einen eingeborenen Ostfriesen nicht ruhen nnd nicht rasten. Das war der Pastor Pommer in Westeraccum, bis December 1813 Rector der auricher Ulrichsschule. Sechs ordentliche evangelische Gymnasien habe unser Königreich: in Hannover, Celle und Lüneburg, in Hildesheim, Göttingen und Osnabrück; ein siebtes müsse Ostfriesland haben, nur eines das ganze Ostfriesland, und dieses eine in Aurich, dem kleinen, sehr gesunden, von den freundlichsten Gehölzen rings umgebenen Orte. Daneben müsse in Aurich ein gutes Seminar sein für Volksschullehrer. Handelsschulen oder höhere Bürgerschulen müßten Emden, Leer und Norden haben. (1858 mit 12,000, 8000, 6000 Einwohnern.) Nur so könne der ostfriesische Volksstamm, den die Natur wahrlich nicht vernachlässigt habe, in Hannover, in Deutschland, im Welthandel die ihm gebührende Stellung endlich einnehmen.

Diese und ähnliche Ideen entwickelte Pommer in einem öffentlichen Blatte. (Amtsblatt? Flugschrift?)

Den eifrigen Schulmann erkennt und würdigt sofort ein besonnener Staatsmann, der treffliche Wangerow. Er läßt Pommer kommen und bespricht sich weiter mit ihm. Bald einigen sich beide dahin, daß Pommer der erste Director des neuen Gymnasiums werden s[illegible]ig vertauscht dieser das finanziell weit

ſchlechtere Directorat mit der drittbeſten unter den hundert lutheriſchen Pfarren Oſtfrieslands.

In Vangerows Geiſte hat die hannöverſche Regierung nunmehr 44 Jahre fortgewirkt, und zwar 1817—1830 durch das hieſige Conſiſtorium, ſeitdem durch das Oberſchulcollegium zu Hannover.

Die drei erſten Directoren waren Pommer, 1817—1833, Müller 1834—1845, ſeitdem Rothert.

Pommer und Müller, beide urſprünglich Theologen, waren von einander ſehr verſchieden. Pommer hieß ein Rationaliſt, Müller war ſtreng kirchlich. Pommer war eine treibende, ſchaffende Natur, Müller eine erhaltende, bedächtig fortbildende. Von beiden ſprachen mir glaubwürdige Bekannte und brave Schüler mit Hochachtung und Dank; beide waren, ſo viel überhaupt ich erkunden konnte, ehrenwerth und wohlverdient; beide erlagen, Pommer 61, Müller 45 Jahr alt, den Kämpfen, die dem treuen Schulmanne, die vollends dem Schuldirigenten nur zu oft das Amt bringt.

Unter Müller befeſtigte und hob die Schule ſich innerlich, die Schülerzahl nahm ab; ſie nahm deshalb ab, weil in Folge der 1829 begonnenen Organiſation des geſammten hannöverſchen Gymnaſialweſens das weſtliche Hannover ſechs vollſtändige Gymnaſien erhielt, zwei in Osnabrück, je eines in Lingen, Meppen, Emden und Aurich.

Urſprünglich freilich wollte deren die Regierung nur drei, in Osnabrück ein evangeliſches und ein katholiſches, noch ein evangeliſches in Aurich. Und allerdings ſpräche ſehr viel für dieſe Dreizahl, namentlich das richtigere Verhältnis zu Oſthannover.

Die vier öſtlichen Landdroſteien nämlich nebſt dem hannöverſchen Harze haben reichlich drei Viertel der geſammten Volkszahl unſeres Staates, die zwei weſtlichen kaum ein Viertel, nämlich jene nach der Zählung von 1858 faſt 1,400,000, dieſe faſt 450,000 Einwohner. Das öſtliche Hannover hat nur neun Gymnaſien bekommen, zwei in Hildesheim, je eines in Hannover, in Celle und Lüneburg, in Verden und Stade, in Clausthal und Göttingen. Nach demſelben Maßſtabe ſollte Weſthannover nur drei Gymnaſien haben; es hat aber deren ſechs. Dort kommt auf jedes Gymnaſium ein Bezirk von durchſchnittlich 155,000 Einwohnern, bei uns nur von 75,000.

Der tiefere Grund dieser Erscheinung liegt im historischen Rechte, er liegt in demselben Gegensatze zwischen West und Ost, der im westlichen Deutschland mehr Staaten entstehen ließ als im östlichen.

Wie die Vielheit der deutschen Staaten ihr Gutes hat, so auch die Vielheit der westhannöverschen Gymnasien.

Namentlich zeigt die Erfahrung, daß auch so die westhannöverschen Gymnasien eine angemessene Schülerzahl haben können, falls nur den heimischen Verhältnissen die Lehrverfassung und die Lehre selbst sich anpassen. Bildung ist Macht, ist Kraft, ist ein Gut, welches werthvoller und unverlierbarer ist, als die vielen anderen Güter, denen die Masse der Menschen nachjagt. Mehr und mehr erkennen das die wohlhabenderen Familien der hannöverschen Westlande, mehr und mehr benutzen sie daher die sehr großen Vortheile, welche sechs Gymnasien und zwei Progymnasien (Leer und Norden) ihnen bieten.

Nur freilich muß nicht ein Theil des Publicums von diesen acht Schulen die Leistungen der sächsischen Fürstenschulen erwarten oder gar fordern, ein anderer aber die der höheren Bürgerschule in Hannover. Zween Herren, der Humanbildung und der Realbildung, müssen wir nun einmal dienen; schmerzlich für uns Lehrer, nachtheilig für unsere Schuljugend ist es, wenn nun einerseits die Freunde der antiken Gymnasialbildung andererseits die der modernen mit den Leistungen der sechs westhannöverschen Gymnasien unzufrieden sind und diese Unzufriedenheit laut wird.

Von unserer Regierung also wurden auch die mit Aurich concurrirenden höheren Schulen zu Lingen (1832) und zu Emden (1836) zu vollständigen Gymnasien erhoben; eben dadurch wurde die Schülerzahl des auricher Gymnasiums gemindert. Während Pommer seit 1821 meist eine Prima von etwa 20 Schülern hatte, sank unter Müller diese Zahl auf durchschnittlich 9, die Gesammtzahl der Schüler auf durchschnittlich 89, darunter durchschnittlich 15 auswärtige. Die Zahl der Abituren betrug unter Müller in zehn Jahren nur 40, darunter 21 auswärtige.

Seitdem ist in Folge der oben angedeuteten naturgemäßen Entwickelung die Gesammtzahl der Schüler auf einen Durchschnitt von etwa 150 gestiegen. Die Zahl der Abituren während der letzten 15 Jahre betrug 90, darunter 54 auswärtige. Als Studium nannten 48 Abituren Theologie, 19 Jura, 20 Medicin, 2 Philologie; einer ging zum Steuerfache über. Das Ueberwiegen

der Theologen erklärt sich theils aus der großen Zahl der geistlichen Stellen in Ostfriesland (über 100 lutherische, gegen 100 reformirte), theils aus der Abneigung der Ostfriesen, außerhalb der Heimat sich anstellen zu lassen. Jura erwählte seit Ostern 1857 keiner unserer Abiturien. Philologen hatte ich in Lingen unter etwa 50 Abiturien nicht weniger als 11, hier nur 2.

Unter Müller wurde die städtische Cantorschule in ein eigenes Gebäude verlegt. Im vorigen Jahre hat dies Gebäude ein zweites Stockwerk erhalten, die Stadtschule selbst 6 Klassen und 6 Lehrer, eine sehr löbliche Erweiterung, die zwar die Zahl unserer Gymnasiasten (bereits 195) hat sinken lassen, die aber beiden Schulen und eben darum der Stadt und der Provinz sehr großen Segen verheißt. So lange die Stadtschule nur einen einzigen bereits alternden Lehrer hatte, nebst einem mitunter erst 14jährigen Gehülfen, mußte das Gymnasium nicht blos zween Herren dienen sondern dreien; wohl oder übel mußte es auch die Aufgabe der gewöhnlichen Volksschule nebenbei übernehmen; nur durch sein höheres Schulgeld konnte es einer maßlosen Ueberfüllung wehren.

Später ist auch die anfangs selbständige Zeichenschule mit dem Gymnasium vereinigt; diesen Sommer ist die landesherrliche Seminarschule, die sog. Katechismusschule, ausgezogen.

So hören denn endlich die vielen Uebelstände auf, und namentlich die lästigen gegenseitigen Störungen, die das Zusammenwohnen von viererlei Schulen so lange Zeit mit sich brachte.

Angefangen haben tägliche Morgenandachten der ganzen Schule, seit die beim Neubau des Schlosses entbehrlich gewordene Orgel der ehemaligen Schloßkirche dem Gymnasium geschenkt und mit einem Aufwande von etwa 150 ℛ in guten Stand gesetzt ist. Der Saal ist um 22 Fuß verlängert.

Bedeutend erweitert ist der Unterricht in den sogenannten Realien (Mathematik und Rechnen, Erdkunde und Geschichte, Deutsch, Französisch und Englisch); aus dem Realschulfonds erhält zu dem Ende die Schule jährlich 600 ℛ, also fast das Durchschnittsgehalt der studirten hannöverschen Gymnasiallehrer, welches zur Zeit 731 ℛ beträgt.

Die Jahreseinnahme der Bibliothek ist auf 100 ℛ erhöht, die der anderen naturwissenschaftlichen Sammlungen auf 40 ℛ.

Mit einem Aufwande von etwa 700 ℛ wurde zum Turnplatze ein am sog. Fischteiche gelegener großer und schöner Garten

angekauft und drainirt; da derselbe etwa sechs Fuß über dem gewöhnlichen Wasserspiegel des Fischteiches liegt, so ist er so trocken, wie in Ostfriesland zu solchem Zwecke sich selten ein Grundstück findet. Noch fehlt eine Turnhalle zum Turnen im Winter und bei nassem Wetter.

Gleich viel ohngefähr betragen die gesammten Zuschüsse des Gymnasiums zu einer Badeanstalt im Freien, die ein Ostern 1845 gebildeter Verein am Trecktief dicht vor Elisenhoff begründet hat. Leider ist dieser Verein, da keine neuen Mitglieder zutreten, der Auflösung nahe, und das Königliche Oberschulcollegium sieht sich außer Stande, die vom Verein gewünschte Uebernehmung der Badeanstalt seitens des Gymnasiums zu genehmigen. So drohet denn nahe die Gefahr, daß der Badeteich wieder zugeworfen werden muß, falls nicht entweder der Verein sich neu gestaltet oder die Stadt Aurich — was das Oberschulcollegium erwartet — die Badeanstalt übernimmt. Sollte der Badeteich wieder zugeworfen werden müssen und ein neuer gegraben werden können, so dürfte sich dazu die Gegend nördlich von Aurich empfehlen.

Die Zahl der Lehrer stieg unter Pommer auf sechs, unter Müller auf sieben, seitdem auf zehn.

Viel, sehr viel hat bereits die hannöversche Regierung für unser Gymnasium gethan, und eben damit für Ostfriesland. Dies im ersten Jahresprogramme der Schule dankbar anzuerkennen ist eine eben so gewisse als angenehme Pflicht des Directors.

Weit mehr aber und gerade das Beste bleibt noch zu thun. Doch dieses Beste ist nicht Sache des Staates; nächst Gott ist es Sache der Lehrer und der Familien, ist es Sache des heimischen Gemeinsinnes. An diesen Gemeinsinn wendet sich durch mich das Lehrercollegium, und zwar für diesmal mit den folgenden vier Bitten:

1. Hochdeutsch! Die große Mehrzahl unserer Schüler versteht und spricht, wenn sie in Sexta oder Quinta eintritt, nur das Plattdeutsche geläufig; mühsam, gleich einer Fremdsprache, erlernt sie während der Lehrstunden das Hochdeutsche; während der Pausen aber, auf dem Schulwege, beim Knabenspiele wird platt gesprochen; und da erlernen, was sehr gut ist, die Söhne der althannöverschen Beamten leicht und gern das hiesige Platt, nicht aber, was noch viel besser wäre, die ostfriesischen Knaben von jenen das Hochdeutsche. Weil nun den meisten Schülern die Sprache

der Schule nicht geläufig ist, wird täglich und stündlich das Lehren und das Lernen erschwert und verkümmert, namentlich die Erlernung der Fremdsprachen. Wir Lehrer bitten nun alle Familien, die dem Gymnasium ihre Söhne zusenden, dahin zu wirken, daß beiden Dialecten ihr Recht werde, und zeitig dem Knaben das Hochdeutsche eben so geläufig als das Plattdeutsche. Gefördert wird das, wenn z. B. die ostfriesischen Familien selbst ihre Söhne veranlassen, mit ihren Mitschülern nur hoch zu sprechen. Platt bleibe überhaupt die Muttersprache, die trauliche Sprache des Hauses, die Sprache der Heimat; das Hochdeutsche aber werde endlich die allen geläufige, von allen geliebte Sprache des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, und zwar, wie unser Arndt dichtet, so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt — also auch in Ostfriesland!

2. Latein! Das Lateinische ist die Hauptlection aller deutschen Gymnasien; Fundament des Lateinlernens und eben damit des gesammten Gymnasialunterrichtes ist der lateinische Elementarunterricht. Darum muß das Latein von Anfang an nicht bloß gut gelehrt sondern auch gut gelernt werden. Dem widersteht nun die Unlust der meisten Schüler, die daheim nur zu oft hören, daß in Zukunft sie das Latein nicht nöthig haben, und die nun wähnen, daß auch gegenwärtig das Lateinlernen sehr unnöthig sei. Das ist sehr irrig. Das Latein, wenn nur der Schüler es recht treibt, ist eine überaus vortreffliche Gymnastik des jugendlichen Geistes, welche alle Seelenkräfte gleichmäßig übt und entwickelt. Namentlich ist jede rechte lateinische Stunde auch eine deutsche; sie exercirt, sie drillt den Knaben wie im Denken so im Sprechen, im richtigen und wohllautenden Sprechen. Das Latein überhaupt erzieht durch tüchtige Geistesarbeit den deutschen Knaben zum tüchtigen, arbeitskräftigen, arbeitslustigen Manne.

Wenn freilich es mit Unlust, also schlecht getrieben wird, dann erzieht es zu Trägheit und Stumpfheit, zu Ungehorsam, Lüge und Betrug, kurz zu allerlei Untugend, die gewiß kein guter Vater dem Sohne wünscht.

Die Unlust zum Lateinlernen herrscht und hemmt nun erfahrungsmäßig meist an denjenigen Gymnasien, wo die Mehrzahl der Schüler

a. des Hochdeutschen nicht recht mächtig ist,
b. nicht studiren soll oder will.

Auch das letztere Hemmnis wirkt in hohem Grade hier in Aurich.

Wenn, wie oben nachgewiesen ist, von unserer Schule seit einem Vierteljahrhundert jedes Jahr durchschnittlich nur 2—3 einheimische Schüler zur Universität gehen, so enthält auch unsere Quinta bei ihrem einjährigen Cursus in der Regel immer nur 2—3 studirende Schüler, enthält sie also in der Regel nur einen studirenden Schüler auf zehn nichtstudirende.

Und wenn die Mehrzahl der nichtstudirenden Schüler unlustig ist zum Latein, so wird die Lust überwogen von der Unlust, wird der gute Same überwuchert vom Unkraut.

Um nun dieses Grundübel unserer Schule und vieler anderen Gymnasien gründlich zu studiren, zugleich auch um zu erproben, ob die lateinische Quinta mit 6 Wochenstunden, die Quinta überhaupt mit 28 Wochenstunden ausreichen könne, habe ich — neben meinen zwanzig Wochenstunden in Prima und Secunda — auf einige Zeit die lateinische Quinta übernommen. Den Lohn dafür erbitte ich mir hiemit von meinen Schülern und deren Familien. Mein Lohn muß sein, daß meine Schüler freudig arbeiten, nämlich erstlich daß sie arbeiten, zweitens daß sie auch freudig arbeiten. Das thut bereits die Mehrzahl; daß alle es thun, dazu bitte ich um die Hülfe des Hauses. *)

Und zwar bitte ich keineswegs um Nachhülfe, um Privatstunden. Beides ist unnöthig, beides schadet. Nur um Nachtreiben, um Nachfragen, um Beseitigung des Vorurtheiles und der Unlust bitte ich.

Diese Bitte aber thue ich nicht bloß für meine Person, für meine Klasse, für dies eine Jahr; vielmehr spreche ich sie im Auftrage des Collegiums aus, für alle Lehrfächer, für alle Klassen und für die ganze Zukunft.

3. Badeanstalt! An den Gemeinsinn der Väter, an den Gemeinsinn der Stadt Aurich richten wir Lehrer die Bitte, dafür

*) Um Misdeutungen zu begegnen, bemerke ich, daß für diejenigen Lehrstunden, die über meine Pflichtzahl hinaus ich gebe und gab, ich grundsätzlich keine Vergütung annehme und nie annahm; scheinbare Ausnahmen sind geringe Vacanzgelder. Mein einziger Beweggrund war immer die Freude am Lehren und das Bedürfnis der Schule. Und „diese vielen Stunden des Directors", die heutzutage auffallen, waren vor einem Menschenalter in meiner alten Heimat ganz gewöhnlich; Imanuel in Pr. Minden, Knefel in Herford gaben freiwillig 20—30 Wochenstunden, Krönig in Bielefeld, Reinert in Lemgo gaben deren 30—40.

zu ſorgen, daß entweder die vor 16 Jahren durch gemeinſinnige Mitbürger begründete Badeanſtalt nicht wieder eingehe, oder daß baldigſt eine neue ins Leben trete.

4. Kirchenſitze! Die Schule iſt eine Tochter der Kirche, das deutſche Gymnaſium, auch das katholiſche, iſt ein Kind der Reformation, für daſſelbe Gottesreich wirkt der Lehrſtand in Kirche und Schule.

Dem entſprach es, daß wohl in allen evangeliſchen Kirchen vordem Lehrer und Schüler gemeinſam ihre eigenen Sitze hatten.

Eine unkirchliche Zeit ließ in vielen Kirchen dieſe Schulſitze verloren gehen; ſie wieder zu gewinnen ſtrebt der neuerwachte kirchliche Sinn. So z. B. wurden zu meiner Zeit in Pr. Minden und in Lingen von drei Kirchengemeinden den Gymnaſiaſten unentgeltlich ſehr gute Kirchenſitze eingeräumt.

Gemeinſame Sitze für Lehrer und Schüler hatte die hieſige Ulrichsſchule in der alten lutheriſchen Kirche; verloren gingen ſie beim Neubau der Kirche; verloren gingen bekanntlich im Januar d. J. auch die Sitze, welche ſeitdem unſere Schüler auf dem Fürſtenſtuhle benutzt hatten.

In der reformirten Kirche ſind nun unſeren Schülern ſeit Mitteſommer ſieben recht gute Sitze angewieſen. Aber die in der lutheriſchen Kirche in der ſüdlichen Oberprieche höheren Orts einſtweilen uns überwieſenen 84 ehemaligen Soldatenſitze entſprechen, wie ſich bereits hinlänglich ergeben hat, nicht dem Zwecke der Schule.

So bittet denn nun durch mich das Lehrercollegium im Intereſſe der chriſtlichen Erziehung und eben darum auch der kirchlichen Gewöhnung unſerer Schüler den verehrlichen Kirchenvorſtand der lutheriſchen Gemeinde, im November 1862, wo ſämmtliche jetzt vermiethete Kirchenſitze wieder disponibel werden, den auswärtigen Gymnaſiaſten die nöthige Zahl guter Sitze unentgeltlich zu überweiſen und zwar am beſten zunächſt dem Fürſtenſtuhle, wo wir Lehrer unſere Sitze bereits haben und zu behalten wünſchen.

Die einheimiſchen Schüler beſuchen beſſer die Kirchenſitze ihrer Familien.

Auf dieſe geſchichtlichen Kunden nnd dieſe gemeinſinnigen Bitten laſſe ich ſchließlich die nöthigſten ſtatiſtiſchen Nachrichten folgen.

A. Zeitiges Lehrercollegium.

1. Director Moriz Rothert, geb. 21. December 1802 zu Friedrichsdorf bei Bielefeld, seit Februar 1825 Lehrer an den Gymnasien zu Herford, Pr. Minden, Lingen und Aurich.

2. Rector Wilhelm Reuter, geb. 23. September 1803 zu Hildesheim, seit October 1831 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.

3. Conrector Dr. Karl Volckmar, geb. 23. März 1814 zu Göttingen, seit 1837 Lehrer am Pädagogium zu Ilfeld und am Gymnasium zu Aurich.

4. Conrector Dr. Johannes Möhring, geb. 26. Mai 1814 zu Lüneburg, seit 1840 Lehrer an den Gymnasien zu Lüneburg und Aurich.

5. Conrector Alexis Funck, geb. 11. November 1812 zu Burgsteinfurt bei Münster, seit Ostern 1844 Lehrer an den Gymnasien zu Lingen und Aurich.

6. Collaborator Dr. Ludwig Lange, geb. 6. September 1819 zu Osnabrück, seit Ostern 1858 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.

7. Collaborator Dr. Ludwig Meyer, geb. 2. September 1835 zu Loccum, seit Ostern 1859 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.

8. Gymnasiallehrer August Wessel, geb. 14. Juni 1817 zu Osnabrück, seit Ostern 1846 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.

9. Gymnasiallehrer Wübbe Jütting, geb. 9. November 1825 zu Holte in Ostfriesland, seit Herbst 1853 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.

10. Schulamtscandidat Karl Seitz, geb. 21. April 1837 zu Norden, seit Herbst 1860 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.

B. Abituren ſeit Herbſt 1846.

Herbſt 1846.

1. Carl Stelzer, Aurich, Jura.
2. Carl Emmen, Aurich, Theologie.
3. Gerhard Schomerus, Hage, Medicin.
4. Friedrich Hoffmann, Norden, Theologie.

Oſtern 1847.

5. Rudolf Böning, Aurich, Jura.
6. Ludwig Eſtinghauſen, Weener, Medicin.

Herbſt 1847.

7. Georg Brandis, Aurich, Jura.
8. Folkmar Franzius, Leer, Jura.
9. Georg Neupert, Aurich, Jura.

Oſtern 1848.

10. Heinrich Schaaf, Werdum, Theologie.

Oſtern 1849.

11. Heinrich Leiner, Aurich, Theologie.
12. Ludwig Franzius, Leer, Jura.
13. Ernſt Warnebold, Dornum, Jura.

Herbſt 1849.

14. Auguſt Jung, Aurich, Theologie.
15. Ernſt Müller, Aurich, Theologie.
16. Rudolf Hölſcher, Aurich, Theologie.
17. Julius Hicken, Aurich, Theologie.
18. Wilhelm Thomſen, Holtland, Jura.

Oſtern 1851.

19. Karl Zehelein, Wittmund, Jura.
20. Ludwig Köppen, Burhafe, Theologie.
21. Rudolf Hafner, Eſens, Medicin.
22. Friedrich Stelzer, Aurich, Jura.

Herbſt 1851.

23. Cornelius Bruns, Marx, Medicin.
24. Heinrich Harms, Aurich, Jura.

Oſtern 1852.

25. Julius Müller, Jever, Theologie.
26. Heinrich Kettwich, Horſten, Theologie.

Herbſt 1852.

27. Rudolf Griſebach, Aurich, Jura.
28. Martin Hafner, Eſens, Theologie.
29. Eberhard Voß, Arle, Theologie.

Oſtern 1853.

30. Julius Elſter, Aurich, Theologie.
31. Albrecht Frerichs, Großefehn, Theologie.
32. Salomon Seckels, Aurich, Jura.

Herbſt 1853.

33. Wilhelm Willms, Etzel, Jura.
34. Heinrich Schmeertmann, Völlen, Theologie.
35. Peter Kettwich, Horſten, Theologie.

Oſtern 1854.

36. Heitus Martens, Aurich, Medicin.
37. Michael Roſenſtein, Gödens, Rabbinat.
38. Wilhelm Hölſcher, Marienhave, Theologie.

Oſtern 1855.

39. Wilhelm Jung, Aurich, Medicin.
40. Carl Lohmeyer, Greetſiel, Medicin.
41. Heinrich Harms, Aurich, Medicin.
42. Claus Linnemann, Riepe, Theologie.
43. Ludwig v. Bernuth, Pr. Minden, Jura.
44. Heiko Jelden, Riepe, Theologie.

Oſtern 1856.

45. Enno Kittel, Buttforde, Theologie.
46. Heinrich Kittel, Buttforde, Theologie.
47. Friedrich Tannen, Aurich, Jura.
48. Friedrich Harms, Aurich, Theologie.
49. Otto Rothert, Aurich, Theologie.
50. Eduard Petſche, Aurich, Jura.
51. Heiko Thomſen, Holtland, Theologie.
52. Heinrich Thomſen, Holtland, Jura.

Herbſt 1856.

53. Friedrich Selnow, Dornum, Medicin.
54. Georg Meints, Bagband, Theologie.

Oſtern 1857.

55. Conrad Bußmann, Aurich, Theologie.
56. Johann Mayer, Reſterhave, Theologie.
57. Arnold Hölſcher, Aurich, Theologie.
58. Hicko Hicken, Aurich, Theologie.
59. Hermann Martens, Aurich, Medicin.
60. Gerhard Oncken, Wittmund, Jura.
61. Chriſtian Klumker, Leer, Theologie.
62. Egbert Cramer, Stickhauſen, Medicin.

Oſtern 1858.

63. Wilhelm Müller, Manſlagt, Theologie.
64. Eberhard de Boer, Süderneuland, Theologie.
65. Nicolaus Mecklenburg, Leer, Theologie.
66. Bonno Krull, Marienhave, Theologie.
67. Johannes Nelotius, Landſchaftspolder, Theologie.
68. Eduard Rothert, Aurich, Philologie.
69. Georg Rodenbäck, Eſens, Theologie.
70. Folkardus Eggerichs, Marx, Theologie.
71. Paul Kempe, Heinitzpolder, Medicin.
72. Gerhard Becker, Wittmund, Medicin.

Oſtern 1859.

73. Ernſt Kümmel, Weener, Medicin.
74. Theodor Kirchner, Olderſum, Medicin.
75. Enno Holmers, Aurich, Theologie.
76. William Fiſcher, Aurich, Medicin.
77. Hinricus Hobbing, Greetſiel, Philologie.
78. Johann Eiben, Berum, Theologie.

Oſtern 1860.

79. Otto Müller, Aurich, Theologie.
80. Friedrich Finkenburg, Aurich, Steuerfach.
81. Karl Tannen, Aurich, Medicin.
82. Wilhelm Rothert, Aurich, Theologie.
83. Simon Seckels, Aurich, Medicin.
84. Jacobus Hemkes, Simonswolde, Medicin.

Oſtern 1861.

85. Friedrich Helmers, Reſterhafe, Theologie.
86. Bernhardus Janſſen, Akkens, Theologie.
87. Folkert Folkers, Thunum, Theologie.
88. Friedrich Stürenburg, Aurich, Medicin.
89. Theodor Wienholtz, Aurich, Theologie.
90. Julius Buſchmann, Weſterende, Theologie.

Le

1. Die Aufgabe u
lich einerseits die des Gy
insofern es für die Univer
Bürgerschule, welche die
allgemeine Vorbildung g
der Reife für Secunda o

2. Die Aufgabe u
heitliche, entsprechend de
Gymnasiums und des
geistige und leibliche Gym
sium die gesammte jü
männliche Jugend
es soll eine Pflanzschule
Menschen.

3. Diese Einheitlic
mus. Unter 216 Woch
ler als Humanisten und
sich sondern. Und schon
Homer, seit drei Jahrta
aller klassischen Bildung.

4. Unser Gymnasiu
land normalen Sechskla
getrennte Gymnasialklasse
Kleinquarta und Quinta
ist lediglich Vorschule und

5. In der vierten

	Prima.	Secunda.	
	Montags.	**Montags.**	**M**
8	Rth, Tacitus	Rtr, Religion	V,
9	Mg, Mathem.	Rtr, Deutsch	V,
10	Mg, Physik	Rtr, Livius	V,
11	V, Ilias	Rtr, Griechisch	S,
2	Rth, Lat. Exerc.	F, Französisch	Mg,
3	Rth, Tacitus	Rtr, Erdkunde	F,
	Dienstags.	**Dienstags.**	**Di**
8	Rtr, Religion	Rth, Virgil	Mg,
9	Rtr, Deutsch	Mg, Mathem.	F,
10	V, Cicero	Mg, Physik	F,
11	Rth, Griechisch	V, Griechisch	Mr,
2	Rtr, Geschichte	Rth, Virgil	V,
3	V, Lat. Aufsätze	Rth, Virgil	Mr,
	Mittwochs.	**Mittwochs.**	**Mi**
8	Rth, Tacitus	Rtr, Deutsch	L,
9	Mg, Mathem.	J, W, Englisch	V,
10	Mg, Physik	Rtr, Erdkunde	V,
11	Rth, Griechisch	V, Griechisch	Mr,
	Donnerstags.	**Donnerstags.**	**Don**
8	Rth, Tacitus	Rtr, Religion	V,
9	Mg, Mathem.	Rtr, Deutsch	V,
10	Rtr, Geschichte	Mg, Mathem.	V,
11	V, Ilias	Rtr, Herodot	S,
2	F, Französisch	Rth, Lat, Süpfle	V,
3	V, Cicero	Rth, Lat, Süpfle	F,
	Freitags.	**Freitags.**	**Fr**
8	Rtr, Religion	Rth, Virgil	Mg,
9	Rtr, Deutsch	Mg, Mathem.	F,
10	V, Lat. Ext.	Rtr, Livius	F,
11	Rth, Griechisch	V, Griechisch	Mr,

Stundenplan.

Großquarta.	Kleinquarta.	Quinta.	Sexta.	Vicare.
Montags.	**Montags.**	**Montags.**	**Montags.**	
2, Religion	Mr, Religion	W, Religion	J, Religion	Mg, F, S.
F, Erdkunde	Mr, Latein	Rth, Latein	J, Deutsch	L, W, S.
F, Französisch	Mr, Deutsch	W, Rechnen	J, Zeichnen	Rth, L, S.
2, Griechisch	F, Französisch			Rth, Mg, Mr.
2, Deutsch	S, Geschichte	W, Zeichnen	J, Schreiben	Rtr, B, Mr.
2, Latein	Mr, Latein	S, Deutsch	W, Singen	B, Mg, J.
Dienstags.	**Dienstags.**	**Dienstags.**	**Dienstags.**	
F, Französisch	W, Naturkunde	S, Geschichte	J, Rechnen	B, L, Mr.
2, Geschichte	Mr, Latein	Rth, Latein	J, Deutsch	B, W, S.
2, Latein	Mr, Deutsch	W, Deutsch	J, Deutsch	Rth, Rtr, S.
2, Griechisch	J, Schreiben			Rtr, Mg, F.
S, Weller	Mg, Rechnen	J, Schreiben	W, Lesen	F, L, Mr.
Mg, Mathem.	W, Singen	S, Erdkunde	J, Schreiben	Rtr, F, L.
Mittwochs.	**Mittwochs.**	**Mittwochs.**	**Mittwochs.**	
Mg, Mathem.	Mr, Deutsch	W, Naturkunde	J, Rechnen	B, F, S.
2, Latein	Mr, ~~Deutsch~~ Lat.	Rth, Latein	S, Geschichte	Rtr, F.
2, Latein	F, Erdkunde	W, Rechnen	J, Deutsch	Rth, Mr, S.
2, Griechisch	F, Französisch	W, Singen		Rtr, Mg.
Donnerstags.	**Donnerstags.**	**Donnerstags.**	**Donnerstags.**	
2, Religion	Mr, Religion	W, Religion	J, Religion	Mg, F, S.
2, Erdkunde	Mr, Latein	Rth, Latein	J, Deutsch	L, W, S.
2, Französisch	Mr, Deutsch	W, Deutsch	J, Zeichnen	Rth, L, S.
2, Griechisch	F, Französisch			Rth, Mg, Mr.
2, Deutsch	Mg, Rechnen	W, Zeichnen	J, Deutsch	Rtr, Mr, S.
2, Latein	Mr, Latein	S, Deutsch	J, Schreiben	Rtr, Mg, W.
Freitags.	**Freitags.**	**Freitags.**	**Freitags.**	
2, Französisch	W, Naturkunde	S, Geschichte	J, Rechnen	B, L, Mr.
2, Geschichte	Mr, Latein	Rth, Latein	J, Deutsch	B, W, S.
2, Latein	Mg, Rechnen	W, Rechnen	J, Deutsch	Rth, Mr, S.
2, Griechisch	J, Schreiben			Rtr, Mg, F.

REMIGIO SABBADINI

IL PRIMITIVO DISEGNO DELL'ENEIDE

E LA COMPOSIZIONE DEI LIBRI I. II, III.

(Estratto dal commento all'*Eneide*. Libri I, II, III. Torino 1900).

TORINO
Casa Editrice
ERMANNO LOESCHER
1900

Depositi:

ROMA
G. B. PARAVIA e COMP.
Piazza SS. Apostoli, 56-65
e Via Nazionale, 15-16

FIRENZE
BERNARDO SEEBER
Succ. Loescher e Seeber
Via Tornabuoni, 20

NAPOLI
Libreria Scolastica
di F. BICCHIERAI
Strada Quercia, 26

PALERMO
Libreria internazionale
ALBERTO REBER
Via Vittorio Em., 356-360

LIPSIA
F. A. BROCKHAUS
Sortiment
Querstrasse, 16.

IL PRIMITIVO DISEGNO DELL'ENEIDE

REMIGIO SABBADINI

IL PRIMITIVO DISEGNO DELL'ENEIDE

E LA COMPOSIZIONE DEI LIBRI I, II, III.

(Estratto dal commento all'*Eneide*. Libri I, II, III. Torino 1900).

TORINO
Casa Editrice
ERMANNO LOESCHER
—
1900.

Proprietà Letteraria

Torino — Vincenzo Bona, Tip. di S. M. e de' RR. Principi (8002)

PREAMBOLO

Ecco in breve le differenze tra questa terza edizione e la seconda.

Quanto al testo ho scelto una diversa lezione in cinque luoghi: I 427; 642; II 587; 632 [1]); III 484; in due altri: I 393-397; II 587, ho proposto una nuova punteggiatura. In II 349-350 ho abbandonato il mio emendamento, pur continuando a ritener guasta la lezione manoscritta. Tutto il passo II 567-588 è stampato in corsivo; e a impedire equivoci negli scolari è messo il segno della quantità su alcune sillabe ancipiti, e l'apice (′) sugli accusativi plurali in *is*.

Nel commento chi vorrà fare il confronto troverà molte modificazioni, chè non c'è pagina la quale non sia stata ritoccata; a me basti richiamare l'attenzione su alcune nuove interpretazioni che ho proposto e sulle note che riguardano le generalità, le variazioni e i luoghi comuni dello stile vergiliano. Ma l'economia del commento non è stata alterata, parendomi che esso, volendo rimanere, com'è, strettamente scolastico, abbia conseguita la sua giusta misura.

Le notizie sul poeta e sulle sue opere sono state rimaneggiate, ma contenute sempre entro i limiti di un'esposizione elementare.

Sono state rimandate alla fine del volume, in appendice, le imitazioni omeriche. Invece ho raccolte tutte insieme al principio le analisi critiche, nelle quali esamino la composizione

(1) A *deo*, nel testo e nella nota, va sostituito *dea*.

dei libri I. II e III. Qui il lettore osserverà i maggiori mutamenti della presente edizione, poichè le considerazioni sui libri I e II sono state notevolmente accresciute; e quelle sul libro III totalmente rifatte, in modo anzi da riuscire a una conclusione sostanzialmente diversa dalla primitiva: di che nè arrossisco nè mi dolgo, sapendo che sulla via degli studi si procede per tentativi, ognun dei quali ci avvicina sempre più alla meta, finchè all'ultimo la si raggiunge. L'avrò io raggiunta questa volta? Per quel che si riferisce alla generalità, oso sperare di sì; se m'inganno, sarò contento di aver avanzato di un altro passo verso la soluzione il seducente e arduo problema della composizione dell'*Eneide,* che si è oramai imposto a tutti quei filologi, che desiderano guardare oltre la superficie delle cose, e il quale un giorno o l'altro sarà pur risolto: questa è la mia fede.

R. S.

BREVI NOTIZIE SU VERGILIO

Le principali notizie su Vergilio ci provengono, oltre le poche che dobbiamo a lui stesso, da tre biografie antiche: una di Servio, una che va sotto il nome di Probo e una attribuita a Donato, che non sappiamo quale dei due Donati sia, se Elio o Tiberio Claudio. Quest'ultima è la più estesa, ma è anche inquinata di interpolazioni, che crebbero notevolmente nel secolo XV [1]).

Publio Vergilio [2]) Marone nacque a Pietola (lat. *Andes*), villaggio di Mantova, il 15 ottobre del 70 av. Cr. da genitori oscuri, ma agiati, che vivevano della rendita di un loro podere. Fece i primi studi a Cremona, dove rimase fino all'anno sedicesimo della sua età (55), nel quale vestì la toga virile e passò a Milano; di là andò nel 53 a studiare a Roma, frequentando specialmente la scuola dell'epicureo Sirone. Nel 45 circa si ritirò nel natio villaggio e ivi fece i suoi primi tentativi poetici, tra i quali il *Culex*, scritto a 26 anni (44), ora perduto, perchè il *Culex* giunto a noi non è autentico, come non sono autentici per la massima parte gli altri componimenti giovanili, che gli vengono attribuiti e che portano comunemente il titolo di *Appendix Vergiliana*. La collezione dell'*Appendix* fu messa insieme verso la fine del I sec. dopo Cr. e pare che in origine contenesse i sette seguenti lavori (*septem ioca iuvenalia Vergili*): il *Culex*, le *Dirae*, la *Lydia* [3]), l'*Aetna*, la *Ciris*, i

(1) Per la biografia di Donato vedasi quello che ne scrissi negli *Studi italiani di filologia class.* V 384-388; VII 39-41.

(2) Sulla varia fortuna del nome 'Vergilius' ho dato notizie nella *Rivista di filologia* XXVII 93-94 e negli *Studi ital.* VII 41-43. La forma schiettamente popolare italiana è 'Vergilio'.

(3) Le *Dirae* e la *Lydia* nei manoscritti sono confuse in un solo componimento, ciò che fuorviò i critici nello stabilire il nucleo primitivo dell'*Appendix*.

Catalepton (14 epigrammi) e la *Priapeia* (3 carmi). In seguito vi si aggiunsero il *Moretum*, la *Copa*, le *Elegiae in Maecenatem*, 3 poesie di Ausonio (*De est et non; De viro bono; De rosis nascentibus*) e più altre ancora.

Il suo autore prediletto in quel tempo era Teocrito, che gli suggerì l'idea ardita (*Georg.* IV 565 *audax iuventa*) di dare a Roma il primo esempio di carme bucolico:

> prima Syracosio dignata est ludere versu
> nostra..... Thalia (*Ecl.* VI 1-2).

Così compose le 10 *Egloghe*, a istigazione anche di C. Asinio Pollione (*Ecl.* VIII 11-12 *iussis carmina coepta tuis*), che appunto allora, nel 42, governava in nome di Antonio la Gallia traspadana, di cui Mantova faceva parte. Vergilio fu l'anno seguente (41) turbato nella sua tranquillità, poichè nella divisione delle terre di Cremona, concesse da Ottaviano ai suoi veterani, anche la vicina Mantova, sebbene non compresa nel decreto, fu messa a ruba (cfr. *Ecl.* IX 28 *Mantua vae miserae nimium vicina Cremonae*) e Vergilio pure perdette il suo podere. Lo riebbe per l'interposizione di Pollione e Cornelio Gallo e per la generosità di Ottaviano, a cui ricorse a Roma (*Ecl.* I 42-45). L'anno dopo (40), per i torbidi della guerra di Perugia, si ripetè il medesimo caso, e Vergilio fu, con pericolo della vita, nuovamente spogliato (*Ecl.* IX 7-16), ma venne risarcito anche questa volta da Ottaviano, intercedente Mecenate, sia che riacquistasse la sua villa, sia che ricevesse in compenso altre terre.

Le *Egloghe* furono composte in tre anni, dall'autunno del 42 all'autunno del 39, e pubblicate dall'autore subito dopo, non però in ordine cronologico, il quale si restituirebbe, secondo il Cartault, con la seguente successione: II. III. V. VII. IV. VI. VIII. I. IX. X.

Dal 38 circa in poi Vergilio si ritirò nella Campania, dove trascorse la seconda parte della sua vita. A Napoli pose mano, *studiis florens ignobilis oti* (*Georg.* IV 564), alla *Georgica*, intorno alla quale lavorò sette anni, fino al 30. Anche nella *Georgica*, come nella *Bucolica*, egli diede ai Romani un com-

ponimento di un genere sino a quel tempo intentato (*Georg.* II 174-175; III 40-41), facendo quello che per i Greci aveva già fatto Esiodo coi suoi Ἔργα καὶ ἡμέραι: e per questo e non per altro la chiamò *Ascraeum carmen* (*Georg.* II 176). La *Georgica* fu dall'autore pubblicata e recitata ad Augusto nell'estate del 29; più tardi mutò la seconda metà del lib. IV, sostituendo all'elogio di Cornelio Gallo la favola di Orfeo.

Finalmente nel 29 intraprese l'opera sua massima, l'*Eneide*, intorno a cui lavorò undici anni. Nel 19 si mise in viaggio per la Grecia e per l'Asia, dove si proponeva di limarla a suo agio in tre anni; ma ad Atene, incontrato Ottaviano che tornava dall'oriente, si lasciò persuadere ad accompagnarlo. S'imbarcò che era malato, e poco dopo essere sbarcato a Brindisi, nel 22 settembre del 19, morì. Il suo corpo fu portato a Napoli e sepolto sulla via di Pozzuoli.

*

Era intenzione di Vergilio che l'*Eneide* si bruciasse, perchè imperfetta, ma Augusto non lo permise e affidò a due dei più cari amici di lui, Tucca e Vario, la cura di pubblicarla.

E non per finta, ma per sincero convincimento bisogna credere che volesse Vergilio impedirne la pubblicazione, poichè nessuno meglio di lui ne conosceva i molteplici e gravissimi difetti; i quali nascevano da ciò, che egli, sbozzatone un primitivo disegno, vi portò poi tali mutamenti, da rinnovarlo in buona parte, almeno per quanto si riferisce ai primi sei libri. Infatti, per non parlare di differenze minori, in origine i Troiani facevano in Sicilia una sola fermata, anzichè due, e i viaggi di Enea non erano raccontati da lui stesso in forma drammatica, sibbene dal poeta in forma narrativa; talchè quei sei libri, conservando a ciascuno il numero che ha al presente, si succedevano in quest'ordine: III. V. I. II. IV. VI. È naturale che nel nuovo disegno rimanessero tracce dell'antico, vuoi per la difficoltà di armonizzare perfettamente le varie parti, vuoi per l'indole stessa del poeta, che non aveva il coraggio di gettar via i suoi versi, quando gli fossero riusciti belli; tanto che,

lasciando un componimento di vasta mole come l'*Eneide*, nemmeno nell'àmbito di 250 versi, quanti ne comprende la seconda metà della IV *Georgica*, seppe mettere l'episodio di Orfeo, sostituito a quello di Gallo, in pieno accordo con la prima metà del libro; ma che dico? nemmeno nelle *Ecl.* I e IX, che contengono l'una 83 versi e l'altra 67, seppe fondere in perfetta unità elementi primitivi ed elementi posteriori. Di qui le numerose e strane contraddizioni dell'*Eneide*, così numerose e così strane, da renderla per questo riguardo unica nel suo genere, intendo nel genere delle epopee personali; poichè, per quanto sia possibile e agevole scovar contraddizioni e incongruenze in componimenti lunghi e brevi, sia in poesia che in prosa, specialmente della letteratura romana, nessuno raggiunse o raggiungerà mai la misura e la natura di quelle dell'*Eneide*.

Nè con ciò si vuol dire che essa difetti di unità. Solo bisogna distinguere la piccola dalla grande unità, l'unità materiale e di esecuzione dall'unità ideale. Chè se manca all'*Eneide* la piccola unità, e per i lettori comuni nemmeno questa, imperciocchè nessuno percorrendo o uno o tutti i libri avverte gli slegamenti o le disuguaglianze quali si rivelano al critico: non le manca per contro la grande unità ideale, dove son raccolti e fusi in mirabile armonia materiali svariatissimi e disparatissimi, greci e italici, religiosi e profani, favolosi e storici, popolari e letterari, dominati tutti e illuminati da un altissimo concetto nazionale. E anche per questo riguardo l'*Eneide* è nel suo genere, nel genere, ripeto, delle epopee personali, il monumento più insigne e degno perciò dell'immensa popolarità goduta traverso i secoli.

Già fin dal 26 av. Cr., mentre era ancora in gestazione, Properzio la annunziava con *nescio quid maius nascitur Iliade* (II 34, 66); e quando uscì alla luce, fu accolta dalla generale ammirazione. Ben tosto entrò nelle scuole, dove i grammatici la adoperavano per l'insegnamento della lettura e della lingua, e i retori ne traevano i temi delle loro esercitazioni. I poeti la imitavano e dei suoi versi formavano centoni; gli autori di

grammatiche sceglievano di là gli esempi per le regole; e una schiera di commentatori, dei quali Servio e Tiberio Claudio Donato pervennero a noi, la illustravano ampiamente. E di pari passo con la fama dell'*Eneide* si diffondeva e cresceva quella di Vergilio, che a poco a poco venne in concetto di grande sapiente, soprattutto in grazia dei sensi riposti che i commentatori scoprivano nel poema per via dell'interpretazione allegorica. L'allegoria prese piede specialmente nel medio evo, fino a toccare una misura inaspettata e mostruosa in Fulgenzio; a ciò si aggiunga che l'*Eneide* continuava a dominare come testo nelle scuole di grammatica e che in essa trovava la sua più alta espressione l'idea medievale dell'impero: e non si durerà nessuna fatica a comprendere come Vergilio sia per Dante il 'savio gentil che tutto seppe,. Che se poi questa idea di somma sapienza la separiamo dalla conoscenza diretta del poema, donde si era generata, non parrà nemmeno strano che Vergilio si trasformasse in genio tutelare, come avvenne nella fantasia del volgo di Napoli, e da ultimo in mago [1]).

*

L'*Eneide* è un poema nazionale su fondo mitologico greco. Il primo pensiero di Vergilio fu di scegliere un argomento nazionale, poichè avanti ancora di accingersi alle *Bucoliche* egli voleva cantare le *Res Romanas*, secondo Donato (p. 58 R), o le *Gesta regum Albanorum*, secondo Servio (*ad Ecl.* VI 3); ma non ne fece nulla. Sul punto di finir le *Georgiche*, nel 30 av. Cr., ritornò al suo antico pensiero e promise un poema sulle imprese di Ottaviano (*Georg.* III 3-48), manifestando chiara l'intenzione di lasciar da parte la materia mitologica greca e di prender per modello Ennio (v. 9), l'autore degli *Annales;* ma anche questa volta non ne fece nulla, perchè abbandonò il poema di Ottaviano e l'anno di poi, il 29, intraprese il poema di Enea. Non sappiamo quali ragioni l'abbiano indotto alla

(1) Il Comparetti (*Virgilio nel medio evo* II², p. 19-20) sostiene che la leggenda napoletana di Vergilio mago non ha legame con la tradizione letteraria.

nuova scelta; ma è ovvio scorgere che egli non cambiò materia, bensì la ampliò e ne capovolse i termini: la ampliò, perchè il poema di Enea comprende in sè il poema di Ottaviano, le cui imprese sono ricordate ed esaltate per via di predizioni (*Aen.* I 286-296; VI 791-805; VIII 675-728); ne capovolse i termini, perchè nel poema di Ottaviano dalle imprese di costui doveva risalire agli antenati troiani (*Georg.* III 47-48), nell'*Eneide* invece da Enea, antenato troiano, discende ai posteri romani; ivi il nucleo era storico, preistorici gli accessorii, qui preistorico il nucleo, storici gli accessorii.

L'*Eneide* pertanto canta un argomento nazionale per quello che riguarda gli accessorii; e in ciò Vergilio rimase fedele alla sua primitiva idea; ma è nazionale anche per quello che riguarda il nucleo, poichè la leggenda d'Enea, pur essendosi formata tra i Greci, fu ben presto accolta tra i Romani, fino a diventarvi nazionale.

*

La storia della diffusione della leggenda è abbastanza chiara. Omero conosce una profezia (*Il.* XX 302; 307-308), che assegnava a Enea un glorioso e durevole impero sopra i Troiani, ma senza alcun indizio di una relazione di Enea col Lazio. Il primo che sappia del viaggio d'Enea fuori dei confini troiani è il siciliano Stesicoro (632-553 av. Cr.), che lo fa arrivare, sembra, fino a Cuma. Col Lazio poi lo connettono strettamente Callia (300 circa av. Cr.) e Timeo (262 av. Cr.), contemporaneo di Pirro. A Roma la leggenda penetrò forse verso il 350 av. Cr. Al tempo della prima guerra punica doveva essere abbastanza nota, perchè Nevio ne fece argomento all'introduzione del suo *Bellum Poenicum*, dove narrava della fuga di Enea col padre, delle sue avventure in mare, dell'accoglienza avuta a Cartagine e dell'approdo nel Lazio. Fissata che fu definitivamente, ne trattarono, ampliandola e modificandola, Ennio, Catone e Cassio Emina; Varrone ne fece oggetto di profonde ricerche archeologiche; e da ultimo Vergilio la eternò nel suo poema.

Oscura è al contrario la leggenda per ciò che concerne la formazione del mito, sul quale ecco quanto possiamo congetturare. I coloni greci, stabilitisi sulle coste dei mari d'occidente, fermarono in vari punti delle nuove sedi i racconti della loro mitologia e i personaggi specialmente dell'epopea omerica. Naturalmente i primi personaggi presi di mira erano i propri connazionali, come Ulisse, Diomede e altri; ma in processo di tempo ai connazionali si vennero congiungendo anche i troiani, in un modo molto semplice. Raccontavano cioè molto leggende che varie città e regioni dell'Italia meridionale avevano avuto il nome da una donna troiana, la quale, con altre prigioniere della stessa stirpe, veniva trasportata sulle navi degli Achei reduci da Troia. Costei stanca della navigazione e della sorte che l'attendeva nella patria dei vincitori, spingeva le compagne ad abbruciar le navi. Gli Achei obbligati a prendere sede in codeste località, avrebbero così fondato varie città di origine troiana [1])'.

Per tal modo accanto alle emigrazioni greche si ebbero le emigrazioni troiane. Infatti nella Tracia alle foci dell'Ebro incontriamo Polidoro, figlio di Priamo; nell'Epiro Eleno, altro figlio di Priamo, e Andromaca, la vedova di Ettore; una colonia troiana troviamo nella Sicilia occidentale intorno al monte Erice, e una lungo le coste tirrene, particolarmente a Cuma; e un'altra in Roma stessa. Qualche luogo aveva affinità di religione con Troia, quale p. es. Creta, dal cui monte Ida si raccontava fosse derivato all'Ida frigio il culto di Cibele.

Con tutti questi luoghi occupati dai Troiani o altrimenti posti con essi in relazione si immischiò a poco a poco il nome di Enea, non sappiamo precisamente in qual tempo nè per quali vincoli. Uno però dei vincoli deve riconoscersi nell'essere Enea figlio di Afrodite e nell'esser Afrodite venerata anche sotto il titolo di Αἰνειάς, titolo di cui ignoriamo il significato, ma nel quale gli antichi scorsero un nesso etimologico col nome

(1) Le parole virgolate sono di E. Pais *Storia di Roma* I 1 p. 162-163, Torino 1898. Chi desideri maggiori informazioni e discussioni sull'argomento, legga ivi tutto il capitolo II.

dell'eroe troiano Αἰνείας. Ora siccome Ἀφροδίτη Αἰνειάς aveva templi in parecchi dei luoghi occupati dai Troiani, così fu ovvio agli storici e ai poeti antichi attribuirne la fondazione ad Enea. Nella Sicilia occidentale parimenti c'era il tempio famoso di *Venus Erycina;* e ciò contribuì a far di quei paraggi una delle sedi più importanti d'Enea; e quando Cartagine accolse dai Troiani dell'Erice il culto di Afrodite, divenne anch'essa una delle sedi visitate da Enea. Da ultimo Enea passò col culto di Venere a Lavinio, chiudendo ivi la lunga serie delle sue peregrinazioni; ma a chi si debba la connessione di lui con Lavinio, se a Cuma, a Erice o a Cartagine, è questione difficile e forse impossibile a risolvere.

*

Vergilio si tenne ligio alla scuola di Ennio nella scelta dell'argomento, ma nella struttura epica lo dovette abbandonare per seguire la scuola d'Omero: dall'un canto perchè gli *Annales* non erano più che una cronaca versificata, dall'altro perchè in un tempo, in cui dominava sovrana l'imitazione greca, sottraendosi egli alle regole dell'epopea omerica correva rischio di non farsi leggere, oltrechè avrebbe rivelato mancanza di genio artistico. Tra i due poemi omerici non esitò un istante a prendersi per modello l'*Odissea*, meno sublime certamente e meno originale dell'*Iliade*, ma superiore nel congegno e di maggiore perfezione tecnica. Ciò videro benissimo gli antichi Romani; e non per nulla infatti Livio Andronico, quando volle dare tradotto uno dei due poemi omerici, preferì l'*Odissea;* e non per nulla Orazio, quando volle offrire un esempio di esordio, lo tolse dall'*Odissea* (*Ar. p.* 141-142) e di là trasse il famoso precetto del *rapere auditorem in medias res* (*ibid.* 148-149), tanto famoso che diventò o meglio era diventato proverbiale [1]). Che se Properzio paragonò l'*Eneide* all'*Iliade* (II 34, 66), ciò fu per essersi egli lasciato ingannare dalla parola *arma* (I 1) con cui cominciava. E se godette tanta fortuna tra gli antichi,

(1) Quintil. VII 10, 11 *more Homerico a mediis vel ultimis.*

e tanta continua a goderne tra i moderni, il luogo comune, che troviamo già formulato in Donato (p. 59), vale a dire che l'*Eneide* è *amborum Homeri carminum instar*, ciò non si riferisce all'orditura epica, bensì alla rassomiglianza della materia, perchè nei primi sei libri l'*Eneide* mette, com'era naturale, più a contribuzione l'*Odissea*, trattandosi di avventure di viaggio, e negli ultimi sei, trattandosi di guerre, è specialmente modellata sull'*Iliade*, quantunque non bisogna dimenticare che nella prima parte dell'*Eneide* un libro intero, il V, deriva dal XXIII dell'*Iliade*.

Ma nella struttura l'*Eneide* segue pedissequamente l'*Odissea*, cominciando dal copiarne la prefazione ed entrando subito *in medias res*. Il numero dei libri vi è ridotto alla metà: da 24 a 12; e alla metà quello dei libri nei quali l'eroe racconta le proprie avventure: da 4 a 2. Entrambi i poemi comprendono due parti uguali e tra loro distinte: di 12 libri ciascuna l'*Odissea*, di 6 l'*Eneide*. Nei primi dodici dell'*Odissea* si descrivono le avventure della peregrinazione di Ulisse, come nei primi sei dell'*Eneide* le avventure d'Enea per mare e per terra. Negli ultimi dodici dell'*Odissea* si narra la lotta di Ulisse coi Proci, negli ultimi sei dell'*Eneide* le guerre di Enea coi popoli del Lazio. Tutt'e due i poeti nel principio della seconda parte chiudono con pochi versi la narrazione della prima; infatti l'arrivo di Ulisse in Itaca è cantato nel principio del XIII (1-125) dell'*Odissea*, l'arrivo di Enea in Italia nel principio del VII (1-36) dell'*Eneide*. Perfino cronologicamente l'un poema si collega con l'altro, poichè Enea approda nel paese dei Ciclopi quando Ulisse vi era passato da soli tre mesi (*Aen.* III 645) e raccoglie uno dei compagni di lui, Achemenide, rimasto colà abbandonato.

COMPOSIZIONE DEI LIBRI I. II. III.

I.

Ille ego, qui quondam gracili modulatus avena
carmen et egressus silvis vicina coegi
ut quamvis avido parerent arva colono,
gratum opus agricolis: at nunc horrentia Martis

L'autenticità dei quattro versi proemiali è attestata da Donato e da Servio, i quali riferiscono essere essi stati tolti da Vario; e confermata da Tibullo che, vivente Vergilio, vi fece chiara allusione in quel distico:

et satur ARENTI primumst MODULATUS AVENA
CARMEN (II 1, 53-54).

I detti versi dovettero essere composti da Vergilio per la recitazione del poema, allo scopo di connetterla con quella delle *Egloghe* e delle *Georgiche*, come per la recitazione di queste ultime scrisse gli otto versi di commiato (*Georg.* IV 559-566). Non sappiamo però se il lib. I dell'*Eneide* sia stato effettivamente recitato, poichè la notizia esplicita di Donato non lo include nei tre libri recitati, il II, il IV e il VI.

*

I 1. Su questo *primus* corrono diverse opinioni. Chi lo intende come avverbio = *primo, olim;* chi lo prende per 'primo' non in ordine di tempo ma di dignità; chi spiega 'primo nell'Italia propriamente detta', perchè Antenore che lo precedette (I 242-249), approdò nella Gallia cisalpina, la quale solo più tardi, sotto Augusto, fu incorporata all'Italia. Ciò che imbarazza nell'interpretare quel *primus* è il sapere che anteriormente ad Enea venne in Italia Antenore. Lasciando che Vergilio quando scriveva qui *primus* pensava a Enea il primo vero

e unico fondatore della colonia troiana in Italia, va notato che il luogo dove si accenna ad Antenore fu da lui aggiunto, come si vedrà, posteriormente, senza badare se esso poteva trovarsi in contraddizione con altri.

*

I 12-33. Nello stato attuale di questo passo ci offende la sconnessione tra *memor* (23) e *his accensa super* (29); inoltre la ripetizione *iactatos aequore toto* e *errabant maria omnia circum* (29; 32): il doppio difetto sparirebbe sopprimendo il v. 29, il quale deve essere stato aggiunto dal poeta posteriormente.

*

I 223-304. Qui abbiamo due scene, il colloquio tra Giove e Venere (223-296) e l'invio di Mercurio a Cartagine (297-304), tra loro necessariamente connesse, come mostra *haec ait* (297), e perciò concepite e scritte nello stesso tempo.

Quanto alla seconda osserviamo esser un po' prematura la menzione della *nova Karthago* (298), della quale non si era ancora parlato, dovechè tal menzione è a suo posto al v. 366. Inoltre il messaggio di Mercurio non viene eseguito, anzi è in aperta contraddizione con ciò che accade di poi. Infatti non è vero che i Cartaginesi *ponunt ferocia corda* (302), perchè invece essi volevano bruciare le navi troiane (525; 539-543); non è vero che, per opera di Mercurio, Didone accolga benignamente i Troiani (303-304); essa invece lo fa, perchè è pietosa (630) e perchè sa degnamente apprezzare la grandezza di Troia e di Enea (565-566; 615-626), la cui storia è notissima a Cartagine (456-493); non è vero finalmente che Didone essendo *fati nescia* respingerebbe i nuovi venuti (299-300) e che per conseguenza *fati conscia* li accoglierebbe, giacchè, pur apprendendo i loro destini da Ilioneo (527-534), è per lei indifferente che vadano sia in Italia, sia in Sicilia o che restino a Cartagine. Si noti inoltre come qui Mercurio sia introdotto con un sol verso (297), mentre nel libro IV (238-258) per mandarlo parimenti a Car-

tagine il poeta gliene consacra una ventina; donde argomentiamo che la prima presentazione del dio è quella del libro IV.

Quanto al colloquio tra Venere e Giove, esso non è ben legato a ciò che precede con la frase introduttiva *et iam finis erat* (223), troppo generica; come troppo generica e poco concreta è la frase *talis curas* (227), non preparata e senza che si sappia a che veramente sia da riferire. Tutto il passo pertanto non è concatenato nè con ciò che precede nè con ciò che segue, il che significa che fu composto posteriormente. Esso del resto non è che un luogo comune omerico (*Od.* I 45-95; V 5-54).

*

I 305-417. L'incontro di Enea con Venere presenta alcune incongruenze, che meritano di essere rilevate. Intanto i v. 310-312 (*occulit*) a me suonano come scritti indipendentemente dai 159-171, sia perchè non vedo la necessità di nascondere le navi, sia perchè la *rupes cavata* (310) mi dà l'idea di un porto differente dal primo. Secondariamente l'incontro avviene *media silva* (314); il che non so quanto sia d'accordo con *vides* (338), *cernis* (365) e *videntur* (396). In terzo luogo Enea continua a chiamar *dea* (372) la cacciatrice, anche dopo le informazioni ricevute nei v. 335-336. Infine in *matre dea monstrante viam* (382) e in *totiens falsis ludis imaginibus* (407-408) sono presupposte tra Enea e Venere relazioni, delle quali nessun indizio offre il poema.

*

I 631-735. Questo passo non corre liscio. Già si sente un'interruzione tra il momento in cui Didone introduce Enea nella reggia (631) e il momento in cui comincia la descrizione dell'apparato della reggia stessa (637); e l'interruzione è cagionata dai quattro v. 633-636, che col 636 incompiuto tradiscono la propria origine posteriore. Ma c'è di più. I v. 697-700 descrivono il sedersi dei commensali, che sono: Didone, Enea, Ascanio e i Troiani; indi i v. 701-706 descrivono il pranzo. Che vengono poi a fare i Tirii (707-708)? Mi nasce il sospetto

che originariamente essi non prendessero parte al banchetto e in ciò mi conferma il v. 735 [1]), dove i Tirii fanno per la seconda volta la figura degli intrusi dopo l'invocazione di Giove, Bacco e Giunone. Si capisce del resto perchè furono introdotti anche i Tirii: non tanto cioè a prender parte al banchetto, quanto ad ammirare i doni di Enea (709); il che se è vero, non sono primitivi nemmeno i doni e in conseguenza nemmeno la trasformazione di Ascanio in Cupido, la quale ha con essi legame necessario (cfr. v. 647 con 659, 679 e 695). Per la qual cosa il primitivo nucleo delle scene si ristabilirebbe così: 631-632; 637-646; 697-706; 723-734; 736-746; 748-754. Certamente in questo nucleo saranno entrati alcuni altri versi che nel rimaneggiamento andarono tolti; ma esso costituisce una rappresentazione perfettamente ordinata, senza sbalzi e senza stonature e che ha soprattutto il pregio di sviluppare la passione della regina per via naturale, senza l'intervento di Venere e Cupido. Non è questa l'unica volta che Vergilio, nel tratteggiare il carattere di Didone, ai primi motivi intrinseci innestò o meglio sovrappose motivi estrinseci.

II.

II 40-56; 199-233 [2]). Questi due passi, che contengono l'episodio di Laocoonte, non armonizzano col rimanente della narrazione. Se per un momento si tolgano, otteniamo nella storia del cavallo di legno il seguente ordine: i Greci simulano la partenza e vanno a nascondersi dietro l'isola di Tenedo; ma prima costruiscono un immenso cavallo di legno, che riempiono di armati e lo lasciano sulla spiaggia. I Troiani veduto sgombro il campo dai nemici si riversano fuori della città tutti allegri; l'immane colosso attrae la loro attenzione e intorno ad esso si raggruppano per stabilire che cosa se ne abbia a pensare e a

(1) Questo verso ha poi tratto con sè anche il 747.
(2) Cfr. E. Bethe *Vergilstudien* (nel *Rheinisches Museum* 1891, p. 511-527).

fare. Intanto ecco Sinone, un greco, vien condotto ammanettato innanzi a loro, il quale interrogato sullo scopo di quel cavallo, abilmente dimostra ai Troiani, che esso è un voto a Pallade e che se riuscissero a trasportarlo in città, sarebbero salvi. Persuasi i Troiani, introducono tra il giubilo comune il mostro sulla rocca, mentre Cassandra, profetessa non creduta, deplorava la loro cecità.

Proviamo ora a mettere a suo posto l'episodio di Laocoonte e vedremo quali difficoltà e contraddizioni ci si affacciano. Le comparse di Laocoonte sono due. Nella prima egli discende furibondo dalla rocca con un grosso stuolo di gente e, rimproverando i Troiani della loro credulità, pianta una lancia nel fianco del colosso. Come mai, ci domandiamo, Laocoonte si trova con un grosso stuolo sulla rocca, se tutti i Troiani sono scesi nella pianura? Egli era sacerdote di Apollo, almeno secondo la leggenda, perchè secondo il poeta il sacerdote di Apollo era Panto (319); ma non è piuttosto un atteggiamento da guerriero quello nel quale egli si presenta qui? Nella seconda comparsa Laocoonte sacrifica a Nettuno un toro sulle are solenni. Durante il sacrificio due mostruosi serpenti si muovono da Tenedo e afferrano Laocoonte, strozzandolo insieme coi due figliuoli, indi vanno sulla rocca a nascondersi dietro la statua di Pallade: allora i Troiani si persuadono che bisogna introdurre in città il cavallo. Ma come se già prima erano stati persuasi da Sinone? E ci potevano essere nella pianura troiana le are solenni, dopo che per dieci anni era stata il teatro di una guerra feroce? Ma fossero anche state risparmiate, i Troiani non ci potevano aver sacrificato per tutti quei dieci anni; e noi sappiamo che are solenni sono quelle su cui si sacrifica periodicamente una volta all'anno. Da ultimo non si capisce perchè, avvenendo sulla spiaggia la scena dei serpenti, essi vanno poi a ricoverarsi dietro la statua di Pallade sulla rocca. Di se ne poteva accorgere dalla pianura? perciò nessun effetto sc[illegible]bbe prodotto sui Troiani quest'ultima circostanza; senza As[illegible]e la statua di Pallade non poteva più trovarsi nel tempio, Che [illegible]afugata da Ulisse e Diomede (163-166).

Da queste considerazioni risulta chiaro che l'episodio non è in accordo col resto della narrazione, alla quale fu innestato posteriormente.

*

II 176-182. Questi versi introducono un' incoerenza nel discorso di Sinone, perchè secondo essi i Greci abbandonano Troia con la condizione di ritornare, dovechè prima Sinone (108-111; 118) li faceva partire incondizionatamente. I detti versi sono perciò una giunta posteriore e un po' frettolosa, come si vede dalle ripetizioni *digerit Calchas* (182) e *canit Calchas* (176); *omina* (178) e *omina* (182); e dal miscuglio di *oratio obliqua* e *recta*.

*

II 255. Fu ed è ancora da molti accolta l'infelice stiracchiatura del Poliziano (che in fondo non è neanche sua, ma di Donato), già demolita dal Parrasio, che con *silentia lunae* sia da intendere *luna silens* cioè *minime tum lucens*, mentre non badano che non molto lontano c'è *oblati per lunam* (340), dove ogni dubbio rimane escluso. Ma chi volesse un' altra riprova, gliela offre Petronio, che nella *Troiae halosis*, imitando e variando evidentemente il lib. II dell'*Eneide*, fa senza ambagi, come già notò il La Cerda, intervenire la luna piena:

> Iam plena Phoebe candidum extulerat iubar
> minora ducens astra radianti face (89 B. 54-55).

E come va allora che in altri luoghi del lib. II (251; 360; 397; 420; 621; 725) si parla di notte buia e profonda? La tradizione più antica poneva la caduta di Troia nel plenilunio e ad essa Vergilio non potè contraddire; però tratto dalla sua tendenza verso i luoghi comuni e nell'intento pure di rendere più tragiche e cupe le scene, sacrificò qua e là la verità tradizionale all'effetto artistico, rappresentando profondamente oscura quella notte fatale.

*

II 257-267; 328-335. Qui abbiamo due scene quasi uguali, composte indipendentemente l'una dall'altra. Le piccole divergenze sono: che il v. 259 assegna a Sinone un ufficio un po' differente dal v. 329; che nel v. 266 le guardie vengono uccise senz'altro, dovechè nei v. 334-335 oppongono qualche resistenza; e che la seconda descrizione è più diffusa della prima. Ritengo originaria la prima e aggiunti posteriormente i v. 328-335, perchè non sembra naturale che Panto, proveniente dalla rocca, conoscesse tutte quelle notizie particolari degli altri punti della città.

*

II 438-633. Questo lungo passo racconta ciò che avviene sulla rocca fuori e dentro la reggia di Priamo. Enea dal basso della città sale alla rocca e trova i Greci che da una parte tentano la scalata della reggia e da un'altra ne forzano la porta (438-450). Egli monta per un ingresso secondario sopra il tetto e dà mano ai Troiani, che stavano ivi, per divellere e precipitare una torre (451-468). Intanto Neottolemo atterra la porta ed entra co' suoi, seminando nella reggia lo spavento e la strage (469-505) e trucidando Polite, figlio di Priamo, e Priamo stesso (506-558). Enea allora scende dal tetto, dove era rimasto solo (559-566), e, scorta Elena rimpiattata nel tempio di Vesta, si accinge a ucciderla (567-588), quando gli comparisce Venere, che lo distoglie dallo stolto proposito e lo consiglia a recarsi a casa a difendere i suoi (589-620): egli obbedisce (621-633).

Tale il racconto, che esaminato un po' attentamente presenta due gravi incongruenze. La prima è questa: che Enea stando sul tetto vede (*vidi* 499; 501; 561) tutta la strage che avviene nell'interno della reggia per opera di Neottolemo: con quanta verosimiglianza ciascuno comprende. La seconda incongruenza è, che Enea spontaneamente pensa al ritorno presso i suoi (560-563), mentre poco dopo lo stesso pensiero gli è suggerito da

Venere (596-600). Ne consegue che non sono primitive le due scene che contengono le incongruenze notate, vale a dire l'ascensione del tetto (451-468) e la comparsa di Venere (564-631). Entrambe hanno come indizio di rimaneggiamento versi incompiuti: l'una il 468, l'altra i 614 e 623. L'ascensione del tetto inoltre mostra nel *turrim convellimus* (460; 464) un doppione del *turris convellunt* (445; 446).

Sicchè il nesso originario è costituito dalla seguente successione del testo: 438-450; 469-563; 632-633, che ristabilisce nella narrazione un ordine naturale: Enea salito alla reggia vede i tentativi di scalarla e di forzarne l'entrata; la scalata non riesce, riesce bensì Neottolemo a forzar la porta; e allora Enea assiste all'invasione dell'interno del palazzo e al trucidamento del vecchio re Priamo, il cui caso gli richiama al pensiero il proprio genitore, coetano del re, e i pericoli che potevano correre i suoi, onde scortato da un dio (*deo* 632) ritorna a casa. S'indovina facilmente il motivo che trasse il poeta a introdurre l'ascensione del tetto: ed è che Enea nel primitivo concepimento restava semplicemente spettatore, attonito e inoperoso spettatore, della catastrofe regale, onde il bisogno di assegnargli anche qualche parte nella difesa; non così facilmente invece s'indovina la ragione dell'intervento di Venere, ma è chiaro che la nuova scena portò al mutamento di *deo* in *dea* (632), due lezioni che nei manoscritti si contendono accanitamente la preminenza, e all'inserzione dei quattro v. 664-667.

Alla comparsa di Venere è congiunto necessariamente l'incontro di Enea con Elena, compreso nei v. 567-588; tanto necessariamente, che i v. 594-595 (*iras, furis*) si riferiscono ai v. 575 (*ira*) e 588 (*furiata*); e il v. 601 (*Tyndaridis facies invisa*) ai v. 569 (*Tyndarida*) e 574 (*invisa*). E allora come si spiega che i 22 versi (567-588) della scena di Elena mancano nei manoscritti? Essi ci furono conservati da Servio, il quale nota che vennero soppressi da Tucca e da Vario. Ora se ciò fecero i due editori, dovettero trovare nell'autografo qualche cenno, che ve li autorizzasse; e io credo che Vergilio volesse effettivamente togliere l'incontro di Enea con Elena, sia perchè

poco decoroso sia perchè contraddittorio al lib. VI 510-530, e intendesse per conseguenza modificare l'apparizione di Venere; ciò che la morte gl'impedì di eseguire.

*

II 692-804. La chiusa del libro II oltre all'assurdità, dai più riconosciuta, dei tre versi 792-794, e alla contraddizione evidente dei versi 780-784 col libro III 7, presenta altre incoerenze alle quali nessuno sinora pare abbia posto mente. È strano anzitutto che nelle parole *nec spes opis ulla dabatur* (803) si accenni a un desiderio, sia pur lontano, d'Enea di lottare ancora, dopo la risoluzione presa di comune accordo col padre di abbandonar Troia definitivamente (704) e dopo ciò che egli aveva veduto nel suo rapido ritorno in città (757-767). Inoltre i v. 730 e 803 parlano di porte in generale (*portis, portarum*), il v. 752 di una porta sola. Da ultimo nei v. 713-714 e 742 il punto del convegno è un *tumulus,* mentre secondo il v. 748 c'è anche una *curva vallis.*

Le discrepanze nascono da questo, che originariamente la scena finale del lib. II comprendeva solo i v. 692-744; 801-804. In essa Enea partiva col padre, col figlio, la moglie (707-711) e i domestici (*famuli* 712) e niun altro più; tutti per vie diverse dovevano convenire al *tumulus* (713); e ivi infatti convengono (742), ma non tutti perchè Creusa sparisce. La sparizione di Creusa era necessaria per lasciar posto a Didone e a Lavinia; e il poeta la ottiene in parte poco felicemente, in parte ingegnosamente. Poco felice è il primo ripiego di far restare Creusa indietro (711; 725); ma ingegnoso è il secondo, di imaginare un imminente pericolo, che obblighi Enea a correre: in conseguenza di che ella si smarrisce (730-740). Enea vorrebbe fare un tentativo di salvarla, *nec spes opis ulla dabatur* (803), ma indarno, perchè le porte son tutte occupate (802-803), onde si rassegna (*cessi* 804) a prender la via del monte.

Posteriormente il poeta inserì un lungo passo (745-800), col quale si propose quattro intenti: il primo di dare un ultimo

quadro di Troia occupata dai nemici (756-767); il secondo di aumentare il numero dei compagni (796-800), ristretto in origine ai soli domestici, quantunque non si capisca come i nuovi vi arrivino; il terzo di rendere più verisimile e, diciamo pure, più decorosa la sparizione di Creusa, mostrandola assunta al corteo di Cibele: ma con ciò diventa inutile e contraddittorio il primo ripiego di farla restare indietro, poichè bastava il secondo, dell'imminente pericolo e conseguente corsa d'Enea. Il quarto scopo fu di determinar meglio la meta del viaggio di Enea (780-784); ma da questa nuova designazione sorge, come s'è detto, una contraddizione col libro III 7, che è una delle più gravi dell'intero poema.

I v. 791-793, che nel libro II suonano assurdi, perchè stando a terra non si può abbracciare un'ombra che *recessit in auras* (791), son tolti di peso dal libro VI 700-702, dov'essi sono a posto. Di qui siamo tratti a conchiudere che il nuovo passo della scena finale del libro II (745-800) fu composto dopo il libro VI.

III.

III 118-137. Ritengo anch'io con E. Holzer [1]) che lo schizzo primitivo di questo luogo fosse compreso nei v. 118-120; 128-131; 135-137. Spiego poi così l'origine delle due giunte 121-127 e 132-134; che cioè Vergilio si accorse dall'un canto che Creta era stata già in dominio di un greco, Idomeneo, e che bisognava perciò dire come allora il paese si trovasse libero: di che approfittò per descrivere il viaggio. Dall'altro canto nei v. 135-137 si parlava di una semplice presa di possesso, alla quale più tardi reputò opportuno aggiungere la fondazione di una città.

*

III 275-288. Qui osserviamo una grave stranezza: i Troiani entrano nella città d'Azio (276) e indi gettano l'àncora: due

(1) Cfr. P. Deuticke nei *Jahresberichte des philolog. Vereins* XXI, p. 246-247.

azioni, il cui ordine si dovrebbe capovolgere. E non basta, perchè, entrati che sono, restiamo sorpresi dal v. 278 *Ergo insperata tandem tellure potiti*, quasichè solo allora avvenisse lo sbarco. Ogni stonatura sparisce rimovendo il v. 276, che certo non è primitivo; ma mi viene il sospetto che il rimaneggiamento abbia qui maggiore estensione e che sia da ritenere posteriore l'intera descrizione dell'approdo ad Azio (276-290), nella quale il v. 278 ha un' intonazione troppo generica e una solennità non del tutto giustificabile.

*

III 294-355. Tutto il passo non è primitivo. Cominciamo dal dire che Enea vuole interrogare Eleno (299) e invece interroga Andromaca (317-319); che nelle interrogazioni rivolte a lei c'è troppa generalità; e che alcune delle domande sono oziose, perchè Enea conosceva i fatti (295-298). Inoltre dal v. 350 si dedurrebbe che ci fosse un solo fiume, lo Xanto, mentre prima si parla del Simoenta (302). Infine troviamo due versi incompiuti (316; 340), nel secondo dei quali, caso unico di tutto il poema, resta in tronco il senso. In origine qui le scene dovevano essere concepite e disposte diversamente.

*

III 666-681; 682-686. In questi due luoghi abbiamo due partenze tra loro indipendenti o per dir meglio nel secondo luogo abbiamo un frammento di partenza diversa dalla prima. Badisi infatti che *metus* (682) è assurdo dopo *nec potis* (671) e dopo *nequiquam* (677), e che *rudentis excutere* (682-683) non fa che ripetere oziosamente *incidere funem* (667).

*

III 374-550. Ecco il passo più intricato del lib. III. Anzitutto va considerata la profezia di Eleno (374-462), la quale ha ricevuto dal poeta parecchi ampliamenti. Che essa in origine fosse molto più breve che non sia ora, si scorge da *pauca* (377), a cui mal corrisponde la sua lunghezza di 89 versi. Le

giunte posteriori si riconoscono dalle seguenti suture: *has autem* (396); *quin ubi steterint* (403); *ast ubi te admoverit* (410); *praeterea* (433); *huc ubi delatus accesseris* (441), dove i tre *ubi*, tutti tre col medesimo tempo (futuro passato) ci rivelano poca arte nel poeta. Uno però di questi *ubi*, quello del v. 410, è primitivo, perchè l'avvertimento di schivar lo stretto di Messina risponde al piano fondamentale del poema, essendo necessario girar la Sicilia fino a Trapani, dove morì Anchise. E nel primitivo sbozzo veniva infatti naturale a *ubi digressum* supplire *hinc* (da Butroto), mentre ora riesce un po' duro supplire *illinc* (cioè *a litore* 404). Ma non tutto l'avvertimento introdotto da *ast ubi digressum* (410) reputo originario, bensì i soli v. 410-413; 429-432, giacchè la descrizione di Scilla e Cariddi (414-428), lunga com'è, si addice più in bocca al poeta o a Enea, che a Eleno. Di queste giunte la *praeterea* (433-440) deriva dal lib. VIII 60-61; la *huc ubi delatus* (441-460) dal lib. VI 74-76; 890-892.

Liberato dagli ingombri posteriori, il nucleo originario del discorso di Eleno si riduce ai v. 374-395; 410-413; 429-432; 461-462, nei quali è brevemente (*pauca* 377) e ordinatamente tracciato l'itinerario di Enea: cioè abbandonare l'idea di sbarcare sulla spiaggia orientale d'Italia (383), girar la Sicilia (384), percorrere il Tirreno (385), toccar Cuma e radere il Circello (386); l'apparizione della scrofa sarà indizio della meta raggiunta (388-395); e con questo Eleno risponde a una delle domande di Enea: *quidve sequens tantos possim superare labores* (368); all'altra domanda: *quae prima pericula vito* (367), risponde con 410-413; 429-432.

Al pari delle giunte della predizione di Eleno, sono posteriori quelle parti della susseguente descrizione che ad esse si riferiscono, che sono: 545 con 403-409; 546-547 con 433-440 [1]); 550 con 396-402; e ciò è quanto dire che tutto il passo 521-

(1) Circa gli onori da rendere a Giunone, la corrispondenza non è rigorosamente esatta, perchè secondo Eleno quegli onori dovrebbero esserle resi in Sicilia allo scopo di assicurare a Enea il viaggio dalla Sicilia all'Italia (440), mentre secondo il testo seguente (547) le son resi a Idrunto.

550 ha origine posteriore, come per altra via ci attesta il v. incompiuto 527.

Il nostro passo 521-550 contiene il saluto all'Italia, lo sbarco a Idrunto (Otranto), l'incontro dell'armento dei cavalli, l'invocazione di Pallade, la cerimonia del velamento e la propiziazione di Giunone; ma tutte queste azioni sono coordinate alla principale, che è lo sbarco a Idrunto, sulla costa orientale italiana. Un tale sbarco contraddice alle parole di Eleno (381-383), che aveva avvertito Enea come la costa italiana, a cui doveva mirare, non era l'orientale, ma l'occidentale. Se poi poniamo mente alle parole che lo stesso Eleno rivolge nel commiato ad Anchise (477-479), troviamo in apparenza ripetuto, e già la ripetizione per sè è strana, l'ammonimento dato a Enea di girar l'Italia fino alla spiaggia opposta; in effetto però Eleno dice qualche cosa di più ad Anchise, gli dice di fare uno sbarco sulla costa orientale: ***hanc arripe velis*** (477). E che proprio si tratti di uno sbarco su quella costa, è apertamente espresso da Eleno a Enea nei v. 403-409; e dello sbarco anzi gli fissa quasi il punto: 'evita, gli dice, la spiaggia di fronte a noi, perchè abitata da Greci' (396-402); donde Enea è indotto, nel riprendere il viaggio, ad avanzare ancora verso nord lungo l'Epiro, fino a trovare la minima distanza che separa la Grecia dall'Italia (506-507), e di là muovere alla volta di Idrunto.

Ma non è assurdo che Enea, dopo d'avere inteso che la costa italiana a lui destinata era l'occidentale, invece di tornare piegando a sud, continui verso nord in cerca del più prossimo punto di approdo sulla costa italiana orientale? Che cosa era avvenuto nella mente del poeta?

Ecco com'io sciolgo il nodo. Originariamente la predizione di Eleno a Enea era racchiusa nel breve nucleo che più sopra ho determinato (374-395; 410-413; 429-432; 461-462); e il suo commiato con Anchise non comprendeva i v. 477-479, che non sono primitivi, sì perchè contraddicono ai 381-383, sì perchè trasformano poco opportunamente il commiato in un responso. Conseguentemente non sono primitivi i v. 506-550, che dipendono dalle parti più recenti dei due discorsi di Eleno. Da prin-

cipio Enea veniva costeggiando le rive del mar Ionio, nella persuasione di dovere prender terra sul punto della costa orientale italiana più vicino alla Grecia, ignorando (*ignare* 382) la vera meta dei suoi viaggi; e questa ignoranza ideò ingegnosamente Vergilio per giustificare i giri viziosi che la tradizione faceva fare al suo eroe, il quale però, avute più precise informazioni da Eleno, è ragionevole supporre che tornasse indietro da Butroto verso sud e che la narrazione dal v. 505 si ricollegasse direttamente col v. 551, mediante un esordio che fu soppresso.

Posteriormente il poeta avrà pensato che Enea, se non al punto d'Italia a lui destinato, era pur sempre vicino all'Italia e che quella poteva essere una buona occasione per farlo sbarcare ivi temporaneamente a prenderne possesso di diritto, se non di fatto: fu allora che intercalò quattro nuovi passi (396-402; 403-409; 433-440; 477-479) nei due discorsi di Eleno. A una tal presa di possesso [1]) diede la massima solennità vuoi con l'entusiastico saluto (523-524), vuoi con le cerimonie religiose (543-547), allo stesso modo che più tardi sarà accompagnata da un saluto e da cerimonie la presa di possesso effettiva (VII 120-147).

*
* *

Alle contraddizioni e incongruenze, che il lib. III mostra nel proprio àmbito, soggiungiamo quelle che esso mostra con gli altri libri.

*

III 7; II 780-784. Al chiudersi del libro II si trova designata l'Italia, anzi il Lazio col Tevere, quale meta delle peregrinazioni d'Enea; all'aprirsi invece del lib. III (7) egli non sa dove andare. Si avventura in balìa del fato e approda inutilmente in Tracia; torna di là e va a Delo a interrogare l'ora-

(1) Il concetto della presa di possesso fu per la prima volta formulato da Fr. Vivona *Quaestiones Vergilianae*, Parnomi 1899, p. 15.

colo d'Apollo; per una falsa interpretazione dell'oracolo piega a Creta, dove apprende in generale che la sua meta è l'Italia (III 163-167); finalmente a Butroto conosce che la meta precisa è l'Italia occidentale (III 381-387), oltre il Circello; solo al v. 500 ritorna il nome del Tevere.

*

III 255-257; VII 122-129. Qui abbiamo la menzione del portento delle mense con due gravi differenze: l'una che nel lib. III è attribuita all'Arpia, nel VII ad Anchise; l'altra che nel III essa ha significato sfavorevole, favorevole invece nel VII.

*

III 386; 441-457; V 731-735; VI 115-116; 695-696. Secondo il lib. III il consiglio di visitare l'inferno è dato a Enea da Eleno, secondo il lib. V e il lib. VI gli è dato dal padre.

*

III 388-393; VIII 42-48; 81-83. Il portento della scrofa ha diverso significato nei due libri; nel III infatti esso simboleggia la sede della città che sarebbe stata fondata da Enea, cioè Lavinio; nell'VIII al contrario simboleggia la fondazione di Alba Longa, conforme a quella tradizione che nei trenta porcelli vedeva indicati i trent'anni trascorsi dalla fondazione di Lavinio a quella di Alba, e nella *sus alba* indicato il nome di Alba Longa.

*

III 458-460; VI 890-892. L'ufficio d'informare Enea dei futuri suoi destini è assegnato nel lib. III alla Sibilla, nel VI ad Anchise, con le medesime parole.

REDAZIONE NARRATIVA DEL LIB. III.

Ora passo a trattare più delicato argomento, proponendomi di dimostrare che il lib. III in origine apparteneva alla narrazione diretta del poeta e non a quella indiretta di Enea,

ossia che aveva forma narrativa e non forma drammatica, come ha al presente. Chiamo pertanto redazione narrativa l'originaria, redazione drammatica la posteriore.

Un residuo facilmente riconoscibile della redazione narrativa è *ni teneant cursus* (686), dove ci aspetteremmo *ni teneamus* o per lo meno *ni teneam*. Ciò rincalza la conclusione più sopra enunciata (p. XXVI), che i v. 682-686 rappresentino una partenza indipendente e differente dai v. 636-681: quella partenza che reputo la primitiva, la quale inoltre con l'allusione all'ammonimento di Eleno (684-686) conferma l'altra mia idea (p. XXVII), che cioè già nella redazione antica del lib. III Vergilio facesse evitare a Enea il passaggio dello stretto di Messina.

Un altro residuo della redazione narrativa è il v. 595 *et quondam patriis ad Troiam missus in armis,* che, quale è ora, siamo costretti a interpretare come un' anticipazione, perchè Enea seppe questa notizia solo da Achemenide (602-603), mentre essa era naturale in bocca del poeta narratore. Di qui inferiamo che il nucleo dell'episodio di Achemenide apparteneva all'antico disegno del lib. III.

Parimente naturale è in bocca del poeta il *quondam* del v. 704, dovechè è singolarmente assurdo in bocca d'Enea; e perciò appartenevano alla redazione narrativa i due v. 703-704; e non solo essi, ma tutto il passo 692-706. Infatti si ponga mente allo strano avvicendarsi della prima persona plurale e della prima singolare nei seguenti verbi, che si succedono a brevissima distanza: *veneramur* (697); *exsupero* (698); *radimus* (700); *linquo* (705); *lego* (706), dove sostituendo le terze persone plurali *venerantur*, *exsuperant*, *radunt*, *linquunt*, *legunt*, ristabiliamo perfettamente il testo narrativo originario.

Un'altra scena, in cui si può sicuramente ricostruire la forma narrativa, è l'apparizione dei Penati (147-152); dove basta a *quos mecum extuleram* (149-150) sostituire *quos secum extulerat* per ridare il senso primitivo e naturale alla frase *qua se plena per insertas fundebat luna fenestras*, che tanto ha affaticato e affatica gl'interpreti. E di vero essi si trovano nel bivio o di ammettere una visione a occhi aperti, invece di un sogno,

o di includere nel sogno anche la luna, urtando nell'uno e nell'altro caso contro gravi difficoltà. Ripristinando la forma narrativa, il sogno di Enea corre liscio, perchè l'introduzione della luna appartiene al poeta. Anche questa scena pertanto entrava nell'antico disegno del lib. III.

*

In appoggio di questi indizi diretti dell'originaria redazione narrativa del lib. III vengono gli indiretti. Se nel piano primitivo del poema Enea avesse dovuto oltre alla caduta di Troia raccontare anche le proprie peregrinazioni, l'avrebbe dichiarato nella proposizione del lib. II; ma ivi egli promette solo di esporre *Troianas ut opes et lamentabile regnum eruerint Danai* (4-5) e *casus nostros et Troiae supremum laborem* (10-11), cioè la caduta di Troia. E null'altro che il racconto della caduta di Troia gli ridomanda Didone nel lib. IV 78: *Iliacos iterum demens audire labores*, proprio con le stesse parole di Enea: *Troiae supremum audire laborem* (II 11); e nulla più che la caduta gli domanda, allorchè lo invita a parlare nel lib. I 754: *insidias Danaum casusque tuorum*, sempre con le stesse parole di Enea: *eruerint Danai* e *casus nostros* (II 5; 10). Vero è che nello stesso lib. I 755 ella gli chiede anche *errores tuos:* ma queste due parole e il rimanente dei due ultimi versi (755-756) sono una giunta posteriore del poeta, perchè la designazione della *septima aestas* è primitiva nel lib. V 626, dove apparisce ovvia e naturale in bocca della troiana Beroe, mentre non è naturale e perciò non primitiva in bocca di Didone, che non s'indovina da chi l'abbia potuta sapere.

Quando dunque Vergilio componeva i libri I. II e IV, non era Enea che raccontava i propri errori, ma li raccontava il poeta; e per conseguenza il lib. III occupava un posto anteriore non solo al lib. IV, come vuole necessità aritmetica, ma anche al II e al I: in altri termini, esso apriva il poema. E così si spiegano certe sue generalità, quale p. es. quella dell'apparizione dei Penati, dove le frasi *quos mecum ab Troia mediisque ex ignibus urbis extuleram* (149-150) e *nos te Dardania in-*

censa secuti (156) sarebbero state superflue o peggio, se scritte dopo il lib. I (378-379) e il II (293-295; 717).

*

Dall'esame dei residui della redazione narrativa del lib. III possiamo desumere che esso comprendesse nella sua struttura originaria le seguenti quattro parti: 1° l'apparizione dei Penati e gli sbarchi di Delo e di Creta, che vi sono intimamente congiunti, vale a dire il nucleo dei v. 73-191; 2° l'incontro con Eleno e Andromaca, vale a dire il nucleo dei v. 294-505: probabilmente va incluso qui anche l'approdo alle Strofadi, ma differentemente rappresentato; 3° l'approdo ai Ciclopi e l'incontro con Achemenide, v. 554-691; 4° il gruppo dei v. 692-706. Tutto sommato, la materia che originariamente entrava nel lib. III sotto forma narrativa, e che vi è rimasta, trasformata drammaticamente, occupava su per giù un 450 versi, ossia due quinti circa del libro come è giunto a noi.

Possediamo poi indizi che ci permettono di ricostruire, con una certa probabilità, parte anche della materia che fu da Vergilio soppressa nella redazione drammatica; e tali indizi ci vengono forniti sia dallo stesso lib. III, sia dagli altri.

Nel lib. III 181 il *novus error* presuppone almeno un errore precedente, il quale ora non comparisce; *meminisse* (202) indurrebbe a credere che Palinuro avesse traversato già prima questi luoghi, di che non ci è rimasta memoria; le predizioni dei *cuncti divi* (363) per noi si riducono a due sole, quella di Apollo (94) e quella dei Penati (163), e a stretto rigore l'unica dei Penati, perchè Apollo non parla dell'Italia.

Gl'indizi forniti dagli altri libri sono più numerosi. Il I 382 *matre dea monstrante viam* e 407 *totiens falsis ludis imaginibus* introduce Venere sotto mentite spoglie a mostrar la via a Enea, e non si saprebbe collocare queste apparizioni che nella descrizione dei viaggi; nè altrove saranno da collocare gli oracoli di Apollo Grineo e di Apollo Licio, che, secondo il lib. IV 345-346, preconizzavano a Enea l'Italia.

L'episodio del capo Malea, a cui allude il lib. V 193, non

è rimasto nel lib. III 192-210, onde non è fuor di luogo supporre che l'approdo alle Strofadi, come già ho notato, fosse in origine rappresentato diversamente. E nemmeno è rimasta traccia del frequente intervento di Nettuno, accennato in *saepe* V 801. Nel nostro lib. III non si son conservate, eccetto il v. 284 di origine posteriore (p. XXVI), designazioni cronologiche del viaggio, quali pur ci dovevano essere, a giudicare dalla *septima aestas* del V 626. Nè vi si trovan più le profezie di Apollo del VI 59 e 343-346; nè più si legge nei v. 250-266 la profezia di Anchise indicata dal VII 122-123; quanto invece al vaticinio di Cassandra del X 67-68, mal si saprebbe dire se sia il medesimo ricordato nel III 183-185.

*

Si è veduto superiormente (p. XXXII) che il lib. III conservava ancora la sua forma narrativa, quando Vergilio componeva il lib. II e il IV; si è veduto ora che i libri I. IV. V. VI. VII e forse il X alludono a scene che dovevano o potevano, se non tutte (perchè talune di quelle frasi saranno semplicemente generiche) ma almeno in parte, esistere nella redazione narrativa; donde acquistiamo per altra via la convinzione che al lib. III la forma narrativa durasse sempre, quando Vergilio era molto innanzi nella composizione del poema; e che egli mettesse mano a trasformare di narrativo in drammatico il lib. III solo quando l'*Eneide* fu compiuta.

Così, se non m'inganno, è finalmente risolto l'ultimo enimma, che ancora restava a sciogliere, della composizione dell'*Eneide*.

*

Perchè due erano gli enimmi dell'*Eneide:* il lib. V e il III. Ma il V fu già spiegato. Una volta intuito dal Conrads [1]), che da principio al libro IV seguisse nell'ordine della narrazione, immediatamente il VI, potè il Kettner [2]) stabilire con certezza che la materia del V era in origine pensata come

(1) F. Conrads *Quaestiones Virgilianae*, Trier 1863, p. XXIII-XXIV.
(2) G. Kettner *Das fünfte Buch der Aeneide* (nella *Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen*, 1879, p. 651).

anteriore all'approdo in Africa; senonchè errò nel credere che tutta quella materia formasse da principio, in un libro a sè, la chiusa del racconto di Enea a Didone [1]). Giovandomi dei risultati dell'uno e dell'altro, dopo aver sottoposto il lib. V a una minuta analisi, giunsi io [2]), ultimo, alla conclusione definitiva, che esso in origine precedeva il I, in modo che si avesse la successione V. I.

Maggiore resistenza oppose il lib. III, intorno a cui i critici si divisero in due parti: gli uni, tra i quali il Conrads [3]) e il Georgii [4]), reputandolo scritto il primo o dei primi, gli altri, tra i quali lo Schüler [5]) e io [6]), che fui il più accanito, reputandolo scritto l'ultimo o degli ultimi. In effetto avevamo un po' di ragione e un po' di torto tutti, perchè il lib. III fu scritto il primo nella redazione narrativa e fu trasformato l'ultimo drammaticamente; laonde se vogliamo intendere la genesi dei primi sei libri dell'*Eneide*, dobbiamo ristabilire la loro successione originaria in quest'ordine: III. V. I. II. IV. VI.

---

(1) Il Conrads (p. XXII; XXIV), invece supponeva che quella materia fosse in origine destinata solamente ad ampliare la fine del lib. III.
(2) R. Sabbadini *L'Eneide commentata, libri IV, V, VI*, 2ª ediz., Torino 1898, p. XXVIII.
(3) *Op. cit.*, p. XXII.
(4) Georgii *Ueber das III Buch der Aeneide, Tübingen* 1877.
(5) C. Schüler *Quaestiones Vergilianae*, Gryphisw. 1883, p. 20.
(6) R. Sabbadini *Studi critici sulla Eneide*, Lonigo 1889, p. 105-109.

PRIMITIVO DISEGNO DELL'ENEIDE.

Ricostruiamo ora nelle sue grandi linee questo primitivo disegno dell'*Eneide*.

I (*ora III*).

Il poema si apriva con la proposizione (I 1-3 [1]; 5-7), a cui seguiva il racconto dei viaggi d'Enea, introdotto da *Postquam res Asiae Priamique evertere gentem* (III 1), verso di intonazione solenne e generica.

I 1-3; 5-7.

III 1-3 ***

Enea partiva da Antandro con un buon numero di navi (I 381 *bis denis*; XI 326 *bis denas*), di armi (III 156; 307) e di gente (V 75 e 289 *multis cum milibus*) [2] non possiamo dire per quale direzione. Forse gli comparve la madre a indicargli un itinerario (I 382) per mezzo di oracoli d'Apollo (IV 345-346; VI 59; 343-346), che interpretati male (III 181 *novo errore*) da Anchise misero i navi-

(I 382)

(IV 345-346; VI 59; 343-346)

(1) *Arma virumque* I 1 è primitivo; cfr. III 156 *te tuaque arma*; ma non è primitivo I 4, perchè nella redazione originaria del lib. III l'ira di Giunone non compariva; solo più tardi, nel lib. V 604-606, Vergilio introduceva questo motivo. Del resto I 4 stacca troppo *multum* (3) da *multa* (5), senza dire che par che limiti l'azione di Giunone alle sole peripezie del viaggio, escludendola dalle guerre.

(2) Sì gran numero di navi e di gente dà a credere che in principio Vergilio concepisse il viaggio di Enea più come una spedizione che come una fuga. Quanta diversità nella partenza del lib. II 707-716, dove vediamo una vera fuga con la sola famiglia d'Enea e i domestici! E non è a dire che Vergilio pensasse a far accorrere più tardi presso Enea una moltitudine di Troiani ad Antandro, dove si costruiva la flotta; perchè nel rimaneggiare il lib. II aumentò di molto (796-800) il piccolissimo numero primitivo (p. XXV).

ganti fuori di strada [1]). E allora si sarà Enea risolto a interrogare Apollo direttamente a Delo (III 69-120), di dove, per una nuova falsa interpretazione, si indirizzò a Creta (III 128-131; 135-146) [2]). Ivi finalmente conobbe senza ambagi che la terra a lui destinata era l'Italia (III 147-191): e a quella si rivolse, pigliando la via del capo Malea, presso cui pare sia stato colto da una tempesta (V 193) e aiutato da Nettuno (V 801 *saepe*). Toccò le Strofadi (III 209-267), e indi, seguendo le coste dell'Ionio (III 268-275) [3]), Butroto (III 291-355) [4]). Qui seppe da Eleno (III 356-395; 410-413; 429-432; 461-462, cfr. p. XXVII), che la costa italiana su cui doveva approdare non era la vicina orientale, bensì l'occidentale lontana: voltasse perciò verso la Sicilia, badando di non avventurarsi traverso lo stretto di Messina. Commiatatosi Enea (III 463-476; 480-505, cfr. p. XXVIII) da Andromaca e da Eleno, cambiò senz'altro il suo cammino, dirizzandosi a mezzogiorno (III 551-554, cfr. p. XXIX) fin presso allo stretto, dal quale deviò subito piegando a sinistra (III 555-567) [5]) e prendendo terra nel porto dei

III 69-120
III 128-131; 135-146
III 147-191
(*V 193*)
III 209-267
III 268-275
III 291-355; 356-395; 410-413; 429-432; 461-462
III 463-476; 480-505
III 551-554
III 555-567

(1) In origine non doveva operare il motivo poetico *incerti quo fata ferant* III 7, a cagione dei *cuncti divi* III 363-364; operava invece un altro motivo, l'errore d'interpretazione degli oracoli. Difficilmente perciò stava nella redazione primitiva lo sbarco in Tracia III 13-68, nella cui redazione drammatica inoltre non si osservano vestigi della narrativa, mentre uno se n'osserva nello sbarco a Delo III 78 *huc feror, haec fessos* (singolare e plurale). In III 69-83 nessun motivo, come ci s'aspetterebbe, giustifica la deliberazione di andare a Delo.

(2) Cfr. p. XXV.

(3) Questo passo si può ricondurre alla redazione narrativa sostituendo alla prima persona plurale la terza nei v. 268 (*fugiunt*), 272 (*effugiunt*), 273 (*exsecrantur*).

(4) Per lo sbarco d'Azio (276-290), aggiunto posteriormente, cfr. p. XXVI.

(5) Qui cadeva probabilmente la descrizione di Scilla e Cariddi (III 414-428), accanto a quella dell'Etna (III 570-587).

III 568-686 Ciclopi (III 568-686). Di là costeggiando la
III 687-706 Sicilia orientale e occidentale (III 687-706)
sbarcò a Trapani, dove fu festosamente ac-
V 35-41 colto dal troiano Aceste (V 35-41) [1].

II (*ora V*).

A Trapani muore Anchise, a cui Enea dà
V *** sepoltura [2]. Il giorno dopo (V 42 *postera dies*) invita i suoi a celebrare sulla tomba il banchetto funebre, e a propiziarsi i venti per
V 42-45; 47-48; la partenza [3]; e intima i solenni giochi no-
58-66; 68-71 vendiali (V 42-45; 47-48; 58-66; 68-71). Fi-
V 72-103 nito il banchetto (V 72-103) [4], e giunto il nono giorno, convengono Enea ed Aceste, i Troiani e i Siculi ad assistere ai giochi, dis-
V 104-113 ponendosi sul lido a modo di circo (V 104-113) [5]

V 114-285 Primo gioco: la regata (V 114-285) [6]; se-
V 363-484 condo gioco: la lotta (V 363-484) [7]; terzo

---

(1) Questo passo del lib. V apparteneva al III, come mostrano i v. 37-39, nei quali si sente che vien per la prima volta presentato Aceste al lettore. Un'accoglienza molto simile l'ebbero i Troiani da Anio (III 78-83) e da Eleno (III 345-348). Naturalmente le parole *gratatur reduces* (V 40) nella primitiva redazione sonavano altrimenti, p. es. *gratatur venisse*.

(2) Il racconto della morte è ora sparito nella nostra redazione del lib. V e sostituito dal breve cenno del III 707-713. Dell'introduzione presente del lib. V (1-34) una parte è coordinata al secondo arrivo in Sicilia (8-34), che è ideato come avvenuto accidentalmente in conseguenza di una tempesta e non per deliberazione d'Enea; l'altra parte serve a legare il lib. V col IV: si confronti V 4 con IV 661; V 6 con IV 569. Le due parti cominciano con un doppione: V 1 *medium* TENEBAT *iter*, V 8 *pelagus* TENUERE *rates*.

(3) Innalzando quattro are a Nettuno (V 639).

(4) *tumuli ex aggere* V 44 vale 'rialto'; *tumulum* V 76 'tomba'.

(5) *visuri Aeneadas* V 108 mostra che i Troiani sono nuovi per i Siculi e che perciò siamo alla prima fermata in Sicilia.

(6) Le parole *in Gaetulis Syrtibus* V 192 sono state scritte dopo il lib. I 111; 146.

(7) La corsa a piedi V 286-362 non è primitiva, perchè Eurialo e Niso (V 294-296) vi sono introdotti come personaggi noti, mentre essi vengono presentati solo nel lib. IX 176-223; la corsa fu perciò aggiunta

e ultimo gioco: il tiro della freccia (V 485-554; 603) [1]). V 485-554; 603

Durante i giochi Giunone macchina la prima insidia [2]) contro gli esuli troiani, mandando Iride fra le donne, che in disparte piangevano Anchise, per istigarle a dar fuoco alle navi e por così termine alle lunghe peregrinazioni: esse eseguiscono il perfido consiglio (V 604-663). Intanto Eumelo reca il tristo annunzio sul luogo dei giochi e tutti accorrono al porto, dove Enea impetra da Giove una pioggia che salva dall'incendio le navi, meno quattro (V 664-666; 675-699) [3]). V 604-663 V 664-666; 675-699

Sconfortato Enea stava per rinunziare all'impresa d'Italia [4]), quando Naute l'indovino

---

dopo il lib. IX. Della posteriorità di essa sono inoltre indizio i due v. 294 e 322 incompiuti e la nuova descrizione del circo 286-290, che forma doppione coi v. 109-110; 113 (cfr. 149-150 *nemus, pulsati colles* con 287-288 *collibus cingebant silvae*). Nel programma dei giochi è per conseguenza posteriore anche il v. 67 *quique pedum cursu valet.*

(1) Il *ludus Troiae* (V 545-602) non è primitivo per varie ragioni. Anzitutto ne provano la posteriorità i due versi incompiuti 574 e 595; secondariamente i v. 570-572, che parlano di un cavallo donato da Didone ad Ascanio, son segno che la scena fu scritta dopo il lib. IV, tralasciando che non si saprebbe dire in quale occasione un tal dono possa essere stato fatto. In terzo luogo mentre son descritti i cavalli di Ascanio e di Priamo, fu omesso quello di Ati, omissione avvertita già da Servio (*ad Aen.* V 565). Da ultimo il *ludus* non è annunziato nel programma (V 66-70). Vero è che Enea lo serbava come una sorpresa (V 547 *fidam fatur ad aurem*); ma è appunto questo l'artifizio usato da Vergilio per operare l'incastro, il quale è introdotto poco felicemente dal v. 545, perchè non ci riesce durante il tiro della freccia trovare il momento opportuno scelto da Enea per chiamare l'Epitide; questo verso fu ripetuto dal V 286.

(2) *hic primum Fortuna fidem mutata novavit* V 604, verso solenne, che introduce per la prima volta l'intervento di Giunone nel poema.

(3) Escludo i v. 667-674 non primitivi, perchè legati col *ludus Troiae*; del resto le parole *cursus ut laetus equestris ducebat* (667) indicano che durano tuttavia i giochi, il che è in aperta contraddizione col solenne verso di chiusa 603: nuovo argomento questo della posteriorità del *ludus Troiae.* Nella giunta Vergilio incorse in una delle sue solite contraddizioni, poichè nel v. 673 Ascanio ha in testa l'elmo, mentre nel 556 portava una corona d'olivo tosato.

(4) Nello stato presente del lib. V è strano il tentennamento espresso nei v. 702-703, dopo l'ingiunzione così precisa fatta da Giove a Enea

gli suggerisce di lasciar le donne e gl'invalidi in Sicilia e di fondar per loro una città, a
V 700-718 cui si darebbe il nome del re Aceste (V 700-718): accoglie il suggerimento e fonda Acesta
V 719; 746; 748-761 (V 719 [1]); 746; 748-761).

Resi così gli onori al padre, preso commiato dalle donne e propiziatosi il mare, scioglie le
V 762-778 vele per l'Italia col vento in poppa (V 762-778), intanto che Venere, preoccupata dall'ostilità di Giunone, chiede la protezione di Net-
V 779-788; 793-812 tuno (V 779-788; 793-812) [2]), il quale fa
V 816-826 una pomposa comparsa sulle onde (V 816-826) [3]).

III (*ora I*).

Ma Giunone, implacabile nel suo odio, appena salpati i Troiani dalla Sicilia, suscita contro loro per mezzo di Eolo una tempesta,
I 34-123 che disperde l'armata (I 34-123) [4]). Se ne ac-

---

nel IV 237; il tentennamento è invece naturale nella prima fermata in Sicilia.

(1) Taglio fuori i v. 720-745, perchè subordinati al viaggio a Cuma (731-737) e quindi alla seconda fermata in Sicilia. Se la scena fosse stata scritta per la prima fermata, ci si dovrebbe trovare qualche parola che alludesse alla recente morte del padre.

(2) I v. 789-792 sono posteriori, come indica il 792 incompiuto; dal cenno della tempesta libica risulta che furono scritti dopo il I 50-91. Anche i v. 813-815 sono posteriori; infatti l'815 è incompiuto; e l'allusione all'Averno nell'813 e a Palinuro nell'814 mostra che son destinati alla seconda fermata in Sicilia. S'aggiunga che l'813 risponde a una domanda (*quos optas*), che Venere non ha fatta.

(3) I due v. 820-821 potrebbero considerarsi come una giunta posteriore, perchè il mare era tranquillo (778); ma possono anche esprimere un'idea generica ed essere stati messi per rappresentar meglio l'effetto dell'uscita di Nettuno.

La scena finale 827-871 non è primitiva, perchè subordinata al viaggio a Cuma e concatenata coi due versi di origine posteriore 814-815, che si riferiscono a Palinuro. Si osservi inoltre che i v. 827-832 rispetto ai 762-778 contengono una seconda partenza, formando un doppione, che è il terzo che occorre nelle parti rimaneggiate del lib. V (cfr. p. XXXVIII; XXXIX).

(4) La Giunone del I 36 è quella del V 608; 781. Confrontisi poi l'esclamazione di Enea *Troiae sub moenibus* I 95 con quella di Beroe *patriae sub moenibus* V 624.

corse Nettuno, che capì l'inganno di Giunone, e uscì a calmare le onde (I 124-156) [1]. Sbarcato Enea in un punto della costa africana con una porzione delle navi e refiziati e rinfrancati i suoi (I 157-220), si accinge con Acate a esplorare il paese, quand'ecco in veste da cacciatrice gli si fa incontro Venere, che lo informa intorno a Cartagine e a Didone, gli annunzia il salvamento dell'altra porzione delle navi e, consigliatolo di recarsi a Cartagine, lo avvolge in una nube per impedire che venga offeso (I 305-417). Avanzatosi sino alla città, mentre ne ammira i lavori e osserva sul tempio le rappresentazioni della guerra troiana (I 418-493), vede gli altri compagni presentarsi a chiedere ospitalità a Didone, che la concede (I 494-529; 538-558; 561-578) [2]. Allora comparisce dinanzi a Didone anch'egli; ed ella lo ammira (I 579-626) e lo invita coi compagni e con Ascanio nella reggia, dove imbandisce un sontuoso banchetto (I 627-632; 637-646; 697-706). Levate le mense, fatti i brindisi e uditi i canti di Iopa, la regina, che già cominciava a invaghirsi di Enea, gli chiede il racconto della caduta di Troia (I 723-734; 736-746; 748-754; cfr. p. XIX) [3].

I 124-156

I 157-220

I 305-417

I 418-493

I 494-529; 538-558; 561-578

I 579-626

I 627-632; 637-646; 697-706

I 723-734; 736-746; 748-754

(1) Così solo si comprende il v. I 130 e come mai Nettuno intervenga non invocato (I 124-127). La sua comparsa del I 142-147; 155-156 corrisponde al V 817-826.

(2) Nel passo 530-537 scorgo un rimaneggiamento, come fa sospettare il v. 534 incompiuto e i v. 530-533, trasportati qui dal III 163-166, dove sono più naturali. I v. 559-560 furono aggiunti posteriormente, ma se ne poteva far senza.

(3) Del primitivo rapporto tra il lib. I e il V son rimaste tracce oltrechè nella tempesta, come s'è veduto or ora, anche nella menzione di Aceste qual personaggio noto (I 195-196; 550; 558; 570) e delle città sicule amiche e quasi suddite de' Troiani (I 549 *urbes*; 557 *sedes paratas*), nelle quali è facile ravvisare Segesta fondata pochi giorni innanzi (V 755-758). Quanto al resto il rimaneggiamento fu completo, poichè ad es. nei

IV (*ora II*).

...consente al racconto (II 1-13), co-...do dalla finta ritirata dei Greci e dal ... di legno (II 13-39) e venendo poi alla ... di Sinone (II 57-175; 183-194) [1]), in ...guenza della quale il cavallo viene intro-...in città (II 195-198; 234-249) [2]). En... dei Greci (II 250-267). Sogno di Enea ...268-297). Armatosi (II 298-317) e avute ...confortanti notizie da Panto (II 318-327) [3]), ...mette a capo di un drappello, gettandosi ... i nemici disperatamente e compiendo atti ... valore (II 336-341 [4]); 347-437). Indi sale ...lla rocca, dove assiste ai tentativi di scalare ...a reggia e di forzarne la porta (II 438-450): ...a porta cede sotto i colpi di Neottolemo, che ...ntrato semina il terrore e la strage, uccidendo un figlio di Priamo e Priamo stesso (II 469-558; cfr. p. XXIII).

Questo spettacolo richiama al pensiero di Enea i suoi (II 559-563), e perciò corre a casa a trarli in salvo (II 632-633; cfr. p. XXIII). Il padre resiste (II 634-637 [5]); 641-663; 668-678; cfr. p. XXIII), ma poi s'arrende all'apparizione di un portento (II 679-704). Allora Enea si carica sulle spalle il padre, piglia per mano il figlio e fa seguire di lontano la

...251; 381-383; 393-400; 583-585 è sparito ogni vestigio ...le navi; ond'è difficile ricostruire con esattezza il disegno ...l.

...182 cfr. p. XXI.

...di Laocoonte cfr. p. XIX.

...185 cfr. p. XXII.

...come indica il 346 incompiuto, furono aggiunti po-

...640 sono posteriori, come apparisce dal 640 incompiuto.

moglie: ai domestici dà convegno al tempio di Cerere (II 705-716 [1]; 721-729). Alle porte udendo romore di nemici che si avvicinavano prese a correre, il che fu cagione che si smarrisse la moglie, la quale sola mancò al convegno (II 730-744). Ma ormai non c'era più rimedio ed egli sale i monti (II 801-804; cfr. p. XXIV-XXV).

II 705-716; 721-729
II 730-744
II 801-804

V (*ora IV*).

Il poeta ripiglia la narrazione.

Vinta Didone dall'amore per Enea, non trova requie (IV 1-5) e invano la chiede agli dèi (IV 56-67) [2]: chè ella è folle e cerca Enea, lasciando interrotti i lavori della città (IV 68-89). Allora Giunone e Venere combinano le nozze dei due amanti (IV 90-128), nozze che si compiono in una partita di caccia (IV 129-172). Saputo Iarba lo scandalo, ne muove lamento a Giove (IV 173-218), che manda ad Enea Mercurio per rammentargli i destini e ingiungergli di abbandonar subito Cartagine (IV 219-278). Enea senz'altro obbedisce e dà ordine ai suoi di allestire segretamente la partenza (IV 279-295); ma se ne accorge Didone, che lo affronta, prima rimproverandolo, poi supplicandolo (IV 296-330). Egli risponde freddamente, giustificandosi (IV 331-350; 356-359) [3]: ella replica con una violenta invettiva

IV 1-5
IV 56-67
IV 68-89
IV 90-128
IV 129-172
IV 173-218
IV 219-278
IV 279-295
IV 296-330
IV 331-350; 356-359

(1) Per la stessa ragione sono posteriori i v. 717-720.
(2) Il colloquio di Didone con Anna (IV 6-55) fu aggiunto posteriormente, come ho dimostrato (R. Sabbadini *L'Eneide commentata. Libri IV, V, VI*; 2ª ediz., Torino 1898, p. x-xi).
(3) I v. 351-355 non sono presupposti dalla replica e perciò posteriori. Anche i v. 360-361 sono posteriori per il 361 incompiuto.

IV 362-392 e con minacce (IV 362-392). Intanto i Troiani si apparecchiano a partire; e Didone vedendoli dalla rocca (IV 410 *arce ex summa*) si commuove nuovamente e manda la sorella Anna a chiedere a Enea non di rinunziare alla partenza, ma di protrarla (IV 393-396) [1]; 401-430; 435 436) [2]. Indarno: Enea parte [3] ed ella decide di morire, spinta al triste passo anche da portenti e da sogni (IV 437-455; 457-473) [4]. Si costruisce perciò nell' interno della reggia la pira, su cui pone i ricordi di Enea (IV 504-508) [5] e vi si

IV 393-396; 401-430; 435-436

IV 437-455; 457-473

IV 504-508

(1) I v. 397-400 son posteriori per il 400 incompiuto; ma tutto il passo è stato rimaneggiato.

(2) Nella primitiva redazione, quando (come dirò più sotto) Anna non era introdotta ad aver parte nelle cerimonie magiche e perciò non era necessario che Didone le nascondesse il proposito di uccidersi, il discorso che le fa Didone non doveva contenere i quattro v. 431-434, nei quali il pensiero della rassegnazione (434) contraddice al v. 436, che esprime, con la lezione *dederit*, l'intenzione del suicidio (*morte* ablat. strument. ' uccidendomi '). Quei quattro versi furono aggiunti poi, quando il poeta introdusse Anna e le cerimonie magiche; allora, dovendo Anna ignorare l'intenzione del suicidio, veniva opportuna a stornare ogni suo sospetto l'idea della rassegnazione (434) e allora in luogo di *dederit* il poeta corresse *dederis* (la lezione preferita da Tucca e Vario), riferendo *cumulatam morte* non più a Enea, ma ad Anna, in modo che *morte*, deposta la funzione strumentale, assumesse la temporale (*in morte*). Per la stessa ragione poi, che Anna non doveva esser messa a parte del proposito del suicidio, dico che fu aggiunto posteriormente il v. 456.

(3) Che Enea sin da ora parta, me lo dimostra *mens immota manet* (449), a cui corrisponde come conseguenza *tum vero* (450); più in là, dall'atteggiamento che Enea prende nel sogno (465-466), a me sembra già partito.

(4) Escludo dal disegno primitivo il passo 474-503, e 509-521, dove si parla della cerimonia magica finta da Didone e preparata col concorso di Anna e della sacerdotessa massyla: e lo escludo, perchè originariamente Anna non aveva parte nella costruzione della pira; infatti tutto ciò che nei v. 494-497 Didone ingiunge ad Anna di eseguire, lo eseguisce poi ella stessa nei v. 504-508, che sono un prezioso residuo dell'antico piano. E se Anna non aveva parte nelle cerimonie, sono posteriori anche i v. 632-641 e i v. 672-685, dove fra l'altro non si comprende come faccia Anna a salire sul rogo 685) già in fiamme (661).

(5) Escludo parimenti il passo 522-606 per le ragioni da me addotte altrove (*op. cit.* p. XII-XIII), la principale, che Enea era già partito. Ma Vergilio introdusse nel rimaneggiamento due nuovi motivi: la finzione delle cerimonie magiche e la partenza delle navi al cospetto di Didone. Di qui la necessità del ritardo della partenza e la seconda discesa di

uccide, imprecando sventure a lui e guerra eterna tra i Cartaginesi e i Romani (IV 607-629) [1]. Accorse le ancelle, innalzano ululi di dolore che rintronano per la reggia (IV 663-671). Didone gemebonda cerca con gli occhi la luce fuggente, finchè scende Iride ad abbreviarle l'agonia (IV 687-705).

IV 607-629

IV 663-671

IV 687-705

VI (*ora VI*).

Dall' Africa intanto veleggia Enea verso l'Italia [2] e approda al porto di Cuma (VI 3-8), donde sale al tempio d'Apollo (VI 9-41) e di là visita l' antro della Sibilla per interrogarla (VI 42-92; 95-97) [3]. A lei e ad Apollo

VI ***

VI 3-8

VI 9-41

VI 42-92; 95 97

Mercurio, il quale per far fuggire più presto Enea lo spaventa con minacce di pericoli (560-570), che poi vengono confermate per bocca di Didone (590-606).

(1) I discorsi di Didone morente sono due: il primo dei v. 607-629, pronunziato dall'alto della torre (586), il secondo dei v. 651-662, pronunziato nell'interno della reggia (645); ma entrambi non possono essere primitivi, perchè vi dominano sentimenti diversi: di vendetta nel primo, di rassegnazione nel secondo. Inoltre Didone, quando pronunzia il primo, si è già ferita, come, lasciando *morientis* (610), mi attestano chiaramente le parole *hanc vocem extremam cum sanguine fundo* (621), le quali altrimenti non mi dànno senso. Ora è assurdo supporre che Didone si ferisca sulla torre, senza dire che ciò non è espresso e senza rilevare l'incongruenza dell'*huc siste* (634), già notata da Fr. Vivona *Sul IV libro dell' Eneide* (estratto dalla *Rivista di filologia* XXVI, 1898, p. 14), poichè sulla torre non doveva certo aver luogo il sagrifizio. È forza dunque ammettere che nel primitivo disegno l'ultimo discorso di Didone fosse quello dei v. 607-629 e che esso fosse da lei pronunziato nell'interno del palazzo e dopo che si era già ferita.

Parrà ad altri che io abbia semplificato di troppo l'azione originaria della seconda metà del lib. IV; ma ho dovuto tenermi alle linee generali, perchè vedo l'impossibilità di separare tutti i particolari, a cagione dei numerosi e vari mutamenti apportativi dal poeta: del resto quella semplicità mi riesce grandiosa e solenne.

(2) La descrizione originaria del viaggio dall'Africa all'Italia fu tolta; ora quel viaggio ha luogo in due tempi: da Cartagine a Trapani (V 1-34) e da Trapani a Cuma (V 827-871; VI 1-2).

(3) I due v. 93-94 sono posteriori e per il 94 incompiuto e perchè interrompono il filo delle idee.

IV ...e: la fine delle sofferenze
... e una sede fissa nel Lazio (67);
...ssicurata (84-85), ma non la
...ferenze, che lo attendono anzi
...le patite (84). Ottenuto così il
IV ... nea la prega di concedergli la di-
...nferno (VI 98-123); ella glielo con-
...chè vada a cogliere il ramo d'oro
...-148; 153-155). Egli entra nella selva,
... ramo e lo porta nell'abitazione sot-
...ea della Sibilla; ivi compiono insieme
...monie di rito e allo spuntar del sole
...no nell'abisso (VI 190-211; 237-263) [1].
...escrizione del vestibolo (VI 264-294). Lo
...ge e Caronte (VI 295-336). Incontro con
...inuro (VI 337-383). Passaggio dello Stige
...VI 384-416). Cerbero (VI 417-425). Il Pre-
...nferno (VI 426-430; 434-488; 494-547) [2].
La reggia di Pluto (VI 548-556). Il Tartaro
(VI 557-607; 616-627) [3]. L'Elisio e l'incontro
con Anchise (VI 628-702). La valle del Lete
e la palingenesi (VI 703-742; 748-751) [4].

... i v. 149-152; 156-189; 212-236, che contengono l'epi-
... aggiunto, come ho stabilito (*op. cit.* p. XXIX-XXXI), po-
... poeta. L'entrata primitiva nella selva serviva allo scopo
... d'oro, adesso serve allo scopo di abbattere gli alberi
... (189).
... sono posteriori, perchè interrompono il filo della de-
... 430, *proxima deinde* 434). Anche i v. 489-493 in-
... tra l'enumerazione degli eroi troiani e l'episodio del
... sono perciò probabilmente posteriori.
... formano un doppione coi v. 616-627, come si vede
... degli epiloghi: *poenam ... forma* 615, *formas ... poe-*
... Il passo originario è il secondo, che nell'epilogo con
... e *poenarum nomina* (626-627) risponde esattamente
... *scelerum facies* e *quibus poenis* (560).
... posteriori i v. 743-747, per la stridente contraddizione
... e *pauci* 744, tanto più che non è presupposta nè pre-
... del *pauci*. Il concetto sviluppato nella palingenesi
... comune con lo stato delle anime nel Preinferno, nel

Rassegna degli eroi di Roma che sorgeranno dal connubio del sangue troiano col sangue italiano (VI 752-807) [1]. Da ultimo Enea informato da Anchise sui popoli del Lazio e sulle guerre che ivi sosterrà, esce alla luce per la porta eburnea del Sonno, ritorna al porto di Cuma e di là salpa per Gaeta (VI 888-901). VI 752-807 VI 888-901

Tartaro e nell'Elisio; in nessuno di questi tre regni comparendo indizio delle espiazioni per via di aria, acqua e fuoco, alle quali sono sottoposte le anime nella palingenesi (740-742); ed è a credere che dal luogo di espiazione (aria, acqua, fuoco) le anime giungessero direttamente al Lete. Accortosi più tardi Vergilio dell'inconciliabilità del concetto della palingenesi col concetto dei tre regni d'abisso tradizionali, cercò rimediarvi coi v. 743-747.

(1) Sull'origine posteriore delle altre parti della rassegna, comprese nei v. 808-887, ho discorso altrove (*op. cit.* p. XXXIII-XXXVI).

CONSIDERAZIONI CRONOLOGICHE

Due pertanto furono i disegni dell'*Eneide*: il secondo, che è giunto a noi, e il primo, che ho tentato di ricostruire; Vergilio ne preparava un terzo, il definitivo, che la morte gli troncò a mezzo. Possiamo noi stabilire la cronologia dei singoli disegni e quando Vergilio abbia concepito l'*Eneide*?

Gl'indizi cronologici che noi possediamo sono interni ed esterni. Ricaviamo gl'interni dal poema stesso e sono: il 29 av. Cr. per il *triplex triumphus* (VIII 714) [1]; il 29 o il 25 per la chiusura di Giano (I 286-296) [2]; il 28 per i *ludi Actiaci* (III 280) [3]; il 27 per *Augustus* (VI 792; VIII 678) [4]; il 23 per la morte di Marcello (VI 860-886) [5]; il 20 per i Parti (VII 606) [6]. Ma sono tutti *termini post quem*, purchè non vogliamo eccettuare quello dei *ludi Actiaci*; poichè se fosse legittimo il sospetto, che i v. III 276-290 siano stati aggiunti posteriormente (p. XXVI), ne potremmo dedurre che Vergilio lavorasse alla redazione narrativa del lib. III prima dell'istituzione dei detti *ludi*, ossia prima del 28.

Fra gl'indizi esterni uno ci è porto da Vergilio stesso nella *Georg.* III 2-48, dove annunzia un poema epico di argomento nazionale, sulle imprese di Ottaviano. Dico di argomento na-

---

(1) Fu celebrato il 13-15 agosto del 29.
(2) Fu chiuso sotto Augusto due volte: la prima l'11 gennaio del 29, la seconda nel 25 (o 24?).
(3) Furono celebrati la prima volta nel 28.
(4) Ottaviano ebbe il titolo di *Augustus* il 16 gennaio del 27. Non pare che siano da scorgere allusioni storiche in *super Garamantas et Indos* (VI 794), ma piuttosto espressioni generiche, come nei versi seguenti (795-797).
(5) Morì nell'autunno del 23.
(6) I Parti restituirono ad Augusto le insegne nel 20.

zionale, poichè egli vuole lasciare la vecchia e trita materia dei poemi mitologici greci (4-8) e tentare una via diversa, la via cioè di Ennio, l'autore degli *Annales*:

> temptanda via est, qua me quoque possim
> tollere humo victorque virum volitare per ora (8-9),

con evidente e consapevole allusione al *volito vivos per ora virum* dell'epitaffio enniano. Dico sulle imprese d'Ottaviano, poichè nel tempio allegorico, in cui è raffigurato il nuovo poema, la statua di Ottaviano occupa il centro (16) e attorno a lui stanno quelle degli antenati troiani (34-36) e sulle porte sono istoriate le sue imprese (26-33). La promessa che chiude l'allegoria parla chiaro:

> mox tamen ardentis accingar dicere pugnas
> Caesaris et nomen fama tot ferre per annos,
> Tithoni prima quot abest ab origine Caesar (46-48).

Questo scriveva Vergilio nel 30 av. Cr., un anno dopo la battaglia di Azio, alla quale egli accenna (28-29). Il grande avvenimento d'Azio, che portò profondi rivolgimenti nelle sorti di Roma, dovette suggerirgli l'idea d'un poema, in cui celebrare il fatale vincitore; ma quel poema non era l'*Eneide*, nè fu in qualsiasi modo intrapreso nonchè condotto a termine. Che non fosse l'*Eneide*, deduciamo dal non comparire il nome di Enea, il protagonista, fra gli antenati troiani collocati nel tempio allegorico (*Georg.* III 34-36); che non vi abbia nemmeno posto mano, argomentiamo dalla concorde testimonianza degli antichi, secondo la quale Vergilio impiegò nel compor l'*Eneide* undici anni; talchè, essendo egli morto il 21 settembre del 19, l'avrà cominciata al più tardi nel 29, appena un anno dopo annunziato il poema su Ottaviano. Nel qual riguardo vorrei interpretare ragionevolmente la notizia di Servio, inverosimile nella sua forma, che l'*Eneide* sia stata suggerita da Augusto (*ab Augusto Aeneidem propositam scripsit*); può bensì darsi invece che, quando nell'estate del 29 Vergilio recitò le *Georgiche* ad Augusto, gli abbia parlato anche dell'inten-

zione di comporre un poema su Enea e che Augusto l'abbia approvata.

All'opinione però che il poema su Ottaviano non sia stato nemmeno intrapreso e che l'*Eneide* sia stata cominciata sin dal 29, si possono muovere due obbiezioni: l'una che Properzio nei versi II 34, 61-62:

> Actia Vergilium custodis litora Phoebi,
> Caesaris et fortes dicere posse rates,

scritti il 26 av. Cr., alluda al poema su Ottaviano, tanto più che indi egli soggiunge (63-64):

> qui nunc Aeneae Troiani suscitat arma
> iactaque Lavinis moenia litoribus,

quasi ad ammonire con quel *nunc*, che Vergilio aveva finito il primo poema e che allora era occupato intorno all'*Eneide*. Rispondo che della pubblicazione del presunto poema su Ottaviano nessuno degli antichi parla e che Properzio con *Actia custodis litora Phoebi* e con *Caesaris fortes rates* non significa già un componimento pubblicato o scritto da Vergilio, ma parafrasa semplicemente e, come suole, in modo indeterminato i versi nei quali Vergilio annunzia il poema epico (cfr. *Georg.* III 28-29 la battaglia d'Azio e 46 *dicere pugnas Caesaris*). Sicchè per noi il luogo di Properzio attesta solo questo, che Vergilio nel 26 lavorava intorno all'*Eneide* e che oltre all'esserne già uscita in pubblico la fama, se ne conosceva almeno anche la proposizione quale è giunta a noi; basti infatti confrontare le parole *Aeneae Troiani suscitat* ARMA *iactaque* LAVINIS *moenia* LITORIBUS di Properzio con ARMA *virumque cano, Troiae qui ab oris* LAVINIA *venit* LITORA (*Aen.* I 1-3) di Vergilio.

Più grave è l'altra obbiezione, che sorge dalla monca testimonianza della vita di Vergilio pervenutaci col nome di Probo: *Aeneida ingressus bello Cantabrico* **** e dalle testimonianze più complete di Donato (p. 61 R) e di Macrobio (*Sat.* I 24, 11); dai quali raccogliamo che, mentre Augusto era in campo contro i Cantabri, perciò nel 26-25 av. Cr., ci fu scambio di lettere tra lui e Vergilio, e che quest'ultimo, al desiderio

espresso dal primo di leggere qualche saggio dell' *Eneide*, rispose: *de Aenea quidem meo, si mehercle iam dignum auribus haberem tuis, libenter mitterem; sed tanta incohata res est, ut paene vitio mentis tantum opus ingressus mihi videar, cum praesertim, ut scis, alia quoque studia ad id opus multoque potiora impertiar.* Una notizia storica così precisa e una circostanza così particolare, come la guerra cantabrica, non possono essere state inventate; onde reca non poca meraviglia che nel 26-25 Vergilio affermi d'aver cominciata allora l'*Eneide* (*tanta incohata res est*), poichè altrettanto sicura è la testimonianza degli undici anni più su riportata, che ne fa risalire il cominciamento al 29. Ma assodato oramai il doppio disegno dell'*Eneide*, riesce agevole metter d'accordo le due notizie, riferendo al primo disegno quella degli undici anni e al secondo quella della guerra cantabrica, in modo che Vergilio con *tanta incohata res est* intenda il rimaneggiamento. Diremo dunque che dal 29 al 26 egli compose la prima *Eneide* e che nel 25 intraprese la seconda.

A determinare poi il tempo in cui compì la seconda *Eneide* giova l'attestazione di Donato (p. 62): *cui* (Augusto) *tamen multo post* (expeditionem Cantabricam) *perfectaque demum materia tres omnino libros recitavit, secundum, quartum et sextum.* Dei libri qui nominati il VI, per l'episodio di Marcello, morto nell'autunno del 23, non potè essere recitato prima del 22; e nemmeno dopo, essendo Augusto in questo stesso anno partito per l'oriente; e poichè allorquando fu fatta la recitazione il poema era finito (*perfecta demum materia*), ne consegue che la seconda *Eneide* fu compita nel 22. Il poeta diede indi opera alla terza e definitiva redazione, come è provato da due argomenti: l'accenno ai Parti del 20 (VII 606) e la soppressione dei v. 567-588 del lib. II, soppressione che egli non ebbe tempo di eseguire, ma che fu eseguita dagli editori (p. XXIII). Noi non possiamo nemmeno congetturare quali mutamenti avrebbe introdotti nella redazione definitiva; ma certo dovevano essere gravi, se alla revisione egli destinava lo spazio di tre anni.

ADOLFO KIESSLING

UDALRICO DE WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

PIETATIS ERGO.

Caput I.

De compositione Aeneidis animadversiones.

1.

Disseruit Conrads (Quaest. Virg. Treveris 1863) sagaci atque acri iudicio de Aeneidis sex primorum librorum ratione, temporibus, discrepantiis. Nisus eo, quod veteres tradunt, Aeneidem a Vergilio adeo non perfectam iudicatam esse, ut cremare eam et ipse animum induceret et moriens amicos iuberet, ostendit, multum sane laboris perficiendo operi impertiendum, multa atque gravia poetae fuisse mutanda, ut sex primi libri inter se concinerent. Atque unum quod posuit fere omnibus probavit, quintum librum poetam post sextum composuisse, non vero mihi persuasit librum tertium primo operis tempore una cum quarto scriptum in antiquissimos Aeneidis libros referendum esse.

Iam ita progrediamur, ut primum causas, quas affert Conradinus, perlustremus, deinde si forte nihil eis probari apparuerit ipsi denuo de tempore tertii libri quaestionem instituamus. Conradini autem argumentum hoc:

> Versui Aen. V, 626: '*septima post Troiae excidium iam vertitur aestas*' repugnat narratio errorum, quae libro tertio continetur. Prima enim hieme in aedificandis navibus consumpta initio aestatis (III, 8) Aeneas e patria cedit atque in Thraciam transvehitur, urbem condit quam Aeneadas vocat, sed mox manibus

Polydori iussus abire naves solvit et Deli paucos dies commoratus ad Cretam appellit, ubi Pergami urbis moenia fundat; vix autem '*connubiis arvisque novis operata iuventus*' (137), cum lue exorta penatium monitu terram relinquit. Autumno eiusdem anni per mare Adriaticum vectus in Actio promonturio hiemat (184), vere ineunte Epiri oram legens ad Helenum pervenit, cuius imperio Italiae latus quod in occidentem spectat petit; circa Siciliam navigat, Acestem adit ibique patrem sepelit et cum rursus navem conscendat, e cursu eicitur atque ad Africam delatus apud Didonem alteram hiemem (IV, 193) moratur. Deinde proxima aestate in Siciliam redit atque ad patris tumulum ludos funebres instituit, autumno in Latium pervenit. „Quae cum ita se habeant, (pag. XV) Vergilium cum in libro III conficiendo elaboraret, Aeneae errores nondum in septem distraxisse annos sed vulgarem quam Dionysius (antt. I, 63) habet famam apparet esse secutum, ex qua duarum tantum hiemum spatio interiecto ideoque tertio anno, postquam ex Asia discesserat in Latium pervenit; si quid vero scrupuli remanet, id omne eximit Achaemenides, qui ab Ulixe, cum primo is errorum suorum anno Cyclopem excaecavisset, in Sicilia relictus post tres menses ab Aenea exceptus est, quando III, 645 '*tertia iam lunae se cornua lumine complent*.'" Opere vero procedente Vergilius septem annos Aeneam errare voluit, ut sollemnes decem annos compleret; nam legimus I, 265:

moresque viris et moenia ponet,
tertia dum Latio regnantem viderit aestas
ternaque transierint Rutulis hiberna subactis.

Videamus locum Dionysii, quem totum exscribam necesse est: περὶ δὲ τῶν χρόνων, ἐν οἷς ἐκτίσθη τὸ Λαουίνιον, ἄλλοι μὲν ἄλλως λέγουσιν. ἐμοὶ μέντοι δοκοῦσιν οἱ δευτέρῳ μετὰ τὴν ἔξοδον τὴν ἐκ Τροίας ἔτει φέροντες αὐτὴν εἰκότα μᾶλλον λέγειν.

Ἴλιος μὲν γὰρ ἥλω τελευτῶντος ἤδη τοῦ θέρους, ἑκτακαίδεκα πρότερον ἡμέραις τῆς θερινῆς τροπῆς, ὀγδόῃ φθίνοντος μηνὸς Θαργηλιῶνος, ὡς Ἀθηναῖοι τοὺς χρόνους ἄγουσι, περιτταὶ δέ ἦσαν αἱ τὸν ἐνιαυτὸν ἐκεῖνον ἐκπληροῦσαι μετὰ τὴν τροπὴν εἴκοσιν ἡμέραι. ἐν δὴ ταῖς ἑπτὰ καὶ τριάκοντα ταῖς ἀπὸ τῆς ἁλώσεως διαγενομέναις τά τε περὶ τὴν πόλιν οἴομαι διοικήσασθαι τοὺς Ἀχαιοὺς καὶ τὰς πρεσβείας ἐπιδέξασθαι τὰς παρὰ τῶν ἀφεστηκότων καὶ τὰ ὅρκια ποιήσασθαι πρὸς αὐτούς· τῷ δ' ἑξῆς ἔτει, πρώτῳ δὲ μετὰ τὴν ἅλωσιν ὑπὸ τὴν μετοπωρινὴν ἰσημερίαν ἄραντες οἱ Τρῶες ἐκ τῆς γῆς περαιοῦνται τὸν Ἑλλήσποντον καὶ καταχθέντες εἰς τὴν Θρᾴκην αὐτοῦ διατρίβουσι τὴν χειμερινὴν ὥραν, δεχόμενοί τε τοὺς ἐπισυνιόντας ἐκ τῆς φυγῆς καὶ παρασκευαζόμενοι τὰ εἰς τὸν ἀπόπλουν. ἐκ δὲ τῆς Θρᾴκης ἀναστάντες ἔαρος ἀρχομένου τελοῦσι τὸν μεταξὺ πλοῦν ἄχρι Σικελίας· ἐκεῖ δὲ ὁρμισομένοις αὐτοῖς τὸ ἔτος τοῦτο τελευτᾷ, καὶ διατρίβουσι τὸν δεύτερον χειμῶνα τὰς πόλεις συνοικίζοντες τοῖς Ἐλύμοις ἐν Σικελίᾳ. πλωΐμων δὲ γενομένων ἄραντες ἀπὸ τῆς νήσου περῶσι τὸ Τυρρηνικὸν πέλαγος καὶ τελευτῶντες εἰς Λωρεντὸν ἀφικνοῦνται τὸν Ἀβοριγίνων μεσούσης θερείας.

Iam tria habeo, quae Conradino obvertam. Primum fama, quam apud Dionysium invenimus, non est vulgaris, quia de annis errorum Aeneae vulgaris fama non exstabat, sed qui in has res inquisiverunt antiquitatis studiosi, alius aliam sententiam sibi finxerunt ac professi sunt. Cato[1]), qui inter Troiae excidium et Romam conditam spatium quadringentorum triginta duorum annorum statuit, erroribus Troianorum duos annos tribuisse videtur nam a Lavinio usque ad Albam conditam triginta et inde usque ad Romulum quadringenti sunt anni — consentit cum eo Hemina[2]), apud Diodorum[3]) quadringentos triginta tres invenimus, apud Varronem, si

1) cf. Dionys. I, 74.

2) cf. Solin. II, 14: nec omissum sit Aeneam aestate ab Ilio capto secunda Italicis litoribus adpulsum, ut Hemina tradit.

3) apud Syncell. p. 366, 8.

Ioanni Lydo fides[1]) est, quadringentos triginta novem et Q. Cosconius grammaticus[2]) quarto anno post Troiam captam Lavinium conditum esse sibi sumpsit. Atque dissensisse hac in re eo tempore viros doctos ex ipso Dionysio satis audimus (cf. s.), neque miramur quod addit, sibi quidem utpote historico videri eos verisimilius iudicasse, qui duos annos Troianos erravisse contendissent; contra summopere mirarer, si etiam epicus poeta tale iudicium secutus esset critici, qui famae quod mirum inest detrahere eamque πρὸς τὸ εἰκὸς redigere studet.

Non autem secutus est; nam etiamsi errores sicut Conradinus enarravit disponamus, tamen narratio Vergilii cum ratiocinatione Dionysii non coit. Secundum hunc enim Aeneas altero anno postquam Troia excesserat id est postquam urbs expugnata erat in Latium pervenit; nam legimus sub finem capitis: λαβόντες δὲ τὸ χωρίον οἰκίζουσιν ἐν αὐτῷ Λαουίνιον τὸν δεύτερον ἀπὸ τῆς ἁλώσεως ἐκπληρώσαντες ἐνιαυτόν. Apud Vergilium autem Troiani post Troiae excidium exules ter hiemant: sub Ida, ad Actium, Carthagine; atque tres has hiemes etiam C. concessit.

Ad extremum vero errores Aeneae tam arcte circumscribere non licet, quam C. fecit; videntur enim ex poetae consilio Troiani etiam in Thracia hiemem transegisse; nam ex versibus III, 19. 20

sacra Dionaeae matri divisque ferebam
auspicibus coeptorum operum

mea quidem sententia non cum Conradino necesse est concludere, eos postquam vix in agro consederint atque moenia exstruere coeperint, statim Polydori manibus territos e terra abisse; possunt domus et moenia aedificata etiam hieme insequenti coepta dici opera; repugnat autem sententiae Conradini primum ipse rei status; nam cum urbs illa re vera

1) de Mag. I, 2.
2) Solin. II, 13.

exstet, etiam poeta certe non nobis dicere vult, Aeneam fundamenta tantum moenium eius iecisse sed uti par est urbem condidisse et exstruxisse; repugnare deinde arbitror etiam ipsius Vergilii[1]) verba III, 69:

inde ubi prima fides pelago placataque venti
dant maria et lenis crepitans vocat auster in altum
deducunt socii navis.

rectum demum sensum mihi hi versus accipere videntur, si veris initium poetam significare statuimus: ventis post hiemis tempestates sedatis simulac mare primam fidem nobis praebuit secundae navigationis et auster, etesius ventus, qui hoc tempore flare solet, ortus est, naves solvimus. Simillimus

---

1) Fortasse in fonte quoque eius haec hiems in Thracia transacta inveniebatur; Dionysius quidem quem praeter alios etiam Vergilii fontes adhibuisse plus uno loco docemur, bis (I, 48. 63) narrat, Troianos totam hiemem in Thracia moratos esse. Quantopere vero in erroribus Aeneae narrandis Vergilius vestigia auctoris sui presserit, quam pauca ipse addiderit — neque erat is, qui summi ingenii instar magna ac nova inveniret sed satis habuit tradita eaque eximia diligentia colligere et operi suo accommodare — videmus ex comparatione Dionysii (I, 49—53) Hanc comparationem etiam ad interpretandum Vergilii textum aliquid valere unum docent exemplum; de versu III, 470 '*addit equos additque duces*' magna est contentio commentatorum, quid sit 'duces'. Tamen ex Dionysii verbis (cap. 51): διαίρουσι τὸν Ἰόνιον, ἡγεμόνας ἔχοντες τῆς ναυτιλίας Ἀχαρνᾶνας, satis elucet, Vergilium hoc loco fontem et suum et Dionysii secutum esse, in quo duces illi exstabant; fortasse ad explicandum vocabulum hemistichio postea enunciatum relativum addidisset. Eodem modo Forbigerum locum explicasse video; nihil contra protulit Kvičala: Neue Beiträge zur Erklärung der Aeneis. Prag 1881. pag. 62.

Nihil autem interest, quod Dionysius (cap. 49 εἰς Θράκην ἀφικόμενοι κατὰ τὴν χερσόνησον, ἣ καλεῖται Παλλήνη ὡρμίσαντο cap. 50 ἐκ δὲ τῆς Παλλήνης ἅραντες . . .) Aeneam Chalcidices urbem, Vergilius Aenum in Thracia chersoneso sitam nominat; utraque fabula divulgata erat; apud Q. Lutatium legebatur: 'Aeneam primum Thraciam appulsum, Aenum ex suo nomine condidisse dein cognita Polymnestoris perfidia ex Polydori nece inde digressum'. Atque hanc fabulam par est poetae magis arrisisse, quia Polydori mortem describendi occasionem praeberet.

est locus III, 356, quo idem tempus describitur — hiems paulo ante finita est —

iamque dies alterque dies processit et aurae
vela vocant, tumidoque inflatur carbasus austro.

Prorsus autem fieri nequit, id quod Conradinus posuit, ut Troiani uno anno duas urbes Aeneadas et Pergamum condiderint; nam licet Conradino Troianorum miram quandam ac paene furiosam in urbibus condendis celeritatem concedamus atque nobis fingamus, Aeneam Idibus fere Martiis Troia profectum et tempus quamvis exiguum in Thracia moratum, duos fortasse menses, quos certe in muris aedificandis consumere debebat, initio Iunii ad Cretam appulisse, quomodo tum Sirius, qui ultimis Aprilis diebus oritur, delere poterat fruges Troianorum, quibus serendis operam dederat '*arvis novis operata iuventus*'? An quis serit mense Iunio vel etiam posteriore anni tempore; nam certe domos prius sibi pararent necesse erat, quam agrum colerent. Mihi quidem secundum Vergilii narrationem res ita se habere videtur; eadem aestate, qua Troiani in Cretam adveniunt, muros urbis aedificant, arcem exstruunt; ineunte autem vere agris se dant et conubia quaerunt; atque nunc cum agros colentes re vera in terra consederint atque conubiis gentes sint factae, civitas constituta est iuraque dat Aeneas; tum vero '*satis lues venit et victum seges negat*' Sirio ardente. Tamen cum certum tempus poeta nusquam indicet de hac re certare nolo ne argutiarum incuser; neque opus est, id enim effecisse me puto falsum fuisse Conradinum, cum errores Aeneae secundum Dionysium duobus annis circumscriberet. Sequitur sane Vergilius famam, quae etiam ad Dionysium ex eodem fonte fluxit, non vero ratiocinationem capitis 63, sed eam quam praebet ille capitibus 48—58, temporum praeter unam Thraciam hiemem indicatam nullam habens rationem. Atque hoc a ratione carminis epici non tam alienum videtur. Licetne re vera a poeta postulare, ut septem deinceps errorum annos nobis enumeret, suos cuique casus, quos subiit Aeneas, attribuens? Potius

si ex ipsa Aeneide scimus, Troianos tres hiemes in erroribus transegisse et insuper duas urbes condidisse, in quibus diutius morari eos oportebat, nonne poeta a nobis postulat, ut ipsi septem eas quas in libro V. commemorat aestates animo suppleamus? [1]) Atque ne refert quidem ipse poeta Troianorum errores, sed Aeneas Didoni narrat; hoc autem a Conradino prorsus neglectum magni mihi videtur esse momenti; relegenti enim quae terra marique passus est singula ultro coartantur et astringuntur; modo ea memorat quae memoratu digna altius menti inhaerent; quare exempli causa ex eo quod post adventum in Thraciam narratum (III, 18) proximis statim versibus inde a v. 19 ad exitum ex eadem terra decurrit Aeneas, non concludere debemus, haec duo facta etiam nullo temporis spatio discreta fuisse; intercessit sane temporis spatium, nihil autem habuit, quod de eo narraret. Similiter etiam de ceteris iudicandum erit atque mea quidem sententia ex narratione Aeneae, quippe quae sit narratio, annos errorum omnino enucleare non possumus nec debemus. Argumentum autem, quod ab Achaemenide a Troianis recepto C. repetit ne secundum ipsius quidem errorum distributionem quidquam probat; hac enim in fabula sicut in aliis temporum rationes Odysseae et Aeneidis nunquam convenient. Nam vel ex Conradini sententia Aeneas altero demum vere post Troiae excidium ad Cyclopas venire potest, initio fere Mai mensis, ergo Ulixem altera hieme errorum suorum, mense Februario, ibi fuisse colligendum esset. Tum autem initio decimi anni, ὅτε δὴ ἔτος ἦλθε περιπλομένων ἐνιαυτῶν, τῷ οἱ ἐπεκλώσαντο θεοὶ οἶκόνδε νέεσθαι a Calypsus insula avehi nequit, nam fuit apud eam septem, apud Circen unum annum, insuper Aeolum, Laestrygones, Tartarum adiit. Neque omnino tam sero ad Polyphemum venit, quia a Ciconibus et Laestrygonibus, apud quos certe non diu mansit, statim ad Cyclopum insulam delatus est.

1) Accedit, quod prorsus nescimus, quantum temporis Aeneas ex Vergilii sententia in Sicilia (cf. finem libri tertii) commoratus sit.

Igitur duo anni errorum, quos C. posuit, stare nequeunt, neque cogimur ut vult ille statuere, Vergilium aliam temporum rationem adhibuisse in tertio, aliam in quinto libro ideoque colligere tertium librum primis operis annis compositum esse. Reliquae causae a C.'o allatae, quibus ipse non multum tribuit (p. 22) nihil probant; dicit: „'olli' et 'ollis' formas, quibus in Bucolicis et Georgicis nusquam usus est, ne in secundo quidem vel tertio quartove Aeneidis libro usquam usurpavit, cum in I semel, in VI bis, in V quinquies, in posterioribus libris saepius admiserit; procedente enim carmine ultra dimidium, nisi opinio me fallit, ut poeticum ingenium deferbuit ita et rhetoricarum artium et priscarum formarum studium incaluit." Potest hoc recte judicatum esse, sed toto tertio libro haec prisca forma uno loco poni potest v. 214 '*tristius haut illis monstrum*', sed dubito, num omnino in oratione directa inveniatur; deinde errat C., quod in quarto libro hanc formam inveniri negat; exstat IV, 105, neque dissentiunt codices. Ad extremum quod monet, in tertio libro Aeneam semel res deliberandas 'ad proceres referre' (v. 58 cf. 103) cum alibi prorsus regis vice fungatur, recte Ribbeckius mihi videtur contendisse, „consentaneum esse errorum initio et vivo etiam patre sua ipsum auctoritate minus confidere, mortuo illo inter ignotos et hostes maxime in bello summam eidem potestatem a sociis delatam esse."

Ergo ex C.'i dissertatione de tempore, quo tertius liber compositus sit, non videmur certiores fieri. Lucraturos autem nos aliquid arbitror ad hanc quaestionem solvendam, si in eos locos inquiramus, quibus hic liber ab aliis abhorreat. At non ita progrediendum esse censeo ut si locum ab alio discrepantem invenerimus, dicamus: hic locus quia neglegit quod alibi narratur, prior scriptus est, neque, id quod falsissimum, nisi de re levidensi agitur, hoc loco oblitus est poeta, quae antea scripserat, sed ut ex amborum locorum indole atque natura quaeramus, utrum Vergilius ad extremum operi immanere

voluerit, uter totius carminis uti exstat rationi fuerit accommodatior; consentaneum hunc etiam posteriorem scriptum esse.

Ac primum pugnant inter se ei loci, quibus de fine itineris Troianorum agitur; sunt autem, si errores ab initio id est ab altero Aeneidis libro relegimus, hi:

dicit Creusa, cum post mortem marito compareat:

II, 780 *longa tibi exilia et vastum maris aequor arandum*
et terram Hesperiam venies, ubi Lydius arva
inter opima virum leni fluit agmine Thybris.

sed statim legimus:

III, 8 *... classem ... molimus*
incerti quo fata ferant, ubi sistere detur.

Deli deinde Apollinis oraculo docentur:

III, 94 *quae vos a stirpe parentum*
prima tulit tellus eadem vos ubere laeto
accipiet reduces; antiquam exquirite matrem!

Navigant non in terram Hesperiam sed Cretam, ubi Thybris non fluit; ibi autem penates iubent:

III, 163 *est locus — Hesperiam Grai cognomine dicunt —*
terra antiqua potens armis atque ubere glaebae
Oenotri coluere viri, nunc fama minores
Italiam dixisse ducis de nomine gentem [1])
hae nobis propriae sedes.
haec dicta parenti
haud dubitanda refer, Corythum terrasque requirat
Ausonias.

Dicit etiam Celaeno III, 253:

Italiam cursu petitis

1) hos versus in tertio libro primarios esse atque ex hoc demum loco in primum librum (v. 530 - 33) fluxisse, quem cum Conradino tertio posteriorem putat, contendit Albrechtius (Jahrbb. f. class. Phil. 1882) neque tamen probavit; si omnino de utroque loco certum aliquid iudicari poterit, mihi verba 'nunc fama minores sqq.' multo melius in oratione Ilionei audire videntur, quam a penatibus pronuntiata, genuinum igitur locum in primo habuisse libro.

atque Aeneas III, 500:

si quando Thybrim vicinaque Thybridis arva
intraro.

tum autem in quarto libro subito occurrit v. 347:

Italiam magnam Gryneus Apollo
Italiam Lyciae iussere capessere sortes (cf. 376—77)

His quae continetur difficultas nulla interpretatione tolli potest. Dicit Aeneas Didoni, se Grynii ab Apolline, deo domestico, Italiam quaerere iussum esse, sed huius oraculi in tertio libro nec vola nec vestigium [1]); legimus quidem v. 5, Troianos variis divom auguriis in mare latos esse, sed Italiae ut finis itineris nulla mentio, neque potest mentio esse; nam tum Aeneas Thraciam et Cretam, has sibi destinatas esse sedes opinatus, adire nequit. Iam vides vinculo quodam cohaerere versus quarti libri cum secundi 780 ff. – qui et ipsi argumento tertii libri repugnant – nam utroque loco iam in patria Aeneam de fine itineris certiorem fuisse significatur. Atque addi possunt his primi libri versus 382 sqq.

bis denis Phrygium conscendi navibus aequor
matre dea monstrante viam data fata secutus.

Iam Ribbeckius ut mihi videtur falso concludit, tertium librum quia in erroribus narrandis locum illum II, 780 non respiciat, secundo esse priorem; fingamus enim tertium librum prius scriptum; quid tum sibi volunt I, 382, II, 780, IV, 347? Oblitusne erat poeta totius tertii libri argumentum atque errorum rationes? Nulli hoc persuadebis. An tertium librum secundum hos locos prorsus immutaturus erat? Non credi potest; nam tum omnino de Aeneadis et Pergamo conditis ei tacendum atque septem anni errorum certe erant abiciendi. Itaque aliter res se habet: Si Vergilius iam libro tertio Aeneam

1) Servii huius difficultatis explicatio ferri nequit; nam sententiae nexus inde a v. 340 ni fallor hic est: ipse mea sponte in patria remansissem, sed Gryneus Apollo, qui prope tenet sedes, me domo exagitavit et Italiam quaerere iussit. Atque Lycios hoc loco esse Lycios Homeri et Lyciis quoque sortibus oraculur [illegible]oiani non Patarei significari persuasit mihi Wilamowitz

futurae patriae prorsus ignarum in Thraciam et Cretam navigantem urbesque, ut sibi domicilia essent, condentem induxerat, eundemque in ipso demum itinere de fine errorum edoceri narraverat, postea in aliis libris scribere nequibat Aeneam in Italiam se deventurum iam in Troade scivisse. Composuit potius prius libros primum, secundum, quartum, id modo spectans, ut singulos per se quasi singula et secreta corpora absolveret neque ad errores Aeneae, quos postea enarraturus erat, respiciens; cum autem hos ipsos adiret, vidit, si quidem eos in septem annos diducere et Aeneadas et Pergamum urbes a Troianis conditas vellet, fieri non posse, ut statim ab initio Aeneas extremum itineris finem appeteret; mutandum igitur erat consilium, mutassetque poeta locos repugnantes librorum I, II, IV, si Aeneidem prorsus confecisset.

Etiam septimo libro vel parte eius posteriorem esse librum tertium demonstrari posse arbitror conlatis notis illis locis III, 249 ubi Celaeno harpyia vaticinatur:

accipite ergo animis atque haec mea figite dicta,
quae Phoebo pater omnipotens mihi Phoebus Apollo
praedixit, vobis furiarum ego maxima pando.
Italiam cursu petitis, ventisque vocatis
ibitis Italiam portusque intrare licebit
sed non ante datam cingetis moenibus urbem
quam vos dira fames nostraeque iniuria caedis
ambesas subigat malis absumere mensas.

et VII, 122, ubi dicit Aeneas:

hic domus haec patria est, genitor mihi talia namque
— nunc repeto — Anchises fatorum arcana reliquit
cum te nate fames ignota ad litora vectum
accitis coget dapibus consumere mensas
tum sperare domos defessus ibique memento
prima locare manu molirique aggere tecta.

Hoc loco ubi in eo est, ut vaticinium eveniat, prorsus in universum dicitur, id quondam Aeneae a patre datum esse; atque etiam haec diversitas ita explicari nequit, ut Vergilium eorum

quae antea scripserat oblitum esse statuamus, nam in tertio libro vaticinium non leviter atque strictim attingitur sed ter cum vi pronuntiatur (365. 394.); sed versus septimi libri priores nati sunt, cum poeta in prima operis parte nondum haberet locum, ad quem referret oraculum de mensis consumendis, quod in fonte suo inveniebat [1]). Hunc fontem secutus primum conformabat eventum vaticinii eique adnexuit, id aliquando datum esse, modo patrem Anchisem auctorem nominat, non oraculum Dodoneum neque Sibyllam Erythream. Postea ipsam vaticinationem erroribus Aeneae inseruit, ut hic in eventu oraculi ad certam rem antea narratam respicere posset atque prima Aeneidis pars cum posteriore firmo et arcto vinculo conecteretur.

Neque aliter iudicare possum de tertio et octavo libro id est de augurio suis albae 'triginta capitum fetus enixae'. Dicit Helenus III, 389:

cum tibi sollicito secreti ad fluminis undam
litoreis ingens inventa sub ilicibus sus
triginta capitum fetus enixa iacebit
alba solo recubans albi circum ubera nati:
is locus urbis erit, requies ea certa laborum.

et Thybris VIII, 42:

hic tibi certa domus certi — ne absiste — penates:
iamque tibi ne vana putes haec fingere somnum
litoreis ingens inventa sub ilicibus sus

1) cf. Dion. I, 55: ἐπεὶ δὲ αἱ παρατεθεῖσαι τροφαὶ κατανάλωντο, τῶν ὑπεστρωμένων αὐτοῖς σελίνων εἴτε ἰτρίων ἔφαγέ τις καὶ αὖθις ἕτερος. ἐν τούτῳ τυγχάνει τις εἰπὼν εἴτε τῶν Αἰνείου παίδων, ὡς λόγος ἔχει, εἴτε τῶν ὁμοσκήνων· Ἀλλ' ἡμῖν γε ἤδη καὶ ἡ τράπεζα κατεδήδεσται· ὡς δὲ τοῦτο ἤκουσαν, ἅπαντες ἀνεθορύβησαν, ὡς τὰ πρῶτα τοῦ μαντεύματος ἤδη σφίσι τέλος ἔχοι. ἦν γάρ τι θέσφατον αὐτοῖς, ὡς μέν τινες λέγουσι ἐν Δωδώνῃ γενόμενον, ὡς δ' ἕτεροι γράφουσιν ἐν Ἐρυθραῖς σχεδίῳ τῆς Ἴδης, ἔνθα ᾠκει Σίβυλλα ἐπιχωρία νύμφη χρησμῳδὸς, ἣ αὐτοῖς ἔφασε πλεῖν ἐπὶ δυσμιῶν ἡλίου, ἕως ἂν εἰς τοῦτο τὸ χωρίον ἔλθωσιν, ἐν ᾧ κατέδονται τὰς τραπέζας. cf. Serv. ad III, 256: ut Varro in secundo divinarum dixit, oraculum hoc a Dodonaeo Iove apud Epirum acceperunt.

triginta capitum fetus enixa iacebit,
alba solo recubans albi circum ubera nati.

cf. postea v. 81 sqq.:

Ecce autem subitum atque oculis mirabile monstrum
candida per silvam cum fetu concolor albo
procubuit viridique in litore conspicitur sus.

Eicit Ribbeckius Heynium et Peerlkampium secutus versus 42 sqq. usque '*haud incerta cano*'. Hoc non ferendum; primum demptis his versibus versuum series non tam facile procedit quam illi volunt; quam maximam enim interpolationis suspicionem movent verba, quae antecedunt: '*tumor omnis et irae concessere deum*', id quod Klouçek vidit; nam statim sequitur v. 60:

Iunoni fer vite preces, iramque minasque
supplicibus supera votis.

atque ridiculum est dicere: noli bella timere, ira enim deorum recessit, postquam paullo ante ipsum bellum ab ipsa Iunone excitatum est. Deinde autem si versus 42 sqq. eiceremus res ita se haberet: Aeneas in erroribus vaticinium accipit, eo loco urbem desideratam exstructum iri, ubi suem cum triginta porcellis invenisset; atque cum vaticinium eveniat, quid legimus?

Ecce autem subitum atque oculis mirabile monstrum
candida per silvam cum fetu concolor albo
procubuit viridique in litore conspicitur sus,
quam pius Aeneas tibi enim tibi maxuma Iuno
mactat sacra ferens et cum grege sistit ad aram.

Primum desideramus triginta illos porcos, quos poeta omittere non debebat, tum autem exspectamus, Aeneam nonnullis verbis ad augurium ante duos annos sibi datum respicere, ita ut VII, 123 quamvis falso facit, atque gaudere, quod tandem urbis suae locum invenerit; nihil tale audimus. Itaque versus VIII, 81 cum III, 389 non concinunt; aptissime vero adiunguntur antecedentibus 42 sq. Dicit Thybris Aeneae dormienti: hic ubi iaces urbem condes ac ne arbitreris te somnio

illudi suem cum triginta porcis sub quercu invenies. Surgit Aeneas et precatur deos domesticos, Thybrimque compellat: '*adsis o tantum et propius tua numina firmes!*' *Ecce autem subitum atque oculis mirabile monstrum* et q. sqq. Itaque hi duo loci VIII, 42 sqq. et 81 sqq. ut iam Conradino ita mihi firmo vinculo iuncti videntur idque etiam magis apparet, si confers Dionysium, cap. 56: ἕτεροι δὲ λέγουσιν, ἀδημονοῦντι τῷ ἀνδρὶ . . . αὐτοῦ . . . ὡς ἔτυχεν αὐλισθέντι τὴν νύκτα ἐκείνην, ἐπιστῆναι μεγάλην τινὰ καὶ θαυμαστὴν ἐνυπνίου τῶν θεῶν τινι τῶν πατρίων εἰκασθεῖσαν ὄψιν τὰ λεχθέντα μικρῷ πρότερον ὑποτιθεμένην. τῇ δ' ἑξῆς ἡμέρᾳ τριάκοντα λέγεται χοίρους ἐκτεκεῖν.[1]) Unum tamen Ribbeckius recte vidit, languere Thybris orationem quae ad verbum Heleni vaticinium repetat neque tamen ullo vinculo videatur eo conexa. Cum vero haec verba e textu removere non possimus, difficultas aliter solvenda est: Scripsit poeta primum libri octavi locum, qui per se spectatus optime stat; postea librum tertium composuit et augurium quoque suis albae in prius tempus reduxit, ut operis particulas magis inter se coniungeret, octavi autem libri locum non iam immutavit.

Si vero id tenemus, quod similiter iam C. posuit (pag. 18) singulos Aeneidis libros esse singula corpora, quae separatim neque ceterorum habita ratione composita ergo per se et ab aliis secreta intellegenda essent, atque si vidimus, tertio in libro non paucos locos exstare eo consilio conscriptos, ut ad aliorum librorum referantur, utque hi ad tertii libri rationes immutentur, poetam igitur non id egisse, ut librum per se absolutum componeret, sed iam in totius operis particulis conectendis et reconciliandis versatum esse: si haec nobiscum reputamus, vix dubitare possumus, quin tertius liber sit

1) sive Dionysius hoc ex fonte Vergilii sive ex ipso Vergilio sumpsit, quod non credendum, semper verisimile fit, Vergilium eodem modo rem narrasse; cf. etiam, quae Dionysius antea in eodem capite de eadem re dicit.

scriptus, cum magna Aeneidis pars iam fuerit perfecta, dico librum primum, quartum, secundum, atque si Vergilium singulos libros uno tenore confecisse nobis fingimus, septimum et octavum totos, frustulas, si alias aliis temporibus partes librorum scriptas volumus, quamquam hoc non ita verisimile atque ad nonnullos libros certe minime valet. Addere possum librum sextum; nam certe multum offendit, quod Aeneas VI, 115:

quin ut te supplex peterem et tua limina adirem
idem (sc. pater) *orans mandata dabat*

et VI, 695:

tua me genitor tua tristis imago
saepius occurrens haec limina tendere adegit.

modo a patre se monitum esse dicit, ut Sibyllam adiret et ad inferos descenderet, atque prorsus obliviscitur Heleni (III, 441—460) qui primus ei hoc imperaverat[1]).

Iam eis locis, qui tertium librum post primum, secundum, quartum scriptum esse mihi probare videntur, alios addam, quibus elucet, Vergilium cum in libris I. II. IV componendis occupatus esset, argumentum tertii libri nondum curasse; quin prorsus oblitus videtur, se aliquando hunc librum esse conscripturum. Nam Dido, ut prorsus inscia est — non minus quam Aeneas — oraculorum quae Troianis in erroribus data sunt (cf. IV, 340—78) ita cum furore capta iterum Aeneam narrantem audire velit, de erroribus tacet; IV, 77:

nunc eadem labente die convivia quaerit

1) affert haec verba Heleni Conrads, quibus probet, (pag. 5. 6) primum Sibyllae multo plura tribuere voluisse Vergilium, quam quae nunc Aeneae praedicat; sed quid, quaeso, Sibylla omnino de bellis futuris plus dicere poterat, quam vv. 96—98. His omnia continentur quae instant; quod autem obscuris verbis pronuntiata sunt, hoc unius cuiusque vaticinii proprium est.

Iliacosque iterum demens audire labores
exposcit pendetque iterum narrantis ab ore.

et Aeneas cum fata sua expositurus sit, nihil nisi Troiae excidium se enarrare velle dicit; II, 3:

infandum regina iubes renovare dolorem
Troianas ut opes et lamentabile regnum
eruerint Danai quaeque ipse miserrima vidi
et quorum pars magna fui, quis talia fando
Myrmidonum Dolopumve aut duri miles Ulixi
temperet a lacrimis? et iam nox umida caelo
praecipitat suadentque cadentia sidera somnos.
sed si tantus amor casus cognoscere nostros
et breviter Troiae supremum audire laborem
incipiam.

neque omnino Didonem de erroribus Aeneae quaesivisse arbitror; intentius enim quaeso perlege ultimos primi libri versus inde a 748:

nec non et vario noctem sermone trahebat
infelix Dido longumque bibebat amorem
multa super Priamo rogitans, super Hectore multa
nunc quibus Aurorae venisset filius armis
nunc quales Diomedis equi nunc quantus Achilles!
'immo age et a prima dic hospes origine nobis
insidias, inquit, Danaum casusque tuorum
erroresque tuos; nam te iam septima portat
omnibus errantem terris et fluctibus aestas'.

Quaerit igitur Dido multa de bello Troiano, de Priamo, de Memnone, de Diomede, de Achille; pergit: sed nolo plura rogitare, tu potius nobis haec omnia id est proelium Troianum a prima origine continua oratione enarra, quae Graeci gesserint, quae cives tui passi sint. Vide quantum tunc ex hoc sententiarum nexu excidat '*erroresque tuos*'. Si haec verba sententiae apte implicari voluit poeta, post versum 752 scribere debebat: 'nunc quot terras et maria Troiani adierint', vel tale aliquid; deinde enunciatum totum male conformatum

videtur; verba '*a prima origine*' quamquam in initio enunciati inveniuntur ad '*erroresque tuos*' referri nequeunt; intellegere possumus originem id est causam insidiarum et casuum, non vero originem errorum; dicere debebat regina 'ab initio'. Insequentia autem verba: '*nam te iam septima portat omnibus errantem terris et fluctibus aestas*' stare non posse vidit Ribbeckius, minime refutatus a Kettnero (Zeitschr. f. Gym. 1879. p. 659). Audiverat sane Dido Iliacas pugnas '*bellaque iam fama tota volgata per orbem*', narraverat ei Teucer atque quicunque postea ad Carthaginis oram appulit, quanta sub Troiae moenibus gesta essent, sed quo anno gesta essent, hoc nullius erat momenti neque Didonis quidquam interfuit; sin autem utique eam annum quoque Troiae expugnatae a Teucro accepisse atque memoria retinuisse contendere vis, tum etiam quaeso finge tibi eam, dum epulantur v. 724 sqq. convivae, digitis porrectis secum computantem, quot anni post Troiam captam praeterierint. An censes omnes homines eo tempore annos a Troia diruta numerasse? Faciunt hoc Troiani, hi dicere possunt '*septima post Troiae excidium iam vertitur aestas*', aliis annus quidem non curae est. Itaque versibus 755. 56 inquinatur sententia; aut sunt interpolati[1]), id quod Ribbeckius de verbis '*nam te iam septima sqq.*' statuit — vix autem cuiquam hemistichium in fine libri probabit — aut a poeta, ut postea fusius tractarentur et sententiae aptius implicarentur, pro tibicinibus[2]) libro adscripti,

1) repugnant insuper versui V, 526; nam utroque loco dicitur iam septimam aestatem Troianos in erroribus degere; tamen intercedit inter ambas has aestates hiems apud Didonem transacta. Hanc difficultatem ita solvere studet Kettnerus, ut dicat, cum quando quinti libri argumentum statim tertio libro successerit, igitur quae in primo libro narrentur statim ea exceperint, quae quinto contineantur, re vera hanc aestatem unam eandemque esse. Sed semper septima est errorum, atque accedit hiems, quam Carthagine morantur, ita ut Aeneas non septimo sed octavo demum anno in Latium veniat; quod non accipiendum est.

2) Etiam Weidnerus verba '*nam te iam septima sqq.*' ita nata esse

atque tum demum adscripti, cum iam errores ab Aenea narratos composuerat et hoc loco eorum mentionem facere debebat.

Iam ea collegi quae mihi videntur probare librum tertium non una cum primo, secundo, quarto, sexto sed posteriore tempore esse scriptum atque magis ad quinti tempus accedere, quocum etiam aliis vinculis nexus sit [1]). Libros autem primum, secundum, quartum, sextum primos esse scriptos, omnia indicia confirmant, — de secundo, quarto, sexto Suetonius testatur, cui mehercle non est cur diffidamus — nam his in libris non pauca invenies, quae ut ita dicam vagantur neque habent, quo referri possint. Id autem tantum primo operis tempore accidere poterat, ut Vergilius in loco aliquo conscribendo nesciret, num huius loci postea rationem habere posset; atque in tertio libro talia frustra quaeres. In libro primo vide locum quem iam attuli I, 382:

bis denis Phrygium conscendi navibus aequor
matre dea monstrante viam data fata secutus.

nunquam Venus Troianis errantibus comparuit, sed quomodo poeta ad hos versus scribendos adductus sit, ex Servio satis intellegitur, qui adnotat: Varro in secundo rerum divinarum dicit: 'ex quo de Troia est egressus Aeneas, Veneris eum per dies quotidie stellam vidisse, donec ad agrum Laurentem veniret, in quo eam non vidit ulterius, qua re et terras cognovit esse fatales.' de hac Veneris opera nihil audimus, omnino autem videtur poeta huic deae initio plus tribuere voluisse, quam postea tribuit cf. I, 407, ubi dicit Aeneas:

quid natum totiens, crudelis tu quoque, falsis
ludis imaginibus?

et VIII, 531

Troius heros
adgnovit sonitum et divae promissa parentis.

---

posuit (pag. 449); de interpolatione autem cogitare vetat nos imitatio quae videtur Ovidii Her. VII, 85 sqq.: *nec mihi mens dubia est quin te tua numina damnent: per mare per terras septima iactat hiems!*

1) cf. Kettner, Jahrbücher für Phil. 1879.

tum memorat . . .
'hoc signum cecinit missuram diva creatrix
si bellum ingrueret, Volcaniaque arma per auras
laturam auxilio.'

nihil autem antea de promisso Veneris et de signo aliquo narratur. In libro altero utpote qui Troiae excidium rem per se absolutam et cum aliis libris vix ullo vinculo iunctam contineat, unum locum proferre possum etiam hunc iam nominatum et explicatum, vaticinium Creusae v. 788 sqq. sed vide in quarto v. 425:

non ego cum Danais Troianam exscindere gentem
Aulide iuravi classemve ad Pergama misi
nec patris Anchisae cineres manesve revelli.

cf. Servium: 'sciendum sane, Varronem dicere Diomedem eruta Anchisae ossa filio reddidisse'. Hanc fabulam Vergilius erroribus Aeneae implicare omnino nequibat. Atque 655:

urbem praeclaram statui mea moenia vidi
ulta virum poenas inimico a fratre recepi.

de his poenis nihil in primo libro comperimus; addo his, quae de Grynio Apolline et sortibus Lyciis ante exposui (v. 345. 46). In sexto libro apud inferos Palinuro dicit Aeneas v. 344:

hoc uno responso animum delusit Apollo
qui fore te ponto incolumem finisque canebat
venturum Ausonios. en haec promissa fides est?

Quis ex his libris primus scriptus sit contendere non audeo; primus vero liber videtur compositus post quartum; nam mutatio illa Ascanii et Cupidinis in quarto libro non ad finem perducitur; neque si iam primum confecisset librum, in quarto Didonem poeta dicentem facere poterat: *ulta virum poenas inimico a fratre recepi.* Videtur etiam sextus liber prior esse; nam si locum primi libri 102—123, ubi Orontes dux Lydorum procella ab Aeolo mota in Syrtibus navi excussus et fluctibus mersus describitur, ante oculos habuisset, certe non scripsisset prorsus in universum VI, 333:

cernit ibi maestos et mortis honore carentis
Leucaspim et Lyciae ductorem classis Orontem,
quos simul ab Troia ventosa per aequora vectos
obruit auster, aqua involvens navemque virosque.

sed manifestum, ad hos versus locum primi libri esse conformatum; de Leucaspi autem alibi nihil audimus, atque si vis adsere etiam hunc locum ceteris modo allatis.

Igitur ut finem faciam, de primorum sex librorum temporibus res ita se habere videtur. Primi scripti sunt libri II. IV. VI., id quod Suetonii idonei auctoris testimonio satis confirmatur, post scriptus est primus liber, atque ad extremum, interim aliis opera data ut septimi, octavi, noni (de hoc libro cf. Ribb. proll. pag. 79) certē partibus, liber tertius et quintus.

2.

Constat non pauca Vergilium 'secundis curis' operi suo inseruisse, quae etiam nos dignoscere possumus, si poeta loco, quem denuo tractavit, extremam manum non admovit. Equidem duo huiusmodi exempla proferre velim, ubi res non parvi momenti videtur esse. Ac primum verba faciam de versibus Aeneidis II, 567—631.

Versus 567 - 88 [1]) in omnibus qui aliquid valent codicibus desunt, neque a Servio explicantur neque a commentatoribus quos adhibuit; nusquam citantur, nullo igitur testimonio comprobati sunt. Dicuntur a Vario et Tucca sublati

1) adsentior in iudicandis eis prorsus Ribbeckio proll. pag. 92. 93.

esse de causis quae nullae sunt[1]), ut Ribbeckius aliique iam satis exposuerunt. Mihi quidem ut Gruppio, Ribbeckio, Peerlkampio haec sufficiunt, ut contendam versus non magis esse genuinos quam qui decimae satirae primi Horatii libri antecedant. Augent interpolationis suspicionem difficultates et perversitates grammaticae ne ab eis quidem negatae[2]), qui neglectis quae modo attuli versus genuinos putant.

Reiectis his versibus hiat narratio[3]), quia v. 594:

nate quis indomitas tantus dolor excitat iras

non iam intellegitur et v. 601 postulatur ut antea Helenae mentio sit facta. At difficile videri potest tanti ambitus lacunam in eo libro statuere, qui antiquitatis testimonio in perfectissimis Aeneidis habitus ab ipso poeta apud Augustum recitabatur; vix autem ad recitandum aptus erat, si pars narrationis (vv. 588—603) lacuna antecedente prorsus obscurabatur. Attamen interpolatio certa videtur. Qua difficultate adducor ut in prima libri alterius compositione versus 589—631 om-

1) delevisse Verg. amicos hos versus Servius tradit et quia repugnarent libri sexti versibus 511 sqq. et quia dedecori putassent esse Aeneae mulierem aggredi.

2) cf. Weidnerum (p. 401 sqq.); adnotat ad v. 574: invisa] . . . freilich in der Bedeutung „ungesehen" kommt invisus nirgends vor. Wir haben also in dieser zweifelhaften Partie einfach ein exemplum epicae loquacitatis zu notiren, aber sicher nicht ad imitandum! ad v. 585: . . . man sagt nicht sumere poenam alicuius = ab aliquo noch auch merentes poenas sumere = meritas. Häckermann II. 32 will deshalb zu merentis (Acc.) sumi ergänzen = et sumpsisse poenas sumi merentes. Dies ist freilich eine merkwürdige Tautologie. ad v. 587: ultricis flammae] Für eine solche Verbindung wird sich nicht leicht ein Beispiel finden lassen. Also ist hier eine Incorrectheit des Ausdrucks zu notiren. Deinde v. 570 verbo 'erranti' nova difficultas infertur. Recte Weidnerus dicit: „Er selbst befindet sich nicht mehr auf der Höhe des Palastes sondern ist bereits herabgestiegen um einen verborgenen Weg zu dem Hause des Anchises zu finden. cf. 570." Sed cum Venus postea ei Troiam ardentem monstrat, rursus summa in arce eum stare necesse est.

3) Atque hoc potissimum nonnullos interpretes deterruit, quominus versus uncis includerent.

nino defuisse poetamque totam in qua et Helenam et Venerem induceret scenam postea demum secundis curis inseruisse censeam; neque enim solum in initio huius loci lacunam satis amplam perspicimus, hiat oratio iterum in fine eius; nam enunciati inde a versu 626 deest apodosis. Atque etiam duo hemistichia 614. 623 totum locum non perfectum esse docent.

Deinde ideo locum secundis curis additum iudicem, quia rerum nexum interrumpit; nam et antecedentibus male adiunctus est neque cum insequentibus coit. Aeneas cum Priamum senem foede truncatum videat, ipsius patris reminiscitur, qui inermis summo periculo obiectus cum Creusa et Iulo domi moratur v. 559:

ac me tum primum saevos circumstetit horror
obstupui, subiit cari genitoris imago,
ut regem aequaevom crudeli volnere vidi
vitam exhalantem, subiit deserta Creusa
et direpta domus et parvi casus Iuli.

Exspectamus, 'pium' Aeneam cum tam saevum periculum suorum sibi ipse ante oculos posuerit, statim domum esse abiturum, — non abit, sed oportet non multo post Venerem idem periculum isdem verbis exponere, quae pronuntiantur, quasi Aeneas antea nondum ipse suorum recordatus esset, v. 595:

quid furis aut quonam nostri tibi cura recessit?
non prius aspicies ubi fessum aetate parentem
liqueris Anchisen, superet coniunxne Creusa
Ascaniusque puer?

Hoc vix ferendum: aut crudeli caede Priami visa commovetur Aeneas, ut suis occurrat, aut matre hortante; utraque causa per se sufficit, ambae nimium. Censuit Weidnerus (p. 401):

---

1) si vis consentio cum Peerlkampio, qui totum locum — exceptis vv. 624–33, qui tamen arcto vinculo cum antecedentibus iuncti sunt — suo more interpolatum putat.

„Zur vollständigen Sinnesänderung kann die pietas unmöglich ausreichen; der Dichter braucht dazu ein stärkeres Motiv, die Intervention der Venus, welche dem Aeneas dasjenige mit aller Strenge gebietet, wozu bereits sein Herz sich neigt." His assentire nequeo; nam si quidem Aeneae pietas semper ut summa ipsius laus elucet, si hac in pietate omnino totum carmen vertitur, tum poeta nostro loco egregiam occasionem nactus eius depingendae ad pietatem solam rerum vicissitudinem redigere debebat neque aliam causam addere, qua motus ille e pugna cedit, ut suos et penates per incendia hostesque expediat. Quodsi facit, in describendis Aeneae moribus cum non sibi constet, gravissimo vitio obnoxius est iudicandus.

Deinde, ut ad finem loci nostri me convertam, quomodo Aeneas postquam Venus ei apparuit disertisque verbis promisit (v. 620) se filium salvum per hostes ducturam esse, dicere potest v. 632: '*descendo ducente deo*'? Ita ut verba primo loco interpretetur quispiam: 'ducente numine aliquo divino', vertere nequimus, quia Aeneas hoc numen probe noscit; vix enim tibi placebit Ladewici explicatio: „duconte deo unter göttlicher Leitung, welche Aeneas der Venus allerdings zuschreiben kann (parum hoc, debet fretus esse Veneris ope; nam dixerat Venus: '*nusquam abero et tutum patrio te limine sistam*') und ihr auch wirklich v. 664 zuschreibt, während er sich hier allgemeiner ausdrückt, weil auch ein anderer Gott ihn geleiten konnte und Venus sich seinen Blicken nach v. 621 entzogen hatte". Neque vero accipere possumus 'deo' pro 'eo certo numine, quod antea visum est'; nam tum scripsisset Vergilius 'ducente matris numine', non obscure et contorte 'ducente deo'.

Igitur vv. 589—631 secundis curis additos arbitror. Neque tamen id contendo, Vergilium in prima libri conformatione omnino Helenam introducere noluisse, nam in excidii Troiae descriptione utique Helenae erat mentio facienda; sed velim animum advertas, cetera omnia, quae libro II conti-

neantur, praeter somnium fortasse Aeneae[1]) (v. 268–298) eiusque in urbe proelia, quae parvi sunt spatii atque Graecorum virorum factis prorsus obscurantur, cetera omnia, equum ligneum Laocoontem Sinonem Panthum[2]) Cassandram Coroebum Priamum Aeneae exitum iam in fontibus Vergilii extitisse atque perpauca certe his a poeta addita esse. Contra Aeneae et Helenae congressum, quos Venus, utriusque patrona, dirimit, tumque eandem deam filio Troiam a dis dirutam monstrantem: hoc utrumque, praeclare hercle excogitatum, Vergilius quamvis in libro II enarrare constitueret, tamen in posterius tempus distulit atque primum fontes relegens cetera composuit. Quam ob rem narrationem v. 566 abruptam statim v. 632 continuans prorsus in universum et obscurius scripsit 'ducente deo', Venerem postea introducturus, atque paullo infra v. 664:

hoc erat, alma parens, quod me per tela per ignis
eripis, ut mediis hostem in penetralibus utque
Ascanium patremque meum iuxtaque Creusam
alterum in alterius mactatos sanguine cernam?

Eorum autem quae postea inserere volebat, frustula tantum reliquit, vv. 589 - 631; lacunam explere conatus est interpolator, nec vero recte explevit; nam Vergilius ita sane Helenam depinxisset, ut cum Helenae sexti libri congrueret, neque repugnant tali descriptioni versus inde a 588, quibus modo postulatur, ut Aeneas Helenam antea viderit aspectuque eius ad iram commotus sit.

In quarto quoque libro secundas curas Vergilii detegi posse puto. Regina 'saucia cura' postridie eius diei, quo Aeneas fata sua enarraverat, cum Anna sorore collocuta dicit,

---

1) etiam hoc potest iam esse Stesichori, utpote qui in 'Troiae excidio' Aeneae multum tribuerit; cf. tab. Iliac. et Iahn. 'Bilderchronik' § 71. 73. 77.

2) cf. Iahn. § 71.

nisi apud se constituisset Sychaeo fidem servare, se Aeneae nupturam esse. Soror respondet se non intellegere, cur alterum matrimonium recuset, et Didoni omnia commoda, quae ex Aenea coniugo perceptura sit, oxplicat; modo deos veniam poscat amoris, cui indulgeat atque quem Dido semper scelus esse putat (cf. v. 19. 27. 85.). His verbis animus reginae antea dubius ad amorem inflammatur. Adeunt templa et pacem a deis exquirunt — non idem est quod venia sed fortasse accipiendum 'pacem cum deis', ne dei propter novum coniugium irascantur · Dido ipsa pateram tenet atque vinum supra hostiam effundit aut (?) ad aras se confert atque diem donis instaurat, (quando antea dona tulit?) deinde exta consulit. Cur? ut videat, id quod cogitare debemus, num dei sibi propotii sint et veniam dent, num dis volentibus hospitio indulgere possit? Minime, nam sequitur v. 65:

heu vatum ignarae mentes, quid vota furentem
quid delubra iuvant? est mollis flamma medullas
interea et tacitum vivit sub pectore volnus!

Hoc nihil aliud significare potest nisi: Quid prodesse possunt mulieri amore correptae deorum templa, in quibus medelam furoris invenire vult, quid vota, quae vovit, ut sibi pacem et tranquillitatem animi reddant dei![1]) His ignis amoris in pectore non extinguitur neque desinit ardere sed indies violentior fit. Itaque Dido non pro amore, cui se dare vult, veniam apud deos quaerit, sed cultu deorum amorem comprimere studet; hoc autem cum antecedentibus v. 50. 51. 55 non quadrat[2]). Aliud accedit; post versum 62 semper de

1) cf. Sil. VIII, 100 *heu sacri vatum errores! dum numina noctis eliciunt spondentque novis medicamina curis, quod vidi decepta nefas!* et Apul. Metam. X, 682 *Heu medicorum ignarae mentes! Quid venae pulsus, quid fatigatus anhelitus: ergo igitur impatientia furoris altius agitata sqq.*

2) coniecturam feci, priusquam Peerlkampii de hoc loco sententiam novi, atque summo affectus sum gaudio, cum viderem virum illum sagacissimum isdem verbis offensum esse atque me, modo uti solet interpolationem statuit, versus 65—67, quia antecedentibus repugnant, spurios iudicans.

compluribus diebus cogitare debemus, id quod efficitur verbis '*instauratque diem donis*' (v. 63) atque versibus 86—89:

non coeptae adsurgunt turres non arma iuventus
exercet portusve aut propugnacula bello
tuta parant: pendent opera interrupta —

Hae difficultates solvuntur, si colloquium inter Didonem et Annam omittimus: Reginam iamdudum – primis diebus quibus Aeneas Carthagine moratur — quies deseruit curis vexatam, atque ut hanc quietem recuperet, cum sorore templa deorum adit (v. 56) atque pacem requirit; nam quia dolet, deos sibi infestos putat; vota facit, sacra fert, dona donis cumulat sed '*quid vota furentem quid delubra iuvant! est mollis flamma medullas interea et tacitum vivit sub pectore volnus*'. Melius mihi nunc quoque vv. 68—85 stare videntur, nam describitur eis Dido amoris non prorsus sibi conscia, cum post dilucida Annae verba vix dubitare possit; atque aptius etiam dictum est v. 171

nec iam furtivom Dido meditatur amorem;

furtivus enim amor est, quem aut ignoramus ipsi aut certe vel nobis fateri nolumus, dum eo urimur; antea autem cum sorore palam de eo iam egit. Id quoque animadvertendum, Annam cum Didonem moribundam conspiciat non sibi opprobrio vertere, id quod sane debebat, quod ipsa prima sororem ad amorem incitaverit. Neque minus mirum est, quod Dido cum se ab Aenea desertam videat, calamitatis suae culpam totam sibi soli tribuit v. 419:

hunc ego si potui tantum sperare dolorem
et perferre soror potero

atque sororem ne verbo quidem obiurgat immo supplici voce precatur, ut Aeneam precibus retineat:

miserae hoc tamen unum
exsequere, Anna, mihi

attamen aptissime suoque iure Annam acerbis verbis castigare poterat atque flagitare, revocet iam et reconciliet eum,

cuius quando amori prima sororem tradiderit. Sensit hoc Ribbeckius atque post v. 418 inculcavit vv. 548. 49:

tu lacrimis evicta meis tu prima furentem
his germana malis oneras atque obicis hosti.

Sed hoc quamquam recte excogitatum ferri nequit, quia insuper tum lacuna ante 419 statuenda est et vv. 548. 549 repugnant versibus 419 sqq. Id autem Ribbeckio libenter concedo vv. 548. 49 ubi tradita sint permale orationi Didonis esse adiunctos; perorat regina v. 547

quin morere, ut merita es, ferroque averte dolorem.

qui sequuntur vv. 548—52 quippe eodem tempore inserti quo Didonis et Annae colloquium languent.

In altera libri quarti parte non pauca offendunt. Aeneas Iovis monitu adactus proceres classem instruere (289) omniaque ad proficiscendum parare iubet; cui imperio dum obsequuntur (295) fama ad Didonem pervenit. Graviter invehitur in Aeneam, qui frustra se excusat ac furentem placare studet; maestus abit atque naves vix restauratas deducendas curat:

Teucri incumbunt et litore celsas
deducunt toto navis. natat uncta carina
frondentisque ferunt remos et robora silvis
infabricata fugae studio.

omnes ad litus accurrunt et faciunt quod ultimum fieri solet si classis avectura est, commeatum provident frumentumque in naves conferunt. Quod cum Dido ex arce urbis videat (410. 411) cumque in eo esse intellegat, ut ancorae solvantur, quia iam vela intenduntur — v. 417 *vocat iam carbasus auras* — tum ad extremas preces descendit et per Annam ab Aenea petit '*tempus inane, dum victam doceat fortuna dolere*'. Sed ne hoc quidem impetrat; atque nunc Troianis omnia sunt perfecta: classis instructa, vela malis adiuncta; expectamus postero quidem sole eos abituros esse; non abeunt. Cur non, nescio. Sine ulla enim causa morantur dum ea geruntur,

quae de Didone poeta narrat vv. 450 - 553. Neque haec uno die fiori possunt sed certe plures explent.

Deinde nullam video causam, cur Dido sacra sua subito v. 521 abrumpat; expectamus eam si quidem curis liberari velit, tandem rogum incensuram esse. v. 638 demum dicit, sacra Iovi Stygio -- de quo antea nihil audimus - quae rite incepisset nunc se perficere velle. Porro postquam v. 475 iam decrevit mori atque quando et quomodo obiret, secum cogitavit, cum rogo iam exstructo v. 508 '*haut ignara futuri*' sit ergo certam mortem ante oculos videat, cur quaeso v. 534 sqq. istae deliberationes? Neque scio, num moribus Didonis et omnino mulieris aptum sit, quod iam desperat et spem salutis deponit, donec ipse cuius desiderio consumitur adest. Sed aliud de moribus eius videamus, quod certius est. v. 474 Dido multis ac saevis auguriis exterrita vesania corripitur et cum Pentheo atque Oreste comparatur. Furiae autem hominem quem arripuerunt, non solent dimittere, priusquam morte peccatum luit; itaque Didonem insaniam, simul conceperit, usque ad mortem quoque asservare atque ex ipsa hac dementia mortem sibi consciscere mihi quidem videtur necesse esse. Sed mens eius non diu turbata est, nam v. 535 sqq. prorsus sana secum deliberat, quid faciat atque nunc quieta et distincta ratiocinatione sibi ipsa explanat, solam mortem sibi relictam esse; neque cum naves e portu progredientes conspiciat, mente capta videtur, nam postquam summo furore contra Aeneam perfidum socios ad arma vocavit, statim dicit v. 595: *quid loquor aut ubi sum? quae mentem insania mutat, infelix Dido!* Sed v. 642 legimus:

at trepida et coeptis immanibus effera Dido
sanguineam volvens aciem maculisque trementis
interfusa genas et pallida morte futura
interiora domus inrumpit limina et altos
conscendit furibunda rogos.

Iam haec rursus Dido furiis vexata! Quodsi has difficultates mihi concesseris, dicam quod volo: Videtur in priore libri

compositione Dido demum post Aeneae discessum res ad mortem suam parasse atque Aeneas statim post v. 449 in altum abisse. Tum autem sic versus sese exceperunt, 416—449, 522—553, 584—629, 450—521, 630 e. q. sqq.; atque talis processit narratio: Frustra Dido conata est Aeneam retinere eiusque mentem immotam (449) flectere et iam ea nocte, quam ultimam in sua terra Troianos degere scit, secum deliberat, quid sibi faciendum sit (522—553); hoc ipso temporis momento rem ad discrimen venisse sentit ac de ipsius sorte futura agi; itaque de eis cogitat, quae sibi iam restent; omnia reicit intellegitque sibi moriendum esse. Atque cum solo oriente (584—629) classem Troianorum portum linquentem videat, ingenti dolore concussa, fugientes primum insequi vult, tum quod non paullo ante extinxerit, se ipsa accusat, extremum exsecratur et detestatur. Tum vero (450) '*mortem orat taedetque caeli convexa tueri*', atque cum insuper divom auguriis, manibus coniugis, nocturnis visis vexetur, furias concipit evicta dolore ac tempus mortis modumque secum exigit. Simulat a sacerdote Massylea sibi remedium amoris fore, iubetque sororem rogum erigere ac quaecunque Aeneas reliquerit [1]) superimponere, sacra facit et v. 519:

testatur moritura deos et conscia fati
sidera; tum si quod non aequo foedere amantis
curae numen habet iustumque memorque precatur.

Deinde v. 642 — et nunc conveniunt quae sane arcto nexu coniuncta sunt — ut sacra sua ad finem perducat, ipsa rogum ascendit. Utrum Vergilius versus 631—41 secundis curis novas addiderit an modo similem scenam, qua nutrix ad so-

1) Atque cum nunc re vera Aeneas abierit, multo melius stant v. 465 sqq. '*agit ipse furentem in somnis ferus Aeneas semperque relinqui sola sibi . . . videtur*' atque aptius dictum est v. 507 *ensis relictus effigiesque* et 495 *arma viri thalamo quae fixa reliquit*, 497 *abolere cuncta viri monimenta iuvat;* nam quid delectare potest ea delere, quae Didoni Aeneae memoriam afferunt, donec ipsa classis, quem quotidie e domo sua prospicere potest, iterum iterumque hanc memoriam revocat?

rorem missa vel soror abire iussa est, nescio; versus autem 630. 31

haec ait et partis animum versabat in omnis
invitam quaerens quam primum abrumpere lucem

nihil aliud nisi versus 450. 474. 75 male repetunt. Omisi uti par est versus 554—583, hos quidem totos secundis curis a poeta additos. Nam nunc fingit sibi Vergilius, Aeneam ob causam, quam non adfert, iusto diutius Carthagine remansisse, apparet igitur denuo Mercurius, qui iterum eum ad proficiscendum incitet[1]); addit ipse causam quae nulla est, neque enim elucet, quo referamus verba dei v. 563:

illa dolos dirumque nefas in pectore versat
certa mori, variosque irarum concitat aestus,
iam mare turbari trabibus saevasque videbis
conlucere faces.

nam Dido antea nihil contra Troianos molitur, modo mori cupit. Quae cum ita sint, si poeta hanc quarti libri mutationem prorsus conficere voluit, opus erat, ut omnia rursus concinerent, primum causam innectere cur Aeneas diutius moretur, tum fortasse post versum 552 Didonem re vera Troianis insidias parantem inducere, denique illas 'furias' reginae atque totam scenam 475—520 paullulum immutare.

Iam vero si quaeris, cur omnino quarti libri et initium et finem retractaverit poeta, explicatio non videtur difficilis. Est liber inter primos nisi ipse primus scriptus eo certe tempore, cum Vergilius modo id agebat, ut singulos libros velut singula corpora componeret; postea cum primus et quintus liber accederent, artiore quodam vinculo argumenta singulorum librorum conectenda erant; inter primum autem et quartum librum hunc conexum Vergilius ea re effecit, quod inserto illo inter Didonem et Annam colloquio initio quarti libri narrationem statim postridie eius diei, quo Aeneas errores narra-

1) uti nunc librum habemus, omnino non perspicitur, cur Mercurius iterum Aeneam adeat.

verat, continuavit. Atque si post Aeneae ex Africa discessum Carthagine geruntur quae non exiguum temporis spatium explent, liber V, qui rursus in narrandis Troianorum rebus pergit, male annectitur; sin vero Aeneas e portu procedit, dum Dido mortem oppetit, atque flammas etiam rogi videt, tum optime quinti libri initium excipit finem quarti atque continuitate non turbata narratio quasi uno filo decurrit. Hoc Vergilius voluit, cum quarti libri argumentum cum antecedentibus et insequentibus artius coniuncturus esset. Sexti autem libri versum 456:

infelix Dido, verus mihi nuntius ergo
venerat extinctam ferroque extrema secutam?

scripsit, priusquam quartum librum mutavit; nam si hoc loco de nuntio vel fama, quae Aeneae allata sit, agitur, ex Africae ora ille proficiscens ignes rogi non iam vidit, nisi forte quis contendit, ignem illum fuisse nuntium, qui reginam 'ferro extinctam' Aeneam certiorem fecisset.

Gaudebo, si tibi unum aliudve ex dissertatione mea probavero; scio enim difficiles esse tales quaestiones tironis viribus vix accommodatas, eoque difficiliores, quia commentarius Aeneidis qui satisfaciat adhuc desideratur. Eos vero non curandos esse censui, qui has quas institui quaestiones omnino respuant atque omnes Aeneidis discrepantias explicatione quamvis contortissima tollere studeant. His, etiamsi argumenta ex ipsa Aeneide repetita non curant, certum antiquitatis de carmine a Vergilio non perfecto testimonium obstat semperque obverti potest, quid tandem poeta tribus illis annis quibus Aeneidem perpoliturus erat facere voluerit; nam tum nihil aliud ei restabat nisi ut hemistichios illos quinquaginta octo expleret. Ac ne hoc quidem opus erat; demonstravit enim nobis Muenscherus 'die unvollständigen Verse in Vergils Aeneide, Jauer 1879' hos semiversus a Vergilio de industria ad sermonis vim augendam esse compositos.

Caput II.

De ablativi usu Vergiliano.

Versanti mihi in conscribenda de ablativi apud Vergilium usu dissertatione in manus venit Kernii disputatio: 'Zum Ablativ bei Vergil', Programm der Königl. Bair. Studienanstalt Schweinfurt 1881, atque iam veritus sum, ne opera mea ad irritum caderet. Tamen quamquam multa ille vir doctus protulit, quae ipse iam reticere debeo, non pauca praetermisit disputatione digna, neque, id quod potissimum est, in usum priorum poetarum inquisivit. Omnes autem quaestiones grammaticae, quae de scriptoris alicuius sermone instituuntur, comparato demum aliorum imprimis antiquiorum usu iustum suum pretium accipiunt. Conatus est Paulus Krueger in dissertatione sua: 'Vergilii Aeneis quibus in rebus iudicanda sit secuta esse exempla veterum poetarum latt.' Ienae 1874 praeter rem metricam etiam sermonem Aeneidis tali modo tractare. Sed cum totam fere grammaticam percensere velit, rem ampliorem quam quae una dissertatione absolvi possit, in singulos casus accuratius inquirere nequibat neque in Vergilio neque in poetis antiquis. Equidem comparavi praeter epica carmina, quae ante Vergilium exstant, etiam fragmenta tragoediae latinae, quia etiam sermo tragicus utpote sublime genus dicendi Vergilio exemplo esse poterat. Operam autem dedi, ut exemplorum quae attuli numerum quantum potui plenum et integrum proferrem; si quis locus me fugit, sit mihi precor venia.

Nemo vero negabit, dignissimum esse Vergilianum sermonem, cui perscrutando operam detur; nam primum ab hoc potissimum poeta totius epicae artis quae sequitur et ratio et oratio pendet, deinde carminis heroici condidit novum et proprium sermonem, atque ex disquisitione grammatica consentaneum est apud eos scriptores maiorem fructum redundare, qui sermonem nondum stabilem ac firmum sed quasi fluentem suo ex ingenio formant atque computant, quam apud eos, qui cum sermonem iam constitutum atque certis legibus circumscriptum tractent nova addere nequeunt.

Vergilius quantum video sermonem suum simplicissimum conformare studet, tamen ut rei quam tractat etiam oratio se applicet, vult eum aliqua ex parte gravem esse non illa levitate, qua postea Ovidius carmina composuit. Effecit hanc quam dico sermonis gravitatem cum aliis artificiis tum, ut demonstrare posse mihi videor, ablativo, genuino latini sermonis casu, liberius quam adhuc factum erat posito. Nec vero hoc sic accipiendum est, quasi huic casui novas significationes implicuerit sed — ut statim summam disputationis meae indicem — ubi nos ad aliquam inter verbum et substantivum vel inter substantivum et substantivum necessitudinem notandam purum casum non sufficere putamus eique aliud quoddam vocabulum addimus vel praepositionem vel participium, ut sententia plana fiat, Vergilius ipsum casum satis validum arbitratus est ad eandem cogitationem exprimendam, vim igitur eius auxit.

Purus ablativus.

Iam statim ad id quod dixi confirmandum, exempla eius puri ablativi affero, quem causalem appellamus; legimus:

I[1]), 99 *saevos ubi Aeacidae telo iacet Hector*

1) libros Aeneidis nullo signo addito, simplici numero enotav-

nos dicimus 'vor, unter dem Geschoss', Graeci 'ὑπὸ τοῦ ἔγχους' oratio pedestris 'telo ictus'. Similiter explices velim locos:

II, 492 *labat ariete crebro — ianua.*
IX, 704 *neque enim iaculo vitam ille dedisset.*
809 *saxis solida aera fatiscunt.*
XII, 209 *cum semel in silvis imo de stirpe recisum*
matre caret posuitque comas et bracchia ferro
olim arbos.
G. I, 44 *zephyro se glaeba resolvit.*

deinde:

VIII, 226 *deiecit saxum ferro quod et arte paterna*
pendebat.

= ferro suspensum vel stabilitum.

II, 412 *oriturque miserrima caedes*
armorum facie et Graiarum errore iubarum

= adducta facie armorum sive ex armorum facie.

II, 561 *ut regem aequaevom crudeli volnere vidi*
vitam exhalantem

= ex crudeli volnere, crudeli volnere afflictum.

X, 450 *aut spoliis ego iam raptis laudabor opimis*
aut leto insigni

laudabor aut quia spolia rapui aut quia praeclare mortuus sum.

XI, 289 *Hectoris Aeneaeque manu victoria Graium*
haesit

= manu retardata est.

VI, 209 *sic leni crepitabat brattea vento*

= leni vento agitata.

II, 195 *talibus insidiis periurique arte Sinonis*
credita res.

Imprimis autem ablativus 'fato' et 'fatis' et praepositione et participio caret et significat 'sicut fato destinatum est':

IV, 696 *nam quia nec fato merita nec morte peribat.*
VI, 466 *extremum fato quod te adloquor hoc est.*
VII, 50 *filius huic fato divom prolesque virilis*
nulla fuit.

314 *atque immota manet fatis Lavinia coniunx.*
VIII, 292 *ut duros mille labores*
rege sub Eurystheo fatis Iunonis iniquae
pertulerit.
IX, 643 *iure omnia bella*
gente sub Assaraci fato ventura resident.

'imperio' atque alii eiusmodi ablativi ut in prosa oratione sine participio inveniuntur, sic apud Vergilium: imperio et imperiis V, 726. VIII, 381. IX, 675. 716. XI, 235. iussu et iussis II, 247. X, 155. 444. monitu et monitis IV, 331. VI, 533. IX, 501. X, 689. invenitur etiam 'praeceptis':

III, 546 *praeceptisque Heleni dederat quae maxima rite*
Iunoni Argivae iussos adolemus honores.

Deest deinde participium plerumque si de animi motu agitur:

I, 171 *ac magno telluris amore*
egressi optata potiuntur Troes arena.
II, 63 *undique visendi studio Troiana iuventus*
circumfusa ruit.
400 *pars ingentem formidine turpi*
scandunt rursus ecum.
413 *tum Danai gemitu atque ereptae virginis ira*
undique collecti invadunt.
III, 213 *mensasque metu liquere priores.*
IV, 164 *tecta metu petiere.*
235 *quid struit aut qua spe inimica in gente moratur?*
V, 676 *metu per litora passim — diffugiunt.*
VI, 314 *tendebantque manus ripae ulterioris amore.*
VIII, 556 *vota metu duplicant matres.*
705 *omnis eo terrore Aegyptus et Indi*
omnis Arabs omnes vertebant terga Sigaei.
X, 189 *namque ferunt luctu Cycnum Phaethontis amati*
dum canit . . .
769 *ingemuit cari graviter genitoris amore.*
IX, 807 *fugit ante omnis exterritus Arruns*
laetitia mixtoque metu.

XII, 131 *tum studio effusae matres et volgus inermum*
invalidique senes turris ac tecta deorum
obsedere [1]).

Inveniuntur apud Vergilium etiam participia: captus, impulsus, concussus, percussus, accensus, succensus, flammatus, non vero ut additamenta ablativi sed integrae enunciati partes, ita ut deesse nequeant. Primum enim enunciato ita sunt intexta, ut alii verbo in aequo posita sint sive alteri participio sive adiectivo. cf.:

III, 330 *ast illum ereptae magno flammatus amore*
coniugis et scelerum furiis agitatus Orestes
excipit.

IV, 194 *nunc hiemem inter se luxu, quam longa, fovere*
regnorum immemores turpique cupidine captos.

697 *sed misera ante diem subitoque accensa furore . . .*

X, 397 *Arcadas accensos monitu et praeclara tuentis*
. . . pudor armat in hostis.

XI, 709 *at illa furens acrique accensa dolore . . .*

XII, 277 *at fratres animosa phalanx accensaque luctu . . .*

aut a participio aliud substantivum pendet, cf.:

V, 869 *multa gemens casuque animum concussus amici.*

VII, 392 *furiis accensas pectore matres*

XII, 468 *hoc concussa metu mentem Iuturna virago*

G. IV, 357 *percussa nova mentem formidine mater.*

Saepius deinde non structura quidem grammatica sed sensu postulatur, ut his participiis, cum pro se quidque integram sententiam vel enunciatum praebeat, propriam suam vim tribuamus. Legimus:

VII, 496 *ipse etiam eximiae laudis succensus amore*
Ascanius curvo derexit spicula cornu

non 'prae amore laudis tela mittit' sed narratur: 'capitur Ascanius gloriae studio et sagittam dirigit'. Similes sunt loci:

1) Cum participium desit, nonnullis locis dubium esse potest, quomodo interpretemur, utrum exempli causa 'qua spe' = cum qua spe 'mit, in welcher Hoffnung' an = 'qua spe duct'

VII, 189 *quem capta cupidine coniunx*
aurea percussum virga versumque venenis
fecit avem Circe.

XII, 392 *Iasides acri quondam quoi captus amore*
ipse suas artes sua munera laetus Apollo
augurium citharamque dabat.

411 *hic Venus indigno nati concussa dolore*
dictamnum genetrix Cresaea carpit ab Ida.

946 *ille oculis postquam saevi monimenta doloris*
exuviasque hausit, furiis accensus et ira
terribilis: 'tune hinc spoliis indute meorum
eripiare mihi!'

Atque

II, 343 *illis ad Troiam forte diebus*
venerat insano Cassandrae impulsus amore

participium 'impulsus' suam vim retinet; non amore captus Troiam venerat Coroebus, sed amor quasi a tergo stans eum impulit, pulsum dedit, ut Troiam iret. Praeterea inveni haec participia:

IX, 197 *obstupuit magno laudum percussus amore.*

Ec. VI, 10 *si quis tamen haec quoque si quis — captus amore leget*

G. II, 475 *me vero primum dulces ante omnia musae*
quarum sacra fero ingenti percussus amore
accipiant.

Omnino non inveni ablativis quae animi motum significant iuncta participia 'commotus, adductus, pulsus, compulsus'. 'Commotus' atque verbum commovendi apud Vergilium semper est 'e quiete excitare' vel 'turbare';

V, 213 *qualis speluncā subito commota columba*

VII, 494 *hunc procul errantem rabidae venantis Iuli*
commovere canes. (sc. cervum)

G. IV, 471 *at cantu commotae Erebi de sedibus imis*
umbrae ibant.

et VI, 301 *qualis commotis excita sacris — Thyias.*

Quodsi insuper respicis locum

I, 126 *interea magno misceri murmure pontum*
emissamque hiemem sensit Neptunus et imis
stagna refusa vadis; graviter commotus — et alto
prospiciens summa placidum caput extulit unda

eadem significatione usurpatum esse verbum fortasse mihi concedes:

I, 360 *his commota fugam Dido sociosque paravit.*

Pygmalion enim Didonis frater Sychaeo eius marito clam ante aras necato sororem scelus celat. Quae dum nihil verita secura in regnando perseverans vitam agit, subito per somnum coniugem aspicit, qui pallidus et pectus gladio traiectum nudans facinus patefacit atque uxori fugam suadet. Nunc pergit poeta: 'his commota Dido' id est 'his e quiete excitata' non 'his adducta'. Participia 'actus, adductus, compulsus' semper suam vim propriam prae se ferunt. cf. I, 32. VI, 532. VII, 199. 223. X, 380. I, 575.

Eandem sermonis gravitatem, quam Vergilius ablativo solo efficit, etiam assequitur hunc ablativum non cum participio sed cum adiectivo iungens. Nam participium si invenitur, tantum certiores fimus aliquid accidisse vel accidere, adiectivum si legimus, videmus id quod fit quasi ante oculos positum; illic causa narratur hic elucet effectus. Exempli causa si dicit poeta 'Pelias volnere Ulixis tardatus' modo scimus Peliam ab Ulixe volneratum ac fessum esse[1]), sed

II, 436 *quorum Iphitus aevo*
iam gravior, Pelias et volnere tardus Ulixi,

videmus Peliam volnere afflictum tarde per vias se trahentem. Tali dicendi genere Vergilius saepius utitur:

V, 275 . . . *serpens*
aerea quem oblicum rota transit aut gravis ictu
seminecem liquit saxo lacerumque viator

= saxo laceratum;

1) cf. XII, 746 '*genua tardata sagitta*'.

VI, 497 *Deiphobum vidit — populataque tempora raptis*
auribus et truncas inhonesto volnere nares
= volnere truncatas;
Ec. II, 26 *cum placidum ventis staret mare*
= ventis sedatum [1]).

cf. deinde: III, 151 *penates — multo manifesti lumine.* IV, 1 *at regina gravi iamdudum saucia cura.* 176 *Fama — parva metu primo.* 642 *coeptis immanibus effera Dido.* V, 358 *ostentabat et ulo — turpia membra fimo.* VI, 237 *spelunca — tuta lacu nigro nemorumque tenebris.* 674 *prata recentia rivis — incolimus.* VII, 203 *Saturni gentem haut vinclo nec legibus aequam.* 608 *portae religione sacrae et saevi formidine Martis.* 683 *roscida rivis — Hernica saxa colunt.* VIII, 598 *lucus — religione patrum late sacer.* G. III, 354 *volat vi fervidus ardis* (vi calefactus). 407 *iacet aggeribus niveis informis* (sc. terra).

pro participiis accensus, captus etc. legimus adiectiva fervidus, efferus. VIII, 205 *Caci furiis mens effera.* 230 *fervidus ira.* XII, 325 *subita spe fervidus.* fossus pro fatigatus (II, 596. V, 715. VI, 503) iam minus est notabile.

Evitat porro Vergilius participium perfecti ablativis substantivorum verbalium, qui in 'u' exeunt; legimus:

I, 677 *regius accitu cari genitoris ad urbem*
Sidoniam puer ire parat.

non videbatur ei gravitati epici carminis aptum: 'accitus a genitore'. cf.:

VII, 751 *quin et Marruvia venit de gente sacerdos*
Archippi regis missu.
IX, 667 *tum scuta cavaeque — dant sonitum flictu galeae.*
X, 750 *illum infrenis equi lapsu tellure iacentem.*
XI, 66 *exstructosque toros obtentu frondis inumbrant.*
XII, 334 *gemit ultima pulsu — Thraeca pedum.*

---

1) cf. V, 763 *'placidi straverunt aequora venti'* atque recte Wagnerus contra Heynium: 'ventis placidum mare idem quod ventis placatum, stratum'.

G. IV, 87 *hi motus animorum atque haec certamina tanta*
pulveris exigui iactu compressa quiescent.
49 *aut ubi concava pulsu — saxa sonant.*

Iam videamus quomodo usus sit poetarum veterum. Atque purum ablativum liberius usurpatum bis inveni:

Enn. ann. 492 *moribus antiquis res stat Romana virisque.*
tragg. 93 *quo iudicio Lacedaemonia mulier adveniet.*

et ad animi motum significandum:

Acc. 409 *pavore deserunt pecuda.*
inc. sed. fr. 67 *ignominiae dolore victor insolens se victum non potuit pati.*

contra: Enn. ann. 524 *permaceat paries percussus trifaci.* cf. Vergilii *labat ariete crebro ianua.* tragg. 442 *ferro foedati iacent.* cf. Verg. *telo iacet Hector.* Pac. 302 *triplici pertimefactus timore vagat errans.*

Rarissime etiam apud Lucretium ablativum liberiorem inveni:

III, 79 *saepe usque adeo mortis formidine vitae*
percipit humanos odium . . .
118 *nunc animam quoque ut in membris cognoscere possis*
esse neque harmonia corpus sentire solere . . .
IV, 1015 *gemitusque doloribus edunt.*
V, 1347 *sed facere id non tam vivendi spe voluerunt.*
VI, 1200 *ulceribus taetris et nigra proluvie alvi*
posterius tamen hunc tabes letumque manebat.

Contra participium perfecti, quod Vergilius tam acriter vitat, apud Lucretium usitatissimum est:

I, 492 *tum labefactatus rigor auri solvitur aestu*
tum glacies aeris flamma devicta liquescit.
856 *quae manifesta videmus*
ex oculis nostris aliqua vi victa perire.
II, 136 *ictibus illorum caecis impulsa cientur.*
272 *impulsi procedimus ictu.*
III, 188 *momine uti parvo possint impulsa moveri.*

V, 251 *principio pars terrai nonnulla perusta*
solibus adsiduis multa pulsata pedum vi
pulveris exhalat nebulam.

VI, 428 *freta circum*
fervescunt graviter spirantibus incita flabris.

cf. insuper I, 1033. II, 44. 965. III, 305. 893. 964. 504. 834. IV, 107. 519. 638. 1023. 1114. V, 114. 372. 410. 607. 705. 798. 1103. VI, 544. 822. Atque saepius occurrunt participia:

ictus III, 430 *a tenui causa magis icta movetur*
VI, 514. 1102.

percitus II, 129 *multa videbis enim plagis ibi percita caecis*
commutare viam.
II, 715. 1055. III, 33. V, 188. 399. 423.

concitus V, 189 *ponderibusque suis consuerunt concita ferri.*
II, 239. IV, 181. V, 424.

coactus III, 68 *homines dum se falso terrore coacti*
effugisse volunt longe.

cf. Verg.: *eo terrore omnes terga vertunt.*

III, 487 *vi morbi saepe coactus*
ante oculos aliquis nostros ut fulminis ictu
concidit.

Vult Lucretius res quas narrat lectoribus quam accuratissime exponere et illustrare, atque materiam satis asperam quam tractat si respiciamus, vix eum vituperare possumus, quod identidem accurata ac prope anxia diligentia participium vel ita ponit, ut nihil novi afferre sed verbum finitum tantum repetere videatur:

VI, 178 *ut omnia motu — percalefacta vides ardescere.*
583 *incita cum vis — exagitata foras erumpitur.*
121 *tonitru concussa videntur*
omnia saepe gravi tremere et divolsa repente
maxima dissiluisse capacis moenia mundi.

III, 501 (vis) . . . *divisa seorsum*
disiectatur eodem illo distracta veneno.

Ablativum ab adiectivo pendentem ita ut Vergilius usurpat,

apud Lucretium et Catullum non inveni; modo leguntur adiectiva fessus C. 31, 9. L. I, 257. III, 774; defessus C. 50, 4. L. II, 1174. V, 827. 1125; lassus L. VI, 1248; debilis V, 832, quae omnia nihil valent; apud tragicos pauca exempla exstant: Pac. 54 *civitas studio obstupida.* inc. sed. fr. 71 *occulta silvestribus saepibus densa.* Acc. 340 *indignus clade et squalitudine.* contra legimus: Acc. 375 *Atratus taetra veste et vastitudine tam deformatus.* 606 *volnere taetro deformatum.* (cf. Verg. '*informis*', *volnere truncae nares*'). Pac. 38 *canis quando est percussa lapide.* (cf. Verg. *anguis saxo lacer*).

Substantivorum verbalium ablativos in 'u' exeuntes iam Lucretius multos praebet:

I, 99 *ut . . . hostia concideret mactatu maesta parentis.*
476 *nec clam durateus Troianis Pergama partu*
inflammasset equus nocturno Graiugenarum.
III, 845 *comptu coniugioque*
corporis atque animae consistimus uniter apti.
VI, 778 *multa meant inimica per auris, multa per ipsas*
insinuant naris infesta atque aspera adactu.

cf. insuper I, 318. 575. 689. II, 85. 407. 742. 808. 1152. III, 557. IV, 106. 267. V, 842.

Ablativum, quem dicimus materiae, Vergilius praepositione liberum ponit, ubi a verbo pendet I, 449. II, 186. III, 467. V, 259. 267. 589 [1]). VI, 591. 895. VII, 634. 790. VIII, 402. 624. IX, 263. 357. X, 784. XI, 326. G. I, 262. 266. IV, 33. 34. 170. Ec. I, 68. II, 36. 72. VI, 33. Praepositio modo invenitur:

G. III, 26 *in foribus pugnam ex auro solidoque elephanto*
Gangaridum faciam.
Ec. VII, 31 *levide marmore tota — punicea stabis.*

Additur deinde praepositio, si hic ablativus a substantivo pendet et adiectivo caret:

1) proprium eximere velim hunc locum: *ut quondam Creta fertur Labyrinthus in alta parietibus textum caecis iter ancipitemque mille viis habuisse dolum.*

IV, 138 *cui pharetra ex auro, crines nodantur in aurum.*
V, 266 *tertia dona facit geminos ex aere lebetas.*
VIII, 621 *loricam ex aere rigentem.*
G. III, 13 *viridi in campo templum de marmore ponam.*
XI, 10 *clipeumque ex aere sinistrae — subligat.*

si adiectivo iunctus est ablativus, exceptis duobus locis VI, 69 et XI, 850 praepositio deest:

I, 167 *vivo sedilia saxo.*
III, 286 *vivo praetervehor ostia saxo.*
304 *aere cavo clipeum — postibus adversis figo.*
688 *Hectoreum ad tumulum, viridi quem caespite inanem et geminas causam lacrimis sacraverat aras.*
VI, 552 *solidoque adamante columnae.*
G. II, 241 *spisso vimine quallos.*
III, 29 *navali surgentis aere columnas* [1]).

atque dicit poeta etiam

I, 166 *scopulis pendentibus antrum*

id est 'antrum scop. pend. factum'. Lucretius tali structura uti non ausus scripsit:

VI, 195 *tum poteris magnas moles cognoscere eorum speluncasque velut saxis pendentibus structas cernere.*

addit participium et 'velut', ut metaphoram excuset. Apud tragicos quoque invenimus inc. sed. fr. 74:

per speluncas saxis structas asperis pendentibus.

Ut vero ablativum materiae Vergilius substantivo iungit, ita etiam ablativum originis modo a substantivo pendentem facit:

XI, 666 *quem telo primum quem postremum aspera virgo deicit?*
Euneum Clytio primum patre, cuius apertum adversi longa transverberat abiete pectus.

1) cf. apud Lucretium I, 118 *perenni fronde corona*, II, 767 *cani candenti marmore fluctus.*

= Euneum Clytio patre natum; cf. Enn. ann. 183:

navus repertus homo Graio patre Graius homo rex.

Tales ablativos '*Clausus Curibus*' X, 345, '*mariti Tyro*' IV, 36, similiterque '*Maeonia generose domo*' X, 141 etiam apud Caesarem occurrunt; cf. bell. civ. I, 24. III, 71: *C. Fleginatem Placentia, A. Granium Puteolis, M. Sacrativirum Capua.* Apud Ciceronem quidem frustra eos quaeres.

Comparativum sequitur apud Vergilium semper pro particula 'quam' nominativo vel accusativo iuncta ablativus comparationis, atque satis constat, hanc structuram in omnibus linguis genuinam et primariam fuisse. Quam alte animo Vergilii inhaeserit, ex versibus Ec. VII, 37—85 elucet, in quibus octies eam invenimus. Lucretius saepius 'quam' post comparativum usurpat: II, 162. III, 42. IV, 181. 910. 849. 850. V, 633.

Iam restat, ut de ablativo separationis qui dicitur pauca disseram. Nusquam Vergilius praepositionem addit verbis: pellere, repellere, excedere, desistere, absistere, detrudere, excutere, avellere, egredi, expirare, dimovere, exciere, deducere, educere, disiungere, effodere, effundere, efflare, evomere, movere, emittere, solvere. Atque in nonnullis verbis vim separationis, quae paene non iam sentitur, de industria retinet, cuius rei elegantissimum exemplum mihi videtur versus:

I, 679 *dona ferens pelago et flammis restantia Troiae.*

ac similiter:

II, 115 *adytis haec tristia verba reportat.*

Vix quidquam proficeremus, si omnes proferre vellem locos, quibus verba separandi puro ablativo iuncta sunt — sunt paene trecenti — neque eos adscribere in animo est, quibus praepositiones inveniuntur, eoque magis hac opera possum supersedere, quia onomasticon Vergilianum proximo tempore proditurum esse nobis promissum est; hoc autem monere velim, primum praepositionem multo rarius legi quam purum ablativum — octogies fere — tum longe plurimis locis eam non supervacuam esse sed ad sensum necessariam, imprimis

cum alia sit atque ea qua verbum finitum sit compositum. Praepositio 'a' autem fere semper propriam vim 'in der Richtung von' sive 'von her' prae se fert. cf. quaeso: I, 448 *aerea cui gradibus surgebant limina.* II, 801 *iamque iugis summae surgebat Lucifer Idae.* III, 513 *haut segnis strato surgit Palinurus.* X, 110 *solio tum Iupiter aureo — surgit.* et: III, 130 *prosequitur surgens a puppi ventus euntis.* VII, 770 *tum pater omnipotens aliquem indignatus ab umbris mortalem infernis ad lumina surgere vitae.* X, 28 *atque iterum in Teucros Aetolis surgit ab Arpis Tydides.* vel: I, 288 *Iulius a magno demissum nomen Iulo.* III, 35 *proles demissaeque ab Iove gentis.* et: *demittere imbrem caelo* G. I, 23, *cruorem iugulis* G. IV, 542, *uvam ramis* 558 etc.

Nunc vero in ea verba paullo accuratius inquiramus, quorum structura dubia videri potest, quia casum quem regunt dignoscere nequimus utrum dativus an ablativus sit.

deripere semper ablativo iunctum videtur; nam cum ex III, 266 *litore funem deripere* et X, 475 *vagina deripere ensem* casus forma satis appareat, vix dubium est, quin etiam:

I, 211 *tergora deripiunt costis.*
G. II, 242 *colaque prelorum fumosis deripe tectis.*
IV, 593 *deripientque rates alii navalibus.*
XI, 193 *hic alii spolia occisis derepta Latinis coniciunt igni*

ablativus non dativus legatur.

eripere dativo personae iungi intellegitur e versibus II, 736 *mihi numen mentem eripuit,* 738 *mi erepta Creusa;* itaque dativus statuendus etiam VI, 388 *thalamum Teucris eripere,* XII, 31 *promissam genero eripere.* Ablativum rei inveniri par est, si verbum significat, rapere aliquid vel aliquem ex aliqua re; legimus: *vagina eripere ensem vel ferrum* (VII, 260. X, 896) atque eundem sensum vindicare possumus versibus:

I, 647 *munera — Iliacis erepta ruinis.*
II, 289 *heu fuge nate dea teque his, ait, eripe flammis.*
764 *gaza — incensis erepta adytis.*

III, 476 *bis Pergameis erepte ruinis.*

711 *heu tantis nequiquam erepte periclis.*

duobus locis etiam de dativo cogitari potest, quia sensus est: demere alicui aliquid: VII, 185 *ereptaque rostra carinis,* XI, 679 *pellis erepta iuvenco.*

depromere ablativo iungitur XI, 590. 859: *depromere sagittam pharetra;* atque ablativum suspicor quoque apud haec verba:

amovere VI, 523 *egregia interea coniunx arma omnia tectis amovet.*

depellere IX, 78 *tantos ratibus quis depulit ignes,* 109 *Turni iniuria matrem admonuit ratibus sacris depellere taedas.* (cf. G. III, 187 *depulsus ab ubere matris*).

elabi I, 242 *mediis elapsus Achivis.* (cf. II, 526 *elapsus de caede Polites*).

excidere I, 428 *columnas — rupibus excidunt.* potes etiam dativum accipere, si confers verbum excudere v. 174 *silici scintillam excudit Achates*[1]).

Saepissime autem ablativus separationis per se stat, non a verbo separandi rectus:

G. I, 96 *neque illum*
flava Ceres alto nequiquam spectat Olympo.

III, 39 *gemitus lacrimabilis imo — auditur tumulo.*

614 *tum patria ex Ithaca . . . Troiam genitore Adamasto paupere — mansissetque utinam fortuna — profectus.*

VI, 182 *advolvont ingentis montibus ornos.*

X, 205 *hinc quoque quingentos in se Mezentius arnat quos patre Benaco velatus harundine glauca Mincius ducebat.*

566 *Aegaeon qualis centum quoi bracchia dicunt centenasque manus quinquaginta oribus ignem pectoribusque arsisse.*

G. III, 256 *fricat arbore costas.*

---

1) cf. quae Weidnerus ad hunc locum adnotat.

Ec. VIII, 54 *pinguia corticibus sudent electra myricae.*

Huc deinde referenda sunt verba eundi: III, 72. 300 *provehimur portu, progredior portu,* ubi motus a portu significatur. IV, 130 *it portis delecta iuventus,* VI, 191 *columbae — caelo venere,* VII, 218 *extremo veniens Sol . . . Olympo,* X, 544 *veniens Marsorum montibus Umbro,* 655 *Clusinis advectus Osinius oris,* G. III, 507 *it naribus ater — sanguis.*

atque verba edendi et bibendi: III, 224 *dapibusque epulamur opimis,* VII, 749 et IX, 613 *vivere rapto,* G. II, 506 *ut gemma bibat et Serrano dormiat ostro,* 537 *caesis gens est epulata iuvencis,* III, 231 *frondibus hirsutis et carice pastus acuta,* 528 *frondibus et victu pascuntur simplicis herbae.* itemque Ec. V, 77. IX, 31; Aen. X, 709. Porro cf. verba:

rapere X, 774 *voveo praedonis corpore raptis indutum spoliis ipsum te Lause tropaeum.*
V, 660 *rapiuntque focis penetralibus ignem.*
VII, 638 *hic galeam tectis trepidus rapit.*

agere IX, 18 *quis te mihi nubibus actam detulit in terras.*
X, 38 *quid repetam — actam nubibus Irim.*
G. III, 203 *spumas aget ore cruentas.*

fundere VII, 792 *amnem fundens pater Inachus urna.*
XII, 121 *plenis — agmina se fundunt portis.*

vomere X, 349 *crassum vomit ore cruorem* = G. III, 516.
ruere G. IV, 185 *mane ruunt portis.*
mittere X, 633 *caelo te protinus alto — misit.*
labi XII, 364 *equi lapsum cervice Thymoeten.*
spuere G. IV, 97 *sicco terram spuit ore viator.*
salire X, 594 *ipse rotis saliens iuga deseris.*
volvi X, 403 *curruque volutus.*
manare G. I, 485 *puteis manare cruor cessavit.*
spirare VII, 281 *spirantes naribus ignem.*

Priores poetae perpauca huiusmodi exempla praebent:
tragg. inc. sed. fr. 73 *advenio Acherunte.*
Cat. 64, 298 *pater advenit caelo.*

Lucr. I, 529 *umor manat uberibus distentis.*
V, 29 *spirantes naribus ignem.*
VI, 1141 *veniens Aegypti finibus morbus.*
1203 *sanguis expletis naribus ibat.*

Localis.

De localis usu vario iam Kernius pagg. 6—26 ita disputavit, ut iterum rem tractare supervacuum arbitrer [1]). Id modo addere velim, saepius nobis hunc casum occurrere, ubi dativo uti solemus; primum apud verba praepositionibus 'in' et 'sub' iuncta, ex quibus Kernius attulit: inhaerere X, 845 *corpore,* immergere VI, 174 *unda,* ita ut III, 605 *spargite me in fluctus vastoque immergite ponto* et G. IV, 29 *si forte morantis — sparserit aut praeceps Neptuno immerserit eurus* locales accipiendi sint; infigere IV, 4 *pectore,* V, 504 *arbore;* ergo localis etiam I, 45 *illum — corripuit scopuloque infixit acuto.* addo: involvere VI, 336 *aqua involvens navemque virosque;* includere VI, 679 *penitus convalle virenti inclusas animas lustrabat,* ergo localis statuendus videtur II, 258 *inclusos utero Danaos,* X, 135 *inclusum buxo aut Oricia Terebintho — lucet ebur.* Porro non dubito, quin eadem structura utantur: insidere VIII, 480 *iugis,* XI, 531 *silvis;* innare VIII, 93 *fluvio;* ingredi

1) non mihi probavit explicationem suam G. III, 343; hoc loco '*campi*' nihil aliud esse potest nisi 'in campo'. Tum erravit in diiudicanda structura verbi 'pendere', quod si puro casu iunctum sit, hunc casum semper esse localem cogitandum contendit (p. 11). Attamen discernendum est 'pendere ab aliquo loco' (III, 53 *a mento palearia pendent*) et pendere aliquo loco' (I, 106 *hi summo in fluctu pendent*); itaque etiam eis locis, quibus praepositio deest, semper quaerendum, utrum localis an ablativus rei aptior sit, neque autem omnes eodem modo sunt explicandi; exempli causa certe ablativum cogitare debemus VII, 67 '*pedibus per mutua nexis examen subitum ramo frondente pependit*' (sc. apium) et XII, 374 '*dum trahitur* (sc. curru) *pendetque iugis*'.

IV, 177 et X, 767 *solo*, X, 763 *campo;* incubare IV, 82 *stratis*, VII, 88 *pellibus;* infusus VIII, 406 *gremio.* Regit vel verbum aptare localem IX, 305: *ensem vagina aptarat eburna.*

Deinde vide tales locos: XII, 911 *non corpore notae — sufficiunt vires*, 914 *tum pectore sensus — vertuntur varii.* Iamque eodem modo explicare debes: IX, 66 *duris dolor ossibus ardet*, 741 *incipe siqua animo virtus*, XII, 102 *oculis micat acribus ignis.*

Sociativus.

De sociativo disputaturus primum tractabo locos, quibus hic casus a verbo pendet, tum eos quibus substantivo iunctus est. Ita autem rem instituam, ut priorum poetarum versus qui huc faciunt Vergiliano usui praemittam.

Atque ita ut exprimat aliam cum alia re una esse, invenitur sociativus, si de exercituum comitatu, de armis, vestitu, corporis partibus agitur; exempla apud veteres inveni haec:

Enn. ann. 499 *incedit veles vulgo sicilibus latis.*

Acc. 55 *ferro prompto adstiterat.*

155 *ansatis concurrunt undique telis.*

his adicienda sunt compluria verba copiae, quae fere non huc referuntur:

Acc. 244 *Chithaeron frondet viridantibus fetis.*

631 *aere atque ferro fervere, insignibus florere.*

Pr. P. *sagittis, plumbo et saxis grandinat, nivit.*

Lucr. V, 1442 *iam mare velivolis florebat puppibus.*

Hoc modo etiam Vergilius casum usurpavit; sociativi quos attulit Kernius pag. 33 modo ad armaturam pertinent; vide, qui corporis partes significant:

II, 219 *bis collo squamea circum*
terga dati superant capite et cervicibus altis

VII, 784 et XI, 683 *toto vertice supra est.*

IX, 530 *turris erat vasto suspectu et pontibus altis.*

Iam vero accedunt — id quod Kernius omisit — multi illi qui videntur ablativi absoluti, sunt tamen sociativi; nam sicut explicamus I, 480. II, 483. III, 263 '*crinibus passis*' et '*palmis passis*' = 'cum passis crinibus' ita exempli causa:

II, 518 *ipsum autem sumptis Priamum iuvenilibus armis*
ut vidit

illum inter '*Priamum*' et '*sumptis armis*' nexum minime assequimur nec latinis verbis satisfacimus, si interpretamur: 'ut vidit Priamum postquam arma sumpsit vel qui arma sumpserat' sed 'arma sumpta tenentem', 'cum armis sumptis'. Eodem modo explana versus:

II, 449 *alii strictis mucronibus imas — obsedere fores.*
479 *ipse inter primos correpta dura bipenni*
limina perrumpit.
VII, 509 *vocat agmina Tyrrhus*
quadrifidam quercum cunis ut forte coactis
scindebat, rapta spirans immane securi.
520 *raptis concurrunt undique telis.*
XII, 288 *strictis ensibus adsunt.*

deinde:

X, 654 *forte ratis celsi coniuncta crepidine saxi*
expositis stabat scalis ponteque parato.

= cum scalis expositis. Multo audacius dicta sed similiter explicanda mihi videntur haec:

II, 804 *sublato montes genitore petivi*

= patrem quem sustuleram umeris portans; et:

VII, 361 *nec matris miseret quam primo aquilone relinquet*
perfidus alta petens abducta virgine praedo[1]).

= virginem raptam secum ducens. Nescio an idem senserit Forbiger qui adnotat: 'Putat igitur Amata, Aeneam cum virgine rapta eo, unde venerit, mox rediturum esse'.

Sociativus verbis copiae, quae nominavi, adnexus apud

1) non ita Horatius od. I, 15: *Pastor cum traheret per freta navibus Idaeis Helenen perfidus hospitam.*

Vergilium haud raro invenitur: I, 402 *rosea cervice refulsit.* II, 616 *iam summas arces Tritonia — respice — Pallas insedit limbo effulgens et Gorgone saeva.* VI, 144 *simili frondescit virga metallo.* VIII, 553 *pellis obit totum praefulgens unguibus aureis.* 660 *virgatis lucent sagulis.* X, 171 *aurato fulgebat Apolline puppis.* XII, 167 *sidereo flagrans clipeo et caelestibus armis.* Ec. VIII, 52 *narcisso floreat alnus.* itemque explicandum videtur:

IX, 333 *truncumque reliquit — sanguine singultantem.*

Exceptis vero versibus II, 804 et VII, 361 Vergilius his locis nihil nisi priores poetas sequitur, modo multo saepius sociativum usurpat; excedit tamen hunc usum non raro; legimus apud Ennium tragg. 51:

caeruleo incinctae angui incedunt circumstant cum ardentibus taedis

apud Vergilium:

IV, 384 *sequar atris ignibus absens*
= facem tenens, cum face [1]);

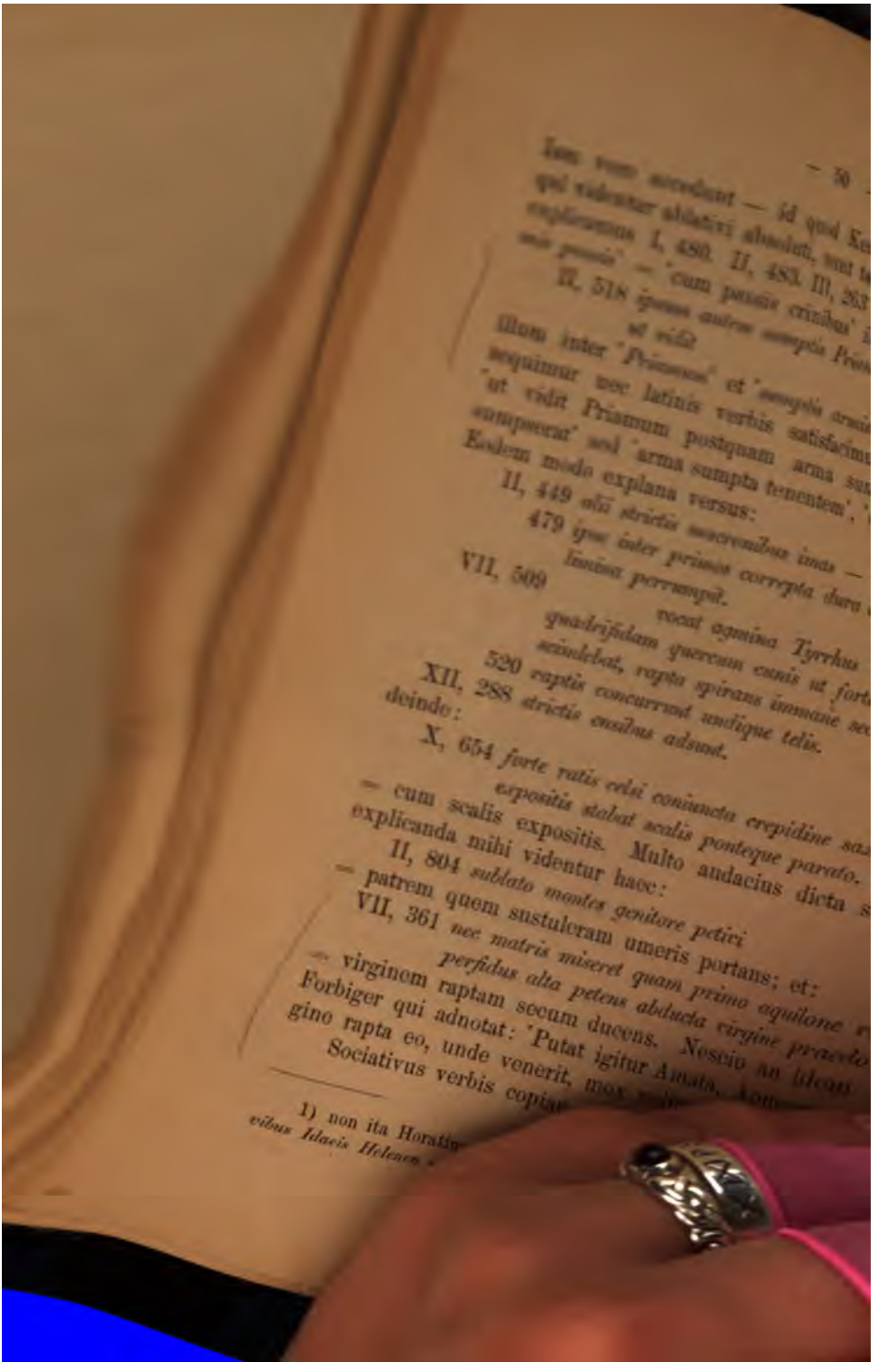
atque iam Kernius attulit:

VII, 284 *talibus Aeneadae donis dictisque Latini*
. . . redeunt.
X, 269 *totum adlabi classibus aequor.*

Dubito num idem rectum viderit in diiudicandis versibus XII, 686 *annis sublapsa vetustas;* V, 821 et VIII, 89 *sternitur aequor aquis* et *sternere aequor aquis*; X, 102 *tremefacta tellus solo;* nam rectius primo loco dativus, aliis localis interpretandi videntur; falsa autem est explicatio versus G. III, 206; nam 'tardis iuvencis' hic certe est dativus, quem dicimus commodi.

Ad extremum huc refero sociativos 'vento' et 'ventis', qui apud Vergilium eodem modo usurpati sunt atque in oratione pedestri 'secundo vento':

1) cf. VIII, 703 *et scissa gaudens vadit Discordia palla, quam cum sanguineo sequitur Bellona flagello.*



Vergilium haud raro invenitur: I, 402 *rosea cervice refulsit.* II, 616 *iam summas arces Tritonia — respice — Pallas insedit limbo effulgens et Gorgone saeva.* VI, 144 *simili frondescit virga metallo.* VIII, 553 *pellis obit totum praefulgens unguibus aureis.* 660 *virgatis lucent sagulis.* X, 171 *aurato fulgebat Apolline puppis.* XII, 167 *sidereo flagrans clipeo et caelestibus armis.* Ec. VIII, 52 *narcisso floreat alnus.* itemque explicandum videtur:

IX, 333 *truncumque reliquit — sanguine singultantem.*

Exceptis vero versibus II, 804 et VII, 361 Vergilius his locis nihil nisi priores poetas sequitur, modo multo saepius sociativum usurpat; excedit tamen hunc usum non raro; legimus apud Ennium tragg. 51:

caeruleo incinctae angui incedunt circumstant cum ardentibus taedis

apud Vergilium:

IV, 384 *sequar atris ignibus absens*

= facem tenens, cum face [1]);

atque iam Kernius attulit:

VII, 284 *talibus Aeneadae donis dictisque Latini*
. . . redeunt.

X, 269 *totum adlabi classibus aequor.*

Dubito num idem rectum viderit in diiudicandis versibus XII, 686 *annis sublapsa vetustas*; V, 821 et VIII, 89 *sternitur aequor aquis* et *sternere aequor aquis*; X, 102 *tremefacta tellus solo*; nam rectius primo loco dativus, aliis localis interpretandi videntur; falsa autem est explicatio versus G. III, 206; nam [illegible] est dativus, quem dicimus commodi. [illegible] os 'vento' et 'ventis', [illegible] rpati sunt atque in ora-

Discordia palla, quam cum

I, 307 *exire locosque*
explorare novos, quas vento accesserit oras[1]).
IV, 46 *dis equidem auspicibus reor et Iunone secunda*
hunc cursum Iliacas vento tenuisse carinas.
I, 524 *Troes te miseri ventis maria omnia vecti*
oramus[2]).
IV, 381 *i sequere Italiam ventis*

ac similiter:

V, 2 *interea medium Aeneas iam classe tenebat*
certus iter, fluctusque atros aquilone secabat.

Iam de modali multa recte vidit Kernius; addo primum, casus illos 'clamore, gemitu, plausu = cum clamore etc' (cf. I, 324. 519. VIII, 216. XII, 252. IV, 303. IX, 597. XII, 257. II, 323. 413. III, 664. XII, 928. I, 747) apud priores poetas sine praepositione vel adiectivo non inveniri; deinde alii eiusmodi casus, a Kernio neglecti, sunt:

studio = cum studio, studiose (ut Serv. ad VI, 681)
VI, 681 *animas — lustrabat studio recolens.*
V, 450 *consurgunt studiis Teucri et Trinacria pubes.*

ad hunc locum Servius adnotat: 'in studia'; Heynius: 'malim esse 'pro studio' id est 'prae studio', assentior, si voluit 'quo quisque studio in rem animadverterat'.

animis = animatus:

IX, 18 *arma parate animis et spe praesumite bellum*[3]).
491 *exsultatque animis et spe iam praecipit hostem.*
438 *ibo animis contra*[4]).

---

1) Heynius qui dicit: 'explorat loca nova et explorat ad quas oras accesserit, venti vi seu tempestate appulsus' de ablativo cogitat; sed II, 25 adnotat: 'vento = vento secundo', ubi invenitur '*vento petiere Mycenas*'; hoc loco instrumentalem accipio, cf. III, 563 *laevam cuncta cohors remis ventisque petivit.*

2) iam apud Ennium ann. 380: *cum procul aspiciunt hostes accedere ventis.*

3) cf. Enn. ann. 504 *vincla suis magnis animis abrupit* = quo erat animo.

4) cf. Att. 308 *nunc cum animatus iero.*

XII, 371 *non tulit instantem Phegeus animisque frementem.* De 'hospitio' (I, 299. III, 83. IX, 361) iam Kernius recte iudicavit, neque minus de casibus 'rivis' (V, 200 *sudor fluit undique rivis;* VIII, 445 *fluit aes rivis aurique metallum*) cumulo (I, 105 *insequitur cumulo praeruptus aquae mons;* II, 498 *amnis — fertur in arva furens cumulo*) aliis (pag. 36). Adicienda sunt:

III, 134 *arcem attollere tectis.*

VI, 657 *conspicit . . .*
vescentis laetumque choro paeana canentis.

VII, 581 *attonitae Baccho nemora avia matres*
insultant thiasis.

Deinde quos attulit Kernius pag. 36 casus, absolutos paene nominaverim, quia prorsus participii locum explent: II, 225 *at gemini lapsu delubra ad summa dracones effugiunt;* III, 225 *at subito horrifico lapsu de montibus adsunt harpyiae;* II, 565 *corpora saltu — ad terram misere;* X, 269 *brevibus se credere saltu;* VII, 464 *exsultant aestu latices;* XII, 668 *obtutu tacito stetit;* saepissime ita invenitur cursu II, 321 *cursuque amens ad litora tendit;* 736 *namque avia cursu — dum sequor;* et fuga IV, 72 *illa fuga silvas saltusque peragrat;* 281 *ardet abire fuga dulcisque relinquere terras;* V, 218 *sic ipsa fuga secat ultima Pristis aequora.*

Adicienda autem mihi videntur:

leto IX, 433 *volvitur Euryalus leto.*
X, 418 *ut senior leto canentia lumina solvit.*

somno Ec. VI, 14 *Chromis et Mnasyllos in antro*
Silenum pueri somno videre iacentem.
G. IV, 404 *facile ut somno adgrediare iacentem.*

atque gerundiis nando (V, 594) et volando (VI, 199) quae recte Kernius huc rettulit addenda sunt:

II, 6 *quis talia fando*
Myrmidonum Dolopumve aut duri miles Ulixi
temperet a lacrimis?

VI, 660 = VII, 182 *ob patriam pugnando volnera passi.*
III, 670 *nec potis Ionios fluctus aequare sequendo*[1]).

Iam transeundum ad sociativum substantivo iunctum, atque agendum nobis imprimis de casu qui dicitur qualitatis. Duo autem sunt eius genera: aut, id quod simplex est, iam substantivo qualitas alicuius rei exprimitur, ut: 'homo magno ingenio, eximia comitate', aut demum et adiectivo et substantivo efficitur, ut: 'femina pulchra veste, nigris crinibus'. Hic casus usurpatur ut antea, si de vestitu, corporis partibus, armis agitur:

Enn. ann. 304 *additur Cornelius orator suaviloquenti ore.*
tragg. 183 *Erebo creata fuscis crinibus nox te invoco.*
Pac. 2 *quadrupes capite brevi, cervice anguina.*
Acc. 86 *quaenam haec mulier est funesta veste, tonsu lugubri.*
Cat. 28, 2 *Pisonis comites cohors inanis aptis sarcinulis et expeditis.*
41, 3 *ista turpiculo puella naso.*
43, 1 *salve nec minimo puella naso nec bello pede nec nigris ocellis nec longis digitis nec ore sicco nec sane nimis elegante lingua.*

dicitur etiam:

Enn. ann. 564 *mare saxifragis undis.*
Cat. 64, 256 *harum pars tecta quatiebant cuspide thyrsos.*

Saepius autem hic casus aut praepositione 'cum' iungitur: Naev. 58 *cum tuis sagittis arquitenens pollens dea;* Enn. tragg. 95 *quid te cum tuo lacerato corpore;* 373 *hoc cum vestitu;* ann. 218 *vertitur interea caelum cum ardentibus signis;* Lucr. I, 774 *exa-*

1) Apud priores poetas hic casus gerundii plurimis locis vim causalem retinet; cf. Enn. ann. 313. Cat. II, 18. LV, 32. Lucr. I, 312. 398. 400. 433. 902. 1005. 1026, saepius; sed legimus quoque sicut apud Vergilium: VI, 451 *nubila concrescunt, ubi corpora multa volando hoc supero in caeli spatio coiere repente asperiora;* invenitur etiam praepositio 'in': III, 491 *in iactando membra fatigat,* 706 *tr[illegible] nando dissoluuntur.*

nimo cum corpore ut arbos; II, 367 *teneri tremulis cum vocibus haedi;* aut circumscribitur apud antiquos haud raro adiectivis qualia posteri fingere non iam audebant: tardigradus Pac. 2; cornifrons 349; repandirostrus 408; incurvicervicus 408[1]). Aut inveniuntur participia: Enn. ann. 12 *genus pinnis decoratum;* tragg. 133 *lugubri succinctus stola;* 139 *scrupeo investita saxo;* 312 *saeptus mendici stola;* Acc. 517 *eius serpentis squamae auro et purpura praetextae;* atque imprimis Lucretius hac utitur structura (cf. supra pag. 36):

II, 42 *si non forte tuas legiones per loca campi*
fervere cum videas belli simulacra cientis
subsidiis magnisque elephantis constabilitas
ornatas armis.

V, 27 *quid Cretae taurus Lernaeaque pestis*
hydra venenatis posset vallata colubris.

838 *multaque tum tellus etiam portenta creare*
conata est mira facie membrisque coorta.

927 *et genus humanum . . .*
. . . maioribus et solidis magis ossibus intus
fundatum validis aptum per viscera nervis.

1428 *at nos nil laedit veste carere*
purpurea atque auro signisque ingentibus apta.

VI, 656 *siquis in artus*
accepit calido febrim fervore coortam.

frequentissimum est participium praeditus:

I, 917 *si fieri non posse putas, quin materiai*
corpora consimili natura praedita fingas.

II, 608 *quo nunc insigni per magnas praedita terras*
horrifice fertur divinae matris imago.

cf. I, 581. 848. II, 336. 723. 758. 814. 895. 972. III, 332. IV, 88. 100. 196. 336. V, 144. 199. VI, 219. 739. 960. 982.

Vergilianus autem usus idem est atque quem iam antea in puro ablativo statui: fere semper sociativus sine praepo-

1) redit demum apud Quintilianum I, 5, 67. 70.

sitione vel participio invenitur, neque exiguus est numerus exemplorum [1]); iterum vero initium capiam ab usu simplici, quem etiam priores praebent poetae, ab armatura, vestitu, corporis partibus:

I, 490 *ducit Amazonidum lunatis agmina peltis*
Penthesilea.
III, 426 *pulchro pectore virgo.*
VII, 789 *at levem clipeum sublatis cornibus Io*
auro insignibat.
VIII, 685 *hinc ope barbarica variisque Antonius armis*
. . . ultima secum — Bactra vehit.
IX, 49 *maculis quem Thracius albis — portat equos.*
XII, 281 *pictis Arcades armis.*
G. III, 368 *greges villis lege mollibus albos.*
IV, 82 *ipsi per medias acies insignibus alis*
ingentis animos angusto in pectore versant.
408 *fulva cervice leaena.*
Ec. II, 41 *capreoli sparsis etiam nunc pellibus albo.*

Deinde legimus:

I, 313 et XII, 165 *bina manu lato crispans hastilia ferro* [2])
= cum lato ferro.

---

1) nulla paene eiusmodi apud Horatium; is quoque circumscribit: I, 6, 13 *quis Martem tunica tectum adamantina digne scripserit*, 12, 23 *nec te metuende certa Phoebe sagitta*, II, 19, 8 *parce gravi metuende thyrso*, I, 35, 21 *te spes et albo rara fides colit velata panno*, II, 5, 18 *non Chloris albo sic umero nitens*, III, 4, 25 *visam pharetratos Gelonos*, 13, 2 *o fons Bandusiae non sine floribus*. In deliciis habet adiectiva insignis et decorus: I, 21, 11 *insignemque pharetra fraternaque humerum lyra*, 33, 5 *insignem tenui fronte Lycorida Cyri torret amor*, I, 32, 11 *Lycus nigris oculis nigroque crine decorus*, II, 16, 6 *Medi pharetra decori*, 19, 29 *te vidit insons Cerberus aureo cornu decorum*, III, 14, 8 *decorae supplice vitta virginum matres*, ep. II, 17 *decorum mitibus pomis caput*. Unum vero praebet exemplum sociativi, quod sane notabile est: III, 5, 5 *Milesne Crassi coniuge barbara turpis maritus vixit?*

2) imitatus est versum Ovidius Her. IV. 82 *lato venabula cornea ferro.*

I, 469 *nec procul hinc Rhesi niveis tentoria velis*
adgnoscit lacrimans.
702 *tonsisque ferunt mantelia villis.*
IV, 131 *lato venabula ferro.*
V, 208 *acuta cuspide contos — expediunt* [1]).
VII, 747 *duris Aequicula glaebis.*
817 *Lyciam ut gerat ipse pharetram*
et pastoralem praefixa cuspide myrthum.
VIII, 351 *frondoso vertice collem — habitat deus.*
355 *haec duo praeterea disiectis oppida muris*
reliquias veterumque vides monimenta virorum.
IX, 50 *cristaque tegit galea aurea rubra.*
436 *lassove papavera collo — demisere caput.*
XII, 766 *forte sacer Fauno foliis oleaster amaris*
hic steterat.
G. II, 102 *non ego te dis et mensis accepta secundis*
transierim Rhodia et tumidis, bumaste, racemis.

Vel adiectivum Vergilius omisit:

III, 618 *domus sanie dapibusque cruentis*
intus opaca ingens [2]).

Kornius hoc loco ablativum materiae accipit, dicit pag. 38: 'vergl. im Dialect im Deutschen: der Boden war ein Blut', sed nescio quomodo dapes cruentas materiam nominare velit, potius explicandum est: 'domus cum sanie et dapibus cruentis' aeque ac:

V, 77 *hic duo rite mero libans carchesia Baccho*
fundit humi, duo lacte novo, duo sanguine sacro

= carchesia cum lacte novo. Wagnerus hoc loco sociativum recte sensit; in eclogis nondum tali structura Vergilius usus est, sed scripsit:

V, 67 *pocula bina novo spumantia lacte.*

---

1) cf. Ovid. Her, III, 119 *acutae cuspidis hasta.*

2) cf. Pac. 200: *neu reliquias quaeso meas denudatis ossibus per terram sanie delibutas foede divexarier.*

Haec quae ultima attuli exempla: 'domus sanie dapibusque cruentis, carchesia novo lacte', atque iam ex antecedentibus nonnulla, usum etiam poetarum prorsus excedunt, ita ut vix eos qualitatis casus nominare possis; rectum sensum assequeris si praepositionem 'cum' supples.

Adiectivo iunctus est hic sociativus:

I, 85 *una Eurusque Notusque ruunt creberque procellis Africus.*

II, 799 *animis opibusque parati.*

V, 187 *nec tota tamen ille prior praeeunte carina, parte prior, partim rostro premit aemula Pristis.*

VI, 137 *aureus et foliis et lento vimine ramus.*

IX, 359 *aurea bullis cingula.*

eundemque — non causalem — nexum inter adiectivum et sociativum statuo his locis:

III, 271 *Neritos ardua saxis.*

VIII, 417 *insula — fumantibus ardua saxis.*

V, 306 *spicula bina dedit levato lucida ferro.*

565 *quem Thracius albis portat equos bicolor maculis*[1]).

VI, 824 *saevomque securi - aspice Torquatum*

= securi saevientem.

VIII, 620 *terribilem cristis galeam.*

IX, 547 *ense levis nudo parmaque inglorius alba.*

G. I, 217 *candidus auratis aperit cum cornibus annum taurus.*

II, 139 *turiferis Panchaia pinguis arenis.*

461 *foribus domus alta superbis.*

III, 427 *notis longam maculosus grandibus alvom.*

huc refero etiam versum

III, 64 *stant manibus arae caeruleis maestae vittis atraque cupresso.*

---

1) cf. IX, 49.

Atque hoc loco mihi nominandum videtur adiectivum insignis.

IV, 134 *ostroque insignis et auro*
stat sonipes.
V, 310 *ecum phaleris insignem victor habeto.*
VI, 808 *quis procul ille autem ramis insignis olivae.*
XI, 291 *insignes praestantibus armis.*
G. III, 7 *umeroque Pelops insignis eburno.*
56 *nec mihi displiceat maculis insignis et albo* (sc. bos).

Rationes igitur Vergilii, quas in ablativo usurpando sequitur, non raro usum antiquiorum excedere spero me tibi persuasisse, neque negabis, credo, poetam ea quae hoc loco mutaverit, maximam partem ut gravitatem quandam epici sermonis efficeret, novasse. Animadverte enim quaeso, liberiores ablativos omnes in Aeneidem non in georgica et eclogas cadere, atque etiamsi iam per se patere possit videri, Vergilium, cum aliud poeseos genus tractaret, etiam alii sermoni studuisse, tamen quemquam hanc inter Aeneidem et priora poetae opera differentiam apertis exemplis docuisse nescio.

Auctor de vita sua.

Natus ego sum Carolus Schüler a. d. III idus Martias anno 1861 Lutitiae in oppido Pomeraniae patre Henrico, ludi literarii magistro, matre Friderica e gente Heidemann. Obiit pater, candida anima, non multis post annis muneris laboribus contritus. Literarum elementis in patriae urbis schola quae tunc Brandisio rectore florebat imbutus, puer duodecim annorum in gymnasium Demminense transmigravi. Doctrina ibi vv. dd. Ebingeri et Weichelti, suavi huius illius severa, ad studia philologica incitabar atque sustento autumno anni 1878 maturitatis examine in hac alma universitate Gryphiswaldensi per octo deinceps semestria philologiae operam navavi.

Docuerunt me vv. dd. Kiessling, Susemihl, de Wilamowitz; Seeck, Ulmann; Preuner, Schuppe. Exercitationibus interesse mihi licuit metricis Wilamowitzii, platonicis et aristotelicis Susemihlii, archaeologicis Preuneri, Luetiohanni grammaticis. Kiesslingius vero et Wilamowitzius ut perpetuo me favore per omne studiorum meorum tempus prosequebantur, ita in seminarium philologicum receperunt, cuius per tria semestria fui sodalis ordinarius per unum senior. Ulmannus deinde benigne concessit, ut etiam historici seminarii exercitationum per tria semestria particeps fierem.

Omnibus his viris doctis maximas gratias agere fert animus, imprimis vero Kiesslingio et Wilamowitzio, qui summa cum benevolentia me adiuvare tironem atque confirmare nunquam desierunt.

Sententiae controversae.

1) In Hippolyto velato Hippolytus ultimae scenae non videtur interfuisse (cf. Leo observ. crit. de Sen. trag. p. 180 sqq.).

2) Phaedrae persona apud Senecam ex Phaedra primi et alterius Hippolyti conglutinata est.

3) In Antiphontis κατὰ τῆς μητρυίας oratione iterandum censeo in initio paragr. VII verbum Ἐπεξελθών atque cod. A scripturam μὲν γάρ retinendam.

4) Antiph. tetral. II, 3, 10 lege: Ὡς δὲ οὐδ' ἐξ ὧν αὐτοὶ λέγουσιν τῆς ἁμαρτίας τοῦ ἀκουσίως ἀποκτεῖναι ἀπολύεται, ἀλλὰ κοινὰ sqq. (codd.: ὡς δὲ οὐδὲ τῆς ἁμαρτίας τοῦδε τοῦ ἀκουσίως ἀποκτεῖναι ἐξ ὧν αὐτοὶ λέγουσιν ἀπολύεται).

5) Aesch. Coeph. 561 conicio:

ἥξω σὺν ἀνδρὶ τῷδ' ἐφ' ἑρκείους πύλας
Πυλάδῃ, ξένῳ τε καὶ δορυξένῳ δόμων.

(codd.: ξένος τε καὶ δορύξενος).

6) Aesch. Ag. 805 propono:

νῦν δ' οὐκ ἀπ' ἀκρᾶς φρένος οὐδ' ἀφίλως
εὖρρων πόνον εὖ τελέσασι.

(codd.: πόνος).

7) Polyaen. strateg. III, 5 lege: Μάντευμα ἦν Κιρραίοις ἀνάλωτον ἔσεσθαι τὴν πόλιν, ἕως ἂν ψαύσῃ τῆς Κιρραίας γῆς ἡ θάλασσα. (codd.: τῆς ἱερᾶς γῆς).

8) Falsissime Kviçala (Neue Beiträge zur Erkl. der Aeneis, Prag 1881.) contendit alliterationem ad interpretandum vel emendandum textum Vergilii aliquid valere.

DE

MAURI SERVII HONORATI GRAMMATICI VITA ET COMMENTARIIS

PARTICULA I.

DISSERTATIO

QUAM SCRIPSIT

ET

AMPLISSIMI PHILOSOPHORUM ORDINIS

AUCTORITATE

IN

ACADEMIA VIADRINA VRATISLAVIENSI

PRO

SUMMIS IN PHILOSOPHIA HONORIBUS

RITE OBTINENDIS

DIE IX. M. SEPT. A. MDCCCXLIII

H. L. Q. C.

CONTRA ADVERSARIOS:

A. PETERMANN, DR. PHIL., SEM. PAED. SOD.

G. KAEMMERER, DR. PHIL.

A. BAUCKE, SEM. PHIL. NUPER SOD.

PUBLICE DEFENDET

AUCTOR

EMANUEL TEUBER,

GLACENSIS.

VRATISLAVIAE,

TYPIS FRITZIANIS.

[illegible]

VIRIS

ILLUSTRISSIMIS DOCTISSIMIS

C. E. C. SCHNEIDERO

ET

J. A. AMBROSCHIO,

PROFESSORIBUS PUBLICIS ORDINARIIS, SEMINARII REGII PHILOLOGICI DIRECTORIBUS,

PRAECEPTORIBUS SUIS DILECTISSIMIS

HUNC LIBELLUM

GRATI ANIMI DOCUMENTUM

ESSE VOLUIT

AUCTOR.

Praefatio.

De Servii grammatici vita et commentariis commentationem hanc ego emittens rei non nihil valenti operam dedisse mihi videor. Dignum enim esse Servium, scholiastarum latinorum fere principem, de cujus commentariis accuratissime quaeratur, non ii tantum intelligunt, quorum studia ad antiquitatis cognitionem maxime pertinent, sed omnino omnes, qui litteris latinis operam dant, facile concedunt. Quare mirum sane est, commentarios illos proximis seculis ita neglectos esse, ut nemo fere accuratius studium ad eos contulerit ne ex iis quidem, qui cum Virgilii carminibus edendos eos curaverunt. Videtur autem vilitas, quae dicitur, commentariorum Servianorum viros doctos deterruisse, quominus operam suam in iis collocarent; sunt enim isti commentarii ita depravati et interpolati, ut difficile sane et taediosum sit negotium eos legere et ea cura emendare, quae scriptis antiquorum justo modo edendis semper tribuenda est. Et tamen ipsa haec vilitas viros doctos ad commentarios illos diligentius perscrutandos et emendandos debebat excitare, praesertim quum Servius non ad illos scholiastas sit referendus, quos nemo nisi scriptorum ab illis enarratorum caussa legit, sed, omissa etiam utilitate, quae ad Virgilii interpretationem ex ipsius commentariis abunde redundat, quum propter immensam suam doctrinam omnes fere litterarum partes complectentem, tum maxime propter res philologicas, quas in commentariis saepissime attingit, summo philologorum studio sit commendandus, vilia autem illa et absurda, quae insunt in istis commentariis, non Servii esse, sed a subsequentium seculorum indoctis hominibus commentariis ejus esse intrusa communis virorum doctorum semper fuerit opinio. Constitueram igitur in commentariis hisce operam meam consumere, quantopere ii sint interpolati, demonstrare, at-

.derentur. pro
quum tamen in
.ulta adhuc esse
.geretur, necessario
Servii scriptis judi-
.ium illud differendum
.sum antea scribendum
.mentariis commentationi
.iam addidi, in qua scri-
.t, quo jure Servii commen-
sint, quibusque rebus id ap
.emplis multis et idoneis etiam
. praemittere propterea non ab
.ae adhuc de ea re hic illic ex-
.ut falso etiam esse disputata,
.ntia ne verbo quidem esse me-

.. in tres partes divisa est, quarum
.., in secunda de commentariis, in
.m interpolationibus exponitur. Haec
.m longior visa sit, quam ut huic li-
publicum nunc non emittitur, sed alio
quando occasio fuerit, edetur.
atus omnes harum pagellarum lectores
.t, si interdum errasse me videant, hu-
.t et in viam benigne velint errantem

I.

De Mauri Servii Honorati Grammatici Vita.[1])

Quo anno Servius Grammaticus, cujus nomen plenum in libris aliis aliter exhibetur,[2]) natus sit, nemo scriptorum veterum, quorum quidem scripta ad nos pervenerunt, memoriae prodidit.

---

1) De Servii vita notitiae exstant apud Macrobium in Satt. Fabricium in Bibl. Lat. T. I. p. 319 sqq. ed. Ern. Burmannum jun. in praefat. ad Virg. edit. Lion in praef. ad Servii edit. Suringarum in Historia critica Scholiastarum Latinorum T. II. p. 78 sqq. et alibi.

2) Pomp. Sabinus in suis ad Virgil. commentariis ipsum ubique fere appellat Sergium, semel tantum Servium. In Cod. Paris. simpliciter dicitur Servius Honoratus; in edit. Venet. (a. 1471 et 1480), Florent. a. 1487, Paris. Ascensiana a. 1505 et 1512, Lugdunensi a. 1529, Fabriciana Basil. 1551. 1561. 1613 atque in aliis Servius Maurus Hon., in Florent. a. 1481, Mediol. 1475, in edit. Rob. Stephani 1532, Juntina 1541, Pet. Danielis a. 1600 Maurus Serv. Hon.; in Ferrariensi ac Romana a. 1471 Maūrus Serv. Hon. Grammaticus: in opusculis ejus a Putschio editis Servius Marius Hon., in aliis editt. Marius Serv. Hon., in aliis simpliciter Mar. Serv. Grammat. Morhof. (Polyh. T. I. p. 864) scribendum esse opinatur Maurum Servium Hon. non additis tamen opinionis suae argumentis. Nos quoque sic scribendum esse putamus, et quod plurimae eaedemque optimae et antiquissimae editiones in nomine Maurus consentiunt, et quod proprium cujusque nomen per illa potissimum tempora non primum collocabatur. Cf. Gothofred. ad Cod. Theodos. lib. VI. tit. 8. Quare non Servius Maurus Hon. sed Maurus Servius Hon.

At ne aetas quidem, qua vixerit, satis indicatur, quo factum est, ut in varias de ea opiniones Viri Docti discesserint. Sunt enim, qui Servium sub Hadriano adfirment vixisse;[3]) sunt qui Valentiniani jun. ac Theodosii sen. temporibus eum floruisse statuant;[4]) sunt qui sub Honorio

---

3) Sub Hadriano Servium vixisse et Plutarcho paulo juniorem esse. Jo. Rualdus in Animadverss. ad Plutarch cap. 21 nullo addito argumento temere adfirmat et ex Jo. Bertrandi verbis (de Jurisperitis lib. I. cap. 20. §. 1. 2. 3) conjici potest. Is enim T. Cajum, Jurisconsultum, Servio grammatico familiarem fuisse, chronologia inconsulta tradit verbis hisce: „Fuisse hunc „(T. Cajum) Juris auctorem grammaticis familiarem, plerisque „ignotum non est; et maxime Servio, ut ex illius verbis ad hos „Virgilii versus apparet:

„Non ego te vidi Damonis, pessime, caprum
„Excipere insidiis, multum latrante Lycisca?

„Vixisse autem hunc Cajum Hadriani imperatoris temporibus scriptis ipse suis testatus est, et ex Pandectis Florentinis „et aliis impressis codicibus Caji constat.“ Verba Servii ad illos Virgilii laudatos versus (Eclog. III. 17) haec sunt: „Manifesti eum furti arguit dicendo vidi.“ Eadem allegasse Cujacium (Observat. lib. XI. cap. 38) tradentem: „ad illum, opinor, respexit locum, eumque ex Cajo sumpsit Tribonianus, legit in Cajo Servius,“ haec autem Cujacii verba legisse Bertrandum et, Servii verba esse ratum, in errorem illum adductum esse, in nota ad Bertrandum l. c. monet Aegidius Menagius, editor Lugdunensis. Cf. etiam Andreas Bosius de Pontific. Max. Imp. Rom. cap. 4. §. 4, ubi eos, qui sub Hadriano floruisse Servium dicunt, egregie falli ostendit.

4) Andreas Bosius l. c. (in Graevii Thes. Antiquit. Rom. T. I. p. 293) haec dicit: „Vixerit ergo Servius circa Valen„tiniani Junioris, Theodosii Senioris et Arcadii tempora (iis „enim et Praetextatus, in cujus aedibus totum istud colloquium „habitum dicitur, et Caecina, Servii familiaris, vixerunt, ut ex „Inscriptionibus antiquis apud Gruterum 1102. 2. et 827. 2 „constat) fortassis et paulo ante, ita ut Gratiani aevum attige„rit.“ Sub Theodosio eum vixisse statuunt etiam Fabricius in Bibl. Lat. T. I. p. 319 ed. Ern. (qui tamen non addit, cujus Theodosii imperium sit intelligendum) Suringarus T. II. p. 78 atque Bernhardy, qui in libro suo (Grundriss der röm. Litt.-Ge[illegible]d annum 395 Servii aetatem refert.

et Theodosio minore scripsisse eum contendant.[5]) Nos quidem illos in tempore hoc definiendo illius scriptoris, qui solus de Servii persona dicit, parum rationem habuisse existimamus, cujus de Servio dicta si accuratius omnes examinassent, a vero non nullis non tantopere esset aberratum. Macrobium autem hunc esse dico, qui in Saturnalium libris Servium plus semel ita commemorat, ut de ejus aetate conclusio possit fieri satis verisimilis.

Priusquam hi Macrobii loci perpendantur, de ipsius aetate est quaerendum, quippe quae et locis de Servio agentibus lucem afferat. Fuit autem Macrobius sub Arcadio et Honorio Praefectus praetorio Hispaniarum, quemadmodum apparet ex inscriptione legis cujusdam in Cod. Theodos. lib. I. Tit. XI, quae lex data est Raven. a. 399,[6]) et sub Honorio et Theodosio Sacri Cubiculi praepositus, uti ex eodem Cod. Theodos. apparet lib. VI. tit. 8, ubi tamen, cum Theodosius usque ad annum 450 regnaret, illud tantum tempus videtur intelligendum esse, quo ambo, hic in Oriente, ille in Occidente regnaverunt. Obiit autem Honorius a. 423.[7]) Jam si ponimus, Macrobium a. 399, quo erat Praefectus praetorio, fuisse natum annos quadraginta, (atque hoc eo fit verisimile, quod non multis annis post sacri Cubiculi fuit praepositus, qui honor aliquanto provectiori videtur obtigisse,)[8]) eum anno fere 360 natum esse consentaneum est.[9])

---

5) Cf. Seldenus de Synedriis Ebr. Cap. 10, p. 341 (Oper. omn. Vol. I. T. II. p. 963), Saxius Onomast. I. p. 471; Burmannus in praef. ad Virg. p. 20, Baehrius in hist. litt. Rom. T. I. p. 138 sq. Passovius (Grundzüge d. griech. u. röm. Litt.-Gesch.) Ad finem saeculi IV. eum referunt Reisigius (Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft, ed. Haase p. 27), Lion (praef. ad Servii edit. p. VI), qui Servium etiam aequalem Macrobii natu majorem fuisse affert.

6) cf. Suringar T. I. p. 164, et de Macrobii dignitatibus Reinesii epistt. ad Rupertum p. 461 et 492.

7) cf. Suringar T. 1. p. 163 sq. Voss. de hist. lat. lib. II. cap. 9. p. 203.

8) *cf.* Andr. Bosius l. l.

9) Suringarus T. I. p. 163 haec dicit: „Vixit autem Ma-

... in Saturnalibus haecce...
...nte, inquit, in vesperum
... insecuturum, cum Vetius
...restientibus copiam faceret:
...cenus et Caecina Albinus,
...us ac studiis inter se conjun-
...r grammaticos doctorem recens
... mirabilis ..... sequebatur." et
... Servi, non solum adolescentium,
... sed senum omnium doctissime" etc.
...o laudatum nullum esse alium, quam
...em. fidem facit. et quod, ubi de Vir-
...scorum aliquid offertur, fere ubique
... pulam faciat,[10]) et quod complura lo-
... Macrobium explicata et observata, co-
...mentariis Servianis inveniantur.[11])

...oribus, quibus lingua latina jam jam senescere
... quidem ipsa non certe definiri potest, incidit
... finem saeculi IV. non valde extremum." Fa-
... Lat. T. III. p. 180 sub Honorio et Theodosio
... jum dicit: Saxius ad annum 410 Macrobii aeta-
...e quo Suringarus T. I. p. 170 haec dicit: „Sed
...ius recte a Saxio Macrobii aetas relata est ad a.
... saltem viginti annis prius memoranda fuisset." Cf.
...Veget. L. L. senectute IV. §. 27. Mahul. Sur la
... ouvrages de Macrobe. p. 105 sqq. (exstat haec dis-
...ne class. Journal Vol. XX. Nro. XXXIX.) Quod
...ebrardus in Aniceto et Thevetus lib. II. de viris il-
... 41 eum referre ad secundum a nato Christo sae-
...vol quod in indice bibliothecae Vaticanae refertur ad
... V: id sane utrumque ejusmodi est, ut nec unius as-
...i mereatur. Vid. Voss de hist. lat. l. l:
... Cf. Macrob. Sat. I. 24. VI. 6. Andr. Bosius l. l.
... Sic v. c. apud Macrobium VI. 7 de verbo vexasse ita
... Servius inducitur. „De verbo vexasse ita responderi
...abitror. Vexasse grave verbum est, tractumque ab eo
... quod est vehere, in quo inest jam vis quaedam alieni
...: non enim sui potens est, qui vehitur. Vexare au-
...quid ex eo inclinatum est, vi atque motu proculdubie va-
...et. Nam qui fertur et raptatur atque huc et illuc dis-
... vie dicitur." Quae omnia fere eodem

Ad aetatem autem Servii in duobus illis locis Macrobianis spectare potissimum videntur verba: „Doctorem recens professus," et, „non solum adolescentium, qui tibi aequaevi sunt, doctissime," e quibus adolescentem eum Praetextati aliorumque illorum virorum moribus, aetate ac doctrina gravium disputationibus interfuisse mea quidem opinione satis apparet. Si igitur statuimus, Macrobium eo tempore, quo Saturnalia scribens Servium appellavit juvenem inter grammaticos doctorem recens professum, fuisse aetate jam provectum, annos fortasse natum quadraginta, (juniorem enim libros illos eum scripsisse vix est credibile,[12]) quippe cum filium suum Eustathium in praefatione ita alloquatur, ut ipsum hunc jam adolescentem fuisse putes, atque etiam quum Saturnalia studiorum suorum quasi fructus appellet,)[13]) Servium eo tempore viginti aut viginti quinque annos fuisse natum conjici potest, ita ut eum sub annum fere 375 natum esse temporibusque Valentiniani jnn. Theodosii sen. atque Honorii Imperatorum vixisse vix sit quod dubites; ad quae tempora Servii aetatem etiam Andr. Bosium, non additis tamen argumentis, referre supra vidimus. Vixerunt enim illis temporibus et Praetextatus[14])

---

modo ad Virgilii Eclog. VI. 76 leguntur, additis etiam, quae apud Macrobium exstant, iisdem exemplis ex Catonis de Achaeis et Ciceronis in Verrem orationibus desumptis. Vid. etiam Macrob. VI. 7 et Serv. ad Georg. III. 5 de adjectivo illaudatus, et de verbo squalere Macrob. l. c. et Servium ad Aen. X. 314, ubi ad verbum fere Servius eadem affert. quae Macrobius eum dixisse tradit.

12) cf. Andr. Bosius l. l.

13) Macrobii verba haec sunt: „Sed ago, ut ego quoque „tibi legerim, et quidquid mihi, vel te jam in lucem edito, vel „antequam nascereris, in diverso seu Graecae seu Romanae „linguae voluminibus elaboratum est, id totum sit tibi scientiae „suppellex: et quasi de quodam litterarum penu, si quando usus „venerit, aut historiae quae in librorum strue latens clam vul„go est, aut dicti factive memorabilis reminiscendi, facile id „tibi inventu atque depromptu sit. Nec indigeste tanquam in „acervum congessimus digna memoratu" etc.

14) Cf. Andr. Bosius l. c. Suringar T. II. p. 75. De Praetextato vid. Paulus Aringhus lib. III. cap. 16. Romae subter-

et Symmachus aliique convivarum illorum Macrobianorum principes, quorum consuetudine Servius usus esse traditur; qui cum ipsi tum essent aetate jam provecti, Servium Macrobius recte tradit juvenem illis interfuisse coetibus, atque bene etiam eum verecundia ibi pressum fuisse significat,[15]) quippe quum juveni pro lectissima corona virorum et aetate et doctrina gravium disputare sit difficillimum. Fuit igitur Servius quidem Macrobii aequalis, at non natu major, ut Lion affert,[16]) sed natu paulo minor, unde etiam intelligi potest, cur nec Servio Macrobii, nec Macrobio Servii auctoritas in citandis scriptoribus adhibeatur.

Haec de Servii aetate. Ex locis enim, ubi Persius et Lucanus a Servio neoterici nominantur,[17]) ubive Servius vocabulis hodieque vel et nunc utitur, adeoque aetatis suae vestigia indicare censendus est,[18]) nihil effici, etiam si certo constaret a Servio illa esse scripta, quod iidem illi scriptores alibi etiam veteres nominentur,[19]) et plerarumque vel inventarum vel mutatarum rerum tempora ignorentur: Lion et Suringarus docuerunt;[20]) quod autem ad locos attinet, e quibus inferioris aevi grammati-

---

raneae, ubi sub Juliano Imp. Achajae Proconsul, sub Impp. vero Valente et Valentiniano praefectus urbi fuisse narratur. In praefectura Italiae et Illyrici eum obiisse a. 384 Heynius tradit (in dissert: Censura ingenii et morum Symmachi, Opuscul. T. VI. p. 5) Frequens praeterea Praetextati mentio incurrit apud Ammian. Marcellinum lib. 27, Zosimum hist. lib. 4, et D. Hieronymum ad Pommach. Cf. etiam Ritteri Prosopographia ad Cod. Theodos.

15) Satt. I. 2. VII. 11.

16) In praefat. ad Servium p. VI.

17) Ad Aen. VI. 187. 320.

18) cf. v. c. ad Aen. I. 179, VII. 662, XII. 7.

19) cf. Servii in Aen. introduct. fin.

20) Suringarus T. II. p. 79 dicit: „Sic enim saepe satis „antiqui appellantur juniores et minores, ratione et comparatione „habita antiquiorum.“ Cf. etiam p. 77 et Lion in praef. ad Serv. edit.

cum Servium fuisse concludi posset:[21]) eos Servii non esse Burmannus jun. in praef. ad Virg. bene monuit,[22])

De Servii patria ac familia, pueritia atque institutione nihil traditum est; Romanum tamen eum fuisse ex multis in commentariis locis, ubi ad majores suos provocat,[23]) concludi potest, atque eo quoque fit verisimile, quod rerum Romanarum fere omnium summam ostendit notitiam atque cognitionem. Haud ignobili autem familia eum ortum fuisse ac liberaliter educatum, summoque cum studio ab initio aetatis vacasse litteris inde recte colligas, quod jam adolescens inter viros nobilissimos esse versatus et

---

21) Vid. Serv. ad Virg. Eclog. VI. 64. VII. 12. 47, Aen. I. 282. 706. VII. 152, VIII. 646. 666.

22) Adsentior quidem Suringaro T. II. p. 83. dicenti, Burmannum scriptis illis in praef. ad Virg. notitiis egregie de Servio esse meritum; at Burmanno ipsi non plane adsentior, quum non omnes illi loci, quos affert, longe inferioris saeculi tempora designent. Quid enim inest hujusmodi in Servii verbis ad Aen. I. 706 „Veteribus non in manus dabantur pocula, sed mensis apponebantur, ut hodie apud plures pocula in canistris argenteis apponuntur?“ aut ad VII. 152, ubi ad verba ordine ab omni in versu Virgilii

Tum satus Anchisa delectos ordine ab omni
Ire jubet....

dicit: „Ex omni qualitate dignitatum, quod apud Romanos in legatione mittenda hodieque servatur?“ Minus etiam inferioris saeculi tempora designant Servii verba ad VII. 646, ubi de Cloeliae statua equestri dicit: „quam in sacra via hodieque conspicimus.“ Haec enim verba potius aetatem Serviana multo antiquiorem videntur significare, quum illa statua Servii temporibus jam dudum esset abolita, teste Dionysio Halic. Antiquit. Rom. V. 34 narrante: „*Κλοιλίᾳ δὲ τῇ παρθένῳ στάσιν εἰκόνος χαλκῆς ἔδοσαν, ἣν ἀνέθεσαν ἐπὶ τῆς ἱερᾶς ὁδοῦ, τῆς εἰς τὴν ἀγορὰν φερούσης, οἱ τῶν παρθένων πατέρες. ταύτην ἡμεῖς μὲν οὐκ ἔτι κειμένην εὕρομεν. ἐλέγετο δὲ ὅτι ἐμπρήσεως περὶ τὰς πλησίον οἰκίας γενομένης ἠφανίσθη.* Cf. praeterea Plutarch. Poblicola cap. 19, Plinius hist. nat. 34. 6 et Sachse (Geſchichte und Beſchreibung der alten Stadt Rom. T. I, §. 292.)

23) Cf. Serv. ad Aen. I, 179. 213. 408. 451. 632. 698. 701. 737 etc. et Lion praef. ad Servium p. VI.

non tantum adolescentes sed senes etiam doctrina narratur superasse.[24])

Ad ipsam hanc adolescentiam quod attinet, honorifice eam egisse videtur. Fuit enim cum Vettio[25]) Praetextato, ut narrat Macrobius, Q. Aurelio Symmacho,[26]) Caecina Decio Albino, Avieno, Eusebio rhetore,[27]) aliisque viris nobilibus familiaritate intima conjunctus, adeoque his viris et moribus et aetate ac doctrina gravibus honoratus,[28])

---

24) Macrob. Satt. VII. 11.

25) Sic quidem Macrobius narrat. Ex nostra disputatione cum Servium anno fere 375 natum esse verisimile visum sit, Praetextatum vero a. 384 obiisse supra (Not. 14) attulerimus, Servium ejus consuetudine non potuisse usum esse apparet. Hinc tamen nihil efficitur nostrae disputationi contrarium; imo ea, quatenus ad tempus pertinet, quo Servius natus sit, eo videtur firmari. Macrobius enim ipse Satt. I. cap. 1 rogat, ne sibi fraudi sit, si uni aut alteri ex his, quos coetus coegerit, matura aetas posterior saeculo Praetextati sit, atque hoc licito fieri dialogos Platonis testimonio esse dicit. Etiamsi igitur tempore illo, quo Servius potuit colloquiis illis interfuisse, Praetextatus jam obiisset, tamen Servium eo Symmachi aliorumque illorum virorum consuetudine usum esse non refutatur.

26) Dicit de Symmacho Heynius in Censura ingenii et morum Symmachi haecce:

„Est in his unus, Q. Aurelius Symmachus, senator gra„vissimus, muneribus dignitatibusque summis per Gratiani, Vale„riani et Theodosii tempora functus, post alios honores praefe„ctus urbis a. 384, et Consul ordinarius a. 391. (cf. Fast. Cons. „in Cic. edit. Orelli T. VIII.) idemque Pontifex maximus, omni „virtute publica privataque ornatissimus. Idem litterarum stu„dia miro ardore est prosecutus, stili fingendi diligentissimus, „meliore haud dubie saeculo dignus, ei tamen, in quo vixit, di„vino aliquo munere datus, quandoquidem ille studia sua et „virtutis et litterarum conjunxit cum aliis egregiis istius aetatis „viris, ne maturius, quam postea evenit, litterarum bonarum „studia interirent.“

27) De Disario medico cf. Symmachi epistt. IX. 43.

28) Ad mores Symmachi quod attinet, dicit Heynius l. l. haec quoque:

„Senatorem gravissimum, magistratum sanctissimum, civem „ad bonum commune natum recte diceres vocabulo istis tempo„ribus frequentato; [illegible] „ritatem, probitatem, constantiam

ut ipsum quoque emendatis fuisse moribus non sit dubitandum.[29]) Atque hoc comprobant ejus ipsi aequales supra nominati, et Saturnalium auctor Macrobius, qui, quotiescunque de Servio dicit illosve inducit cum eo loquentes, ubique ipse honorifice eum appellat aut ąb illis honorifice appellatum trądit. Laudatur vero nominatim Servii modestia ac verecundia, a Macrobio I. 2: „Tum ille, Declinante, inquit, in vesperum die, quem Saturnale festum erat insecuturum, cum Vettius Praetextatus domi convenire gestientibus copiam faceret: eo venerunt .... conjunctissimi: hos Servius, inter grammaticos doctorem recens professus, ... verecunde terram intuens et velut latenti similis, sequebatur.“ VII. 11: „His dictis cum ad interrogandum ordo Servium jam vocaret: naturali pressus ille verecundia usque ad proditionem coloris erubuit;“ a Disario medico, eodem loco: „Et Disarius: Age, Servi, non solum adolescentium, qui tibi aequaevi sunt —— commascula frontem, et sequestrata verecundia, quam in te facies rubore indicat, confer nobiscum libere quod occurrerit.“ Quam verecundiam amabilis morum humanitatis fuisse signum eo apparet, quod Servius a Macrobio quoque loco jam laudato (I. 2) amabilis dicitur.

Qualis ceterum Servii cum Symmacho aliisque illis viris consuetudo fuerit, e Macrobio patet, qui eos ad convivium convenisse et de rebus abstrusis doctisque inter

---

„cum prudentia multis in locis admiramur,“ et paulo post: „se„natoriam auctoritatem et dignitatem tuitus est egregie, in hoc „enim ordine quidquid supererat auxilii adversus dominationis „injuriam et libidinem, continebatur; itaque senatum appellat „partem humani generis meliorem.“ Laudant Symmachum etiam Ammianus, qui lib. 28 inter praecipua exempla doctrinarum et modestiae numerandum illum censet; Socrates hist. eccles. V. 14., Ausonius epist 17. Vitam Symmachi in Jo. Philippi Parei gratiam composuit Jacobus Godofredus, qui eam lexico Symmachiano, electis et Calligraphiae Symmachianae praefixit. Neapoli Nemetum 1617.

29) Cf. Heyne l. l. (not. 26) ubi viri, quorum consuetudine utebatur Symmachus, itidem egregii dicuntur.

se collocutos esse tradit; post Praetextati enim mortem illos viros non amplius convenisse, non est cur animadvertamus.[30]) At tempora illa nobis competentibus et quodam personam Symmachus potissimum sustinuerit considerantibus venit alia quoque de illis coetibus in mentem suspicio non prorsus improbabilis. Incidit enim in tempora ista conflictio illa inter antiquorum sacrorum et Christianae doctrinae adsectatores, qui quum utrique suarum religionum veritatem defenderent atque ad ejus veritatis victoriam summo cum studio contenderent, et largam habuerunt disceptandi scribendique materiam, et litteris quoque ac disciplinis non exiguam scriptis suis attulerunt utilitatem. Jam in illis, qui a patriis religionibus recedere obstinate recusarunt, quum Symmachum Romanorum sacrorum videamus tenacissimum omnique, qua potuit, auctoritate summisque eloquentiae viribus pro antiquorum institutorum sanctitate pugnantem:[31])

---

30) Cum Symmacho Servii consuetudo nescio an non tantum intra conviviorum illorum fines sese continuerit. Magnae enim Servii juris pontificii et disciplinae auguralis cognitionis ratione habita, inter ipsum et Symmachum frequentiorem usum intercessisse, atque Servium cognitionem illam ex parte saltem Symmacho debere, quippe qui Pontifex maximus optime Servium illas res edocere potuerit, non prorsus est non verisimile. Familiarissime certe alterum altero usum esse, Symmachi testatur epistola Servio inscripta, quae exstat in libro epistt. Symm. octavo; est ibi epist. 60: „Symmachus Servio. Opperiris, ut intelligo, litteras meas, quasi ipse familiaris officii praesul esse non debeas. Fortasse allegatione moris uteris: quoniam plerisque persuasum est, auspicium salutationis profectis esse capiendum. Absolvo te consuetudinis observantia aut lege pigritiae. Satis erit mihi ad plenam satisfactionem, si aversatus scribendi occupare principium, saltim sequaris exemplum. Vale."

31) Referenda prae ceteris huc est epistt. Symm. X. 61, celebris illa relatio pro Ara Victoriae, Valentiniano, Theodosio et Arcadio oblata, ab Ambrosio primum aliis duabus epistolis valide confutata, in qua Symmachus religionem Christianam esse causam malorum publicorum et lapsi imperii Romani studuit exponere. Hinc fortasse virum religiosum appellat eum Rudolphus Ardens, licet illud etiam elogium potuerit mereri, quod

quid dissuadet ne credamus, illos quoque ab ejus partibus stetisse, cum quibus familiariter vixerit, eosque in illis coetibus Macrobio laudatis non tantum litteras, sed magis etiam et studiosius tractasse sacra? De Servii igitur religione si quaeritur, ex illa ejus cum Symmacho familiaritate Ethnicum eum fuisse licet concludere; quod, quibus hoc sola illa familiaritas non satis comprobat, quoniam Symmachus, etsi patriarum legum et institutorum servantissimus, tamen Christianorum quoque familiaritatem non recusaverit,[32]) Servii ipsius verba confirmant ad Aen. V. 725: „Nulla enim est vita post mortem," quam sententiam a doctrina Christiana plane abhorrere constat.[33])

Honores publicos Servius non videtur petiisse: nusquam enim magistratu eum functum esse legimus. Attamen vitae conditione non obscura usus est. E Macrobii enim verbis, Satt. I. 2: Hos Servius, inter grammaticos doctorem recens professus," et VI. 6: „Sed nunc dicat

---

Pontifex maximus erat, quo munere cum functum esse observavit etiam Juretus ex illius epistt. I. 41. 45, II. 36, IX. 99. Ex Christianorum partibus praeter Ambrosium contra Symmachum scripserunt: Prudentius (libri in Symmachum), Augustinus (de Civitate Dei), Orosius (hist.). De ipsa illa inter utrasque partes contentione cf. Schmieder: Des Symmachus Gründe fürs Heidenthum und des Ambrosius Gegengründe, Halle 1790. Dupin Bibl. Nov. Auct. eccles. T. II. p. 438—515, Schönemann Bibl. Patr. Lat. IV. 18 T. I. p. 361.

32) Cf. Symmachi epistt. X. 54: „Diis patriis, diis indigetibus pacem rogamus. Eadem spectamus astra, commune „coelum est, idem nos mundus involvit; quid interest, qua quisque prudentia verum inquirat? Uno itinere non potest perveniri ad tam grande secretum. Sed haec otiosorum disputatio „est, nos preces, non certamina offerimus."

33) Cf. Cannegieteri Diss. de Fl. Aviano cap. II. p. 237, qui Servium non modo Christianae religioni non addictum fuisse sed ne Christiani scriptoris verba quidem, quae ipse ad Aen. X. 272 citat, intellexisse contendit. Alios locos, ut ad Aen. IV. 201. 301, VII. 259 etc., e quibus inferioris aevi grammaticum Christianum fuisse Servium conjici posset, a monachis suppositos aut mutatos esse Burmannus in notis ad locos illos, et Burmannus jun. in praef. ad Virgil. edit. monuerunt.

volo Servius, quae in Virgilio notaverit, ab ipso figurata, non a veteribus accepta, vel usu poetico nove quidem sed decenter usurpata: quotidie enim Romanae indoli narrando eundem vatem necesse est habeat hujus annotationis scientiam promptiorem" grammaticum Servium fuisse atque scholam, in qua juvenes grammaticam docuerit,[34]) habuisse facile est eruendum. Quid aliud enim est doctorem profiteri, vel, quotidie enarrare vatem? Atque exstitisse statim post Virgilii tempora[35]) et sequentibus maxime saeculis poetarum, inprimis Virgilii, enarratores, quis est qui ignoret?[36])

Accedit tamen et aliud testimonium, quo Servium tali munere functum esse probatur. Acro enim, Horatii scholiasta, ad verba (Sat. I. 9. 76) et licet attestari haec dicit: „Denuntiantes litem attestatos habebant, quibus praesentibus conveniebant, ita ut aurem illis tertio vellerent. Sic Servius, magister urbis, exponit."

Hoc nomine praeceptoris munus, quo Servius maxime functus sit, significari fidem facit, et quod aliam dignitatem nomine magistri urbis significari non invenimus, et quod alios quoque a simili munere similiter appellatos legimus. Sic Donatus in fronte commentariorum vocatur Orator urbis Romae, atque Marius Victorinus in fronte expositionis in Ciceronem Rhe-

---

34) Grammaticae vero nomine non magis elementorum doctrinam quam poetarum enarrationem comprehendi, Suringarus T. II. p. 72 recte monet.

35) Cf. Sueton. de illustr. grammat. cap. 16, Quintil. instit. orat. I. 4. 2.

36) Dicit hac de re Augustinus de Civitate Dei lib. I. cap. 3: „Virgilium parvuli legunt, ut videlicet poeta magnus omni-„umque praestantissimus atque optimus, teneris ebibitus annis „non facile oblivione possit aboleri," et Augustini aequalis, Orosius lib. I. cap. 18: „Aeneas qualia per triennium bella ex-„citaverit, quantos populos implicuerit odio excidioque affixerit, „ludi litterarii disciplina nostrae quoque memoriae inustum est."

tor urbis Romae dicitur.[37]) In quanam autem urbe Servius magistri juventutis munere sit functus, iisdem illis scholiastae verbis videtur significari, quibus Roma intelligenda sit propterea necesse est, quod urbs simpliciter dicta nunquam aliam quandam Romani imperii urbem, sed ubique ipsam Romam significet. Atque Romam subaudiendam esse e Macrobio quoque colligi potest, qui loco supra laudato (VI. 6) Servium Romanae indoli Virgilium enarrasse diserte confirmat. His igitur Servium Romae fuisse juventutis praeceptorem cum satis appareat, eum e fisco accepisse salaria non est non verisimile. Gratiani enim Constitutione a. 376 (cf. Cod. Theod. XIII. 3. 11) professoribus e fisco constituta fuisse salaria constat, et Priscianum senatu auctore salarii elementa consequutum esse, Symmachus epistt. I. 79 testatur.[38])

Multos istis temporibus fuisse poetarum, imprimis Virgilii enarratores, jam monitum est: Servium tamen inter vulgares illos grammaticos non esse referendum, sed ingenio atque doctrina multo eos superasse et aequalium testimonia confirmant, et qui ejus aetatem proxime attigerunt, comprobant. Exstant aequalium testimonia apud Macrobium, qui et ipse Servii doctrinam collaudat. Sic Satt. I. 2 juxta doctrinam mirabilis et amabilis, I. 2 4 litteratorum omnium longe maximus, VI. 7 Doctorum maximus, doctissimus Doctor et VII. 11 non solum adolescentium, sed senum quoque omnium doctissimus Servius dicitur, qui interrogationibus suis non minus doctrinae conferat, quam si aliis consulentibus ipse respondeat.

Ex scriptoribus autem posteri temporis ejus doctrinam diserte praedicat Joannes Malala, (Chronographiae lib. VI. p. 162 edit. Dindorf, Histor. Byzant. T. XIX. p. 62) qui,

---

37) Offendisse tamen in verbis scholiastae virum quendam doctum et pro urbis ad marginem edit. Basil. 1545 scripsisse nobis, Suringarus T. II. p. 72 docet.

38) Sunt ejus verba haec: „Priscianus, frater meus, cum primis philosophorum, litteratura et honestate censendus, senatu auctore salarii elementa consequitur.“

ubi l. l. Aeneam post Ilii excidium belluмque Trojanum fuga sibi prospicientem, in Libyam profectum esseet ad Didonem venisse, hac autem deinde relicta metuentem sibi a Jarba, rege Africae, clam aufugisse narravit, addit; „καθὰ Βεργίλλιος ὁ σοφὸς Ῥωμαίων ποιητὴς συνεγράψατο. Ὁ δὲ σοφώτατος Σέρβιος, ὁ Ῥωμαῖος, ἐν τοῖς αὐτῶν συγγράμμασιν ἐξέθετο“ κ. τ. λ. et lib, VI. p. 180 postquam de Tarquinii regis filio ejusque scelere in Lucretiam commisso exposuit, pergit: ταῦτα δὲ συνεγράψατο ὁ σοφὸς Σέρβιος ὁ Ῥωμαίων συγγραφεύς;“[36]) atque agnoscunt Acro, Priscianus, Apulejus, Pomp. Sabinus aliique in scriptis suis Servii auctoritatem in partes saepe vocando.[40]) Recentiorum quoque temporum Viri Docti ad unum omnes in Servii doctrinae laudem consentiunt.[41]) Atque revera Servius in scriptis suis tot et tanta doctrinae specimina exhibet, ut merito Suringarus, qui illum superaverit, neminem, quos ille, plurimos nominari posse contendat,[42]) atque quae de Ruhn-

---

39) In Malalae Chronographiam prolegomena scripsit Humfredus Hodius, qui illum non ante saeculum nonum vixisse contendit Alii eum sub Justiniano I. (527—565) scripsisse statuunt. Notas ad hanc historiam chronicam dedit Edm. Chilmeadus.

40) Cf. Acro ad Horat. Od III. 1. 2. Priscian. lib. VI. p. 698. 711. lib. X. p. 889, Apulejus de nota aspirationis §. 8 ed. Fr. Osann p. 90. Pomp. Sabinus ad Virgil. Eclog. II. 18, Aen. II. 479, IV. 436. 551. 680, V. 187. 491, VI. 100, VII. 796, IX. 380, XII. 394 et scholiast. inedit. ad Senec. Here. Fur. 751 et Thyest 117.

41) Barthius v. c. ad Stat. Theb. XII. 812 Servium vocat omnium Philologorum Coryphaeum; Fabricius (in Bibl. lat.) eundem appellat interpretum Virgilii veterum principem, Burmannus optimum inter veteres Virgilii interpretes grammaticum, Cramerus in notis ad Comment. Juvenal. VIII. 16. p. 311 omnium scholiastarum latinorum post Asconium doctissimum et utilissimum; Caes. Scaliger et Claudius Salmasius grammaticum eum nominant doctissimum. Cff. praeterea G. Fabricius in praef. ad Virg. edit. p. 3, Baehr. hist. litt. Rom. T. I. p. 138. Bernhardy Grundriß der röm. Litt. Gesch. p. 209. Suringar. T. II. p. 59.

42) Cf. Suringar. l. l.

kenio Wyttenbachius dicit,[43]) de Servio quoque optimo jure dici possint. Sunt autem illius verba haec: „Nullum erat veterum genus monumentorum, nullum Graecorum Latinorumque scriptorum, nullum grammaticorum scholiastarumve, cum editorum, tum ineditorum, genus, quin id Ruhnkenius legendo pertractasset, unde reconditas, nemini cognitas, fere emortuas, cum rerum gestarum notitias, tum doctrinarum reliquias expromeret.[44])

Num semper Servius Romae vixerit, incertum quidem est; in Graecia tamen eum Commentarios suos scripsisse, id quod Bodinus ad Oppiani Cyneget. III 322 ex Servii verbis ad Aen. III. 141 et X. 273 colligit, omni caret ratione.[45])

De reliqua Servii vita nihil constat. Itaque, quam diu vixerit et quo anno sit mortuus, incertum relinquendum est; id tamen, si vitae aetatem ei tribuimus vulgarem, sub Theodosio minore, intra annos 430 et 440 eum mortuum esse conjicere licet.

II.

De Servii Commentariis.

Servium scriptis suis[46]) magnam inter grammaticos auctoritatem ac famae celebritatem esse consecutum, supra vidimus; prae ceteris tamen commentariis suis doctri-

43) In vita Ruhnkenii p. 169.

44) Cf. ibidem p. 67. et p. 135.

45) Virgilii versus hic est:

...Tum sterilis exurere Sirius agros, Servii explicatio haec: „Sirius, stella est in ore Canis posita: quae annis omnibus oritur circa octavum Calendas Julias.“ Inepte igitur Bodinum inde illud conclusisse apparet. Cf. Burmanni jun. praef. ad Virgil. p. 21, Suringar. T. II. p. 78 sq.

46) Alia quae sub ejus nomine adhuc circumferuntur scripta, haec sunt:

ubi l. l. Aeneam post Ilii excidium bellumque Troj
fuga sibi prospicientem, in Libyam profectum esseet
denem venisse, hac autem deinde relicta metuen
a Jarba, rege Africae, clam aufugisse narrav
„καθὰ Βεργίλλιος ὁ σοφὸς Ῥωμαίων ποιητὴς σ
Ὁ δὲ σοφώτατος Σέρβιος, ὁ Ῥωμαῖος, ἐν τοῖς α
μασιν ἐξέθετο" κ. τ. λ. et lib, VI. p. 180 po
quinii regis filio ejusque scelere in Lucr
exposuit, pergit: ταῦτα δὲ συνεγράψατο
Ῥωμαίων συγγραφεύς;"[36]) atque agnosc
Apulejus, Pomp. Sabinus aliique in sc
ritatem in partes saepe vocando.[40])
temporum Viri Docti ad unum om
laudem consentiunt.[41]) Atque re
suis tot et tanta doctrinae speci
Suringarus, qui illum superave
rimos nominari posse contend

...ilinum,
...7—1815,
...eu Centime-
...b auctore Al-
...em in Satt. suis
...o. Cf. Seldenus
... Pontif. Max Imp.
...um, Centimetro prae-
...abbeus T. I. Bibl. nov.
...stola: „Clarissimo Albino
...bellum, praetextatorum de-
...ique, quibus maximam reve-
... urgearis exemplo, ibique pu-
...n sacra venitur, non tamen coelo
...utur. Saepe humiles locos ac vi-
...nt. Quare laboris mei velim faveas
... Quod si secus cesserit, in cupidi-
...etabor eventum nocendi."
... Aldus Venetiis edidit cum Horatio, Sub-
...rsificatorio Jo. Despauterii et Jac. Hen-
...is institutionibus, Lipsiae 1510 excusis.
... curavit Joachim Camerarius, qui opusculum
... grammatico, Marioque Victorino edidit Tu-
...odice vet. correcta ed. F. N. Klein. Confluen-
...ulprogramm) 4.

---

39) In Malalae Chrono
fredus Hodius, qui illum no
tendit Alii eum sub Just
tuunt. Notas ad hanc hi
meadus.

40) Cf. Acro ad
p. 698. 711. lib. X. p.
ed. Fr. Osann p. 90.
Aen. II. 479, IV. 43
796, IX. 380, XII.
Fur. 751 et Thyest

41) Barthius v
omnium Philologoru
dem appellat inter
nus optimum inte
Cramerus in notis
nium scholiastar
utilissimum; Cae
eum nominant d
ad Virg. edit.
hardy Grunbri

42) Cf.

...amus, non nulla necessario de eorum
...erno habitu disserenda sunt.
...nisse constat Servii in Virgilium
...ilicet, in Georgica, in Aenei-
... scripsit, quo hodie in edi-
sed primo ab eo con-
...um, deinde in Bu-
ex ipsis com-
em commentarios
...st dubitandum; sic
omnes post eum no-
...erum scriptorum inter-
...lam expositionum suarum
...atur, qui in Apolog, adv.
...lartianay) sic ait: „Commen-
Alterius dicta edisserunt, quae

Burmannus statuit, exemplis ad hanc sen
...llatis, eumque secuti sunt Heynius et Lion,
... Virgil. Georg. I. 208, ubi verba ut saepe
... pertinent, quae ad Aen. I. 156 et 636 notavit.
... 488. dicit Servius, ut diximus in Aeneide;
... 170: Haec autem omnia plenius in sexto Aenei-
...avimus, ad II. 481: ut etiam in Aeneide diximus;
...39: ut supra diximus (scil. Aen. lib. 10) et ad Georg.
...: ut etiam in tertio Aeneidos diximus. His exemplis
... comprobare studet, scripsisse Servium prius in Ae-
...dem in Georgica commentarium. At Eclogas quoque
...6, eum interpretatum esse, ex nota apparet ad Ec-
...e ubi dicit: sicut etiam in Aeneide dictum est. Scho-
...Arm ad Georgica scripsisse post commentarium in Buco-
...Buc atur, quod in nota ad Georg. IV. 101 legimus: si-
...colicis diximus. Opponit quidem his exemplis Surin-
...T. II. p. 84 sq. alia ex Aeneide desumpta, ubi ad Bu-
...et Georgica provocat auctor: sic Aen. II. 172, III.
...IV. 103, 462, VIII. 368, 677, IX. 215, XI. 68; quae
...a seriori manu esse intrusa neque usquam in probatis
...et edd. legi Burmannus et Lion in praeff. docuerunt.
...48) Priscian. lib. VI. p. 698 et 711, lib. X. p. 889 edit.
...cf. Burmanni praef. ad Virgil. p. 23.

nae illam laudem debere eum monendum est. Qui si, quales ab eo conscripti sunt, tales etiamnum exstarent, recte illud dictum esse ipsi comprobarent. At quod omnibus, quotquot supersunt, scholiastarum commentariis accidit malum, ut ex notis interpretum diversae aetatis et eruditionis sint conflati: hoc Servii maxime incidit commentariis, ita quidem, ut, qui nunc ex iis Servii doctrinam velit judicare, ratione utatur falsissima. Sed priusquam hac

---

a) Servii Ars grammatica (e codice Berol. edita a Lindemanno),

b) In secundam Donati editionem interpretatio. Cum Donati opusculis edidit Rob. Stephanus, Paris. 1543. Apud Putschium (Grammaticae Latinae auctores antiqui) exstat p. 1779—1799. Cf. Fabricius Bibl. Lat. T. III. p. 409, Funke de inerti ac decrep. senectute L. L. IV. §. 9.

c) De ratione ultimarum syllabarum liber ad Aquilinum, emendatus ex mss. Bongarsii; apud Putschium pag. 1797—1815,

d) Ars de pedibus versuum sive centum metris, seu Centimetrum, ex iisdem mss. emendat. Inscriptum est ab auctore Albino, haud dubie filio Caecinae Decii Albini, quem in Satt. suis loquentem inducit Macrobius una cum Servio. Cf. Seldenus de Synedr. lib. I. cap. 10, Andr. Bosius de Pontif. Max Imp. Rom. p. 35. Epistolam Servii ad Albinum, Centimetro praemissam, e ms. Vatic. vulgavit Phil. Labbeus T. I. Bibl. nov. mss. p. 668. Ita quidem scriptum est in epistola: „Clarissimo Albino „Servius Grammaticus. Tibi hunc libellum, praetextatorum de„cus, Albine. Nam licet patris avique, quibus maximam reve„rentiam litterae debent, quotidie urgearis exemplo, ibique pu„bescas, quo calle ad Musarum sacra venitur, non tamen coelo „suo tantum numina perfruuntur. Saepe humiles locos ac vi„lia pauperum tecta subierunt. Quare laboris mei velim faveas „voto, indulgeas audaciae. Quod si secus cesserit, in cupidi„tatem devotionis interpretabor eventum nocendi.“

Hoc centimetrum Aldus Venetiis edidit cum Horatio. Subjicitur etiam operi versificatorio Jo. Despauterii et Jac. Henrichmanni Grammaticis institutionibus, Lipsiae 1510 exousis. Aliam recensionem curavit Joachim Camerarius, qui opusculum illud cum Eutychio grammatico, Marioque Victorino edidit Tubing, 1537. E codice vet. correcta ed. F. N. Klein. Confluentibus 1824 (Schulprogramm) 4.

de re amplius dicamus, non nulla necessario de eorum quasi historia et externo habitu disserenda sunt.

Trinos ad nos pervenisse constat Servii in Virgilium commentarios: in Eclogas scilicet, in Georgica, in Aeneidem. Hos tamen non eo ordine scripsit, quo hodie in editionibus Virgilii carmina leguntur; sed primo ab eo conscriptum esse in Aeneidem commentarium, deinde in Bucolica, postremo in Georgica Viris Doctis ex ipsis commentariis est observatum.[47]) Fuisse autem commentarios antiquum et germanum titulum, non est dubitandum; sic enim Priscianus eos appellat,[48]) et omnes post eum nominarunt. Atque in usu fuisse veterum scriptorum interpretibus jam Servii temporibus illam expositionum suarum nominationem, Hieronymus testatur, qui in Apolog. adv. Rufin. Lib. I. p. 307 (edit. Martianay) sic ait: „Commen„tarii quid operis habent? Alterius dicta edisserunt, quae

47) Sic quidem Burmannus statuit, exemplis ad hanc sententiam firmandam allatis, eumque secuti sunt Heynius et Lion. Cf. v. c. Serv. ad Virgil. Georg. I. 208, ubi verba ut saepe diximus ad ea pertinent, quae ad Aen. I. 156 et 636 notavit. Ad Georg. I. 488. dicit Servius, ut diximus in Aeneide; ad Georg. II. 170: Haec autem omnia plenius in sexto Aeneidos memoravimus, ad II. 481: ut etiam in Aeneide diximus; ad III 389: ut supra diximus (scil. Aen. lib. 10) et ad Georg. IV. 126: ut etiam in tertio Aeneidos diximus. His exemplis Burmannus comprobare studet, scripsisse Servium prius in Aeneidem quam in Georgica commentarium. At Eclogas quoque post Aeneidem eum interpretatum esse, ex nota apparet ad Eclog. VII. 26, ubi dicit: sicut etiam in Aeneide dictum est. Scholia denique ad Georgica scripsisse post commentarium in Bucolica, eo firmatur, quod in nota ad Georg. IV. 101 legimus: sicut in Bucolicis diximus. Opponit quidem his exemplis Suringarus T. II. p. 84 sq. alia ex Aeneide desumpta, ubi ad Bucolica et Georgica provocat auctor: sic Aen. II. 172, III. 420, IV. 103, 462, VIII. 368, 677, IX. 215, XI. 68; quae tamen a seriori manu esse intrusa neque usquam in probatis codd. et edd. legi Burmannus et Lion in praeff. docuerunt.

48) Priscian. lib. VI. p. 698 et 711, lib. X. p. 889 edit. Putsch. cf. Burmanni praef. ad Virgil. p. 23.

„obscure scripta sunt, plano sermone manifestant, multo„rum sententias explicant et dicunt: hunc locum quidam „sic edisserunt, alii sic interpretantur: illi sensum suum „et intelligentiam his testimoniis et hac nitantur ratione „firmare: ut prudens lector, quum diversas explanationes „legerit, et multorum vel probanda vel improbanda didi„cerit, judicet quid verius sit: et quasi bonus trapezita „adulterinae monetae pecuniam reprobet.“[49])

Illorum commentariorum multi exstant codices mss., qui tamen ita inter se dissentiunt ac variant, ut vix duo sint, qui plane sibi conveniant. Sunt enim alii nondum collati vulgatis locupletiores, alii editis magis minusve breviores, atque non nulli adeo quidem contracti, ut quasi pro compendio Servii et epitome sint habendi. Qui vero omnia, quae sub Servii nomine hodie circumferuntur, complectatur, nullus est.[50]) Continent autem partim solos Servii commentarios, non adjectis Virgilii carminibus, partim ipsum poetam una cum Servio exhibent; sunt et alii, qui praeter Servium alios quoque scriptores complectantur. Jam latius et uberius de iis disserere atque omnes, quotquót supersunt, enumerare nostri non est instituti nec potest rite absolvi, quandoquidem multi cum editionibus vulgatis nondum collati in bibliothecis latitent ac plane sint ignoti; atque editores etiam, qui Servium e codicibus expressum vulgarunt, de codicum, quibus usi sunt, aetate et bonitate judicium tulerint fere nullum. Eos igitur sufficiat nominasse, quorum veteres critici mentionem faciunt, quos exstare adhuc, et ad quos Servii recensum vel ex parte saltem collationem factam esse constat. Qui priusquam memorentur, id quoque monendum est, editores

49) Cf. Valesius de Critica lib. II. cap. 2.

50) Cf. Burmann. praef. ad Virg. p. 26 sq. Clerici Bibl. selecta T. XV. p. 247, Clerici Ars critica P. III. S. 2 cap. 2, 9, Fabricius in Bibl. lat. mediae et infimae aetatis Vol. VI. (cur. a Schoettgenio) p. 453, de Brosses Salluste T. III. p. 393, Heyne T. IV. p. 748. et Bernhardy l. l. p. 209, qui itidem in bibliotheca Petaviana exstitisse affert tres codd. valde inter se differentes.

in eo etiam subinde negligentes fuisse, quod docere supersederint, utrum codices, quos commemorant, solum Servium an Servium una cum Virgilio exhibeant. Quod etsi leviter judicantibus non magni videatur esse momenti, tamen ad universum de codicibus ipsis judicium aliquam vim habet. In quibus enim commentarii continuo ordine sine textu scripti sunt, hi iis solent esse praestantiores, in quibus scholia ad marginem adscripta sunt; tum, quae in illis reperiuntur, novae accessiones antiquioris dicuntur videri coloris, quam quae in his reperiuntur. Cujus rei, ut Suringarus dicit, causa est, quod hi, qui in quavis fere pagina habent spatia scholiis vacua majorem, quam illi, praebeant novi quid subinde addendi occasionem.[51])

Jam ad eos codices, qui Servium una cum Virgilio exhibent, referendi sunt: 1) Codex Regius, e bibl. regia Paris. Leidensi illatus, antiquus valde et egregius. Servii commentarii ad oras hujus codicis, sed alia manu adscripti sunt.[52])

2) Codex Vaticanus seu Ambrosianus, membranac. nunc quidem in Bibl. Ambrosiana Mediolanensi asservatus. Insunt in hoc codice praeter Virgilii Bucol. Georg. et Aeneidem cum Servii commentariis Statii Achilleis, barbariore commentario instructa; quattuor Horatii odae (lib. II. 3. 10. 16, IV. 7) cum commentariis atque tractatus de figuris grammaticis cum amplissimis scholiis.[53])

---

51) Vid. Suringar. T. II. p. 255 sq.

52) Cf. de hoc codice Masvicii praefat. ad Virgil. edit. p. I. sqq. Burmanni jun. praef. ad Virgil. p. 13 et patrui ejus admonitio de editione Masvic. (in Virgil. edit. T. I) et Heynii Virgil. edit. quartae (cur. a Wagnero) T. IV. p. 616. quam editionem in sequentibus quoque, ubi Heynius citatur, intelligendam esse monemus.

53) Codicem hunc a Petrarcha esse scriptum Baldellus docet in vita del Petrarca p. 177—185. Possedit eum, postquam Bibliotheca Papiensi anno 1499 a Gallofrancis direpta ad Ant. Augustinum pervenit, Fulvius Ursinus, unde deinceps a Cardinali Friderico Borromaeo in bibl. Ambros. Mediolan. est advectus. Recensuit eum Montfaucon in Diar. Ital. p. 20 et in Bibl.

3) Duo alii codd. Bibliothecae Ambrosianae, et quidem Cod. G. 107 chartac. 4°. saecul. XV. excerpta tantum e Servii commentt. suppeditans; Cod. H. 115 membranac. 4°. Prior pars suppleta est saec. XV. usque ad librum quintum Aen., posterior multo majore antiquitate pollet, nempe videtur saec. XII. Haec pars ornata est scholiis aliquot Servii.[54])

4. Cod. Gothanus (e bibl. Goth.) chartac. fol. admodum recens, praeter Virgilii carmina etiam aliena non nullà recentioris alicujus poemata funebria, quorum compilator adscriptus est, Doctor Hans Mellerstatt, exhibens. Servius, qui subjungitur, recentiore et horrida est scriptura. Ad commentarii in Georg. calcem subscribitur: Per Casparem Philippi de dressden anno dominl MCCCCLXI.° Idem nomen sed sine anni nota sub finem commentarii in Aen. adscriptum. Addita deinde etiam est Fabii Planttae de Fulgentio (Fabii Planciadae Fulgentii) Expositio philosophica Aeneidos Virgilianae (i. e. notus libellus de continentia Virgiliana)[55])

5) Codex regiae bibl. Paris. Nro, 7929, membran. (Est is, quem Heynius in Potterii codicibus sub Nr. 6 memorat) Hujus codicis pars prior saec. X. posterior XIV. videtur exaratus. Fuit primum P. Pithoei postea Colberti.[56])

6) Nonnulli Fulvii Ursini codd. quos Servium quoque exhibere Heynius quidem in Virgilianorum codd. recensu

---

Mss. T. I. p, 530, atque accuratius Jac. Phil. Tomasin in Petrarch. Rediv. cap. 15, p. 87. Cf. Burmanni praefat. ad Virg. p. 10 sq. Ang. Maji praef. ad Virgilii Interpretes veteres p. 25 sqq. qui etiam Virgilii carmina et Servii commentarium pulcherrima tradit excellere scriptione, et Heynius T. IV. p. 610, Nro. 6, qui tamen de hoc codice loquens in eo erravit, quod in papyro eum scriptum dicit, et quod alium esse contendit Virgilii codicem Ambrosianum manu Petrarchae nobilitatum, de quo loquitur Baldellus l. l. Cf. Ang. Maji notam p. 25.

54) Cf. Ang. Maji praef. p. 31, Nro. 10 et pag. 33 Nro. 22.

55) Hic codex memoratur in Cypriani catalog. Codd. Bibl. Goth. p. 82, Num. 236. cf. Heyne T. IV. p. 619.

56) Cf. de eo Catalog. Codd. mss. Bibl. regiae Paris. T. IV. p. 413, Heyne T. IV. p. 627 num. 6.

errat, ex ipsis tamen Fulvii Ursini verbis ad Eclog. satis apparet. Hi sunt: a) Cod. Colotianus, qui geli Colotii fuerat, quemque Fulvius Ursinus biblio- Vatic. intulit, ubi nunc num. 1575 servatur. Per- stum, eum appellat Ursinus, in fine tamen saec. XII. iptum censet Bottarius. b) Cod. Bembinus, qui tamen isus tantum juveniles (Culicem, Diras, Copam, Est et non, Vir bonus, Moretum, Rosas) cum Bucolicis et Geor- gic lib. I. parte continet. c) Codex vetustissimus, qui olim fuit Francisci Philelphi. d) Cod. Longobardicus, (litteris Longobardicis exaratus) qui mutilis nostris decurtatisque commentariis magis integer dicitur et ab Hieronymo Co- lumna in commentario ad Ennium memoratur p. 44 ed. Neapol.[57])

Ad illos vero, qui, quantum quidem e notitiis editorum criticorumve conjicere licet, solos Servii commentarios complectuntur, pertinere censendi sunt:

1) Quattuor codd. bibl. Ambrosianae, et quidem: a) Cod. C. 157 membran fol. saecul. ferme XI, ut Ang. Majus dicit, vere pretiosus. Servii commentt. in Bucol. Georg. et Aen. continet. Additamenta abesse a codice dicuntur. b) Cod. D. 550, membran. fol.° maxima forma, egregie pictus et scriptus, saec. XV. Servium exhibet in Bucol. Georg. et Aen. Absunt ab hoc quoque codice additamenta. c) Cod. G. 128 chartac. fol.° anno 1458 scriptus et pictus. Servius exstat ad Buc. Georg. et Aen. cum aliquot scholiis. d) Cod. S. 83 chart. fol.° saec. XVI excerpta e Servii schedis nempe illa fere additamenta habens, quae in Burmanni editione parenthesi concluduntur,[58])

2. Cod. Fuldensis, membranac. quem laudat Grotius in Joh. VIII. 38 et Merula in Comment. ad Ennium p. 100, qui in hoc comment. Ennii quoque aliorumque ex

57) Cf. de his Fulvius Ursinus ad Eclog. VIII. 44, Burmannus in praef. ad Virg. p. 26, Heynius T. IV. p. 611 sq.

58) Cf. de iis Ang. Maji praef. p. 31, Nro. 6 et 9, p. 32. N. 12 et p. 37 n. 35.

hoc codice profert fragmenta. Cf. p. 185. 232. 426 et alibi.[59]) Excellit maxime hic codex multis, quae in aliis codd. non exstant, additamentis atque ideo etiam praestantissimus Servii codicum habetur. Jure tamen cum hac de causa haberi optimum, equidem non dixerim, quum additamenta illa, quibus aliis codd. est copiosior, saepenumero perquam sint absurda atque suspecta. Servatur nunc in Bibl. Cassellana.

3. Duo codd. Guelpherbytani; alter membran. fol.° XIII sive XIV saec. Philargyrii etiam commentarios inter Servianos continens; alter chartac. fol. varie scriptus, modo bene, modo male, saecul. ut videtur XV, saepe vitiosus.[60])

4. Cod. Dresdensis, qui in bibl. regia Dresdensi catal. D. 136 asservatur. Est chartac. saec. XV, fol.° forma maxima, in Italia exaratus atque foliis 344 Servii commentarium continet usque ad Aen. lib. XII 931. Reliqua desunt. Ex bibliotheca Amedei, canonici Bonon. in regiam Dresdens. migravit.[61])

5. Cod. Bibl. Daventriensis, a Burmanno memoratus in praef. p. 28 et Masvicio in praef. ad Virgil.

6. Burmanni Codex, littera B. insignitus, qui olim fuit Abbatiae St. Galli et Servii scholia complectebatur in Eclogas et Georgica.[62])

7. Cod. Bibl. Senatus Lipsiensis, pervetustus, saec. IX, a Burmanno memoratus in praef. p. 31.

8. Codex Fabricii, quem hic a viro doctissimo Wolfgango Fusio acceperat et laudat ad Aen. IV, 276[63])

9. Codex, quem Neapoli in bibl. S. Joannis de Car-

---

59) Cf. Burmanni praef. pag. 24.

60) Accuratius eos recenset Lion in praef. ad Servium p. XII.

61) Descriptus est a Wagnero in Diariis scholast. Darmstad. 1830, N. 24. Cf. Ebert, Geſchichte und Beſchreibung der königl. Bibliothek zu Dresden. p. 271. Heyne T. IV. p. 629 sq.

62) Cf. Burmanni praef. p. 31.

63) Cf. Burmanni praef. p. 27.

honaria haberi et scriptum esse a. 1007 Montfauconius refert in Diar. Ital. cap. XXI. p. 313.[64])

10. Codex, qui ab eodem Montfauconio in Bibl. Fesulana in coenobio Canonicorum Regularium extra urbem Florentiam servari et saec. XV. scriptus esse dicitur cap. XXVI. p. 393.[65])

11. Tres codd. Heinsiani, memorati ab eo ad Aen. V. 629.

12. Codex seu Serviani commentarii apographum, quod asservatur in Cod. Membran. Bibl. Leidensis Publicae, qui in Catal. p. 330 B. inter Codd. lat. numerum habet 135 forma oct, De hoc vide infra not. 96.

13) Est etiam in nostra urbe, in Bibl. Rehdigerana Codex Servii, chartac. fol.° forma minore, solos commentarios continens, saecul. ut ex charact. Italic. conjicere licet, XV. Datus est hic codex Bibliothecae a filiabus Viri nobilis Carl Frid. de Mützschefahl, ut ex epistola ejusdem apparet in Codice asservata, data Vratislav. V. ante Idus Sept. a. 1799. Codex, quatenus eum contulimus, variantes insignes non exhibet nec optimae videtur notae esse.

Praeter hos codd. alii denique nominantur, in quibus memorandis editores, ut supra jam monitum est, utrum solum Servium an Servium una cum Virgilio illi exhibeant, monere neglexerunt. Huc pertinent: Cod. Mediceus, ad quem, ut Burmannus in praef. ad Virgil. p. 24 tradit, Servii editio Florentina a. 1471 maximam partem expressa aut restituta est.[66]) Duo codd. Leidenses ab Heinsio collati, litteris L. et V. notati.[67]) Cod. Vossianus (Voss), qui nunc est in

64) Cf. Burmann. l. l.

65) Cf. Burmann. l. l.

66) Num hic cod. Medic. idem sit, quem antiquissimum Virgilii Codicem Burmannus in praef. ad Virg. p. 5, sqq. et Heynius in Codd. elenchо T. IV. p. 607 sqq. recensent, incertum nobis relinquendum est, quippe cum in ejus descriptione ipsum Servii quoque commentarios exhibere nec Burmannus nec Heynius doceat.

67) Cf. Burmanni praef. p. 31. Ab Heinsio memorantur ad Eclog. IX. 31. Hunc in Virgilio recensendo tres codd. Lei-

Bibl. Leidensi, a Burmanno adhibitus.[68]) Codex Pithoei, quem Burmannus memorat in praefat. ad Virgil. p. 25 et Burmannus sen. in nota ad Servium in Aen. III. 76, n. 13. Est fortasse idem codex, qui in Bibl. regia Paris. n. 7929 asservatur et ab Heynio in Potterii codd. n. 6 nominatur. Codex Fr. Sylvii a Rob. Stephano adhibitus.[69]) Codex quem a Petrejo Zanco suppeditatum sibi esse notat Pierius ad Georg. II. 455 et Aen. VII. 464.[70]) Codex qui asservatur in bibl. Abbatiae S. Galli,[71]) Codex regiae bibl. Parisin., quem nono saeculo exaratum Lemairius in Virgil. edit. T. V. p. 265 se dicit contulisse, atque denique codices nonnulli a Masvicio memorati, (in praef. ad Virgil. edit.) litteris M.S.B. M.S.G. V.C. insigniti.

Hi sunt codices, quos Servium exhibere Viri docti tradiderunt, qui tamen, ut supra jam monitum est, non omnes integri sed partim certis tantum in locis videntur esse collati. A quibus singuli sint adhibiti, postea, ubi de editionibus agitur, dicetur. Multo tamen plures exstare codd. qui Servium aut integrum aut ex parte contineant, est probabile. Primo enim multi Viri Docti Servii codices se habere locupletiores et ab editis diversos sunt gloriati,[72])

---

denses adhibuisse constat; ex his num nostri Serviani fuerint non liquet.

68) Cf. Burm. praef. l. l. Burmannus ad Virgilium quoque usus est Codice Vossiano; utrum vero is Servium quoque exhibuerit, an Vossianus ad Servium adhibitus alius sit, non docetur.

69) Cf. Heyne T. IV. p. 621.

70) Cf. Burm. praef. p. 27.

71) Specimina ejus dedit Orellius in praef. ad Cic. Orat. Turic. 1830 p. 49 sq. cf. Schweiger (Handbuch der klassischen Bibliographie) P. II. T. II. p. 950.

72) Sic Scioppius v. g. lib. III. susp. Lect. Ep. 5. Servii schedas gloriatur se habere triplo locupletiores et vulgatis emendatiores. Servium Francisci Modii ab edito diversum laudat Schegkius ad Vellej. Patere. lib. I. cap. 6; Servii codicem ms. non pejoris notae quam illum P. Danielis possedit Janus Ulitius, ut testatur in notis ad Gratii Cyneg. v. 35, atque Servii commentaria pluribus in locis ex vetustis exemplaribus e-

tum in bibliothecarum catalogis innumeri fere memorantur Virgilii codd. commentariis seu scholiis exstructi:[73]) quae cujusnam sint, utrum cum Servii commentariis conveniant an ab iis sint diversa, qui illos catalogos scripserunt, prorsus non monuerunt. Atque hanc culpam non illi tantum meruerunt bibliothecarum custodes, sed, id quod sane dolendum est, ii quoque, qui data opera Virgilii codices recensuerunt. Sic ipse Heynius de codicibus agens bibliothecae Academiae Juliae apud Helmstadienses atque de iis, qui asservantur in Bibl. Palatino - Bavarica Monacensi, docet quidem, esse unum et alterum scholiis exstructum, sed qualia haec sint, ne verbo quidem attigit.[74]) Idem dici potest de Potterii codd. sub. Nro. 2. 3. 7. 13. 15 apud Heynium T. IV. p. 627 memoratis, et de codd. Bibl. Ambrosianae ab Ang. Majo sub n. 2. 3. 7. 11. 20. 27. 29 relatis, qui omnes scholia quidem habere traduntur, sed cujusnam aut cujusmodi ea sint, non docetur.[75]) Est etiam in bibl. Rehdigerana Virgilii codex (sunt omnino ibi tres codd. Virgiliani) scholiis aliquot ornatus, quae tamen cum Servianis minime conveniunt. Suringarus in plerisque Virgilii codd. ad quorum margines scholia exstant, reperiri suspicatur excerpta e Servio, modo longiora, modo breviora, additis subinde aliis glossis, futilibus plerumque et inanibus, manifestissima haud raro ut diversae manus ita quoque diversae aetatis indicia prae se ferentibus, atque id non uno exemplo se doctum esse dicit inspectione Codicum Leidensium, qui in Catal. memorentur p. 374 A. et p. 380 B. Affert etiam, id non aliter esse in multis Virgilii codd. Bibliothecae Bernensis Sinnerum docere in Catalog. Codd. mss. Bibl. Bernensis T. I. p. 627 sqq.[76]) Atque Suringari illam suspicionem falsam esse aut infirmam nihil est quo probetur. Nam temporum, qui-

mendata et aucta brevi se in lucem daturum promisit Canterus Nov. Lect. lib. VI. cap. 5. Cf. Burm. praef. p. 26.

73) Cf. inprimis Bottarii, Montfauconii, Sinneri catalogos.

74) Cf. Heyne T. IV. p. 621 sq. et p. 624 sq.

75) Cf. Ang. Maji praef. p. 30 sqq.

76) T. II. p. 254 sq.

bus codices maximam partem scriptos esse verisimile est, si rationem habemus, scholia illa vix alius quam Servii esse probabile est. Alii enim, qui commentariis ac scholiis Virgilii carmina illustrarunt,[77]) fere omnes aut eodem saeculo aut post illud saeculum vixerunt, quo ars typographica adhiberi coepta est, quorum ideo scholia toties descripta esse non putanda sunt. Servius autem, qui, cum Virgilium post litterarum eversionem solum fere cum Cicerone, Horatio ac Terentio in manibus hominum relictum et diligenter lectum esse atque in scholis regnasse constet, non tantum assidue legebatur, verum etiam ipse commentatores suos erat nactus, non mirum est, si sexcenties descriptus atque Virgilii codicibus plerumque sit additus: quod cum a variis varii generis hominibus fieret, atque scholarum etiam magistri ejus commentariis ita uterentur, ut pro vario discipulorum captu modo detraherent modo adderent scholia, non minus est non mirum, quod commentarii Serviani tales non manserint, quales a Servio scripti fuerant, atque formam illam induerint, quam in Virgilii codicibus exhibere eos Suringarus l. l. monuit. Haec de Servii Codicibus mss.

Ad editiones quod attinet, multas exstare, atque eadem fere, quae de codicum dissensione ac varietate diximus, ad eas esse referenda, notandum est; mire enim editiones quoque, ac veteres praecipue, inter se differunt et variant. Ipsarum omnium instituere elenchum hujus loci non est, neque necessarium videtur, quum id ab aliis jam satis sit praestitum;[78]) gravissimas memorasse atque ea

77) Hi sunt prae ceteris: Domitius Calderinus (1483), Pomp. Sabinus (1486), Landinus (1487), Mancinellus (1490), Torrentinus (1496), Erythraeus (1539), van Meyen (1576), Willichius (1535), Camerarius (1556), Hartungus (1551), Nannius et Hortensius (1559), Paulus Manutius (1558), Pontanus (1599), La Cerda (1608), Taubmannus, Ruaeus, Catroeus, Trappius, Martinus et alii.

78) Praeter Fabricium in Bibl. Lat. T. I. p. 319 sqq. et p. 349 sqq. hac de re disserentem diligenter de iis egerunt Ebertus (Allgemeines bibliographisches Lexicon) T. II. p. 772 sq.

de iis, quae ad ipsorum commentariorum necessario pertinent historiam, dixisse sat est. Huc quum prae ceteris tempus referendum sit, quo primum sint typis descripti, ipsos anno 1471 primum in lucem prodiisse monendum est. Exstant autem hujus anni editiones quinque: duae scilicet Venetae, (Servii Mauri Honorati Commentarii in Virgilium per Christophorum Baldarfer Ratisponensem, fol.° Venetiis 1471); Ferrariensis (Mauri Servii Honorati Grammatici ad Virgilii opera diligens interpretatio, per Andream Gallum, Ferrariae, fol.° 1471); Romana (Mauri Servii Hon. Grammat. in tria Virgilii opera expositio incipit, et primo in Bucolica. Romae per Udalricum Gallum, fol.°) et Florentina,[70]) (Mauri Servii Hon. Commentarii in tria Virgilii opera, Bucolica, Georgica et Aeneidem, fol.° Florentiae 1471 et 1472) in quibus commentarios non adjectos Virgilii carminibus, sed per se fuisse editos monendum est. Annis tribus sequentibus nulla alia Servii editio est divulgata; anno demum 1475 duae denuo apparuerunt editiones: altera Mediolanensis, solum Servium complectens, (Mauri Servii Hon. Commentarius in Bucol. Georg. et Aeneidem Virgilii, fol.° 1475) altera Veneta primo Servium

et in Virgilii editt. recensu p. 1038 sqq. atque accuratius Heynius T. IV. p. 642 sqq. et 648 sqq. et Schweigerus l. l. p. 949 et in Virgilii editt. recensu.

79) Ad huuc annum Heynius quidem has editiones refert, (T. IV. p. 642 sqq. et 748) aliis tamen aliter de una et altera statuentibus. De Venetis nulla est dubitatio, (cf. Heyne l. c. Burmanni praef. ad Virg. p. 24, Ebert Allgemeines bibliographisches Lexicon, T. II. p. 772 Nro. 21032 et 21033, Schweiger l. l. p. 949) Romanam autem de Laire ad annum 1469, de Bure et Maittaire ad a. 1470, Ebertus T. II. p. 772 Nr. 21036 et Schweigerus l. l. ad a. 1473, et Florentinam Ebertus l. l. n. 21035 et Schweigerus l. l. cum Burmanno (cf. praef. ad Virg. p. 24) ad a. 1472 referunt. Ferrariensis apud Ebertum et Schweigerum plane nulla est mentio. De Romana, quae sine anni notatione prodiit, (cf. Heyne, Burmann. Ebert. Schweiger l.l. c.c.) quid sit statuendum, incertum relinquendum est; Florentinae autem excudendae initium a. 1471, finem a. 1472 factum esse constat.

Virgilii carminibus subjungens, pro prima ideo Servii editione falso olim etiam a Fabricio habita.[80]) Excepta alia solius Servii editione sine temporis aut loci notatione excusa,[81]) (Mauri Servii Hon. Commentarius in Bucol. Georg. et Aen. Virgilii, fol.° S. L. et a.) soli non amplius prodierunt commentarii, sed Virgilio, qui inde ab hoc tempore jam nullo non anno, et interdum ter quaterve typis excudebatur, plerumque sunt adjecti, donec nostro tandem saeculo Lion seorsum rursus eos edidit. (Commentarii in Virgilium Serviani, seu commentt. in Virgil. qui M. Servio Honorato tribuuntur. Ad fidem Codd. Guelferbytan. aliorumque recensuit et potioribus lectt. indicibusque copiosissimis instruxit H. Alb. Lion, Gott. Vandenhoeck et Ruprecht 8. 1826).

In multis tamen, quae per longum hoc tempus foras dabantur Virgilii cum Servio editionibus parum tantum in recensendis commentariis elaboratum est, paucis tantum eos quasi in cumulum plerumque Virgilio additos critica subtilitate castigantibus. Ad eos, qui commentarios non ex aliis editionibus descriptos tantum, sed recensitos atque emendatos in lucem ediderunt, referendi sunt primi primarum editionum ipsi editores, praecipue vero Lud. Carbo ac P Cennius, quorum ille Servii editionem Venetam alteram (a. 1471), hic Florentinam emendavit et cum antiquissimis multis exemplaribus contulit. Atque Cennino inprimis curae fuit, ne quid alienum Servio adscriberetur, neu quid recideretur aut deesset, quod Honorati esse pervetusta exemplaria demonstrarent.[82])

Sequitur Jo. Calpurnius, qui Vicentiae a. 1479 una cum Virgilio Servium edidit, atque, ut ex ejus epistola

80) Vid. de iis Heyne T. IV. p. 648 sq. Ebert. T. II. p. 772 n. 21037 et pag. 1038 n. 23651, Schweiger l. l. p. 950 et 1149.

81) Vid. Heynius T. IV. p. 643 sq. et 666, Ebert. T. II. p. 772 n. 21034, qui ad annum 1470 eam referunt, Schweiger l. l. p. 949.

82) Cf. Heyne T. IV. p. 642 sqq. et p. 748, Ebert. l. l. T. II. p. 772 n. 21033 et 21035, Schweiger l. l. p. 949.

ad Hieronymum Portensem editioni praefixa apparet, in Servio maxime operam collocavit eumque valde mendose factum et a quodam ejus temporis homine erudito ineptiis additis coinquinatum duorum codd. mss. ope purgavit.[83])

Alius est Jo. Bapt. Egnatius, cujus Virgilii et Servii adjecto etiam Probi commentariolo editio Venetiis prodiit a. 1507. Servio maxime in ea operam esse datam, ipse editor profitetur, ex dimidiato se illam fecisse integram affirmans.[84])

Jam nominandus est Rob. Stephanus, de Servio praecipue singulari, quam ei in Virgilii sua editione (a. 1532) praestitit, opera meritus. Antiquorum enim exemplarium auctoritate illius commentarios emendasse atque integritati restituisse gloriatur.[85])

Hanc Stephani sequitur G. Fabricii editio Henricopetrina (Basil. 1551), ad Servium quod attinet, cui emendando editor operam per multos annos adsiduam dederat, prae ceteris inter optimas referenda.[86])

Has omnes fere editiones adhuc memoratas e codicibus fluxisse uti certa res est, ita dolendum est non aeque liquere, e quibus codd. fuerint ductae. Florentinam quidem a. 1471 ex cod. Mediceo maximam partem expressam esse aut restitutam dicunt. (cf. Burmanni praef. p. 24)

---

83) Cf. Heyne T. IV. p. 652 et 748, Ebert T. II. p. 1039 n. 23658, Schweiger l. l. p. 1150.

84) Vid. Heyne T. IV. p. 669, 680, 748, Schweiger l. l. p. 1155.

85) Sunt Stephani verba (in praefat. hujus edit.) haec: „Habes — Servium — multo profecto alium, quam adhuc videris. Multa enim, quae a nescio quibus impudenter in aliena scripta audacibus temere et indocte addita erant, detraximus, multa immutavimus: nonnulla etiam addidimus, freti ad omnia eum antiquorum codd. fide, tum hominum etiam egregie eruditorum judicio, ac non nihil nostra quoque diligentia.“ Cf. Schweiger l. l. p. 1159. Heyne, T. IV. p. 671, 693, 748, Ebert T. II. n. 23675. Ex codicibus, quibus usus sit, Fr. Sylvii librum memorat.

86) Cf. Heyne T. IV. p. 672. 703. 748. Ebert. T. II. p. 1041. n. 23682. Schweiger l. l. p. 1161.

atque Stephanum codice Fr. Sylvii, Fabricium libro ms. quem a viro doctissimo Wolfgango Fusio acceperat, usos esse legimus: de reliquis tamen omnibus nihil prorsus constat. Videntur tamen codices, e quibus illae editiones expressae sunt, satis boni fuisse iisque, qui postea in recensendis commentariis sunt collati, non nullis saltem, breviores ac minus interpolati.[87]) Jam sequuntur editiones, quarum ad quos codices recensus sit factus constat. Primum hic nominanda est editio Parisina Petri Danielis, ab aliis antiquioribus valde diversa atque solum in Servium meritis commendata. Additamenta, quibus in hac editione Servius locupletatus est, maximam partem e codice Fuldensi editor hausit; adhibuisse tamen eum alios quoque libros mss. atque non nulla e Fulvii Ursini codicibus, alia Servii supplementa ex Pithoei libro dedisse, Burmannus suspicatur ad Serv. in Aen. III. 76. n. 13 et Burmannus jun. in praef. ad Virgil. p. 24.[88]) Idem, ad editionis pretium quod attinet, egregiam quidem et optimam eam appellat, multis tamen simul monet mendis eam coinquinatam esse, atque multa etiam in ea desiderari, quae in antiquioribus edd. legantur, doctorum virorum testimoniis comprobat.[89])

87) Cf. G. Fabricii praef. in Virgil. edit.

88) Cf. praeterea Masvic. praef. ad Virgil, Fabricius Bibl. Lat. T. I. p. 320 et 350 sq. Heyne T. IV. p. 671. 721. 748 Bernhardy. hist. litt. Rom. p. 209, Ebert. l. c. T. II. n. 23692 et Schweiger l. l. p. 1167. Historiam Codd. P. Danielis vid. in Voyage litt. de deux Benedict. T. I. p. 65.

89) Cf. Burmanni praef. in Virg. p. 25, Fabric. Bibl. Lat. l. l. Barthius ad Statii Theb. IV. 918, Tanaq. Faber Epp. critt. 63. Ad ipsa, quibus in hac editione locupletatus est Servius, additamenta quod attinet, eadem Servii vix esse monendum est; multa enim in iis absurda, atque inepta insunt. Cf. Masvic. praef. ad Virgil., qui haec dicit: „De P. Danielis supplementis, quae ex Fuldensi Cod. hausisse se vir doctus testatus est, quid sentiam, dubius haereo; ut tamen animi sensa libere proloquar, licet profecto Servii haud quaquam sint indigna, ab ipso tamen Servio profecta nullus crediderim; sed ex graecis latinisque scholiis a viro quodam docto collecta et addita; atque ita vel per errorem deinde, vel dedita quoque opera Servio adscripta, sicuti doctas ejusmodi fraudes factas quandoque, notum est.“

Haec menda in sequentibus P. Danielis editionibus non tantum repetita sed adeo sunt aucta, ut et editi et non editi commentarii viderentur.[90]) Hinc multi saepe emendatos se Servii commentarios polliciti sunt in lucem daturos, multos habere se gloriantes codices Servii locupletiores vulgatisque emendatiores; at nullus eorum aliquid praestitit.[91]) Sic factum est, ut per totum saeculum XVII nihil fere in Servio recensendo elaboratum sit; Basileensis enim editio Lud. Lucii (1613) Burmanno quidem (in praef. ad Virg. p. 25) admodum probatur; est tamen tota ex Fabricii edit. 1551 expressa.[92]) Anno demum 1717 Masvicius Virgilii cum Servio editionem (interruptam scilicet Emmenessii) adhibito etiam Ryckii, qui ipse novam Virgilii cum Servio editionem meditatus erat, apparatu critico absolvit et edidit, Leovardiae 1717, usus ad eam curandam praeter vetustissimam editionem Romanam Codice Regio Paris., codice quodam e bibl. Daventriensi virorumque doctorum aliquot emendationibus et collationibus e codice Fulvii Ursini aliisque codd. litteris M.S.B., M.S.G., VC. insignitis[93]) Inique de ea judicant P. Burmannus in sua de hac editione admonitione, et Burmannus jun. in praef. ad Virgil.: ipsam tamen non esse tam vilem et obsoletam alii viderunt[94]) atque nobis quoque visum est.

Novam eandemque ultimam Servii recensionem (qui enim integer in titulo editionis Virgilii Lemairianae indicatur Servius, exilis tantum est epitome), quam adhuc plerique sequuntur, dedit P. Burmannus, quo mortuo adornavit ac publicae luci eam exposuit Burmannus jun, Amstelodami 1746. Subsidia, quibus instructus Burmannus editionem hanc curavit, non sunt exigua: praeter Heinsii enim ap-

90) Cf. Burmann. et Masvic. ll. cc. Heyne T. IV. p. 721.
91) Cf. Burmann. l. l. p. 26.
92) Cf. Heyne T. IV. p. 723 sq.
93) Vid. Masvic. praef. ad Virgil, Heyne T. IV. p. 644. 730. 748, Ebert. l. l. p. 1044 n. 23707, Burmann. praef. ad Virg. Schweiger l. l. p. 1173.
94) Cf. v. c. Ebert l. l.

paratum, quo uti ei contigit,[95]) adhibuit Codicem Regium (R), Vossianum (Voss), qui nunc est in Bibl. Leidensi, et alium codicem vetustissimum, littera B insignitum, scholia in Eclogas et Georgica complectentem. His adjunxit variantes ex codice Bibliothecae Senatus Lipsiensis et diversis imprimis P. Danielis, Rob. Stephani, G. Fabricii alio-

95) Adhibuerat autem Heinsius Codd. duos Leidenses (L. V.), tres alios codd. ab ipso memoratos ad Aen. V. 620, excerpta Cujaciana, e quibus supplementa plurima se hausisse testatur ad Ovid. Metam. XIV. 476, scholiasten Virgilii ineditum, quem laudat ad Georg. II. 86. 197, atque denique plures editiones veteres, de quibus omnibus cf. Burmann. praef. ad Virg. p. 30. Memorat hoc loco Burmannus etiam Glossas mss. ad Virgilium, quas Heinsius possederit et ab hoc habuerit Thomas Munckerus, qui ex iis proferat nonnulla in notis ad Hygini fab. 2. fin. et fab. 21 (cf. etiam fab. 129) atque ad Fulgentii lib. I. Mythol. p. 20. 31 et lib. II. p. 38. Sunt tamen hae glossae atque scholiastae supra memorati scholia inedita non duo diversa opera, ut ex Heinsii nota ad Georg. II 86 et Munckeri verbis ll. cc, suspicari licebat et Burmannus jun. revera opinatus est: sed unum idemque opus ad duos tantum priores Georgicorum libros pertinens, quod insuper non peculiaris alicujus viri docti Virgilianorum carminum expositio, sed nihil aliud est nisi Servianorum commentariorum apographum hic illic insignibus aliquot accessionibus a vulgaribus Servii commentariis diversum. Hoc quoque est apographum, quod Burmannus sen. ad duos Georgic. libros priores adhibens in variis lectionibus notavit littera G., qua eum significasse Excerpta Lindenbrogiana (sive emendationes quasdam et accessiones ad Servium in Georg. et Aen. quas ex ms. codice manu sua adscripserat Lindenbrogius ad margines editionis Virg. Basil. 1544) perperam suspicatus est Burmannus jun. in praef. ad Virgil. p. 31 sq. Significasse autem revera Burmannum sen. littera G. glossas illas ab Heinsio et Munckero laudatas ex editione Virgilii apparet, quae prodiit Amstelodami 1646 (ut Heynius tradit, Lugd. Batav.), in qua Schrevelium, qui hujus editionis curam habuit, eadem illa scholia a Burmanno maj. littera G. notata inter notas Variorum publicasse, sic insignita: Gloss. MSS. Lugd. Suringarus docet, qui etiam a Burmanno sen. in notis ad Ovid. Fast. II. 286 et ad Metam. VI. 93. illarum glossarum auctorem et habitum et nominatum esse dicit Servium ex codice Leidensi, atque Burmannum jun. haec non observasse jure miratur. De tota hac re cf. Suringar T. II. p. 259 sqq.

rumque editionibus petitas, atque suas denique aliorumque uti Dukeri, Fulvii Ursini, G. Fabricii, Franc. Nansii, Joh. Musonii, Tanaquilli Fabri notas ineditas Servii scripturas corruptas et adulteratas saepe significantes; quibus omnibus Servium integritati suae pluribus in locis eum restituisse non est denegandum[96]).

Hae sunt editiones, quibus, quodcunque in Servii commentariis recensendis elaboratum est ac praestitum, continetur. At multa adhuc superesse praestanda, et ipsam Burmanni editionem non satisfacere sed multa adhuc praebere quae a Servio scribi non potuisse ratio persuadet, facile est ad observandum.[97])

Restat ut de novissima quoque Servii Commentariorum editione ab Alb. Lion comparata, Gotting. 1825—26, pauca dicantur. Quae licet ad codicum fidem recensita dicatur, tamen nullis fere in Servium meritis commendatur. Codices enim, quos ipse auctor contulit, duo Guelferbytani exiguum tantum lucrum suppeditant atque raro etiam ab editore in partes vocantur. Quae autem ex iis afferuntur, tantummodo ad res viles pertinent et minutas. „Hinc igitur (sic ipse dicit Lion in praef. p. VII) ordinem verborum saepe mutatum invenies, voculas quasdam vel additas vel omissas.“ Aliorum codicum collatio ab eo instituta est nulla: vox enim aliorum, qua nescio quo jure in praefatione atque in titulo utitur, referenda tantum est ad variantes, quas exhibet editio Burmanniana; atque his ne ac-

96) Cf. Burmanni praef. p. 31. sq. Fabric. Bibl. Lat. T. I. p. 320 sq. et p. 356 sq. Heyne T. IV. p. 733. 748. Ebert T. II. n. 23715, Schweiger l. l. p. 1175.

97) De Burmanniana editione Heynius T. IV. p. 675 haec dicit: „Inter haec vulgata est Burmanni editio 1746, in qua vix intelligas, quodnam certum animi judicium ille sibi proposuerit. Si Heinsiana in lucem edere et critica curare voluit: non videas, quorsum Serviana et alia interpretationi inservientia addiderit. Sin interpretationem consilii partem constituerat: tum nulla opera jejunior et magis manca adhiberi potuit; Servius enim in paucissimis locis satisfacit, admixta habet innumera aliena, falsa, indocta“ etc.

curate quidem usus est. Omnino Burmannum sequitur fere ubique, cujus nec non P. Danielis in iis etiam, quae non jure meritoque Servio tribui videantur, ut ipse fatetur, pressit vestigia. Imo notae, quae textui additae leguntur, omnes fere e Burmanno et Ang. Majo (Virgilii Maronis Interpretes veteres) assumptae sunt, ita ut Wagneri de hac editione judicium,[98]) licet acerrimum nihilominus justum sit atque verum. Haec de Commentariorum editionibus. Jam quid maxime in his commentariis Servius explicandum sibi proposuerit, quove ab aliis differat interpretibus, si quaeritur, quid omnino antiquissimi scholiastae praecipue egerint, videndum est. Hi autem, ut verbis utar Suringari,[99]) „hoc imprimis agebant, ut exempla suorum scriptorum exhiberent quam maxime emendata, ut versus spurios ejicerent, ut pulchre dicta laudarent, quae ipsis minus recte dicta videbantur, reprehenderent, vestigia imitationum Graecarum et veterum Romanorum persequerentur, figuras et alia sermonis imprimis poetici ornamenta exponèrent, fabulas, historiam et res paulo obscuriores, eas quo in satiris, epistolis aliisque libris respexissent, illustrarent; denique ut vocem hic illic antiqua sive nova significatione positam explicarent.“ Hoc fuit munus grammaticorum antiquorum universum, quo tamen sic fungebantur, ut alius aliud potissimum in explicando et enarrando consilium sectaretur; pro varietate enim rerum varias quisque ad exponendum materias elegerunt.[100]) Sic fere constat, Cor-

98) In Actis litterariis Hallensibus a. 1826. Nr. 150 et a. 1827 Nr. 37 supplementt Cf. Schweiger l. l. p. 950.

99) T. I. p. 14 sq.

100) Vid. Fabricii praef. ad Virg. edit. qui haec dicit: „Cujus diversitatis in commentando causam ut perspiciant omnes, pauca de Virgilio dicenda sunt. Quid est sapientiae vel doctrinae, cujus lumen aliquod in Virgilio non eluceat? Quid ornatus atque elegantiae, quod idem non perfecerit et consummaverit? Quid exemplorum in vita, vel ad extollendam virtutem vel ad deprimendum adversum, quod ille non ita proposuerit, ut ad res praeclaras et honestas plurimum impellat et a factis turpibus deterreat vehementissime“? Exposito deinde poetas omnino omnibus eruditionis partibus scriptis suis lucem afferre, pergit:

nutum id potissimum in commentario suo egisse, ut inquireret, num quid vere dictum a poeta sit an secus et num verba, quae usurpantur, rei conveniant nec ne;[101]) Haterianum in distinguendis interpungendisque poetae membris operam suam collocasse,[102]) ac Cornificium id fere conatum esse, ut quae a Virgilio scripta essent modo rideret, modo vel grammaticae regulis vel historiae veritati contraria esse contenderet[103]) (cf. Serv. ad Georgic. I. 55, Aen. III. 332). Sic Octavius Avitus octo voluminibus (*ὁμοιοτελεύτων*) quos ab aliis acceperit Virgilius versus, annotavit;[104]) Arusianus Messus formas loquendi resolvit et elocutionum libellum composuit;[105]) Grillius librum de accen-

„Ea re factum est, ut ad unum hunc poetam (Virgilium scil.) explicandum, tot hodie exstent, tot olim scripti sint a viris eruditis libri: quorum tametsi perpauci ad posteritatem pervenerint, facile tamen conjicimus, idem paene in Virgilio effecisse Latinos, quod in Homero suo conati sunt Graeci, ut eum omnibus et artis et ingenii quasi coloribus pingerent et exornarent."

101) Cf. Gellius lib. II. cap. 6, qui sic ait: „Non nulli grammatici aetatis superioris, in quibus est Cornutus Annaeus, haud sane indocti neque ignobiles, qui commentaria in Virgilium composuerunt, reprehendunt quasi incuriose et abjecte verbum positum in his versibus (Eclog. VI. 75.)

Candida succinctam latrantibus inguina monstris
Dulichias vexasse rates . . . . . .

Vexasse enim putant verbum esse leve, et tenuis ac parvi incommodi, nec tantae atrocitati congruere, quum homines repente a bellua immanissima rapti laniatique sint." Cf. etiam Gell. IX. 8. Alia hujusmodi reprehendunt grammatici illi Gellio memorati ad Georg. III. 4, Aen. X. 314. Cf. Ang. Maji praef. in l. l. §. 6. p. XI. sq. Heyne T. IV. p. 743, Suringar T. II. p. 117 sq. Burmann. in praef. ad Virg. p. 39 sq.

102) Vid. Ang. Maji praef. ad l. l. §. VI p. XII, Heyne T. IV. p. 746. Suringar T. II. p. 172.

103) Cf. Suringar T. II. p. 223 sq.

104) Vid. Donatus in vita Virgilii §. 61, qui, ubi de Carvilio Pictore, M. Vipsanio Agrippa, Herennio, Perilio Faustino nonnulla verba fecit, addit: „Sunt et Q. Octavii Aviti *Ὁμοιοτελεύτων* octo volumina, quibus annotantur, quos et unde versus transtulerit (Virgilius scil.). Cf. Fabricius in praef. ad Virg. Heyne T. IV. p. 744. Suringar. T. II. p. 222 sq.

105) Vid. Saxii Onomast. T. I. p. 511, Fabric. praef. ad

curate quidem usu-
ubique. cujus nec
jure meritoque S
pressit vestigia.
omnes fere e Bu
Interpretes vete
hac editione jud
stam sit atque
bus. Jam qu
plicandum sib
tibus. si qua
praecipue e
Suringari,[9]
scriptorum
spurios e
minus rect
num Gra
guras et
rent, fa
in satir
deniqu
positar
tiquor
aliud
ctare
pone

18

„(
m
d
o
n
v
i
l
(

[illegible] sic denique[107]) Donati
[illegible] quam dicunt,
[illegible] in universis com-
[illegible] dicendi et artificium
[illegible] simul proprietatem vo-
[illegible] motus, affectusque et
[illegible] ut Donatus ait, morali-
[illegible] demonstraret, atque egre-
[illegible] per totum opus decurrentem
[illegible] necem perducendis[108]).
[illegible] Commentariis suis grammaticum po-
[illegible] locutionumque ab usu remota-
[illegible] sermonis cognitione explicandarum
[illegible] etsi universa non adeo erat mu-

[illegible] praef. ad Virg. p. 41, Heyne T. IV. p. 743,
[illegible] T. II. p. [illegible] sq.
[illegible] Priscian. lib. I. p. 560 ed. Putsch, Burmanni
[illegible] Heyne T. IV. p. 746, Suringar T. II.
[illegible] Joh. Tortellii praefat. Commentt. de Or-
[illegible] Osannum ad Apuleji fragmenta de Ortho-
[illegible] XVI.
[illegible] quoque praeter nominatos viri, quibus Vir-
[illegible] ansam: sic Festus Avienus fabulas ejus
[illegible] carmine descripsit (Servio teste ad Aen. X. 272
[illegible] Fabricii praef. ad Virgil, Cannegieteri dis-
[illegible] Wernsdorf ad Poet. Min. T. IV. p. 555
[illegible] Heyne T. IV. p. 744. Suringar T. II. p.
[illegible] metaphrasim Georgicorum edidit, (cf. Sui-
[illegible] ἐποποιὸς, μετάφφασιν τῶν Γεοργικῶν
[illegible] ποιήσας, Fabric. in praef. ad Virg.
[illegible] 202). Fulgentius vitae ac morum praecepta
[illegible] cumque nomine poetam, revera philoso-
[illegible] fuisse docuit. (Cf. Fabric. l. l. Heyne
[illegible] Suringar T. II. p. 228). De Titiano et Calvo
[illegible] auctoribus vid. Fabricius l. l. Suringar
[illegible] Servius ad Aen. X. 532.
[illegible] Fabric. Bibl. Lat. T. I. p. 345, Burmanni praef.
[illegible] sqq. Ang. Maji praef. ad Virg. Interpp. vett.
[illegible] XXI. Bernhardy l. l. p. 209, Baehr hist. litt. Rom. T.
[illegible] Heyne T. IV. p. 745 et 658, qui Donati commen-
[illegible] quod ad fastidium refertus sit argutiis rhetoricis.

ut opus esset singulorum verborum ac locutionum interpretatione: tamen, quod poesis latinae Augusti aetate fuerat ratio, ut poetae docta et obscura sectarentur, id quod in primis Virgilius fecit,[109]) multa praebuit, quae, ut lector, quemadmodum a poeta posita essent, intelligeret, subtili indigebant explanatione[110]). Hinc e multis imo omnibus fere grammaticae artis partibus res illustrari videmus ac definiri, idque tam saepe, in quavis fere pagina, licet cernere, ut exempla afferre longum sit ac superfluum.[111]) Rei metricae major quam in aliorum interpretum commentariis conspicua est cognitio,[112]) quare etiam Donatus, cum metricam quan-

---

109) Bernhardy l. l. p. 206 hac de re dicit: „Die Schätze „der antiquarischen Erudition, welche Virgil, gleich einem poe„tischen Varro, über Stammsagen, Religion, politisches und „bürgerliches Treiben Italiens reichlich verbreitet, gaben schon „den nähern und fernern Alterthumsforschern vielfachen Anlass „zu Commentaren und Erläuterungen, wie für Hyginus, und „die Voraussetzung von allegorischen Anzeigen des jus ponti„ficium brachten hier, wie bei der Homerischen Auslegung, das „Gewäsch von Belesenheit und Geschmacklosigkeit herbei, das „den Servius unschätzbar und ungeniessbar macht."

110) Vid. Heynius in praef. edit. primae, init., qui dicit: „Sunt enim multa in doctissimo poeta, quae pueros non modo, sed viros satis acutos exercitatosque etiam in repetita lectione tenere, aut quae, cum non sine multarum rerum scientia nec sine subtiliore et subacto judicio cognosci possint, legentis oculum fugere soleant, quamvis sint summa cum arte posita, pulcherrime a poeta dicta et ad sensum jucundissima; ut adeo voluptatis et utilitatis ex lectione percipiendae fructus liberali boni interpretis opera non parum sive maturentur sive augeantur."

111) Hoc ut probetur, ex primo tantum libro plures liceat locos significare, in quibus aut rerum aut verborum ad grammaticam pertinentes occurrunt explicationes. Hi sunt Lib. I. vers. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 9. 12. 17. 19. 21. 22. 23. 24. 30. 35. 38. 41. 52. 54. 65. 77. 78. 95. 97. 104. 108. 114. 118. 120. 131. 144. 149. 177. 185. 191. 193. 198. 200. 203. 207. 208. 211. 220. 232. 234. 235. 237. 253. 257. 259. 289. 293. 295. 306. 307. 310. 334. 350. 373. 374, 384. 387. 398. 410. 430. 451. 522. 527. 553. 655. 697. etc. etc.

112) Notas metricas vid. ad. lib. I, Aen. vv. 2. 3. 8. 18. 30. 41. 61. 73. 77. 116. 118. 119. 185. 187. 195. 251. 253. 332. 448. 451. 608 et alibi.

titatem non raro non observaret, merito saepe a Servio reprehenditur[113]). Frequens praeterea commemoratio est ac definitio grammaticarum rhetoricarumque figurarum[114]), quarum usus ponderisque accurata descriptione non parum poetae augentur ac maturantur interpretatio et intellectus.

Huic grammaticae expositioni Servius, atque eo ab omnibus reliquis scholiastis differt et eos superat, tantam inseruit notitiarum copiam et historiae et antiquitatis, et geographiae ac mythologiae, praecipue vero juris pontificii et auguralis disciplinae[115]) aliarumque litterarum omnes partes illustrantem, ut omnia et sui et superioris aevi subsidia perscrutandi occasionem videatur habuisse, sive hoc tribuendum sit prosperiori vitae conditioni, sive opportuniori habitationis loco, sive denique majori litterarum studio[116]). Pertinent autem notitiae illae non ad res leves

---

113) Cf. v. c. Serv. ad Aen. II. 557, II. 798, III. 535. 636, VIII. 642, XII. 365.

114) Sic Metonymia memoratur ad Aen. lib. I. 1, eodem versu etiam Hyperbaton; Hypallage vers. 9, Antonomasia 23, Epexegesis 12. 27, Emphasis 37, Litotes 77, Tapinosis, 118, Synecdoche 114, Antiptosis et Zeugma 120, Topothesia 159, Cacephaton 184, Acyrologia 198, Liptotes 387, Hysterologia 397, Syllepsis 553 etc., quae figurae non tantum ita explicantur, ut, ubi et quomodo adhibeantur, dicatur, sed exemplis etiam ex aliis scriptoribus et ex ipso Virgilio petitis illustrantur.

115) Vid. Cramerus (not. ad Schol. Juven. VIII. 16), qui dicit: „Utinam vero exsurgat tandem aliquis, qui nobis purgatum locupletatumque det hunc Servium, omnium scholiastarum Latinorum post Asconium doctissimum et utilissimum, absque quo esset, ut multa antiquitatis eruditae capita, imprimis autem juris pontificii et auguralis disciplinae, in quibus ille mihi omnium princeps esse videtur, prorsus ignoraremus.

116) Vid. Suringar T. II. p. 99. Hujusmodi ceterum notitiis Donati commentarius fere plane caret. Nec mirum hoc est, cum de industria Donatus commentario suo eas non inseqeret sed consilium haberet ea, quae sive ex historia sive ex geographia sive ex mythologia notatu digna viderentur, in peculiari libro explicandi. Patet hoc ex ipsius verbis ad Aen. VII. 646. Optat igitur Barthius ad Stat. Theb. IV. 445 et XI. 515, ut pro Donati commentariis exstaret potius ejusdem liber nunc deperditus, quo urbium, fluviorum, Deorum Dearumque nomina

et minutas, sed ad graves tantummodo ac memoratu dignas, quae et excitare et alere legentium ingenia possunt; atque cum ipse in iis illustrandis non leviter agat sed accurate et considerate, atque ad multos locos, quibus ex mythologiae, historiae et omnis antiquitatis penu haud raro reconditiori lux est afferenda, bene exponendos antiquissima saepe perscrutetur monumenta: jure etiam de historia et antiquitate populi imprimis Romani bene meruisse dicendus est. Licet tamen in hisce expositionibus discrimen quoddam observare: quae enim ad historiam ac mythologiam, quae ad antiquitatem pertinent et geographiam, solent esse breviores, ita tamen, ut rem explicandam satis superque illustrent; quae autem ad grammaticas pertinent res, uberiores plerumque sunt et sic traditae, ut grammaticae artis scriptorem facile cognoscas auctorem. In omnibus vero et grammaticis et historicis aliisque rebus illustrandis tantam ostendit veterum scriptorum et latinorum et graecorum notitiam et lectionem, quantam in omnibus reliquis scriptoribus vix invenias; nam non tantum omnes fere illos, qui ab aliis quoque passim laudantur, in partes suas vocat, sed etiam ab eo citatos legimus scriptores, quorum ne nomina quidem ab aliis memoriae sunt tradita[117]). Atque cum id potissimum propositum haberet, ut Virgilium ex ipso Virgilio, ad quem ubique fere ideo provocat, explicaret et poeticum dicendi genus, cujus mira elegantia excellit Virgilius, comparatis solutae et ligatae orationis scriptoribus, cum ex communi linguae indole tum ex eorum poetarum, quos ille imitatus sit, vel qui ipsius vestigia persecuti sint, usu illustraret, ac fontes, ex quibus haustam materiam suo consilio accommodaverit poeta, exquireret ac perscrutaretur: ad Homeri etiam et Theocriti, Apollonii, Ennii aliorumque, quos imitatus quibusve magis minusve Virgilius usus est, interpretationem multum valuisse censendus est,[118]) quippe cum multos illorum lo-

apud Virgilium occurrentia cum historica Aeneidos exegesi exposuit. Cf. Burmanni praef. ad Virg. p. 37.

117) Cf. Suringar T. II. p. 60.

118) Virgilium in operibus suis diversos secutum esse

cos subinde excitet, comparet, interpretetur. Sunt tamen loci, qui a Servio ex aliis scriptoribus allegantur, saepe perperam citati nec ubique ita prolati, uti nunc in vulgatis atque emendatis eorum editionibus exhibentur, ita ut libris non bonis eum usum esse aut ex memoria interdum locos recitasse et sic lectionum varietates ortas esse liceat conjicere.[119])

His expositis jam quaerendum est, quaenam ad interpretandum Virgilium subsidia Servius invenerit, quibus potissimum sit usus et quomodo ea in rem suam converterit. Atque hic in universum monendum est, multos jam ante eum fuisse homines, qui vario modo Virgilium tractaverint: alii enim commentarios scripserunt, alii aliis scriptis ad explicandum poetam adjuverunt, quae quidem scripta vel ex parte adhuc exstant, vel temporum incuria pericrunt. Haec omnia Servius in interpretando Virgilio adhibuit et

---

poetas constat; Homerum quidem in Aeneide, Theocritum in Bucolicis, Hesiodum in Georgicis, cujus duos Georgicorum libros in quatuor divisit. Praeter hos alii etiam nominantur, quibus ille fontibus usus esse dicitur. Sic in Georgicis Democritum quoque et Nicandrum a Virgilio adhibitos esse volunt, quamquam hoc vere factum esse e Nicandri fragmentis comprobari non potest. Servius, qui prae ceteris hac de re monere debebat, nihil de illis dicit, sed ex graecis scriptoribus, quibus Virgilius usus sit, unum Xenophontem, multos contra latinos commemorat. Ejus verba sunt (ad Georg. I. 43): „Sane sciendum, Xenophontem scripsisse unum librum Oeconomicum, cujus pars ultima agriculturam continet: de qua parte multa ad suum hoc opus Virgilius transtulit; sicut etiam de Georgicis Magonis Afri, Catonis, Varronis, Ciceronis quoque libro tertio Oeconomicorum, qui agriculturam continet.“ Cf. Bernhardy l. c. p. 206.

119) Vid. Lion praef. p. VII, Reisigius Vorlesungen über lat. Sprachwissenschaft ed. Haase p. 147 et Burmanni jun. praef. ad Virgil p. 33, qui utilissimum et criticae artis studiosis gratissimum futurum esse dicit, si qui conferentes loca veterum auctorum ita ut proferuntur a Servio et nunc in vulgatis atque emendatis eorum editionibus leguntur, notatis variantium lectionum differentiis utrum Servius ex illis corrigendus sit, an ex consensu plurimorum Servii codicum mss. auctores ipsi castigandi sint, constituere suscipiant.

sic quidem exhausit, ut commentarii, qui sub ejus nomine hodie circumferuntur, illorum scriptorum quasi congeries sint habendi, et ipsa deperdita satis videantur eo esse resarta.[120]) In iis adhibendis non ubique tamen auctorum, quorum utitur notitiis, nomina commemorat sed saepe tacet, ita ut de suo videatur penu depromsisse, quae ex aliorum operibus desumta tradit.[121]) Jam ad eos, quorum commentariis uti Servio licebat, primus referendus est Valerius Probus, et nominis celebritate, qua inter veteres grammaticos claruit, et ipsa aetate, qua eum vixisse verisimile est, insignis.[122])

Scripsit Valerius Probus cum ad Eclogas et Georgica tum ad Aeneidem commentarios,[123]) e quibus multa in usum suum Servium adhibuisse ex ipsis hujus commentariis apparet. Loci, in quibus Probi interpretationes addito ejus nomine commemorat, hi sunt: Ad Eclog. VI. 76, Georg. I. 277, Aen. I. 1. 21. 44. 194. 441, II. 15. 173, III. 3. 83,

120) Cf. Burmanni praef. pag. 21, Fabricii Bibl. Lat. T. I. p. 319, Baehr. Hist. litt. Rom. T. I. p. 138.

121) Vid. Ang. Maji praef. §. VIII. p. XXI. sq.

122) Cf. Saxius Onomast. T. I p. 249. qui ad annum 55 p. Chr. eum refert provocans ad Hieronymum in Chronic. Eusseb. p. 161 ad Olymp. 208. 4 et ad Cassiodorum in Chronic. ad a. u. 807 (55 p. Chr.) Probum referentes. Cf. Burmanni jun. praef. ad Virgil. p. 35 sqq. et T. I. Antholog. p. 739, Fabricii Bibl. Lat. T. I. p. 342, Heyne T. IV. p. 747 sq. Ang. Maji praef. §. 6. p. XIV. sq. Suringar T. II. p. 8—25. Ex antiquis scriptoribus cf. Macrob. Sat. V. 22, Gellius I. 15, III. 1, VII. 7, IX. 9, XIII. 20, XV. 30, Sueton de illustr. gr. cap. 24.

123) Exstant hodie ad Eclogas tantum et Georgica commentarii sive commentariorum fragmenta, quae primum in lucem protulit Io. Bapt. Egnatius in edit. a. 1507 Venetiis excusa. Sunt tamen ea tam jejuna et tenuia, ut, cum illa quoque, quae a Gellio, Macrobio et Servio e Probo citantur, in iis non tantum desiderentur sed plane aliter legantur, ab alio quodam homine parum docto scripta esse et nomine tantum Probi circumferri apertum sit. Cf. Henr. Stephani diss. de Criticis p. 249. Burmanni praef. ad Virg. p. 35. Heyne et Suringar. ll. cc.

IV. 359. 418, VI. 1. 177. 473. 783. 866, VII. 543. 773, VIII. 406, IX. 814, X. 18, 33. 173. 182. 303. 444. 539. XI. 554. 566. 830, XII. 174. 605, qui, quantopere Probi commentarii Virgilii emendationem et explicationem adjuverint, satis comprobant.[124])

Alter est Tiberius Claudius Donatus, cujus in Aeneidem tantum commentarius adhuc superest, quem tamen ad Eclogas quoque et Georgica commentarios scripsisse eo probatur, quod Servius in interpretandis hisce carminibus Donati quoque ad singulos locos saepius mentionem facit explicationum.[125]) His atque etiam ad Aeneidem illius interpretationibus Servium usum esse et multam ad disputandum materiam inde desumsisse ex ipsius notis videmus ad: Eclog. II. 17, III. 38, Georg. I. 120. 198. 424, II. 4. 324. 412. 514, IV. 153. 346, ad Aen. II. 546. 557. 798, III. 242. 585. 636. VI. 177. 230. 339. 535. 623. (bis), VII. 1. 543. 563, VIII. 333. 373. 642. IX. 31. 363. 547. 675. 763. X. 331. 463. 497. XI. 31. 124. 316. 318. 762, XII. 365. 366. 507. 514. 529. 585, quae simul, quid de Servii et Donati doctrina sit statuendum, indicant.

Praeter hos duos, quorum commentarii qualescunque supersunt, multi alii huc referendi sunt, quorum quidem commentarii perierunt, quos tamen scholia ad Virgilium scripsisse et a Servio esse adhibitos satis constat. Et hic quidem nominandi sunt:

L. Annaeus Cornutus, ad Virgilii commentatores rela-

124) Praeter hos locos alia exstant tria Probi fragmenta, quae a scholiasta Anonymo servata e codice Veronensi palimpsesto edidit Ang. Majus. Pertinent ad Aen. II, 173, IX 369 et IX. 373. Cf. Ang. Maji Interpp. vett. p. 29. 60, Suringar T. II. p. 24 sq.

125) De Donato cf. Saxius in Onomast. T. I p. 408, Georg. Fabricii praef. ad Virg. Burmanni praef. ad Virg. p. 37 sq. Io. Alb. Fabricius in Bibl. Lat. T. I. p. 345, Heyne T. IV. p. 745, Suringar T, II p. 31—58. Epitome Donati commentarii jam in Virgilii editione Florentina a 1487 inserta est nec non in edit. Veneta a 1489. Plenior Donatus apparuit in bibliotheca Jovlani Pontani et prodiit Neapol. 1535 per Scipionem Capycium, et per Fabricium Basil. 1551 et rep. 1561. 1575 etc.

tus a Gellio, Macrobio, Sosip. Charisio atque etiam a Servio,[126]) qui Cornuti commentarios in usum suum adhibuisse ostendit ad Georg. I. 277, Aen. I. 45. 150. 488, IX. 348. 675 et X. 547, ubi illorum commentariorum fragmenta leguntur a Servio servata.[127])

Aemilius Asper, quem et in Terentium et Sallustium, et in Virgilii quoque Eclogas, Georgica et Aeneidem commentarios scripsisse multa confirmant fragmenta a reliquis Virgilii interpretibus memorata.[128])

Servium ejus commentariis usum esse, ipsius notae produnt ad Georg. II. 324. IV. 168, VI. 789, VII. 169. 337. 543. VIII. 383, IX. 4. 31. 418. 678. X. 188. 539. 566. 673. 737. XI. 358. 801 et scholia nonnulla Asperi confirmant ab Ang. Majo e codice Veronens. edita, quae simul Servium Asperi expositiones non tantum in usum suum convertisse et saepe ex iis disputandi materiam sumpsisse, sed illum

---

126) Cf. Gell. II 6. IX 10, Macrob. V. 19 qui Cornuti notam memorat ad Aen. IV 698, Sosipater Charisius lib. I institt. gramm. p. 100, et 102. 181 (ed. Putsch), qui nominatim librum X Cornuti commentarii commemorat. Conferendi de Cornuto etiam sunt Scaliger ad Euseb. p. 197, Burmannus in praef. ad Virgil. p. 39, Fabricius in Bibl. Graeca T. III p. 557, Heyne T. IV. p. 743 Suringar T. II p. 116 — 124, Martini disp. de Cornuto p. 96, Ang. Maji praef. ad Virg. Interp. vet. § VI. p. XI sq. et ex antiquis Augustinus de utilitate credendi cap. XVII, Cassiodor. apud Putschium pag. 2282 sq.

127) Praeter haec fragmenta exstant alia apud scholiastam Veronens. ab Ang. Majo editum, (quem cf. ad Eclog. III 40, VI. 9, Aen. III 691, IV 178, V. 488 XII 470) et apud Gellium, Macrobium, Charisium ll. cc.

128) Cff. de eo Saxius in Onomast. T. I p. 24, Burmannus in praef. ad. Virg. p. 40, Heyne T. IV. p. 744, Ang. Majus in praef. § VI, p. X, Suringar T. I. p. 95 sq. et p. 255 sqq. T. II p. 124—142. Macrob. III 5. 6, Ausonii epistt. XVIII 26, Hieronymus adv. Rufin. I. 16, Augustinus de utilit. cred. cap. XVII, Charisius p. 113 et Priscian. p. 879. 902. 1254.

129) Ipsa haec Asperi scholia apud Ang. Majum leguntur ad Eclog. VII 33, Aen. II 305, III 691. 701, IV. 146. 178, VII 341. 485. 683, VIII 106, IX 360. 363. 373. 386. 402, X 6. 559, XII 460. Alia Asperi fragmenta servarunt Macrobius lib. III cap. 5 et 6, Probus ad Eclog. VI 32, Philargyrius ad

etiam interdum ad verbum fere eas docent descripsisse.[129])

Alexander, cujus quidem in Servii commentariis semel tantum mentio occurrit, ad Aen. VIII. 330, qui locus etiam Servii non esse videtur; quem tamen Servio antiquiorem fuisse et Virgilium exposuisse, imo a Servio in interpretatione versus 100 lib. VI. adhibitum esse Pomp. Sabinus ad hunc ipsum versum notat. Atque si scholia, quae Pomp. Sabinus ex Alexandri commentariis servavit,[130]) cum Servii explicationibus contuleris, hunc, etsi Alexandri mentionem non faciat, tamen interdum illo usum esse apparebit.

Aruntius Celsus, ad Virgilii interpretes propterea referendus, quod apud plures scriptores variae ejus ad Virgilium annotationes memorantur.[131]) Servius disputandi materiam haud dubie ex eo desumpsit; laudat enim Celsum una cum aliis Virgilii interpretibus, Probo et Cornuto ad Georg I 277.

Julius Hyginus, Gellii praecipue ac Macrobii testimoniis, qui nominatim ejus in Virgilium commentaria memorant, inter Virgilii interpretes relatus[132]). Servius semel tantum ejus commentarios videtur adhibuisse, ad Aen. XII 120, saepius fortasse Hygini nomen reticet; contra aliis ejus scriptis usus est: librum enim Hygini de famil. Trojan. laudat ad Aen. V. 389, de urbibus Italic. ad Aen. VII. 412. 678, VIII 597, 600, ex quo libro petita etiam

Eclog. II 70, Georgic. IV 453. 520, Pomp. Sabinus ad Georg. I 239, Aen. I 88, VI 114. 134. 724, IX 678, X 539. 564, XI 358. 696. 801, XII 845.

130) Fragmenta, quae Pomp. Sabinus exhibet, leguntur in ejusdem Commentt. ad Eclog. II 32, Aen. V 864. VI 14. 26. 100. 107. 111. 113. 122. 199. 265. His adde Probi scholion ad Eclog. II 24. Cff. praeterea Burmanni praef. ad Virg. p. 41 Heyne T. IV. p. 743. Suringar T. II p. 142 sqq.

131) Sic apud Quintil. de inst. orat. VIII. 3 Celsus ad Georg. I. 357 memoratur, apud Philargyrium ad Georg. II 332 479 III. 188. 296. 313, Charisium lib. II p. 180. 191. 196. Etiam apud Diomedem lib. I p. 307 et Priscianum saepius citatur. Cff. Burmannus in praef. ad Virg. p. 40. Heyne T. IV. p. 745 Suringar T. II. p. 159 sqq.

132) Cf. Gellii lib. I. 21, V. 8. VI 6, X 16 (ter) XVI. 6, Macrob. Satt. VI. 9, ubi libros de Virgilio fecisse dicitur.

videntur, quae leguntur ad Aen. I 277. 530 et VII 47; de orig. urb. Italic. ad Aen. VIII 638, et de situ urb. Ital. ad Aen. III 553.[133])

Velius Longus, qui a Servio, Macrobio et Charisio ita memoratur, ut eum Virgilium esse interpretatum non sit quod dubites.[134]) Servius Longi explicationem affert ad Aen. X 245, haud dubie autem saepius ejus annotationibus usus est.

E. Terentius Scaurus. Hunc in Virgilium commentarios scripsisse duo loci in scholiis Veronensib. ab Ang. Majo editis (ad Aen. IV 146, V. 99) satis confirmant. Servium illis usum esse ipsius nota comprobat ad Aen, III 484.[135])

Urbanus, cujus apud Servium tantum et Pomp. Sabinum mentio invenitur; sed ita et tam saepe ab his me-

---

133) Praeter hos Hyginum alios quoque scripsisse libros verisimile est: librum enim de vita rebusque illustrium virorum laudat Gellius lib. I cap. 14 (cf etiam VII. 1 ubi vita et res Africani ab Hygino compositae memorantur,) et de agricultura (cujus pars fuisse videtur liber de apibus a Pomp. Sabino laudatus ad Georg. IV. 149. 270. 281) eum scripsisse e Charisio p. 115 et Columella lib. I cap. 1 satis apparet. Apud Pomp. Sabinum Hygini mentio fit ad Georg. II 246. Aen. III. 553, VI 122, VII 47. 180. 181, XI 850, XII. 120. Cff. de Hygino Scriverius in comment. de Hyginis, Munckerus in dissert. de Hygini aetate et stilo, Schefferus in praef. ad Hygini fabulas, Burmann. in praef. ad Virg. p. 40. Heyne T. IV. p. 746 et Suringar T. II. p. 172 sqq. Alios etiam, qui de eo egerunt, vid. apud Suringar. T. I p. 266.

134) Cff. Macrob. III 6. Charisius lib. II p. 153 et fragmenta e schol. Veron. ad Aen. III 693. 705, IV 149. 158, V 488. VII 489, X 1. 551. 557. Longi praeterea commentarius de usu antiquae locutionis memoratur a Gellio lib. XVIII. 9 et alius ejus libellus a Charisio p. 73 ed, Putsch. Vidd. etiam Burmannus in praef ad Virg. p. 40, Heyne T. IV. p. 749, Ang. Majus in praef. § 6 p. XIII et Suringar T. II. p. 184 sqq.

135) T. Scauri adhuc exstat liber de Orthographia (cf. Putsch p. 2250—2266) eumque librum etiam scripsisse de Caesellii erroribus Gellius memorat XI. 15. Cf. Auson. epist. XVIII. Ang. Maji praef. § 6 p. XV. Heyne T. IV. p. 748 Suringar T. II p. 188 sqq.

moratur, ut eum commentariis Virgilium illustrasse vix liceat dubitare. Servius eorum fragmenta exhibet ad Georg. II 424, Aen. IV. 384. 469. 548. 624, V. 493. 517. VI. 609, VII. 556. IX. 391, X. 661.[136])

Monendum denique est, laudari a Servio interdum etiam commentatores anonymos, ad Eclog. scilicet VI, 11, Georgic. I 147, Aen. VI. 860. VII. 543, IX. 745, ubi tamen Servius non revera interpretes sibi ignotos sed unum alterumque supra memoratorum significasse putandus est.[137])

His, quos Virgilium data opera interpretatos esse ideoque Servio scribendi materiam praebuisse vidimus, quoniam de fontibus, e quibus illius commentarii fluxerint, quaeratur, subjungendi tandem sunt alii non nulli, qui, etsi ad Virgilii interpretes non sint referendi, tamen aliquo modo Virgilio operam dedisse atque Servium in interpretando poeta adjuvisse eo censendi sunt. Pertinent ad hos imprimis Varius et Tucca, de Virgilio opera praecipue, quam in eo emendando collocarunt, bene meriti. A Servio citantur ad Aen. II. 566, IV. 436, V. 871, VII 464.[138]) Tum Asconius Pedianus, quem librum contra obtrectatores Virgilii scripsisse Donatus tradit in vita Virgilii § 64. Ex illo libro petita esse, quae a Probo ad Eclog. I 1, III 105, IV 11. Servio et Philargyrio ad Eclog. III 105, IV 11 et Pomp. Sabino ad Eclog. I. 1, II. 14, IV. 12, IX. 47, Aen. VI. 856, X. 466 referuntur, ideoque Asconium Virgilii interpretem non esse habendum verisimile est.[139])

Flavius Avianus, qui Virgilii fabulas jambis scripsit et Servio memoratur ad Aen. X 272 et 388.[140])

---

136) Haec omnia fere fragmenta etiam Pomp. Sabinus affert, apud quem ad Aen. V 488 Urbanus quoque memoratur. Cff. Heyne T. IV. p. 749, Suringar T. II. p. 190 sqq.

137) Cf. Suringar T. II p. 197.

138) Cf. H. Stephani diss. de Criticis pag. 48 sqq. Burmanni praef. ad Virg. p. 41 sq. Suringar T. II p. 197 sqq.

139) Cf. Heyne T. IV. p. 743, Suringar T. II p. 206 sqq. Madvigius in dispnt. de Asconio Pediano. Scripsisse tamen Asconium in Virgilium commentarios Fabricius in bibl. lat. T. II p. 68 et Baehr in hist. litt. Rom. p. 395 tradiderunt.

140) Cf. Cannegieteri dissert. de Fl. Aviano, Wernsdorf ad

Bacchius Macer, à Servio laudatus ad Eclog. IX. 47 et Aen. V. 556. Secundum Fulgentium Festalia sacrorum scripsit, e quo libro Servius fortasse notas illas desumpsit.[141])

Calvus et Titianus. Hos Virgilio operam dedisse et Servio usui fuisse ipse Servius docet ad Aen. X. 18. Scripsit quoque Titianus Chorographiam, quam Servius laudat ad Aen. IV. 42 et fortasse adhibuit ad Aen. quoque XI. 651. Calvus qui ad Eclog. VI. 47, VIII. 4, Aen. II. 632, IV. 58, XI. 169. memoratur, alius videtur esse, scilicet orator Corn. Licinius Calvus, cujus Catullus meminit Epigr. XIV.[142])

Flavius Caper. Scripsisse hunc libros Dubii Generis Serv. ad Aen. X. 377, et libros Enucleati Sermonis idem ad Aen. X. 344. diserte tradit. Quibus ex libris haud dubie ea quoque petita sunt, quae a Servio ex Capro afferuntur ad Aen. VI. 545, IX. 709, X. 788, XII. 120.[143])

Carminius. Scripsit librum de Elocutione, quem Servius citat ad Aen. V. 233 et ad Aen. quoque VI. 638. 862, VIII. 406, ubi Carminium commemorat, adhibuisse putandus est.[144])

Cornificius, quem inter Virgilii obtrectatores referendum esse Donatus tradit in vita Virgilii §. 76 et e Servio patet ad Eclog. II. 39, ubi hic illum contra Virgilium scripsisse tradit. Cf. Serv. ad Georg. I. 55, Aen. III. 332., quibus in locis Cornificii laboris Suringarus superesse opinatur vestigia.[145])

Cornelius Balbus. Quid scripserit, non constat. Ser-

poet. min. T. IV. p. 555 et T. V p. 673, Heyne T. IV p. 744, Suringar T. II p. 213 sq.

141) Cf. Heyne T. IV. p. 744. Suringar T. II p. 214 sqq.

142) Vid. Suringar T. II. p. 216 sq. Heyne T. IV. p. 748 sq. Cannegieter ad Fl. Avianum p. 278 et Wernsdorf Poet. lat. min. T. V. p. 666 sq.

143) Alius Capri libellus de Verbis Dubiis, diversus haud dubie a libris Dubii generis, exstat apud Putschium p. 2247—2250. Cf. Heyne T. IV. p. 744, Suringar T. II. p. 217 sqq.

144) Cf. Heyne T. IV. p. 744. Suringar T. II p. 220 sq.

145) Cf. Suringar T. II. p. 223 sq.

Virg. [illegible] ad Aen. IV. 127. In quibus nota ad Georg. I. 19, ubi quo nomine in Carm. equidem legi dicitur, quae tamen verba quippe in nola Danielis editione occurrentia non Servii sed Critici alicujus esse Burmannus et Suringarus opinantur, vocibus in Carm. Commentario Corneliani significari videntur.[146])

Hebrus, a Servio allegatus ad Aen. VII. 6.[147])

Melissus, Servio laudatus ad Aen. IV. 146 et VII. 96. Est haud dubie grammaticus ille Melissus, quem Suetonius memorat de illustr. gramm. cap. 21.[148])

Metrodorus, quem de rebus Physicis et Astronomicis scripsisse e Probo ad Georg. II. 224 et Philargyrio ad Georg. II. 336 fit verisimile. Servius eum adhibuit ad Georg. I. 230.[149])

Aufidius Modestus. Hunc Virgilio operum dedisse conjici potest ex Philargyrio ad Georg. II. 497 et III 53. Servius quoque eo usus videtur in commentt. enim Servianis mss. Bibl. Lugd. scholion exstat ad Georg. I. 378, ubi Servius illum commemorat.[150])

P. Nigidius Figulus. Scripsit opera nonnulla, uti de Diis, de Ventis, de Hominum Naturalibus, de Sphaera Graecanica etc. a Servio hic illic laudata. Magni autem prae ceteris momenti fuisse videtur illius commentarius grammaticalis, a Servio citatus ad Georg. I. 100, cui haud dubie etiam adhibitus ad Georg. I. 4, et 261.[151])

146) Cf. Burmannus ad hunc locum in notis criticis, Suringar T. II. p. 295 sq., Heyne in Varr. lectt. ad Aen. V. 871.

147) Cf. Suringar T. II. p. 231. sq. Heyne T. IV. p. 746.

148) Cf. Heyne T. IV. p. 742, Aug. Maji praef. § VI. p. XVIII. Suringar T. II. p. 234. sqq. Welcherus in Vet. Poet. Reliq. p. 167 p. 12, et schol. Veronens. ad Aen. III. 205.

149) Cf. Heyne T. IV. p. 747, Aug. Maji praef. § VI. p. XIX. et schol. Veron. ad Aen. VI. 239, Suringar T. II. p. 236 sqq.

150) Cf. Suringar T. II. p. 232 sqq.

151) Hujus commentarii fragmenta exstant apud Gellium et collecta sunt a Jano Rutgersio in Var. Lectt. lib. III. cap. 16. Cf. Burmanni praef. ad Virg. § 41, Heyne T. IV. p. 747, Suringar T. II. p. 239. sq.

Plus Commentator, a Servio memoratus ad Aen. V. 736.[152])

Asinius Pollio, qui in Livio praecipue, Caesare et Sallustio operam suam collocavit,[153]) et ipse, ut Servius ad Eclog. III. 84. Hortatum testari tradit, tragoediarum et historiarum fuit scriptor. Qualis Pollionis in Virgilium opera fuerit, non constat; hunc tamen non aeque ab eo atque Livium, Caesarem et Sallustium reprehensum fuisse ex ipso Virgilio patet (Eclog. III. 84.). Loci, ubi Servius Pollionem commemorat, sunt ad Aen. II. 7, VI. 554, XI. 183.[154])

Trogus, Servio memoratus in rebus historicis ad Aen. III. 108, IV. 37 et una cum Probo ad Aen. VI. 792.[155])

Victorinus, ut Heynius conjicit, ille Fabius Marius Victorinus, seculi IV. rhetor, cujus in Ciceronis libros rhetoricos commentarios exstare constat. Apud Servium ejus mentio fit ad Georg. IV. 373.[156])

Invenitur denique apud Servium ad Aen. X. 532 Declamationum auctoris et ad Eclog. II. 22, Aen. V. 521. Virgiliomastigis commemoratio, non additis tamen auctorum earum nominibus. Sed quicunque illi fuerint, Virgilium eos non esse interpretatos sed a Servio oblata tantum occasione esse nominatos, satis est probabile.[157])

Hi sunt fontes, e quibus Servii commentarios maximam partem fluxisse ipsumque saepe disputandi materiam

152) Cf. Burmanni ad h. l. notam, Suringar T. II. p. 242. sq.

153) Cf. Sueton de illustr. gramm. cap. 10; Quintil. inst. orat. VIII 1, Morhofius de Pollionis censura in Livium, Hartwig de Asinio Pollione, inique optimorum aetatis suae auctorum lat. censore, Elbing 1798. 4. Thorbecki Commentat. de Asinio Pollione.

154) Memoratur etiam apud Porp. Subditum ad Aen. VI. 184. Cf. Heyne T. IV. p. 747, Suringar T. II. p. 243 sqq.

155) Cf. Heyne in Var. Lect. ad hunc locum (T. II. p. 979) et T. IV. p. 749, Suringar T. II. p. 250 sq.

156) Cf. de eo Suringar T. I. p. 158—161 et T. II. p. 251 sq. Heyne T. IV. p. 749.

157) Cf. Heyne T. IV. p. 749. Suringar T. II. p. 226 sq. et 252 sq.

desumpsisse conjicere licet. Atque denuo monendum est, Servium hos scriptores non illis tantum locis, ubi nominatim memorantur, sed multo saepius adhibuisse et exhausisse censendum esse.[158]) In quo tamen si, quomodo illis usus fuerit, quaeritur, Servius iis, quae illi tradiderant, non contentus fuisse sed ipse subtiliter de rebus traditis videtur quaesiisse.

Dicit hac de re Henr. Stephanus de Criticis p. 207: „Servium plerumque κριτικὴν quandam in alios enarratores exercere censuram videmus: ac minime ἀκρίτως illam quidem interdum. Sed neminem et saepius et justius ab eo reprehensum fuisse puto, quam Tiberium Donatum; quippe qui alicubi nonnulla repugnantia etiam quantitati syllabicae in medium affert. Tale est, quod de voce littus scribit in istud hemistichium lib. Aen. II. 557: „Jacet ingens littore truncus," hic vocem littus significare locum ante aras, a litando dictum. Quam ejus sententiam Servius re-

158) Cf. Burmanni praef. p. 21 et Fabricii Bibl. Lat. T. I p. 319 sqq. qui dicit: „Servium multi viri docti jam notarunt, farraginem esse non modo ex antiquioribus commentariis Alexandri, Aspri, Capri, Carminii, Celsi, Hygini aliorumque: sed etiam ex Cornuti, Donati et Probi, qui nominatim ab eo commemorantur. Quamloque etiam commentarii citantur nullo addito nomine auctoris, ut in Georg. I 147." Cf. Bernhardy l. l. p. 209. Recte igitur, Baehrius in hist. litt. Rom. T. I p. 139 de Servio dicit: „Man kann ihn zugleich als eine Sammlung aus frühern Erklärern des Virgil betrachten, deren Verlust auf diese Weise gewissermassen ersetzt ist. Selbst abgesehen von dem, was Servius für die Erklärung und das Verständniss des Dichters leistet, bleibt sein Commentar durch zahlreiche antiquarische, historische und mythologische Bemerkungen, ebenso durch zahlreiche Anführungen verloren gegangener Schriftsteller höchst wichtig, so sehr er auch durch Zusätze späterer Grammatiker und fremdartige Interpolationen entstellt ist." Notandum simul est, Servium et hac re, i. e. utendis tot aliis interpretibus ab aliis differre commentatoribus; raro enim Donatus superiorum interpretum uti auctoritate polet, et raro etiam, rarius saltem quam Servius, ceteri iis utuntur. Vid. Ang. Maji praef. § VII p. XX et p. XXI § VIII. Alios etiam scriptores perraro et paucissimos a Donato laudari, Fabricius jam monuit in Bibl. Lat. T. I. p. 345.

forens, merito ratione carere tradit: quum a litando necesse sit, brevem esse syllabam li: ita ut versus stare non possit". Profert praeter hunc locum Stephanus etiam Donatum ad Aen. VIII. 642, II. 798 et III. 636, ubi item Servius eum reprehendit; sed sunt multo plura, ubi id licet observare, loca. Cf. Serv. ad Aen. III. 242. 535, VI. 339. 822, VII. I. 563, VIII. 373, IX. 31. 363. 547. 675. 763, X. 331. 463, XI. 31, 124. 316. 318, XII. 365. 366. 514. 529, ad Georg. I. 424, II. 4. 324. Sic Probi quoque annotationes a Servio hic illic esse reprehensas, aut minus probatas, apparet ex Serv. ad Aen. II. 15, III. 3. 83, VI. 1. 866, VIII. 406. et maxime ad Aen. IX. 367, ubi simul Sulpicii sententiae Servium adversatum esse videmus. Ad versum enim Aen. IX. 369 in scholiis Veronens. legitur, eodem loco (IX. 369) Probum et Sulpicium adnotasse, ipsum hunc versum contrarium illi esse: „Sepsit se tectis rerumque reliquit habenas," (Aen. VII. 600). At Servius ad Aen. IX. 367 non esse eum illi contrarium aperte contendit.[159]) Cf. etiam Serv. ad Aen. X. 661. ubi Urbani ad hunc versum nota ab eo improbatur.

Tot igitur, et tam gravibus subsidiis cum Servio uti liceret, ipsum in Virgilio exponendo tam egregia praestitisse, et reliquos interpretes cujusvis generis notitiarum copia superasse, non est quod valde miremur. Hoc vero comprobandum est ac bene laudandum, in tanto opere quod sibi constiterit eandemque a principio per totum opus adhibuerit subtilitatem ac diligentiam, nec, ut alii interpretes, qui sub finem commentariorum suorum dormitare saepe incipiunt, vela contrahere properaverit.[160])

Restat, ut de Servii scribendi genere et de pretio dicatur, quo sint ipsius commentarii habendi. Ad scribendi igitur genus quod attinet, id tale est, quale in illa aetate, illo homine, illo operis consilio exspectari poterat, purum et emendatum, distinctum limatumque nec raro etiam ele-

159) Cf. Ang. Maji notam ad schol. Veronens. IX 369. Servium ad Aen. IX. 367 et 369 et Heyne in Var. Lect. ad hos locos.

160) Cf. Lion. in praef. ad Serv. p. VI.

gans ac venustum, simul tamen tenue et ab ambitioso ornatu remotum.[161]) Ex inferioris aetatis sordibus quae passim inveniuntur, librariorum aut editorum incuria illata sunt nec ipsi Servio sunt imputanda; quod autem Aug. Majus de ruditate dicit, qua ille sit tinctus, et de verbositate, qua sit saepe molestus,[162]) id nescio an immerito de Servio dicatur. Sunt quidem in Commentariis, quemadmodum hodie exstant, et ruditatis et verbositatis non raro exempla, quae tamen, si paulo accuratius inspexeris, medii aevi interpolatorum additamentis orta esse intelliges. Atque talibus additamentis Servii commentarios, quales eos nunc habemus, valde esse depravatos et inquinatos, praecipue in eorum pretio judicando probe est tenendum. De hoc igitur si quis velit recte judicare, is mentem avocet ab omnibus iis, quae et absurditate et vilitate sua offendunt, necesse est. His suppositiciis demum sublatis quae supersunt, quid de Servii doctrina sit statuendum, docent. Sunt quidem haec quoque non ubique probanda, sunt multa prae ceteris in rebus ad Geographiam pertinentibus, ubi Servium vera non vidisse atque interdum lapsum esse facile cognoscas;[163])

161) Scriptores illius aetatis, cum quibus potissimum Servius, ut recte de ejus scribendi genere judicari possit, est comparandus, sunt: Macrobius, Symmachus, Ammian. Marcellinus, quibus addi merentur Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Orosius et alii.

162) Cf. Aug. Maji praef. § VIII. p. XXII. Nonnulla, quae propria sunt Servii dictionis, Lion memorat in praef. p. VII. ubi illum saepe quia pro quod (Aen. IX. 705), sic pro deinde, post (Aen. IV. 114, IX. 604), minus est pro levest (Aen. IX. 705) usurpare affert. Omnino innotuit, Servium haud raro nova interdum etiam falsa ratione particulis uti copulativis, v. c. autem, ergo, ideo, enim etc., quae quomodo ad antecedentia pertineant, saepe non perspectum habes, saepe etiam documento sunt, alias ab aliis assitas esse notis. Notabilis quoque usus est vocis sane, a qua incommode saepe sententias cum ordiri multa exempla docent.

163) Lapsus quosdam et errores Servii annotarunt et tractarunt Beroaldus, (cujus annotationes repetierunt Fabricius in Virgil. edit. Basil. p. 1895—1852, et Gruterus in Face Critica T. I. p. 257—304), Bochartus in Geographia sacra P. II. lib.

sunt et alia, quae reprehensionis notam merent, judicia etiam non iniqui[164]), attamen in universum commentarios, quos

l. cap. 10, ubi Punica Servii ad examen revocantur; Thomas Munckerus ad mythographos latinos et Gisb. Cuperus in observatt. lib. II. Passim etiam Servium tractant Ger. Joh. Vossius in libris de arte grammatica et Harmannus in Anthol. lat. Alia ad criticam pertinentia dedit Dukerus in specim. notarum ad Servium in Virgilii Eclog. et lib. I Aen.

164) Huc pertinet ejus consuetudo easdem res saepe repetendi, quam ipse etiam verbis, ut supra seu saepedixi mus, indicat; maxime vero ejus studium explicandi pleraque ex vetustissima Romanorum religione, quod Heynius T. IV. p. 769 de Servio agens his verbis improbat. „Minus autem hominis studium revocandi pleraque ad veteres Romanas religiones, Pontificios et Flaminios: nec multum abest, quin Aeneam flaminis munere fungentem exhibeat.“ Exempla quibus hoc probatur, Suringarus T. III. p. 61 affert. Servii verba ad Aen. III. 359: „Sciendum tamen, licet veteres auctores affirmant, peritissimos augurum et Aeneam et plurimos fuisse Troianos,“ et ad Aen. XI. 76: „Sane hoc videtur secundum paterimonias flaminum subtiliter dixisse; flamini enim nisi unum mortuum non licet tangere, sed Aeneas plurimos postea occidit. Sed aliud est, in bello occidere, aliud, mortuum tangere. Sciendum est tamen Aeneae omne genus sacerdotii tribui.“ Sunt tamen plura loca, ubi id dicat observare: quoties enim Virgilius jus significat pontificium, toties Servius id ad personas, de quibus commodo dicitur, putat esse referendum, quod ipse satis indicat verbis ad Aen. II. 57: „Sane saepe dictum est, Virgilium inventa occasione mentionem facere juris pontificalis in quacunque persona.“ Reprehendendum esse Servium ob illud studium nemo non videt; interpretis enim est, scriptorem, quem explicandum suscepit, ita commentari, ut, quid vere ille senserit, quidve veri subsit rebus ab illo tractatis, bene perspiciatur. Quod si ad Virgilium ejusque interpretem referamus, quoties ille juris pontificii mentionem faciat in personis munere pontificali vere non fungentibus, Servius quid illis poetae indiciis tribuendum sit exponere, non autem eadem ita interpretari debebat, ut tanquam vera depingerentur, quae poeta allegorice tantum significaverat. Videntur tamen non omnes hujusmodi expositiones a Servio esse ortae, sed ex parte aliis etiam, Servii illis verbis ad Aen. II. 57 abusis, esse tribuendae, quandoquidem poetae verbis nullum prorsus interdum ineptis istis annotationibus locum dari apertum sit. Exemplo sint, quae leguntur

Servium scripsisse ratio non dissuadet, summo pretio esse habendos nullo modo negari potest. Nam ut praeteream, omnibus fere litterarum partibus haud raro lucem inde affluere; ut taceam, antiquitatem, historiam ac mythologiam multis notitiis inde desumptis esse locupletatas; ut exponere supersedeam, multa antiquitatis eruditae, imprimis juris pontificii et auguralis disciplinae capita ex solis Servii commentariis innotuisse, atque in his etiam scriptores nominari, quorum absque illius commemoratione ne nomina quidem nota fuissent[165]): ut haec omnia praetermittam, quanta superest utilitas, quae Virgilii carminum commentariis illis evenit et intellectui et interpretationi! Multa enim, quae diversis interpretum opinionibus non tantum non illustrantur, verum etiam saepe magis obscurantur ac confunduntur, solis Servii commentariis dilucent et ad liquidum perducuntur; multa, quae ab aliis prorsus non potuissent illustrari ideoque mansissent plane non intellecta, ejusdem commentariis exposita sunt ac dilucidata. Ut autem majora quam ex omnibus subsequentium temporum explicationibus ad Virgilium exponendum ex illis emanent subsidia, facit, quod Servius, quippe in ipsa regione et lingua Romana natus et ea potissimum aetate vivens, qua Romanarum litterarum flos nondum plane marcescere coepisset, facile totius Romanorum linguae omnibus recentiorum temporum interpretibus peritior esse potuerit, et quod, quo propior absit interpres ab illo quem illustraverit scriptore, eo quoque melius et morum et legum et fabularum omniumque, quae ab illo memorentur, notitiam habuisse censendus sit. Virgilium igitur si quis eo consilio, ut justae interpretationis satisfaciat officio et, quid vere scripserit quidve senserit poeta, definiat, exponendum sibi sumpserit: is, ne frequenti verborum obscuritate aut diversis interpretum ac criticorum opinionibus impeditus huc illuc saepe incertus trahatur, Servii commentariis diligenter ac constanter

ad Aen. l. 304, quae Servii vix esse alia quoque causa postea probabitur. Cf. Bernhardy l. l. p. 206.

165) Cff. Crameri notae ad schol. Juvenal. VIII. 16, Suringar. T. II. p. 60.

statur necesse est, quandoquidem quin hic certa tradere et potuerit et voluerit ob causas modo allatas vix sit quod dubites. Longe aliter sensit Heynius, qui, quod sane mirum est, ut crederet, Virgilii interpretationem praesidium sibi ex istis commentariis petere posse, persuadere sibi non potuit. Atque tam severe eum et inique de Servio judicasse propterea maxime mirum est, quod ipse saepissime illius commentarios secutus est et in usum suum convertit. Sunt autem loci, quibus Servianorum commentariorum pretium elevat et fere nullum esse contendit, plures; in praefatione enim editionis primae postquam Virgilium a multis interpretibus tentatum esse monuit, addit: „Quos quidem omnes a me perlectos esse neminem a me exspectare velim: primo loco Servium, Probi lacinias cum exscriptore Julio Sabino, Donatum et Philargyrium, tum Heinsium et Burmannum, a quibus tamen ad interpretationem parum fructus feras .... evolvere satis habui;" ad Aen. VII. 150 dicit: „Serviana etiam h. l. corruptelis et grammaticorum nugis scatent. Sed omnino pauca sunt in ista farragine, quae, nulla exploratione praevia, tollere ac suscipere se posse adolescentes sibi persuadeant, vellm. Habent Serviana laudem suam, sed non hanc, quam mihi ipsi aliquando persuadere volebam, ut ad interiorem poetae interpretationem multa inde lucrarer"; et T. IV. p. 748 de Servio agens, his utitur verbis: „Usus saltem ejus ad interpretandum poetam esse potest exiguus aut nullus, nisi accesseris ad poetam ita jam litterarum peritia et usu instructus, ut, quae tollenda an relinquenda sint, perspectum habeas." At tale de Servio judicium ferens videtur vir summus ratione usus esse non rectissima et in considerandis nugis atque ineptiis, quibus Servii commentarii revera sunt deformati, ea neglexisse, quae omnium comprobatione digna esse censenda sunt. Nam etsi multa in illis insint absurda ac confusa; etsi ad recte illis utendum litterarum quadam peritia opus sit atque usu, et pauca tantum sine exploratione praevia adolescentibus tolli possint ac suscipi: tamen his de causis utilitatis laudem commentariis istis derogare velle esset iniquissimum, quandoquidem aurum in

illis Servii reliquiis haud raro inveniri pretiosissimum multi viri docti probaverint, et quisque, ut credat, subtili lectione possit adduci. Quo quod adolescentes vel queri non possint uti, quid interest, dummodo viri iudiciant judicare atque separare ab alienis particulis? Atque simul cogitandum est, hos commentarios non esse in scholarum usum conscriptos nec e scholarum pulvere ad nostri tempora manum exstitisse putandos esse. Qui enim statuant, Servium Virgilii carmina ita praelegisse, ut deinde ea explicaret atque ad loca intellectu difficiliora etiam dictaret annotationes, hi profecto longe erraverint. Hanc igitur de horum commentariorum pretio judicium non tanti habendum est, quanti haberi alia ejus de Virgilio merent judicia. Servio enim neminem quemquam eruditius in Virgilium unquam commentatum esse, omnium temporum virorum doctorum communi sententia creditum est,[166]) atque

166) Quam honorifice de Servii doctrina Scaliger, Salmasius, Barthius, Fabricius, Burmannus, Cramerus aliique judicaverint, supra (not. 41) jam monitum est. Addenda sunt aliorum de Servianis commentariis judicia. Atque hic memorandi sunt: Beroaldus, qui, etsi annotationes contra Servium scripserit, tamen de eo dicit (in Grut. Fac. crit. T. I. p. 257): „Servius, qui doctissimus a Macrobio nuncupatur, commentarios scripsit in Virgilium, maximae elegantiae, nec minoris eruditionis. Unde inter commentatores auctoritatem sibi summam comparavit," et p. 304: „Servium laudo et laudandum esse censeo, atque inter eruditos numerandum, in cujus commentariis nihil ego scribere ausus forem, nisi existimarem eos fuisse mutilatos et incuria temporum atque inscitia hominum depravatos." Clericus, qui in Arte Critic. P. III. S. 2 cap. 5. §. 2, postquam gravissimos errores in Servii commentariis inveniri monuit, sic pergit: „Ceteroquin innumera sunt, quae non vulgarem eruditionem sapiunt, et quae scribi non potuerunt, nisi a doctissimo viro, qui multos scriptores legerat, quorum ab aliquot seculis monumenta periere," atque Justum, Servii obtrectatorem, (qui in Memoires pour l' histoire des sciences et des beaux arts T. V. p. 7 inscitiam illi atque credulitatem exprobraverat) his verbis (in Specim. Observ. critt. p. 33) refutans: Non inscitia, non credulitas eas Servio, eruditissimo grammatico plagas inflixit, sed recentiorum grammaticorum manus: quod Servio ipsi imputare velle, hoc demum non ignoscendae inscitiae esset. Unus